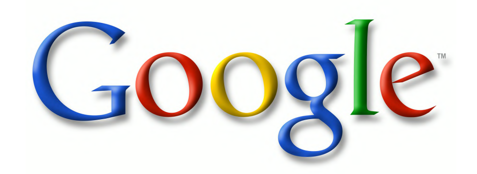
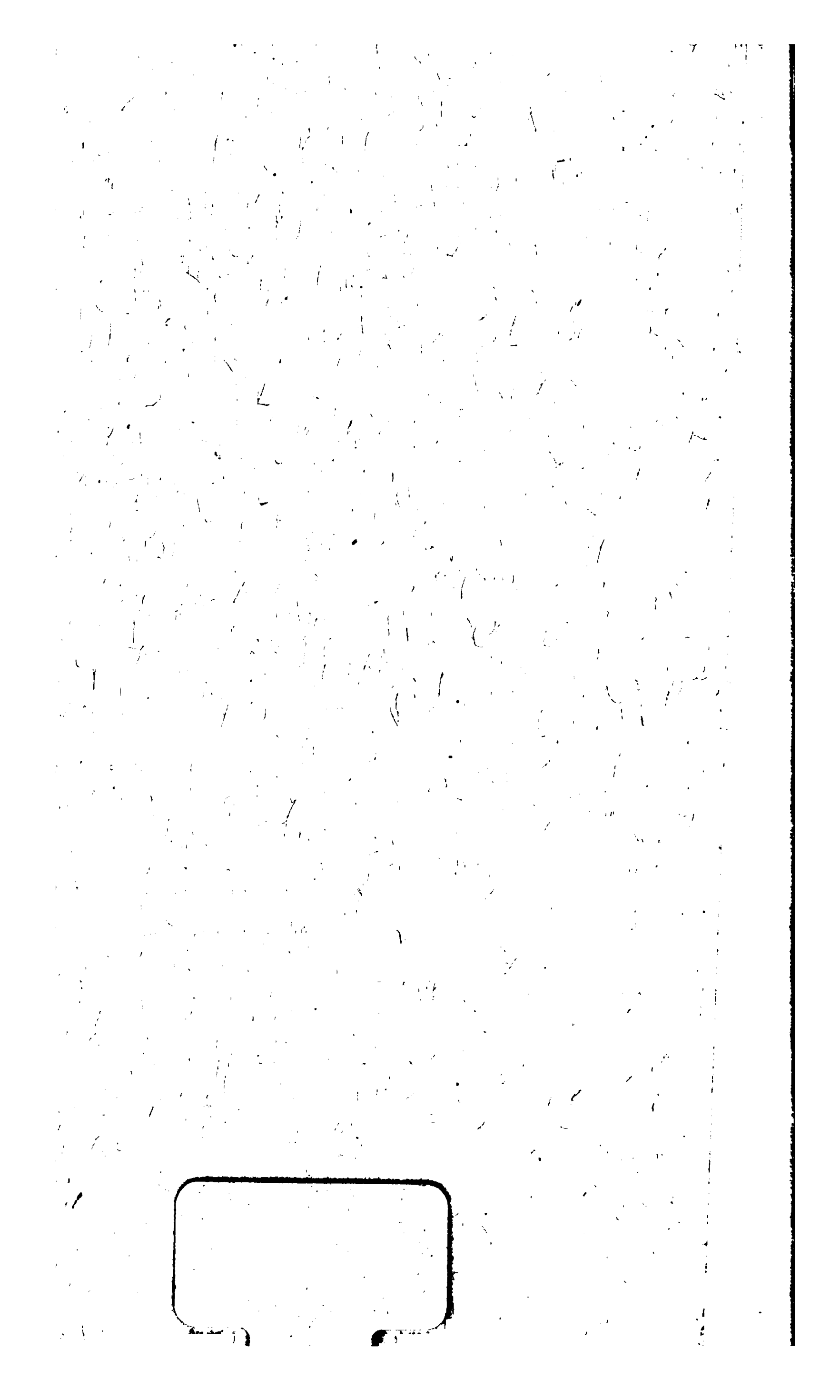
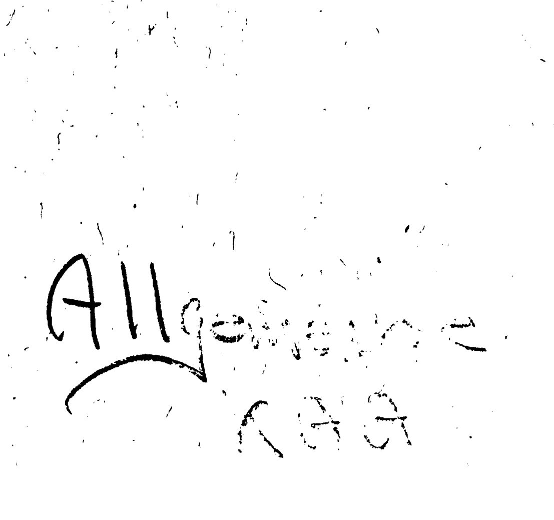
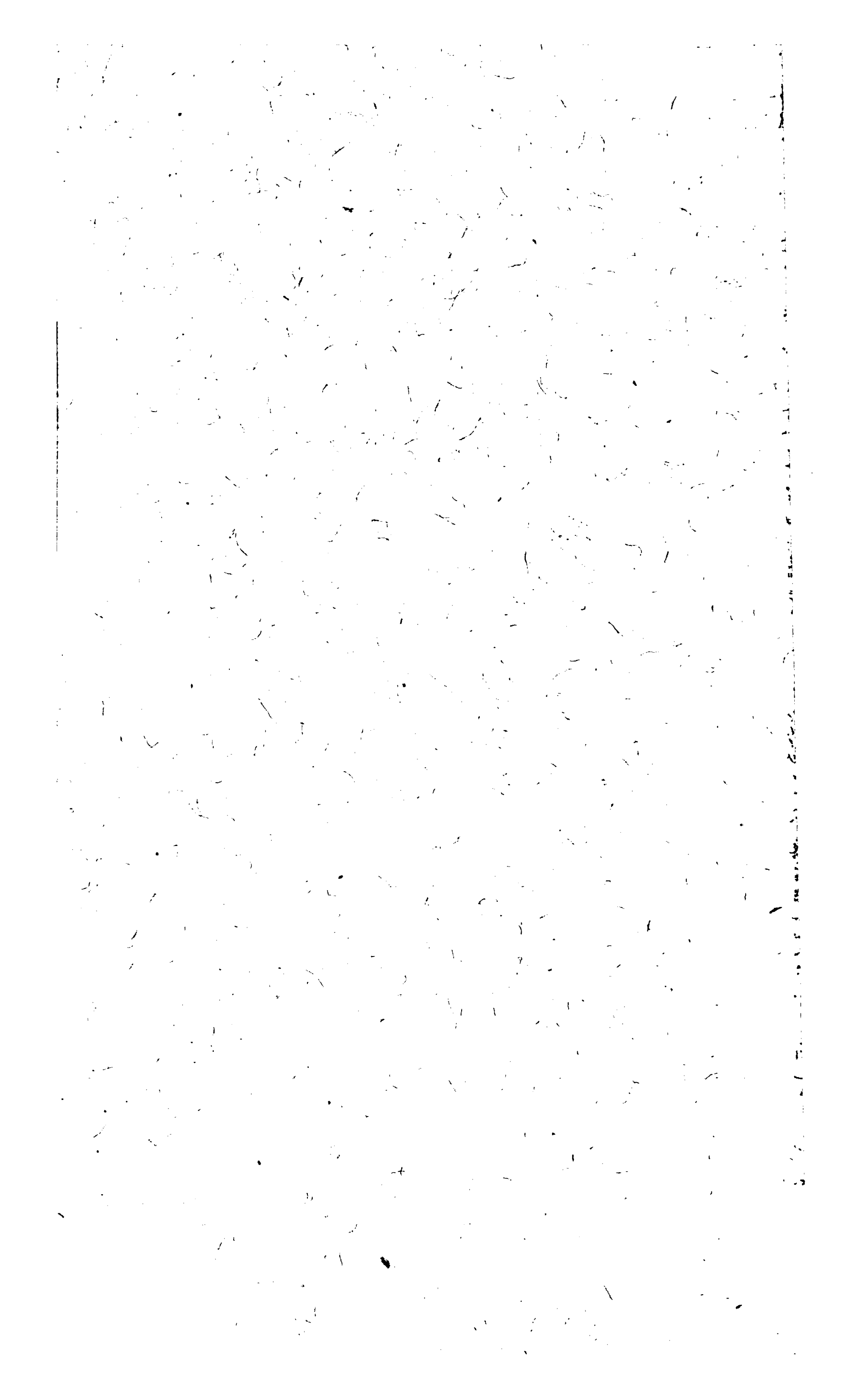












CARL. PET. THUNBERG.

M. Dr. Prof. Ord. der Botan. zu Upsala u. d. Wasa Ord. Ritter. Geb. zu Joenkoeping d. 11 Nov. 1743.

Allgemeine

Geographische

EPHEMERIDEN.

Verfasset

von

einer Gesellschaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch und C. G. Reichard.

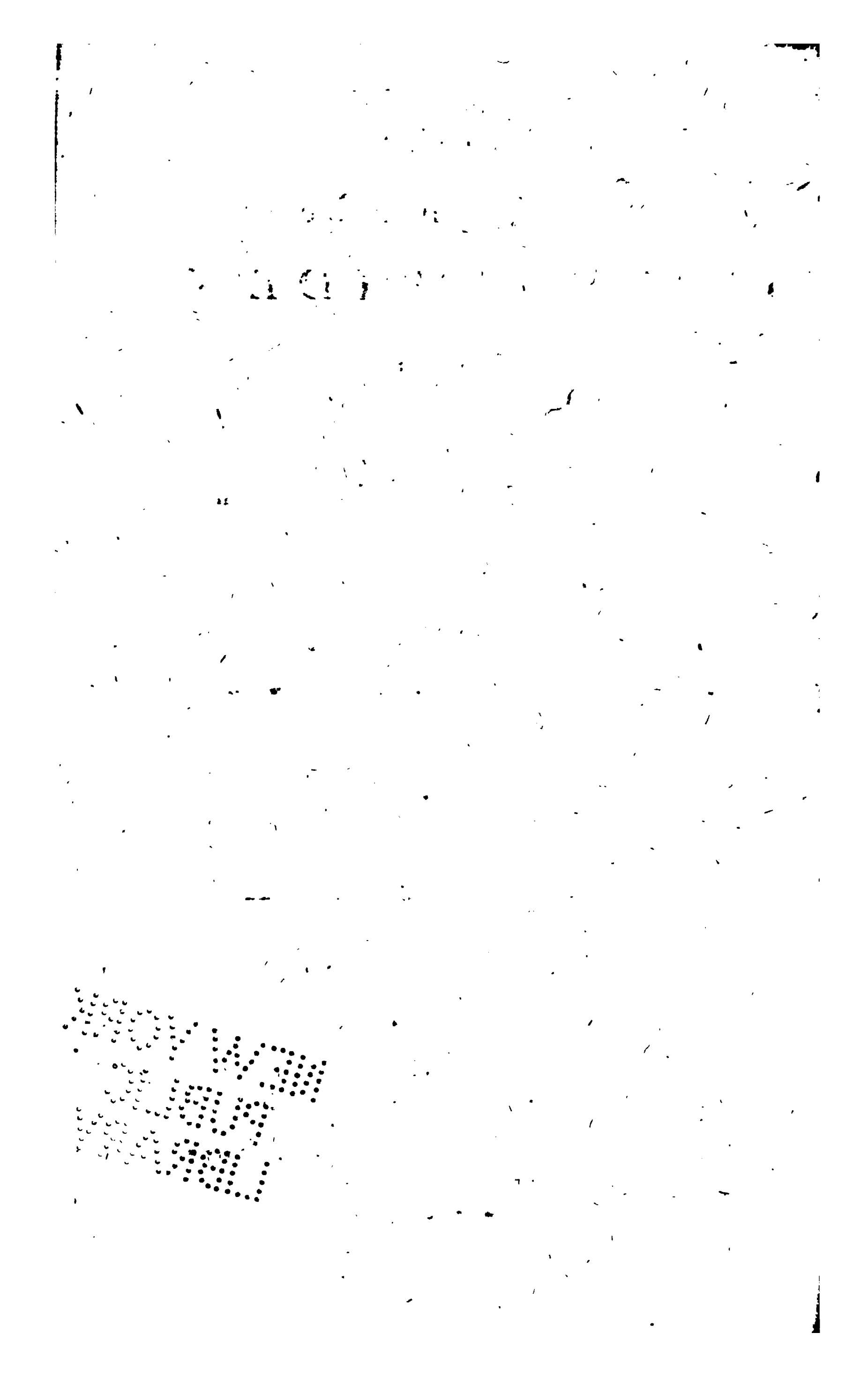
Siebzehnter Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,

im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1805.



Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XVII. Bds. Erſtes Stück. Mai 1805.

ABHANDLUNGEN.

Ueber die Kunde von JAPAN. *)

Vom
Herrn Collegien - Aſſeſſor Dr. SCHNEEGASS
in St. Petersburg

Mit einigen Anmerkungen und Zuſätzen der Herausgeber. **)

(Hiezu *Broughtons* Charte von ſeiner Fahrt längs den Japaniſchen Küſten hin.)

In Aſiens äuſserſtem Oſten liegt ein altes mächtiges Reich, das nie von irgend einem der benachbar-

*) Da in dieſem Augenblicke eine Ruſſiſche Geſandtſchaft wahrſcheinlich ſchon in *Japan* iſt, und Handelsverbindungen zwiſchen beiden Reichen *Ruſsland* und *Japan* angeknüpft werden ſollen, welche uns neue Aufſchlüſſe über dies intereſſante Land verſprechen, ſo iſt es jetzt wohl der Mühe werth, zu unterſuchen, *was wiſſen wir bis dieſen Tag von demſelben?* In dieſer Hinſicht verdient dieſer ſorgfältig ausgearbeitete Aufſatz gewiſs hier eine Stelle.
D. H.

**) Wir haben uns die Freiheit genommen, dieſen Auf-

ten Völker bezwungen wurde, selbst dem Eindringen der Europäer widerstand, diese entweder völlig von sich entfernt zu halten wusste, oder doch nur unter erniedrigenden knechtischen Bedingungen ihnen Handelsbesuche verstattet; ein Reich weniger mächtig durch Grösse und ausgebreitete Besitzungen, als durch innere Stärke, und von der Natur selbst von aller Gemeinschaft mit anderen Nationen abgerissen, und gegen jeden feindlichen Angriff geschützt.

Es ist ungewiss, ob die Alten etwas von *Japan* gewusst haben. Einzelne dunkle Nachrichten von Inseln, über die äussersten ihnen selbst unbekannten östlichen Gränzen Asiens, mögen sich nun wohl von Volk zu Volke auch bis zu ihnen verbreitet haben; weiter stieg aber ihre Kenntniss gewiss nicht. *Marco Polo*, der wahrscheinlich die ganze Mongolische Monarchie durchreist, und also auch einen grossen Theil von *China*, wie es scheint in Geschäften seines Kaisers besucht hatte, erhielt durch die Chinesen zuerst Nachrichten von *Japan* unter dem Namen *Zipangri*, und brachte sie mit nach Europa. Zwischen den J. 1535 und 48 (wahrscheinlich im J. 1542) wurde *Japan* von drei Portu-

satz hie und da etwas abzukürzen, um ihn für unsere A. G. E. desto passender zu machen, ohne etwas Wesentliches wegzulassen, dagegen haben wir einige Anmerkungen und Nachschriften über die erste Russische Gesandtschaft nach *Japan* und über die Handelsverbindungen zwischen *Russland* und *Japan* beigefügt. D. H.

giesen *Anton Mota*, *Francisco Zeimoto* und *Anton Peipota* auf einem aus *Siam* nach *China* mit Leder befrachteten Schiffe entdeckt, das durch einen Sturm an die Küsten dieser Insel verschlagen wurde. Obgleich also ein Zufall die erste Entdeckung derselben veranlasste, so würden sie doch auch ausserdem den Portugiesen schwerlich unbekannt geblieben seyn, die sich in *Indien* immer weiter ausbreiteten und selbst in *China* schon Nachrichten von diesem Reiche eingezogen hatten. In der That sollen auch drei andere Portugiesen, *Ferdinand Mendez Pinto*, *Diego Zimoto* und *Christoph Borello* in einem Chinesischen zur Untersuchung der *Liquejosinseln* ausgeschickten Seeräuberschiffe im Mai desselben Jahres 1542 durch Stürme genöthigt worden seyn, in einen Japanischen Haven einzulaufen, der dem Chinesischen Capitän bekannt war. Dieser scheint *Taxumi*, zur Provinz *Firando* gehörig, gewesen zu seyn, und sie wurden sehr wohl aufgenommen, auch reichlich beschenkt. *) Man benutzte bald diese Entdeckung als sehr vortheilhaft, setzte sie weiter fort, und schickte mehrere Europäer dahin, auch Missionarien, die sich bald beliebt zu machen wussten, freie Religionsübung, und Erlaubniss zur Ausbreitung derselben im Lande erhielten. Die Portugiesen selbst hatten freien Zutritt und Handel mit dem ganzen Reiche besonders zu *Ximo*. Sie besassen eine Niederlassung auf *Firando*, und mehrere auf *Fesen* und *Nungo*, ja der Fürst von *Omuva*, dem *Nanga-*

*) *Ferdinand Mendez Pinto*, Voyages and Adventures cap. 43.

facki gehörte, schenkte ihnen diesen damals aufkommenden Ort, den ihnen aber bald wieder der erste weltliche Kaiser *Taiko* abnahm, und zu seinen Domainen schlug.

Die kurze Vereinigung Portugals mit Spanien unter *Philipp IV.* hatte für das erstere den traurigsten Einfluss; denn sie zertrümmerte seine Macht und sein Ansehen zur See. Die Tyrannei *Philipps*, die Grausamkeiten des Herzogs von *Alba*, reizten die *Niederländer* zum Abfall; sie bildeten den *Holländischen Staatenverein*, der in einem langen und blutigen Krieg, unterstützt durch das damals ebenfalls aufkeimende *England*, das eifersüchtig war auf *Spaniens* Macht, vermittelst der bei einem Revolutionskriege gewöhnlichen und natürlichen äussersten Anstrengung und Aufbietung aller Kräfte, fast gänzlich das Ansehen und die Macht der Portugiesen in Indien zerstörte, und nun an die Stelle derselben trat. Noch vor dem Jahre 1600 kamen sie auch nach *Japan*, und erhielten durch einen kaiserlichen Freibrief völlige Handelsfreiheit (1611) und Einfuhr in alle Häven des Reichs.

Das Christenthum hatte sich indessen in *Japan* beträchtlich ausgebreitet. Die dortige Nationalgeistlichkeit war sehr darwider, da ihr Ansehen durch die neue Religion sich sehr verminderte; aber die weltlichen Regenten, besonders die kleinern Fürsten unterstützten die Christen. Nach 60 Jahren (1616) war fast die Hälfte des Reichs bekehrt, selbst viele Fürsten z. B. die von *Bungo*, *Arimanad* und der grosse *Omuva* bekannten sich zu

der neuen Religion. Ihre Anhänger waren aber unterdessen, den Monarchen verdächtig geworden. Man beschuldigte sie, dass sie damit umgiengen, den Kaiser vom Throne zu stossen, und seine Länder der Regierung des Spanischen Monarchen zu unterwerfen. Wirklich mischten sich die Missionaren auch oft in die politischen Händel der einzelnen Fürsten, und verursachten viele Unruhen. Das Betragen der übrigen Portugiesen war im höchsten Grade unvorsichtig, ausschweifend und zügellos; die Gesandten betrugen sich mit unleidlichem Stolze, da hingegen die Holländer sich allen Bedingungen, auch den unredlichsten der *Japaner* unterwarfen. Ueberdies sollten die Portugiesen den Aufruhr der Christen zu *Arima* unterstützt haben, welches endlich ihren Fall vollendete. Auf einmal ward die christliche Religion verboten, alle Christen auf das fürchterlichste verfolgt, und die Missionarien au dem Lande vertrieben (1622). Die Portugiesen und Spanier wurden daher im Jahre 1637 auf immer aus dem Reiche ausgeschlossen, und die Holländer, die viel zu jener Catastrophe beitrugen, traten an ihre Stelle, wurden aber allmählich weit mehr eingeschränkt, als ehemals die Portugiesen, und gleichsam wie Gefangene behandelt. Seither haben unter allen Europäern die Holländer allein den sehr vortheilhaften Handel mit *Japan* im Besitze gehabt, *) woven weiter unten mit mehrerm die Rede seyn wird.

*) In neueren Zeiten nahmen doch auch Britten einigen Antheil daran, freilich nur sehr geringen.

D. H.

Japan oder *Japon*, wie es die Europäer nennen, heifst bei feinen Bewohnern *Niphon* oder *Hiphon*, auch *Nippon* und *Hippon*, bei den Chinefen an den Küften *Zippon* oder *Syppon*; und im Innern des Reichs *Jepnen* oder *Gepwen*. Aufserdem giebt es noch mehrere allegorifche Benennungen, gegründet auf den gewöhnlichen Eigendünkel halbcultivirter Nationen, die bei ihren befchränkten Kenntniffen fich über alle andere Völker erhaben dünken.

Japan an fich felbft befteht aus drei gröfseren, und mehreren kleinsten Infeln, und liegt zwifchen 30 und 41° N. B. und 146 bis 169° O. L. von Ferro. Aufserdem gehören noch einige der füdlichern und gröfseren Kurilen zu diefem Reiche, vielleicht noch der füdöftliche Theil von *Korea*, wenigftens hatten die Japaner zu *Kämpfer's* Zeit dafelbft noch eine kleine Befatzung. Auch über die Liqueiosinfeln verbreitete fich einft ihre Herrfchaft, ob diefe gleich nur noch wenig Gewicht hat. Eigentlich waren diefe nur dem untergeordneten Fürften von *Saxuma* unterworfen, dem fie Tribut entrichteten. *)

Die gröfste der drei Hauptinfeln heifst *Niphon* oder *Hiphon*, und hat wahrfcheinlich dem ganzen Reiche feinen Namen gegeben. An ihrer füdweftlichen Spitze liegt die Infel *Ximo*, die ihr zunächft

*) Dies gilt jedoch nur von den nördlichern *Liquejos-Infeln*, die füdlicheren ftehen ganz ficher nach *Macartney* in Chinefifcher Zinspflichtigkeit. D. H.

kommt an Gröſse, und zwiſchen beiden die noch kleinere Inſel *Xicoco*. Die Nebeninſeln ſind:

1) *Amacuſa* ſüdlich von einer Halbinſel im weſtlichen Theile von *Ximo*.

2) Die *Schwefelinſel*, *Iquiſeuqui* und *Tacuxima* ſüdlich an der Südoſtſpitze von *Ximo*, ſo wie mehrere andere in Südweſten.

3) *Meaxima* weſtlich von *Cap Nomo*, der Südſpitze von *Ximo*, nach den Japaniſchen Charten aber ſüdweſtlich.

4) Die *Gottoinſeln*, weſtlich von der *Bai Nangaſaki*.

5) *Firando* weſtlich von der Mitte der Inſel *Ximo*, mit einem am Eingange engen und gefährlichen, dann aber ſehr bequemen und geräumigen Haven. Ehemals war hier die Niederlaſſung der Holländer, im J. 1640 muſsten ſie aber dieſe Inſel, worauf ſie Feſtungswerke angelegt hatten, verlaſſen, und ſich nach *Nangaſaki* begeben.

6) *Tzuſſima* und *Iki* nebſt einigen kleineren nach der Küſte von *Korea* zu, weſtnordweſtlich von der Nordſpitze von *Ximo*. Sie wurden im 16ten Jahrhunderte den Koreern abgenommen.

7) *Oki* N. O. von der nach Norden zu ſich ziehenden Provinz *Idſumo* im weſtlichen Theile von *Niphon*.

8) *Awaſo* zwiſchen *Xicoco* und *Niphon* und *Amaſima*.

9) *Sado* im Meerbusen gleiches Namens zwischen der Provinz *Dewa* und *Noto* auf *Niphon*.

10) Einige Inseln auf der Ostküste von *Niphon*.

11) Drei auf der Westküste dieser Hauptinsel.

12) *Oosima*, *Firakasima*, *Nokisima*, *Myraissima*, alle unter einander in einer Reihe südlich von dem Südostende von *Japan*. Die letztere ist insbesondere der Hauptverbannungsort der Japanischen Vornehmen, die dort überaus feine Zeuche weben. So bald ein Schiff dahin kömmt, müssen die Waaren mit Seilen auf die hohe felsige durchaus unzugängliche Insel hinangewunden, und eben so wieder herabgelassen werden.

Das Meer von *Korea* trennt *Japan* vom festen Lande, die *Van-Diemensstrasse* von den *Liquios-* oder *Liqueios-* oder *Prinkuinseln*, und die *Sanguarstrasse* von den *Kurilen*.

Eine vollständige Geographie des Landes liegt ausser dem Plane dieses Aufsatzes, da hier mehr von der Bekanntschaft der Europäer mit *Japan* in commercieller und nautischer Hinsicht, als in geographischer gehandelt wird, und es ja bei einer Schiffahrt mehr auf eine Kenntniss der Küsten, als des innern Landes ankömmt, und die Erforschung des letztern wohl noch lange jedem Europäer unmöglich bleiben wird. Am bekanntesten ist noch derjenige Theil des Landes, durch welchen die jährliche Gesandtschaftsreise der Holländer nach *Jeddo* geht. Auch die Küsten sind

nur hie und da an einzelnen wenigen Puncten in neueren Zeiten einigermassen astronomisch bestimmt worden; wir kennen sie ausserdem bloss aus älteren Charten, theils der sie besuchenden Europäer, besonders der Portugiesen, theils der Japaner selbst, von denen *Kämpfer* und *Thunberg*, obgleich mit vieler Mühe und Gefahr, da die Chartenausfuhr stark verboten ist, Exemplare mit nach Europa brachten. Dem einen aber ist so wenig zu trauen, als dem andern, und eine genauere Untersuchung der Küsten kann uns erst Charten liefern, die in unseren Zeiten gut und brauchbar genannt zu werden verdienen. Ich habe mich bei geographischen Bestimmungen nach einer neugezeichneten Charte gerichtet, wozu die Grundlage die *Bellinsche*, dann die *Kämpfersche* Charten sind. Nach Capt. *King* (*Cooks* 3te R. B. II. p. 473.) ist die einzige authentische Charte in *Jansens* Atlas befindlich, bei welcher die Charten und Tagebücher der Schiffe *Castricom* und *Breckes* zum Grunde liegen.

Die Schwierigkeiten aber bei Untersuchungen der Japanischen Küsten sind in der That sehr gross. Das Meer dieser Gegend, von *Formosa* an, ist äusserst stürmisch und gefährlich fast zu jeder Jahreszeit, am nachtheiligsten aber für die Seefahrer, die von Süden kommen. Von dem J. 1642 bis 1772 sind 28 Holländische Schiffe hier verloren gegangen, so dass man im Durchschnitte von etwa 5 Schiffen, die jährlich hieher geschickt werden, eines rechnen kann, das verloren geht, und die Portugiesen hielten ehemals schon eine

Seereise für glücklich, wenn von 3 Schiffen eines wohlbehalten zurückkam. Die Küsten sind gebirgig, sehr hoch und steil, und haben viele Untiefen und Klippen über und unter dem Wasser. Die meisten Busen und Häven sind mit Klippen und Sandbänken angefüllt. Ueberdies finden sich noch hie und da gefährliche Seestrudel, theils sichtbar und weit zu hören, theils ohne starkes Brausen, und dann um desto mehr gefährlich. Zu den ersten gehört der Strudel *Fassaki* unter *Amainsa* bei *Simabari*, der nur zwischen Ebbe und Flut gemieden wird, dann aber die Schiffe in eine Tiefe von 15 Klaftern herabreisst, und an den Klippen zerschmettert. Der Strudel *Narrato*, oder *Awano Narrotto*, ohnweit *Kinnokuni*, bei der Provinz *Awa*, macht viel Lärm, indem sich das Wasser mit Gewalt um ein kleines felsiges Inselchen herumdreht, und ist leicht zu vermeiden. Erdbeben sind gar nicht selten, und gewöhnlich mit mächtigen Orcanen begleitet, die jedem Schiffe den Untergang drohen. Auch Wasserhosen erheben sich bisweilen aus der See, und streichen über Meer oder Land hin.

Geographische Uebersicht.

I. *Die Insel Niphon.*

Nangato ist die westlichste Provinz. Nördlich von ihr kömmt *Iwami*; auf diese folgt *Idsumo*, mit dem nordwestlichen Vorgebirge. Auf diese folgen immer mehr nach Osten *Fooki*, *Imaba*, *Tasima*, *Tango*, *Wacusa*, *Jetsissen*, *Canga*, *Noto*, die sich in Form einer grossen Landzunge weit in

das Meer nach Norden hinauszieht. Die nordwestliche Spitze ist *Cap Noto.* In Südosten von ihr, und östlich von *Canga*, *Jeetoju*; dann *Jetsingo.* Von ihr steigt fast gerade nach Norden, und bildet ein breites hervorstehendes Viereck das *Dewa*, N. O. von *Jetsingo*, *Aquila* mit dem *Cap Sangaar*, nördlich von der vorigen Provinz, im Osten von *Aquila*, *Oxu*, der grossen Provinz, die sich weit nach Süden erstreckt, mit dem *Cap Kenis* dem östlichsten Puncte. Südlich von dieser liegt, und so wie die beiden vorigen, und die drei nächst folgenden längs dem grossen Ocean, die Provinz *Titats* oder *Titaqui.* Auf diese folgen *Simoosa*, *Cadusa* oder *Cudsura*, *Awa* mit dem Cap gleiches Namens der südöstlichen Spitze des ganzen Reichs, die auch bei andern Cap *Borjo* heisst. Diese drei Provinzen bilden wieder ein unvollkommenes längliches hervorstehendes Quadrat, das auf der westlichen Seite den Meerbusen von *Jeddo* zur Gränze hat. Nordwestlich von *Simoosa* liegt *Musasi* mit der Stadt *Jedo* am innersten Ende des nach ihr genannten Meerbusens. Westlich von ihr liegt *Sanganii*; südlich von dieser in Form einer Landzunge die Provinz *Idsu.* Auf ihrer Westseite bildet das Land die Bai von *Totomina.* Am innersten Ende derselben, westlich von *Sanganii*, ist die Provinz *Surruga.* Auf diese folgen nach Westen zu *Tolomi*, *Micawo*, die Küste zieht sich in dieser, und noch mehr in der folgenden Provinz *Voari* wieder etwas nach Norden, dann in der Provinz *Ixo* nach Südosten, und bildet die Bai *Owari.* Auf sie folgt in Südwesten *Xima*, dann *Kinnokuki*, auf deren östlichen Seite die Küste sich

wieder nach Norden zieht, und in diesem Laufe noch die Provinz *Idsumi* enthält. Nordwestlich von dieser liegt am innersten Ende der Bai *Osaki*, die durch die Insel *Awasi*, und durch *Xicoco* gebildet wird, die Provinz *Sitzu*. Dann folgen immer nach Westen, anfangs etwas gegen Süden, *Facima*, *Bigen*, *Bitsju*, *Bingo*, *Aki*, *Swo*, die wieder in Westen an *Nangato* angränzt. Innere Provinzen dieser Insel sind von Westen nach Osten: *Mimasaca*, *Tamba*, *Jamatsina* oder *Jammatto*, *Omi*, mit dem grossen See gleiches Namens, und der Stadt *Meaco*; *Igu* oder *Isju* in Süden derselben, und von dieser S. W. *Kuvadsi*, *Mino*, dann im Osten von *Omi*, *Fida*, *Sinano*, *Kai*, *Kodsuke*, und *Simoodsuke* oder *Moosuki*.

Unter diesen genannten Provinzen sind *Jamasim* oder *Pansju*, *Jamatto* oder *Wasju* (jetzt eine Provinz mit der vorigen), *Kawatsi* oder *Kasju*, *Idsumi* oder *Sensju* und *Sitzu* oder *Sisju* die 5 Provinzen der Kaiserlichen Einkünfte (oder *Gokinai-Goka Koks*).

II. Ximo.

Die Südwestspitze von dieser Insel hat ein sehr zerschlissenes Ansehen, und bildet eine grosse Halbinsel fast von der Form der Krim, die wieder mehrere kleinere Landzungen und Landspitzen besitzt, und einen Theil der grossen Provinz *Fisen* ausmacht, ob sie gleich *Thunberg* als eine von dieser verschiedene Provinz zu betrachten scheint. Die Südwestspitze derselben, und also auch von ganz *Japan* ist das Cap *Nomo*, so wie das Cap *Na-*

do auf *Niphon*, die nordöstliche Spitze ausmacht. Auf der Westküste ist die Bai *Nangasaki* der einzige Haven, der den Holländern erlaubt ist, aber auch der einzige, von dem man weiss, dass er von grossen Schiffen befahren werden kann, mit der Insel oder vielmehr Halbinsel *Desima*, worauf ihre Factorei liegt. Nördlich von der Bai *Nangasaki* liegt eine andere weit grössere Bai, die von *Omura*, und auf der Ostseite der ganzen Halbinsel der Busen von *Ximabara*, und N. O. von *Figen* liegt *Chikugen* oder *Sikudsen*, die ebenfalls in Nordosten *Buigen* hat. *Bungo* folgt im Süden auf die letztgenannte, auf diese nach Südosten zu *Fiunga*, im Südwesten davon *Vosumi*, die westlich *Saxuma* hat. Die Küste zieht sich N. W. an den *Ximabarischen* Busen hin, und enthält die Provinzen *Fingo* und *Tzicungo*, die in Westen an *Figen* stösst. Alle diese 9 Provinzen haben ihre Namen von den Hauptstädten.

III. Xicoco.

Sie besteht bloss aus 4 Provinzen; die Nordwestliche heisst *Sjo*, die Nordöstliche *Sanoki*, die Südöstliche *Awa*, und die Südwestliche *Tosa*.

Die kleinern Inseln werden zu den Provinzen gerechnet, denen sie gegenüber oder zunächst liegen. Die Küsten dieser Inseln sind alle sehr zerschlissen und zackig, besitzen also eine Menge Häven, die aber, wie oben erinnert, wegen der Felsen und Sandbänke wenig brauchbar und sehr gefährlich seyn sollen. Vielleicht dass sich doch noch mancher sichere Haven bei genauerer Un-

tersuchung, besonders an der Ostküste, finden ließe, wo ich auch weniger Stürme vermuthe.

Meaco oder *Miaco* auf *Niphon* ist die alte Hauptstadt des Reichs, und noch jetzt die Residenz des *Dairo* oder geistlichen Regenten. Sie liegt am Flusse *Miacos*, der aus dem *Omi* oder *Oits-See* kommt, der mitten in der Stadt noch zwei andere Bergströme aufnimmt, dann ergießt er sich in den ebenfalls aus dem *Oits-See* kommenden *Jedogawa*, der 30 Meilen von der Stadt in den Osaccischen Meerbusen fällt. Die Stadt liegt in der Provinz *Jamatto*, ungefähr in der Mitte des Reichs in einer äußerst fruchtbaren, sehr angebauten, schönen und reizenden Gegend. Sie ist eine der ansehnlichsten Handelsstädte des Reichs, wo auch viele Künstler und Handwerker wohnen, die besonders im Großen arbeiten. Der Pallast des *Dairi* oder *Dairo* ist so groß, daß er eine eigne Stadt ausmacht, wohl befestigt, und liegt auf der Nordseite. Alle Münzen werden hier geschlagen, und alle Bücher gedruckt. Auch ist hier eine Art von Akademie und mehrere wohleingerichtete Schulen, desgleichen eine große Menge Tempel, unter denen sich besonders der des *Daibuds*, und der des *Quanwon* auszeichnen. Man kann wenigstens 600,000 Einwohner rechnen mit den Fremden, und dem Hofe des *Dairo*; doch giebt man sogar 2,600,000 Bewohner an, was aber gewiß unrichtig ist. Auf der Westseite ist eine kleine Festung, in der sonst die *Cubos* residirten, wenn sie dem *Dairo* Huldigungsbesuche machten.

Jeddo,

Jeddo, die neue Hauptſtadt des Landes, und Reſidenz des weltlichen Kaiſers, mit einem ſchlechten ſehr verſchlämmten Haven, und zweien groſſen Vorſtädten *Knagawa* und *Takanawa*. Die ganze ungeheure Stadt hat 21 Stunden oder Japaniſche Meilen im Umfange, und gewährt, von einer Höhe geſehen, den herrlichſten Anblick. Sie liegt in der Provinz *Muſuſi*, am Fluſſe *Tonkag*, über den die groſse Brücke *Niponbas* geht, von der die Entfernungen aller Orte im Reiche berechnet werden. Der Kaiſerliche Pallaſt iſt das prächtigſte Gebäude im ganzen Reiche, beſteht aus einer Menge Häuſer, iſt wohl befeſtigt, und gewährt einen ungemein prächtigen Anblick. Eine weitläuftige Beſchreibung deſſelben findet ſich bei *Kämpfer*. Wegen der ſtarken Bevölkerung der Stadt, des Zuſammenfluſſes aller angeſehenen Perſonen des Reichs, und beſonders wegen der Schwierigkeiten, die Bedürfniſſe hieher zu bringen, iſt es in *Jeddo* ungemein theuer. (35° 48′ N. B.)

Oſacca, in der Provinz *Setzu*, an der Mündung der *Jedogawa*, mit einem anſehnlichen, aber durch Klippen und Sandbänke ſehr gefährlichen Haven, der durch ein ſtarkes Caſtell vertheidigt wird, und in der ſehr ſeichten, und für groſse Schiffe nicht fahrbaren Bai gleiches Namens liegt, gehört nächſt den beiden genannten zu den anſehnlichſten Städten des Reichs, iſt eine der 5 Reichsſtädte, treibt beträchtlichen Handel, und nährt viele Künſtler und Handwerker. Da die Lage der Stadt ſehr angenehm, und

Gelegenheit genug zu mancherlei Vergnügungen vorhanden ist, so wohnen hier eine Menge reicher Patticuliers, um da in Ruhe und vollem Genusse ihre Renten zu verzehren. Alle Bedürfnisse sind im Ueberflusse vorhanden und wohlfeil. (35° 15′ 50″ N. B.)

Surungu oder *Saringu* in der Provinz gleiches Namens, eine Seestadt, und ehemalige Residenz des *Cubos*, wo die Engländer zur Zeit des Capitän *Sarris* die Erlaubnifs hatten, zu handeln. Seit dem J 1620 ist sie sehr in Verfall gerathen, hat aber doch noch immer manche ihrer ehemaligen Privilegien. (35° 22′ N. B.)

Saccai, 4 bis 5 Stunden von *Osacca*, in einer vortrefflichen Lage an der Küste, und sehr wohl befestigt, mit einem grofsen Tempel des *Canon*, und voll schöner Gebäude. Sie gehört nebst *Osacca*, *Jeddo* und *Nangasaki* zu den 5 Reichsstädten, aus welchen der *Cubo* seine Einkünfte zieht.

Okasaki, merkwürdig wegen der gröfsten Brücke im Reiche.

Mia ist sehr volkreich und lebhaft, aber nicht befestigt, und hat einen verschlämmten, sehr schlechten Haven.

Oits, an dem grofsen Landsee *Omi*, der, so wie viele andere Japanische Seen, durch Erdbeben entstanden ist, und vortreffliche Lachse enthält.

Miterai oder *Mitairi* hat einen grofsen und sichern Haven, der sehr von Schiffen besucht wird.

Fiago, an der Bucht von *Osacca*, mit einem grossen, durch einen künstlichen Damm an der Südseite gesicherten Haven.

Semonoseki, an dem westlichen Ende von *Niphon*, mit einem ungemein berühmten Haven, sehr lebhaft und volkreich; zwischen *Kokura* auf *Ximo* und *Semonoseki*, ist eine niedrige Klippe, die zur Flutzeit ganz bedeckt ist; überhaupt ist die Strasse zwischen *Niphon* und den beiden Inseln *Ximo* und *Xicoco* wegen der Menge kleiner Inseln und Klippen sehr gefährlich, daher *Thunberg* die Fahrt durch dieselbe eine Scheerenreise nennt.

Städte der Insel *Xicoco*: *Bungo* soll die Hauptstadt der ganzen Insel seyn, wo sich ehemals das Christenthum am meisten ausbreitete.

Cangoxima oder *Cogoxima*, der erste Haven, in den die Portugiesen einliefen, und den sie auch in der Folge wegen seiner Sicherheit, und bequemen Lage am meisten besuchten; die Einfahrt in denselben ist wegen einer Menge Felsen sehr gefährlich. Der Haven hat einen Leuchthurm, und ist stark befestigt. Es ist eine sehr ansehnliche, reiche Stadt mit vielen prächtigen Tempeln. (31° 42′ N. B. und 133° 16′ O. L.)

Nangasaki in der Provinz *Fisen*, der einzige Ort wohin die Holländer und Chineser kommen und handeln dürfen, in einer reizenden Lage an der tiefen Bai gleiches Namens, eine der 5 Reichsstädte, und allein dem *Cubo* gehörig. Der Haven

an der Nordseite der Stadt hat eine sehr enge und seichte Mündung, wird aber immer weiter und tiefer. In demselben ist der *Takajama*, oder *Takaboko*, bei den Holländern der *Papenberg*, eine steile Insel, wo alle absegelnde Schiffe anlegen müssen. Durch Sandbänke, Untiefen und Klippen ist die Strasse gefährlich, und die Schiffe müssen, um jene zu vermeiden, zwischen zwei Inseln, dem *Papenberge* und der *Fischerinsel*, durchgehen. Der Grund im Haven ist fest und sicher, die Tiefe 4½ bis 7 Klaftern. Die Stadt ist wenig befestigt, und liegt an drei Bergströmen. Die Waaren die hier verfertigt werden, sind meistens schlecht, und so wie die Lebensmittel theuer. Doch sollen Gold- und Silberarbeiten hier besser als sonst im Reiche verfertigt werden. (32° 36′ N. B. 131° 22′ O. L.)

Die Holländische Niederlassung ist auf der Halbinsel *Dezima*, die nur bei hohem Wasser eine Insel wird, und dann mit dem Lande durch eine Brücke Communication hat. In diesen Winkel der Erde werden die Holländer eingeschlossen und gleichsam in einer Art von Gefangenschaft gehalten.

Orissimo hat ein schwefelhaltiges warmes Bad.

Swota, merkwürdig wegen der ungeheuern Töpfe, die die Holländer von hier in beträchtlicher Menge nach *Batavia* bringen, und dort, so wie in andern Gegenden Ostindiens mit grossem Vortheile verkaufen, da man sich ihrer daselbst zu Behältern des Trinkwassers bedient. In der Landschaft *Fisen*

wird auch das beste Japanische Porcellan verfertigt.

Sanga ist die Hauptstadt der Provinz *Fisen*, und der Sitz des Fürsten.

Kokura, eine grosse reiche Handelstadt, mit einem jetzt gänzlich verschlämmten Haven.

Xicoco, oder *Tonsu*, oder *Tosu*.

Ava, die Hauptstadt einer Provinz gleiches Namens, und die ansehnlichste Seestadt der Insel.

Die Insel *Xicoco* hat überhaupt mehrere bequeme Häven.

Naturbeschaffenheit.

Japan ist ein äusserst gebirgiges und felsiges Land, ganz wie die gegenüber liegende Küste des festen Landes. Manche Berge sind von erstaunlicher Höhe, und sehr steil. Glücklicher Weise geben die meisten einer Menge von Quellen und Bächen Entstehung. Der höchste Berg ist der *Fesi*; er kann zur See in einer Entfernung von 48 Stunden gesehen werden. Ursprünglich war der Boden unfruchtbar, nur der unermüdliche Fleiss einer starken Volksmenge hat ihn tragbar gemacht. Die sorgfältige Wartung und Cultur, so wie ein günstiges Klima bewirkt, dass er nicht nur den Bewohnern reichlichen Unterhalt giebt, sondern auch noch andere Länder mit seinem Ueberflusse versorgen kann.

Ungeachtet die Japanischen Inseln unter 30 und 40°. N. B. liegen, und ein hohes Land sind, so ist es doch im Sommer hier ungemein heiss, obgleich die Seewinde viel zur Kühlung beitragen. Der Winter ist beträchtlich kalt, es fällt viel Schnee, und oft gefriert es stark. Die Witterung ist sehr unbeständig und abwechselnd, und ausserordentlich regnicht und feucht, besonders im Junius und Julius, obgleich oft die Regen das ganze Jahr hindurch währen. Die schröcklichsten Gewitter, Stürme, Orcane und Erdbeben sind sehr häufig, und richten oft grossen Schaden an.

Herrschende Winde: Im Sommer wehet auf *Nangasaki* meistens der Süd- des Nachts, des Morgens aber der Ostwind. Der Ost-, Nordost- und Nordwind weht gewöhnlich im Herbst und Winter und ist ungemein kalt. Zwischen *Malacca* und *Japan* hat man 4 Monate im Jahr beständigen Wind aus Süden und Südwesten (Südwest-Monsun oder Passat) und dann wieder 4 Monate aus N. oder N. O. (Nordost-Monsun) zwischen beiden Perioden zwei Monate mit unveränderlichen Winden. Bisweilen erscheinen die Passatwinde einige Wochen früher als gewöhnlich.

Seen: *Omi* oder *Oits* in der Provinz gleiches Namens, 100 Engl. Meilen lang und 12 breit. Der Fluss *Omi* fliesst aus ihm bei *Meako* vorbei, unterhalb *Osacca* in das Meer. Der *Ujiugava* oder *Oijgawa* und *Askagava*, sind zwei andere bedeutende Flüsse. Mehrere Seen sind durch Erdbeben entstanden und haben noch jetzt einen unerträglichen Schwefelgeruch.

Man kann sich die Inseln auf zweierlei Art erklären, theils als primäre, d. h. als die höchsten Puncte des Landes, die nach Abnahme der Wassermasse hervortraten, theils als secundäre. Die secundären Inseln können auf mancherlei Art gebildet werden, und ich theile sie in anscheinend secundäre, und wirklich secundäre ein. Zu den ersteren rechne ich die, welche entweder durch Fluten oder ungeheure vulcanische Revolutionen vom Lande getrennt worden sind. Zu den letztern aber die, welche entweder von Vulcanen aus der Tiefe empor geworfen wurden, oder grosse Korallengebäude sind, die sich über den Boden des Meeres empor heben, oder die endlich durch Anschwemmung entstehen. Die beiden letzten Arten sind nur niedrige flache Inseln, meistens auch von geringem Umfange, und man sieht ihnen ihren Ursprung sogleich an. Die durch einen Vulcan emporgehobenen Inseln sind zwar hoch, aber ebenfalls von unbeträchtlicher Grösse, pikförmig, und sind entweder noch wirkliche Vulcane, oder doch ehemals welche gewesen; von ihrer Entstehung tragen sie ebenfalls die deutlichsten Spuren an sich. Ob aber grössere Inseln secundär oder primär sind, ist oft schwer zu bestimmen, und die Meinungen sind darüber sehr getheilt; die eine Erklärung ist so wahrscheinlich, als die andere. *Forster* neigt sich unter andern sehr auf die Seite derer, die einer von Süden her gekommenen Flut die Gestalt der Länder unserer Erde zuschreiben; diese Flut hätte das Flache zwischen hohen Gebirgen hinweggenommen, oder doch überschwemmt, und diese als Inseln übrig gelas-

sen. Sehr viel hat in der That diese Meinung für sich, besonders den Totalanblick aller Erdtheile. Eine genauere Betrachtung aber einzelner Länder führt mehr auf eine allmählige Erhebung aus dem Meere, oder besser auf eine Verminderung und Abnahme des letztern zurück. Jene unläugbare Grundform kann ja auch durch die Wirkung der mächtigern Fluten entstanden seyn, zu einer Zeit da noch alles mit Wasser bedeckt war, aus dem sich endlich das Land erhob. So vereinigen sich alle Widersprüche, und ich glaube also mit ziemlichem Grunde annehmen zu können, dafs die Inseln, die ich anscheinend secundär nenne, wirklich nichts weniger als secundär sind. Manche Probleme der Bevölkerungsgeschichte lassen sich daher erklären, und ich werde in der Folge wieder Gelegenheit haben, zu dieser Ansicht zurückzukehren.

Von der Südspitze von *Formosa* zieht sich eine Inselgruppe nördlich längs den Küsten Asiens, und der zwischen beiden liegenden Inseln *Tschoka* oder *Saghalien* hin bis zur Spitze *Lopatka* auf *Kamtschatka*. Den Mittelpunct und den höchsten Theil dieser Inselstrecke machen die *Japanischen Inseln*. Südlich verbinden diese die *Liqueiosinseln* mit *Formosa*, und nördlich die *Kurilen* mit *Kamtschatka*. Von dieser Halbinsel aus zieht sich eine andere Inselkette, die *Aleuten* oder der *Catharinenarchipel* quer über den nördlichen Theil des grossen Oceans nach der Spitze *Lopatka*, und verbinden *Asien* mit *America*, welche beide Theile sich einander in der *Behringsstrasse* am

meisten nähern. In den frühesten Zeiten scheinen aus Südwesten gekommene Fluten die Gestalt jener Länder und Meere gebildet zu haben; sie erhoben sich durch die allmählige Verminderung nach und nach über die Fläche der Wellen. Alle diese Inselgruppen enthalten Vulcane, und haben noch bis jetzt mehrere brennende. Diese haben in jenen Gegenden von jeher beträchtliche Veränderungen hervorgebracht, und drohen noch täglich neue.

Dies ist der Gesichtspunct aus dem man die *Japanischen Inseln* betrachten muss. In der That sind sie noch jetzt jenen furchtbaren Naturereignissen beträchtlich ausgesetzt. Erdbeben sind nichts weniger als selten, und fast alle Jahre werden mehrere bemerkt. Manche, z. B. das von 1586, und das von 1703, sind ausserordentlich schrecklich, verheerend, und oft von beträchtlich langer Dauer; dessenungeachtet bekümmern sich die Japaner, wenn ein Erdbeben nicht sehr arg ist, wenig darum, so sehr sind sie daran gewöhnt. Auch zählt man nicht weniger als acht Vulcane, von denen einige seit Jahrhunderten unablässig wüteten. Die vorzüglichsten derselben sind der auf einer kleinen Insel, *Nangasaki* gegenüber, und ein andrer bei *Saxuma*, dann der Vulcan *Unsen*. Der Berg *Fesi*, dessen Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt ist, und dem *Pico de Teyde* auf *Teneriffa* an Gestalt und fast auch an Höhe gleichkömmt, ist ein ausgebrannter Vulcan, und hörte nicht eher auf zu brennen, als bis sich die Flammen einen neuen Ausweg gebrochen, und bei dieser letzten An-

ſtrengung gänzlich erſchöpft hatten. Schwefel iſt überall in groſser Menge vorhanden. Die kleine Inſel *Iwogazima* an den Küſten der Provinz *Salynma* iſt ganz damit bedeckt. *Simabura* hat ſchönen gediegenen Schwefel. Auch giebt es eine Menge heiſser Quellen, deren man ſich im Lande zum Baden, beſonders in Krankheiten bedient, unter denen das Bad *Obumma* eines der heilſamſten und berühmteſten iſt. Mehrere groſse Seen, beſonders der von *Oits*, und von *Tarom* oder *Togitz* ſollen durch heftige Erdrevolutionen entſtanden ſeyn.

Es giebt eine groſse Menge Mineralien, und beſonders Metalle, ſelbſt edle. In vielen Provinzen, beſonders auf *Niphon*, giebt es Goldgruben und Goldſand, die durchaus ein Regal ſind. Die reichſte jetzt erſchöpfte Goldgrube war ehemals auf der kleinen Inſel *Sado*. Noch jetzt enthält ſie Goldſand. Die Provinzen *Luruga* und *Saxuma* ſind ebenfalls reich an Gold, beſonders aber an Silber. Die reichſte Silbermine iſt jetzt zu *Katami*; eine andere aber in der Provinz *Bungo* auf *Ximo* kömmt ihr ſehr nahe. Kupfer iſt das häufigſte Metall, und zum Theil von der vorzüglichſten Güte, und reich an Gold; das aus *Kgnokuni* iſt das feinſte und geſchmeidigſte in der Welt. Alles Kupfer wird in *Sacai* gereinigt. Das Zinn von *Bungo* iſt auſserordentlich fein und weiſs, aber ſelten. Eiſen findet ſich bloſs in den Provinzen *Mimaſuka*, *Bingſen*, *Bitſin* und *Vacuſa*, aber daſelbſt in Menge, und wird zu dem vortrefflichſten Stahl, wie auch zu allen Künſtlergeräthſchaften

verarbeitet. Es ist wenigstens eben so theuer, als das Kupfer. Steinkohlen giebt es hauptsächlich in *Tsikusen*. Schöne Agathe, wie schlechte Saphire, oder wie Carniole auf dem Gebirge *Tsigaar* in *Osju*. Röthliche Naphtha findet sich in *Jetsingo*. Auch giebt es Marmor und Porcellanerde häufig.

Die *Japaner* bauen allerlei Getraide, Reis, Maïs, Hirsen, und haben selbst die steilsten Berge mit unsäglicher Mühe und Fleiss cultivirt. Auf denselben zieht man auch vortreffliches Obst, und sie geben die besten Viehweiden. Da man Alles im Lande zu nutzen weiss, so dass man selbst Kuchen aus Baumrinde bäckt, und mehrere Arten von *Fucus* und *Ulva* speist, so entsteht wohl nie in *Japan* Mangel oder Hungersnoth. Die Cedernbäume oder vielmehr Cypressenbäume liefern vortreffliches Schiffbauholz. Der Kampherbaum (*Laurus Camphora L.*) findet sich vorzüglich auf *Saxuma* und *Gotto*. Der Kampher wird daraus durch Kochen bereitet. Merkwürdig sind auch die Ahorn- und Firnissbäume, und andere Arten, die vortrefflich geadertes Holz liefern.

Es giebt eine Menge Hirsche, Hasen, wilde Schweine; Paviane sind selten, Bären wenig, und bloss in den nördlichen Provinzen. *Tanuki*, eine Art kleiner schwarzbrauner Wölfe (*Canis Lycaon L.*), wilde Hunde mit grossen weiten Schnauzen, eine naturhistorische Merkwürdigkeit, die die genaueste Untersuchung und grösste Aufmerksamkeit verdient.

Ratten und Mäuse mehr als zu viel; die letztern werden Kunststückchen gelehrt. Zahme Hunde in grosser Menge, und zu gewissen Zeiten gehegt. Katzen mit kurzen Schwänzen, Füchse im Ueberfluss. Einige Arten Schlangen, davon die eine sehr giftig, die andere riesenmäsig ist, und selten. Zahme Hüner und Enten; schneeweisse und graue Kraniche gehegt; dreierlei Reiher; zweierlei wilde Gänse, von denen die eine die Hagelgans (*Anas hyperborea L.*), ist wenig scheu, und sehr schädlich. Mehrere Enten, unter andern die Chinesische Kriekente (*A. sponsa*). Fasanen, Rebhüner, wilde Tauben, Störche, die nicht wegziehen, Falken, Habichte, Raben, aus *China* eingeführt, Elstern, aus *Korea* herübergebracht, und selten etc. Viele Arten Schildkröten, die sehr geschätzt werden, Krabben und Krebse. Muscheln und Schnecken von mancherlei Arten, die alle gegessen werden. Rinder, Büffel, die sehr lang sind, und einen Buckel haben, Schafe, Schweine *) u. s. w. die man aber nicht so benutzt, wie man sie wohl benutzen könnte, und daran ist zum Theil die Religion Schuld. Die Pferde sind klein, aber schön, überaus schnell, theuer, und werden in Menge erzogen. In den Wäldern giebt es viele wilde Thiere, selbst Elephanten, die man auch gezähmt hat; wovon doch *Thunberg*, *Kämpfer* und die meisten andern Schrift-

*) Nach *Thunberg*, giebt es keine Schafe und Schweine auf *Ximo*, und nur wenig Rinder, die bloss zum Ackerbau gebraucht werden. Nach *Kämpfer* Schafe, Schweine und Ziegen bloss in geringer Zahl.

steller nichts erzählen. Wahrscheinlich ist es eine Unwahrheit, die noch von den Spaniern und Portugiesen herrührt. *Kämpfer* sagt ausdrücklich, man kenne keine Esel, Maulesel, Kameele und Elephanten. Das Meer sowohl, als die Landseen und Flüsse sind reich an mannichfaltigen Fischen. Die Termiten oder weissen Ameisen thun oft beträchtlichen Schaden. An den Küsten von *Saykof* werden viele und sehr schöne Perlen gefischet, die besonders nach *China* verschickt werden. Die schönsten und besten kommen aus einer von der gewöhnlichen Perlenmuschel (*Mytilus margaritiferus*) verschiedenen Art, *Akoja* genannt, die von Naturforschern genauer untersucht zu werden verdient, und finden sich allein in der Bai *Omra*, und um *Satzuma*. Hie und da wirft die See vielen grauen Amber aus, den die Japaner mit Recht für das halten, was er wirklich ist, für Wallfischmist (vom *Physcter macrocephalus L.*); sechserlei Wallfische, auch Narwhale.

Die Japaner sind eine ähnliche Mischung des Mongolischen und Malaischen Stamms, wie die Chineser, mit denen sie auch in Rücksicht der Sprache und der Körperform Aehnlichkeit haben, nur mehr durch stürmische Wogen von der übrigen Welt getrennt, und sich selbst überlassen, befreit von spätern Einfällen der Nachbaren und neuen Modificationen ihrer Beschaffenheit blieben sie das, was sie waren, als sie das feste Land verliessen, oder bildeten sich vielmehr durch sich selbst zu einer originellen selbstständigen Nation. Die jetzigen Bewohner des Landes sind entweder aus

China oder *Korea*, noch wahrscheinlicher aber, obgleich in sehr frühen Zeiten, aus beiden zugleich dahin gekommen; aber auch damals war wohl schon das Land, obgleich schwach, bewohnt von andern Stämmen, die durch ungestüme Winde dahin verschlagen wurden. In den Japanischen Geschichten finden sich auch ganz deutliche Nachrichten von schwarzen Einwohnern auf den kleinern Japanischen Inseln, die dann auch gewiss die grössern nicht unbesucht liessen. Dies sind Spuren von jenem Asiatischen Völkerstamme, den ich unter dem Namen des Asiatischen, als den ältesten dieses Erdtheils, betrachte, der wild und roh, nirgends cultivirt, sich wenig vermehrt, und unter sich einander anfeindend und verfolgend, gehasst von allen Nachbaren, überall nur einzeln und zerstreut, auch wohl auf die unfruchtbarsten Puncte zurückgedrängt, ein trauriges Leben führt.

Die *Japaner* sind die gesittetste und gebildetste Nation in Asien, und ein edles, stolzes Volk. Sie sind witzig, verständig, schlau, schnellfassend, gelehrig, und streben eifrig nach Bereicherung und Vermehrung ihrer Kenntnisse. Die Wissenschaften und Verdienste schätzen sie selbst an andern Völkern, die sie doch theils wegen der Behandlung, die jene aus Gewinnsucht sich gefallen lassen, theils wegen ihrer Betrügerei und übeln Aufführung verachten, und suchen von jenen zu lernen. Sie sind überaus geschäftig und arbeitsam, beständig thätig, erlauben sich Vergnügungen nur zur Erholung, bedienen sich ihrer nie, die Zeit zu tödten, sind genügsam und sparsam.

und verachten alle Ausschweifungen im Essen und Trinken. Sie streben nach reellen Vortheilen, ohne sich durch ein glänzendes Aeusseres blenden zu lassen, hängen mit der grössten Treue an ihren Obern, sind höflich und artig auch gegen Fremde, gutmüthig, gerecht, ehrlich in Handel und Wandel, und rechtschaffen, streben nicht durch unerlaubte Mittel nach dem Eigenthum Anderer, suchen sich aber auch das Ihrige durch weise und strenge Gesetze zu schützen. Gegen sich selbst sind sie hart und unempfindlich, und gegen ihre Feinde und in Handhabung der Gerechtigkeit sind sie äusserst grausam, unversöhnlich, lassen sich dabei leicht durch den Sturm der Leidenschaften hinreissen, bleiben kalt, und rächen sich oft nach langer Zeit. Diese Rachsucht und Grausamkeit ist zu sehr verwebt in die ganze Verfassung des Volks, und wird unterhalten durch eine despotische Regierung; ihr Stolz, der sie als Abkömmlinge eines Gottes über alle Völker erhebt, die Neigung zur Wollust, die das Klima entschuldigt, und die dessenungeachtet bis auf einen gewissen Punct beschränkt ist, und der höchst allgemeine Aberglaube, welcher durch Religion und durch eine alle emporsprossende Aufklärung unterdrückende Hierarchie und eine zahlreiche Geistlichkeit genährt wird, sind die grössten Fehler eines tugendhaften, kraftvollen und klugen Volkes; Fehler, theils durch eben diese gerühmte Energie bewirkt, theils unterhalten durch Sitten und Gebräuche, und in beider Rücksicht zu entschuldigen.

Bloss dieser Energie, der klugen Politik ihrer

Regenten, der Anhänglichkeit des Volks an diese, der Strenge der Gesetze und der glücklichen Verfassung, in der sich das Land befindet, desgleichen dem stürmischen Meere, das seine Küsten umbraust, haben die Japaner es zu danken, dass sie noch nie von irgend einer Nation bezwungen wurden; dass selbst die Räuberei und die Macht der Europäer nichts gegen sie auszurichten vermochte. Die Regierungsverfassung ist monarchisch und despotisch. Ehemals stand das Land unter mehreren kleinen Fürsten oder Königen, die aber in der Folge unter ein allgemeines Oberhaupt kamen, von dem sie jetzt gleichsam zu Lehn gehen, und gänzlich abhängen. Dessenungeachtet steht ihnen das Recht zu, sich unter einander zu bekriegen, und über das Volk mit Strenge zu herrschen. Der Wille des Kaisers ist das höchste Gesetz, nächst diesem der der Fürsten und Oberhäupter, die selbst über Leben und Tod verfügen können. Wenn nicht die strengste Gerechtigkeit das Grundgesetz der Japanischen Regierung wäre, und diese ohne Unterschied der Person und des Standes gegen jeden Verbrecher ausgeübt würde, so könnte bei dieser Verfassung das Volk im höchsten Grade unglücklich seyn; so aber bringt es ihm Segen, Wohlstand und Glück; es sichert ihnen ihr Eigenthum, den Nationalgeist, ihre Sitten, Gebräuche und Eigenthümlichkeiten, schützt gegen Aufruhr und Meuterei, und vernichtet die hinterlistigen Anschläge, die von aussen die Verfassung und das Glück des Reichs zu untergraben und umzustürzen drohen. Leider aber sind die Mittel oft nur allzu hart und grausam, und indem der Regent

gent mit dem Leben und der Freiheit der Unterthanen nach Willkür spielt, ganze Familien um das Vergehen eines einzigen Verwandten hinrichten läſst, ja oft Todesstrafe bei solchen Gelegenheiten über die Bewohner ganzer Ortschaften, Straſsen, Quartiere der Städte verhängt, so fällt oft der Unschuldige als blutiges Opfer für fremde Verbrechen. So bringt diese, in ihrer Art einzige Verfassung bloſs dem Lande und dem Volke Heil, für die sie gemacht ist, und dem sie vollkommen anpaſst.

Die ursprünglichen Regenten der Insel heiſsen *Mikaddo*, nach dem Stammvater ihrer Familie. Ehemals waren sie, unter dem Titel *Dairo* oder *Dairi*, geistliche und weltliche Regenten zugleich, genossen fast göttliche Ehre, und waren also das, was der *Dalai-Lama* in *Tibet* ist, nur daſs sie ein weit schwelgerischeres, weichlicheres und weibischeres Leben führten. Die Regierung und der Krieg blieb ihrem ersten Minister, dem *Cubo*, überlassen. Dieser benutzte sein Ansehen und die ihm anvertraute Macht, auf eine ähnliche Art, wie *Karl Martell* mit den weibischen Königen der Franken verfuhr, um die *Dairis* von der weltlichen Regierung auszuschlieſsen, und sich allmählig ganz der Oberherrschaft seiner Regenten zu entziehen, wagte aber doch nicht, da er die Liebe und die Ehrfurcht des Volks für seinen alten Regenten scheute, ihn ganz zu entthronen; er überlieſs ihm die volle Macht in Religionssachen, und während er sich die Regentschaft zueignete, blieb jenem die gröſste Würde. Zu Anfang dieser Revo-

lution machte der *Cubo* noch jährlich eine Reise nach *Miako* und einen Huldigungsbesuch beim *Dairi*; nach und nach wurden aber diese Besuche immer seltener, geschahen zu *Kämpfer's* Zeiten nur alle 4 oder 5 Jahre, und als *Thunberg* in *Japan* war, hatten sie völlig aufgehört. So bereitet Faulheit, Schwelgerei, Verweichlichung und Sittenverderbniss den Ruin des Privatmanns, stürzt die Monarchen der Erde von ihren Thronen, untergräbt die Macht ganzer Staaten, und spielt sie in die Hände kriegerischer Nachbarn!

Die Religion der Japaner ist offenbar Indischen Ursprungs, sowohl die ältere Secte *Xinto*, als auch die neuere *Budzo* oder die Fo-Religion, die aus *China* herüber gebracht worden ist, und nach welcher sie am meisten den *Quanwon* oder *Amida* verehren. Ausser diesen beiden Hauptsecten giebt es noch mehrere andere, die nur Modificationen derselben sind. Sie verehren eine ausserordentliche Menge Untergötter, deren Bildsäulen in den Tempeln der Hauptgötter aufgestellt werden, haben eine ausserordentlich zahlreiche Geistlichkeit, Mönche und Nonnen, die alle unter dem *Dairo* stehen, eine Menge Tempel, Klöster, Feste und Processionen. So viel ist indess gewiss, dass nirgends die Indische Religion mehr durch Aberglauben, spätere Zusätze und Veränderungen unkenntlich geworden ist, als in *Japan*. Die Secte *Budzo* hat Aehnlichkeit mit der Secte der Gelehrten in *China*, auch denselben Urheber, den *Coosi* oder *Confucius* (geb. 550 Jahre vor Christus), verachtet allen diesen Tand, und ist gleichsam eine Art von

Philosophen-Religion, wie die des *Socrates*, *Seneca* u. a. Weltweisen des Alterthums. Da die Anhänger derselben aus wahrer Menschenliebe sich der verfolgten Christen in *Japan* annahmen, so sind sie verdächtig geworden, und ihr vortrefflicher Glaube verbunden mit einer herrlichen Moral, verliert täglich mehr von seinem Ansehen. Der menschliche Geist will bis zu einem gewissen Grade der Cultur immer etwas Sinnliches haben, woran er sich hält, und wird an jedem Orte der Welt das verachten und hassen, was ihn aus der Sphäre seiner Niedrigkeit zieht, und auf einen höhern Gesichtspunct stellt, zu welchem er jetzt noch unfähig ist Diesen Hass sucht der Pöbel unwissender Pfaffen zu nähren und zu vermehren, um dem eigenen Untergange zu entgehen. Seine Ränke machen die Aufgeklärteren und Weiseren der Regierung verdächtig, und suchen den stärkern Arm derselben zum Schutze, und zur Erhaltung des nichtswerthen Ansehens jener gleissnerischen Hierophanten in Bewegung zu setzen. So unterdrückt die Hierarchie jeden Keim der Aufklärung, bis sich endlich der Geist eines gebildetern Zeitalters dagegen erhebt. So suchte auch einst ein vortrefflicher Fürst zu *Bisen* oder *Inaba* die *Syndosichte* wieder empor zu heben, in seine Lande einzuführen und von neuem zu beleben. Das erleuchtere Volk gebrauchte seine Vernunft, verachtete den Aberglauben und dessen Diener. Diese geriethen in traurige Umstände und brachten den *Mikaddo* oder *Dairi* und den *Cubo* gegen jenen aufgeklärten Fürsten auf, der nur durch Ueber-

tragung der Regierung an seinen Sohn dem Falle seiner Familie vorbeugte. Sein Geist lebte im Sohne fort, der sich aber mit mehr Klugheit in die Zeit schickte.

Die gewöhnlich angegebene Zahl der Einwohner von *Japan* zu 50 Millionen Seelen, scheint allen Glauben und den Umfang des Landes zu übersteigen; das Land ist jedoch äusserst bevölkert, sehr oft hängen viele Dörfer in ununterbrochener Reihe mit einander zusammen, oft in einer Strecke von mehrern Meilen. Städte sind häufig, von beträchtlicher und manche wie *Miaço* und *Jeddo* von ausserordentlicher Grösse.

Die *Japanische Kriegsmacht* besteht in Friedenszeiten mit den Garnisonen aus 100,000 Mann Infanterie und 20,000 Cavalerie, welche letztere gepanzert ist, aber selten zum Gefechte kömmt. Die Fussvölker sind nur durch einen Helm geschützt. Die Waffen sind vortrefflich und bestehen aus Flinten, Bogen, Säbeln und Dolchen. In Kriegszeiten betragen die Contingente der einzelnen Fürsten 368,000 Mann Fussvolk, und 38,000 Reuter. Ihre schweren Canonen können sie lange nicht so gut gebrauchen wie die Chineser, und auch diese möchten es wohl schwerlich gegen Europäische Artillerie aushalten können. Die Seemacht ist jetzt unbedeutend, sonst unterhielten aber die *Dairos* grosse Flotten.

Der Muth und die Tapferkeit der Krieger ist ausserordentlich. Geschlagen überleben sie ihre

Schande selten, und kriegerische Lieder und Erzählungen unterhalten den kriegerischen Geist.

Die Staatseinkünfte sind ausserordentlich beträchtlich, so dass die Ausgaben, die nicht wie oft in Europäischen Reichen die Einnahmen übersteigen, auf 283,000,000 Rthlr. betragen können.

Vor der Ankunft der Europäer waren die Wissenschaften in *Japan* weniger weit gediehen als in *China;* mit grossem Eifer aber haben sie sich durch diese Fremdlinge zu unterrichten gesucht. Geschichte, Astronomie und Arzneikunde und Redekunst werden am meisten betrieben. Sie haben viele Schulen und Akademien, die die Portugiesen sehr rühmen. Der Poesie, Musik und Malerei sind sie ebenfalls sehr zugethan, und in der letztern haben sie es höher gebracht als die Chineser. Die Erfindung des Schiesspulvers und der Druckerei schreiben sie sich so gut als die Chineser zu. Die Kinder werden frühzeitig im Lesen und Schreiben unterrichtet, und hart und strenge wie die jungen Spartaner erzogen. Zum Handel und Gewerbe ist die Japanische Nation sehr aufgelegt, und ehemals erfüllten ihre Schiffe die benachbarten Meere. Ihre seidenen und baumwollenen Zeuche, ihre lakirten Arbeiten und Porcellainwaaren, sind durch die ganze Welt berühmt. Die Stahlarbeiten sind vortrefflich, besonders die Schwerdter und andere Waffen, deren Ausfuhr aber streng verboten ist. Die Schiffe sind jetzt nur klein, bis 90 Fuss lang und den Chinesischen ähnlich. Sonst baueten sie aus Cedernholz grosse, starke und feste Schiffe.

Es würde zu weitläuftig werden, wenn ich mich auf eine genauere Schilderung der Cultur der Japaner, der Beschreibung ihres häuslichen Lebens, ihrer Kleidung und Sitten einlassen wollte. *Caron*, *Kämpfer*, *Varenius*, *Hagener* u. A. neuerlich auch *Thunberg* haben uns viel Merkwürdiges davon erzählt, und die Uebereinstimmung aller jener Nachrichten ist in der That sehr merkwürdig, und beweiset, wie wenig sich die Lage der Sachen in einem Lande ändert, wo man so sehr über die Erhaltung der alten Gebräuche und Sitten wacht. Ich übergehe alles dieses um etwas länger bei dem Japanischen Handel und seiner Geschichte verweilen zu können.

Die Entdeckung von *Japan* durch Europäische Schiffe, der Handel und die Schiffahrt der Portugiesen dahin, die Vernichtung ihrer Macht in Indien durch die Holländer, die Ausrottung des Christenthums und endlich die gänzliche Vertreibung und Ausschliessung der Portugiesen und Spanier aus diesem Reiche, ist schon zu Anfang dieser Abhandlung erzählt worden. Zu derselben Zeit wurden auch die Chineser und Koreaner von dem Japanischen Handel ausgeschlossen, so dass die Holländer das ganze sehr einträgliche Commerz mit diesem Reiche allein besassen. Sie erhielten den Haven und die Insel *Firando*, den vorher die Portugiesen gehabt hatten, aber nicht die Erlaubniss wie diese, an mehrern Stellen der Küste zu handeln, was auch ihnen bei ihrer ersten Erscheinung war zugestanden worden. Indess wäre dieser Verkehr beinahe schon in seinem

Aufkeimen, durch den beleidigten Stolz und die Rachſucht des Gouverneurs von *Formoſa*, *Peter Nuyts* unterdrückt worden, der daſelbſt in verdrieſsliche und ſchimpfliche Händel mit Japaniſchen Handelsſchiffen gerathen war. Nur die Auslieferung des *Nuyts* an die Japaner ſtellte das alte Vernehmen wieder her (1634). Durch die Geſandtſchaft des *Wagenaer* an den Kaiſer (März 1659) erhielten ſie neue Begünſtigungen, doch muſsten ſie verſprechen, die Chineſiſchen Schiffe an den Küſten von Japan nicht anzufeinden, die unterdeſſen wieder Erlaubniſs erhalten hatten, nach dieſem Reiche zu handeln. Unterdeſſen erregten die Holländer Verdacht gegen ſich, als ſuchten ſie ſich mit Gewalt auf Japan feſtzuſetzen; denn der Gouverneur *Caron* hatte auf ihrer Niederlaſſung *Firando*, unter dem Vorwande ein Haus zu bauen, eine kleine Feſtung angelegt. Die Canonen, die er dazu aus Batavia erhielt, wurden beim Ausſchiffen entdeckt, das Holländiſche Waarenlager niedergeriſſen (1638), und ſie ſelbſt auf der Halbinſel *Deſima* bei *Nangaſaki* eingeſchloſſen und ſehr beſchränkt (1641). Dazu trug auch bei, daſs die Holländer durch ihr gar zu demüthiges und kriechendes Betragen, ſo wie durch ihre Theilnahme an den Verfolgungen der Chriſten und Portugieſen, ſich bei allen Edeldenkenden, ſelbſt am Hofe verächtlich machten. Sonſt pflegte die Compagnie jährlich 4 bis 5 Schiffe, und zur Zeit des freien Commerzes 6 bis 8 und mehrere Schiffe nach Japan zu ſchicken, ſeit langer Zeit aber nur 2, doch ſind dies gewöhnlich groſse Dreidecker, meiſtens aus der Provinz Seeland. Zu der Zeit der

Ankunft (im August) werden auf den Bergen bei *Nangasaki* Posten mit Fernröhren ausgestellt, die den Gouverneur sogleich von der Erscheinung der Schiffe benachrichtigen. So bald diese im Haven ankommen, übergeben sie eine Kiste mit ihren Religionsbüchern, und eine Musterrolle der ganzen Mannschaft, nach der sie sorgfältig durchgegangen werden, selbst alle Morgen und Abend, wenn die Schiffe Verkehr mit dem Lande gehabt haben. Alle Personen und Waaren, die ans Land kommen, werden genau visitirt. Sonst waren die Capitains, und der Chef der Factorei von der Visitation allein frei, die diese Freiheit meisterlich gebrauchten, um verbotene Waaren ins Land zu schaffen, wozu sich die erstern besonders eines ungeheuern weiten Oberrocks bedienten, den sie ganz mit Contrebande auszustopfen pflegten (*Thunberg*). Die Munition und Schiessgewehre müssen die Holländischen Schiffe gleichfalls ausliefern, ehemals sogar das Steuerruder, die Segel u. s. w. Um die Schiffe legen sich gewöhnlich einige grosse Wachtschiffe und mehrere Boote, die stündlich um dieselben herumrudern, um allen Schleichhandel zu verhüten. Und auch auf *Desima* kommt eine Wache, die mehrmals, besonders des Nachts um die Insel herum gehen muss. Ohne Erlaubniss des Gouverneurs von *Nangasaki* darf Niemand auf die Schiffe an den Tagen, wo nichts aus- oder eingeladen wird, und allemal unter Aufsicht eines Officiers und Dolmetschers, und nach genauer Visitation. Geld dürfen Privatpersonen nicht einführen, sondern es wird bis zur Abreise in Verwahrung genommen; aber der Privathandel, wenn

er nur nicht heimlich geschieht, bleibt jedem erlaubt. Die Visitatoren werden oft umgewechselt; selbst die beiden Gouverneure, zu *Kämpfers* Zeiten, wo zwei zugleich in *Nangasaki*, von denen allemal nur einer regiert, und der andere in *Jeddo* ist. Es findet keine baare Bezahlung bei den öffentlichen Auctionen statt, sondern es müssen andere Waaren dafür angenommen werden, die in *Batavia* wenig Abgang wegen der starken Zufuhr finden. Kein Ausländer darf die Landessprache lernen, sondern die Dolmetscher sind lauter *Japaner*, und durch den Umgang mit den *Holländern* werden sie bei ihrer Wissbegierde sehr gebildete Leute, besonders gute Aerzte. Ein Arzt kann sich leicht ihre Freundschaft erwerben, und beträchtlichen Nutzen ziehen. Zu *Kämpfers* Zeiten wurden sie im Ganzen noch strenger behandelt, als da *Thunberg* in *Japan* war. Schon im J. 1685 ward der strenge kaiserl. Befehl gegeben, dass sich der Werth der eingeführten Handelswaaren nicht über 300,000 *Tails* oder Rthlr. betragen sollte. Obgleich im ganzen Lande keine Abgaben und Zölle üblich sind, so müssen doch die Kaufleute, welche Holländische Waaren einhandeln, seitdem gewisse Procente bezahlen, wodurch die Waaren beträchtlich im Preise fielen. Von jenen 300,000 *Tails* verhandelt die Compagnie nur für 260,000, und Privatpersonen für die übrigen 40,000 *Tails*. Der Handel ist also das lange nicht mehr was er sonst gewesen, und statt 5 Schiffen schickt die Compagnie nur jährlich noch zwei dahin.

So bald die Waaren visitirt und in die Pack-

häuser niedergelegt werden, bekommen die Kaufleute im Lande davon Nachricht, besehen die Proben von den Waaren beim Gouverneur von *Nangasaki*, und thun ihr Gebot zur öffentlichen Auction: Auf diese Art pflegen die Japaner den Preis der Waaren selbst zu bestimmen, was ehemals auch nicht geschahe, bis die Chineser es sie lehrten, die ein gleiches zu *Batavia* erfahren müssen. Nach Schliessung des Handels werden die Waaren gewogen und zur Stadt gebracht.

Nach Verlauf von 8 Wochen hört der Handel auf, das Schiff muss seinen Platz verlassen, wo es vorher gelegen, und wird an den *Papenberg* geschafft, um da den Rest seiner Ladung zu empfangen. Der Capitain bestimmt einige Tage nach der Ankunft im Haven den Tag der Abreise, und diese muss durchaus an dem bestimmten Tage, selbst bei den ungünstigsten Umständen geschehen. Die Bücherkiste und die Ammunition werden ihm wieder zugestellt. Nach den Inseln in der Nähe des *Papenbergs* dürfen sie inzwischen in der Schaluppe ohne Hinderniss kleine Reisen machen, wobei sie jedoch wohl bewacht werden.

Nach der Abreise der Schiffe werden alle Europäer gewöhnlich 6 bis 14 Tage in der Factorei *Dismia* oder *Dezima* eingeschlossen und von der ganzen Welt getrennt, und werden blos von den Dolmetschern besucht. Zu ihrer Bedienung gebrauchen sie ihre mitgebrachten Sclaven, für alle übrigen Bedürfnisse sorgen die Japaner. Schlachtvieh muss aus *Batavia* jährlich dahin gebracht werden; weisses Brod

wird aber täglich frisch für sie in der Stadt gebacken. Reis ist eines ihrer gewöhnlichsten Nahrungsmittel. Brauchen sie einen Handwerker aus der Stadt, so erhalten sie ihn nur mit Erlaubniss des Gouverneurs. Mit der Endigung des Japanischen Jahres (Februar) müssen alle Rechnungen abgeschlossen, und alle Schulden bezahlt werden.

Ein Oberbeamter darf niemals länger als ein Jahr in Japan bleiben, kann aber nach 3 Jahren wiederkommen. Zu Anfang des März tritt der Chef oder *Factor* die jährliche Gesandtschaftsreise nach *Jeddo* an, wobei ihn der Arzt und ein Secretair begleitet; auf dieser werden sie sehr höflich behandelt, aber strenge bewacht, so dass sie nur wenig Nachrichten von dem Lande einziehen können. Eine grosse Menge Japanischer Geschäftsleute und Bediente macht ein ziemlich ansehnliches Gefolge aus, das durch die Holländer unterhalten, und besoldet werden muss. Bei der Audienz müssen sie dem Monarchen ansehnliche Geschenke geben, und ihm ihre Verehrung nach der Landesart bezeigen, ohne etwas verhandeln zu können. Die Erlaubniss jährlich einen Gesandten an den Hof zu schicken, ist ein Vorzug, den sie vor den Chinesern haben, der ihnen aber im Ganzen wenig hilft, und den sie noch dazu durch die Geschenke, und die Reisekosten theuer genug erkaufen müssen.

Die Waaren, die aus *Japan* verführt werden, sind: Reis, der schönste in Asien, verarbeitete Seide, Baumwolle, Porcellain, lakirte Arbeiten,

Thongefäſse, beſonders die ungeheuern Töpfe zum Aufbewahren des Waſſers, Golddrath, *Sowaus* ein künſtliches Metall wie Semilor, Gold und Silber, obgleich lange nicht mehr in der Menge wie ſonſt, Kupfer verarbeitet und in Stangen, das feinſte was man hat, und der beſte Handelsartikel den man auf *Koromandel* mit gröſstem Vortheile abſetzt, Amber, allerlei Leckereien, Campher, der hundertmal weniger koſtet, als der eingeführte Borneiſche, Eiſen, Stahl, geringere und künſtliche Metalle, Pelzwerk meiſtens aus *Jeddo*, (den Kuriler). Thee, der den Chineſiſchen weit übertrifft, und wovon die beſte Sorte mit Gold aufgewogen wird, Diamanten und andere Edelſteine, Perlen von auserleſener Schönheit, Catechu oder *Terra Japonica* und andere Medicinalwaaren, grauer Amber, Sago in kleinen Fäſschen, Sonnenſchirme, Japaniſche feine Schlafröcke, Corallen, und viele Sorten ſeltner und ſchöner Seemuſcheln. Eingeführt wird durch die Holländer allerlei Glas, beſonders Siegel, die begierig geſucht werden, rohes und verarbeitetes Leder, ungegärbtes Leder, Corduan u. a. bereitete Felle, Wachs, Büffelhörner, hänfne, leinene und wollene Zeuche, Queckſilber, Sublimat der ſehr geſchätzt und theuer bezahlt wird, Borax, Antimonium, allerhand Gewürze, Zucker, Campher von Sumatra und Borneo, der nebſt Schildkrötenſchaalen ein Monopolium der Compagnie iſt, Europäiſche Bücher, beſonders Puderzucker, Chinawurzel, die aber ſtark verboten iſt, *Costus arabicus*, Saffran, Moſchus, Borax, Alaun, Benzoe, Gummilack, Storax, Corallen, Bernſtein, Cobalt, zum Färben des Por-

zellans, Rindsgalle, Bleistifte, Röthel, feine Feilen, Nähnadeln, geschliffene Trinkgläser, falsche Corallen, fremde Vögel, Quincallerien. Seide wird am meisten gesucht, giebt aber wenig Gewinn. Vortheilhafter sind die Manufacturwaaren, auch die Felle und das Farbeholz. — Am vortheilhaftesten sind Zucker, Arzneimittel, Campher, Spiegel u. d. gl., Theriak, Lacritzensaft, Spanische Röhre, oder Rottings Einhorn (Zähne des *Monodon Monoceros* oder *Narwhal*), das sehr gesucht wird, Taschenuhren, Elfenbein, Stangeneisen, Zinn, Blei, Brasilienholz, Calumbak.

Einzubringen ist die unächte *Ninsi* oder Chinawurzel (*Sintax China L.*) die aus Nordamerica kommt, sehr verboten, und darf um keinen Preis verkauft werden, da so leicht Betrug und Verfälschung der Waaren dadurch geschehen kann; desgleichen Religionsbücher. Auszuführen sind verboten, vorzüglich alle Münzsorten, Charten und Bücher, wenigstens solche, die Nachrichten von dem Lande selbst und der Regierung desselben enthalten, alle Arten von Gewehren, besonders die vortrefflichen breiten Säbel, die an Güte, Härte, Stärke und Werth alle in andern Ländern verfertigte übertreffen. Alles was Aehnlichkeit mit einem einheimischen Götzen hat, Bilder von Soldaten, und ihren Rüstungen, einheimische Fahrzeuge etc., mehrere Fabricate, als die feinsten seidenen, baumwollenen und hänfnen Zeuche, seidene Decken etc.

Die Japaner sowohl als die Holländer die über

den Schleichhandel, zu deren Verhütung so viele Maasregeln genommen werden, selbst nicht verbotener Waaren ertappt werden, werden sehr strenge bestraft. Da aber damit baares Geld von den Japanern auf diese Art zu erwerben ist, und jene dabei mehreren Gewinn ziehen können, so unterlassen ihn die Privatleute doch selten ganz.

Ohnerachtet der Japanische Handel lange soviel nicht mehr einbringt, wie ehemals, so ist er doch noch sehr wichtig, und man rechnete in der Mitte des vorigen Jahrhunderts jährlich 4 bis 500,000 Gulden Gewinn, ohne das was der Vertrieb der Waaren in Indien und Europa einträgt, und den der Privatleute, der auf wenigstens 250,000 Gulden geschätzt wird, und wovon die Hälfte dem Rathe zu *Batavia* zufällt. *Kämpfer* giebt in der glänzenden Periode des Handels vom Jahr 1641 nur 5 bis 6 Millionen Gulden Gewinn der Compagnie an. Bis 1672, wo durch die Beleidigung des Japanischen Ministers *Mino* eine strengere Aufsicht und Einschränkung des Handels eingeführt wurde, war der Vortheil fast eben so grofs. Im J. 1684 erhielten sie zwar wieder einige Begünstigungen; bald darnach folgte aber der Befehl, dafs nur für 300,000 *Tails* jährlich Waaren verkauft werden dürfen. Dazu kömmt dafs viele Handelsartikel aus den Indischen Besitzungen der Holländer selbst kommen, und daher nicht weit hergebracht zu werden brauchen.

Die Holländer sind übrigens die einzigen Europäer die nach *Japan* handeln. Die Engländer

haben es einigemal versucht, aber mit wenigem Glücke. Zwar hatten sie im J. 1613 unter *Capitain Harris* eine Factorei auf *Firando* angelegt, und manche ansehnliche Vortheile, selbst die Erlaubniss erhalten, nach *Jesso* und in andere Gegenden des Reichs zu segeln, was selbst nie den Portugiesen, zur Zeit ihres grössten Ansehens erlaubt wurde. In wenig Jahren gieng aber dieser Handel zu Ende, und die Factorei zu Grunde, wahrscheinlich weil durch die Holländer die Japaner erfahren hatten, dass der König von England eine Portugiesische Prinzessin zur Gemalin habe.

Den Chinesern ist es seit 1685 erlaubt, jährlich für 600,000 *Tails* Waaren einzubringen, und sie bringen vorzüglich den ächten Chinseng (*Ninsi Panax Jonseny*) aus den Gebirgen der *Manschii* und *Korea* dahin. Ehemals liefen sie mit ihren Fahrzeugen in den Haven von *Osacca* ein, lernten aber in der Folge durch die Portugiesen *Nangasaki* kennen, woran sie seit 1686 jetzt auch gebunden sind. Sie sind jetzt ebenfalls sehr eingeschränkt, weil sie in *China* gedruckte katholische Bücher nach *Japan* einführten, und weil man überhaupt erfahren hatte, dass die katholische Religion noch in ihrem Lande ausgebreitet werde, doch besizzen sie in der Stadt ihren eigenen Tempel und freie Religionsübung; auch erhalten sie Japanisches Geld zu ihren täglichen Ausgaben. Sie müssen sich ebenfalls Japanischer Dolmetscher bedienen. Im Frühling dürfen 20, im Sommer 30, und im Herbst 20 Schiffe mit Waaren anlegen, alle übrigen müssen unverrichteter Sachen wieder ab-

ziehen. Ausser den Ninsi verkaufen sie noch hauptsächlich rohe Seide, mancherlei seidene und baumwollene Stoffe, Zucker, Messing, Gummilack, Agat, Campher, aus *Baros* auf *Borneo*, allerhand componirte Arzneimittel, Terpentin, künstlichen und natürlichen Zinnober, wovon die beste Sorte weit theurer als Silber ist, Borax, Myrrhe, Calumbakholz und gedruckte Bücher, die aber erst die Censur zweier Gelehrten passiren müssen. — Noch kommen jährlich 2 bis 3 Schiffe aus *Siam* und eben so viel aus *Sumboya*, welche wahrscheinlich auch von den dortigen Chinesern befrachtet werden, nach Japan, und die Bewohner der Liqueiosinfeln haben auch einigen Verkehr mit diesem Reiche, besonders mit *Satzuma*. Ihr Handel soll eigentlich nicht mehr als 150,000, *Kämpfer* sagt richtiger 600,000, *Tails* betragen, doch bringen sie gewöhnlich mehr ein, da sie nachsichtig behandelt werden. Ihr Handel besteht aus allerhand seidenen Stoffen, in Chinesischen Producten, Getraide, Hülsenfrüchten, *Awa Muri*, ein starker Hirsenbranntewein, Kauries, die hier zur Schminke bereitet werden, dürre Muscheln zu Fensterscheiben, seltene Pflanzen in Töpfen, etc.

Vor der Ankunft der Europäer in diesen Gegenden, trieben die Japaner selbst einen starken Handel und ausgebreitete Schiffahrt, so dass sie z. B. an der Nordwestküste von America jenseits der Beringsstrasse weiter gekommen sind, als irgend ein Europäisches Schiff. Sie besuchten vorzüglich China, Ost-Indien bis nach Bengalen, und

und die Oſtindiſchen Inſeln. Seitdem man aber anfieng, Argwohn auf jene Ausländer zu werfen, und von ihnen den Umſturz des Staates und der Sitten fürchtete, ſo wurde auch den Landeseingebornen aller auswärtiger Handel unterſagt, alle weitere Schiffahrten verboten. Kaum daſs ſie noch die ſüdlichen Kurilen (*Jedzo*), Korea, die Liqueiosinſeln, und aufs höchſte China beſuchen. Ohnehin erhalten ſie durch ankommende Schiffe mit leichter Mühe und wohlfeil, alles was ſie aus fremden Ländern brauchen. Iſt ihnen aber gleich der auswärtige Handel abgeſchnitten, ſo iſt doch das inländiſche Verkehr ſehr beträchtlich.

Dies war ſo ziemlich derſelbe Zuſtand der Sachen ſeit Kämpfer bis Thunberg. Was ſich nach dieſer Periode in Rückſicht des Japaniſchen Handels für Veränderungen zugetragen haben, kann ich aus Mangel neuer zuverläſſiger Nachrichten nicht beſtimmen. Da aber ſo wenig Veränderungen in der vorigen Periode ſtatt gefunden haben, ſo läſst ſich ein Gleiches von der letztern erwarten. Die Macht und das Anſehen der Engländer in jenen Meeren breitet ſich jedoch immer mehr aus, ſo wie das der Holländer täglich ſinkt; und ſo ſollte es mich ſehr wundern, wenn die Herren von Indien und des groſsen *Oceans* nicht auch einen Verſuch gemacht hätten, ſich einen Antheil an dem Japaniſchen Handel zu verſchaffen, beſonders da ſie den nördlichen Theil jenes Weltmeeres ſo oft beſuchten, und ein Etabliſſement auf den Sandwichinſeln, beinahe in gleicher Breite mit Japan errichtet haben. So viel ich weiſs, hat

nur ein einziges Russisches Schiff Verkehr mit Japan gehabt, das worauf der Graf *Benjowski* aus Kamtschatka entfloh; die Kurilischen Inseln aber sind meistens durch Russische Schiffe entdeckt worden, und werden oft genug besucht. Noch gehören die Americaner mit zu den Völkern, die des Pelz- und Chinesischen Handels wegen häufig diese Meere besuchen, aber von einem Verkehre mit Japan ist mir nichts bekannt worden.

Es bleibt mir nur noch eine kurze Schilderung vom sogenannten Lande Jedso, und den Liqueiosinseln übrig, da über beide die Japaner gewissermaassen die Oberherrschaft haben.

Die Begriffe von den Ländern südlich von Kamtschatka, und nördlich von Japan sind immer sehr verwirrt gewesen. Nur erst ganz kürzlich haben wir theils durch Russische Seefahrer, theils durch den unglücklichen *La Peyrouse* einige genauere Nachrichten erhalten. *). Das *Jedso* oder *Jesso Gasima* der Japaner, ist die südlichste und gröfste Kurileninsel, *Chichai* oder *Matsumai*, unter welchem Namen es auch in Japan bekannt ist. **) Das was die Japaner *Okujesso*, *Ober-* oder *Hochjesso* nennen, scheint mir die Südspitze von der

*) Vorzüglich aber durch *Broughton*, dessen Entdekkungsreise im XIX. Bde. der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek der Reisebeschreibungen in einer Teutschen Uebersetzung so eben erschienen ist. D. H.

**) Nach *Broughton* wird sie von den Einwohnern *Insu* genannt. D. H.

Insel *Tschoka* oder *Saghalien* zu seyn. Mit Unrecht ist diese auf einigen neuern Charten (z. B. der Mannertschen von Asien 1793) in zwei getheilt, wovon die eine nördlichere *Sachalien*, und die südlichere *Ezzo* heisst, mit der Nachricht, dass diese schon den Holländern bekannt gewesen sey, welches allerdings wohl möglich ist. Die zweite Kurileninsel ist das *Staatenland* der Holländer, und *Konasir* der Russen, die dritte aber das *Compagnieland* der ersten, und die Insel *Urup* der letztern. Einige Nachrichten von den Reisen der Holländer dahin in den Schiffen *Castricom* und *Breskes* befinden sich in J. R. *Forsters* Entdeckungen und Schiffahrten in Norden p. 487, und die Russischen Entdeckungen in *Pallas* n. n. Beitr. *B. IV.* p. 136.

Die Meerenge *Sangair* trennt *Jeso Gasima* oder *Matsumai* (*Matsmai*, *Chicho*) von *Niphon*, von dem Continente Asiens die Strasse *Tessoi*, von dem Staatenlande oder *Konasir* der Canal *du Pic*, und von *Saghalien* oder *Tschoka* die Strasse *la Perouse*. Sie gehört den Japanern schon seit der Regierung des *Joritomo*, indessen beschränkt sich ihr Verkehr nur auf die südlichen Küsten, von denen sie feines Pelzwerk, Silber, Goldsand und eine Art sehr zierlicher Tische, wie es scheint auch Seeottern aus einigen nördlichen Inseln, für Reis, seidene und baumwollene Kleider einhandeln. Die Bewohner sind von der Natur der Japaner, grösser, weisser, stark behaart, von festem Körperbau, sehr abgehärtet, haben in dem südlichen Theil Japanische Kleidung und Sitten,

und besuchen in ihren schlechten Canoten die nahgelegene Japanische Küste bisweilen. Sie leben hauptsächlich von der Jagd und dem Fischfange, und wissen den Bogen gut zu führen; wobei sie sich bisweilen auch vergifteter Pfeile bedienen. Ausserdem haben sie noch kurze sehr scharfe und harte Säbel und Lanzen, und Cürasse aus kleinen Bretern. Jeder Bewohner ist sein eigener Herr; sie sind zwar ziemlich leicht zu reizen und rachgierig, im Ganzen aber doch gutartig, gesellig und freundlich gegen Fremde, die sie wohl behandeln. Von Religion hat man nur wenige und schwache Spuren bei ihnen bemerkt.

Das Land ist sehr bergig und felsig, voller grosser, ungebahnter Wälder, trägt nur wenige wilde Früchte und Wurzeln, und in einigen Gegenden eine Art Gerste, woraus sie ein grobes Brod bereiten.

Die Hauptstadt heisst *Matsmai* oder *Matsumai*, und ist sehr unerheblich. Es wohnt daselbst ein Russischer Gouverneur, der jährlich einmal nach *Jeddo* muss, um einen Tribut aus Gold, Pelzwerk und schönen Federn zu überbringen.

Nicht weit von der Stadt sind sehr reiche Silberbergwerke, an denen gegen 50,000 Japaneser, theils freiwillig, theils zur Strafe hier arbeiten; und in einem nahe bei derselben vorbeifliessenden Flusse, wird auch viel Gold gewaschen.

Die andern geringern Städte sind: *Sirarcha*,

Tocapsi, *Contchoori*, *Croen*, *Ootchoeira*, *Esan* und *Sirocani*.

Diese wenigen Nachrichten rühren von dem Jesuiten *Caravalho de Angelis*, der 1620 und 21 daselbst als Missionar war, und den Schiffen *Castricom* unter *Uries*, und *Bresket* unter *Schaep*, die im J. 1643 nördlich von Japan auf Entdeckungen ausgiengen, und die südlichen Kurilen, wahrscheinlich auch die südlichen Küsten von *Tschoka* untersuchten. Die neuern Nachrichten der Russen in *Pallas* neuen Nordischen Beiträgen übergehe ich, da es mir daran gelegen war, die älteren Nachrichten hier beizubringen.

Die *Liquios*- oder *Liquejosinseln*, bei den Japanern *Rincu* oder *Riuhu*, sind eine zahlreiche Gruppe grösserer und kleinerer, äusserst fruchtbarer und reizender Inseln, die sich von der Ostküste von *Formosa* bis nach *Japan* hinziehen. Ihre sehr gesitteten Bewohner gleichen den Chinesern, haben auch dieselbe Sprache, und standen unter den Chinesischen Monarchen. Späterhin unterwarf sie der Japanische Fürst von *Saxuma* seinem Monarchen. Jetzt ist die Japanische Oberherrschaft sehr geschwächt, und die Chineser scheinen wieder die Obergewalt zu haben; doch kommen noch jährliche Geschenke aus diesen Inseln nach *Japan*, obgleich auch nach *China*. *)

*) Die südlichen *Liquejosinseln* sind nämlich, wie schon angemerkt worden, ein wirkliches Zinsland von China. D. H.

Sie handeln mit Seide, Baumwollenzeuch und anderen Chinesischen Waaren, desgleichen mit Getraide, Reis, Hülsenfrüchten, einem starken Getränke *Awumuci*, Perlenmutter, mehreren Muscheln und Schnecken, besonders mit *Kauris* (*Cypria Moneta L.*) und einigen einheimischen Wurzeln und Gewächsen. Es wird auch viel Ackerbau und Fischerei getrieben. Im Ganzen kennen wir diese Inselgruppe noch gar nicht hinlänglich, so sehr sie es doch verdient. Grofs-*Liqüio* (*Lieukieu*) kömmt fast *Formosa* an Gröfse gleich und ist die ansehnlichste Insel. Auf der ebenfalls beträchtlichen Insel *Jajama* wohnt der *Dairo* oder der geistliche Erbmonarch dieses Archipels. *)

* * *

Quellen: Ich halte *Kämpfers* Geschichte und Beschreibung von Japan (aus den Originalhandschriften des Verfassers herausgegeben v. *Dohm*, erster u. zweiter Band. Lemgo 1777 und 79), und dann *Thunberg's* Reise nach Africa und Asien (*Resa uti Europa*, *Africa*, *förättad Åren* 1770 — 79. *Del. III. IV.* Teutsch im Auszuge in *J. R. Forster's* Magazin neuer merkwürdiger Reisebeschreibungen Th. VII.) für die einzigen zuverlässigen Quellen; die übrigen sind es nur, in sofern sie mit diesen übereinstimmen. *Caron* (Beschreibung von *Japan*) war von Kindheit auf daselbst erzogen worden, und hat manches Brauchbare und Wahre, aber auch viel Fabelhaftes erzählt. *Hagener* schrieb berichtigende Anmerkungen zu ihr. *Varenius* scheint mir weit weniger Glaubwürdigkeit zu verdienen. Die Engländer *Saris* und *Herbert* gehö-

*) Von den Liquejosinseln giebt uns auch *Broughton* manche brauchbare Nachricht. D. H.

ren, ebenfalls zu den ältern Schriftstellern über *Japan*, so wie auch *Xaver Maffei*, *Almeida de Froes* (*Brevis Japoniae Insulae descriptio. Colon. Agripp.* 1582. 8.) *Valluta* u. a. Portugiesische und Spanische Missionarien. Die Nachrichten der letztern aber sind sehr wenig brauchbar. Ein Paar ältere Sammlungen über *Japan* sind:

Opus de rebus Japonicis collectum a. Joh. Hago, und

Denkwürdige Gesandtschaften der Ostindischen Gesellschaft in den vereinigten Niederlanden an unterschiedliche Kaiser von Japan, darin zu finden etc. Gezogen aus den Schriften und Reiseverzeichnissen mehrerer Gesandten durch *Arnold Montanus*. Amsterd. 1670. fol.

Die meisten der älteren Nachrichten sind benutzt in der Geschichte und Beschr. v. *Japan* im 25sten Theile der allgem. Weltgeschichte, aber meistens nicht mit der gehörigen Kritik. Neben *Kämpfer* und *Thunberg* habe ich auch dieses Werk benutzt.

Thunberg hat eine *Flora Japonica* und Abbildungen dazu geliefert, welche beide besonders gedruckt sind. — In seiner Reisebeschreibung befindet sich ein Japanisches Wörterbuch.

Auch *Didac Collado* hat ein Japanisches Wörterbuch (*Dictionarium Japonicum, Romae* 1632. 4.) und eine Grammatik dieser Sprache (*Grammatica Japonicae linguae, Romae* 1632. 4.) geliefert, wovon vielleicht bei einem Besuche in diesem Lande Gebrauch gemacht werden könnte.

S.

* * *

Anm. Einen Nachtrag zu dieser Abhandlung nebst Anmerkungen, besonders in Betreff der Russischen Gesandtschaftsreise, liefern wir im nächsten Hefte dieser A. G. E.

Die Herausgeber.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Reflections on the Commerce of the Mediterranean etc. By John Jackson *Esq. F. S. A. Author of the Journey over land from India, London, Clarke.* 1804. 8.

Der ganze Titel lautet ſo: „*Bemerkungen über den Handel im Mittelländiſchen Meere*, geſammelt während eines Aufenthalts auf beiden Küſten des Mittelländiſchen Meeres, worin von dem Handelsverkehr in *Algier*, *Tunis*, *Sardinien*, *Neapel*, *Sicilien*, *Morea* u. ſ. w. gehandelt, und eine unparteiiſche Unterſuchung über die Sitten und Gebräuche der Einwohner in Bezug auf kaufmänniſche Geſchäfte angeſtellt, beſonders aber auf die Brittiſchen Kunſterzeugniſſe, welche jedem dieſer Länder angemeſſen ſind, Rückſicht genommen wird; zugleich wird gezeigt, daſs es rathſam wäre, die Zahl der Brittiſchen Conſuls zu vermehren, und daſs die Engländer aus Niederlaſſungen im Mittelmeere faſt eben ſo viel Vortheile ziehen würden, als ihnen jetzt der Weſtindiſche Handel bringt.“

Dieser lange geschwätzige Titel benachrichtiget den Leser, was er hier zu erwarten hat, und sollten auch die berührten Gegenstände nur oberflächlich abgehandelt werden, so verdienen sie doch gerade jetzt einige Aufmerksamkeit, wo der Krieg vermuthlich im Mittelmeere losbrechen wird. Auch findet man hier einige neue Ursachen, warum die Englischen Kaufleute auf die Besitzung von *Malta* ein solches Gewicht legen. Der Verf. bedauert, dass man bisher in England den Küstenhandel des Mittelmeeres so wenig gekannt habe, da er doch so gewinnvoll sey. Wenn der Kaufmann nicht weiss, wo er mit seinen Schiffen hin soll, braucht er sie, nach dem Rathe des Verfassers, nur ins Mittelmeer zu senden, er erhält dort gewiss Fracht. Im Jahre 1797 wurden lediglich auf Rechnung der Kaufleute in Marseille in den verschiedenen Häven des Königreichs *Tunis* mehr als dreihundert Kauffahrer, deren jeder meistens von 80 bis 300 Tonnen war, befrachtet. Dass so viel Schiffe bloss in einem einzigen barbarischen Staate Frachten erhalten konnten, wird Jeden verwundern. Dennoch hat es seine Richtigkeit, da es der Französische Consul im *Funduk* zu *Tunis* 1799 dem Verf. versicherte. Man bezahlte für diese Frachten grösstentheils mit Französischen Manufacturen; es wurden nur wenig andere Güter hinzugefügt. Frankreich hat, nach des Verf. Meinung, bei diesem Handel vornehmlich deswegen gewonnen, weil es immer mehrere Kaufleute in der Levante hielt, die dessen Handelsgeschäfte besorgen mussten. Frankreich erwarb bei dem Handel des Mittelländi-

schen Meeres allezeit ungeheure Summen, welche es in den Stand setzten, die rohen Materialien anderer Völker einzuführen, und sie verarbeitet mit ausserordentlichem Gewinne wieder abzusetzen. Das Handelscollegium in Marseille widmete dem Levantischen Handel mehr Aufmerksamkeit, als allen andern Handelszweigen der Nation; es gab Gesetze, und machte Einrichtungen dafür, die sich über das Wichtige und Unwichtige verbreiten. Daher ist Frankreich auf Englands Besitzung von *Malta* so eifersüchtig, welches für den Levantischen Handel eben so gut liegt, wie *Minorca*. Ständen beide unter Englischer Botmäfsigkeit, so würde es den gröfsten Theil des Handels der Barbarei an sich ziehen; denn *Port-Mahon* und *Malta* sind Häven von entschiedener Vortrefflichkeit. Der Verf. will überdies wissen, dafs *Napoleon I.* allezeit um die gute Meinung der südlichen Franzosen gebuhlt, und sich das mittägliche Frankreich im Fall eines schnellen Aufstandes zur Sicherheit ausersehen habe, auch soll er dem dortigen Volke versprochen haben, Marseille zu einem Freihaven zu machen. Allerdings würde dies bedeutende Folgen haben, aber dennoch nicht viel helfen, wenn Frankreich vom Levantischen und Barbarischen Handel ausgeschlossen bliebe.

Der Profit im Levantischen Handel ist bei grofsen Artikeln gemeiniglich dreissig bis vierzig Procent, und zuweilen noch mehr, blofs von einem Haven zum andern, wiewohl diese Häven nicht sehr weit aus einander liegen. Aber man

muſs hier mehr als in andern Ländern auf ſeiner Hut ſeyn, mit wem man zu thun hat. So hat man ſich ſehr vor den Juden in Acht zu nehmen, welche in den Barbariſchen Staaten, in Marſeille, Italien u. ſ. w. ſehr zahlreich ſind. Schlieſst man in den Barbariſchen Staaten einen Handel mit einem Juden, und läſst die Umſtände nicht genau bei einem Europäiſchen Conſul protocolliren, und ihn zugleich Sicherheit ſtellen, ſo erfüllt der Jude gewiſs nicht, was er verſprochen hat, er mag es noch ſo feierlich gethan haben, wenn er nur die mindeſte Ausſicht hat, bei ſeiner Treubrüchigkeit zu gewinnen. Setzt man ihn darüber zur Rede, ſo zuckt er die Achſeln, und verweiſt einen auf morgen. Kennt man aber die herrſchenden Leidenſchaften des Juden, und beſitzt Waarenkenntniſs, ſo iſt mit ihm ein guter Handel zu ſchlieſsen, weil der Jude meiſtens zu verkaufen geneigt iſt, wenn er auch nur einen kleinen Profit machen kann; doch ſieht er den Augenblick, ob er einen Kenner vor ſich hat, und wehe dem mit ihm handelnden Kaufmann, der es nicht iſt!

Eine gleiche Behutſamkeit hat der Levantiſche Kaufmann bei den Griechen anzuwenden, welche an den nördlichen Küſten des Mittelländiſchen Meeres die häufigſten Einwohner ſind. Bekanntlich ſtehen ſie unter dem Groſsherrn, und befinden ſich in einem kläglichen politiſchen Zuſtande. Sie haben zwar eine Flagge auf ihren Kauffahrern, doch hält man ſie nicht für unabhängig; ſie mögen noch ſo ſehr zur See be-

schimpft werden, es wird ihnen äusserst schwer, sich Recht zu verschaffen; die Pforte, bei welcher sie sich allein beklagen können, achtet sehr selten auf sie, weil ihre Menge bei den Türken Eifersucht erregt; anstatt ihren Beschwerden abzuhelfen, welches sie in den Augen anderer Völker geachtet machen würde, hat sich der Türkische Hof immer aller Gelegenheiten bedient, sie der niederträchtigsten Sclaverei zu unterwerfen. Da nun die Griechen sehen, dass man alle ihre Beschwerden gleichgültig anhört, so suchen sie sich selbst Recht zu verschaffen. Wenn ein Griechisches Schiff zur See von einem fremden gerüsteten Schiffe, welches zu stark ist, beschimpft wird, so lässt es sich die Beleidigung geduldig gefallen; treffen die Griechen aber zur See ein Fahrzeug derselben Nation an, welches sie überwältigen können, so tödten sie gewiss jede darauf befindliche Person, plündern das Schiff rein aus, und versenken es; man hält es daher für gefährlich, zur See einem Griechischen Schiffe zu begegnen, das mächtiger ist. Es giebt auch eine Menge Griechischer Seeräuber, die in allen Häven, wo keine Türkische Garnison ist, Schutz finden. Mit einem Worte, man kann sich im Handel und Wandel auf die Griechen nicht verlassen; sie bedienen sich aller niedrigen Kunstgriffe, und da sie keinen Ruf zu verlieren haben, so sind sie bei ihren Betrügereien noch unverschämter und unachtsamer, als die Juden.

Auf die Armenier kann man sich eben so wenig verlassen. Sie haben weder König, noch

Oberhaupt, und bilden auch keinen Freistaat. Es gebricht ihnen an allem politischen Ansehen, und ob sie schon viel besser als Juden und Griechen sind, so fliessen doch die wenigen Tugenden, welche man etwa noch bei ihnen findet, mehr aus Nothwendigkeit, als aus Grundsätzen her. In Armenien und andern Ländern, wo sie sich zahlreich aufhalten, kann Niemand ohne Pass von einer Provinz in die andere reisen; hat daher ein Armenier irgend einen Betrug oder ein Verbrechen begangen, so wird er leicht entdeckt. Die Armenier haben grösstentheils den Handel der Asiatischen Türkei, und von Arabien und Persien, wie auch den grössern Theil des Carawanenhandels in Händen. Die Carawanenschiffe zwischen *Bengalen* und *Bassora* werden meist von Armenischen Kaufleuten nach und aus Indien befrachtet. Sie werden in ihrem Handel von den Türken beschützt, die gemeiniglich selbst sehr schlechte Kaufleute sind, weswegen sie gewöhnlich ihre gewerblichen Angelegenheiten von Armenischen Kaufleuten betreiben lassen. Man bemerkt an ihnen viel Orientalische Sitten und Gebräuche, und ihr Character hat unstreitig einige gute Züge. Die Türken bezeigen ihnen mehr Achtung, als den Griechen. Der Armenier ist unterwürfiger, harmloser und sanfter, als der Grieche, und besitzt nicht so viel von der Rachgier, die unter diesem Volke so allgemein ist. Es giebt an den nördlichen Küsten des Mittelmeers noch mehr Europäische Völker, unter denen man viele verdächtige Leute antrifft; überhaupt kann der Kaufmann hier nicht zu sehr auf

seiner Hut seyn. Das kommt daher, weil ihre Flagge von andern Nationen wenig geachtet wird; man sieht zu gleicher Zeit hieraus, was für einen Einfluss politische Ehrerbietung auf die Denkart und Grundsätze eines Volks hat. Die Regierung heisse, wie sie wolle, sie sey erblich oder werde gewählt, sie nenne sich Monarchie, Aristocratie oder Democratie, wenn sie nur ihre Flagge bei andern Völkern in Achtung zu setzen weiss, es geschehe aus Gefälligkeit oder Furcht, die Wirkung bleibt die nämliche; die Unterthanen dieser Regierung werden sich im Auslande ebenfalls Achtung zu verschaffen wissen, und sich sorgfältig hüten, eine niedrige Handlung zu begehen, die ihren Nationalcharacter im geringsten herabwürdigen könnte.

Malta hat eine sehr bequeme Lage für den Handel mit dem östlichen Theile der Barbarei, mit Aegypten, Syrien, Morea etc. Schiffe finden hier alles, was sie bedürfen, sowohl während als nach der Quarantaine. Es kann den Engländern zur Niederlage Brittischer und Levantischer Waaren dienen. Wenn des Verfassers Ideen über die mögliche Ausdehnung des Levantischen Handels richtig sind, worüber nur die Erfahrung entscheiden kann, so würde *Malta* eine unschätzbare Besitzung seyn.

Die Französische Politik hat allezeit sowohl während der Monarchie, als der Republik sich das System der Handelsconsuln sehr angelegen seyn lassen. Vielleicht wurden einige von ihnen

sowohl in gewerblicher als politischer Absicht geschickt. Wie dem auch sey, die Französische Regierung liess es ihnen nicht am äusseren Aufzuge abgehen, damit sie in den Augen des Volks, zu welchem sie giengen, für Leute von Wichtigkeit gehalten werden möchten. Sie hatten Kriegsschiffe bei sich, und es wurde ihnen alle Achtung bewiesen, welche wirklichen Gesandten zukommt.

Die Franzosen würden nicht diese Kosten übernommen haben, wenn sie nicht den Nutzen der vielen Handelsagenten einsähen. In den Ländern, mit denen Frankreich niemals einen regelmässigen Verkehr unterhalten kann, müssen die Consuls und Agenten Ladungen für die Kauffahrer vorbereiten. England hat seinen auswärtigen Handel bisher auf diese Art wenig begünstigt; es überlässt seine Kaufleute mehrentheils ihrer eigenen Betriebsamkeit. Viele Consuls, welche die Brittische Regierung anstellt, sind keine Kaufleute, sondern gewesene Offiziere im See- oder Landdienste, denen man solche Stellen zur Belohnung giebt. Aber diese Männer haben sich immer gewöhnt, auf den Kaufmann stolz herab zu sehen; wie kann man da wohl erwarten, dass sie dem Handel grossen Nutzen bringen werden? Macht man aber Kaufleute zu Consuln, so verzinset sich der Gehalt, welchen man ihnen giebt, dem Staate sicherlich vielfach. Die Englische Regierung handelt auch darin wider den Vortheil der Unterthanen, dass sie so viele Consuls und Viceconsuls anstellt, welche nicht geborne Britten sind. Zu den Viceconsuls nimmt man ge-

wöhnlich Griechen oder Italiener, welche Jeden, der ihrer nöthig hat, bevortheilen. Läuft ein Englisches Kriegsschiff in einen Haven, um sich zu verproviantiren, und es giebt dort keinen Brittischen Consul; so will der Viceconsul sich mit Herbeischaffung der nöthigen Vorräthe gar nicht befassen, wenn er nicht die Aussicht hat, 35 Procent ausser der üblichen Commission, die bloss eine Bemäntelung seiner übertriebenen Forderungen ist, dabei zu gewinnen. Solche Betrügereien tragen viele tausend Pfund Sterling aus, welches gewiss mehr ist, als alle Consulsgehalte im Mittelmeere ausmachen würden. Aber noch weit mehr verlieren die Kauffahrteischiffe durch solche Leute. Zum Beispiel ein Englischer Kaufmann miethet ein Schiff, oder schickt sein eigenes in einen Haven des Mittelländischen Meeres, wo es keinen beglaubigten Brittischen Consul giebt. Der Kaufmann muss an einen Viceconsul oder an einen dortigen Kaufmann schreiben, der wahrscheinlich entweder ein Ragusaner, ein Grieche oder ein Italiener ist. Der Schiffseigenthümer bestellt eine vorgeschriebene Ladung, daher kauft der Correspondent eine Fracht, der Preis belaufe sich noch so hoch; die Fracht aber verschifft er nicht eher, als bis es ihm gelegen ist, so dass die Kosten für den ausserordentlichen Aufenthalt des Schiffes oft sehr hoch zu stehen kommen; diese Kosten vermehren allezeit seine Auslagen, von denen er gemeiniglich, ausser seiner Commission, 35 Procent Profit nimmt. Dies ist einer der grössten Nachtheile, denen der Englische Handel im Mittelmeere jetzt unterworfen ist.

it. Befindet sich die Ladung auf
und hat der Capitain den Frachtbrief
net, so trassirt der Verlender sogleich
lauf der Fracht, und sobald der Bri
mann die Connossemente erhält, ni
ten Anstand, Wechsel für die ganz
acceptiren. In allen Ländern, wo ma
gelmäsige und häufige Corresponden
ten kann, werden Wechselbriefe jeder
trächtlichem Verluste negocirt, so ref
Haus auch in England seyn mag; u
tet der grossen Einbusse auf Wechse
der Verlader (Ablader) sogleich mit
schädigen, wiewohl er einen Theil
vielleicht erst ein halbes Jahr nach de
der Waaren bezahlt. Man hört in
die Bemerkung machen, dass ein
Handelshaus dort von dem jährliche
des Verkaufs zweier Newfundländisc
frachten im Stande ist, Staat zu mach
und Pferde zu halten, und eine schö
Theater für sich zu haben. Alles d
nicht mit der gewöhnlichen Commiss
ten, die sehr mäfsig ist.

Herr *Jackson* wunderte sich, w
dass diese ausserordentliche Betrüge
35 Procent, oder doch eine dieser seh
mende Summe betrug. Er erfuhr
durch seine Italienischen Bedienten.
zu Markte schickte, um entweder zum
Gebrauche oder für ein Schiff Lebe
kaufen, so entdeckte er, dass man

nach dem erwähnten Verhältnisse übertheuerte. Ein Italienischer Bedienter verlangt gar keinen Lohn, wenn er das ausschliessliche Recht hat, einzukaufen; er weiss überdies noch eine beträchtliche Summe von allen Handwerkern und Kaufleuten, mit denen man Verkehr hat, zu erhalten. Wenn man die Bedienten über diese Unredlichkeit zur Rede setzt, so sagen sie oft, dass sie von den Geistlichen dazu gezwungen würden, welche auf diese Art die Ketzer nöthigen, zu ihrem Unterhalte beizutragen. In Spanien, dem festen Lande von Italien, Sicilien, Malta, und überhaupt in jedem andern Theile auf beiden Küsten des Mittelländischen Meeres, wo Italiener, Spanier, Ragusaner oder Griechen angetroffen werden, ist dies etwas Gewöhnliches.

Die Deys von *Algier* haben sich niemals sehr mit dem Handel abgegeben, ob sie gleich einen der fruchtbarsten Staaten in der Barbarei besitzen; der Krieg ist ihnen bisher lieber gewesen, und dieser setzt dem Handel allezeit Hindernisse entgegen. Sie haben oft etliche starke Kreuzer zur See, kreuzen aber selten ausserhalb der Meerenge. Sie sind mit den meisten christlichen Fürsten innerhalb der Strasse in Krieg verwickelt, und doch belaufen sich alle ihre Kriegsschiffe auf nicht mehr als zwanzig, die zehn bis vierzig Kanonen führen. Sollten die Deys von *Algier* jemals ihr Augenmerk auf den Handel richten, und sich das wahre Wohl ihres Reichs angelegen seyn lassen, so könnte es wegen des natürlichen Reichthums

seines Bodens in wenig Jahren sehr beträchtlich werden.

Algier führt hauptsächlich folgende Waaren aus: Weizen, Gerste, Erbsen und Bohnen, Baumöl, Wachs, Honig, Ochsenhäute, Ziegenfelle, Felle wilder Thiere, Wolle, Ochsen, Schafe. Die Ausfuhr aller Arten von Lebensmitteln ist sowohl in der Stadt *Algier*, als in allen nahe gelegenen Oertern verboten. Das Einzige von Wichtigkeit, was man hier kaufen kann, sind die Prisenschiffe und ihre Frachten, und diesen Kauf hat vornehmlich das Jüdische Haus *Bocri* und *Busnah* an sich gezogen, welches auch die Journata vom Dey pachtet, so dass man Häute, Wachs und viele andere Waaren nicht anders, als durch Vermittelung dieses Hauses bekommen kann. Ein Bruder von *Bocri* hat sich jetzt in *Marseille* niedergelassen. Dieses Haus, welches immer auf Französischer Seite gewesen ist, hat einen grossen Einfluss auf die gegenwärtige Regierung von Algier, so lange dies dauert, muss der Englische Consul in Algier sich in einer unangenehmen Lage fühlen. Die Deys haben immer die Ausfuhr des Schlachtviehs von *Oran* erlaubt, damit es der Besatzung in *Gibraltar* nicht an Fleisch fehle; es ist deshalb ausdrücklich ein Vertrag geschlossen. Zuweilen gestatten die Deys auch, dass Getraide und andere Sachen aus *Bona* geführt werden, aber oft hält es sehr schwer, einen Erlaubnissschein dafür zu erhalten. Um sich diesen zu verschaffen, giebt es kein anderes Mittel, als dass man dem Dey und seinen Ministern ansehnliche Ge-

schenke macht. Ein Schiff, das in *Bona* Getraide laden will, muſs erst nach *Algier*, und sich dort vom Dey einen *Tiskerry* oder Getraideschein holen, sonst würde es seine Reise wahrscheinlich vergebens unternehmen. So lange die Ausfuhr in *Algier* verboten bleibt, kann der fremde Kaufmann keine groſse Versuchung empfinden, dorthin zu handeln. Uebrigens bezahlt man dort allezeit mit baarem Gelde, besonders mit Spanischen Thalern. Folgende Waaren finden in *Algier* immer einen guten Absatz: Schwarzer Pfeffer, Alaun, Caffee, Muskatennüsse, Nelken, Zimmt, weiſser Ingwer, Messerschmidtwaaren, Indische Musseline, baumwollene Zeuche, Pimento, Blei in Mulden, Schrot, Blauholz in ganzen Stücken, rothes Sandelholz, Eisenvitriol, Zinn, feines Tuch von festen Farben, feine Irländische Leinwand, feiner Zucker, Rum aus *Jamaica*.

Der Handel, welchen die christlichen Staaten an den nördlichen Küsten des Mittelmeers jetzt mit dem Königreiche *Tunis* führen, ist sehr beträchtlich. Die Ausfuhr besteht vornehmlich in Landeserzeugnissen; man kann sie allezeit verladen bekommen, wenn man sich für die Sachen, welche Zoll bezahlen, einen Tiskerry vom Bey verschafft. *Tunis* ist in der Barbarei der beträchtlichste Staat für den Handel; doch wollte er wenig sagen, bis *Sidi Mustapha*, der letzte Premier-Minister, den Anbau des Getraides und der Oliven beförderte, welche beide Producte man jetzt vorzüglich aus *Tunis* verschifft. Hierdurch sind

die Einwohner, welche vordem beständig sowohl mit den Christen, als unter sich selbst kriegten, um vieles gesitteter worden, und sie fühlen die Vortheile des Handels. Die Einkünfte des Bey's erwachsen jetzt gröſstentheils aus dem Einfuhrzoll.

Tunis führt vornehmlich aus: Weizen, Gerste, Bohnen, Baumöl, Häute, wilde Thierfelle, Wolle, Wachs, Honig, Krappwurzeln, Elfenbein, Goldstaub, scharlachne Mützen, Jerbi-Shawls, Sennesblätter, Seife, Schwämme, Baumwolle, Strauſsfedern, Kräuterorseille, Schlachtvieh. Der vorzüglichste Haven, Getraide aus dem Königreiche *Tunis* zu holen, ist *Biserta*; doch muſs man erst einen Tiskerry vom Bey lösen. Der Preis des Getraides ist sehr schwankend; gemeiniglich ist es am wohlfeilsten im August und September gegen Ausgang der Aerndte. Die Fruchtbarkeit des Jahres beruht auf der Menge des Regens. Man hat einige Beispiele, daſs aus Mangel an Regen ein gänzlicher Miſswachs eingetreten ist. Da der Boden eine groſse Zähigkeit besitzt, so ist er gewöhnlich sehr fruchtbar. Die Nachfrage nimmt niemals ab aus *Minorca*, *Majorca*, der Küste von Spanien, dem südlichen Frankreich und dem gröſsten Theile von Italien und Malta. In Friedenszeiten beschäftigen sich die Minorcaner hauptsächlich mit dem Getraidehandel aus der Barbarei nach der Spanischen Küste. Oel, einer der vornehmsten Ausfuhrartikel, wird besonders aus *Tunis*, *Soliman* und *Susa* verschifft; aber der letztgenannte Ort ist der beste dafür, denn in *Susa* ladet man ein Schiff von dreihun-

dert Tonnen binnen einer Woche. Man macht in *Tunis* Oel vom November bis zum Januar, und es hat die gute Eigenschaft, dass es sich lange hält; es wird bei weitem nicht sobald ranzig, als das Italienische Oel, und wirft man ein wenig Salz hinein, so hält es sich so lange, als man will. Man verschifft es oft in grossen Krügen; auf diese Art wird das Auslaufen verhindert, und man kann es sehr wohl auf kleine Reisen im Mittelmeere so mitnehmen, aber ein ganzes Schiff mit Oelkrügen zu beladen, und damit das stürmische Atlantische Meer zu befahren, würde zuviel gewagt seyn. *Marseille* schickte ehemals in Friedenszeiten des Jahres dreihundert Schiffe nach *Tunis*, und liess sie mit Getraide, Wolle, Oel etc. befrachten; die Französischen Kaufleute nahmen meistens sowohl das klare Oel, als den Bodensatz, welchen sie für ihre Tuchmanufacturen und zur Seife brauchten.

Folgende Bemerkungen über den Einfluss des Oels auf den menschlichen Körper wird man interessant finden. Die Leute, welche man in *Tunis* zu Trägern braucht, sind gewöhnlich aus *Dscherid* oder dem Dattellande gebürtig, das etwa 300 Englische Meilen von der Seeküste liegt. Sie tragen meistens einen weiten wollenen Rock in seiner natürlichen Farbe mit kurzen weiten Aermeln, der den Körper einhüllt, und um den Leib zugebunden wird; sie haben niemals ein Hemde an, und tragen selten lange Beinkleider, Schuhe oder Strümpfe, aber allezeit eine scharlachne Mütze, und zuweilen einen groben weis-

ſen Turban. Diejenigen Träger, welche in den Oelniederlagen arbeiten, eſſen ſelten etwas anders, als Brod und Oel; ſie beſtreichen ſich über und über mit Oel, und tränken ihren Rock damit. Ungeachtet die Peſt in *Tunis* öfters fürchterlich wütet, und viele tauſend Einwohner hinrafft, ſo weiſs man doch niemals ein Beiſpiel, daſs einer von den Trägern, die in den Oelniederlagen arbeiten, nur im geringſten davon befallen worden wäre. Sie ſchlafen im Sommer auf bloſser Erde in den Straſsen; man ſieht oft in der Nacht Scorpione und andere giftige Inſecten häufig um ſie her laufen, hört aber nie von einem Beiſpiele, daſs einer von ihnen beſchädiget worden wäre, und die groſsen Mücken, welche andern Menſchen unter einem warmen Himmel ſo überläſtig werden, laſſen den Träger ganz ungeſtört, obſchon ſein Geſicht, Hände, Arme, Beine und Füſse völlig Preiſs gegeben ſind; wenn andere Leute ſich ſo bloſs ſtellten, ſo würden ſie von dieſen Muſkiten beinahe getödtet werden. Wenn in *Tunis* Jemand von einem Scorpion geſtochen, oder von einem andern giftigen Thiere gebiſſen worden iſt, ſo ritzt man die Wunde gleich mit einem Meſſer auf, und reibt ſo ſchnell als möglich Oel ein, welches den Fortſchritt des Gifts hindert. Wird nicht binnen wenigen Minuten Oel gebraucht, ſo iſt der Tod unvermeidlich, beſonders nach dem Stiche eines Scorpions, weil dieſes Inſect in *Tunis* am allergiftigſten iſt. Die Stärke und Gewandtheit dieſer Träger iſt kaum glaublich. Der Verf. ſah öfters einen von ihnen dreiſsig bis vierzig Schritte

weit auf dem Rücken eine Last tragen, welche eine halbe Tonne Engl. wog.

Die Wolle aus *Tunis* geht meistens nach Frankreich. Aber die Einwohner ziehen selbst mit grossen Kosten Wolle aus Spanien, und machen scharlachne Mützen daraus, von denen eine ungeheure Menge nach der Levante ausgeführt wird. Es ist fast unglaublich, wie viel solche Mützen in *Tunis* gemacht werden. Hr. *Jackson* sah ein Schiff von zweihundert Tonnen, das *ganz* damit beladen war. Die Einwohner von *Tunis* müssen diese Mützen nach den Gewässern von *Luan* führen, welches an 40 Engl. Meilen davon liegt. Das Wasser, welches man ehemals mittelst eines grossen Aquäducts nach *Carthago* leitete, hat die besondere Eigenschaft, dass es eine sehr schöne Scharlachfarbe mittheilt. Man könnte ohnstreitig im Lande so gute Wolle ziehen, als die Spanische ist, aber die Regierung ist hier sehr misslich. Der Bey muss alle Jahre ein grosses Heer aussenden, um seine Gefälle in den entfernteren Theilen des Reichs eintreiben zu lassen. Alles wird hier durch Gewalt gethan; die Stämme im Innern würden keinen Tribut abtragen, wenn man sie nicht dazu zwänge. Daher kann von einer Provinz zur andern sehr wenig Handel getrieben werden.

Elfenbein und Goldstaub gehören zwar auch zu den Ausfuhrartikeln von *Tunis*, sind aber nicht Erzeugnisse des Landes. Sie werden von den Carawanen aus *Tombucto*, einer grossen Stadt im innern Africa, gebracht. Diese Carawanen führen

vornehmlich Sclaven, Elfenbein und Goldſtaub ein, und kommen zu *Tunis* im Junius an, wo ſie ihre Waaren verkaufen, und andere dafür mitnehmen. Sie kaufen gewöhnlich grobe Flanelle, grobe Tücher, Muſketen, Schieſspulver, Uhren und Eiſenwaaren. Im October treten die Carawanen wieder ihre Reiſe nach *Tombuctó* und der Küſte von *Guinea* an.

Wenn auch Hr. *Jackſon* einem gelehrten Leſer wenig Neues geſagt hat, ſo kann doch ſein Buch dem Kaufmanne, für welchen es eigentlich beſtimmt iſt, ſehr nützlich werden. Man ſagt überall, daſs ſeine Bemerkungen an Ort und Stelle gemacht wurden, und als ſolche verdienen ſie Aufmerkſamkeit. Da er überall unmittelbar auf den Engliſchen Handel Rückſicht nimmt, ſo würde eine Ueberſetzung davon nicht zweckmäſsig ſeyn; was etwa dem Leſer im Allgemeinen wichtig ſeyn dürfte, haben wir in dieſer Ueberſicht ausgezogen.

2.

Voyage en Morée, à Conſtantinople, en Albanie, et dans pluſieurs autres parties de l'empire Othoman, pendant les années 1798, 1799, 1800, 1801; *par F. C. H. L.* Pouqueville, Docteur en médecine, membre de la Commiſſion des sciences et des arts d'Egypte. Tom. I. 536 p. T. II. 282 p.; T. III. 344 p. 8. Avec des figures et des cartes. A Paris chez *Gabon* et Comp. 1805.

Eine wahre Erweiterung der Geographie und Statiſtik. — Wir haben ſchon vorläufig, in den

A. G. E. März d. J. S. 347 auf dieses Werk durch Mittheilung einer aus dem Moniteur (an XIV. N. 128.) übersetzten Anzeige und kurzen Auszugs daraus aufmerksam gemacht, und dieser Zeitschrift eine ausführliche Anzeige, so wie auch der Sprengel - Ehrmannschen Bibliothek der Reisebeschreibungen die baldige Uebersetzung und Bearbeitung vorbehalten. Durch den Besitz des Originals sind wir jetzt im Stande, wenigstens den ersten Theil unseres Versprechens zu erfüllen, und das zweite Versprechen als seiner Erfüllung nahe zu wiederholen.

Der Vrf. dieses interessanten Werks, Hr. *Pouqueville*, folgte der Expedition nach Aegypten, wobei er als Arzt und Mitglied der Gesellschaft der Wissenhaften und Künste angestellt war. Nicht lange nach der Landung der Französischen Flotte in Alexandrien ward er mit noch einigen andern Theilnehmern an dieser Expedition durch eine Krankheit genöthigt, Aegypten — das Land seiner süssen Erwartungen — zu verlassen. Er fuhr, mit diesen den 14. Brumaire Jahr VII. (4. Nov. 1798) auf einer Livorner Tartane (*Madonna di monte negro*) ab — ein Zeitpunct, wo Bonaparte's siegreiche Fahnen von den Thürmen Alexandrien's bis zu denen von Thebe's weheten. An der Küste von Italien ward er mit seinen Gefährten von einem Tripolitanischen Korsar (Capitain *Oruchs* aus *Dulcigno*) gefangen genommen, er und ein Theil seiner Gesellschaft dem Pascha von *Morea*, die andern aber dem Ali - Pascha von *Albanien* überliefert. *Pouqueville*, der zu der Classe jener hochherzigen Menschen gehört, die, weit entfernt,

sich von dem Schicksale niederschlagen zu lassen; vielmehr das Schicksal benutzen, um über seine Ungunst zu siegen, fand in seinem Herzen und in seinem gebildeten Geiste eine unversiegende Quelle harmloser Genüsse, die ihm dort die Rückerinnerungen, hier sein Auge darboten. Die Menge neuer, interessanter und wichtiger Gegenstände, womit er hier umgeben war, zog ihn bald von dem Gefühle eigener körperlicher Leiden und der harten Gefangenschaft ab, und die schmerzliche Nothwendigkeit lehrte ihn die Mittel, die Empfindungen derselben zu versüssen. Der classische Boden, den er jetzt betrat, ward ihm ein Ersatz für seine verlorne Freiheit, und für Alles, was seiner wartete — ein Boden, wo kein Schritt gethan werden kann, ohne an das Andenken von Thaten und Männern, die das Buch der Geschichte mit unermüdlicher Sorgfalt aufbewahrt, erinnert zu werden; wo der Hinblick auf die Umgebungen die todte Natur belebt, alle Gewässer, Berge, Thäler, Felsen, Grotten, (wie sich der Moniteur mit tiefempfundener Wahrheit ausdrückt) ein beredtes Stillschweigen führen; wo die seligen Gefühle der humanen Jugendbildung erwachen, und dem Geiste und Herzen in verklärter Gestalt reiner und schöner vorschweben, und wo in der Verbindung vergangener Zeiten, verschwundener Schatten und Gestalten mit der Gegenwart — ein Zeitraum von zwei Jahrtausenden, Freude der Erinnerung und Niedergeschlagenheit über die Wirklichkeit sich begegnen, und wo nirgends der Genius der Menschheit, der über das All wacht, und der sinken läßt, um zu er-

heben, der zerstört, um ein besseres Leben hervorzurufen, sich deutlicher und erhabener offenbart, als in den Trümmern dieses so herrlichen Landes.

Das, was *Pouqueville* und was seine *Reisegefährten* sahen, macht den Gegenstand der angezeigten Reise aus, die mit Eleganz und typographischer Correctheit erscheint. Der Verfasser hat sie dem Kaiser *Napoleon dem Ersten* dedicirt. „Die Ehre, sagt er, sie unter den Auspi„cien Ew. Majestät bekannt zu machen, und dem „unauslöschlichen Andenken an Griechenland den „glänzendsten Namen der Vor- und neuen Welt— „den Namen eines *Napoleons* anknüpfen zu dür„fen — diese Ehre ist eine ganz unverdiente Aus„zeichnung, welche meine Gefangenschaft und „dreijährigen Leiden vergessen macht.“ Sichtbar hat diese Begünstigung auf das Werk einen grossen Einfluss gehabt, und wenn Recensent den Verfasser recht beurtheilt, so hat diess ausser den allgemeinen Aussichten, die *Pouqueville* sich von der Zukunft für dieses Land macht, ihn abgehalten, die Reise, welches den Franzosen so sehr eigen ist, nicht an den Faden seiner persönlichen Geschichte anzureihen, und aus der Reise eine Geschichte der Abentheuer zu machen. Hiedurch hat seine Darstellung weit mehr an Interesse gewonnen, da der Eindruck, den ihr Gegenstand — jenes grosse Land, das alles Nebengefühl verschlingt, machen muss — ganz auf die Würde der Sache bezogen wird, und also um so ungetheilter ist. Vielleicht war auch diese Begünsti-

gung Ursache, dass *D'Elvaux* und *Barbié du Bocage* alles thaten, um das Werk durch Zeichnungen zu verschönern, und seine Brauchbarkeit dadurch zu vergrössern. Von jenem sind a) ein Reïs (Capitain) aus der Barbarei, b) ein Albaneser als Soldat, c) die Ansicht der sieben Thürme von Constantinopel; von diesem 1) eine Charte über die Ebene von *Tripolita* in *Morea*, 2) eine Charte über die Ebene von *Janinah* in *Albanien*. Beide Zeichnungen und Stiche gereichen ihren Urhebern zu grosser Ehre, und *B. d Bocage* hat sein Verdienst um dieses Werk noch durch eine Abhandlung über *Epirus* in geographischer, statistischer und geschichtlicher Hinsicht, die dem dritten Bande vorgedruckt ist, erhöht.

Pouqueville ward von dem Korsaren nach *Navarin* (*Navarins*, *Navareins*) abgeführt, dort dem Bey vorgestellt, und von ihm an den Pascha von *Morea*, dem der Gefangene geschrieben, und dessen Hülfe er gegen die Verletzung der Neutralität wider die Toskanische Flagge — die Flagge ihres Schiffes angerufen hatte, unter einer Eskorte von 50 Albanesern abgeliefert. Von allen Gegenden, die *Pouqueville* sah, und zum Theil untersuchte, von der Küste von *Morea* längs dem Castell *Tornese* bis nach *Navarin*, von seiner Ankunft daselbst, der Vorstellung bei dem Bey, von der Stadt und dem Haven *Navarin*, von seiner Abreise nach *Andreossa*, dem Canton *Kalamatte*, von *Londari*, von den Quellen des *Eurotas*, seiner Reise über den *Boreas*, den Quellen des *Alpheus*, seiner Ankunft zu *Tripolita* (*Tripolitza*),

der Residenz des Pascha, seiner Aufnahme bei demselben, liefert er die detaillirtesten, doch immer mit strenger Rücksicht auf das Bedeutende hinzweckenden Beschreibungen. Sein siebenmonatlicher Aufenthalt zu *Tripolitza* gewährte ihm Musse, und seine Eigenschaft als Arzt Sicherheit und Freiheit, das Thal von *Tripolitza* zu durchwandern, und Ausflüge nach *Mantinea*, *Kalavria*, *Patras* zu machen, *Elis*, *Arcadien*, *Lakonien* näher darzustellen, und sich nach allen Seiten zu orientiren. Während seines Aufenthalts zu *Tripolitza* kam die Französische Garnison von *Zante* an, die sich den combinirten Russisch - Türkischen Truppen auf Capitulation ergeben hatte, und die wider den klaren Inhalt der Capitulation, nicht nach Italien, sondern nach Constantinopel durch den Norden Griechenlands abgeführt wurde. Die Routen dieser Garnison halfen dem Verfasser dazu, seine Beschreibung von *Morea* vollständig zu machen. Dieses Alles ist der Gegenstand des *ersten* Bds.

Im *zweiten* dient ihm seine Einsperrung zu *Constantinopel* in den sieben Thürmen, und seine durch den General - Consul der Walachei, *Flury*, bewirkte Loslassung dazu: theils die Stadt von eigenen Ansichten aufzufassen, theils sich in neue Details über Gegenstände der Statistik und der sittlichen Cultur, die selten zur Sprache, wenigstens zu keiner so genauen Erörterung kamen, einzulassen; theils die Reisegeschichte zweier Französischer Offiziere, *Gerard* und *Beauvais*, seiner Reisegefährten bis *Navarin*, (wo sie von ihm getrennt, und 6 Monate früher nach *Constantinopel* gebracht waren) zur Beschreibung von *Lepanto*,

Salone (dem alten Amphisus) *Thermopylae*, *Zeitoun* (dem alten Lamia), dem *Pharsalischen Felde*, *Larissa etc.* zu benutzen. Diese letzte Reisebeschreibung geht von der nördlichen Spitze des *Peloponnes* bis zur Hauptstadt des Ottomannischen Reichs. Die drei übrigen Reisegefährten des Verfassers, *Poitevin*, *Charbonnel* und *Bessieres*, Gefangene des Ali-Paschas von Albanien, theilten ihm ihre Nachrichten mit, die sie in *Albanien* gesammelt hatten, und die theils das Land, theils die Sitten und Stimmung der Albaneser betreffen. Dieses ist vorzüglich der Inhalt *des dritten Theils*, der mit der Reiseerzählung mehrerer Franzosen schliesst, welche die Gefängnisse von *Constantinopel* verliessen, und durch *Rumelien*, *Bulgarien* und *Bosnien* nach *Ragusa* giengen.

So wunderbar auch manche Ereignisse, die vorzüglich in dem Wiederfinden verlorner und getrennter Freunde fast an das Romanhafte gränzen, scheinen mögen; so trauen wir doch dem Verfasser einen reinern Sinn für Wahrheit zu, als mehreren Französischen Reisebeschreibern, die auf nichts anders, als darauf Jagd machen, und bei ihrer Leichtgläubigkeit, die so oft durch den Mangel an gründlichen Kenntnissen genährt wird, leicht Veranlassung finden, im Reiche der Wahrheit zu fabeln, oder die Fabeln für Wahrheit zu halten. Von diesen Reisebeschreibern unterscheidet sich der Verfasser sehr vortheilhaft. Ihm ist es unter allen kühnen Hypothesen, die er wagt, um die Wahrheit heiliger Ernst, und wenn er hie und da durch die unangenehmen und schmerz-

lichen Verhältnisse seiner Gefangenschaft abgehalten wurde, ihrer Quelle nahe zu kommen; so sind seine Muthmaassungen mit der anspruchslosesten Bescheidenheit nur als Fingerzeige angegeben, um neue Untersuchungen zu veranlassen, und das Entscheiden *ex Cathedra* zu verhüten.

Das Werk des Verfassers, das wir hier als sein eigenes betrachten, muss aus einem doppelten Gesichtspuncte angesehen werden:

1) Als *Darstellung in der Gegenwart.*

2) Als *Darstellung der Vergangenheit.*

Bei jener kömmt es auf eine richtige und möglichst vollständige Ansicht der geographischen, physischen, statistischen, politischen und moralischen Beziehungen an, wenn sie Werth haben soll; bei dieser muss man das alte in dem neuen; das bekannte in dem unbekannten, das bezeichnete in dem unbezeichneten Griechenlande, das Land der ehemaligen Blüte der Wissenschaften, Künste und Humanität, kurz das Land der Musik nach Griechischem Sinne in dem Lande der Barbarei und des Despotismus, die vielen berühmten, geheiligten und feierlichen Orte voll Wohllauts in den unbemerkten, profanirten und verwilderten Plätzen voll barbarischer Misstöne im Ausdrucke auffinden.

In diesem doppelten Gesichtspuncte, wovon nur der letzte in dem Moniteur (Allg. Geogr. Eph. März S. 351.) ausgehoben wurde, hat der Verfasser

ser durch seine Reise die Lücken ergänzt, welche die neuern Reisen in der Französischen Literatur gelassen haben. *Choiseul-Gouffier* interessirte sich zu einseitig für die Alterthümer; *Felix Beaujour* für die Handelsstatistik; *Tournefort* und *Olivier* liessen sich nur auf eine Beschreibung der Inseln ein, und alle Andere verdienen kaum Erwähnung.

Um den Werth dieses Werks desto bestimmter aufzufassen; wollen wir jeden Gesichtspunct einzeln angeben.

1) *Darstellung in der Gegenwart.*

Den Inhalt beschränken wir auf die drei Hauptgegenstände des Werks, A) auf *Morea*, B) *Constantinopel*, C) *Albanien*, und D) einige wichtige Orte. Wir werden hier die im ganzen Werke zerstreuten Daten zu einem regelmäſsigen Ganzen ordnen, und mit Vermeidung des Details nur auf die wesentlichsten Momente aufmerksam machen.

A. *Morea*, Halbinsel, sonst *Peloponnes* genannt, zwischen 17° bis 21° der L. und dem 36° 30′ bis 38° der Br.; theils eben, theils bergig; die *Berge* bald nackend, bald mit ewigem Schnee bedeckt, oder mit herrlichem Holze bekleidet, in ihren *inneren Bestandtheilen* meistens Schiefer- und Kalkgebirge; in ihrer Projection isolirt und unzusammenhängend mit den Norischen Alpen; *Thäler* romantisch, und in verschiedenen Cantonen vortrefflich angebauet, in anderen vernachläſsigt; *Seen* meistens trocken, die aber die Spur ihrer ehe-

maligen Beschaffenheit noch nicht verloren haben; *Höhlen* und *Schluchten* in grosser Menge, (die vorzüglichste am Berge *Pholous*, der unzugänglichste Aufenthalt der räuberischen Laliettén); *Vorgebirge*, das vorzüglichste das mittlere *Matapan*; *Meerbusen* acht, worunter der von *Krissa* oder *Alcyon*; von *Korinth*, *Cyparisia* oder *Arkadien*, *Lakonien*, wo der *Eurotas* sich ergiesst, *Messenien* (*Koran*) etc. sich auszeichnen; *Häven* viele und vortreffliche; die *Temperatur* und *Jahrszeiten* nicht überall gleich, aber lange nicht so heiter, wie in der Vorzeit, wo die Flüsse in ihrem Bette fortrollten, ohne Moräste zu bilden, und wo die bewaldeten Berge, durch die Religion geheiligt, den Regen vom Himmel in die trocknen Fluren ableiteten; der Winter regnicht; das Frühjahr rein wie die Sonne, munter wie die Jugend; der Sommer mit dem Monat Mai anfangend und mit dem October aufhörend, heiss und trocken (das Thermometer steigt meistens auf 34° — 36° zu Mittag); das Spätjahr windig, das *Klima* mehr und weniger gesund, im Thale *Argos* Schnupfen und Husten häufig, im Thale des *Tegeus* wenig Krankheiten; in den Gegenden von *Arkadien* Schlagflüsse nicht ungewöhnlich, in der Gegend von *Elis* viele Faulfieber oder Nervenfieber; in *Lakonien* Wasserbrüche und Anschwellungen des Scrotums; die *Elephantiasis*, (das Erbtheil des jezzigen sclavischen, nicht des ehemals freien Griechenlands) allgemeiner, als der Aussatz; die Läusesucht nirgends; die *Pest* gewöhnlich; in ihrem Anfange bloss durch die Wirkungen des Schreckens gefährlich; in der zweiten Periode wütend,

wofür man keinen Ausdruck hat, Kindern, Weibern und Schwächlingen vorzüglich gefährlich; in der dritten Periode schonend, und rettend; *alle Krankheiten* gefährlicher, als bei uns; weil nur bei den Moraiten einige wenige medicinische; und bei den kriegerischen Albanesern einige chirurgische Kenntnifs, bei den übrigen aber der *Calojatros* (guter Arzt, d. h. der einen Hut, Calpalk, und ein gutes Kleid hat — eine Rasse Menschen, die wie Raubvögel hier ihre Beute sucht) entscheidet; *Boden* und *Erdreich*, meistens Thonlager, der Cultur des Ackerbaues günstig; locker in *Messenien*, Torfartig in *Elis*; frisch und gut in *Arkadien*; hart und abwechselnd sehr fruchtbar in *Lakonien*; und dem Lande der Mainoten, üppig um *Argos* und im nördlichen Theile; *Producte* aus dem Pflanzenreiche: Gerste und Mais vortrefflich, Korn meistens gut, Haber und Weizen gering; Reis von *Argolis*, dem von *Damiette* gleich geachtet; grofse Wälder von Oelbäumen, und das Oel aus dem Lande der Mainoten das vorzüglichste; Maulbeerbäume, mithin auch Seidenraupen in Ueberflufse; die Baumwollenpflanze (*Gossypium*) in *Messenien*, im Lande der Mainoten, und um *Londari* gut angebaut; die Feigen aus *Morea* die köstlichsten unter allen; die Mandel-, Citronen-, Orangen- und Cetratbäume überall; der Weinbau von *Kalamatte* bis nach *Andreossa* im üppigsten Flor. Die *Korinthen* tragen den Namen des Landes; der Gartenbau gewährt wegen Mangels an guter Bearbeitung wenig; *Producte des Thierreichs:* Ochsen und Kühe klein, die Schafe ebenfalls, aber mit grofsen Hörnern; ihre Wolle

gehört zu der vom zweiten Range; aber die Käse von diesen und von den Ziegen zu der ersten, und machen einen grossen Handelsartikel; Pferde, ein Mittelding zwischen dem Arabischen und Thracischen; Esel in grosser Menge, vorzüglich in *Arkadien*; die Fischerei, ein wichtiger Gegenstand des Handels in *Elis* und *Korinth*, vorzüglich mit Sardellen und Makreelen. *Fabriken, Manufacturen:* die Künste der Noth, (als Ackerbau mit dem Pfluge, das Brodbacken von der feinsten Art) erträglich; die mechanischen Künste zum Theil im Werden, z. B. die Wagner- und Schreinerarbeit; zum Theil sehr vollkommen, wie Sattlerarbeit und Färberei; zum Theil unvollkommen, als Seiden- und Eisenfabriken; übrigens ist die Industrie doch grösser, als man bisher geglaubt hat. —

Alle *Producte der Erde und der Industrie* schlägt man auf 15 Mill. Livr. reinen Ertrag an. *Handel; Exportation* wenigstens 8 Millionen, Korinthen nach Holland und Dänemark, Korn nach Italien, Wolle nach Livorno und Marseille, wohin auch Ladungen von Oel, Seide, Baumwolle, Korduan etc. gehen; *innerer* Handel mit Butter, Wein, Käsen, Gartenfrüchten; *Importation*, Tücher, Caffee, Zukker, Indigo, Kochenille; der *Sitz des Handels* zu *Napoli* und *Koron*, wozu dort die Nähe von *Tripolitza*, hier die gesunde Luft beiträgt; *Patras* hat seinen Handel wegen seiner ungesunden Lage verloren. *Einwóhner:* 400,000 Griechen, ohne Manioten, 15,000 Türken, 4,000 Juden an Bevölkerung; stark, nervigt und ausdrucksvoll von Körper, unbeständig im Character, Schwätzer, Lüg-

ner, Falschschwörer im Reden, treulos, verschlagen, eitel im Handeln, Geist- und Bilderreich in der Sprache, aber in der höchsten Freude und bei dem entschiedenen Hange zur Ausschweifung, kein Zutrauen einflössend, und unter ihrem harten Drucke nicht einmal für einen reinen Wunsch nach Befreiung empfänglich. Die Weiber grofs, von edler Bildung, feurigem Auge, aber schlecht erzogen; und aus ihrem schönen Munde zwischen zwei Reihen alabasternen Zähnen gehen die pöbelhaftesten Schimpfworte hervor. Die ganze Nation glaubt an Träume auf eine alberne Art, ist abergläubisch, stolz und eitel. Die Musen bewohnen den *Helikon* nicht mehr; doch findet man noch einige alte Gesänge; ihre Romanzen, (wovon der Verfasser eine äusserst liebliche mittheilt) sind oft von den Jonischen Inseln herübergeweht; in den *Cotsakias* (Impromptus) zeichnen sich die Schöngeister aus, und es giebt *Cotsakias* in Reden und in der Musik; ihre Sprüchwörter, voll Bilder, sind die Würze ihrer sonoren Unterhaltung, (z. B. geschenkter Essig ist süsser als Honig).

In Ansehung des Zustandes der Wissenschaften hat *Guys* die Griechen aus wohlwollendem Enthusiasmus zu sehr erhoben, und *Pauw*, gleich einem andern *Burke*, zu sehr verachtet. *Politische Eintheilung des Landes*: in der Vorzeit in 7 Provinzen, *Argolis*, *Korinth*, *Lakonien*, *Messenien*, *Elis*, *Achaja*, *Arkadien*; gegenwärtig unter einem Pascha von drei Rofsschweifen, den die Pforte ernennt; in 24 Cantone, unter 24 Codja-Bachis vertheilt, begreift sie vorzüglich 1) *Tripolitza*, die Residenzstadt des Pascha von drei Rofs-

schweifen, die der Verfasser ausführlich beschreibt. Sie ist kaum in unsern Landcharten bekannt. Erbauet aus den Trümmern von 3 alten berühmten Städten (*Megalopolis*, *Tegea*, *Mantinea*), gut befestigt, treibt sie starken Handel mit Pelzwaaren und Landesproducten; 2) den Landcanton gleiches Namens mit der Tegeischen Ebene bis zu den 4 Defileen von *Mantinea*, *Strata*, *Caryathi* und *Londari*; 3)—11) *Karithenien*, *Fanari*, *Lala*, *Pyrgos*, *Gastuni*, *Patras*, *Kalavritta*, *Vostitza*, *Korinth*; 12) *Napoli di Romania*, Sitz des Pascha von 2 Rofsschweifen; zur Zeit des Kriegs, dem Pascha von *Tripolitza* unterworfen; eine ansehnliche Bäder- und Moscheenreiche, befestigte, aber äusserst ungesunde Stadt, mit schönen, breiten, allignirten Strassen, mit lebhaftem in- und ausländischen Productenhandel: 13) *Agia Petra*; 14) *Argos*; 15)—16) *Misistra* (*Misitra*), Stadt- und Landcanton; die Stadt ist nicht das alte *Sparta*, sondern aus dessen Ruinen erbaut, und ¼ Stunde davon entlegen; hat eine Citadelle, 2 Vorstädte, und gegen 15 — 18,000 Einwohner, wovon ⅓ Muselmänner und ⅛ Juden sind. 17)—24) *Monembasia*, *Londari*, *Andreossa*, *Kalamatte*, *Koron*, *Modon*, *Navarins*, *Arkadien*. Mehrere dieser Cantone gehören den Sultaninnen. Alle Cantone sind mit der Kopfsteuer (*Karatsch*, die jeder Raja vom 14ten Jahre an bezahlt) und mit der willkürlichen Vermögenssteuer, die wenigstens ein Viertel des reinen Ertrags beträgt, belegt. *Kirchliche Eintheilung*, die zum Behuf der Einkünfte des Pascha dient, der damit seinen Divan besoldet. Hier giebt es a) *Hauptstädte* oder *Metropolitan-*

Städte, wie *Monembasia*, *Napoli*, *Korinth*, *Patras*, *Christianopolis* (oder *Arkadien*), *Lacedemon*; b) *Erzbisthümer*, *Dimitzan*, *Oleneus* (wo *Gastoni*), *Zarnate* (wo *Varazi*), *Chronius* (wo *Kalavrita*), *Langadi* (wo *Jakova* die Residenz ist); c) *Bisthümer* acht an der Zahl. Die *Auflagen* im Ganzen betragen 2 Millionen Piaster für die Pforte, wovon der Pascha eine Million, und die Vorsteher der Cantone 150,000 Franken erhalten können.

B. *Constantinopel.* Hier läſst sich der Verfasser nicht auf die ohnehin bekannte Beschreibung der Monumente der Stadt, der Sitten der Türken etc. ein, sondern er faſst die Physiognomie sowohl der Stadt, als der Sitten unter den verschiedenen Widersprüchen auf, die das Reizende, Einladende, Schöne, Angenehme, Erhabene, Majestätische, Prachtvolle, Zweckmäſsige etc. im Gegensatz mit dem Reizlosen, Zurückstoſsenden, Häſslichen, Unangenehmen, Niedrigen, Verworfenen, Schmutzigen, Unzweckmäſsigen und Zweckwidrigen macht. Wir können dem Verfasser hier nicht folgen; aber das, was er mittheilt, verdient mit *Dallaway's* Reise in die Levante, und vorzüglich mit seinem alten und neuen *Constantinopel*, wovon *Pouqueville* oft abweicht, verglichen zu werden. Das Neueste und Unbekannteste ist die vollständige und genaue innere und äuſsere Beschreibung von den sieben Thürmen, und von dem Gefängnisse zu *Pera*, der Behandlung der Gefangenen (worauf aber der Unwille des Verfassers als Franzosen — ein Unwille eigener Art — Ein-

fluss hatte), der epidemischen Krankheiten, der Behandlung der Kranken, dem Harem etc. Auch hierauf können wir nur verweisen, weil das Ganze keines Auszugs fähig ist.

C. *Albanien.* Diese bis jetzt fast unbekannte Provinz von *Epirus* ist noch nirgends mit einem solchen Detail in Ansehung des Littorals von Ober-Albanien, des östlichen Theils von *Butrinto* bis *Prevesa*, und des südlichen Theils beschrieben worden, als hier (wir würden diesem Theile der Abhandlung den nämlichen Beifall geben, wie dem von *Morea*, wenn nicht zu sehr die Geschichte auf Kosten der Geographie und Statistik in das Prolixe gerathen wäre). Ein reiner, schöner Himmel, nicht lang anhaltende Trockenheit, Fruchtbringende Regen, ein Frühling und Sommer, die selten den Fleiss des Ackerbauers vernichten, Unschädlichkeit der Fröste, die unsere Gegenden oft hart drücken, gänzlicher Mangel am Mehlthau und am Kornbrand, die *Morea* oft verwüsten, Weinberge, die keinem Wurmfrass unterworfen sind; dagegen, Wasserströme, die sich im Frühlinge den beschneiten und mit Frost belegten Bergen mit krachendem Getöse entstürzen, und in die Thäler ergiessen, Erdbeben, die Furcht und Schrekken verbreiten; gewöhnliches Austrocknen der Flüsse im Sommer, ungesundes Trinkwasser im ganzen Jahre, und gleiche Wut der Pest sind das Erbtheil dieses schönen Landes, worin lange und an einander hängende Gebirgsketten (des *Pindus*, *Tomarus*, die *Akronaunischen* Gebirge) grosse Amphitheater bilden, worin ein tapferes kriege-

risches Volk — die Albaneser, oder Arnauten, die alten Epiroten, die sich für Abkömmlinge von den Franzosen halten — wohnt; ein Volk, das nüchtern, der Indolenz der Türken feind, beständig thätig, unerschrocken in Gefahren, muthig im Angriffe, den alten Sitten treu, sein *Palicari* (Hemd) trägt, bis es vom Leibe fällt, und diesen *Palicari* für ein Ehrenzeichen hält, das ihm eine Verachtung gegen die Türken, die es Osmanliten nennt, einflöfst; das Gesänge aus den Zeiten des *Scanderbeks* singt, jedesmal die Garde des Paschas macht, und über *Janinah* einen nicht sehr grofsen, aber doch immer nicht unbeträchtlichen Handel treibt.

D. *Einige wichtige Orte und Gegenden.*

1) *Lakonien*, das Mainoten-, oder besser, das Manioten-Land, das *Dimo* und *Stephanopolis* in ihrer Reise 1797 fast gar nicht berührten, und wovon sie so unbefriedigende Nachrichten gaben, zwischen dem Meerbusen von *Lakonien* und *Messenien*, eines muthigen, kriegerischen Volks, das von Jugend auf in den Waffen geübt, der Anstrengung gewohnt, eine angeborne Raubgierde mit einem unversöhnlichen Hasse gegen die Türken, Unerschrockenheit und List im Kriege, feurige Liebe für Freiheit oder vielmehr Unabhängigkeit mit unabänderlichem Religionssysteme, Fremdenhafs (Kenelasie) mit geselligen Tugenden verbindet. Das Land seit 1776 von dem Paschalik von *Morea* getrennt, ist in 14 Capitänschaften eingetheilt, die mehr oder weniger von dem Bei abhängen, der zu *Zitri* residirt — der Hauptstadt der sieben klei-

nen Provinzen, worin das Land im geographischen Sinne zerfällt. Es besteht aus 66 bis 100 grossen und kleinen Dörfern mit 800 Häusern, und einer Bevölkerung von 32 — 40,000 Seelen. Zu dem Handel hat es zwar fünf vortreffliche und geräumige Häven, und nebst einer unbestimmbaren Menge von Honig, Wachs, Wolle, Baumwolle, Kermes, rohen Häuten, auch eine Ausfuhr von 1,500,000 Ocken Galläpfel, eben so viel Vallonné, 130,000 Barilen Oels; allein da alle Kaufgüter und Waaren nur von dem Oberbefehlshaber des Landes verkauft werden können, und kein Maniote den Handel treiben darf, und wegen Mangels an Kapitalien und Kenntnissen nicht treiben kann; so ist er unbeträchtlich. Kostbar sind die Ueberbleibsel des Alterthums (Tempel, Grabmäler, Grotten, Höhlen, Inschriften), womit das Land bedeckt ist. Auf dem Kap *Tenarus* im südlichen Theile haust ein eigenes Volk, die *Kakoronnioten*. Sie leben von der Fischerei, von den Vögeln, auf die sie zur Zeit des Aequinoctiums, wo ihre Zahl am grössten ist, Jagd machen, und vom Raube. Ihr Hang zur Räuberei, die sie mit der grössten Grausamkeit ausüben, wird durch die Strenge ihrer Begriffe von äusserer Religion vergräfslicht. Wenn sie den geübtesten und glücklichsten Räuber, den bluttriefenden Mörder des Gestrandeten, der hier seine Zuflucht suchte, als Helden ehren, so würden sie den unter sich tödten, der die Fasten brechen wollte. *Pouqueville* zieht eine Parallele zwischen ihnen und den Mainoten, wovon wir (A. G. E. XVI. B. S. 353.) das Resultat wörtlich mitgetheilt haben.

Wir übergehen die Beschreibungen von:

2) *Karithenien*, *Argos*, *Patras*, *Napoli*, *Naupactum* etc. die der Verfasser ausführlich darstellt, und wir wollen ebenfalls die schätzbaren Notizen hier nicht berühren, die von der geographischen Lage *ganzer Länder*, oder von verschiedenen *Flüssen*, z. B. dem *Pamissus*, *Acheleus*, *Kocythus*, *Eurotas*, *Acheron*, *Alpheus* etc.; von einzelnen *Gebirgen* und *Bergen*, z. B. dem *Taigetes* (*Pan-dactylon*), *Boreas*, *Egaleus*, *Athos*, *Menaleus*, *Ithome; von verschiedenen Inseln*, z. B. *Negropont*, *Cytherien*, *Spezzia* etc.; *von merkwürdigen, grösstentheils nicht sehr bekannten Völkern*, z. B. Sulioten, Lalioten, Hydrioten, Kakoronnioten, Dulcignoten etc. handeln. Auch müssen wir hier auf die geschichtlichen Nachrichten Verzicht thun, die zum Theil sehr interessant sind, z. B. Lebensbeschreibungen von *Paschas*, die Ermordung *Osmanns II.* in den sieben Thürmen, das Betragen des *Mustapha*, Pascha von *Morea*, die Kriege der Albaneser, die schröckliche und tödtliche Feindschaft und Verfolgung der Engländer gegen die Franzosen zur Zeit des Kriegs. In medicinischer Hinsicht wird man die Bemerkungen des Verfassers über Opium, Pest, physische Landesconstitution, Klima, den Zustand der Chirurgie und der Arzneiwissenschaft eben so unterrichtend, als belehrend, und seine anthropologischen und physiologischen Beobachtungen meistens richtig finden. Wir überlassen diese den Lesern, um noch etwas von der zweiten Abtheilung unserer Beurtheilung seiner

2) *Darstellung der Vergangenheit*

zu sagen. Der Kürze halber ziehen wir hier das Wesentlichste in allgemeine Sätze, und wollen es mit Beispielen aus dem Werke belegen.

1) *Die Aufsuchung und Bestimmung der Lage alter Städte und Oerter Griechenlands macht das Werk für alte und neue Geographie gleich brauchbar.*

Recensent zählt über 300 Städte, Dörfer, Flekken, Inseln, Berge, Gewässer, Flüsse, Springbrunnen, Häven, Vorgebirge etc. deren alte und neue Lage der Verfasser neu bestimmt und angegeben hat, und dabei will R. nicht einmal die ganzen Länder in Anschlag bringen, worüber der Verfasser gleiches Licht verbreitete. Dieses muss auf die Entwerfung der Charten über das alte und neue Griechenland, wovon jene im Anacharsis wirklich oft sehr fehlerhaft sind, einen wohlthätigen Einfluss haben. So ist z. B. *Tripolitza* auf den alten Charten noch vor 20 Jahren kaum angezeigt, *Karitenien* an den Symphalischen See, *Misistra* an das östliche Ufer des *Eurotas* verlegt, und diejenigen Charten, die *Tripolitza* erwähnen, versetzen es entweder nach *Tegea*, das ½ Stunde nördlich, oder nach *Argos*, das 5 Stunden westlich, oder nach *Mantinea*, das 1½ Stunden südlich davon entfernt ist, ohne zu ahnen, dass es aus den Ruinen dieser Städte in einem breiten Thale erbauet an dem Berge *Roino* (dem alten *Menaleus*) anliegt. Eben so ist *Misistra* nicht das alte *Sparta*, sondern aus seinen Ruinen errichtet, und von

seinem Platze entfernt. So nahm man *Andreossa*, eine ganz neue Stadt, für *Andanien*, und *Messene*, *Megalopolis* (statt für *Sinano*) für *Londari*, *Messene* für *Mauromathi*, das doch davon entfernt ist etc.

2) *Bei dieser Bestimmung hat er in geographischer und archaeologischer Rücksicht das Orientiren für die Zeiten der Vergangenheit und der Gegenwart sehr erleichtert.*

Er beschreibt nicht einzelne Plätze der Gegenwart allein, sondern ganze Landesstriche, zum Theil nach richtigen geodaetischen Messungen; er beschreibt nicht einzelne Ruinen der Vorzeit, sondern ganze Striche, oder feste Puncte, um sich wechselseitig die Vergangenheit zu vergegenwärtigen, und die Gegenwart in die Vergangenheit zu tragen, z. B. das grosse Défilé von *Karvathi*, das *Hermaeum* der Alten; *Mantinea* mit der Ebene, wo *Epaminondas* starb; die Route von *Patras* (dem alten *Aroe*) nach *Vostitza* etc.

3) *Die Bilder der Vergangenheit, die er in wenig Zügen lebendig darzustellen weiss, umfassen Alles, was ihr in Beziehung auf das Lokale eigenthümlich ist.*

Wenn er z. B. den *Hisard* durch den Ort bestimmt, wo *Xenophon* und *Muhamed* über den *Bosphor* setzten, wenn er das alte *Pylos* auf dem Abhange des *Egaleus* am Cap *Koriphasium* durch das Andenken an die Zeiten *Nestors* und des *Te-*

lemachs feiert; wenn er bei den Bergen *Pholeus* und *Erymanthus*, die jetzt den Wölfen zum Aufenthalte dienen, um ihre Beute zu verzehren, bei den Ufern des *Alpheus*, der nur lästige Insecten auswirft, und den mit heiligen Resten des Alterthums besäeten Boden durch Ueberschwemmung erhöht, bei dem Gehölze *Altis*, das seinen heiligen Schauer verloren hat, an *Xenophons* Rückzug und Verbannung, an den von seinen siegenden Händen errichteten Tempel der *Diana*, und seine unsterblichen Schriften, an *Hercules* Dankbarkeit gegen seinen Freund *Pholeus*, kurz an den Ort erinnert wird, den die Götter von der Höhe des Olymps zu ihren Wohnsitze gewählt zu haben schienen; so offenbart sich nirgends das Eigenthümliche des Lokals für die Vergangenheit in den Ruinen bestimmter, und dadurch für uns belehrender und unterrichtender, als durch diese Darstellung. Doch wir müssen hier abbrechen, und wir mögen auch hier nichts mehr von den süßen Hoffnungen mittheilen, die sich der Verfasser von der Zukunft macht. Das Werk selbst, wovon wir eine gute Uebersetzung zu erwarten haben, muss gelesen werden.

Wir theilen hier noch die detaillirte Uebersicht der Exportations - Producte von *Morea* in folgender Tabelle mit, die hoffentlich jedem Statistiker sehr angenehm und interessant seyn wird.

(Zu Seite 94.)

e r s i

s - P r

Leinsaamen, 400 Drachmen die Ock, [illegible]o Paras [illegible]	*Kerm[illegible],* (*Vern[illegible]lon[illegible]* 400 Drac[illegible]men Ock [illegible]	[illegible]t- [illegible]r [illegible]t-	*Gelbes Wachs,* Ock zu 400 Drachmen, $2\frac{1}{2}$ Piaster der Cent-	*Hasenbälge,* Einer zu 5 Paras.	*Total-Producte* einer jeden Stadt in Piaster.

3.

Almanach Impérial pour l'An XIII, présenté à Sa Majesté l'Empereur; par Testu. *A Paris, chez Testu, Imprimeur de Sa Majesté.* — 832 Seiten gr. 8. ohne den Calender.

Welch' ein Abstand zwischen diesem *Almanach impérial* (die Worte *de France* sind diesmal weggeblieben) und dem *Almanach national de France* vom vorhergehenden Jahre! Und doch ist nur die Form verschieden. Die Materie ist dieselbe, so wie Einrichtung und Anordnung, welche diesen Staats- und Addresscalender immer zu einem Werke machen, das dem Statistiker unentbehrlich ist. Wir wollen einige Blicke auf die Veränderung der Form werfen; die übrige Einrichtung ist uns schon aus dem vorjährigen Almanach bekannt. *)

Auf dem Titel prangt nun als Vignette das Kaiserl. Wappen, wie es schon beschrieben ist, **) nur fällt hier die Bezifferung der Schildderchen auf, welche als Ordensband den Schild umgeben, die in Römischen Zahlen von I bis XVI geht.

Den Anfang macht hier (Cap. 1.) diesmal (statt der Consulen) die Kaiserl. Französische Fa-

*) Angezeigt nach seinem Inhalte im XIII. B. dieser A. G. E. S. 455 u. f.

**) M. f. A. G. E. XV. B. S. 503.

milie; dann folgen, wie voriges Jahr, die Namen der Europ. Regenten u. s. w. u. s. w. (Cap. 2.) S. 53. lesen wir die Namen der Kronbeamten und Minister. (Cap. 3.) S. 55. die Liste des Hofstaats des Kaisers und seiner Familie; bei dem Hofstaate des Kaisers finden wir 4 Almoseniere, einen Oberkammerherrn und 14 Kammerherren, u. s. w. Der Gross-Almosenier der Kaiserin ist der ehemalige Erzbischoff von *Cambray*, (Prinz) Ferdinand von *Rohan*; die erste Hofdame ist die (ehemalige) Herzogin von *Rochefoucault*; der Hofdamen sind 18, u. s. w. Hierauf folgt die Kaiserl. Leibgarde. Das 4te Cap. enthält die höchsten Regierungs- und Gesetzgebungsgewalten, den Senat, den Staatsrath, das Gesetzgebungscorps, das Tribunat, den hohen Kaiserl. Gerichtshof, das Cassationsgericht und die Ober-Rechnungskammer. Cap. 5. Die Ehrenlegion. (Die Grosskreuze und Ritter sind im ganzen Almanach mit ihren Namen beigefügten Andreaskreuzen bezeichnet.) Cap. 6. Das Staats-Senatoriat und die Ministerial-Canzleien (ungefähr wie voriges Jahr). — Cap. 7. Organisation der Geistlichkeit; dieser Abschnitt ist hier vollständiger, als im vorigen Jahre, aber noch nicht ganz vollständig. Der reformirten Stadt- und Oberpfarrer werden hier 137, als Synodenbeisitzer, namentlich aufgezählt. — Cap. 8. Das Militärwesen, zuerst die 14 wirklichen und die 4 Titular-Reichsmarschälle, dann die übrigen Generale u. s. w. Cap. 9. Das Seewesen. Reichsmarschall *Murat*, als Grossadmiral, dann die Admirale u. s. w. — Cap. 10. Verwaltungswesen. (Auch hier ist die Insel *Elba* nicht als ein besonderes Departement auf-

aufgeführt!) — Cap. 11. Das Justizwesen. — Cap. 12. Das Finanzwesen. — Cap. 13. Das Commerzwesen. — Cap. 14. Wissenschaften, Künste, Oeconomie und öffentlicher Unterricht. (Die Lyceen sind noch nicht alle, und lange nicht gehörig organisirt.) — Cap. 15. Organisation des Depts. der Seine und der Stadt Paris. — Das Uebrige sodann wie voriges Jahr, nur vermehrt und verbessert. — Ueberhaupt schreitet dieser Almanach in seiner Vervollkommnung immer weiter vorwärts, und ist jetzt schon musterhaft eingerichtet; besonders interessant ist er ganz natürlich dieses Jahr wegen der vorgefallenen Staatsveränderung. Daher mag auch diese kurze Anzeige hinreichen, um die Aufmerksamkeit der Dilettanten zu reizen.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Charte von Schlesien. In Nieder-, Ober- und Neu-Schlesien und in Fürstenthümer, desgleichen in das Breslausche und Glogausche Cammer-Departement und in deren Landräthliche Kreise eingetheilet nach den besten und zuverlässigsten Hülfsmitteln entworfen im Jahre 1804.

Ueber dem Rande steht auch ein Französischer Titel. Der Verfasser und Verleger sind nicht genannt, dagegen stehen die Handlungen, wo die Charte zu haben ist, unter dem Rande. Z. B. zu *Paris* bei *Piquet*, zu *Berlin* b. *Schropp* etc. und zu *Wien* im *Kunst- und Industrie-Bureau*. Ueberdies ist daselbst angezeigt, dass die Charte in der Kaiserl. Bibliothek (zu *Paris*) am 21. Frimaire im J. XIII. niedergelegt worden sey.

Die Charte besteht aus *zwei Blättern*, welche zusammengesetzt werden können, und sodann, den Rand mitgerechnet, 30 Z. die Höhe, und die Länge 26¾ Zolle Rhein. beträgt. Die Grösse eines Breitengrades ist 7 Z. 4,2 L., mithin die Grösse einer geogr. Meile, deren 15 — 1°, 5''',88. Allein der Maassstab hätte beträchtlich vergrössert werden können, wenn von dem vorhandenen Raume der möglichst vortheilhafteste Gebrauch gemacht

worden wäre; denn es bleiben oben 42′ Br. und unten 30′ übrig, welche nicht zur Abbildung des vorzustellenden Landes, sondern auf Gränzländer verwendet werden mussten. Diese angränzenden Staaten sind ausführlicher vorgestellt, als es gewöhnlich zu geschehen pflegt, sie sind aber bei der Correctur sehr vernachlässigt worden. Denn da findet man *Sonnenberg* statt *Sonnenburg*, ein Städtchen *Schüdlow* statt des Dorfs *Schidlow*, und den Namen der Stadt *Jung-Bunzlau* ausgelassen. Dagegen ist das hier eigentlich vorgestellte Land von Stichfehlern der Namen fleissig gereinigt, und man bemerkt nur noch wenige, die einer Verbesserung bedürften. Folgende sind indessen in dieser Rücksicht anzuführen: *Kostenblat* statt *Kostenblut*, das Eisenwerk *Skodany*, im Oppelschen Kreise, heisst hier *Skiodna*; *Slakow* in *Neu-Schlesien* sollte heissen *Slawkow*. In Absicht der Zeichen wäre der mit dem Zeichen eines Kirchdorfs bemerkte Flecken oder Städtchen *Städtel* im *Namslauer* Kreise mit dem ihm gehörigen Zeichen anzugeben. Ingleichen ist *Töpliwoda* im Münsterbergischen Kreise ein Marktflecken, kein blosses Kirchdorf. Ueberdies möchte bei *Goschütz* statt *M. H.* (*Minder-Herrschaft*) *F. S. H.* (*Freie Standes-Herrschaft*) gesetzt werden. Noch ist der Name der Oder auf dem obern Blatte der Charte ganz vermisst worden.

Weniger Details, als in dem Preussischen Theile, ist in dem Oestreichischen Antheile Schlesiens angebracht worden. Die Benennung der Fürstenthümer *Jägerndorf* und *Troppau* fehlt; ihre Abgränzung, da sie theils auf Preussischer Seite, theils sehr vermischt und mit Mährischen Orten durchschnitten liegen, würde nur Verwirrung erzeugt haben; dagegen sollten die Minder-Herrschaften *Freudenthal* im Fürstenth. *Jägerndorf*, ferner die ehemalige Minder-Herrschaft *Bielitz* seit 1752 aber ein Fürstenthum; ingleichen die M. Herrsch. *Fridek*, *Freystädt*, *Oderberg*, welches zum Theil Preussisch ist, und einige andere im Fürstenthume *Teschen* nicht ganz übergangen worden seyn.

Billig werden hier einige Unterlassungssünden des

Illuminiften nicht gerügt, weil fie wahrfcheinlich auf anderen Exemplaren nicht vorkommen. Aber dafs hier der Trebnitzer Kreis zum Glogauifchen Cammerdepartemente illuminirt worden, ift als etwas neues anzumerken. Vielleicht ift diefe Verlegung durch den Zuwachs, welchen das Cammerdepart. zu Breslau durch die zwei Kreife, daraus das fogenannte *Neu-fchlefien* beftehet, erhalten hat, veranlaffet worden. Diefe beiden Kreife beftehen aus dem Herzogthume *Siwierz* und einem Theile der ehemaligen Crakowifchen Woiwodfchaft. Die beiden Kreisftädte find *Siwierz* und *Pilica* (*Pilitza*). Der gleichnamige Flufs macht die öftliche Gränze, und die *Biala Brzemfa* die füdliche Gränze beider Kreife gegen Weftgalizien. Auf der alten Gränze Schlefiens vereiniget der genannte Flufs fich mit der *Czarna Brzemfa*, und fliefst füdlich in die Weichfel unweit *Oswiencin*. Da diefer Flufs die Gränze zwifchen *Schlefien* und *Galizien* halten foll, fo fragt fich's, warum hier der Ort *Chelm* von der Schlefifchen Gränze ausgefchloffen fey, denn nach den Worten des Gränz-Receffes mufste diefes Dorf zu Neufchlefien gehören.

Unter den neuen Gegenftänden, welche die Charte enthält, ift auch der *Poppenlauer Canal*, welcher bei *Gr. Döbern*, im Oppelnifchen Kreife, aus der Oder anfängt, und gerade bis unweit *Stoberau* in die *Stober*, mit diefer aber *Prambfen* gegenüber, im *Briegifchen* Kreife, fich wieder in die Oder ergiefst. Die Orte oder Anfiedelungen der evangelifchen Brüder zu *Gnadenfrey* bei *Ober-Peyle*, *Gnadenberg* bei *Bunzlau*, und *Gnadenfeld*, zwei Stunden von *Kofel* in Oberfchlefien, find bemerkt worden.

Es ift noch übrig, die Charte in Hinficht der aftronomifch beftimmten Puncte zu beleuchten. Mit Vorübergehung derjenigen Puncte, welche bei dem Entwurfe der Charte benutzt worden, und mit den Beobachtungen zutreffen, follen hier nur die angeführt werden, welche wahrfcheinlich nicht benutzt worden find. Diefe find:

	L.	Br.	
Czacza, in Ungarn	L. 36° 33½'	Br. 49° 30'	d. Charte.
	- 36 31½	- 49 26⅓	d. Ortsbeſt.
Groſsen, Neumärk.	- 32 45	- 52 0½	d. Charte.
	- 32 47⅓	- 52 2 58"	Graf v. Schmettau.
Grünberg, N. Schleſien	L. 33° 8½'	Br. 51° 53' 36"	d. Ch.
	- 33 12½	- 51 57 40	
Sagan	- 32 56	- . . . . '	d. Ch.
	- 32 59½	-	

Vergleicht man *Czacza*, welches *Bogdanich* und *Grünberg*, welches *Vent* beobachtete, der Breite nach, ſo kömmt für den Breitenunterſchied 2° 31' 20"; dieſer Unterſchied iſt nach der Charte 2° 23' 36"; mithin wäre die Diſtanz zwiſchen beiden Orten auf der Charte um 7' 44" zu klein. Dagegen iſt die Länge zwiſchen *Breslau* und *Sagan* auf der Charte zu groſs gerathen; denn ſie beträgt nach derſelben 1° 48' 0", nach den Ortsbeſtimmungen aber 1° 43' 2", folglich giebt die Charte dieſe Differenz um 4' 58" zu groſs.

In Anſehung des Stichs, man mag auf Schrift oder Situation ſehen, iſt die Charte aus den Händen eines Meiſters gegangen. Druck und Papier ſind nicht weniger vortrefflich.

2.

Specialcharte vom Herzogthum Mecklenburg-Strelitz nach ſeinen jetzigen ſieben Aemtern abgetheilet. Zum Behuf des Mecklenburg-Strelitziſchen Staatskalenders angefertiget von D. F. Sotzmann, 1805.

Der in Königl. Preuſsiſchen Dienſten geſtandene Hr. Generalmajor F. W. C. Graf *v. Schmettau* gab im Jahre

1780 den *Mecklenburg - Strelitzischen* Antheil am Herzogth. Mecklenburg auf neun grofsen Bogen heraus. Acht Jahre später veranstaltete derselbe eine gleichfalls topographische Charte von dem *Mecklenburg - Schwerinschen* Antheile dieses Herzogthums auf 16 gr. Bogen, welche zusammenpassen. Im Jahre 1794 erfolgte eine Generalcharte über die sämmtlichen Mecklenburgischen Lande auf Einem Bogen von demselben. Aus der erstern, oder wahrscheinlicher aus der letztern dieser Charten ist das gegenwärtige Chärtchen, welches 12⅝" hoch, und beinahe 10" Rhein. breit ist, gezogen worden. Es ist, wie der Titel meldet, für den Herzogl. Mecklenburg-Strelitzischen Staatscalender bestimmt, und wird mit demselben ausgegeben. Beide sind bei dem Hofbuchbinder *G. F. Spalding* in Strelitz zu haben.

Das Neue, welches dieses Chärtchen hat, wodurch es sich von seinen Vorgängern auszeichnet, ist die Eintheilung des Landes in *sieben Aemter*, statt der sonst gewöhnlichen Eintheilung in eilf Aemter. Jene sind 1) das Cabinetsamt, welches sonst einen Theil des Amts *Strelitz* ausmachte. Der merkwürdigste Ort ist das Pfarrdorf *Prillwitz* am *Lips - See*, woselbst im siebenzehnten Jahrhundert Wendische Alterthümer gefunden worden sind. 2) Das Domainenamt *Feldberg*, zu welchem das vormalige Amt *Bergfeld* gelegt worden ist. 3) Das Amt *Fürstenberg*, zu welchem das Heydeamt und ein Theil des vormaligen Amts *Wesenberg* geschlagen worden ist. 4) Das Amt *Mirow* besteht aus dem alten Amte dieses Namens, welches bekanntlich vor dem Westphälischen Frieden, so wie *Nemerow*, eine Johanniter - Ordens - Comturey war, und aus einigen Theilen des vormaligen Amts *Wesenberg* und *Strelitz*. 5) Das Amt *Sponholz* ist aus dem bisherigen Amte *Broda* und einem Districte des Amts *Stargard*, welcher aber mit *Broda* zwei separirte Theile bildet, zusammengesetzt worden. *Sponholz* ist ein Kirchdorf, eine kleine Meile von *Neubrandenburg*. 6) Das Amt *Stargard* enthält den gröfsten Theil dieses Amts, ausgenommen, was zum Amte *Sponholz* gelegt worden, dann die ehemaligen kleineren Aemter *Wanzke*

und *Nemerow*, letzteres am *Tollense-See*, dem gröfsten Landsee in diesem Lande. 7) Das Amt *Strelitz*, dem ein Theil des Amts *Wesenberg* einverleibt worden ist.

Aufser dieser Neuerung, welche in Ansehung der Eintheilung des Landes vorgegangen, und aus der Charte deutlich entnommen werden kann, sind auch auf derselben durch besondere Zeichen die der Ritterschaft gehörigen Dörfer, Vorwerke und Meiereien, ingleichen Forst- und Holzwärter-Häuser von den Landesherrlichen unterschieden; da aber dieses nur mit hinzugefügten Puncten geschehen ist, so fällt diese Unterscheidung nur gering ins Auge. Uebrigens sind noch durch besondere Zeichen bemerkt worden: Colonistendörfer, Schlösser, Krüge (Schenken), Glashütten, Theer- und Kalköfen, Ziegeleien, einzelne Wohnhäuser, Wasser- und Windmühlen, Poststationen und Postwärtereien, nebst der Entfernung der Stationsorte, so wie die fahrenden, reutenden und Fufsboten-Posten.

Der Stich ist von *Abraham Kliewer*, schön und deutlich, man mag auf die Schrift oder auf die Darstellung der übrigen Gegenstände sehen. Druck und Papier entsprechen dem Uebrigen dieses niedlichen Chärtchens, welches nicht nur den Einheimischen, sondern auch Auswärtigen, und überhaupt allen Geographiefreunden und Chartensammlern angenehm und willkommen seyn mufs.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Kurze Biographische Nachricht von dem berühmten Reisebeschreiber THUNBERG.

(Hiezu sein Porträt.)

Carl Peter *Thunberg* ward am 11. Nov. 1743 zu *Jönköping*, wo sein Vater ein Kaufmann war, geboren. Unter *Linné* studierte er die Natur, und das Beispiel seines unsterblichen Lehrers entzündete in ihm die unauslöschliche Liebe zu den Wissenschaften, der er so manche Opfer gebracht hat. Im J. 1770 trat er, von einem kleinen Stipendium unterstützt, eine Reise ins Ausland an. Einige reiche Holländische Naturalienliebhaber lernten seine Einsichten und seinen Enthusiasmus für seine Wissenschaft kennen; sie verschafften ihm daher im J. 1771 zu seiner berühmten 9jährigen Reise Gelegenheit, die nicht bloss für ihre Sammlungen nützlich war, sondern auch für die Natur-, Erd- und Völkerkunde die schönsten Früchte trug. Die Beschreibung seiner Reisen, die v. 1788 — 1793 zu *Upsala* in 4 Bänden erschien, ist auch ins Teutsche und mehrere andere Sprachen übersetzt, und überall mit Beifall aufgenommen worden; die Reichhaltigkeit des Inhalts, die Wichtigkeit, Wahrheit und Genauigkeit seiner Beobachtungen entschädigen hinlänglich für

die oft merklichen Mängel der Darstellung. Nach seiner Rückkehr im J. 1779 trat er die ihm 1777 ertheilte Stelle eines Demonstrators der Botanik zu *Upsala* an, im J. 1784 ward er der Nachfolger des jüngern *Linné*, und 1785 ertheilte ihm der gerechte Belohner jedes Verdienstes, *Gustav III.*, den Wasaorden. — Aus Liebe gegen sein Vaterland hat er mehrere ehrenvolle Anträge abgelehnt, und seine mit so vielen Anstrengungen, unter so manchen Gefahren zusammengebrachten Sammlungen dem Lehrsitze, dessen Zierde er ist, zum Eigenthume vermacht.

2.

Avantcoureur neuer ausländischer geographischer und statistischer Schriften.

Alexandre, N., v. *Holmes*.

Almanach du Commerce de Paris, des Départemens de l'Empire français et des principales villes de l'Europe an XIII. Paris, b. Duverneuil u. Rousseau, 1805. 8. (8 fr.)

Donnant, D. Fr., Théorie élémentaire de la Statistique. Paris, b. Obré, 1805. 8. (1 fr. 80 l.)

de Genlis, Les Monumens religieux, ou description critique et détaillée des Monumens religieux, Tableaux et Statues des Grands Maîtres, Gravures sur pierre et sur métaux, ouvrages d'orfèvrerie, églises de toutes les sectes de la Religion chrétiennes, Tombeaux, Monastères, Cimetières, Grottes, Hermitages remarquables etc. qui se trouvent maintenant en Europe, et dans les autres parties du monde; ouvrage fait pour les jeunes artistes, pour les Voyageurs, et p. s. à l'éducation de la jeunesse. Paris, b. Maradan, 1805. 8. (3 fr. 60 l.)

Holmes, Voyage en Chine et en Tatarie, à la suite de l'Ambassade de Lord *Macartney*; auquel on a joint les

Vues, Costumes etc. de la Chine par *N. Alexandre*, les planches de l'Atlas original de cette Ambassade omises dans la traduction française, et leur explication. Ouvrage trad. de l'Anglais par M. M. **, revu et publié, avec des observations sur les relations politiques et commerciales de l'Angleterre et de la France avec la Chine et quelques notes par *L. Langlès*. Paris, b. Levrault, 1805. 2 V. 8. (24 fr.)

Huet, Recherches économiques et statistiques sur le département de la Loire inférieure. Nantes, b. Malassis, 1804. 4.

Itinéraire italien, nouv., cont. la description des routes les plus fréquentées et qui conduisent aux principales villes de l'Italie, avec des notes litéraires; ouvrage composé par une Société de Florentins en langue toscane, et trad. en fr. par G. L. Paris, b. Allais, 1805. 12. (3 fr.)

Kotzebue, A., Souvenirs de Paris en 1804. Trad. de l'Allemand sur la 2e Ed., avec des notes. Paris, b. Barba, 1805. 2 V. 12. (5 fr.)

Langles, L. v. *Holmes*.

Mémoires sur la Louisiane et la nouvelle Orléans, accomp. d'une dissertation sur les avantages que le Commerce de l'Empire doit tirer de la stipulation faites par l'article VII. du traité de cession du 30e Avril 1803 par M**. suivis d'une traduction de diverses notes sur cette colonie publiées aux Etats unis peu de tems après la ratification du Traité; terminés par un écrit traitant cette question: „Est-il avantageux à la France de prendre possession de la Louisiane?“ Paris, b. Ballard, 1805. 8. (2 fr.)

* * *

East-India Directory and Register for 1805. London, 1804. 8. (5 sh. 6 d.)

Jackson, J., Reflexions on the Commerce of the Mediterranean, deduced from actual experience during a residence on both shores of the mediterranean Sea;

cont. a particular account of the Traffic of the Kingdoms of Algiers, Tunis, Sardinia, Naples and Sicily; the Morea etc. London, 1804. 4. (6 sh.)

Peterson, W., Observations on the Climate, natural Productions and the Manufacturers of Ireland. London, 1804. 8. (9 sh.)

Picture of London for 1805, being a correct Guide to all the Curiositres, Exhibitions, public Establishments and remarkable Objects in and near London. London, b. Phillips, 1804. 8. m. Kpf. u. Charten.

Reinhard, C., observations on the present state of the commerce of Great Britain, and on its extent, importance, advantages, influence, stability and probable increase, transl. from the German. London, b. Symonds, 1804. 8. (2 sh. 6 d.)

Tuckey, J. H., Account of a Voyage to establish a Colony at Port Philip in Basse Strait on the South coast of New South Wales, in his Maj. Ship Calcutta, in the years 1792 — 94. London, b. Longman, 1804. 8. (5 sh.)

3.

Avantcoureur von neuerschienenen Charten.

Reise - Atlas von *Baiern* von Adrian von *Riedt*, 5 Lieferungen, bei Lentner in München, illuminirt 16 Rthlr. 16 gr. (Diesem folgt nach; Stromatlas von Baiern 5 Lieferungen, Preis 5 Carolins.)

The British Atlas, comprising a complete Series of County Maps, and Plans of Cities and Principal Towns; intended to illustrate and accompany the Beauties of England and Wales. Drawn and engraved under the Direction of *J. Britton* and *E. W. Brayley*. No. 1 et 2. of this Work is published and No. 3. will be published on February 1, 1805, price 4s per Number, imperial Quarto Paper, full stained; and 2 sh. 6 d. per Number, small Quarto.

Neueste Postcharte vom Churfürstenthum Hannover und den angränzenden Ländern. Hannover, in der Hellwingschen Hofbuchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Charte von Schlesien, in Nieder- Ober- und Neu-Schlesien, und in Fürstenthümer, desgleichen in das Breslausche und Glogausche Kammerdepartement, und in deren Landräthliche Kreise eingetheilt, nach den besten Hülfsmitteln entworfen i. J. 1804. 2 Blätter. Berlin, bei *Schropp.* 2 Rthlr. 16 gr.

Specialcharte vom Herzogthum *Mecklenburg-Strelitz*, nach seinen jetzigen 7 Aemtern abgetheilt, zum Behufe des Mecklenburg-Strelitzischen Staatskalenders ausgefertigt von *D. F. Sotzmann.* 1805.

Neue topographische Charte von *Friaul* und der angränzenden Graffschaft *Görz* und *Gradiska*, sammt der Herrschaft *Triest*, berichtigt und ergänzt von J. E. S. gestochen von *F. Reisser.* Wien, b. Artaria. 2 fl.

4.

Nachrichten aus Paris.

Kraft eines Kaiserl. Decrets vom 13. Ventose XIII. (5. März 1805) tritt der Kaiser seiner Schwester *Elisa* für sie und ihre Kinder das Fürstenthum *Piombino* in Italien als freies Erb- und Eigenthum unter folgenden Bedingungen ab. Das Erbrecht geht nur auf das männliche Geschlecht in der ältern Linie, jeder neue Fürst von *Piombino* muss von dem Kaiser der Franzosen investirt werden. Die Kinder der Prinzessin *Elisa* können sich ohne den Willen des Kaisers nicht verheirathen; im Fall die Nachkommenschaft der Prinzessin *Elisa* erlöschen, oder durch Verletzung dieser Bedingungen sich des Erbrechts verlustig machen sollte, so wird der Kaiser der Franzosen das erledigte Fürstenthum aufs neue vergeben. Der Gemahl der Prinzessin *Elisa* erhält Namen und Titel eines *Fürsten von Piombino*, und ge-

nieſst den Rang und die Vorrechte eines Französischen Reichsfürsten. Der Fürst von *Piombino* ist verpflichtet, die Festung *Piombino* in gutem Zustande zu erhalten, und für die Communication mit der Insel *Elba* und ihre Verproviantirung zu sorgen. Er unterhält in seinem Sold ein Bataillon Truppen von 5 Compagnien, jede von 80 Mann, zur Vertheidigung der Küste und der Festung. Bei jeder Investitur muſs der neue Fürst von *Piombino* dem Französischen Kaiser den Eid der Treue schwören.

* * *

Durch eine constitutionelle Statute der Italienischen Staats-Consulta vom 17. März 1805 ist festgesetzt: *Napoleon der I.*, Kaiser der Franzosen, ist *König von Italien*. Die Krone dieses Königreichs ist in seiner directen und legitimen, sowohl natürlichen, als adoptiven Nachkommenschaft in männlicher Linie mit Ausschluſs der weiblichen und ihrer Descendenten erblich; doch kann nur ein Bürger des Französischen Staats oder des Italienischen Königreichs adoptirt werden. In dem Augenblick, in welchem die fremden Armeen das Königreich *Neapel*, die *Jonischen Inseln* und die Insel *Malta* geräumt haben werden, überträgt Kaiser *Napoleon* die erbliche Krone von *Italien* einem seiner legitimen natürlichen oder adoptirten männlichen Kinder. Von dieser Epoche an kann die Krone von *Italien* nie mehr mit der von *Frankreich* auf Einem Kopfe vereinigt werden, und die Nachfolger *Napoleons I.* sollen immer in dem Umfange der Italienischen Republik residiren. In dem Laufe des gegenwärtigen Jahrs wird Kaiser *Napoleon* mit Zustimmung der Staatsconsulta und der Deputation der Wahlcollegien der Italienischen Monarchie eine Constitution geben, welche auf den Grundsätzen der Französischen beruhen, und mit den bereits in *Italien* gegebenen Gesetzen übereinstimmen wird.

5.

Brittische See- und Landmacht zu Anfange des Jahres 1805.

(1)
Seemacht.

	Linienschiffe.	Fünfzig Kan. Schiffe.	Fregatten.	Sloops.	Summa.
Im Haven	17	7	32	96	152
Wachtschiffe	4	1	7	2	14
Flotten im Englischen und Irischen Canal	26	3	28	97	154
In den Dünen und der Nordsee	7	6	12	147	172
Westindien	1	—	14	27	42
Station von Jamaica	3	—	11	20	34
America und Newfoundland	—	1	5	2	8
Ostindien und auf dem Wege dahin	8	3	8	9	28
Africa	—	—	2	1	3
Spanien, Portugal und Gibraltar	15	—	3	6	24
Im mittelländischen Meere	11	—	14	11	36
Hospital- u. Gefängnisschiffe	13	1	1	—	15
Summe aller in Commission gesetzten Schiffe	105	22	137	418	682
Im Bau begriffen	15	—	21	28	64
In der Ausbesserung	17	1	17	2	37
Uncommissionirt in den Häven	42	12	37	21	112
Zollschiffe	5	3	4	—	12
Totalsumme	184	38	216	469	907

Hierunter sind die von der Regierung gemietheten bewaffneten Schiffe, die Kutter und Briggs unter 10 Kanonen, und die Kanonenböte nicht mitbegriffen.

(2)

Landmacht und ihre Vertheilung in und aufserhalb England.

	Cavallerie.	Artillerie.	Infanterie.	Landmiliz.
In *Ostindien* und auf der Reise dahin . .	2,296	—	13,522	—
Auf *Ceilan* . . .	—	260	6,464	—
Auf den *Inseln unter dem Winde*	—	726	10,514	—
Auf *Jamaica* . . .	—	340	3,835	—
In der *Hondurasbai* .	—	—	927	—
Zu *Gibraltar* . . .	—	512	4,074	—
Auf *Malta* . . .	—	456	6,034	—
Im *Brittischen Nordamerica*	—	412	3,782	—
Auf den *Bermudes*- und *Bahama-Inseln* . .	—	39	434	—
In *Neu-Südwallis* . .	—	—	490	—
Auf der Insel *Goree* .	—	—	344	—
Am Bord des *Bomb* .	—	26	—	—
Summe . . .	2,296	2,771	50,420	—
In *Ireland* . . .	4,070	968	29,049	19,423
In *Grofsbrittannien* .	14,857	4,708	38,113	70,386
Auf den Inseln *Jersey* und *Guernesey* . . .	—	112	7,296	—
Totalsumme . .	21,223	8,559	124,878	89,809

6.

Journalistik für das Jahr 1805.

Da es bei dieser Journalistik unsere Absicht ist, für den Freund der Geographie nichts verloren gehen zu lassen, was ihm für sein Studium förderlich scheint; so theilen wir ihm unter dieser Rubrik auch fernerhin mit, was füglich eines kurzen Auszugs fähig ist. In diese Kategorie gehören aber nie oder selten Beschreibungen von Gegenden, von Sitten der Einwohner, und ähnliche Aufsätze, die ganz gelesen seyn wollen. Indessen werden wir künftig auch diese dem Titel nach anzeigen, so wie auch historische und staatswirthschaftliche Abhandlungen, die dem Geographen und Statistiker für gewisse Fälle brauchbar werden können. Eben so werden wir es mit Aufsätzen halten, die zwar nichts oder wenig Neues liefern, wohl aber zuweilen, in Ermangelung besserer Quellen, zu Rathe gezogen zu werden verdienen. Uebrigens ist kein Journal vermischten Inhalts ausgeschlossen, es sey nun für einzelne Provinzen, oder für ein gröſseres Publicum bestimmt.

Berlinische Monatschrift (Berlin, b. Nicolai) *Januar* enthält: Auszüge aus Briefen über einige Gegenstände der eben beendigten Reise — durch die Oestreichischen Staaten — vom H. geh. Oberbergr. *Karsten*, theils nur kurze Data, theils ausführlichere bergmännische, zum Theil auch für den Statistiker wichtige Nachrichten. Ich sah ein äuſserst interessantes Steinkohlenwerk zu Sauerleith an der Gränze von Ungarn; ein anderes am Münzenberge bei Leoben (5 Lachter mächtige Pechkohle), das Blaufarbenwerk bei Glocknitz (3000 Ctn. Fabrication jährlich), die neue Gewehrfabrik zu Neuberg, deren Etat 18000 Stück ist, mit 2 Schmelzhütten und 3 Hämmern; den edlen Arzberg bei Eisenerz (300,000 Ctn. Roheisen jährlich); die Schmelzhütten zu Vordernberg und Eisenerz, (wo ein einziger Ofen wöchentlich 800 — 1000 Ctn.

Ctn. Eisen bringt), die Zain- und Stahlhämmer bei St. Gallen an der Ens (jährlich über 70,000 Ctn. Stahl- und Eisenwaaren), und Idria, wo im Mai 1803 ein unterirdischer Brand ausbrach, der nur durch 3,300,000 Eimer Wasser getilgt wurde, den Ertrag des Quecksilbergewinns vorläufig (doch nur auf kurze Zeit) auf 3,000 Ctn. herabsetzte, und überdies für 900 Knappen eine Gliederkrankheit zur Folge hatte, die ihre Arbeit auf sechs Stunden einschränkte u. s. w. — *Verhältniss verschiedener Städte in Absicht der Grösse, Häuser- und Einwohnerzahl*, nach einer (nur an Fremde vertheilten) Schrift des Hrn. geh. Rath *Langhans*; diese Städte sind

St. Petersburg von 2,112,668 □ Ruthen 223,000 Einw. in 5000 Häusern; auf 1 Einw. 9. *)

Paris von 1,601,644 □ Ruthen 700,000 Einw. in 24,000 Häusern; auf 1 Einw. 2.

London von 1,176,872 □ Ruthen 1,035,000 Einw. in 125,000 Häusern; auf 1 Einw. 1.

Wien von 804,448 □ Ruthen 250,000 Einw. in 5392 Häusern; auf 1 Einw. 3.

Berlin von 751,832 **) □ Ruthen 179,652 Einw. in 6814 Häusern; auf 1 Einw. 4.

Rom von 515,862 □ Ruthen 168,034 Einw. in . . . . Häusern; auf 1 Einw. 3.

Stockholm von 463,880 □ Ruthen 79,600 Einw. in 5000 Häusern; auf 1 Einw. 5.

Amsterdam von 460,832 □ Ruthen 250,000 Einw. in 27,000 Häusern; auf 1 Einw. 1.

Hamburg von 204,421 □ Ruthen 100,000 Einw. in 17,800 Häusern; auf 1 Einw. 2.

Leipzig von 123,367 □ Ruthen 32,366 Einw. in 2500 Häusern; auf 1 Einw. 3.

Der *Februar* enthält keinen hieher gehörigen Aufsatz. —

*) Ohne die Bruchzahlen.

**) Ohne das Köpenicker Feld von 137,260 Qu. R.

März — Aus einer Reise nach Italien; der Ausbruch des *Vesuvs* im Aug. 1804 von Hrn. Prof. *Kiesewetter*. *Bevölkerungszustand Berlins im J.* 1804. Die Volksmenge 1804 übersteigt die vorjährige um 3651; sie betrug 182,157, darunter 25,496 vom Militär (118 mehr), Bürger Teutscher Abkunft 12,952 (171 mehr), Franzosen 4225 (157 weniger), Böhmen 501 (30 w.), Juden 3588 (48 w.). Vom Civilstande (156,661) waren 77,786 vom männl., 78,875 vom weibl. Geschlechte. (Die Zahl der Häuser beträgt jetzt 7274). Die Seidenmanuf. haben ab-, die wollenen zugenommen. In Sammt, Plüsch und Felbel arbeiteten 173 (98 weniger als 1803), in Seide und Halbseide 2380 (16 w.), in Wolle 1936 (178 mehr), in Baumwolle 3574 (44 m.), für seidene Waaren waren 2009 Stühle (11 w.), für halbseid. 86 (20 w.), für Posamentirarbeit 1187 (86 w.), für wollene Waaren 1481 (85 m.), für baumwoll. 3805 (114 m.), für linnene 255 (42 m.), Stühle für seidene Strümpfe 195 (34 w.), für wollene 387 (15 m.) — Geboren wurden 6620 (40 mehr als 1803), es starben 6014 (301 weniger), die mehrsten im Verhältniss zu andern Krankheiten an der Lungensucht (1410). Briefe aus *Rom* vom Dec. 1804 und Januar 1805 über damalige religiöse Feste, einige Kirchen u. s. w.

* * *

Preussisch-Brandenburgische Miscellen. Jahrg. 1805. (Berlin, b. Schmidt) *Januar.* Ueber die Zunahme des *Kartoffelbaues*, besonders in der *Kurmark*. Im J. 1765 wurden in der ganzen K. M. gewonnen 5862 Wispel. 1773 = 21,384, 1802 = 126,241. Bei der Consumtion dieses letztern Jahrs, (mit Ausschluss von Berlin) blieb ein Ueberschuss von 6125. Berlin musste aber ausserdem noch aus benachbarten Provinzen nehmen. *Verlust* und *Gewinn* des Preussischen Staats an *Ländern* und *Menschen* 1793 und 1802; ersterer (an Geldern, Cleve u. s. w.), nach authentischen Kammerlisten, (1793) 127,202 Menschen (5659 an die Batav., 121,543 an die Franz. Republ.), letzterer (in Westphalen und Sachsen, mit Einschl. von Erfurt) 497,691. (reiner Gewinn = 370,489). Die

Beiträge zur Geschichte der Neumärkischen Haupt- und Kreisstadt *Soldin* sind vorläufig bloss historisch. — Einige Notizen über *Bialystock* in Neu-Ostpreussen. Seit der Besitznahme durch Preussen hat der Ort ein Paar ganz neue Strassen und viele neue Häuser erhalten; die *Anlagen* des Grafen *Bronicki* erhalten auch hier ein verdientes Lob. — Ein Verzeichniss der Städte — — in der *Priegnitz* 1684 giebt an 6 Städte, 3 Aemter, 5 Flecken, 2 Kl., 5 Freiherrl. Häuser, 1 Domkapitel, 151 Rittersitze und 251 Dörfer. Unter den *Miscellen* findet man Nachrichten aus Elbing, vom dortigen Handel, der jetzt sehr darniederliegt, mit Ein- und Ausfuhrliste von 1803.

Februar. Die Rosstrappe — ein Naturgemälde vom Hrn. Oberpred. *Fritsch*. — Ueber die vormalige Landshauptmannswürde in der Altmark, vom Pred. *Pohlmann* (noch unvoll.) — Verzeichniss der Städte etc. in der *Priegnitz* 1684 (Forts.) — *Die Juden in Süd- und Neu-Ostpreussen*, ein (wie man leicht denken kann, nicht eben erfreuliches) Volksgemälde — *Die Königl. Porcellanfabrik in Berlin* am Ende des 18ten Jahrhunderts. Diese 1759 von dem unglücklichen Kaufmanne *Gotskowsky* errichtete und 1763 von *Friedrich II.* übernommene Fabrik, die 1793 schon 410 Officianten und Arbeiter ernährte, hatte 1798 45 Officianten und 363 wirklich beschäftigte Arbeiter (darunter 28 auswärts bei den Thon- und Porcellangruben) und ernährte überhaupt, die invaliden Arbeiter, Wittwen und Kinder eingerechnet, 1171 Personen, ohne die damit in entfernterer Verbindung stehenden Handwerker, Fuhrleute u. s. w. zu rechnen. Im J. 1798 betrug der Werth der Fabrication 160,700 Rthlr. mit Einschluss des seit den neuern Jahren gefertigten Sanitätsgeschirrs (4130 Rthlr.); der Absatz des alten und neuen Porcellans (mit Einschluss des Sanitätsgeschirrs) 166,000 Rthlr., wovon 30,000 ins Ausland (nach Russland etwa für 15,000, nach Hamburg f. 4000, nach Mecklenburg f. 2000, nach Schweden und Schwedisch-Pommern f. 1000 Rthlr.) giengen. Die inländischen Materialien betrugen etwa 17,700 Rthlr., die ausländischen 7300 Rthlr. Dazu gerechnet auch über 100,000 Rthlr.

Bauten, Befoldungen u. f. w. bleibt immer noch einiger Ueberschufs. — Uebersicht der *Königl. Forsten* in den *Preuss.* Staaten 1796. Damals waren (mit Weglassung der Quadratruthen) in Ostpreussen 997,912 Morgen unter 33 Förstern und 278 Unterförstern; in Lithauen 1,003,182 M. unter 27 Förstern und 372 U. F.; in Westpreussen 1,332,442 M. unter 17 Förstern und 216 U. F.; im Netzdistrict 625,622 M. unter 7 Förstern und 54 U. F. (der Beschl. folgt) — Nachricht von dem *Einquartirungs- und Serviswesen der Stadt Potsdam*; die Stadt ist frei von Servis, weil die Garnison in Natura einquartirt wird; die Kosten der Einquartirung betragen 25,278 Rthlr. Unter den *Miscellen* findet man *Berlin's* Areal nach *Langhans* (f. oben Berl. Monatsschrift), Zahl der Gebornen und Gestorbenen in Berlin, (die man jedoch vollständiger in der Berl. Monatschr. findet) Aus- und Einfuhr von Königsberg in Pr. und Elbing 1804 (übereinstimmend mit andern Blättern), einige andere temporaire Handelsnachrichten u. f. w.

Französische Miscellen, (Tübingen, b. Cotta) IX. B. 1s St. Aus einem Memoire des der *Baudinschen* Entdekkungsreise beiwohnenden Naturforschers *Peron* über die Temperatur des Meers werden hier einige Resultate mitgetheilt: die Temperatur der Meeresfläche überhaupt ist Mittags kälter, als die Luft im Schatten; dagegen stets um Mitternacht wärmer; die Meerestiefe längs den Küsten und in der Nachbarschaft grosser Landesstriche ist wärmer als in der Mitte des Oceans. Hier nimmt die Kälte in gröfserer Tiefe um so beträchtlicher zu, je mehr man sich den Polen nähert. — Aufserdem ist hier der Auszug aus *Le Goux de Flaix* über *Ostindien* fortgesetzt, und ein Preiscourant von Paris v. 28. Nov. 1804 mitgetheilt. Im 2ten St. findet sich aufser einem kurzen Auszug aus dem *Almanach impérial (de France) pour l'an XIII* ein Auffatz: *Die Statistik des Hrn. Donnant*, in welchem die von Hrn. D. in seiner *Théorie élémentaire de la Statistique* aufgestellten irrigen Begriffe über

Umfang, Eintheilung und andere zur Theorie der Statistik gehörigen Gegenstände gerügt werden.

Italiänische Miscellen (Ebendas. d. Bb.) *zweiten* Bds. 1s St. Das fünftägige Fest der heil. Rosalia zu *Palermo* genau beschrieben, wie es im J. 1804 (11 — 15. Jul.) gefeiert wurde. — Vergleichung zwischen *Rom* und *Florenz*; deren Hauptresultat das ist, dass es dem gebildeten Menschen in letzterer Stadt besser gefallen müsse als in Rom, wo der Künstler und Gelehrte mehr für sich findet, wo man ungezwungener lebt u. s. w. *Characterzüge aus Italien*: 1) die Bettler, (eine Art von privilegirten Handwerk); 2) *Est, est, est* ist die Ueberschrift mehrerer Weinbuden in Rom, die vorzüglich auf Teutsche speculiren, wie denn die Berauschten, denen man in Rom begegnet, beinahe durchgängig Teutsche Bäckerknechte sind; 3) *Creature del Papa* nennt man sehr naiv, ohne etwas Schlimmes dabei zu denken, die Cardinäle; man sammelt ihre Portraits in besondern Suiten, als *Creature di Pio VI.* 4) *Visitencharten in Rom* mit allen möglichen Bezeichnungen. 5) *Moneta casareggia*, Münzen zum Hausbedarf, nennt man die in Rom während der Revolution zum Vorschein gekommenen falschen Münzen. *Gemälde aus Neapel*; Grausamkeit der Neapolitaner u. s. w. Briefe aus *Sicilien*. Das heutige täglich mehr herabsinkende *Girgenti*, das noch vor 30 — 40 Jahren 20,000 Einwohner zählte, hat deren jetzt nur etwa 13,000. Ueber den berühmten alten Sarkophag, der in der dasigen Domkirche als Taufstein gebraucht wird, urtheilt der Vf. ganz anders, als *Riedesel*, *Winkelmann* und *Bartels*; dagegen rühmt er eine Madonna von Guido; die *Gemälde von Neapel* beschäftigen sich mit dem Policinello, den Metaphern und Uebertreibungen der Neapolitaner, die daher auch Sanarcioni (Aufschneider) heissen, (man ruft nicht: Kauft Melonen, sondern: Kauft Zückerchen; man ruft nicht: Kirschen schlechtweg, sondern: Kirschen wie Aprikosen) und dem *Largo del Castello*, dem grössten Platze Neapels, der immer

voll Bewegung ist. — *Ansichten von Florenz;* erstere: Florenz verdient den Namen des *schönen* weniger als Stadt an sich, als wegen ihrer Lage; (die hier aus mehrern Gesichtspuncten dargestellt wird) was aber Fl. vor andern Städten Italiens rühmlich auszeichnet, ist ihre grössere Reinlichkeit, die Wohlfeilheit und Güte der Lebensmittel, der Reichthum an Vergnügungen, die Gefälligkeit der Einwohner (etwa 80,000) gegen Fremde. — *Gemälde von Livorno.* Vorzüglich der verschiedenartigen Bewohner (zusammen 60 — 70,000), vorzüglich der Juden, denen Livorno ein neues Jerusalem ist; der Wallfahrten nach *Montenero* u. s. w. Die häufigen Fallimente in Livorno sind oft, wie anderwärts, glückliche Speculationen. — (Uebrigens dienen diese Aufsätze über Fl. u. L. zur Ergänzung der bereits von den Herausgebern, Hrn. *Rehfues* und *Tscharner*, in ihrem früher zu Berlin erschienenen Journale: Italien.)

7.

Nachrichten aus St. Petersburg.

St. Petersburg d. 8. März 1805.

Unsere geographische Kenntniss von *Finnland* wird jetzt immer mehr erweitert und berichtigt, da man sich sowohl in Russland, als in Schweden bemühet, gute Charten davon zu entwerfen. Von den Bemühungen in beiden Reichen muss ich hier etwas Mehreres sagen.

Schon vor mehreren Jahren erschien ein Atlas über Schweden unter folgendem Titel: *Geographiske Chartor öfver Swerige, med Hans Maj. Konung Gustaf den Vjerde Adolphs allernådigste tillstånd utgifne af Friherre S. G. Hermelin*, welcher nach und nach in einzelnen Heften herauskam, und noch nicht ganz beendigt ist. Bis jetzt sind mir 15 sehr schön gestochene Charten davon zu Gesichte gekommen. Die *Förste Afdelningen, de Nor-*

ra Landsorter. Stockholm 1797. enthält 7 Charten. Die *Andra Afdelningen, Storfurstendömet Finland, Stockholm* 1799 besteht aus 6 Charten, und von der *Tredje Afdelningen, Swerike. Stockholm* 1801. habe ich bis jetzt bloss 2 Charten gesehen. — Die zweite Abtheilung, enthaltend das Fürstenthum Finnland, von welchem ich hier bloss reden will, besteht aus einer Generalcharte und 5 Specialcharten, die alle von *C. P. Hällström* verfasst, und von *Fr. Akrel* gestochen worden sind. Man sieht es nur zu deutlich, dass sich der Verfasser und Kupferstecher bemühten, etwas Vortreffliches zu liefern, und nur eins ist zu bedauern, nämlich: dass auf den meisten in dieser Abtheilung befindlichen Charten die mit kleiner Cursivschrift gestochenen Namen oft nicht zu lesen sind.

Russischer Seits sind nicht nur in Finnland mehrere Oerter durch Herrn *Tesseleff* astronomisch bestimmt, sondern es ist auch schon seit mehreren Jahren das ganze Land durch Sr. Excellenz, Herrn General und Ritter *von Steinheil*, und unter der Aufsicht desselben trigonometrisch aufgenommen worden, und beide, die astronomischen Bestimmungen und trigonometrischen Messungen stimmen so schön überein, dass sich in einer Distanz von zwei ziemlich weit entlegenen astronomisch bestimmten Puncten bei der Vergleichung kaum eine Differenz von einer halben Werste fand. Alles dieses ist bei der grossen Charte von Russland benutzt, die das Charten-Depot bearbeitet, und nun bald fertig seyn wird.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät wird die Stadt *Tschirkask* abgebrochen, und eine andere neue Stadt, unter dem Namen *Neu-Tschirkask*, in einer andern, aber gesundern Gegend angelegt.

Von neuen grossen Erscheinungen im Felde der geographischen Literatur ist hier lange nichts beobachtet worden. Bloss folgende Kleinigkeiten sind zum Vorschein gekommen:

Vorkenntnisse zur Erlernung der Geographie und Statistik. Mit Erlaubniss der Regierung. St. Petersburg, gedruckt bei Fr. Drechsler, 1804. 47 Seiten in 8vo.

Als Verfasser dieses Werkchens nennt man den Hofrath *Hinrichs*, Lehrer an der Petrischule zu St. Petersburg, der sich desselben als Leitfaden beim Unterrichte in den ersten Kenntnissen von der Geographie und Statistik bedient.

Apperçu général statistique et psychologique de la Volhynie et de l'Ukraine, cidevant provinces polonaises. Avec des observations sur le but et l'utilité résultant d'un établissement littéraire dans ces provinces lequel serait appellé Societé philomatique. En forme de discours par l'auteur du plan d'un musée pour St. Petersbourg. A St. Petersbourg, 1804. 40 Seiten in 8vo. Ist auch in Teutscher Sprache unter dem Titel: *Schattenriss von Volhynien etc.* allhier erschienen. Der Verf. desselben ist der Polnische Hofrath *Reischel*, der durch die Ankündigung eines literarisch-artistischen Instituts für St. Petersburg, 1 Bogen in 4to Französisch und Teutsch, bekannt, und durch die Anzeige von einem andern über dasselbe in Nro. 20. der St. Petersburgischen Teutschen Zeitschrift zur Unterhaltung gebildeter Stände hier noch bekannter worden ist. — Keiner von den Planen des Verf. ist bis jetzt in der Ausführung geglückt, und dieser Schattenriss ist auch leider nichts weiter — als ein Schattenriss. Doch bald wird auch nun das vollständige Gemälde erscheinen. Schon ist der Titel und das Inhaltsverzeichniss auf ½ Bogen in gr. 8vo gedruckt, dem das Übrige wohl bald nachfolgen wird. Der Titel ist folgender: *Tableau moderne de la Volhynie, l'Ukraine et de la Podolie, ci-devant provinces polonoises, par l'auteur de l'apperçu statistique et psychologique de ces provinces. St. Petersbourg*, 1804.

Der Staatsrath *de Launay*, ein vortrefflicher Gelehrter, hat ein wichtiges Werk über Sibirien und die angränzenden Länder in Französischer Sprache ganz ausgearbeitet. Wahrscheinlich wird es hier bald gedruckt werden.

Vor Kurzem erschien hier eine detaillirte Beschrei-

bung der Städte *Kola* und *Astrachan* in Russischer Sprache, von welcher nächstens ein Auszug gegeben wird.

Im Februar, 1805. *L. Pansner.*

* *
*

St. Petersburg d. 24. März 1805.

Gewiss freuen Sie sich mit mir über die angenehme Nachricht, dass von hier aus bald eine *Gesandtschaft nach China* abgeht, welche nicht bloss politische und merkantilische, sondern auch wissenschaftliche Gegenstände zum Zwecke hat. — Die Geschichte der ältern Gesandtschaften ist aus andern Nachrichten nur zu bekannt, als, dass ich jetzt etwas davon zu bemerken brauchte. Genug ist es hier zu bemerken, dass diese Gesandtschaft seit ohngefähr 80 Jahren die erste ist, die wieder von hier aus nach *Peking* abgefertigt wird. Der jetzige Gesandte ist der Graf *Golowkin*, welcher einen ansehnlichen Etat mit sich führt. An der Spitze der ihn begleitenden Gelehrten ist der schon in mehrerer Hinsicht rühmlichst bekannte Gelehrte, Graf *Johann Potocki.* Mit ihm reisen, der Staatsrath und Academiker *Schubert* als Astronom, *Adams*, welcher schon mit dem Grafen *Muschin - Puschkin* Reisen im Kaukasischen Gebirge machte, als Zoolog und Botaniker, und ich als Mineralog und Physiker. Der Obrist vom Generalstabe *d'Auvray* besorgt mit 7 andern Officieren das geographische Fach. Unter diesen zeichnen sich besonders der Lieutenant *Tenner* als ein sehr thätiger und geschickter Geograph und Chartenzeichner, der mit den zu durchreisenden Gegenden genau bekannt ist, der Capitän *Tesseleff* und der Lieutenant *Schubert* (der Sohn des Astronomen *Schubert*), beide als geschickte Beobachter in der Astronomie, vorzüglich aus. Der Collegienrath *van Suchtelen*, der Bruder des General en chef *van Suchtelen*, ist als Historiograph bei der Reisegesellschaft, und *Klapproth*, der Sohn des berühmten Berlinischen Chemikers, der sich schon lange mit der Chinesischen Literatur beschäftigte, wird noch erwartet.

Da zur Ausführung des entworfenen Plans hier keine Kosten gescheuet werden, auch jeder der Mitreisenden

ganz enthusiastisch dafür eingenommen ist, und durch seine Bemühungen den Erwartungen unsers grossen Monarchen wird zu entsprechen suchen, so ist gar kein Zweifel, dass die Geographie, Geschichte, Naturgeschichte etc. überhaupt die Wissenschaften, die man auf dieser Reise berücksichtigt, reichhaltige und brauchbare Materialien erhalten werden.

Noch ist der Tag der Abreise nicht genau bestimmt. Blos dieses weiss man, dass das ganze Personale in verschiedene Trupps getheilt werden, und der erste Trupp unter der Anführung des Grafen *Johann Potocki* in der Mitte oder zu Ende des zukünftigen Monats von hier abgehen soll. Diesem folgen die übrigen bald nach, und am Ende des Jahres werden alle zusammen bei *Kjachta* die Russische Gränze verlassen haben.

L. Pansner.

8.

Anzeige

von der Herausgabe der Schriften der Herren *Alexander von Humboldt* *) und *Aimé Bonpland*.

Gedachte Schriften der beiden berühmten Reisenden und Naturforscher erscheinen nächstens im Verlage der Buchhändler *Levrault*, *Schöll* und Comp. zu Paris unter folgenden Titeln:

1) *Relation abrégée d'un Voyage aux Tropiques, exécuté dans l'intérieur du nouveau continent, pendant les années* 1799, 1800, 1801, 1802 *et* 1803. *in* 4. (Erscheint im Monat Julius d. J.)

*) Laut Zeitungs-Nachrichten ist Herr *A. v. Humboldt* am 11ten März von Paris nach Rom abgegangen und gedenkt im September d. J. in Berlin einzutreffen. D. H.

2) *Recueil d'observations astronomiques et des mesures exécutées dans le nouveau Continent* in 4. (Erscheint im Laufe dieses Jahres 1805.)

3) *Essai sur la Géographie des plantes, ou Tableau physique des Régions équinoxiales, fondé sur des observations et des mesures faites depuis le 10° degré de latitude australe jusqu'au 10° de latitude boréale, en 1799, 1800, 1801, 1802 et 1803.* in 4. (Erscheint im Monat Junius.)

4) *Plantes équinoxiales, recueillies au Mexique, dans l'île de Cuba, dans les provinces de Caracas, de Cumana et de Barcellonne, aux Andes de la Nouvelle-Grenade, de Quito et du Pérou et sur les bords du Rio-Negro, de l'Orénoque et de la rivière des Amazones; avec des planches gravées par Sellier, in fol.* (Das erste Heft erscheint im April d. J.)

5) *Recueil d'Observations de Zoologie et d'Anatomie comparée, faites dans un Voyage aux Tropiques,* in 4. *avec planches noires et coloriées, gravées par Bouquet.* (Der erste Heft erscheint im Monat Mai d. J.)

Diese Werke machen eine zusammenpassende Sammlung aus, welche den Generaltitel

Voyage de M. M. Alexandre de Humboldt *et Aimé* Bonpland

erhält. In den öffentlichen Blättern soll jedesmal die Erscheinung jedes Bandes und sein Preis angezeigt werden. Wer bis zum 31sten Mai d. J. 100 Francs auf dieses Werk vorausbezahlt, und sich verbindet, das Ganze zu nehmen, erhält No. 1, No. 2, No. 3, die zwei ersten Lieferungen von No. 4, und die erste von No. 5, ohne weitern Nachschuss, und dann die ferneren Lieferungen von No. 4 und 5 mit 15 Procent Rabatt. Wer ein Exemplar auf Velinpapier verlangt, bezahlt 150 Francs voraus.

Nachschrift.

Während des Drucks vorgenannter Werke wird Hr. von *Humboldt* seinen *geologischen* und *geographischen Atlas*, den er ganz selbst gezeichnet hat, und welchem

eine Statistik von *Neu-Spanien* und ein Versuch über die *geologische Pasigraphie* beigefügt ist, vollends stechen lassen; auch wird ein Folioband von Kupfern zu der Reisebeschreibuug geliefert.

Alle vorstehende Werke (die *Plantes équinoxiales* ausgenommen, welche Herr *Bonpland* herausgiebt) erscheinen zu gleicher Zeit auch in Teutscher Sprache vom Herrn von *Humboldt* selbst herausgegeben. Eine Englische Uebersetzung wird unter den Augen des Verfassers gemacht werden.

Die Verleger.

* * *

Auf alle vorgenannte Werke nehmen wir Bestellungen und Unterzeichnungen an, und werden sie dem Publicum anzeigen, so wie sie die Presse verlassen.

Weimar, Ende Aprils 1805.

F. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

9.

Kurze Notizen.

Auszug eines Briefs aus London.

London den 15. März 1805.

Sie fragten bei mir an, ob das durch den Moniteur verbreitete Gerücht, dass Hornemann aus Africa glücklich hier angekommen sey, seine Richtigkeit hätte? — Allein es fehlt so viel daran, dass wir vielmehr fürchten, er befinde sich in der Sclaverei, und müsse auf einen bequemen Augenblick zur Flucht warten. H.

* * *

Madrid vom 26. Februar.

Der König von *Spanien* hat durch einen Befehl alle Stiergefechte für immer untersagt.

* * *

Die Regierung des Cantons *Argau* in der Schweiz, hat kürzlich die Anlage einer forstbotanischen Baum- und Pflanzenschule beschlossen, welche unter der Aufsicht des Oberforst- und Bergamts, zum Besten des inländischen Forstwesens* und zur Beförderung der Landwirthschaft überhaupt errichtet werden soll.

* * *

Der sehnlichst erwartete dritte Theil des *Geographitscheskoy Slowar Rossiiskago Gosudarstwa etc.* (Geographisches Wörterbuch des Russischen Reichs) ist im Verlag der Herren *Lüby*, *Gary* und *Popow* erschienen.

* * *

Der *Kur-Erzkanzler* führt in seinen neuern Verordnungen folgenden Titel: „Von Gottes Gnaden Wir Carl, „Primas von Teutschland, des heiligen Stuhls zu Regens-„burg Erzbischoff, des heil. Römischen Reichs Erzkanz-„ler und Kurfürst, Fürst von Aschaffenburg und Regens-„burg, Graf zu Wetzlar etc."

* * *

London vom 18. März.

Nach den bis jetzt in gedruckten Englischen Werken bekannt gewordenen nähern Nachrichten von merkwürdigen unterirdischen Höhlen in *Decan* in Indien, ziehen sich diese Höhlen durch den einen Granitfelsen bildenden Berg *Ellora* in einer Länge von mehrern Stunden. In demselben findet man in einer Höhle von 3 bis 4 Etagen die prächtigsten Hallen, Säulengänge, Salons u. s. w. die alle in dem grössten Styl und in dem edelsten Geschmacke erbauet und aufgeführet sind. Alle Zierrathen der Hallen und Säulen sind mit dem Meisel ausgehauen und mit den schönsten Basreliefs versehen. Die in denselben befindlichen Statuen sind kolossalisch und die Elephanten in Lebensgrösse ausgehauen. Gewiss ist es, dass dieses grosse und kühne Werk von Menschenhänden vollführt ist; in Indien hat man aber nicht die geringste Spur, welcher Nation es zuzuschreiben ist. Es scheint indessen nicht zweifelhaft, dass diese grossen Hallen und

Versammlungsorte religiösen heiligen, vielleicht selbst geheimnissvollen oder mystischen Gebräuchen gewidmet waren.

* * *

In *Lissabon* kommt seit Anfang dieses Jahres ein Journal unter dem Namen *Minerva Lusitana* heraus.

* * *

Zur Bestätigung der Nachricht des neuesten Zustandes von *Persien* im XIVten Bd. d. A. G. E. S. 290. f. dient der kürzlich aus *Constantinopel* vom 25sten Jan. d. J. angekommene Bericht, dass der König von *Persien*, *Fat Ali Schach*, damals noch lebte, indem er mit der Russischen Armee einen Waffenstillstand geschlossen hat, und dass der jetzige König von *Kandahar* oder *Ostpersien*, *Schädscha - Al - Mulk*, in vollkommener Ruhe regiere. *)

* * *

In der Ostermesse 1804 erschien:

Kofferi, Joh., Historica *Cochinchinae* Descriptio, in epitomen redacta ab Ans. *ab Eckart*, edente Ch. Th. *de Murr*. 8. maj. Norimb.

Das vollständige Originalmanuscript ist teutsch. Der Verf., Pater *Joh. Koffler*, war im J. 1711 zu Prag geboren, trat im J. 1726 in den Jesuitenorden, und wurde als Missionar im J. 1744 nach *Cochinchina* geschickt, wo er 7 Jahre lang die Dienste eines Königlichen Leibarztes versah; im J. 1753 war er gefangen gesetzt, und 2 Jahre darauf nach *Makao* geführt und eingekerkert, von wo er im J. 1764 nach *Lissabon* geschickt, und in die Festung *St. Julian* eingesetzt war. Hier schrieb er in Teutscher Sprache seine Beschreibung von *Cochinchina*, wovon eine Abschrift im J. 1784 an den Hrn. v. *Murr* in Nürnberg gekommen ist; dieses vollständige Manuscript wird nun in einem verbesserten Style bei Buchhändler *Sander* in

*) Moniteur, v. 17. März 1805.

Berlin erscheinen. Proben daraus enthält das Januarheft 1805 der Eunomia. —

* * *

Der Fürst von *Thurn* und *Taxis* hat von dem Fürsten von *Metternich* einige Dörfer, die an das Fürstenthum *Scheer* stoſsen, und vormals zur Prälatur *Ochsenhausen* gehörten, gekauft.

* * *

Eine neue Colonie für die transportirten Verbrecher nach *Botany-Bai* ist in *van Diemens Land* angelegt worden. Die Insurrection einiger Verbrecher in *Sydney* ist völlig gestillt, nachdem ihr Anführer gefangen und hingerichtet worden. Sie sind alle zum Gehorsam zurückgekehrt. Die Anzahl der Einwohner von *Sydney* beläuft sich mit Ausschluſs des Militärs auf 2100. Diese Colonie wird nur selten durch die Räubereien der Wilden gestört.

* * *

Eine der interessantesten literarischen Erscheinungen bleibt immer noch die neulich zu *London* herausgekommene *Topographie von London* in gr. 4. mit 54 Kupfertafeln, wovon 31 colorirt sind. Die Kupfer sind in einer ganz neuen und sehr gefälligen Manier ausgeführt. (Man muſs dies Werk nicht mit einem kleinen Werkchen, welches das *Gemälde von London im Jahr* 1804 betitelt ist, verwechseln.)

* * *

Herr *Mungo Park*, der durch seine Reisen ins Innere von Africa so bekannt ist, hat nun von *Portsmouth* aus auf dem Schiffe *Eugenia* wieder eine Reise dahin angetreten. Er wird suchen, zwischen den Hauptstädten Africa's einige Handelsverbindungen mit England anzuknüpfen.

* * *

Im vorigen Jahre sind zu *Stockholm* 2441 Kinder geboren, worunter die sehr groſse Anzahl von 1020 unehelichen. Die Zahl der Gestorbenen betrug 3480. Kopulirt wurden 562 Paar.

* * *

Die gesammte Bevölkerung der *Neu-Wirtembergischen Lande* betrug nach der unlängst vorgenommenen Zählung 116,674 Köpfe. Darunter waren 21,483 ganze Ehen; 2,191 Wittwer, 4,128 Wittwen; 14,466 ledige Manns-, und 14,850 ledige Weibspersonen; 1,122 ledige Manns- und 2,184 ledige Weibspersonen über 40 Jahre; ferner Schulkinder, 7,183 Knaben, und 7,285 Mädchen; kleinere Kinder, 9,144 Knaben, und 9,763 Mädchen; 728 Krüppel männlichen, und 580 Krüppel weiblichen Geschlechts; 84 Wahnsinnige männlichen, und 79 Wahnsinnige weiblichen Geschlechts.

10.

Charten - Anzeigen.

Es ist verbessert herausgekommen: *Neueste Postcharte vom Churfürstenthum Hannover und angränzenden Ländern*, sauber illuminirt, mit richtiger Angabe der Gränzen, Postrouten und Bemerkung der Meilen von einer Station zur andern, so dass sie jetzt völlig dem grossen Bedürfnisse einer richtigen Charte vom Hannöverschen Lande mit abhilft. Sie erstreckt sich von Lübeck bis Cassel, und von Osnabrück bis Magdeburg, und ist immer für den geringen Preis von 1 Rthlr. 8 gr. in Hannover in der *Hellwingschen Hofbuchhandlung* und im *Intelligenz-Comtoir*, in Hamburg bei dem Kunsthändler *Jocham*, in Berlin bei dem Kunsthändler *Simon Schropp*, und im Lande auf den Post-Comtoirs zu haben.

* * *

Situationskarte der Gegenden zwischen dem Rhein, Nekkar und Main, mit dem ganzen Odenwald zwischen dem Rhein und der Selz, und einem Theile zwischen der Lahn und dem Main, aufgenommen und gezeichnet von dem Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Artillerie-Major, Hrn. v. Haas in Darmstadt.

Diese wahrhaft topographische, und wegen ihres Maassstabes, der weit grösser, als der Cassinische ist, in ihrer

ihrer Art einzigen Charte wird aus 24 Blättern bestehen, wovon jetzt schon dreizehn erschienen sind, die den Beifall aller Kenner und Sachverständigen erhalten haben, wie solches die Zachschen Ephemeriden und mehrere Recensionen in Teutschen Zeitschriften zur Genüge beweisen.

Es wird hierdurch dem oft gefühlten Mangel einer richtig aufgenommenen Situationscharte der Rhein- und Maingegend, besonders vom Odenwalder Gebirge, welches in vielem Betrachte zu den merkwürdigsten Teutschlands zu zählen ist, abgeholfen, und es würde überflüssig seyn, Mehreres von dem Nutzen dieser Charte zu sagen, da derselbe von jedem aufgeklärten Geschäftsmann anerkannt wird. Unterzeichnete Verlagshandlung begnügt sich daher, hier nur die Versicherung zu geben, dass ununterbrochen an der Fortsetzung gearbeitet wird, und bald wieder zwei Blätter davon erscheinen werden. So wie sie bisher es an nichts fehlen liess, um dieser Charte ein ihrem innern Werthe angemessenes Aeussere, in saubern Stich von der Meisterhand des Herrn *Felsing*, Hofkupferstecher in Darmstadt, und schönem Papier zu geben, so wird sie sich auch forthin bemühen, die noch übrigen Blätter in dem nämlichen gefälligen Gewande, unter der fernern Leitung des braven Künstlers, Herrn *Felsings*, zu liefern, und dadurch ein bleibendes nützliches Denkmal der Kunst aufzustellen, das jedem Kabinet zur Zierde gereichen wird. Uebrigens hat sie auch die Veranstaltung getroffen, dass diese Charte in allen angesehenen Kunsthandlungen Teutschlands, z. B. *Wien*, *Berlin*, *Bremen*, *Mannheim*, *Hannover*, *Leipzig* u. a. m. zu haben ist, so wie sie auch durch jede solide Buchhandlung kann erhalten werden.

Der Ladenpreis jedes Blatts ist 1 Rthlr. 8 gr. sächs., oder 2 fl. 24 kr. im 24 fl. Fuss.

Da indessen sehr viele Herren Subscribenten wegen Veränderung ihres Wohnplatzes, und aus andern zufälligen Ursachen nicht alle bisher erschienene Blätter haben erhalten können, und so auch noch mehrere Liebhaber diese Charte in dem Subscriptionspreis von 20 gr. sächs. oder 1 fl. 30 kr. Reichsgeld für jedes Blatt zu ha-

ben wünschen, so ist die Verlagshandlung bereit, die Subscriptionszeit bis zur Leipziger Jubilatemesse 1805 auszudehnen, in welchem Zeitraum es jedem entfernten Liebhaber möglich ist, sich diese prächtige Charte noch um den äusserst wohlfeilen Subscriptionspreis anzuschaffen. Nach Ablauf dieses letzten Termins tritt unabänderlich für neue Liebhaber der Ladenpreis ein, und nur den Herren Subscribenten, die bis zur Jubilatemesse 1805 sich die Charte anschaffen, werden die folgenden Blätter in dem Subscriptionspreise abgeliefert. Frankfurt, den 23. Febr. 1805.

Brönnerische Buchhandlung.

II.

Uebersetzungsanzeige.

Von folgendem so eben zu Paris erschienenen für den Geographen und Statistiker eben so als für den Negocianten wichtigen Werke liefern wir in Kurzem eine zweckmässig bearbeitete Uebersetzung.

Essai historique sur le Commerce et la Navigation de la Mer Noire, ou Voyage et entreprises pour établir des rapports commerciaux et maritimes entre les ports de la Mer Noire et ceux de la Méditerranée; ouvrage enrichi d'une carte où se trouvent tracés, 1° la navigation intérieure d'une grande partie de la Russie européenne et celle de l'ancienne Pologne; 2° le tableau de l'Europe, servant à indiquer les routes que suit le commerce de Russie par la Mer Baltique et la Mer Noire pour les ports de la Méditerranée; 3° le Plan des cataractes du Nieper. — A Paris 1805.

Weimar, im März 1805.

F. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

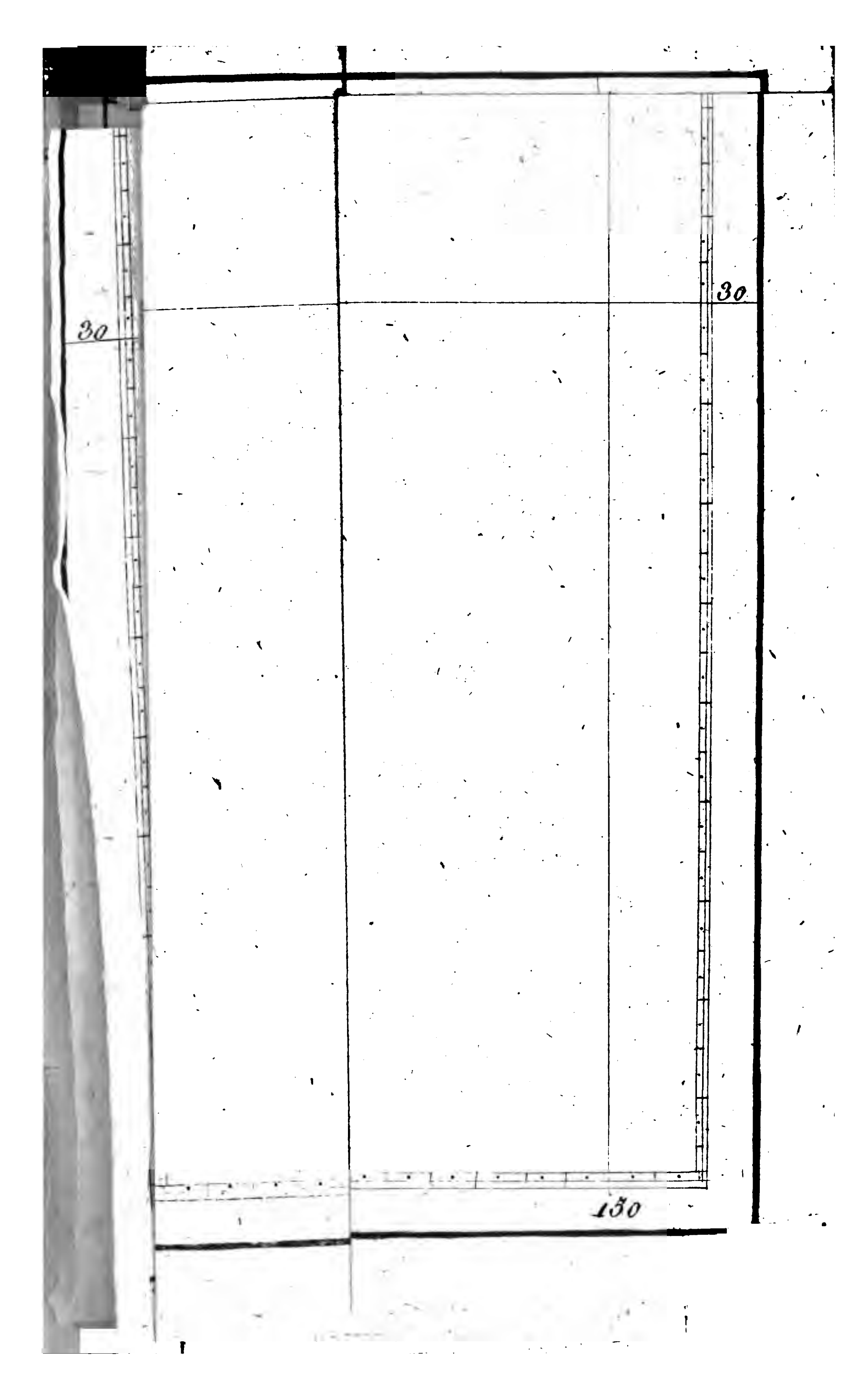
INHALT.

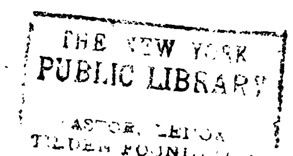
Seite

Abhandlungen.

Zu diesem Hefte gehören:

1) Das Portrait von *Thunberg*.
2) *Broughton's* Charte von feiner Fahrt längs den Japanifchen Küften.


30
30
150





ETIENNE MARCHAND

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XVII. Bds. Zweites Stück. Junius 1805.

ABHANDLUNGEN.

I.

Hrn. v. Schlözer's Theorie der Statistik.

Die Herausgeber der *Allg. Geograph. Ephem.* sind es dem Publicum, ihrem *Plane*, und dem *Veteranen der Staatswissenschaft* schuldig, die neulich erst herausgegebene, aber schon den 26. Apr. 1804 gedruckte merkwürdige Schrift des Hofraths von *Schlözer: Theorie der Statistik nebst Ideen über das Studium der Politik überhaupt I. Heft Einleitung* 150 S. 8. nach den Hauptmomenten mitzutheilen, ihr nicht unter der Rubrik von *Recensionen*, sondern unter der von *Abhandlungen* einen Platz in den A. G. E. einzuräumen, und

einen Auszug daraus, der nichts weniger als Copie ist, mit einigen Anmerkungen zu begleiten, die das grosse Verdienst dieses Mannes um die von ihm zuerst so genannte, von ihm erschaffene, und von ihm ausgebildete *Staatsgelahrtheit* [1]) zum Theil näher bestimmen.

Dem Publicum sind wir diese Mittheilung schuldig, da es uns eine Herzensangelegenheit ist, alles das, was zur Erweiterung der Staatskunde wesentlich beiträgt, so früh als möglich, durch das Organ unserer *Ephemeriden* unter ihre Theilnehmer zu verbreiten, und da es unser mit nicht geringen Kosten verbundenes reines wissenschaftliches Bestreben, durch eine erfreuliche Unterstützung mehr und mehr lohnt.

Unser *Plan* und Zweck würde nur zum Theil ausführbar seyn, wenn wir die Materialien der Staatskunde nur auf Kosten der wissenschaftlichen Bearbeitung bereichern, wenn wir dort mit freigebiger, hier mit karger Hand spenden wollten. Die Staats-, Länder- und Erdkunde in formeller und materieller Hinsicht macht ein Ganzes, und Bruchstücke wollten wir nicht liefern, und ihre Zahl nicht noch vergrössern, in so fern dieses sich durch eine planmässige Zeitschrift thun lässt.

Seit dass *Clament* in seiner Parallele der Geographie und Statistik (*Parallèle de la Géographie avec la Statistique*, *Moniteur n.* 303 *an X.* 10. *Thermidor*) die Geographie, als Nebenbuhlerin der Statistik, die doch Beide Schwestern sind, aufstellte,

und anſtatt eine Parallele zu ziehen, ſich ſo verwirrte, daſs er ſich zuletzt ſelber nicht mehr verſtand; haben wir keine Veranlaſſung gehabt, uns der Würde und des Werths dieſer Wiſſenſchaft (im weiten Sinne des Worts) oder dieſes Zweiges der Staatsgelehrſamkeit anzunehmen. Damals galt es aber den ganzen Begriff der Statiſtik, die Herr *Clament* in eine ganz andere Ordnung der Dinge verſetzen wollte; es galt das beleidigte Nationalgefühl der Teutſchen, das ſeine wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen von einem unbedachtſamen, in der Literatur der Teutſchen, nicht halb ſo, wie *Villers*, eingeweihten Gelehrten, gekränkte Ehre retten wollte. Das thaten wir denn auch damals mit allem Nachdruck (*Allg. Geogr. Eph.* 1803 Mai S. 566—576) und wenn wir einerſeits durch eine Art der uns ſonſt fremden Polemik die empörenden Ideen des Herrn Clament zu berichtigen veranlaſst wurden, ſo vergaſsen wir anderſeits die Achtung nicht, die wir dem Publicum ſchuldig ſind, d. h. wir zeigten, daſs wir durch Herrn Clament nichts gewonnen hatten, um uns durch das Negative den Weg zum Poſitiven (nach Baco's Regel: *per negationes debitas ad affirmationes venire*) zu bahnen.

Was wir damals, ohne uns in eine Auseinanderſetzung der Theorie der Statiſtik einzulaſſen, wünſchten, das hat uns jetzt Herr *Hofrath von Schlözer* auf eine ihm allein eigene licht- und kraftvolle Art näher, mit dem Feuer eines jugendlichen Geiſtes, dargelegt. Da er ſchon ſeit den 3 letzten Decennien des vergangenen Jahrhunderts, d. h. ſeit dem Jahre 1772, wo er der würdige Nach-

folger des würdigen Achenwall's [2]) wurde, zu der Classe der von ihm sogenannten *Epochenmännern* gehört, und da wir ihn als Lehrer und Bildner der Teutschen in allen jenen Fächern, deren Kreis der *cursus politicus* und die Kunst der Geschichte bestimmt; ohne die kleinste Schmeichelei ansehen können, so hat er auf die herzlichste Dankbarkeit der *Herausgeber* der *Geogr. Ephem.*, die an der Berichtigung der Begriffe, wie an der materiellen Erweiterung unserer Kenntnisse den uneigennützigsten und den thätigsten Antheil nehmen, [3]) die gegründetsten Ansprüche, und einen Theil derselben glauben wir uns dadurch zu entledigen, wenn wir die Aufmerksamkeit des Publicums auf den gehaltreichen Inhalt leiten, und dadurch ihm einen Vorgeschmack von allem dem geben, was keines Auszugs und keiner andern Mittheilung fähig ist, als durch das Organ der Urschrift selbst.

* * *

I. Der *Materie* nach existirte die *Statistik* schon Stückweise, seitdem es Regierungen, Geschichte und Reisebeschreibungen giebt; der *Form* nach aber, d. h. als eine die Materialien zum Zwecke der Regierungswissenschaft ordnende Wissenschaft erst seit Achenwall's Zeiten, der in Göttingen 1749 dazu den Anfang machte. [4])

In sofern sie von Staatslehre, Staatsrecht, Staatsgeschichte verschieden ist, hat keine Nation zu diesem hybridischen *Worte*, das wahrscheinlich *Oldenburger* in seinem Itinerario germanico politico

Tom. IV. p. 824. von einem Staatsmanne, Veit Ludwig von *Seckendorf* zuerst brauchte, so viel characteristisches in ihrer Sprache, um diese Wissenschaft angemessen und kurz zu bezeichnen, als die Teutsche. *Staatskunde* drückt Alles, drückt besser und passender den bestimmten Begriff derselben aus, als *connaissance politique*, *present state of . . . political Geography*. [5])

Die Statistik, die weit entfernt ist, willkürliche Berechnungen und Vergleichungen zum Grunde zu legen, die sich von practischer Politik, von der Staatsverwaltungslehre, von der Regierungswissenschaft wesentlich unterscheidet, die sich nicht auf Gegenstände, die die Regierung unmittelbar betreibt, noch viel weniger auf die äussere Macht und Stärke des Staats in Verhältniss gegen andere Staaten allein beschränkt, [6]) die kein positives Staatsrecht verdrängt (Ansichten die *Herzberg* 1782 in der Vorlesung: *Betrachtungen über die innerliche Stärke der Staaten und ihre verhältnissmässige Macht gegen einander*: von ihr hatte) diese *Statistik* ist theils, als eigene für sich bestehende Wissenschaft, theils als Zweig der Staatsgelehrsamkeit anzusehen.

Um einen bestimmten Begriff der Statistik aufzufinden, oder um den alten Achenwallischen Begriff davon zu rechtfertigen, muss man bis zur Entstehung der Staaten zurückgehen, daher folgende Aphorismen.

Vorausgesetzt: dass der Mensch von der Natur

durch ſeine Bedürfniſſe und die Erhöhung ſeines Glücks zum geſelligen Verein [7]) gezwungen werde, und daſs die *Art* der Geſellſchaft, worin er durch den Zufall geworfen wird, ihn auch vorzüglich modele, ſo laſſen ſich drei Hauptarten derſelben unterſcheiden:

a) *Häusliche Ur- oder Familiengeſellſchaft:* zwiſchen beiden Geſchlechtern, Aeltern und Kindern, wohl auch zwiſchen Vollbürtigen und Elenden. Die Zahl dieſer iſt gegen die Geſammtzahl der übrigen klein.

b) *Bürgerliche Geſellſchaft.* In Horden, Stämmen etc. verſammelt durch Noth, und fortgeriſſen dazu von dem Triebe zur Geſelligkeit, ſorgen hier die Menſchen gemeinſchaftlich für ihre Bedürfniſſe, vertheidigen ſich gegen den gemeinſchaftlichen Feind, und wenn ſie auch wie die Germanen ein Oberhaupt im Kriege haben, ſo geht doch dieſe Befehlshaberſchaft nicht über die Zeit des Kriegs hinaus, und dehnt ſich auch während dem Kriege nicht auf Familien- und Hausrechte aus. Jeder Hausvater bleibt ſein eigener Herr; keiner befiehlt ſondern räth nur. So die Kamtſchadalen, ehe ſie von den Ruſſen unterjocht wurden, ſo die Tſchuktſchen, ſo die Grönländer.

Weder jene noch dieſe ſind einer *Statiſtik*, ſondern einer bloſsen *Naturkunde* fähig und würdig.

c) *Staatsgesellschaft* oder *Staat.* Die *Veranlassung* dazu ist der Anwachs der vereinigten Familien; der *Grund* die Sicherheit gegen innere und äussere die Persönlichkeit bedrohende Gefahren; der *Reiz*, die Hoffnung auf einen bessern Zustand; welche bei der wirklichen Errichtung, und nach der Errichtung bei etwas Cultur [8]) in eine Art von Ueberzeugung übergeht. Diese Ueberzeugung beruht alsdann auf der Voraussetzung, dass die vereinigte Masse von Kräften, allen nachtheiligen Einflüssen weit wirksamer zu widerstehen vermag, und dass die Zahl der Theilnehmenden die Opfer erleichtert, die mit dieser Vereinigung nothwendig verbunden sind. Die Bedingung dieser Vereinigung besteht aber darin, einen Andern oder Andere für sich *wollen* zu lassen, und ihn oder sie mit der Macht auszurüsten, seinen, das heisst jetzt ihren Willen durch Zwang durchzusezzen. So entsteht *bürgerliche Gesellschaft*; in dem *Zwecke*, (dem Glücke der Einzelnen ohne Nachtheil des Ganzen) und in der *Form* (Recht und Macht zu zwingen [9]), sind sich alle Staaten gleich, aber in tausend andern Dingen sind sie unendlich *verschieden.*

Diese Verschiedenheiten (*Differenzen*) classificirt der Gelehrte nach der Verwandtschaft der Gegenstände. Die vorzüglichsten davon sind folgende:

a) Die *physische Differenz*, welche drei Gegenstände und Beziehungen hat; 1) Land,

2) Bewohner, 3) Producte im Allgemeinen betrachtet, ſtellt den Staat eben ſo verſchieden dar, d. h.

gröſser	oder kleiner	am Lande
mächtiger	oder ſchwächer	an Leuten
reicher	oder ärmer	an Producten

b) Die *geographiſche Differenz* bezieht ſich

1) auf Reichthum	oder Armuth	an Städten, Dörfern etc.
2) auf paſſende	oder unpaſſende	Abtheilungen a) der Gouvernements in politiſcher b) der Diöceſen in kirchlicher c) der Cantons in militäriſcher Hinſicht

c) Die *philoſophiſche Differenz* hat vorzüglich folgende Beziehungen:

1) *Aeſthetiſche Bildung:* Geſchmack, ſchöne Kunſt, ſchöne Wiſſenſchaften.

2) *Intellectuelle Bildung:* Aufklärung und Geiſtescultur.

3) *Moraliſche Bildung:* Moralität und Religion.

4) *Politiſche Bildung:* Gefühle und Begriffe von Recht und Unrecht.

d) Die *ökonomiſche Differenz* bezieht ſich auf die Beantwortung der Fragen: ob der Staat

1) Landbau treibe	2) oder Producte verarbeite	3) oder Handel treibe
oder agrariſcher Staat	oder manufacturirender Staat	handelnder Staat ſey?

oder

ob und welche Claſſen er vereinige?

e) Nach der *politiſchen Differenz* [10]) ſind die Staaten unterſchieden

1) in Anſehung der Regierungs - Form (*regiminis*)	a) freie Staaten (*respublicae*) b) nicht freie St. (*ſervae*)
2) in Anſehung der Beherrſchung (*imperii*)	a) Monocratie b) Ariſtocratie c) Olicratie

Alle dieſe und noch mehr andere *Differenzen* [11]) machen ſo viele einzelne phyſiſche, geographiſche, ökonomiſche, politiſche und andere Beſchreibungen möglich.

Jede dieſer Beſchreibungen enthält in Beziehung auf ihren eigenen Gegenſtand *Merkwürdigkeiten*, in Beziehung auf den Staat nur alsdann, wenn ſie auf ſein Wohl oder Wehe unmittelba-

ren oder mittelbaren, augenſcheinlichen oder verborgenen Einfluſs haben. [12]) Von Seiten dieſes Einfluſſes erhalten dieſe Merkwürdigkeiten den Namen *Staatsmerkwürdigkeiten*; und conſtituiren alsdann, wenn ſie im Zuſammenhange in natürlicher Ordnung, mit Vollſtändigkeit und Beſtimmtheit vorgetragen werden, den Begriff *der Statiſtik*, oder *Staatskunde*. Die ganze Operation des *Statiſtikers* beſteht alſo darin: 1) aus der zahlloſen Menge der Landesmerkwürdigkeiten nur die Staatsmerkwürdigkeiten heraus zu heben; 2) ſie kenntlich zu machen, wenn ihr Character verborgen iſt, und 3) ſie in einer ſolchen zweckmäſsigen Ordnung zuſammen zu reihen, daſs der jedesmalige Zuſtand des Staats überſehen und beurtheilt, und mit dem Zuſtande anderer Zeiten und anderer Staaten verglichen und abgemeſſen werden kann. [13])

Dieſer Begriff berechtigt zu folgenden Reſultaten und Beſchlüſſen:

1) *Wahrheit* der Daten, die entweder auf ſicheren Quellen (Staatsangaben), oder auf zuverläſsigen anderen Hülfsmitteln beruht, iſt das erſte und das unerläſſigſte Geſetz. Dieſe Wahrheit macht die Scheidewand zwiſchen wiſſenſchaftlichen, und Katheder- oder Studierſtubenſtatiſtik.

2) Nur *brauchbare*, d. h. ſo viel als möglich iſt, beſtimmte, in Zahlen ausgedrückte [14]) und im ſtrengen Sinne *ſtaatsmerkwürdige Data* gehören zum Inhalt der Statiſtik. Dieſe ſtaatsmerkwürdi-

gen Data müssen es nicht bloss zu seyn scheinen, sondern wirklich seyn, und wenn sie versteckt sind, durch Combination aufgefunden werden. [15]) Oft zeigt sich die Erheblichkeit eines anscheinend unbedeutenden Datums durch blosses Summiren, oft durch Vergleich der Zahlen.

3) Der *Begriff* der Staatsmerkwürdigkeit muss sich nach der Würde und dem Umfange des Ganzen richten; bei grossen Angaben kommt es aber nicht auf arithmetische Genauigkeit, sondern nur auf eine der Wahrheit nahe kommende Genauigkeit an. Denn vermeidliche Unwissenheit entehrt, und hat in der Statistik oft sehr schädliche Folgen.

4) Wenn Jahr aus Jahr ein fortgesetzte Statistik der sicherste Maassstab von den Kräften des Landes, wenn sie mit Offenheit verbunden der sicherste Barometer der bürgerlichen Freiheit, und also die unverdächtigste und urkundliche Lobrede auf eine weise Regierung ist; so muss sie dem Lande äusserst wohlthätig werden. Denn mit ihr kann keine Willkühr der Schatzungen, kein Augenmaass, das bei der Habsucht immer grösser, als der Gegenstand ist, und kein Despotismus bestehen, da sie, vorzüglich in der letzten Beziehung die Regierung controlirt, und oft ihr Ankläger wird.

Alle erdenkliche Verschiedenheiten aller Staaten lassen sich nach einer Formel [16]) betrachten, und unter folgende drei Rubriken bringen:

Vires	*unitae*	*agunt*
|	|	|
Grundmacht	*Staatsrecht*	*Staatsverwaltung*
|	|	
1) Menschen 2) Land 3) Producte 4) Circulirendes Geld	Staatsverfassung die Art der Vereinigung der Staatskräfte	oder wirkliche Anwendung der vereinigten Masse von Kräften

Die Methoden, die Statistik zu bearbeiten, sind verschieden:

I. *Schöpfung:* da, wo noch keine Stoffe, z. B. bei einem durch Bajonette, Zwölfpfünder und Manifeste ruhig erlangten Besitze eines neuen Landes, gar nicht gesammelt sind.

Hier muss man a) durch *ausgeschickte Mathematiker* und Physiker, die die Polhöhe, den Flächeninhalt, die Gränzen etc. durch *Geographen*, die die von der Natur und den Menschen auf der Oberfläche gemachten Veränderungen, z. B. Städte, Dörfer, Waldungen, urbares Land; durch *Naturkenner*, die die Producte des Landes, durch *Oekonomen*, die die Stadt- und Landwirthschaft, durch *Schulzen*, die die Zahl des Volks aufnehmen, die *Grundstatistik* zu erhalten; b) jährlich durch detaillirte Berichte die kleinsten Theile der Theile des Staats zur Ergänzung und Berichtigung der Grundstatistik näher kennen zu lernen suchen, und dann c) muss man, wenn man alle 5 oder 10 Jahre eine neue Ausgabe von der

Grundſtatiſtik hat beſorgen laſſen, aus dem Detaille der verſchiedenen Theilberichten die Summen tabellariſch ausziehen laſſen, und aus den Summen mehrerer Jahre die Mittelzahl finden. Je gröſser ein ſolcher neu acquirirter Staat iſt, deſto gröſser zwar die Arbeit, aber deſto gröſser auch der Gewinn für die Wiſſenſchaft.

II. *Sammeln*, das Geſchäft des Privatgelehrten da, wo die Regierung nicht ſelbſt Hand anlegt.

Wenn der ſtatiſtiſche Schriftſteller die *Quellen*, nicht die Hülfsmittel als Quellen benutzt; wenn er 1) aus Urkunden vorzüglich Landesverordnungen in der Landesſprache, 2) aus Staatsſchriften, z. B. Deductionen, Staatskalendern, Intelligenzblättern, 3) aus Landesſchriften, 4) aus guten mit Kenntniſs ausgewählten Reiſebeſchreibungen, 5) aus weiſe und mit Kunſt geleſenen Zeitungen dasjenige, was dem Zwecke dieſer Wiſſenſchaft angemeſſen iſt, zu beurtheilen, und herauszuheben verſteht; ſo können nach Maaſsgabe der Arten, dem Umfange, den Formen und Methoden auch verſchiedene Statiſtiken entſtehen, wovon folgende hier genannt zu werden verdienen.

a) *General-Statiſtik* eines ganzen Staats, z. B. Schwartners Statiſtik des Königreichs Ungarn, 1798. Peſth.

b) *Special-Statiſtik einzelner Theile.* Bei Staa-

ten, die einerlei Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung haben, fällt, wie z. B. bei Frankreich Alles das hier weg, was darauf Beziehung hat.

c) *Jahrsberichte der Franzöſiſchen Préfets*, die aber, wenn ſie auch den Namen *Statiſtiques* tragen, nur Privatbeiträge zu den Specialſtatiſtiken ihrer *reſp.* Provinzen ſind.

d) *Teutſche Univerſitäts-Statiſtik*, wo beſondere Europäiſche Staaten mit und ohne allgemeine Einleitung ſtatiſtiſch beſchrieben werden.

e) *Raiſonnirende* oder *pragmatiſche Statiſtik* mit Hinſicht auf die Folgen, wodurch die ſtatiſtiſche Wichtigkeit des Factums bewieſen wird, und das Vorgetragene Leben und Intereſſe erhält.

f) *Alte Statiſtik*, z. B. von Zeiträumen vergangener Jahre und Jahrhunderte.

g) *Weltſtatiſtik*, die nach Gatterer ein Inbegriff der Individual- und Specialſtatiſtiken aller in einem gegebenen Zeitalter bekannten Staaten ſeyn ſoll, aber nicht möglich iſt.

h) *Büſchingiſche Statiſtik*, nach ſtatiſtiſchen Gegenſtänden, z. B. *der Seemacht* aller Staaten, geordnet.

III. *Theorie*, dahin rechnet man

a) die Unterſuchung, was zur und in die Statiſtik gehört, was nicht?

b) Die Kunst, statistische Data zu erhalten, oder die Kunst, über das Was und Wie zu fragen, gute Tabellen zu entwerfen etc.

c) Die Kunst, die Theorie anzuwenden, wobei Herr Hofrath von *Schlözer* seine eigene Methode mit Recht empfiehlt, die darin besteht: nicht eine bloſse Theorie als Einleitung oder als Prolegomena voraus zu schicken, und dann zur speciellen Entwikkelung der Staaten überzugehen, sondern darin: die Theorie als das Hauptgeschäfte zu betrachten, und einzelne Staaten als Beispiele und Proben aufzustellen, wie die Theorie zu practiciren sey.

* * *

Hier schlieſsen wir unsern gedrängten Auszug aus diesem Werkchen, das reich an gedrängten Ideen ist. Das Verhältniſs der Statistik zur *Geschichte*, Politik und Reisekunst, die vermischten Bemerkungen über den Gang, den das Studium der Statistik und der Gelehrten Politik überhaupt genommen hat, und jetzt in Frankreich und Ruſsland nimmt, müssen wir dem eigenen Studium (nicht bloſser Lectüre) der Leser überlassen. Wir glauben durch diesen Auszug auf den Dank der Theilnehmer unserer Zeitschrift gerechten Anspruch, und sie vorbereitet zu haben, mehrere Früchte aus diesem üppigen Garten zu brechen.

Nec tamen indignum est a divite praemia posci
Munera poscenti, quae dare possit, habet.
Carpite de plenis pendentes vitibus uvas,
Praebeat Alcinoi poma benignus ager.

Anmerkungen.

1) Hr. Hofr. *von Schlözer* war der Erste, welcher der Politik einen eigenen *Cursus* anwies, und so ihr Gebiet, worin man bisher sich so engbrüstig auf Universitäten benommen hatte, erweiterte. Dieser *Cursus politicus* hat nach ihm 2 Theile:

A) *den historischen*, der einzelne Staaten nach *ihrer jetzigen und ehemaligen Beschaffenheit* untersucht; und zwar

1) *Staatsgeschichte*, die die Art bestimmt, wie die jetzt noch dauernden Reiche das geworden sind, was sie wirklich sind.

2) *Statistik* oder *Staatskunde*, welche lehrt, wie sie wirklich sind.

So wie die *Statistik* eine stillstehende Geschichte ist, so sollte die *Staatsgeschichte* eine fortlaufende Statistik seyn. Die Statistik derjenigen Staaten, die *nicht mehr* sind, führt den Namen *Antiquitäten* im weiten Sinne.

B) *Den philosophischen Theil*, der das Problem löst, wie Staaten seyn *sollen*. Dieser hat folgende Unterabtheilungen:

1) *Metapolitik*, oder die Lehre von den Rechten, die dem Menschen als Menschen *vor* dem Eintritt in den Staat zustehen, sammt den Veranlassungen, die ihn in die Staatsgesellschaft zwingen.

2) *Staats-*

2) *Staatsrecht*, oder die Lehre von den gegenseitigen Zwangspflichten und Zwangsrechten bei dem Staatsvertrage.

3) *Staatsverfassungslehre*, welche die Güte und Gefahren aus den nothwendigen und zufälligen Wirkungen der verschiedenen Regierungsformen zu bestimmen sucht.

4) *Staatsverwaltungslehre* oder *Regierungswissenschaft*, welche systematisch alle Regierungsgeschäfte ordnet, und die Mittel zu ihrer zweckmäfsigsten Besorgung angiebt.

Diesen ganzen *Cursus politicum* (*Staatsgelehrtheit* im weiten Sinne) hat Herr Hofr. *v. Schlözer* nicht nur neu geschaffen, und angeordnet, sondern auch gröfstentheils seinen Inhalt und Gränzen durch seine Schriften, die in Beziehung der Anordnung und Combinirung, in Beziehung der Präcision und Deutlichkeit classisch sind, und es noch lange bleiben werden, wenn der Name mehrerer Kritiker schon verschollen ist, bestimmt.

[2]) *Achenwall* hat die Ehre, schon 1749 die Statistik vom politischen Chaos geschieden, und sie zuerst auf Universitäten verpflanzt zu haben. Seit dieser Zeit gewann das Studium der Politik eine neue Gestalt, und veranlafste nicht nur eine neue Studierart, sondern wirkte auch auf Regierungen.

[3]) Die Beurtheilung, was wir durch unsere geographische Eph. den geographischen und statistischen Wissenschaften waren, überlassen wir dem Publicum gern und mit dem edeln von der *conscientia recti* gegründeten Stolze; das competente Urtheil eines *v. Schlözers*, der in dem Dienste der Statistik ergrauete, ist uns, (s. Theorie der Statistik S. 18. und S. 22.) sehr ehrenvoll, und wir vergessen gern darüber die inhumanen und undankbaren Aeusserungen jenes Menschen, den wir im März 1805 S. 372. zurechtwie-

sen. Der Rausch über seine unverdiente Anstellung als Recensent erinnert uns an den aristotelischen Vergleich: *sicut vinum alios hebetiores reddit, alios elingues facit, alios loquaculos pro corporum habitu: ita eadem stultitia et ignorantia veri quosdam incitat ad studium pecuniae, quosdam ad voluptates.*

*) H. v. *Schlözer* hat in dieser Theorie N. VIII. S. 92 — 110. einige vermischte Bemerkungen über den Gang mitgetheilt, den das Studium der Statistik und der gelehrten Politik überhaupt durch Schriftsteller und bis in Cabinette hinein vorzüglich in Teutschland genommen hat, und besonders in Teutschland und Rußland nimmt, woraus wir zur Geschichte folgendes *Wenige* entlehnen:

a) Die allererste Spur von einem Project, Leute in practischer Hinsicht zur Staatsgelahrtheit einigermaßen zu bilden, ist der von *Baco* auf *Heinrichs VIII.* Veranlassung entworfene Plan: vermöge dessen die der Stiftung angehörigen oder die aufgenommenen Königsstudenten die theoretische und practische Rechtswissenschaft, Latein und Französisch lernen, die auswärtigen Angelegenheiten bei den Englischen Gesandten studieren, und die Geschichte bloß in Beziehung auf Staatshändel schreiben sollten. Dieser beschränkte Plan kam nicht einmal zur Ausführung.

b) In Teutschland kam erst nach dem 30jährigen Kriege eine Revolution in den bisherigen Unterrichtsanstalten vor; aber seit der König *Friedrich Wilhelm* 1727 ökonomische Professuren zu *Halle* und *Frankfurt* an der Oder stiftete, so ward durch das damals vielumfassende Wort *Oekonomie* der ganzen practischen Politik der Zugang zum Universitätsunterrichte geöffnet. Es sammelte sich ein beträchtlicher Vorrath brauchbarer Schriften in allen Fächern der gesammten Staatsgelehrsamkeit, und nun kamen 1760 zwei Teutsche, die auf den Einfall geriethen, die Materialien zu ordnen. Der erste

war Baron *Bielfeld*, ein sehr bürgerlicher Hamburger vom Kaufmannsstande, Lehrer des Prinzen *Ferdinand*, von *Friedrich dem Einzigen* baronisirt; kein Professor, sondern Hofmann; er hat viele Gegenstände nur oberflächlich berührt, aber doch das Eis gebrochen. Der zweite, der sie auf Universitäten verpflanzte, sie in einer ganz andern Bedeutung, als was man sonst Politik nannte, darstellte, und den wahren Begriff derselben festsetzte, war *Achenwall* (s. zweite Anmerkung).

[5]) Alles das, was die Franzosen durch *connaissance politique* oder *économie politique* ausdrücken, was die eigene *société de statistique* aus 42 Mitgliedern, die den 1. März 1804 ihre erste Sitzung hielt, liefert, was *Ballois* in seinen *Annales de statistique* (s. geogr. Eph. Jan. 1803) aufstellt, ist noch nicht zu der Läuterung und Vollendung gekommen, was wir Teutsche in formeller und materieller Hinsicht unter dem Begriffe der Statistik im strengen Sinne verstehen, und bringen. Den Franzosen fehlt es entweder an Vollständigkeit, wenn sie bestimmt, an Präcision, wenn sie vollständig sind, und an jenem Geiste der Ordnung, der mit weiser Verständigkeit zu binden, zu trennen, nach einander folgen zu lassen, und zu articuliren versteht. Die Engländer (z. B. *Sinclair*) vermischen raisonnirende und formelle Statistik, und tragen in ihr Gebiet *practische Politik*, *Staatsverwaltungslehre*, *Regierungswissenschaft* über.

[6]) In diesem Sinne kannten schon, wie der Verfasser S. 12. anführt, *Cicero*, *Tacitus*, *Suetonius* in *Augusto* eine Statistik.

[7]) Der Antagonismus im Menschen (der Trieb, sich zu vergesellschaften und sich zu vereinzelnen, isoliren), den uns *Kant* in seinen Schriften: der Anthropologie, zum ewigen Frieden, über den muthmaſslichen Ursprung des Menschengeschlechts mit so tiefgedachter Wahrheit aufgestellt, und mit einem so le-

heutigen Colorit dargestellt hat, läſst das Eintreten des Menſchen in den Staat auch als ein bloſses Experiment zu ſeinem höhern Glücke gelten.

*) Da rohe Wilde oder auch Barbaren im Gefühl ihrer natürlichen Kraft keine Einſchränkung kennen, und ſich nicht leicht einem Oberbefehlshaber auf immer unterwerfen, ſo ſetzt man mit Recht etwas Cultur voraus, wenn dieſe Unterwerfung erfolgen ſoll. Hieraus folgt die Regel: daſs, wie durch Vernunft gehorcht wird, auch mit Vernunft befohlen werden muſs, und daſs Menſchen, die nicht ganz reine Begriffe von der geſetzlichen Ordnung, wornach Staaten allein gedacht werden können, das Blut des Straſſenräubers und das des Tyrannen als Opfer anſehen, die der Gerechtigkeit gebracht werden.

*) Von dem Staate als Idee, dem Naturzuſtande entgegengeſetzt, iſt hier die Rede nicht; auch nicht von dem durch die neuere kritiſche Philoſophie feſtgeſetzten Zwecke des Staats als eines Vereins zur Beförderung des geſammten Zwecks der Menſchheit oder des höchſten Guts der Sittlichkeit und Glückſeligkeit; überhaupt fehlt es dieſer letzten Erklärung an einem weſentlichen Merkmale, nämlich den öffentlichen Rechts- und Zwangsgeſetzen, damit die Freiheit Eines mit der Freiheit des Andern beſtehen, Keiner ſeine Freiheit auf Koſten der Freiheit des Andern miſsbrauchen kann. Wenn daher hier die Sittlichkeit und eine ihr analoge und ihr entquellende Glückſeligkeit nicht zum Zwecke des Staats angenommen wird, ſo läugnet man doch nicht, daſs der Zuſtand des Zwanges in dem bürgerlichen Verein, in welchen die Menſchen aus Noth zu treten gezwungen ſind, der einzige iſt, in welchem ſie alle ihre Anlagen entwickeln, und ihre Beſtimmung als vernünftige und ſinnliche Weſen am ſicherſten erreichen können. Es liegt gar nicht in den Gränzen der Staatsgewalt, die Bürger (innerlich) ſittlich, und dadurch glücklich zu machen; der Staat gewährt

den Staatsgenossen nur einen Zustand, in welchem er beide Zwecke erreichen kann.

10) Bei der Darstellung der *politischen Differenz* haben wir hier *Kants* Idee zum ewigen Frieden zum Grunde gelegt, ohne der Ansicht von *Schlözer* Gewalt anzuthun.

11) Es giebt noch eine Menge anderer Differenzen, z. B. Colonial-, See- und Schiffahrtsstaaten, die ganze finanzliche Hinsicht, der Character der Mutter- und Tochterstaaten etc., die aber hier absichtlich übergangen werden, theils, weil sie zum Theil den übrigen Differenzen schon untergeordnet sind, theils aber, weil die nicht untergeordneten leicht an ihren Ort gestellt werden können.

12) Die Merkwürdigkeiten des Staats haben in Ansehung des Grundes 2 Beziehungen: auf Existenz und Erhaltung; in Ansehung der Folgen ebenfalls 2: Wohl und Wehe. Diese Beziehungen können, verglichen mit anderen Staaten, die damit in Berührung stehen, neue Beziehungen veranlassen; sogar das *Corruptio unius* (Wehe des Einen), *generatio alterius* (Wohl des Andern) findet hier Anwendung. Es ist daher nicht genügend, zu wissen, wie einzelne Staaten beschaffen sind, sondern man muss auch wissen: wie das, was in ihm befindlich ist, zu seinem Nutzen und zu seinem Nachtheile wirkt, und wie dieses Wirken die Lage des Staats gegen andere Staaten richtet.

13) Wenn man die Statistik von dieser Seite betrachtet, dass sie es ihren Eingeweihten nothwendig macht,

a) mit allen Kenntnissen, die die angegebenen und nicht angegebenen Differenzen erfordern, z. B. der Physik, der Geographie, der Philosophie, der Oekonomie, der Politik, der Finanzwissenschaft, der Rechtswissenschaft, Tactik etc. ausgerüstet zu seyn;

b) die Quellen und Hülfsmittel genau, ächt und wahr zu kennen, und benutzen zu können,

c) den gegenwärtigen mit dem vergangenen Zustande, und das isolirte System des Staats für sich und in seinen Verbindungen vergleichen, und also das Gleichzeitige und die Folgen berechnen zu können,

d) überall das *punctum saliens* der Staatsmerkwürdigkeiten heraus heben zu müssen;

so kann man sie mit Recht als den Triumph des menschlichen Verstandes ansehen, und man kann es unserm Veteranen zu Gute halten, wenn er in der Vorrede an *Charles de Villers* sagt: „Wir waren „Beide begeistert über das Glück, dass diese neue „Wissenschaft — gerade die Wissenschaft, die fast „mehr als jede andere dazu geeignet ist, ohne An„massung und Blödigkeit, Gelehrsamkeit und Regie„rung mit einander vertraulich zu machen, in un„sern Tagen in Frankreich gewinnt."

14) Wir haben in den allg. geogr. Eph. Febr. 1805 an der Recension der neuesten Statistik des Preussischen Staats von *Leopold Krug* S. 142. und 143. diese Grössenlehre des Staats näher entwickelt und S. 161. ein Beispiel gegeben, wie weit diese Grössenlehre benutzt und erweitert werden kann.

15) „Hier zeige sich Genie und Gelehrsamkeit des Statistikers." Aus den Vorlesungen des H. Hofraths will Referent hier einige Beispiele ausheben, um zu beweisen, wie der Verdiente gewohnt war, die Blicke seiner Zuhörer immer auf das grosse Ganze zu heften, und selbst kleinliche Daten zur Darstellung grosser Wirkungen zu benutzen. Was wirkt Englands insularische Lage auf das zu befolgende Militärsystem? Was Spaniens Austheilungen der Klostersuppen auf seine Bewohner? Was die vergrösserte Pferdezucht in England auf den Ackerbau? Was Teutschlands Mosaik in seiner Verfassung auf Macht und

Cultur? Was die verschiedenen Sprachen im Rußlands weitem Reiche unter seinem vormaligen launigten Beherrscher auf seine Festigkeit? Können Schnürbrüste eine Staatsmerkwürdigkeit werden?

**) Nach der angegebenen Formel läßt sich auch beurtheilen, ob der Statistiker bei Behandlung eines Staats in dieser Hinsicht den Forderungen ein Genüge gethan hat oder nicht?

2.

Nachricht

von

Sarütschew's Reise in das Nordmeer zwischen Asien und America. *)

(Fortsetzung.)

Da bisher die Unternehmungen unserer Reisenden einen so schlechten Erfolg hatten, so berathschlagten sie, auf welche Art sie das *Schalagskische* und das *Tschuktskische* Vorgebirge zu Wasser oder zu Lande untersuchen könnten, und alsdann noch einmal es zu wagen, aus der *Berings-Straße* nach Westen durchzudringen. Sie bestie-

*) Durch einen sehr auffallenden Druckfehler steht in der Aufschrift des Anfangs dieses Aufsatzes im vorigen Hefte: *Africa* statt *America*, welches jeder Leser selbst für das, was es ist, ansehen und nicht auf *unsre* Rechnung schreiben wird. D. H.

gen jetzt Ruderfahrzeuge, die an Stricken die *Ko-
lüma* heraufgezogen wurden, und kamen in 20 Ta-
gen nach *Sredne-Kolümsk.*

Von hieraus setzten sie ihre Reise auf Renn-
pferden fort, und giengen in einer Entfernung von
9 Wersten bei dem Dorfe *Alaseisk*, (am Flüfschen
Alaseja), welches aus einer Capelle und zwei Häu-
sern besteht, in welchen ein Kaufmann und ein
Bürger mit ihren Familien wohnen, vorbei. Nach
einigen Tagen trafen sie in *Saschiwersk* ein, wel-
che Stadt an dem linken Ufer der *Indigerka* liegt,
und erst kürzlich zum Range der Städte erhoben
worden ist; doch sind alle öffentlichen Behörden
eingerichtet und mit den dazu gehörigen Beamten
besetzt. Sie besteht jedoch nur aus einer Kirche
und 30 hölzernen Häusern. Von dieser Stadt aus,
nachdem sie den gefahrvollen Weg am Flusse *Rus-
kaja - Rassocha* zurückgelegt und manche kalte
Nacht in Wäldern hingebracht hatten, kamen sie
zu den Jurten *Barülach*, welches der letzte be-
wohnte Ort ist. Von da, bis zum *Aldan* selbst mufs
man durch unbewohntes Land 400 Werste weit rei-
sen, ohne Pferde wechseln zu können. Sie mufs-
ten zu dem Ursprunge der *Jana*, zwischen Bergen
und durch ein wüstes, von Holze beinahe ganz ent-
blöfstes Land, wo sie von schneidenden Winden
und grimmiger Kälte so sehr gemartert wurden,
dafs es beinahe unmöglich schien, nicht unter
diesen Strapatzen zu erliegen. Ob sie gleich in drei-
fache Rennthierpelze gehüllt waren, so starrte doch
das Blut in ihren Adern, und ihre Gesichter wur-
den von der Kälte so sehr entstellt, dafs auf densel-

ben, kein Benet mehr war, der nicht aufgesprungen, geschwollen und entzündet gewesen wäre. Sie kleideten sich nie aus, und nach dem Abendessen, welches zugleich ihr Mittagsmahl war, musten sie sich in eine Schneegrube schlafen legen. —

Nach zehen so mühselig zurückgelegten Tagereisen näherten sie sich der Quelle der *Jana*, und einem, sehr hohen und kahlen Bergrücken, das *Wercho-Janskische* Gebirge genannt, und kamen nach *Jakutsk*. Von hier gieng Hr. *S.* nach der Mündung des Flusses *May*, um dort Böte bauen und das Gepäcke im Jahre 1788 längs des Flusses *May* und *Judoma* nach *Ochotsk* bringen zu lassen.

Von *Jakutsk* bis zur Mündung des *May* rechnet man 390 Werste. Die nördliche Breite ist 60° 17′, die Abweichung der Magnetnadel 2° 00′, westlich. Die Breite der Mündung des *May* beträgt nicht 300 Faden, und die Tiefe des Flusses in der Mitte ist nicht 9 Fuſs. Sie giengen aus dem *May* den Fluſs *Judoma* herauf, dessen Breite in der Mündung 200 Faden beträgt, und der nicht über drei Fuſs tief ist. Nachdem Hr. *S.* die Gegend *Schtscheki* und den *Judomskischen Krest* (Kreuz), (59° 53′ N. Br.) passirt war, ritt er nach *Ochotsk*. An den Ufern des *Uraka* herunter, kam er an den Fluſs *Ochota* und in ein Jakutisches Dorf, *Meta*. Von hier machte er auf Wetken *) 70 Werste in 6 Stun-

*) *Wetken* sind kleine aus Zweigen geflochtene Kähne, deren sich die Jakuten zum Herumfahren auf Flüssen und Seen bedienen. Rund um werden sie statt der

den und stieg bei *Ochotsk* (59° 18′ N. Br.) ans Land.

Im Frühjahre 1789 nahm er die Seeküste von der Mündung der *Ochota* an, nach Südwesten bis zum Flusse *Ulkana* auf. Das Vorgebirge *Jejikan*, bei welchem sie vorbeikamen, liegt unter 57° 3′ N. Breite. Von diesem Vorgebirge aus kamen sie an den *Ulkana*-Fluss. Die Nähe des *Aldoma* bewog Hrn. *S.* dahin zu segeln, wo er, wider alle Erwartung auf den Capitän *Fomin*, welcher den Auftrag hatte, an dem Flusse *Uda* einen Haven zu gründen, stiess. Beide giengen dann mit Rennthieren von *Aldoma* nach dem *Ulkana*-Flusse, und kehrten hierauf nach *Ochotsk* zurück.

Gegen den Herbst unternahmen sie die Reise nach *Kamtschatka*. Sie giengen die *Kurilischen Inseln* vorbei, in den *Peter-Pauls-Haven*, um dort zu überwintern und folgendes Jahr in See stechen zu können. Als sie nach Südosten gerade auf die zweite *Kurilische Insel* steuerten, wurden sie auf der rechten Seite Land gewahr. Sie richteten ihren Lauf dahin und fanden eine kleine Insel, deren Höhe über die Wasserfläche 100 Faden beträgt. Von weitem glich sie einem Heuschober, und schien auf allen Seiten von hohen Felsen und Klippen umringt zu seyn. Sie ist bisher von den Seefahrern nicht angemerkt worden, kann indessen bei Nacht

Breter mit Birkenrinde überzogen, und die Zwischenräume mit einem aus Milchrahm verfertigten Kütte verschmiert.

oder bei Nebel sehr gefährlich werden. Hr. *S.* glaubt selbst, daſs das aus *Ochotsk* nach *Kamtschatka* im Jahre 1788 abgesegelte Transportschiff, hier gescheitert sey, besonders da den dritten Tag nach seiner Abfahrt ein starker Sturm aus Südosten her wehete. Man gab dieser Insel den Namen *Jonas.* Die nördliche Breite war 56° 55'; die Tiefe nach dem Senkbleie 27 Faden, als sie noch in einer Entfernung von 15 Meilen war. — Bald nachher erblickten sie die erste Kurilische Insel *Alaid*, welche von der zweiten etwas seitwärts liegt, und bloſs ein sehr hoher mit Schnee bedeckter Berg ist. Bald fiel ihnen auch die zweite und dritte dieser Inseln ins Gesicht; sie segelten hierauf an der vierten, *Mamrisch* genannt, vorbei, durch eine Meerenge, deren Breite 27 Meilen beträgt, zwischen der zweiten und fünften Insel *Onekotanom.* Aus dieser Meerenge segelten sie nach der bergigen Küste von *Kamtschatka*, längs welcher sie bis zum ersten October nach dem *Peter-Pauls-Haven* ihre Reise fortsetzten. Sodann fuhren sie auf den *Awatschinskischen* Meerbusen zu, und warfen vor dem genannten Haven die Anker aus. Dieser Haven hat 300 Faden im Umfange, und wird auf der Südseite durch eine Erdzunge geschützt, die man *Koschka* nennt. Der Eingang desselben hat 40 Faden in der Breite, die Tiefe ist 7 bis 8, und in der Mitte 8 bis 9 Faden. Zu Ende des Decembers reiste Hr. *S.* nach *Bolscheretzk* ab; gieng darauf nach dem *Paratunskischen Oströg*, und kam von da 33 Werste weiter in den *Koräkskischen Ostrog.* Noch 30 Werste weiter gelangte er in den *Natschinskischen Ostrog*, in dessen Nähe

ſich heiſse Quellen befinden, deren Waſſer einen Schwefelgeruch und bitterlichen Geſchmack haben.

Auf der Hin- und Herreiſe ward Hr. S. in den Dörfern der Kamtſchadalen ungemein gaſtfreundſchaftlich aufgenommen. Ueberhaupt iſt die Nation nicht ſo roh, wie ſie gewöhnlich geſchildert wird; auch hängt ſie im Ganzen nicht mehr an ihren alten abergläubiſchen Gebräuchen, ſondern faſt alle ſind getauft. Uebrigens iſt dieſe Nation eben ſo träge wie ſonſt. Der Ueberfluſs an Fiſchen, die ſie ohne viele Mühe fangen, und die ſie nun einmal zu eſſen gewohnt ſind, hält ſie von der Viehzucht und dem Ackerbaue zurück.

Den Winter hindurch wurde der Schiffsbau im *Peter - Pauls - Haven* fortgeſetzt. Das dazu nöthige Erlenholz wurde 30 Werſte weit vom Ufer der *Paratunka* herbeigeſchafft. — Im Februar bemerkte man ein Erdbeben, das einige Secunden dauerte. Wegen der Nähe des Awatſchinskiſchen feuerſpeienden Berges ſind ſolche Erſchütterungen nicht ſelten und zuweilen heftig. Indeſſen war dieſer Vulcan die ganze Zeit ihres hieſigen Aufenthalts über, völlig ruhig.

Um die Mitte des Aprils ſah man in dem *Awatſchinskiſchen Meerbuſen* kein Eis mehr. In dieſem groſsen Meerbuſen, der mit ſeinen angränzenden Buchten einen beträchtlichen Raum einnimmt, kann eine zahlreiche Flotte ſehr gut vor Anker liegen. Nur Schade, daſs er in einer ſo entlegenen Gegend ſich befindet! — Vielleicht

wird er mit der Zeit wichtiger, wenn der Russische Handel sich mehr nach Sina, Japan und über das Südmeer ausbreitet.

Die Russischen Producte, die für den Handel mit *Sina* und *Japan* tauglich wären, könnten schon in Kamtschatka hinlänglich gefunden werden; z. B. die Seeottern, Seebären, Fischottern, Füchse, Eisfüchse, Eichhörner und Wallrosszähne. Der wichtigste Handel ließe sich jedoch mit Wallfischthran und Fischbein treiben, wenn nur der Wallfischfang gehörig eingerichtet wäre. Endlich könnte auch der Ueberfluss an Fischen, der Kamtschatka besitzt, den Handel sehr lebhaft machen, wenn die Fische ordentlich zubereitet und getrocknet oder gesalzen würden. Auch würde es nicht schwer seyn, von dem *Awatschinskischen Meerbusen* aus, Indische Waaren in das Innere von Russland zu bringen.

(Der Beschluss folgt nächstens.)

3.

Ueber die früheren Reisen der Russen nach Japan, und ihre zu hoffenden Handelsverbindungen mit diesem Reiche.*)

Als Nachtrag zu dem Aufsatze des Hrn. Collegien-Assessors SCHNEEGASS:

Ueber die Kunde von Japan. **)

Das Russische Reich in Asien streckt sich auf der Ostseite so nahe gegen die *Japanischen Inseln* hin, dass man wirklich Ursache hätte, sich zu wundern, warum von hieraus die *Russen* nicht schon längst mit den *Japanern* in Bekanntschaft gekommen, und mit ihnen in eine für beide Theile gewiss sehr vortheilhafte Handelsverbindung getreten sind, wenn man nicht wüsste, dass die *Russen* erst in späteren Zeiten von den Kamtschatkischen und Sibirischen Häven aus Entdekkungsfahrten angestellt, und einen Handel mit den benachbarten Inseln und der gegenüber lie-

*) Zum Theil ein Auszug aus *Storch's* Zeitschrift: *Russland unter Alexander I.*, 2n Bds. 6te Liefer., zum Theil eigene Ausarbeitung und Darstellung.

**) Im vorhergehenden Hefte dieser A. G. E. S. 3 u. f.

genden Nordwestküste von *America* zu errichten angefangen haben.

Die *Kurilen* waren den Russen schon seit dem J. 1711 bekannt; aber noch lange nicht vollständig und hinreichend. Erst im J. 1738 wurden sie von Cap. *Spangenberg* und Lieut. *Walton* näher untersucht; beide landeten auch in Japan. Da diese Reise keinen mercantilischen Zweck hatte, so bewirkte sie auch nichts für den Handel.

So verflossen nun 40 Jahre, ehe wieder ein Russisches Schiff an der Küste von Japan erschien. Inzwischen hatte die Russische Regierung zu Irkutsk eine Navigationsschule angelegt, in welcher junge Leute zu Seefahrern gebildet, und nebst andern zugleich auch in der Japanischen Sprache unterrichtet wurden.

Erst im J. 1777 unternahm es eine Handelsgesellschaft, wieder einen Besuch in Japan zu machen. Es waren die Handelsleute *Schelechow* und Comp. in *Ochotsk*, welche ein Schiff zu einer Fahrt nach den Kurilischen und Japanischen Inseln ausrüsteten. Es besuchte die Insel *Matmai*. Dasselbe Schiff machte bald darauf wieder dieselbe Fahrt unter dem Commando des Kaufmanns *Schebalin*, welcher im J. 1779 auch wieder nach *Matmai* kam, wo er einen Handel mit den Japanern anzuknüpfen versuchte; aber der Japanische Befehlshaber wich seinem Gesuche höflich aus.

Jetzt verflossen wieder 13 Jahre, ehe Russen einen neuen Besuch in Japan machten.

Im J. 1792 wurde auf Befehl der Regierung ein Schiff zu *Ochotsk* ausgerüstet, um den Japanischen Kaufmann *Kodoju* sammt seinen Leuten, der in einem mit Reis beladenen Schiffe nach *Unalaschka* verschlagen worden war, wieder in sein Vaterland zurückzubringen. Diese Japaner waren so zufrieden mit der guten Aufnahme, die sie bei den Russen gefunden hatten, daſs man hoffte durch ihre Vermittelung eine Handelsverbindung mit Japan anknüpfen zu können. Der Befehl über das Schiff wurde dem Lieut. Adam *Laxmann* übertragen, und ihm zugleich der Auftrag gegeben, wo möglich den Russen einige Handelsfreiheiten in Japan auszuwirken. Um sich nicht zu compromittiren, hatte die regierende Kaiserin von Rusſland dieses Geschäft keiner Person von höherm Range aufgetragen, und auch nicht selbst ein von ihr unterzeichnetes Schreiben an den Kaiser von Japan mitgegeben, sondern hatte bloſs durch die Regierung von *Irkutsk* an die Japanische Regierung schreiben lassen, und das war vermuthlich eine der Hauptursachen, warum diese Gesandtschaft so wenig Erfolg hatte. —

Kurzer Auszug aus Lieut. Adam Laxmanns Tagebuche. *)

Am 13. September 1792 segelte Lieut. *Laxmann*

*) Das Original dieser merkwürdigen Reise ist noch nicht gedruckt worden; Herr *Storch* lieferte nur einen

von *Ochotsk* ab, und erreichte am 17. die Insel *Jonas.* Am 7. October ankerte das Schiff an der Insel *Matmai*, wo die Russen von einer grossen Menge Kurilen und Japaner, welche letztere hier aber bloss Aufseher sind, empfangen wurden. Kaufmann *Schebalin*, welcher auch bei dieser Expedition war, machte hier den Dollmetscher. Unsere Russen überwinterten hierauf in der Bucht *Nimuro*, wo ein Japanischer Aufseher ein artiges Haus mit einem Magazine hatte.

Am 12. October schickte Herr *Laxmann* einen Japanischen Bothen mit einem Briefe an den Gouverneur zu *Matmai*, um demselben seine Ankunft, den Zweck seiner Reise und seinen Entschluss, hier zu überwintern, gehörig zu melden, mit der Bitte die Japanische Regierung davon zu benachrichtigen. Der Gouverneur antwortete hierauf, dass er den Brief des Russischen Befehlshabers nach *Jedo* überschickt habe.

Am 29. December kamen einige Japanische Beamte aus *Matmai* an, die unter dem Vorwande der Neugierde alles auskundschafteten. Ueberhaupt aber waren die Japaner äusserst lernbegierig; sie zeichneten alle Charten, Plane und Instrumente, die sie bei den Russen fanden, ab, nahmen auch mit grosser Geschicklichkeit Mo-

Auszug daraus, den wir hier noch mehr abgekürzt und bloss auf das Wichtigste reducirt haben.

D. H.

delle von mehreren Werkzeugen und Maſchinen; beſonders begierig waren ſie nach Landcharten.

Die Gegend um *Nimuro* hat eine auffallende Mannichfaltigkeit von verſchiedenartigen Pflanzen. Neben den Tannen, Fichten und Föhren wachſen hier Weinſtöcke, Kaſtanienbäume, Pflaumenbäume und andere zarte Pflanzen eines mildern Himmelsſtrichs. Die Inſel hat drei feuerſpeiende Berge; auf dem Abhange des einen ſind heiſse mineraliſche Quellen, die von den Japanern ſehr geſchätzt werden.

Mit den Kurilen als Urbewohnern der Inſel, konnten unſere Ruſſen nicht in nähere Bekanntſchaft kommen, weil ſie von den Japanern, die ſie als ihre Sclaven betrachten, förmlich bewacht, und von allem Verkehr mit Fremden abgehalten werden. Sie getrauten ſich nicht einmal die kleinen Geſchenke anzunehmen, welche die Ruſſen ihnen für die ihnen auf Befehl der Japaner erwieſenen Dienſte anboten.

Ihre Hauptnahrung beſteht auſser dem ihnen von den Japanern zugeführten Weizen und Reis, in Fiſchen, Pilſen, wilden Wurzeln, einer Art von Gazellen, die ſich hier findet und in Hunden, die ſie mäſten und deren Fleiſch ſie ſehr ſchätzen.

Die Kurilen verhandeln den Japanern gedörrte Fiſche aller Art, Seehundsfett, Wallroſs- und Fiſchthran, Biber-, Ottern-, Zobel-, Fuchs-

und Bärenfelle, hauptſächlich aber die Bärengalle, welche die Japaner ſehr theuer bezahlen.

Am 29. April 1793 kam eine zahlreiche Deputation aus *Jedo* und *Matmai* in *Nimuro* an, deren Gefolg aus 60 Japanern und 150 Kurilen beſtand, welche letztere als Wächter und Laſtträger dienten. Am folgenden Tage wurden die Ruſſen von dieſer Deputation eingeladen, und in einem groſsen Saale empfangen, der durch die Wegräumung der papiernen Zwiſchenwände des Hauſes hervorgebracht wurde. Die Ruſſen wurden hier bewirthet, und dann las man ihnen die kaiſerliche Antwort vor, vermöge welcher ihnen die Erlaubniſs, in einen andern Japaniſchen Haven zu ſegeln, verweigert, aber geſtattet wurde, unter Begleitung, zu Lande nach der Stadt *Matmai* zu gehen, um die mitgebrachten Japaner dort abzuliefern. Dies war dem Zwecke der Ruſſiſchen Reiſe zuwider, und Herr *Laxmann* ſchlug es ab. Bis zu Ausgang des Maimonats lieſsen die Abgeordneten nichts unverſucht, um die Ruſſen von einer weitern Seereiſe abzuhalten. Als aber Hr. *Laxmann* endlich, des langen Wartens müde, erklärte, er würde auf ſeine Gefahr die Reiſe zu Waſſer nach *Chakodaſche* als dem nächſten Haven bei *Matmai*, allein vornehmen, entſchloſſen ſie ſich doch lieber ihn zu begleiten, und ſo ſegelte das Schiff am 4. Junius im Gefolge zweier Japaniſcher Schiffe von *Nimuro* ab.

Am 24. warfen die Ruſſen *Aktis* gegenüber in 10 Faden Tiefe Anker. Dieſer Haven iſt tief,

und für grofse und kleine Schiffe geräumig und bequem. Er ist von waldigen Bergen umgeben und vor Winden gedeckt. Hier hält sich auch ein Japanischer Auffeher auf.

Am 4. Julius langten die Russen auf der Rheede von *Chakodasche* an und legten daselbst vor Anker. Sogleich erschien der Daigwan oder Befehlshaber der Stadt, und bot den Russen seine Dienste auf das höflichste an. Aufser einer Wache, die man sich erbat, um das herbeiströmende neugierige Volk abzuhalten, schickte er auch noch 30 gröfstentheils mit *Kurilen* bemannte Böte, durch deren Hülfe das Schiff, in Ermangelung des Windes in den Haven bogsirt ward. — Auf erhaltene Einladung giengen die Russeu Nachmittags ans Land, um sich in den Bädern des *Daigwans* zu erfrischen. Am Ufer ward Herr *Laxmann* nebst seinem Gefolge von dem *Daigwan* und den Vornehmsten der Stadt mit vieler Ceremonie empfangen und nach einem Gebäude gebracht, über dessen Eingang ein grofses Bret mit der Inschrift: „*Russisches Haus*" befestigt war. Das Haus war sehr hübsch meublirt und hatte einen schönen Garten. Nach dem Bade wurden die Russen mit einer Collation bewirthet und dann mit grofser Feierlichkeit wieder zurückbegleitet.

Am 9. besuchte Hr. *Laxmann* das der Stadt gegenüber belegene nördliche Ufer. Zu beiden Seiten des Weges fand er mit dem äufsersten Fleifse angebaute Felder, auf denen Weizen, Linsen, Erbsen, Flachs, Hanf und Tabak gesäet wa-

ren. In den Gärten bemerkte er vorzüglich Rüben, Möhren, Rettige, Mangold, Bohnen und eine Art Türkischer Bohnen. Von Viehzucht fand er keine Spur. Von Geflügel hatten sie nur Hühner. — Die Bitte in der Stadt herumgehen zu dürfen, ward gänzlich abgeschlagen.

Endlich war der 13. Julius zum Aufbruche nach der Stadt *Matmai* festgesetzt. Tags zuvor war Hr. *Laxmann* wieder mit Ceremonie abgeholt, und übernachtete in dem obigen Hause. Am folgenden Morgen kündigte man ihm an, dass alles zur Reise bereit sey. Für ihn und den ersten Steuermann waren ein Paar Tragsessel herbeigeschafft, deren jeder von vier Männern getragen wurde, die alle halbe Stunde von vier andern abgelöst wurden, ohne dabei den geringsten Aufenthalt zu verursachen. Dem übrigen Gefolge waren Pferde gegeben, deren jedes von zwei Männern geführt wurde. Der ganze Zug bestand aus 450 Menschen. Der Weg gieng durch folgende Städtchen und Flecken: *Mojatschi*, *Nikona*, *Schirkudschi*, *Fuguschina*, *Juschoga*, *Resige* und *Ossamarussa*, welches die letzte Station vor *Matmai* ist. In jedem dies Orte war ein Haus zum Empfange der Russen bereitet, und mit oben gedachter Inschrift versehen.

In *Ossamarussa* schloss sich eine Wache von 600 Mann an den Zug, in deren Mitte dann die Russen in die Stadt zogen. Hier waren alle Häuser abgedeckt, mit Teppichen behängt und wimmelten von Menschen; aber auf den Strassen war

Niemand ausser den Polizeidienern zu sehen, die mit ihren Speeren an jedem Kreuzwege standen. Vor dem Hause welches den Russen zur Wohnung bestimmt war, stand eine Wache von 120 Mann. — Das Haus war mit ganz neuen nach Europäischer Art verfertigten Tischen, Stühlen und anderm Hausgeräthe versehen. Hinter demselben war ein Garten, dessen Zaun man ausserordentlich erhöht hatte, um den Russen die Aussicht zu verwehren. Abends kamen Ceremonienmeister, um mit Hrn. *Laxmann* sich über das Ceremoniel der Audienz und Verhandlungen zu besprechen. Sie schlugen hierzu vor, nach ihren Sitten baarfuss zu erscheinen, auf dem Bauche herbei zu rutschen, und dann auf der rechten Seite liegend, oder auch knieend seinen Vortrag zu machen. Als sich aber Hr. *Laxmann* solche Erniedrigungen verbat, und ihnen die Europäischen bequemern Gebräuche beschrieb, so willigten sie endlich ein, sich an diese zu halten. — Diesem zu Folge wurden die Russen am andern Tage abgeholt, und nach dem zu den Unterhandlungen bestimmten Hause geführt, welches auf einem steilen Berge lag, so dass man nicht anders als auf einer Treppe hinauf kommen konnte. — Die Japanischen Bevollmächtigten sassen in einem grossen Saale im Halbzirkel. Als sich die Russen gesetzt hatten, zog der Aelteste der Bevollmächtigten eine Schrift hervor, aus welcher er vorlas. Der Inhalt derselben betraf die Unverständlichkeit der Japanischen Uebersetzung des Russischen Missivs, aus welcher man, wie vorgegeben wurde, nicht klug werden konnte. Der

Brief wurde daher zurückgegeben. Um diese Ausflucht wieder in etwas gut zu machen, befahl der Aelteste, die an den Garten stossende Schirmwand aus einander zu schieben, und wies auf einen da liegenden Haufen von 100 Säcken Reis, die zum Geschenke für Hrn. *Laxmann* bestimmt waren. Zum Beschlusse überreichte man ihm eine Schrift, über deren Empfang und sichere Bestellung an die Russische Regierung er einen Schein ausstellen musste. Hierauf führte man ihn in ein Nebenzimmer, wo allerlei Erfrischungen aufgetragen waren, nach deren Genuss man zu einer zweiten Conferenz in den Saal zurückkehrte. Hier ward Hrn. *Laxmann* erlaubt, sein Anliegen mündlich vorzutragen, welches er dann auch that. Er setzte seinen Auftrag weitläuftig aus einander, wünschte, dem Kaiser selbst vorgestellt zu werden, und versicherte, dass die Kaiserin von *Russland* geneigt wäre, mit dem Kaiser von *Japan* in freundschaftliche Verbindung zu treten. — Die Antwort hierauf war kurz diese: Nach den Reichsgesetzen dürften Ausländer nicht nach *Jedo* kommen, und es sey für Hrn. *Laxmann* eben so gut, als hätte er den Kaiser gesehen, da er seine Bevollmächtigten gesprochen habe. Uebrigens bäten und verlangten sie, dass Hr. *Laxmann* so bald als möglich Anstalt treffen möchte, mit seinem Schiffe aus dem Haven *Chakodasche* zu kommen, und entweder nach *Russland* zurück, oder doch nach *Jedomo* zu gehen, welches eigentlich zu seinem Landungsplatze bestimmt sey. — Nach diesem Bescheide entfernten sich die Abgeordneten; die Unterhandlungen wa-

ren beendigt, und die Russen wurden wieder nach Hause begleitet, wo sie eine grosse Menge Geschenke fanden, die ihnen sowohl im Namen des Kaisers als auch des Gouverneurs von *Matmai* überreicht wurden. Hr. *Laxmann* wünschte, letzterem seine Dankbarkeit durch Gegengeschenke zu bezeugen, und wünschte den Gouverneur zu sprechen. Dies letztere wurde ihm versagt, aber die Geschenke wurden angenommen.

Am folgenden Tage meldeten sich zwei Japaner, die dem Russischen Dollmetscher bei der Uebersetzung des zurückgegebenen Russischen Briefes, so wie auch des von den Bevollmächtigten erhaltenen Schreibens helfen sollten. — Als aber die Uebersetzung des Russischen Briefes fertig war, so weigerten sich die Herrn Bevollmächtigten ihn anzunehmen, weil er nicht namentlich an *sie* gerichtet sey. Nur mit vieler Mühe gestatteten sie, dass ihnen der Brief durch den Dollmetscher vorgelesen wurde. Um den Russen entweder für jetzt oder für die Zukunft den freien Eintritt in den Haven von *Nangasaki* und in diese Stadt zu verschaffen, schrieben sie auf ein bei sich habendes kaiserliches Blanket die dazu nöthige Erlaubniss, und händigten sie ihnen ein.*) — Nun

*) Dies war folgenden Inhalts:

„Wir erlauben *Einem Russischen Schiffe* in den Haven „von *Nangasaki* einzulaufen, wobei wir aber auch „zugleich das Verbot erneuern, ausländischen Schif-„fen an irgend einem andern Orte unseres Reichs das „Landen zu gestatten, so wie auch die Ausübung der

machte Hr. *Laxmann* noch einen Verſuch, die Erlaubniſs zu erhalten, einige Waaren, die zwei mit dem Ruſſiſchen Schiffe angekommene Kaufleute mitgebracht hatten, zu vertauſchen, welches aber abgeſchlagen ward.

Am 23ſten Julius hatte Hr. *Laxmann* ſeine Abſchiedsaudienz, in welcher er die mitgebrachten Japaner ablieferte, und darüber eine Beſcheinigung erhielt, und am 25. zogen die Ruſſen wieder nach *Chakodaſche* zurück. Unterwegs erſuchten die den Zug begleitenden Beamten den Ruſſiſchen Dollmetſcher, ihnen insgeheim und ohne Wiſſen des Hrn. *Laxmann* eine Copie des Briefes mitzutheilen, deſſen Annahme ſie in *Matmai* ausgeſchlagen hatten. Dieſer Wunſch ward ihnen gerne gewährt.

Am 11. Auguſt lichteten die Ruſſen die Anker, und ſegelten von der Rheede von *Chakodaſche*.

Sie wurden eine ziemliche Strecke weit von zwei Japaniſchen Fahrzeugen begleitet, die wahr-

„chriſtlichen Religion oder etwanige Zeichen derſelben „zu dulden. Uebrigens ſoll, wenn etwa eine Abmachung Statt fände, durchaus nichts unſern Reichsgeſetzen zuwiderlaufendes darin enthalten ſeyn, ſondern genau nach der von uns gegebenen Verordnung „verfahren werden. Als weshalb auch gegenwärtige „Schrift dem Adam *Laxmann* einzuhändigen iſt."

„Gegeben in der Stadt *Matmai*."

scheinlich beobachten sollten, ob nicht irgendwo ein Versuch zum Landen gemacht würde.

Den 8ten September kam das Schiff auf der Rheede von *Ochotsk* an, und lief endlich am 9ten in den Haven ein, nachdem es von *Matmai* ab 18 Tage in See gewesen war.

* * *

So endigte sich dieser erste Versuch einer unter öffentlicher Autorität unternommenen Russischen Expedition nach *Japan*. Lieut. *Laxmann* und seine Reisegefährten wurden von der Kaiserin belohnt, obgleich der Zweck der Reise nicht erreicht war. Man ersah jedoch aus diesem ersten Versuche, dass die Japanische Regierung nicht abgeneigt war, sich mit den Russen in Handelsverbindungen, doch nur unter Beobachtung der gewöhnlichen Formalitäten einzulassen.

Eine Handelsverbindung zwischen *Russland* und *Japan* muss für beide Theile sehr vortheilhaft seyn. *Russland* hat Häven in der Nähe, aus welchen es mit leichteren Kosten die Japaner mit den meisten Waaren, deren sie bedürfen, vorzüglich mit Pelzwerke versehen kann.

Die Japanische Regierung wird ohne Zweifel diese Vortheile einsehen, und daher allem Vermuthen nach, die jetzt in *Japan* anwesende Russische Gesandtschaft nicht wieder unverrichteter Dinge abreisen lassen, um so mehr, da diese Ge-

ſandtſchaft jetzt im Namen des Kaiſers von Ruſsland ſelbſt erſcheint, und ihren Vortrag mit anſehnlichen Geſchenken begleitet!

Die Natur-, Länder-, Völker- und Staatenkunde, hat Vieles von dieſer glänzenden Expedition zu erwarten. Möge ſie doch bald und glücklich beendigt ſeyn! —

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

An Account of the native Africans in the Neighbourhood of Sierra-Leone; to which is added an Account of the present State of Medicine among them. By Thomas WINTERBOTTOM, *M. D. Physician to the colony of Sierra-Leone.* Vol. I. 362 Seiten, Vol. II. 283 Seiten in gr. 8. London, 1803. (Mit 2 Charten und 6 Kupfern.)

Die Küfte von *Sierra-Leona* war bis auf die neueften Zeiten einer der minder bekannteften Theile von *Weftafrica.* — *Senegambien* ift von Franzofen und Engländern bis in feine innerften Gegenden hinreichend erforfcht worden, um wenigftens die erfte Wifsbegierde zu befriedigen. Ueber die Küfte von *Ober-* und *Nieder-Guinea* (die *Pfeffer-* und *Elfenbeinküfte* ausgenommen), haben wir fchätzbare und ziemlich ausführliche Berichte von älteren und neueren Reifebefchreibern in nicht unbeträchtlicher Anzahl. Aber von *Sierra-Leona* wufsten wir beinahe gar nichts, aufser was uns Sclavenhändler erzählt hatten, die

nur den Rand des Landes sahen. Die erste etwas befriedigendere Schilderung haben wir dem Lieutenant *Matthews* zu danken, der als Agent der Brittischen Sclavenhändler vom J. 1785 bis 1787 hier verweilte, aber nicht ins Innere gedrungen zu seyn scheint. Seine Nachrichten waren bis dahin die reichhaltigsten und brauchbarsten. Endlich errichtete hier im J. 1787 eine wohlthätige Gesellschaft in London eine Colonie für freie Neger, deren Ursprung, Fortgang und Geschichte in mehreren Englischen Flugschriften, welche durch die Frage, ob diese Niederlassung nützlich und beizubehalten sey, veranlasst wurden, abgehandelt ist. *) Es war zu erwarten, dass, da auch Gelehrte und Naturforscher nun dies Land besuchten, bald genauere Nachrichten von demselben die Erdkunde bereichern würden. Mancherlei Zwischenfälle aber, und besonders der Krieg verhinderten lange die Erscheinung einer vollständigen Beschreibung des den Colonisten näher bekannt gewordenen Theiles dieser Küste; von der Niederlassung selbst, enthalten die schon früher erschienenen officiellen Berichte eine hinreichend befriedigende Schilderung.

Nun beschenkt uns hier in dem vorliegenden Werke Hr. *Thomas Winterbottom*, **) schon mehr-

*) M. s. in *Zimmermann's* Annalen 1791, *Ehrmann's* Geschichte der Reisen, VII. B. *Sprengel's* Auswahl VI. B. u. s. w. — Auch A. G. E. XV. B. S. 426 u. f.

**) Es war der Bruder dieses Arztes, der mit *Watt* die merkwürdige Reise nach *Tiembu* im Innern gemacht

jähriger Arzt der Colonie, mit der längst erwarteten Beschreibung, welche gerade die bisherige Lücke ausfüllt; und da derselbe ein Mann ist, welcher an Ort und Stelle lebt, und hinreichende Sachkenntniss mit Unbefangenheit zu verbinden scheint, so verdienen seine Berichte auch Glauben.

Er beschreibt in dem ersten Bande nach einer kurzen historischen Einleitung die Lage von *Sierra-Leona*, den Fluss, die Inseln und benachbarte Küsten, das Klima und die Naturbeschaffenheit des Landes, den Anbau desselben und dessen Producte, die Speisen und Lebensmittel der Neger, ihre Wohnungen und Städte, ihre Lebensart, Beschäftigungen, Kunstfleiss, Kleidung, Putz und Sitten; ihre bürgerliche Verfassung, Gesetze und Gewohnheiten; den Zustand der Weiber und die Ehe; den Handel des Landes u. s. w.

Hierauf untersucht er den Ursprung der schwarzen Farbe der Negern, ihren sittlichen Character, ihre Religionsbegriffe und ihren Aberglauben. Als Anhang ist eine Beschreibung der Colonie von *Sierra-Leona* beigefügt, eine Sammlung meterologischer Beobachtungen und kurze Wörterbücher der *Bullam-*, *Timmaner-* und *Susu-Sprachen*.

Der Verfasser bringt in den fünfzehn Abschnitten, welche sein erster Band enthält, manche in-

hat, von welcher schon im J. 1795 Bericht ertheilt ward. (*Sprengel's* Auswahl, VI. Bd.) Jener *Winterbottom* verunglückte bald nachher mit einem Boote.

tereſſante und neue Nachricht bei, von welchen wir einige auszeichnen wollen. Der Name *Mandingo* bezeichnet daſſelbe was *Marbut*, nämlich einen *Muhamedaner*, beſonders einen ſolchen der leſen und ſchreiben kann, weswegen die Heidniſchen Negern einen *Mandingo* auch einen *Buchmann* oder *Gelehrten* nennen. Ob dies ſo ganz buchſtäblich anzunehmen ſey, bezweifeln wir; denn die *Marbuten*, *Morabeten*, oder wie ſie auch in der Geſchichte genannt werden, *Almoraviden*, ſind eigentlich Muhamedaniſche Pietiſten, die zwar ehemals einen eigenen Arabiſchen Stamm ausmachten, aber in Weſtafrica kein ganzes Volk zu bilden ſcheinen. Nach allen früheren Reiſebeſchreibern kommen hier die *Marbuten* bloſs als Muhamedaniſche Prieſter oder Volkslehrer vor, von welchen viele zugleich als Miſſionnare und Handelsleute reiſen, und unter dem Namen *Mullahs* bis auf die Sclavenküſte von *Guinea* vordringen, wo Franzöſiſche Reiſebeſchreiber ſie kennen lernten und *Malais* nannten; wodurch ein Teutſcher philoſophiſch - geographiſcher Schriftſteller in den ſeltſamen Irrthum verleitet worden iſt, dieſe Leute für *Malaien* zu halten. Ganze Völkerſchaften von *Mandingoern* giebt es im innern *Senegambien*, und, wenn den Berichtgebern zu trauen iſt, darunter auch *Heidniſche* Mandingoer. Folglich könnten die Worte *Mandingo* und *Marbut* wohl nicht ſynonym ſeyn.

Daſs die erſten Entdecker von *Sierra - Leona* (oder *Löwengebirge*) dem Bergrücken, nach welchem nun die ganze Küſte benannt iſt, dieſen

Namen gaben, weil sie hier den Donner fürchterlich rollen hörten, möchte wohl ein Missverstand seyn; den älteren Berichten zu Folge gaben sie ihm diesen Namen, weil sie fürchterlich tönende Stimmen hörten, die sie für *Löwengebrüll* hielten.

Was der Verfasser dann weiter über das Klima, die Producte und Naturbeschaffenheit dieses Landes sagt, ist sehr gründlich und befriedigend. Er spricht hier als wohl unterrichteter Augenzeuge. Was er von dem *Harmattan* beibringt, verdient mit den Nachrichten von *Isert* u. A. verglichen zu werden. Die Schilderung der Ureinwohner, ihrer Lebensart, Sitten, Gebräuche, Belustigungen u. s. w., ist sehr interessant und zum Theil ganz neu. Ueber den geheimen Bund *Purrah*, haben wir schon frühere ziemlich gute Nachrichten von *Matthews* und auch von *Golberry*.*) Was er von den besonderen Sitten der Bewohner gesagt hat, stimmt beinahe ganz mit *Matthews* überein; was S. 241. u. f. von einer besonderen Weibergesellschaft gesprochen wird, ist für den Ethnographen sehr merkwürdig.

Ueberhaupt enthält dieser Band eine Menge äusserst interessanter Züge und zum Theil auch Anekdoten, die zur Characteristik des Landes und seiner Bewohner gehören. Was aber am Ganzen

zu

*) *Weylands* kleine Abentheuer, 2s Bdchen.

zu tadeln seyn möchte, ist der grosse Aufwand von Gelehrsamkeit und Belesenheit, welche der Verfasser sowohl im Texte als in Anmerkungen und Citaten beinahe auf jeder Seite auskramt, und die allzu häufige Einschaltung von Stellen aus Englischen, Italienischen und Lateinischen Dichtern. Ein Schnörkelwerk das dem Buche nicht zur Zierde gereicht.

Der *zweite Band* ist ganz *medicinischen* Inhalts, und gehört also nicht vor unser Forum. Er enthält nämlich nicht bloss eine Schilderung des Zustandes der Arzneikunst unter den Negern von *Sierra-Leona*, wie der Titel des Buchs besagt, sondern auch eine ziemlich ausführliche Schilderung aller auf dieser Küste herrschenden und vorkommenden Krankheiten und ihrer Heilungsart. — Als Anhang sind folgende Abhandlungen beigefügt: Ueber die Beschneidung, wie sie auf dieser Küste üblich ist. — Ueber die Africanische Rinde. — Ueber die Stufenfolge der Menschenbildung, (gegen Prof. *Sümmering*, der hier mit Bescheidenheit zurechtgewiesen wird), und zum Schlusse (wer wundert sich hier nicht?) Hofrath *Blumenbach's* Bemerkungen über die Negern, im 3. Stücke des 4ten Bandes von *Voigt's* Magazin für das Neueste aus der Physik etc. etc. ins Englische übersetzt. Also auch *Teutsche* Journale gelangen bis auf die Sierraleonaküste? — Viel Ehre für Teutschland, aber auch für den Verfasser dieses Werks, der sich überhaupt als einen Mann von sehr ausgebreiteten Kenntnissen und von gründlicher Gelehrsamkeit zeigt.

Die zu dem Werke gehörigen Charten und Kupfer sind: 1) Die Charte von der Sierraleone-küste, mit der Reiseroute von *Watt* und *Winterbottom* ins Innere; 2) die Plancharte von der Mündung des *Sierraleonaflusses*; 3) Ansicht von *Freetown*; 4) Ein Neger, der auf einen Palmbaum steigt, (eine schon in mehreren Reisebeschreibungen vorgekommene Abbildung); 5) das Spiel mit Palmnüssen, (findet sich auch in *Golberry*); 6) 7) u. 8) Nester und Figuren von *Termiten*.

Die versprochene Teutsche Uebersetzung wird hoffentlich dies in jeder Rücksicht schätzbare Werk auf seinen wahren Werth bringen.

2.

Abriss der westlichen Provinzen des Oesterreichischen Staates von Joseph Rohrer. Mit zwei Kupfern. Wien in der *Camesinaischen* Buchhandlung 1804.

Der schon durch andere gut gerathene geographischstatistische und itinerarische Schriften bekannte Verfasser erklärt in der Vorrede, dass, so wie er in seiner *Völkerbeschreibung der Oestr. Monarchie* ein *moralisches* Gemälde des Oestr. Staats zu entwerfen gesucht habe, er in gegenwärtiger Schrift einen *physischen* Abriss desselben

zu liefern wage, und seine Hauptabsicht gehe dahin: „der Fluth von Schriften mit entgegenzuarbeiten, welche bloss die Ausgeburt einer, die niedrige Sinnlichkeit bald öffentlicher, bald versteckter begünstigenden Phantasie sind, den Geschmack des Publicums für Werke zu wecken, welche über wesentlichere Gegenstände des Vaterlandes sich ausbreiten; besonders die männliche Jugend mehr für das wahrhaft Schöne und Erhabene in der Natur empfänglich zu machen, und ihren Geist zu ernstern Betrachtungen über die Lage, die Stärke, den Umfang, den innern Reichthum des Oestr. Staats und dessen äussere Verhältnisse zu stimmen.“ Rec. wünscht, dass die gute Absicht des Verf. nicht unerreicht bleiben möge, so wie er aufrichtig versichern kann, dass er die Schrift mit vielem Vergnügen und nicht ohne wissenschaftlichen Gewinn gelesen habe. — Voran geht eine Einleitung, worin über Nothwendigkeit der Länder- und Waarenkenntniss überhaupt und der Vaterlandskunde insbesondere, über Wichtigkeit der Reisen zu diesem Behufe und zwar vorzüglich der Gebirgsreisen, über die wohlthätigen und angenehmen Eigenthümlichkeiten der vaterländischen Gebirge in zoologischer und botanischer Hinsicht; über Schwierigkeiten und Erfordernisse bei Alpenreisen; über Emporbringung der Kenntniss der physischen Beschaffenheit des Oestr. Staats etc., wenn auch nichts Erschöpfendes, doch für die Kürze, manches Wahre und Gute gesagt wird. Nicht ohne Grund klagt der Verf. nebenbei darüber, dass der grosse Reichthum Oestreichs an Steinkohlenflözen und Gypslagern noch

so wenig genützt, und der Bohnenbaum, besonders der dreiblättrige, der auch in sandigem dürrem Boden so gut gedeiht, und sich ausserdem durch schnelle Reproduction und nahrhafte Bestandtheile seiner, der Lucerne ähnlichen, Jahrestriebe, die in feuchten Sommern eine dreifache Aerndte guter grüner Futterung gewähren, so wie durch seine von Bienen so gern besuchten Blüten, und im Alter durch ein hartes, blassgelbes, mit schwarzen Adern durchzogenes Holz etc. empfiehlt, nicht häufiger und allgemeiner angepflanzt werde. — Hierauf beginnt das Werk selbst mit einem Ueberblicke der Lage, Gränzen, Grösse, Kreiseintheilung, climatische Beschaffenheit der westlichen Provinzen des Oestr. Staats, zwar kurz, weil hier das Statistische nicht Hauptabsicht war, aber, so weit Rec. bemerkt und verglichen hat, nach guten Quellen und mit verschiedenen interessanten Bemerkungen. Das Wichtigste davon ausgehoben und zur bequemen Uebersicht in eine Tabelle gebracht, ist vielleicht den Lesern keine unwillkommene Zugabe dieser Anzeige. Aus dem Ganzen leuchtet so viel hervor, dass der Oestreichische Staat, den die vielen Jahre des Kriegs so sehr an Menschen erschöpft hatten, durch die wenigen Jahre des Friedens sich schon wieder beträchtlich erholt hat, ob er gleich zu jener Höhe seines Flors, wie unter *Joseph II.* noch nicht wieder gelangt ist. Auffallend, wiewohl nicht unerklärbar ist es, dass die Zahl der Adelichen und Priester sich fast durchgängig verminderte. — Die übrigen Abschnitte beschäftigen sich nun mit dem Hauptzwecke des

…ſtlichen P… (Zu Seite 184.)

…ach Rohrers…

Jahr	Städte	…upt- und Kreis-Städte …. K.
1803	70 [1])	
1800	69	
1803	11	
1801	9	…′′ öſtl. L. u. 48° 12′ 36′′ n. B.
1803	6	…5′ 52′′ öſtl. L. u. 48° 12′ 22′′ n. B.
1803	11	…° 58′ 45′′ öſtl. L. u. 48° 21′ 22′′ n. B.
1803	13	…15′′ öſtl. L. 48° 21′ 30′′ n. B.
1800	14	
1798	14	
1792	(6)	…′′ öſtl. L. u. 48° 18′ 54′′ n. B.
1792	(4)	…öſtl. L. u. 48° 28′ n. B.
1792	(3)	…0′′ öſtl. L. u. 48° 4′ 45′′ n. B.
1792	(2)	… 30′′ öſtl. L. u. 48° 14′ n. B.
1800	20	
1798	20	
1788	—	…. L. u. 44° 4′ 9′′ n. B.
1788	—	…öſtl. L. u. 46° 4′ n. B.

Verf., der ein warmer Freund der Natur, besonders der Gebirgsnatur ist; sie enthalten nämlich Beschreibungen der Gebirge in den westl. Provinzen, und zwar zuvörderst einen Ueberblick des Gebirgslaufes, wenn auch nicht, wie der Verf. selbst sagt, mit Silhouettengenauigkeit, doch zu einer richtigen An- und Uebersicht hinreichend; sodann Schilderungen des Hochgebirges, der verschiedenen Gebirgserscheinungen, der Alpen u. s. w. Wer diese Gebirge, es sey nun in naturhistorischer Hinsicht, oder auch bloss als Freund romantisch schöner Naturscenen, besucht, (welches sie gewiss verdienen, wie auch neuerlich wieder Herr *von Kotzebue* bezeugt hat) der wird in diesen Abschnitten manche treffliche Winke und Belehrungen finden. Rec. durch den Zweck und Raum dieser Zeitschrift beschränkt, zeichnet nur einiges Weniges, zur phys. Geographie gehöriges, aus. Das Granitgebirge, welches sich durch die westl. Provinzen des Oestreich. Staats zieht, ist eine Fortsetzung der südeuropäischen Granitkette, und im Süden und Norden von zwei Kalkgebirgsketten eingefasst, wie auch *Rammond* bei den Pyrenäen bemerkt hat. Dass die Kalkgebirge meist höher erscheinen, als das Urgeb., ist blosse Täuschung, und kommt daher, weil jene keine so grosse Grundflächen haben, daher jäher aufsteigen, und mitunter fürchterlich aufgethürmte, schroffe Massen bilden. Eine dergleichen überhängende Felsenwand ist die, welche sich unfern vom Dorfe *Zierl*, unmittelbar in der Strasse, an welcher auf der andern Seite der Inn strömt, erhebt, und von welcher einst Kaiser *Maximilian*,

der sich bei einer Gemsenjagd dahin verstiegen hatte, durch einen kundigen und muthvollen Jäger (Allen ein Wunder, und der kühne Retter ein Engel Gottes) gerettet wurde. Die merkwürdigsten Lager dieses ungeheuren Kalkflözes sind die mächtigen Bänke von *Steinsalz*, wohin die Salzwerke von *Hall* in Tirol (der höchste Salzberg, 5088 Fuss über der Meeresfläche), von *Ischl* und *Hallstadt* über der Ens, und von aussen in Steiermark gehören. Verschiedene Kalkgebirge sind mit einer ungeheuern Menge von Versteinerungen (den Ueberresten einer zerstörten, ehemals organischen Welt, von der man kaum wagen darf, sie mit unsrer jetzigen zu vergleichen) angefüllt, wobei in Ansehung ihrer Lagen, besonders merkwürdig ist, dass von der Fläche der Thäler bis auf die Hälfte der Höhe hinauf Tausende von Ammoniten (oft von 1½ Schuh im Durchmesser, und in schön geordneten Schichten), hierauf im Gewimmel unzählicher anderer Gestalten, Belemniten, Bucciniten, Volutiten, sogar auch einige Echinusarten, und eine unübersehbare Menge unbestimmbarer Reste in wilder Verwirrung durch einander, und endlich ganz oben jene wunderbare Gerstenkornähnliche Versteinerung liegt, welche so dicht an einander gedrängt die Schichten erfüllt, dass kaum noch eine Spur des Kalksteines, der sie bildet, zu sehen ist. — In einer Anmerkung spricht der Verf. von zwei Kroatischen Dörfern auf der Fürstl. Lichtensteinischen Herrschaft *Feldsberg* in Unteröstreich, deren, ohngeachtet sie Wien so nahe liegen, noch kein Schriftsteller gedacht hat, und von welchen er glaubt, dass das

sie bewohnende friedliche und fleissige Völkchen ein Zweig jener Kroaten-Colonie in Mähren sey, die sich um *Fröhlichsdorf* zeigt. S. 114 u. f. bemerkt der Verf. ganz richtig, dass der Schweizer, Tiroler und Kärnther das Gebirge nur so weit *Alpe* nennt, als das Vieh Weide darauf findet, und wenn man auch hingehen lassen wolle, die ganze lange Ausdehnung des Gebirgs Alpen zu nennen, doch die von Vielen beliebte Eintheilung in Hoch-, Mittel- und Vor-Alpen, in geognostischer und oryctognostischer Hinsicht, unpassend sey. Man ziehe, fährt er fort, das Wort *Tauern* vor, welches jedoch auch in verschiedenem Sinne genommen werde, und bald die ganze uranfängliche hohe Gebirgskette, bald einen übersteiglichen hohen Berg, über welchen noch eine Fahrstrasse oder wenigstens ein Weg für Saumrosse geht, bedeute. — Die Höhe des *Grossglockners*, dieses Obelisken der Natur, wie ihn der Verf. nennt, wird noch von *Hohenwarth* und *Schiegg* 1997°, 80' über die Meeresfläche angegeben; demnach wäre er höher, als der höchste Gipfel der Pyrenäen, der *Mont Perdu*, welcher nur 1763 Toisen hoch ist. Rec. muss hier erinnern, dass die *Ortler-Spitze* doch noch höher, als der Grossglockner ist, da nach den neuesten Messungen ihre Höhe 14466 (nach Andern 14200) Par. Fuss beträgt, und also der des Montblanc nahe kommt, der 14532 P. F. hoch ist. — Die meisten *Ferner* oder Eisberge finden sich in dem hochliegenden Oetzthale; sie sind es eigentlich, welche die Thäler mit Wasser versorgen, und ihre wunderbare Bildung gewährt manche schöne An-

ficht; oft hängen sie über die Thäler hin, und bilden ordentliche Gewölbe; aber von ihnen stürzen auch öfters ungeheure Massen herab, welche alles mit sich fortreissen, und ganze Thäler verschütten. Sie heissen hier *Lehnen* (die Lavinen der Schweiz). Eigentlich giebt es zweierlei Lehnen, nämlich *Schnee*-L. und *Grund*- oder *Berg*-L. Letztere sind Abstürze von Erde und Steinen, und werden auch *trockne Murren* genannt, (*nasse Murren* hingegen sind, wenn die Gewässer unmittelbar Schlamm, Steine etc. von den Gebirgen herabführen); erstere aber sind Abstürze von Schnee, und sie werden wiederum eingetheilt in *Wind*-L., wenn eine in der Höhe abgelöste Schneescholle sich immer vergrösserend herabrollt; *Schlag*-L., wenn ganze überhängende Eismassen oder Rände der Schneebänke auf einmal verheerend herabstürzen; *Staub*-L., wenn der herabstürzende Schnee sich auf dem ersten Felsen, worauf er stürzt, bricht, und so, gleichsam in eine Staubwolke zerstiebt, in kleinen Theilchen herabrollt. Die ersten beiden Arten heissen gewöhnlich *Winter*-L.; die letzte aber wird eine *Sommer*-L. genannt. Man legt an Besorgniss erregenden Stellen gegen diese Verwüster öfters Vor- und Schutzmauern oder Stein- und Erdwälle an, die man in Tirol *Schneearchen* nennt. Ueberhaupt aber wendet man stäts grosse Vorsicht an, und an gefährlichen Stellen geht man in der Behutsamkeit oft so weit, dass man, um auch nicht den kleinsten Anlass zu einer solchen Lavine zu geben, nicht einmal laut zu rufen wagt, und die Glocken der Saumrosse verstopft. Rei-

sende pflegen auch wohl bei solchen, der Fahrstrasse nahe liegenden gefährlichen Orten eine Pistole abzufeuern, und wenn durch die Erschütterung der Luft keine Bewegung des Schnees erfolgt, erst ohne Besorgniss ihren Weg fortzusetzen. Eine minder gefährliche Art sind die *Flug-Lavinen* oder *Schneestürme*, wenn heftige Winde den eisigen, klaren Schnee in ungeheuern Wolken auf die Thäler herabführen. — Doch hier muss Rec. abbrechen, und setzt nur noch hinzu, dass man auch mit der Einkleidung zufrieden seyn kann, indem sie, so weit es der Gegenstand erlaubte, lebhaft, gefühlvoll und unterhaltend ist, ohne jedoch ins Gezwungene und Hypersentimentale zu fallen. Nur hie und da stösst man auf Nachlässigkeiten und Unrichtigkeiten der Sprache, z. B. S. IX. der Einl. heisst es: Es gräbt sich eine gewisse *Stumpflosigkeit* in unser Herz — statt: *Stumpfheit*. S. XL. muss es wohl für *Hinaufgleiten* und *Herabsteigen*, umgekehrt: *Hinaufsteigen* und *Herabgleiten* heissen. S. LIII. auf die Cultur — — *verlege* st. bloss *lege*. In der Anmerk. S. 4. *Auskünfte* für Auskunft. S. 37. *bei Hause* st. zu H. S. 119. und *andere mehr* Pflanzen f. und a. Pfl. mehr. S. 140. *erkosen* st. *erkieset*. S. 155. Ich selbst *bin* über diese Strasse etc. f. ich bin — gereiset. Auch sagt der Verf. oft *die* See, wenn von Landseen die Rede ist, in welchem Sinne doch bekanntlich das Wort im *männlichen* Geschlecht gebraucht wird. — Doch dies Alles sey nur ein Beweis, dass Rec. die Schrift mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und dass er wünscht, der Verf. möge bei der Fortsetzung seines nütz-

lichen Unternehmens künftig auch so kleine Flekken zu vermeiden suchen. Zum Schluss noch die Bemerkung, dass auch das Aeussere des Buchs gefällig ist, und die beiden Kupfer eine ländliche Gruppe aus dem südwestlichen Tirol und eine romantisch schöne Alpengegend darstellen.

M. E.

3.

Grundriss der Staatskunde des Teutschen Reichs in ihrem ganzen Umfange mit Inbegriff der sämmtlichen Preussischen und Oestreichischen Staaten. Zum Gebrauch der obern Klassen in höhern Schulen und Gymnasien, ausgearbeitet von Friedrich Leopold Brunn, Prof. der Geographie und Statistik am König. Joachimsthal-Gymnasium in Berlin. Mit einer vom Herrn geheimen Secretär Sotzmann neu entworfenen Charte, welche das Teutsche Reich nach seinen einzelnen Staaten, so wie die gesammten Länder der Preussischen und Oestreichischen Monarchie darstellt. Berlin bei E. Quien. Zweite Abtheilung, 1804, von S. 383 — 715. in 8.

Dieses Werk hatte ein eigenes Schicksal. Im Jahre 1796 erschien die erste Abtheilung, und enthielt das Teutsche Reich, die sämmtlichen Preussischen und Oestreichischen, die Kurfürstlichen und Altfürstlichen Staaten. Der Ueberrest,

welcher die Nassauischen Staaten und die übrigen Länder nach den Kreisen in sich fasste, (diese vor uns liegende zweite Abtheilung) sollte in dem Jahre darauf erscheinen, und war schon 1796 abgedruckt. Die Zeichnung der Charte, die diesem Werke beiliegt, und die der Herr geh. Kriegssecretär *Sotzmann* verfertigt hatte, war schon seit 1794 angefangen, und der Stich 1797 fast vollendet, so dass das Ganze in diesem Jahre herausgegeben werden konnte. Allein die Hoffnung zu einem allgemeinen Frieden veranlasste den Herrn Verfasser, den ganzen Abdruck so lange zurück zu halten, bis die Veränderungen, die der Friede herbei führen könnte, bekannt wären. In dieser süfsen Erwartung getäuscht musste er, da ein Compendium der Art zum Gebrauch seiner Schule Noth that, die wirkliche Herausgabe betreiben. Ehe er aber dieses bewerkstelligen konnte, machte der erste Verleger bankrutt. Die Charte blieb unvollendet liegen, und das Werk war selbst bei einem der Gläubiger verpfändet, so dass mehrere Jahre hinter einander kein Exemplar davon zu haben war. Diese Umstände und der Verlust, den der Verfasser erlitt, bestimmten ihn, seine unvollständige Arbeit nach völlig beendigtem Friedens- und Entschädigungsgeschäfte durch ein ganz neues Lehrbuch der Geographie von Teutschland zu ersetzen. Der jetzige Verleger, Herr *Quien*, hatte aber aus dem Concurse des vorigen Verlegers auch dieses unvollendete Werk an sich gekauft, und da der Käufer den Verfasser bat, sich der völligen Beendigung desselben nicht zu entziehen, um seinen Schaden nicht zu vergröfsern, so ent-

schloſs er ſich dazu, die neueſten Veränderungen, die der allgemeine Friede verurſacht hatte, in einem Anhange nachzutragen, und die Ueberſicht durch eine vollſtändige Inhaltsanzeige, worin auf das Alte und Neue zurückgewieſen wurde, zu erleichtern. Die Charte, deren Stich ſehr weit gediehen war, muſste bleiben, wie ſie war; ohne daſs von den aſtronomiſchen Beobachtungen und der trigonometriſchen Vermeſſung von Alt- und Neu-Oſtpreuſsen Gebrauch gemacht werden konnte, nach welchen dieſe beiden Provinzen freilich mehr oſtwärts gerückt werden müſſen.

Alle dieſe ſo äuſserſt ungünſtigen Umſtände entſchuldigen den Herrn Verfaſſer, den Zeichner der Charte, den Kupferſtecher und Verleger hinlänglich, das Werk in keiner andern, als in dieſer unvollkommenen Form mitgetheilt zu haben. Alle haben gethan, was ſie konnten, um der Sache ihren möglichen Werth zu erhalten, der Verfaſſer durch die Nachträge, der Zeichner durch eine treue den Veränderungen in den Entſchädigungsprovinzen angemeſſene Illumination, und der Verleger durch ſeinen nicht erlogenen Titel. Dem Verfaſſer und Kupferſtecher kömmt noch das zu Gute, daſs die neuen Verhältniſſe den Werth der Kenntniſs von dem ältern Zuſtande Teutſchlands in ſeiner Integrität nicht unintereſſant und überflüſſig machen, und daſs der Kupferſtecher durch die Beibehaltung der Namen der Länder, die zur Entſchädigung genommen wurden, theils in ſteter Beziehung auf dieſes Werk bleibt, theils aber hiedurch und durch die Illu-

mination eine Uebersicht des vormaligen und des jetzigen geographischen Zustandes des Teutschen Reichs gewährt. Diese treue Darstellung des ganzen Missgeschicks, das auf dieses Werk Einfluss hatte, mit den zufälligen Vortheilen, die die wirkliche Herausgabe begleiten, mag unsere ganze Recension für den Haupttheil seyn, der ohnehin über die Gränze derselben liegt; in Ansehung der Nachträge wünschen wir, dass der Verfasser den Deputationsrecess von Gaspari, und die geographisch-statistische Beschreibung der nach dem Friedensvertrage zu Lüneville abgetretenen Länder (Regensburg 1803) besser benutzt, und fleissiger nachgetragen hätte. Auch hätte der Verfasser manche Dinge genauer bestimmen sollen, so z. B. S. 551. sieht er die zu Jena herausgegebene Literaturzeitung als eine *Fortsetzung der allgemeinen Literaturzeitung*, die seit 1804 zu *Halle* herauskommt, an, da die allgemeine Lit. Z. zu *Jena* durch den Beisatz *Jenaische* allgemeine Lit. Z. und durch die Bezeichnung des *ersten* Jahrgangs 1804 schon hinlänglich zeigt, dass die Redaction zu Jena sie *nicht* für eine *Fortsetzung* jener gelehrten Zeitschrift ausgiebt.

Bei Preussen hat er die Gymnasien, die durch die neue Occupation der Indemnitätsländer hinzu gekommen sind, ja sogar die Academie der nützlichen Wissenschaften zu Erfurt, die es doch nicht verdiente, übersehen zu werden, nicht genannt. Der Länderbestand des Preussischen Staats S. 560. ist mangelhaft; die Angabe des Flächeninhalts S. 562. und der Bevölkerung unrichtig.

Sie sind, wenn Recensent sich nicht irrt, zwar aus dem trefflichen Abriss der P. M. von *Krug* entlehnt, allein *K.* hatte ebenfalls die neuesten Daten nicht vor sich. Uebrigens trauen wir dem Hrn. Prof. *Brunn* die Beharrlichkeit und Umsicht zu, die Lücken, die dieses Werk läfst, in einem andern zu ersetzen.

4.

Archives statistiques de la France; par Alexandre DEFERRIERE, Chef du bureau de statistique au Ministère de l'intérieur. A Paris chez l'Editeur, rue Montmartre, No. 53 et 193, vis-à-vis la rue Saint-Pierre. An XII. Tome I. 720 S. Tome II. 675 S. in 8. 1804. (Jeder Band von 3 Lieferungen mit einem Register.)

Dieses *Archiv* der Französischen Statistik ist nun an die Stelle der mit Beifall aufgenommenen *Annales de Statistique*, und Herr *Alexandre Deferriere* an die Stelle des wirklich für die Wissenschaft zu früh verstorbenen *Louis Ballois*, des Urhebers der statistischen Annalen und Stifters der statistischen Gesellschaft zu Paris getreten. Die vorliegenden zwei Bände werden uns zeigen, *wie* diese Stelle nun ausgefüllt sey.

Der Herausgeber oder vielmehr Sammler dieses *Archivs* (der Titel ist passend) sagt in der Vorrede: „Er habe hauptsächlich auf zwei Puncte „Rücksicht zu nehmen; 1) auf die Neugierde der

„Leser, welche immer etwas Neues haben wol-
„len, und 2) auf die Art, die Materialien zu ver-
„arbeiten, aus welchen das Werk bestehen soll.
„Der Stoff ist so interessant, und die dem Her-
„ausgeber zu Gebote stehenden Actenstücke sind
„so wichtig und schätzbar, dass ihm bei der Be-
„kanntmachung derselben kein Anstand übrig
„bleibt, als die Wahl der Art ihrer Herausgabe.
„Er hat lange darüber nachgedacht (!!!), und
„endlich von der *Erfahrung* (?) geleitet, sich
„entschlossen, *monatliche* Lieferungen heraus zu
„geben. Wegen des gewählten Titels glaubt er
„sich durch den Brief des Ministers *Chaptal* an
„die Präfecten vom 8. Prairial XII. hinreichend
„gerechtfertigt, welchen Brief Herr *Deferriere*
„seinem Archiv als Einleitung voranschickt. Da-
„bei erklärt derselbe, (was wahrlich sehr unnö-
„thig ist!) dass er hier keine Generalstatistik von
„Frankreich geben, sondern bloss den Liebhabern
„dieser *schönen* Wissenschaft die reichhaltigsten
„und authentischsten Actenstücke dazu liefern
„wolle."

Dies ist der Inhalt der Vorrede, die den Her-
ausgeber und das Werk hinlänglich characterisirt.

Das vorangeschickte Ministerial-Circular ent-
hält die Verordnung an die Präfecten, alljährlich
die in ihren Departementen vorgefallenen stati-
stischen Veränderungen in Supplementen zu ih-
ren erstern statistischen Generalberichten (vom J.
9.) an das Ministerium einzusenden. Diese sup-
plementarischen Berichte sollen sich über folgen-

de fünf Hauptgegenstände ausbreiten: 1) Topographie, 2) Bevölkerung, 3) Zustand der Bürger, 4) Ackerbau und 5) Handel und Industrie. Als Muster schlägt der Minister den Bericht des Präfecten *Dupin* über den Zustand des Departements der *beiden Sèvres* vor. Diesen Bericht nimmt nun in der ersten Lieferung dieses Archivs die erste Stelle ein, und handelt von S. 15 bis 98 in 39 Paragraphen von dem Witterungszustande, von den Krankheiten, (ein wahrlich allzu weitläuftiger Paragraph, der sich eher in ein medicinisches Werk schickte) von der Bevölkerung, wobei eine Durchschnittstabelle der Geburten, Todesfälle und Ehen von 10 Jahren, von dem Unterhalte und den Lebensmitteln, von der Brodtaxe, dem Arbeitslohne, den Steuern und übrigen Abgaben, der Conscription, der öffentlichen Sicherheit, den geendigten Prozessen, den Gefangenen, den Hospitälern und Findlingshäusern, von dem Gottesdienste, dem öffentlichen Unterrichte und den Erziehungsanstalten, von den im Laufe des XI. Jahrs in dem Departemente gedruckten Büchern — das Verzeichniss ist sehr kurz, denn es begreift bloss das statistische Jahrbuch vom D. *Guillemeau*, das geographisch-statistische Lexicon des Depts. von den Präfecten selbst, eine Anweisung in Betreff der Viehseuche von dem Vieharzt *Texier*, die Trauerrede, welche der General *Dufressa* den tapfern Söhnen des Departements gehalten hat, welche in der Vertheidigung des Vaterlands gestorben sind, und endlich das *Journal des Deux-Sèvres* von Franz *Mazure* — (so unfruchtbar ist wohl keine Teutsche

Pro-

Provinz!) Ferner von dem Ackerbau, der Maulesel- und Pferdezucht, der Baumzucht, den Nationalforsten, der Ausrottung der Wölfe (man hat deren im Laufe des XI. Jahrs 128 getödtet), von den Austrocknungen, von der Viehseuche, von der Industrie, von dem Handel, von den Messen, von den öffentlichen Arbeiten, von öffentlichen Gebäuden und Verschönerungen, vom Kriegsstande, von den freiwilligen Beisteuern zu dem Kriege gegen England, öffentlichen Festen und Ceremonien, und endlich von den Nachgrabungen und Entdeckungen in dem Departement. Das Wichtigste in diesem letzten Artikel betrifft die Nachgrabung unter dem alten Denkmale *Pierre-Pèse* in der Gemeinde *Limalonges*. — Manche dieser Artikel sind gar zu kurz abgefertigt.

Wir haben uns bei diesem Berichte, der übrigens etwas verwirrt unter einander geworfen ist, bloss darum in ein solches Detail eingelassen, weil derselbe, wie gesagt, von dem Minister als Muster vorgelegt ist; auch enthält er wirklich sehr interessante Notizen zur Specialstatistik des genannten Departements; obgleich manches noch Nähere über verschiedene Gegenstände vermisst wird. Aehnliche, aber meistens weit kürzere und unbefriedigendere Officialberichte folgen nun über die Departemente der *Schelde*, der *Dyle*, der *Saar*, des *Tarn*, des *Lot-* und *Garonne*, des *Ain*, der *Mayenne*, (J. X.) der *Ost-Pyrenäen*, der *Orne*, der *Lys*, des *Eure* und *Loir*, der *Corrèze*, von *Jemappes*, des *Jura*, des *Arriège*, der *Hérault*, der *Lozère*, des *Rheins* und der *Mosel*; der *Mo-*

sel, der *Ober-Vienne*, des *Norden*, des *Gers*, der *Sambre* und *Maas*, der *Sarthe* und der *Mayenne* (J. XI.). — Viele dieser kurzgefaſsten Berichte beschränken sich beinahe allein auf die Bevölkerung der einzelnen Departemente. Den Beschluſs des Bandes machen Bemerkungen über das Departement der *Ober-Alpen* von einem Hrn. *Rey* und eine statistische Ueberſicht der Stadt *Saint-Pourçain* im Dept. des *Allier*.

Der *zweite Band* enthält mehr Abwechslung; wir finden hier *Eichhoffs*, des Aeltern, Abhandlung über die politische Arithmetik in Rücksicht der Bevölkerung; und auſser mehreren kurzen Berichten, welche hauptsächlich die Bevölkerung einzelner Departemente betreffen, folgt hier ein sehr ausführlicher und schätzbarer Bericht über den Zustand des Departements der *beiden Sèvres* im Jahr XII. von demselben Präfect *Dupin*; dann kürzere statistische Nachrichten von den Departementen des *Eure* und des *Aveyron*, und von einigen einzelnen Bezirken und Ortschaften; eine archäologische Abhandlung über den *Mons Seleucus* u. s. w. Den Beschluſs macht der Finanzbericht des Ministers des öffentlichen Schatzes über die Staatseinnahme und Ausgabe von Frankreich im Jahr XII.

Aus dieser Anzeige ergiebt sich, daſs dieses Werk mit Recht den Titel eines *Archivs* führt; denn es ist wirklich eine Niederlage sehr schätzbarer, aber ganz roher, unverarbeiteter statistischer Actenstücke, bei welchen man freilich nur zu oft

Ordnung und Gedrängtheit vermisst; die übrigen nicht mit gleichem Stämpel der Authenticität bezeichneten Aufsätze und Beiträge sind jedoch grösstentheils von nicht zu verkennendem Werthe, und das Ganze ist wirklich in *dieser* Hinsicht eine treffliche Materialiensammlung für den künftigen Bearbeiter der General- und Specialstatistik von *Frankreich*; aber wehe dem Statistiker, der nach Verlauf von mehreren Jahren, wenn diese Sammlung zu einer grossen Reihe von Bänden angewachsen ist, genöthigt wird, aus dieser dann ungeheuern Vorrathsmasse von unverarbeiteten Materialien, die noch überdies so viele heterogene Theile enthalten, seine Data zusammenzuklauben! Uebrigens ist noch zu erinnern, dass der Herausgeber zwar nichts *davon*, aber auch von dem Seinigen nichts *hinzu* gethan hat. —

5.

Geographisch - statistisch - topographisches Lexikon vom Kur - und Oberrheinischen Kreis, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller noch zum Kur - und Oberrheinischen Kreis gehörenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden, u. s. w. (von M. J. K. Bundschuh) gr. 8. Ulm, 1805. S. 1008.

Wenn dem Verf., wie derselbe in der Vorrede sagt, bei seinem topographischen Wörterbu-

che von Franken die Ausführlichkeit zum Vorwurfe gemacht wurde; so könnte ihm dagegen bei dem Rheinischen die allzu grosse Kürze vorgeworfen werden. Von den bereits gedruckten Quellen hat der Verf. manche, z. B. die Badische Pfalzgrafschaft — von *P. Wund*, 8. Karlsruh 1804. *Hüsgens* Wegweiser von Frankfurt am Main 1802. *Höcks* Topographie von Oberisenburg. 8. Frankf. 1788. gar nicht, andere z. B. den Teutschen Zuschauer (8. Offenbach 1802), das *Winnkopp*- und *Höcksche* Magazin für die geistliche Wahlstaaten etc. nicht genugsam benützt. Manche beträchtliche Artikel fehlen ganz, z. B. das Amt *Bücherthals* im Hanauischen, von welchem in *Höcks* Magazine der Staatswirthschaft und Statistik B. I. S. 49 f. detaillirte Nachrichten enthalten sind; der Fluss *Kintzig*, welcher im Fürstenthume Fulda entspringt, durch das Isenburgische und Hanauische fliesst, und sich bei Hanau mit dem Main vereinigt. Bei Herborn ist der beträchtlichen Strumpfmanufacturen, bei *Idstein* der ansehnlichen Weissgärbereien nicht erwähnt. Unter den Glashütten S. 997. fehlt die erst seit einigen Jahren errichtete zu *Gettenbach* im Isenburgischen, unter den Papiermühlen S. 1001. die zu *Offenbach* und *Hitzkirchen* im Isenburgischen. Bei Hessen und der Wetterau hätten *Müllers* Landcharten erwähnt, und bei *Fulda* die neueren Nachrichten von der Volksmenge und Organisation, welche im Teutschen Zuschauer sind, benutzt werden sollen. Recensent will jedoch durch diesen Tadel weder den Verdiensten des Verfassers um die Statistik, noch der Brauchbarkeit dieses

Werks insbesondere zu nahe treten; er behauptet vielmehr, dass durch letzteres die Kenntniss eines bisher noch ziemlich unbekannten Theils von Teutschland sehr gewonnen habe.

6.

Lehrbuch der Statistik, ausgearbeitet von Johann Georg Meusel. *Dritte, grösstentheils umgearbeitete vermehrte und mit Literatur bereicherte Ausgabe. Leipzig bei Kaspar Fritsch.* 1804. 751 Seiten gr. 8.

"Der um die Statistik und statistische Literatur so vielfach verdiente Hr. Verf. hat allen Freunden der Wissenschaft mit dieser dritten, nicht bloss veränderten, sondern beinahe ganz umgearbeiteten Auflage seines gehaltvollen *Lehrbuchs der Statistik* ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Wenige Werke werden vorhanden seyn, die auf einem so engen Raume von zwei Alphabeten einen so grossen Reichthum von Kenntnissen und schätzbaren Angaben enthalten. Präcision ist hier ein Hauptverdienst. "Der Hr. Verf. hat hier nicht nur die Statistik der neuesten Zeit nach allen ihren Hauptmomenten dargestellt, sondern auch überall mit kluger Sparsamkeit die dazu gehörige Literatur jedem Abschnitte eingemischt, welches um so mehr den Werth des Werkes erhöhet, da diese Literatur mit kritischer

Sorgfalt ausgewählt ist. Schade aber wäre es, wenn der grosse Literator dadurch abgehalten werden sollte, seine treffliche *Literatur der Statistik*, die als ein besonderes Werk erschienen ist, weiter fortzusetzen! —

Der Hr. Verf. sagt in seiner Vorrede zu dieser neuen Auflage Seite IX:

„Man hat in der neuern Zeit von dem Statistiker gefordert, er solle bei der Staatskunde eines jeden Landes auch die Beschaffenheit des darin üblichen Polizeiwesens schildern. Ich bin aber noch zur Zeit von der Rechtmässigkeit dieser Forderung nicht überzeugt worden, und ich glaube mich deshalb *rechtfertigen* und *entschuldigen* zu können. *Rechtfertigen*, weil alles, was vom Justizwesen in der Statistik gesagt wird, auch zugleich von allgemeinen Polizeigesetzen mit gilt, und weil aus der Schilderung des Zustandes des Landbaues, der Gewerbe, Manufacturen, Fabriken u. s. w. am deutlichsten hervorgeht, wie sich die Polizei vorsorgend in einem Lande erzeigt. *Entschuldigen*, weil in einem allgemeinen Werke über Statistik Polizeibüreau's, die in einzelnen Städten angelegt sind, und sich mehr mit der Polizei im Kleinen, nämlich mit Sicherheits- und Reinlichkeitspolizei beschäftigen, nicht angegeben werden können, und um nicht unzweckmässig zu arbeiten, auch nicht angegeben werden dürfen. Von diesen würde sich auch überhaupt nichts im Allgemeinen haben sagen lassen, eben deswegen, weil sie das detailvollste Detail selbst sind."

Jeder Kenner wird dem einsichtsvollen Hrn. Verfasser hierin Recht geben, in so weit von *Lehr-* und *Handbüchern* der Statistik die Rede ist; denn nur in einem ausführlichen Systeme der statistischen Wissenschaften oder in Specialstatistiken muss die Polizei eines Staates durchaus genau geschildert werden, weil sie für das Ganze von so grossem Einflusse ist.

Nach der sehr gedrängten und reichhaltigen Einleitung folgt die Abhandlung der Statistik in 18 Hauptstücken, in welchen die Staaten nach dem Verhältnisse ihrer Macht und ihrer Verbindung oder ihres Einflusses auf Teutschland zusammen geordnet sind.

Sie folgen demnach in nachstehender Reihe auf einander:

1) *Europa* überhaupt. 2) Das *Teutsche Reich.* 3) *Oestreich.* 4) *Preussen.* 5) *Frankreich.* 6) *Grossbrittannien* und *Irland.* 7) Das *Russische Reich.* 8) *Dänemark.* 9) *Schweden.* 10) *Batavische Republik.* 11) *Helvetische Republik.* 12) Das *Osmanische Reich.* 13) *Spanien.* 14) *Portugal.* 15) *Neapel* und *Sicilien.* 16) *Kirchenstaat.* 17) *Italienische Republik*, und 18) *Nordamericanische Republik.*

Hier ist also eine grössere Zahl von Europäischen Staaten statistisch skizzirt, als in irgend einem andern Lehrbuche der Europäischen Statistik, welcher Umstand dem Werke einen grossen Vorzug giebt. Zur Vervollständigung des Ganzen

fehlen also nur noch die Statistiken des Königreichs *Etrurien*, der kleineren Republiken und Republikchen *Ligurien* oder *Genua*, *Lucca*, *San Marino*, *Ragusa* und der *Siebeninseln - Republik*, so wie des Königreichs *Sardinien*, und der Insel *Malta*, welche aber der Hr. Verf. einstweilen wenigstens, theils wegen des schwankenden Zustandes, theils wegen der Unbedeutenheit dieser Staaten wegzulassen vollkommen berechtigt war. Das kleine, als Vasallenland von Frankreich neu entstandene Fürstenthum *Piombino* konnte ohnehin hier noch keinen Raum finden. Von der Republik *Wallis* hätte der Hr. Verf. nach unserm unmaasgeblichen Dafürhalten doch ein Paar Zeilen wenigstens der Statistik der Helvetischen Republik beifügen sollen. Eben so vermissen wir auch ungern eine kurze Anzeige der von der Helvetischen Republik abgerissenen, und der auf der andern Seite zu derselben hinzugekommenen Landstriche.

Beinahe jedes Hauptstück, welches die statistische Skizze eines Landes enthält, ist in folgende Unterabschnitte abgetheilt, nämlich: 1) Grösse, Gränzen und Eintheilung, wozu auch die Nebenländer kommen. 2) Bewohner. 3) Naturproducte. 4) Anlage des Landes für seine Producte. 5) Cultur des Bodens. 6) Lebensarten und Gattungen der Bewohner; hiebei auch Manufacturen, und Handel, Religion und Wissenschaften. 7) Grundgesetze oder Grundverträge. 8) Regierungsform. 9) Oberste Gewalt. 10) Thronfolge. 11) Titel. 12) Familie des Regenten. 13) Hohe Reichswür-

den. 14) Grofsbeamte des Reichs. 15) Hohe Reichscollegien. 16) Justizwesen. 17) Finanzwesen. 18) Kriegswesen, und 19) Politisches Verhältnifs.

So hübsch hier alles an einander gereihet und in musterhafter Kürze ausgeführt ist, so mufs Rec. doch gestehen, dafs er noch zu sehr für die alte Eintheilung der Gegenstände der Statistik in drei Haupttheile: 1) *Staatsgebiet* oder Land nach seiner Lage, Gröfse und physischen Beschaffenheit betrachtet, 2) *Staatsbürger* oder Einwohner nach allen ihren Eigenschaften und Verhältnissen, 3) *Staatsverfassung* und *Staatsverwaltung*, eingenommen ist, als dafs ihm die Zusammenreihung der Gegenstände der Statistik in diesem Lehrbuche ganz gefallen könnte, so sehr ihm auch die Auseinandersetzung des Ganzen gefällt, und so gewifs er auch glaubt, dafs diese vielleicht ihm nicht gefällige Anordnung dem Werke selbst wenig oder gar nicht nachtheilig seyn wird.

Uebrigens sind alle Artikel mit musterhafter Sorgfalt ausgearbeitet; nicht nur die besten, sondern auch die allerneuesten Schriften und Nachrichten sind dabei benützt; z. B. bei *Portugal* der 3te Band von *Links* Reise, bei Frankreich die *Statistique* von *Herbin* u. s. w. u. s. w. Doch müssen wir bedauern, dafs bei Frankreich der Hr. Verf. von einigen parteiischen Nachrichten in verschiedenen Angaben etwas irre geführt worden ist. Diese und andere kleinen Flecken, welche ein statistischer Schriftsteller unmöglich ganz ver-

meiden kann, sind jedoch so unbedeutend, dass sie dieses in seiner Art so vorzügliche Werk gewiss nicht entstellen können. Es bleibt immer für jetzt das beste statistische Lehrbuch, das einen überreichen Schatz von trefflichen Nachrichten und zuverlässigen Angaben enthält, die mit kritischer Sorgfalt gesammelt worden sind, und dadurch das Werk jedem Statistiker, jedem Freunde der Statistik, und Allen, welchen statistische Kenntnisse nöthig sind, zu einem unentbehrlichen Handbuche macht. Wir wünschen von Herzen, dass der würdige Hr. Verf., der in seinem Studium mit Ehren ergrauet ist, noch mehrere Auflagen dieses schätzbaren Buchs erleben möge! Die Wissenschaft wird gewiss ansehnlich dadurch gewinnen.

7.

Narrative of a Voyage to Brasil. By Thomas LINDLEY. 8. *London, Johnson.* 1805.

Die vorliegende Reisebeschreibung bedarf nur einer kurzen Anzeige, da sie zwar eine interessante Lecture anbietet, aber gar nicht viel zur Erweiterung der Länder-, Völker- und Staatenkunde beiträgt. Dies beweist schon die historische Uebersicht dieser Reise.

Der Verf. ist ein Seemann; er segelte als Schiffspatron mit einer Brigg auf Handelsspecu-

lation. Am 25sten Februar 1802 vom *Vorgebirge der guten Hoffnung* ab nach *Rio-Janeiro*. Ein Windstoſs nöthigte ihn aber, den nächsten Brasilischen Haven aufzusuchen, und er lief in der Mitte des Aprils in den Haven von *Bahia* oder *St. Salvador* ein. Von da schiffte er im Mai nach *Rio-Janeiro* ab, nachdem er wie gewöhnlich von der Portugiesischen Handelseifersucht geneckt und schikanirt worden war. Er ward aber wieder genöthigt, in den Haven von *Porto Seguro* einzulaufen, wo er nach seinem eigenen Geständnisse sich in Contrebandhandel einlassen wollte, welcher aber nicht zu Stande kam, da unser Seemann erfuhr, wie strenge die Aufsicht der Zollbeamten darüber war. Er that also auf diese gefährliche Speculation Verzicht. Inzwischen hatte er seinem Schiffe die nöthigen Ausbesserungen geben lassen; aber gerade als er mit denselben beinahe zu Ende war, wurde er am 2ten Julius auf Befehl der Regierung sammt seiner Mannschaft als des Contrebandhandels schuldig in Verhaft gebracht. Zu Ende Septembers wurde er nach *Bahia* ins Gefängniſs geführt, wo es ihm gelang, zu entfliehen, und am 2ten November 1803 zu *Oporto* in Portugal anzulangen, von wo er sich nach *Lissabon* begab, und seinen Fall dem Brittischen Gesandten vortrug. Derselbe bemühte sich auch für ihn bei der Portugiesischen Regierung, aber vergebens; denn nach Verlauf einer geraumen Zeit erfolgte die Erklärung, daſs man ihm weder Ersatz, noch Schadloshaltung geben könne.

Unser Seemann hatte von seiner Verhaftung an bis zu seiner Flucht ein ausführliches und nur allzu weitschweifiges Tagebuch über alles, was er sah und hörte, und besonders über den Gang seiner Geschäfte und Verhandlungen geführt. Anfänglich wurde *er*, seine Frau und seine Mannschaft mit unnöthiger Härte behandelt, gerade als ob sie schon als schuldig überwiesen wären. Endlich aber ward ihm doch die Freiheit, in der Stadt herum zu gehen, und auch in derselben sich eine Wohnung zu erwählen, verstattet. Diese Zeit benützte er, um Bemerkungen über das Land und seine Bewohner einzusammeln, die er aufzeichnete, und die im Ganzen genommen zwar wenig Neues enthalten, dennoch aber als Züge zu einem an Ort und Stelle entworfenen Gemälde immer einigen Werth haben, und besonders den fremden Schiffen, welche die Brasilischen Küsten besuchen, von wirklichem Nutzen seyn können.

Als Hauptzüge im Charakter der *Brasilier* werden Trägheit, Unreinlichkeit und Aberglaube angegeben, womit auch die älteren Schriftsteller übereinstimmen. Es scheint jedoch, daſs unser Verf. keinen Umgang mit den höheren Ständen gehabt habe.

Das Interessanteste des ganzen Buchs läſst sich auf wenige Blätter zusammendrängen, wenn alle Weitschweifigkeiten weggeschnitten würden, und sein gröſster Nutzen wird seyn, daſs es frem-

de Kauffahrer von dem so gefährlichen Contrebandhandel mit Brasilien abschröckt. Dies ist das Urtheil Brittischer Kunstrichter. (Cr. R.)

8.

An Account of a Voyage to establish a colony at Port-Philip, in Bass's Strait, on the South-Coast of New-South-Wales, in his Majesty's Ship Calcutta, in the years 1802 — 3 — 4. By J. H. Tucker, Esq. First Lieutenant of the Calcutta. 8. London, Longman, 1805. 250 Seiten in 8.

Eine wahrhaft seltene Erscheinung nach dem eigenen Geständnisse Englischer Kenner! Eine Reise nach Südindien und wieder zurück, auf einen so engen Raum zusammengepresst, und dann in einem so blühenden, blumenreichen, schmuckvollen Style, und mit mancherlei angenehmen Bemerkungen und Schilderungen vorgetragen, so dass man Anfangs glaubt, einen wohlgeschriebenen Roman, das Product eines nach Glanz haschenden Schöngeistes, und nicht das Tagebuch eines um die Welt segelnden Seeofficiers zu lesen! — Alles ist hübsch ausgeschmückt; die Prose ist mit Poesie verbrämt, und die Bemerkungen mit allerlei Citaten aus alten Schriftstellern durchspickt! —

Ein Pröbchen für alle:

Die untergehende Sonne: „Die Himmel erscheinen glühend von Gold und Purpur, in einer grossen Zahl von verschiedenen Schattirungen gemischt, und unmerklich in den reinen hell azurblauen Aether verschmolzen, in welchem die ersten Sterne des Abends mit dem glänzendsten Silberlichte erschienen.“

„Aber wer kann mahlen
„Gleich der Natur? Kann die Fantasie sich rühmen
„Ihrer Schöpfung Farbenspiels, wie sie?
„Oder kann sie mit eben so unvergleichlicher Geschicklichkeit
„Die Farben mischen, und eine in die andere verfliessen?“ *)

So geht es durch das ganze Werkchen durch, und der Verf. zeigt sich auch dabei als ein sehr empfindsamer Mann, der bei jeder Gelegenheit seine feinen Gefühle ausdrückt. Man sehe z. B. S. 71. die Schilderung der Verliebtheit des Frauenzimmers zu *Rio-Janeiro*.

Dies Alles veranlasste den Recensenten unsers Verf., in dem *Critical Review* (Februar 1805. S. 162.) von dieser Reisebeschreibung zu sagen:

*) „— — — Who can paint
Like Nature? Can Imagination boast,
Amidst its gay creation hues like hers?
Or can it mix them with that matchless skill,
And lose them in each other?“

„Dieses Werk kann nicht unschicklich mit
„einer Schiffskajüte verglichen werden, welche
„gleich dem *Boudoir* einer Pariser Modedame
„aufgeputzt ist. Bei dem Eintritte werden wir
„von dem Erstaunen überrascht; aber nach we-
„nig Augenblicken werden wir gern diesen Flit-
„terputz mit der ungeschmückten Stärke und
„Dauer vertauschen, welche im Stande ist, der
„Wut der Stürme zu trotzen." —

Trotz dieser wirklich bis ins Lächerliche gehenden Ausschmückung des Tagebuchs eines Seefahrers enthält dasselbe doch, nach dem eigenen Geständnisse der Brittischen Kunstrichter, sehr viele schätzbare Bemerkungen, und manche sowohl dem Seefahrer als Geographen gewiss willkommene Notizen; denn so unterhaltend das Werk auch geschrieben ist, so dass Unterhaltung der erste Zweck des Verf. gewesen zu seyn scheint, so ist es doch im Ganzen nicht ohne soliden Werth.

Der Hauptzweck der Reise war die Ueberbringung mehrerer zur Deportation verurtheilten Verbrecher nach der *Bass's-Strasse*, wo eine neue Colonie angelegt werden sollte. Das Schiff unsers Verf. legte in Brasilien an, und er theilt uns die Bemerkungen mit, die er während seines dortigen Aufenthalts gemacht hat. —

Die Stelle, welche zu der neuen Niederlassung bestimmt war, wurde nach genauer Untersuchung zu einem solchen Zwecke ganz untauglich befunden, und daher wurden nach einem

Aufenthalt von zwei Monaten die Verbrecher wieder eingeschifft, und die Schiffe kehrten über *Rio-Janeiro* nach Europa zurück. Die ganze Hin- und Herreise von und nach *Rio-Janeiro* ward in der kurzen Zeit von *eilf* Monaten vollbracht.

Da der Verf. sich in diesem Werke als einen kenntnissreichen Seemann und einsichtsvollen Beobachter erwiesen hat, so ist es wirklich Schade, dass er durch so vielen Flitterkram sein schätzbares Tagebuch aufzuputzen gesucht hat; in der derben Schiffersprache würde er besser gefallen haben. Nichts desto weniger ist das Werk von unverkennbarem Werthe, und der Verf. verdient Dank dafür, dass er dasselbe nicht nach heutiger Mode zu einem kostspieligen Bilderbuche gemacht, sondern lieber ein minder theures Unterhaltungsbuch geliefert hat. (*Cr. R.*)

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Ueber die neue hier beigefügte Specialcharte vom Fürstenthum Hildesheim.

Wir haben unsern Lesern in der Recension der Wilkenschen Charte von gedachtem Fürstenthum (siehe Allg. Geogr. Ephemeridem Apr. 1805 S. 437) versprochen, einen neuen Entwurf dieser Provinz zu liefern, welcher sich nicht allein auf ein richtiges Netz gründen, sondern auch alles dasjenige, was in vorgedachter Wilkenschen Charte fehlt, und daselbst gerügt worden, enthalten soll.

Dieses Versprechen erfüllen wir nun hiermit, durch gegenwärtige Charte, worauf die Meridiane und Parallelkreise von 10 zu 10 Minuten berechnet und ausgezogen worden sind, unter dem Titel:

Specialcharte vom Fürstenthum Hildesheim nach den neuesten astronomischen Ortsbestimmungen entworfen. 1805.

Die hierbei zu Grunde gelegten astronomisch bestimmten Puncte sind folgende:

Braunschweig	Länge	28°	11′	50″	Breite	52°	15′	53″
Brockenhaus	-	28	17	1	-	51	48	11,5
Clausthal	-	28	0	17	-	51	48	30
Goslar	-	27	59	6	-	51	54	38
Hannover	-	27	22	41	-	52	22	22,5
Hildesheim	-	27	35	26	-	52	9	26
Osterode	-	27	56	39	-	51	44	15
Peine	-	27	51	36	-	52	19	34
Salzgitter	-	27	55	57	-	52	2	52
Seesen	-	—	—	—	-	51	53	4
Wernigerode	-	28	27	13	-	51	50	34
Wolfenbüttel	-	28	11	52	-	52	9	29

Ferner sind noch folgende, zwar nicht auf der Charte befindliche, aber doch zum Interpoliren nothwendig gewesene Puncte gebraucht worden, als:

Halberstadt Länge 28° 43′ 18″
Breite 51° 53′ 55″ n. d. *Connaissance des Tems*

Helmstedt Länge 28° 41′ 0″,45
Breite 52° 13′ 45″ n. *v. Ende* u. *Doct. Gauss.*

Holzminden Länge 27 5. 1.
Breite 51 50. 6. ein *le Coqscher* Dreiecks-Punct aus dem trigonometrischen Netze seiner Westphälischen Charte.

Vermittelst dieser Puncte haben wir 16 Triangel erhalten, worin das *Situations - Detail* nach denen in obgedachter Recension angezeigten Materialien, mit aller nur möglichen Genauigkeit eingetragen worden ist. Wir glauben daher behaupten zu können, dass diese Charte alle ihre Vorgänger sowohl in Ansehung der Richtigkeit, als der Gränzausdehnung weit hinter sich lässt, und dass ihr Flächeninhalt unstreitig der Wahrheit so lange am nächsten kömmt, bis eine wirkliche trigonometrische Vermessung des Landes erfolgt ist, und sich daraus das endliche Resultat ergiebt.

Die Abweichungen welche sich nach unserer neuen Charte gegen die Wilkensche ergeben, hier alle anzuführen, erlaubt der Raum unsers Journals nicht; ein

Jeder kann sich bei Zusammenhaltung beider, selbst sehr leicht davon überzeugen. Wir begnügen uns daher unsern Lesern den versprochenen Flächeninhalt dieser Provinz, so wie er sich nach dieser Charte, sowohl im Ganzen, als Aemterweise, in geographischen Quadratmeilen ausgerechnet, ergeben hat, mitzutheilen. Da sowohl die Generalsumme mit den einzelnen zusammengenommen genau übereintrifft, so bürgt uns das für die Richtigkeit unserer Berechnung.

1)	Das Amt	*Peine*	enthält	$4\frac{7}{32}$	geogr. □ Meilen.
2)	- -	*Ruthe*	-	$1\frac{7}{32}$	- - -
3)	- -	*Steuerwald*	-	$3\frac{43}{64}$	- - -
4)	Die Domprobstei		-	$\frac{41}{64}$	- - -
5)	Das Amt	*Steinbrück*	-	$1\frac{17}{64}$	- - -
6)	- -	*Popenburg*	-	$\frac{11}{16}$	- - -
7)	- -	*Grona*	-	$1\frac{5}{8}$	- - -
8)	- -	*Marienburg*	-	$\frac{13}{16}$	- - -
9)	- -	*Woldenburg*	-	$3\frac{7}{16}$	- - -
10)	- -	*Winzenburg*	-	$4\frac{3}{16}$	- - -
11)	- -	*Bilderlah*	-	$\frac{9}{16}$	- - -
12)	- -	*Liebenberg*	-	$5\frac{5}{64}$	- - -
13)	- -	*Schladen*	-	$1\frac{9}{64}$	- - -
14)	- -	*Wiedelah*	-	$1\frac{15}{64}$	- - -
15)	- -	*Vienenburg*	-	$\frac{31}{64}$	- - -
16)	- -	*Hunnesrück*	-	$1\frac{55}{64}$	- - -
			Summa	$32\frac{1}{8}$	□ Meilen.

Die Wilkensche Charte giebt $32\frac{1}{4}$, also im Ganzen genommen nur $\frac{1}{8}$ □ Meilen mehr als die unsrige. Diese geringe Differenz rührt aus denen in der Recension bereits angegebenen Ursachen her, *) die wir zur Bestätigung unsers Urtheils zu lesen bitten, und die darthun werden, dass, wenn gleich in Ansehung des Flächeninhalts das Ganze der Wilkenschen Charte, mit der unsrigen bis auf obige Kleinigkeit zutrifft, die einzelnen Aemter doch sehr von einander abweichen. Am auffal-

*) Siehe Apr. Stück 1805. S. 441.

lendsten zeigt sich dies bei dem isolirt liegenden Amte *Hunnesrück*, welches auf der unsrigen durch den *le Coqschen* Dreieckspunct *Holzmünden* viel breiter und kürzer, auch um $\frac{7}{64}$ □ Meilen grösser, als auf der Wilkenschen Charte geworden ist.

2.

Atlas de l'empire français pour servir à l'intelligence de la Statistique de la France, divisée en 109 départemens, 27 divisions militaires, 6 arrondissemens maritimes, 11 archévêchés, et 57 évêchés, 31 arrondissemens de Cours d'appel, et Sénatoreries, et 29 arrondissemens forestiers. Indiquant leurs chef-lieux, et ceux des Cours de justice criminelle, des tribunaux de première instance et de commerce, ainsi que les principales rivières, les Canaux navigables et les routes des postes avec les pays et les états limitrophes. Présenté à son Excellence le vice-amiral Decrès, ministre de la marine et des colonies. Par Croisey, Ingenieur-hydrographe de la marine. (In gewöhnlichem Landcharten - Format, ohne Jahrszahl, wahrscheinlich aber 1804.)

Frankreich erscheint auf diesen Charten unter fünf verschiedenen Gesichtspuncten:

1) Als bestehend aus 109 *Départemens*, worein es abgetheilt ist.

2) Als enthaltend 27 *Militäreintheilungen (divisions militaires)* mit den Namen der Départemens, welche

sie ausmachen, und 6 *Seebezirken* (*arrondissemens maritimes*) mit den *Häven* und *Küsten*, die dazu gehören.

3) Als in sich begreifend 11 *Erzbisthümer*, und 57 *Bisthümer* (*Suffragunate*).

4) In Beziehung auf 31 *Bezirke der Appellations-Tribunale* und Senatorerien (*arrondissemens des tribunaux d'appel et Sénatoreries*).

5) In Beziehung auf 29 *Forstbezirke*, oder *der Bezirke* und *Residenzen der Holz- und Forstenerhalter* (*arrondissemens et résidences des Conservateurs des bois et forêts*).

Im strengen Sinne ist dieser Atlas kein Atlas, sondern *eine Charte*, und zwar eine fünfmal abgedruckte Charte, ohne innere Veränderung, die sich auf Projection, Lage, Richtung, Details bezieht. Daher findet man auf jeder Charte die nämliche Begränzung, die nämlichen Orte, die nämliche Characteristik derselben, ja sogar ist die nämliche Note am südlichen Rande stehen geblieben: *Nota: cette Carte est la réduction d'une en 4 feuilles, que l'auteur se propose de publier.* Der Unterschied zwischen den einzelnen besteht darin: dass am rechten Rande, der ungefähr ¼ Raum der Charte einnimmt, jedesmal ein neues Kupferblatt aufgelegt ist, worauf die fünffachen Beziehungen bemerkt werden, die wir angegeben haben, und dass im Schilde derselben auf einem eingelegten kleinen Queerblättchen nach den Worten: *Carte de la France divisée en 109 Départemens avec les chefs-lieux des Préfectures, Sous-préfectures*, die Hauptrubrik z. B. *sénatoreries et tribunaux d'appel* bestimmt, und dann auf allen mit den Worten: *indiquant les chefs lieux des tribunaux criminels, de première Instance et de commerce et les préfectures maritimes etc.*, welche oft gar nicht auf den Gegenstand passen, z. B. Erzbisthümer, und dadurch das Specielle wieder allgemein machen, geschlossen wird. Da die oben angegebene Note: „dass „diese Charte aus einer einzigen in 4 Blättern reducirt

„sey, die der Verfasser noch herauszugeben entschlossen „ist," auf allen Charten vorkommt, und darüber nirgend eine Aufklärung gegeben ist: so könnte man glauben, daſs Herr *Croisey* noch 4 andere Charten, die schon fertig liegen müssen, bekannt machen lassen wolle; allein dazu scheint der Verfasser sich den Weg selber verhauen zu haben, da die 4 andern Charten, oder vielmehr die 4 Beziehungen auf diesen Charten schon beigegeben sind, wodurch entweder Jenes oder Dieses überflüssig wird. Herr *Croisey* würde daher besser gethan haben, wenn er bloſs die erste Charte (die Charte der 109 Departements, als die Hauptcharte), worauf sich alles Andere bezieht, herausgegeben hätte, und wenn er entweder die am Rande vorkommenden Beziehungen ohne Charten hätte zusammenstechen, oder, da er doch fünf Charten geben wollte, die unterscheidenden Beziehungen auf jeder derselben durch eine frappante Illumination heben, oder fünf verschiedene Charten für die fünf Gegenstände hätte stechen lassen. Im ersten Falle würde das Ganze wohlfeiler, im zweiten bestimmter, im dritten dem Titel eines Atlasses entsprechender geworden seyn, und jeder dieser drei Fälle würde ihn gewisser zu dem Zwecke geführt haben, den er beabsichtigte; nämlich die Kenntniſs der angegebenen Gegenstände so viel als möglich allgemein und gemeinnützlich zu machen.

Die Charte als Charte, worunter wir hier alle fünf in einer verstehen, verdient alle Empfehlung, sie hat vor der Generalcharte von Frankreich nach dem Frieden von Amiens von *Poirson*, die in der *Statistique générale et particulière de la France et de ses Colonies* par *Herbin* mitgetheilt ist, Vorzüge. Sie ist sauberer und deutlicher gestochen, alle Puncte sind mehr relevirt, sie begreift nicht 108, sondern 109 Departements, d. h. auch das Departement *Elba*, und die Küsten sind nach den Charten in dem Charten- und Planendépôt der Marine sehr scharf, bestimmt, wahr und richtig mit allen Krümmungen, Vertiefungen etc. angegeben. Da wo die Masse der Gegenstände sich häuft, wo sich auf andern

Charten alles verdickt, wo alles in einander fliefst, spricht hier Bestimmtheit, Deutlichkeit, und dennoch Richtigkeit an, und mit vieler Genauigkeit hat der Verfasser, da er Plätze einräumte, verhütet, sie anders zu ordnen, als ihre geographische Länge und Breite es erfordert, z. B. die Départemens *du Morbihan*, der *untern Loire*, *de la Charente*, *des basses Pyrennées*, *du Rhone*, *des Alpes maritimes* etc. erfordern die höchste Pünctlichkeit, um nicht abzuweichen, und diese ist hier in einem Grade beobachtet, und mit so viel Licht dargestellt, als wir selten auf guten Französischen Charten gefunden haben. Auch hat der Verfasser mit vieler Gewandtheit und Kunst die Ueberladung an Gegenständen vermieden, ohne in das Karge zu verfallen. Fest seinen Plan im Auge, trägt er nur das auf, was zur Erreichung seines Zwecks dient, und entfernt das, was damit nicht in unmittelbarer oder doch naher und bedeutender Berührung steht. Die strenge Wahl, Treue und Consequenz in der Gröfse, Verschiedenheit und Richtung, der Ausdehnung, Ziehung, Verengung und Einschränkung der Buchstaben und Worte wird durch den zarten und starken Stich noch sprechender, und das Ganze gewährt eine eben so angenehme, als richtige Ansicht. Das hat aber der Verf. mit allen Franzosen gemein: dafs, so bald er ein fremdes Gebiet betritt, alle Namen fast entstellt, und unkenntlich macht. Z. B. von Teutschland findet man *Duyz* (Deuz), *Dierdro*, *Neusajn*, *Ludingshausen*, *Ellwagen* (Ellwangen), *Geissegen*, *Nordlingen etc.* Die Gegenstände, worauf der Verfasser bei der Bezeichnung vorzüglich Rücksicht nahm, sind in dem Titel angegeben; die Zeichen selbst aber oft zu wenig unterscheidend, so dafs sehr leicht eins mit dem andern verwechselt werden kann; so haben z. B. die *Tribunaux criminels*, *Tribunaux de commerce*, *Archévèchés*, *Evèchés* zu viel Aehnlichkeit, und wenn sich die Gegenstände an einem Platze häufen, so kostet es Anstrengung der Augen, um zu wissen, was gemeint ist, und oft kann man mit der höchsten Anstrengung doch den Unterschied nicht finden. Ueberhaupt sind wir in der geographischen Semiotik noch sehr zurück, und es verdiente dieser Theil der Hülfsmittellehre

der Geographie gewiss eine eigene Bearbeitung und eine verständige Revision. Für die Postrouten hat der Verfasser, wenn sie auch auf dem Titelblatte angegeben sind, nicht gesorgt; sie laufen mit den Wegen in einander. So viel von der Charte als Charte, worauf die Länge des Pariser Meridians zum Grunde und die Entfernung nach dem Maasstabe von 50 gemeinen Französischen, 40 Seelieues, und 20 Miriameter von 5 zu 5 angenommen ist. In Hinsicht der Verschiedenheit der am rechten Rande einer jeden Charte bemerkten Gegenstände: so stellt

1) *die Departementscharte von 109 Départemens*, a) die besondern 109 *Départemens* in alphabetischer Ordnung dar, die aber auf der Charte durch Illuminirung nicht besonders gut geschieden sind; b) die *Hauptorte* eines jeden Départemens; c) die *Namen*, wie jedes *ehemals* geheissen d) die *Bevölkerung*. Diese Uebersicht muss jedem Teutschen willkommen seyn, da uns bei allem Fleisse, den wir auf das Studium der Französischen Geographie verwenden, die neue Eintheilung im Vergleich mit den alten Provinzen noch oft schwer wird, und um so schwerer, weil die Franzosen bei Begränzung der Départemens nicht mit der Genauigkeit verfuhren, die man doch hier hätte erwarten sollen. In der Angabe der Bevölkerung haben wir mehrere Abweichungen von *Herbin* gefunden, z. B. das *Departement der Rhonemündungen* hat nach unserm Verfasser eine Bevölkerung von 323,177 Seelen, nach *Herbin* nur 320,072, nach *Michel* 320,252; das *Departement der Drome* nach unserm Verf. 232,619; nach *Herbin* 231,188 und nach *Collins observation sur la situation du Departement de la Drome* (allg. geogr. Ephemeriden, Julius 1804. S. 264) ist *Herbin's* Angabe die richtigste. Von der *Nouvelle Géographie de France d'aprés Mentelle et d'autres géographes* (Leipzig 1803) weichen *Croisey's* Angaben noch mehr ab, da *Croisey* auf manches Departement die Hälfte mehr rechnet. Was für Quellen Herr *Croisey* benutzte, hat er nicht angegeben. *Herbin* legte in seiner Statistik die Zählung von 1802, dem Jahre XI. zum Grunde. Es kann seyn, dass der Verfasser, da er die Charten in dem Dépôt

der Charten und Plane der Marine benutzen konnte, auch die neuesten Zählungslisten mitgetheilt erhielt. Wir bedauren übrigens, dafs er den Werth dieser Charte nicht noch durch die Angabe des Flächeninhalts eines jeden Departements erhöht hat, da die Bevölkerung nur durch ihr Verhältnifs zur Arealgröfse des Gebiets oder Bezirks, nicht aber für sich allein, bedeutend ist.

2) Die *Charte der 27 Militär-Divisionen* begreift a) die 27 *Militär-Divisionen* mit den Namen der Departemens, die sie ausmachen, b) *die Residenzen der Commandanten*, c) *die sechs Bezirke des Meergebiets*, welche letztere in dieser Ordnung folgen. Der *erste Bezirk* begreift die Häven und Küsten des Canals *la Manche* von den Gränzen der Batavischen Republik, bis an Dünkirchen einschliefslich: der Haven *Dünkirchen* ist der Hauptort. Der *zweite Bezirk* begreift die Häven und Küsten des Canals la Manche von Dünkirchen ausschliefslich bis nach Cherbourg einschliefslich: Hauptort der Haven von *Havre*. Der *dritte Bezirk* begreift die Häven und Küsten des Oceans von Cherbourg ausschliefslich, bis nach Quimper einschl., mit den nahe gelegenen Inseln: Hauptort der Haven von *Brest*. Der *vierte Bezirk* begreift die Häven und Küsten des Oceans von Quimper ausschliefslich, bis zum linken Ufer der Loire: Hauptort der Haven *L'Orient*. Der *fünfte Bezirk* begreift die Häven und Küsten des linken Ufers der Loire bis zur Gränze von Spanien mit Einschlufs der benachbarten Inseln: Hauptort der Haven von *Rochefort*. Der *sechste Bezirk* begreift die Häven und Küsten von Frankreich am mittelländischen Meere mit den angränzenden Inseln, und der Insel Corsica. Hauptort der Haven von *Toulon*.

3) *Die Charte der Erzbisthümer und Bisthümer*, enthält nach dem Gesetze von 18. Germinal, Jahr X. die Erzbisthümer. 1) *Paris* mit 8 Suffraganate; 2) *Mecheln* mit 7 Suff.; 3) *Besançon* mit 5 Suff.; 4) *Lyon* mit 4 Suff.; 5) *Aix* mit 4 Suff.; 6) *Toulouse* mit 5 Suff.; 7) *Bourdeaux* mit 3 Suff.; 8) *Bourges* mit 3 Suff.; 9) *Tours*

mit 7 Suff.; 10) *Rouen* mit 4 Suff.; 11) *Turin* mit 7. Bei jedem Erzbisthum und Bisthum ist die Gränze der Diöces, und des Bezirks angegeben.

4) *Die Charte der Bezirke der Appellationstribunäle und Senatorerien* enthält: a) *die Hauptorte*, b) *die 31 Bezirke der Appellationstribunale, und Senatorerien.* In jedem Bezirke eines Appellationstribunals existirt auch eine Senatorerie. Die Hauptorte sind: 1) *Agen* mit 3 Bezirktheilen; 2) *Aix* mit 4 Bez.; 3) *Ajaccio* mit 2 Bez.; 4) *Amiens* mit 3 Bez.; 5) *Angers* mit 3 Bez.; 6—8) *Besançon*, *Bourdeaux*, *Bourges*, jeder mit 3 Bez.; 9) *Brüssel* mit 5 Bez.; 10) *Caen* mit 3 Bez.; 11) *Colmar* mit 2 Bez.; 12) *Dijon* mit 3 Bez.; 13) *Douai* mit 2 Bez.; 14) *Grenoble* mit 4 Bez.; 15—16) *Lüttich* und *Limoges*, jeder mit 3 Bez.; 17) *Lyon* mit 4 Bez.; 18) *Metz* mit 3 Bez.; 19) *Montpellier* mit 4 Bez.; 20) *Nancy* mit 3 Bez.; 21) *Nimes* mit 4 Bez.; 22 und 23) *Orléans* und *Pau*, jeder mit 3 Bez.; 24) *Paris* mit 7 Bez.; 25) *Poitiers* mit 4 Bez.; 26) *Rennes* mit 5 Bez.; 27) *Riom* mit 4 Bez.; 28) *Rouen* mit 2 Bez.; 29) *Toulouse* mit 3 Bez.; 30) (noch unbekannt für die 4 Bezirktheile der Rohr, des Rheins und der Mosel, der Sar, und des Donnerbergs) 31) *Turin* mit 6 Bezirktheilen.

5) *Die Charte der Holz- und Forstconservationen, Inspectionen und Unterinspectionen* enthält: a) *die Residenzen der Holz- und Forstconservatoren;* b) *die dazu gehörigen Bezirke.* Der Residenzen sind 29 in folgender Ordnung: *Paris*, *Troyes*, *Rouen*, *Caen*, *Angers*, *Orléans*, *Bourges*, *Poitiers*, *Moulins*, *Bourdeaux*, *Pau*, *Toulouse*, *Montpellier*, *Nimes*, *Aix*, *Grenoble*, *Dijon*, *Besançon*, *Colmar*, *Nancy*, *Metz*, *Lüttich*, *Brüssel*, *Douai*, *Amiens*, *Coblenz*, *Turin* und *Ajaccio*. Einige dieser Residenzen haben 5, einige 4, einige 3, einige 2 Bezirktheile.

Da der Verfasser diese *Eine* Charte durch 5 vervielfältigen wollte, ohne dass das Publicum an den Charten etwas anders, als die Zahl gewinnt; so konnte es

auch mit Recht erwarten: dafs Herr Croisey bei den Erz- und Bisthümern das Einkommen der Geiftlichkeit in einer Note, und bei den Forsten den Flächeninhalt, und den Holzbestand angegeben hätte. So wie es hier liegt, ist es fast alles ein todter Körper.

3.

Géographie mathématique, physique et politique de toutes les parties du monde, publiée par *Edme Mentelle*, de l'Institut national et *Malte-Brun*, Géographe Danois. Dédiée à S. A. S. Monseigneur *Cambacérès* Archi-Chancelier de l'Empire français. *ATLAS* composé de 45 Cartes, gravées par J. B. *Tardieu* aîné, fur les deffins de J. B. *Poirfon* Ingénieur-géographe, revues et corrigées d'après les meilleures autorités, par *Edme Mentelle* avec une Notice critique des ouvrages et cartes géographiques les plus remarquables, publiés en langues modernes, par *Malte-Brun.* Paris, chez *Henri Tardieu, et Laporte.* An XIII. 1804. in fol.

Hier liegt nun der fo lang erwartete Atlas zu *Mentelle's* und *Malte-Brun's* grofsem geographifchem Werke vor uns, der mit eben fo vielem Pomp angekündigt worden ift, als das Werk felbft *), und eben fo wie dieses die Erwartungen des Publicums täufcht, wie fchon der erfte Ueberblick beweift. Wir wollen ihn aber noch näher betrachten, um diefes hart fcheinende Urtheil vollkommen zu rechtfertigen.

Diefer Folioband hat 2 Abtheilungen, deren erfte den eigentlichen *Atlas* von 45 Charten begreift; die zweite

*) Recenfirt in den A. G. E. XIII. B. S. 52 u. f. und XIV. B. S. 194. u. f. D. H.

aber eine sogenannte *systematische Literatur* der Geographie und Statistik enthält. Wir haben also hier zwei ganz von einander verschiedene Werke zu prüfen.

I. Was den *Atlas* betrifft, so stimmt derselbe vollkommen mit dem Werke überein; denn er ist wie dieses ein regelloses Flickwerk, aus mancherlei bunten Lappen zusammengesetzt. Der erste flüchtigste Anblick zeigt es schon; denn unter allen 45 Charten dieses Atlasses sind nur wenige von gleichem Formate. Von dem Octav- und ordinairen Quartformat (wo aber die Platten fein auf Foliobogen gedruckt sind), geht das Format der Charten beinahe durch alle Größen hindurch, bis zu dem gewöhnlichen Landchartenformate, wo dann die Blätter wieder eingeschlagen werden mußten, weil der ganze Atlas nicht in Rojalfolio, sondern in ordinär groß Folio, nach dem Formate des ältern Mentelleschen Atlasses ist. Dies läßt schon zum voraus vermuthen, daß hier ältere und neuere Platten, die zu ganz verschiedenen Büchern und Atlassen gestochen worden, so wie sie der Verleger vielleicht eben noch vorräthig hatte, abgedruckt wurden, um daraus einen Atlas zusammen zu stoppeln, der nun dem Publicum für neu aufgeheftet wird. Dies bestätigt auch die nähere Untersuchung der Charten, von welchen mehrere die Beweise ihres Alters unverkennbar an sich tragen. Wir wollen nun, ohne auf die lobrednerischen Anpreisungen in der Vorrede des Hrn. *Mentelle* Rücksicht zu nehmen, einige Blicke auf die einzelnen Charten werfen.

No. 1 In der ordentlichen Größe dieses Atlasses, d. h. 1 Par. Fuß und 2½ Zoll lang und 11½ Zoll breit, stellt das *Planetensystem* vor, und scheinet wie die Bezifferung Bl. 1. Tom. I. andeutet, zu einem andern Werke (wahrscheinlich *Mentelle's* Cosmographie) gehört zu haben.

No. 2. Ein halber Bogen 13 Zoll lang 8⅝ Zoll breit, gehört eben dahin, und ist auch so bezeichnet.

No. 3. Eigentlich ein Octavblättchen, 6 Zoll hoch und 4 Zoll breit, stellt die *Armillarsphäre* dar, hübsch

bunt illuminirt. — Zuverläſſig eine Platte aus *Mentelle's Elémens*, wie auch die fremde Signatur zeigt.

No. 4 und 5. Ein Fuſs 6¾ Zoll lang und 1 Fuſs zwei drei Quart Zoll breit, ſtellt die *Erde* theils in 2 Polarhemiſphären, theils in einer Fläche vor, auf welcher die Gebirgszüge abgebildet ſind. Hr. *Malte-Brun* wird als Urheber dieſer Zeichnung angegeben, welche jedoch gar nicht neu iſt.

No. 6. Das öſtliche und weſtliche *Planiglobium* auf einem Blatte von 2 Fuſs 1 Zoll Länge und 14 Zoll Breite, enthält die neueſten Entdeckungen, doch etwas flüchtig hingeworfen.

No. 7. Das heutige *Europa* in ordentlichem Formate.

No. 8. *Europa im Jahr* 1770 auf einem Quartblättchen von 8 Zoll Länge und 7 Zoll Breite. Wohl zu merken, alle dieſe Quartblättchen ſind nach einem ältern Atlaſſe von *Mentelle* wieder aufgewärmt.

No. 9. Im ordinären Format von 1 Fuſs 2⅔ Zoll Länge und 10½ Zoll Breite. Das *Europäiſche Rußland* vom J. 1802, das zuverläſſig nicht nach den neueſten Charten bezeichnet iſt.

No. 10. *Dänemark*, *Norwegen* und *Schweden* 1 Fuſs 4 Zoll lang und 13 Zoll breit.

No. 11. *Groſsbritannien* und *Irland* in gleichem Format.

No. 12. Die *Bataviſche Republik* nach der erſten Abtheilung in Departemente. (Ein Beweis daſs dieſe Charte nicht neu iſt) Die neuere Eintheilung iſt in einem Cartouche angebracht.

No. 13. *Teutſchland* nach ſeiner jetzigen Eintheilung iſt ziemlich richtig, aber wegen des zu engen Raums etwas undeutlich.

No. 14. Ein Fuſs 9½ Zoll lang und 1 Fuſs 3½ Zoll breit, iſt eine Generalcharte ſämmtlicher königl. *Preuſsiſcher Staaten*, wobei die Nebenländer in Cartouches beigebracht ſind. Daſs dieſe Charte ſchon *alt* iſt, erhellet daraus, daſs die Entſchädigungsländer nicht mit angezeigt und die ehemaligen Preuſsiſchen Länder auf dem linken Rheinufer noch eingegränzt ſind.

No. 15. Ein Blättchen Querquart 7¼ Zoll lang, 6¼ Z. breit, *Polen* nach den verschiedenen Theilungen.

No. 16. Generalcharte von dem *heutigen Frankreich* in gewöhnlichem Formate; eine brauchbare Charte.

No. 17. Das *alte Frankreich* nach Militärgouvernemens, ein Quartblättchen in der Grösse wie No. 15.

No. 18. Die *Schweiz* in dem gewöhnlichen Format dieses Atlasses; hier ist aber die *Helvetische Republik* nur in 17 *Cantone* abgetheilt.

No. 19. Eben so *Italien*, wo noch Piemont vorkommt.

No. 20. *Spanien* und *Portugal* in gleichem Format.

No. 21. Die *Europäische Türkei* eben so.

No. 22. *Asien* überhaupt.

No. 23. *Vorder-Indien*, eine Charte auf welcher nicht nur die neuesten Veränderungen *nicht* gezeichnet sind, sondern sich auch noch Mehreres zu verbessern findet.

No. 24. *Hinter-Indien* nebst den Ostindischen Inseln und einem Theile von Australien. Die Bassstrasse ist hier nicht richtig gezeichnet.

No. 25. Der *östliche Theil* von *Australien* nebst der Westküste von America.

No. 26. Der nördliche Theil des *stillen Oceans* mit *Cook's* und *La Peyrouse's* Reiserouten. *Vancouver's* Nachrichten sind hiebei noch *nicht* benützt worden.

No. 27. *Africa*, nach älteren Zeichnungen, die grosser Berichtigungen bedürfen.

No. 28. *Senegambien* und *Sierra-Leona* bedarf auch noch mancher Berichtigungen.

No. 29. *Nordamerica*, wo *Louisiana* noch nicht zu den Freistaaten geschlagen ist; auch das Innere beweist dass die Charte schon älter ist.

No. 30. Dasselbe gilt auch von *Südamerica*.

No. 31. Nun wieder ein Quartblättchen 7¼ Zoll lang und 6½ Zoll breit, die *vereinigten Staaten* von *Nordamerica*, aber nicht nach den neuesten Nachrichten, wie die flüchtigste Vergleichung der Charte von *Michaux* augenscheinlich beweist.

No. 32. In gewöhnlichem Formate, *Vancouver's* Charte von der *Nordwestküste* von *America*.

No. 33. Querfolio 11½ Zoll lang, 6¾ Zoll breit *Westindien*, eine augenscheinlich alte Platte.

No. 34. *St. Domingo*, in gewöhnlichem Format, ist auch schon längst bekannt. (Steht auch wie die folgenden schon in dem Atlasse zu *Herbin's Statistique de la France*)

No. 35. Die *Antillen* desgleichen.

No. 36. *Guiana* eben so, eine Charte die schon mit einer Reisebeschreibung ausgegeben worden, und bereits in Teutschland reducirt erschienen ist. *)

No. 37 bis 45 sind Charten zur *alten Geographie* in länglich Folio aus dem Mentelle'schen Atlasse.

Ueberhaupt scheinen kaum 2 oder 3 Charten in diesem luxuriösen Atlasse wirklich neu zu seyn; die übrigen alle sind theils schon einzeln, theils auch mit Reisebeschreibungen ausgegeben, theils aus verschiedenen Mentelle'schen und anderen Atlassen entlehnt und unverändert abgedruckt. Da Rec. alle diese Werke gerade nicht bei der Hand hat, so ist er auch nicht im Stande dieses im Detail so ganz genau zu bestimmen, aber sein Gedächtniss trügt ihn nicht; denn beinahe alle diese Charten sind ihm schon längst bekannt. Was den Werth derselben betrifft, so ist über die Mentelle'schen Charten längst entschieden. Stich, Druck und Illumination sind gut und manche Charten auch ziemlich richtig. Von allen kann aber dies nicht gelten, um so mehr da die wenigsten neu sind.

II. Unter dem Titel: *Notice critique des Livres et Cartes les plus nécessaires pour l'étude de la Géographie mathématique, physique et politique, offrant le prémier essai d'une Bibliographie géographique moderne pour toutes les langues Européennes, et contenant l'indication de plus de 1300 ouvrages et d'environ 350 cartes* — liefert Herr *Malte-Brun* auf 29 Grossfolio-Seiten eine Literatur der Geographie und Statistik, die eben so übel geordnet als mangelhaft und unvollständig ist. Die vorangeschickte

*) M. s. auch A. G. E. Juliusheft 1804. D. H.

Definition der Geographie wollen wir nicht näher beleuchten, folgende Stelle mag hinreichend seyn, sie zu charakterisiren:

„Pour la géographie physique il n'y a ni rois ni em„pereurs, ni républiques; il n'y a que des régions phy„siques, des bassins, des plateaux, des chaînes ou grou„pes de montagnes etc. — La géographie physique n'em„piète sur le territoire d'aucune autre science natu„relle etc." —

Um sich von der Unordnung und Unvollständigkeit dieses Machwerks zu überzeugen, darf man nur einen Blick darauf werfen. Unter der mathematischen Geographie finden wir auch hier *Nelkenbrecher's Taschenbuch* für Banquiers und Kaufleute, mehrere andere hieher gehörige Werke aber fehlen. Seite 3 erfahren wir dass *Gaspari's* Handbuch der Geographie nicht fortgesetzt wird, worüber unser Dänischer Geograph bald nach nächstkünftiger Ostermesse eines Besseren wird belehrt werden. Das Verzeichniss der Handbücher der Statistik ist erbärmlich dürftig. Bei Frankreich werden eine Menge Specialwerke angegeben, und dann wieder mehrere interessante vergessen, und die angeführten stehen zum Theil ohne Ordnung unter einander. — Das Werk von *Ferri de St. Constant*, London und die Engländer, ist keine geographisch - statistische Beschreibung von Grossbrittannien; von dem hier ganz am unrechten Orte aufgeführten Journale: *London und Paris*, das gewiss noch keinen Anspruch auf eine Stelle unter geographischen oder statistischen Schriften gemacht hat, wird gesagt: *„Journal „allemand d'une partialité scandaleuse contre la France!"* Ueberall ist Gutes und Schlechtes, Grosses und Kleines, Altes und Neues unter einander geworfen; auch sind die beigefügten absprechenden Urtheile oft sehr originell und schief. Unter den Geographen sehen wir nun auch hier den Hrn. v. *Kotzebue* aufgeführt. — Von statistischen Uebersichten von Teutschland citirt unser Verfasser bloss die von *Höck*, wobei er sehr selbstgefällig sagt, man selle einmal seine Beschreibung von Teutschland mit der

Ueber-

Ueberficht von *Höck* vergleichen, um den grofsen Unterfchied zwifchen beiden zu finden! (Man erinnere fich der Recenfion in diefen A. G. E.) — Die Nachrichten, welche Englifche Reifebefchreiber über Portugal geben, find unferm Verfaffer zu Folge *alle* unrichtig. — In Teutfcher Sprache gefchriebene geographifche Wörterbücher, fcheint Herr *Malte-Brun* nicht zu kennen; denn er fagt: „in Teutfchland verachtet man folche Werke." — Der Artikel *Sammlungen von Reifen* ift fehr unvollftändig. — Unter der Rubrik: *Bibliotheken, Sammlungen, Mifcellen* und *Journale* ift nun vollends alles durch einander geworfen. *Zimmermann's* Annalen werden eine *Sammlung* genannt. Das *politifche Journal* fteht hier unter den geographifcheu Monatsfchriften!! und von *Schirach* fagt der Verf. dafs er ein grofses Verdienft um die politifche Geographie habe.

Das hierauf folgende *Verzeichnifs von Charten* enthält zwar die beften der neueren, ift aber äufserft unvollftändig und zum Theil auch unrichtig.

Dies Wenige wird fchon zum Beweife genug feyn, dafs Atlas und Werk fehr gut zufammen paffen, und einander vollkommen entfprechen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Auszug eines Schreiben des Hrn. Geh. Legations-Raths von Schwarzkopf an d. Herausgeber; d. d. Berlin(*) d. 29. März 1805.

— — Ich habe auch eine Sammlung von den *Bialystockschen Intelligenzblättern*, und zwar die vier Jahrgänge 1801, 1802, 1803, 1804, vor mir, aus welchen sich Manches für die Statistik abstrahiren liesse. Der Titel ist: *Neu-Ostpreussisches Intelligenzblatt zur nützlichen Bequemlichkeit des Publici*, und in Polnischer Sprache: *Gazeta Uwiadamiaiaca Pruss Nowowschodnich Dla pozyteczney Wygody Publicznosci.* Das letztere wurde später in folgende Worte umgeändert: *Nowo. Wschodnich Pruss. Doniesienia ka wygodzie Publiczney.* Das Blatt wird nämlich in beiden Sprachen abgedruckt, und kommt wöchentlich zweimal in Quarto heraus; der Jahrgang 1804 zählt Ein Hundert und vier Nummern, und Tausend ein Hundert vier Seiten.

Von der schnellen Umbildung dieser wichtigen Provinz kann selbst ein systematisches Buch nicht deutlichern Beweis geben, als die Intelligenzblätter dieses vierjährigen Zeitraums. Erfreulich ist es z. B. zu bemerken, wie die Steckbriefe und Concurse seltener wer-

*) Er ist seit Kurzem wieder in Frankfurt am Main.

den, wie die Güter im Preise steigen, die Ansiedelung, vorzüglich aus Rufsland, zunimmt, und die Keime der Cultur Wurzel fassen. Der darin oft vorkommende Name des Freiherrn von *Schrötter* bestätigt die grossen Verdienste dieses eifrigen gelehrten und liberalen Staatsministers um eine einst ganz rohe Provinz, welche Er so schnell dem schönen *Ganzen* anzupassen wufste.

Auch zeigen sich die Spuren der guten Nachbarschaft mit Oestreich und Rufsland. — Die Vererbpachtungen, Vorladungen und Subhastationspatente machen die *officielle* Hälfte des Blatts aus; Avertissemens, Auctionsanzeigen und die Namen derer zu *Bialystock* ein- und auspassirten Fremden, so wie die Ziehungen der Warschauer Zahlenlotterie sind stehende Rubriken der andern Hälfte. Beide vermehrten sich allmählig so sehr, dafs in dem Jahrgange 1804 oft Beilagen erforderlich wurden. Bisweilen wird eine Tabelle der Getraide- und Wollenpreise in den 23 Städten der Provinz beigefügt; der Holz- und Pferdeverkauf scheint sowohl für die Landesherrschaft, als für die Einwohner ein wichtiger Betrieb zu seyn. Welch grosser Verkehr sich in den Händen der Juden befinde, — die sonderbaren Bewandtnisse mit der Verfassung des Adels, — und andere Beobachtungen kann ich bei den angenehm-nützlichen Zerstreuungen meines hiesigen Aufenthalts unmöglich heute beifügen. —

2.

Schreiben des Russisch-Kaiserl. Staatsraths und Ritters Hrn. Schubert an d. Herausgeber der A. G. E.

St. Petersburg d. 24. März 1805.

— — — — Herr . . . . . von *** hat mir Ihren Brief mitgetheilt, worin Sie zuverlässige geographische

Nachrichten aus Rufsland für Ihre A. G. Ephemeriden zu erhalten wünschen, und zugleich seine Bereitwilligkeit, diesen Wunsch zu erfüllen. Mit wahrem Vergnügen werde ich dazu beitragen, und Ihnen von Zeit zu Zeit für Ihr Journal, das sich durch Wichtigkeit des Inhalts und strenge Unparteilichkeit so vortheilhaft auszeichnet, Nachrichten liefern, von denen es in mehr als einer Rücksicht zu wünschen ist, dass sie dem Auslande bekannter werden, wo man sich, wie es scheint, noch immer eine sehr unrichtige Vorstellung von dem macht, was in Rufsland, besonders unter der jetzigen Regierung und unter der Leitung des Herrn Generals von *Suchtelen* für die Geographie geschieht.

Sie erhalten diesmal

1) eine Abhandlung des Capitain und Ritters von *Krusenstern,* die derselbe auf der Reise durch den stillen Ocean aufgesetzt, und mir aus *Kamtschatka* zugeschickt hat. Der Inhalt zeigt den Scharfsinn und die Kenntnisse dieses Weltumseglers, und wird vielleicht mit einigen Abkürzungen, die ich Ihnen überlasse, Ihre Leser sicher interessiren. *)

2) Die *Bestimmung der Länge und Breite verschiedener Oerter in Finnland,* durch die zwei Lieutenants *Thesleff* von der Suite S. K. M. Der Kaiser hatte nämlich vor zwei Jahren auf Vorschlag des Herrn Generals *von Suchtelen* mir aufgetragen, jährlich einigen Officiers von seiner Suite in dem practischen Theile der Astronomie Unterricht zu geben, damit sie die Hauptpuncte jeder Provinz, deren Charte sie aufzunehmen haben, astro-

*) Wir werden dieselbe im nächsten Stücke unserer A. G. E. liefern, und bringen nochmals dem Hrn. Staatsrath *Schubert,* der anjetzt mit auf der wichtigen, und für die Wissenschaften so reiche Ausbeute versprechenden R. K. Gesandtschaft nach *Sina* begriffen ist, für diese vortrefflichen Beiträge, so wie dem edlen Gönner, der sie veranlasste, unsern wärmsten öffentlichen Dank, und zugleich den aller Geographiefreunde. D. H.

nomisch bestimmen könnten; und schon im ersten Jahre hat diese Einrichtung sehr nützliche Folgen für unsere Geographie gehabt.

Nach der im Anfange 1804 durch die Lieutenants von der Suite, *Thesleff* den jüngern, und meinen Sohn, gemachten Bestimmung von *Polotzk*, *Archangel*, *Onega*, *Wytegra*, *etc.* die ich in Hrn. *Bode's* astron. Jahrbuche für 1807 bekannt gemacht habe, wurden im September die Brüder *Thesleff*, zwei meiner Schüler, die es in kurzer Zeit zu einer seltenen Geschicklichkeit in Beobachtungen mit dem Spiegelsextanten gebracht haben, nach Finnland geschickt. Ich versah sie mit vortrefflichen Instrumenten, die S. M. der Kaiser aus England hat kommen lassen, nämlich mit zwei 8zölligen Sextanten von *Troughton*, 2 Quecksilber-Horizonten, und 2 Chronometern von *Arnold* und *Brockbanks*, deren Gang ich auf der hiesigen Sternwarte geprüft hatte. Da die zu bestimmenden Oerter nur ungefähr eine Tagreise von einander liegen, so zog ich natürlich die Bestimmung der Länge durch die Chronometer den Mondsdistanzen vor. Die Polhöhe ward durch Circum-Meridianhöhen bestimmt. Der Stand und Gang der Chronometer ward den 3. Sept. A. St. bei der Abreise nochmals auf der hiesigen Sternwarte bestimmt, und auch schon am folgenden Tage in *Wyborg*, durch correspondirende Sonnenhöhen, wo die Beobachtungen bis zum 11ten fortgesetzt wurden. Nun trennten sich beide Brüder, der ältere reiste nach *Serdobol* (an der nördlichen Gränze) und *Salmis* (wo die östliche Gränze von Finnland auf den Ladoga-See trifft); der andere nach *Rotschensalm*, einem befestigten Haven an der westlichen Gränze und dem Finnischen Meerbusen. Ich habe alle die von ihnen angestellten Beobachtungen selbst berechnet, und kann hier nur die Resultate mittheilen. Doch werde ich als ein Beispiel die Wyborger Beobachtungen etwas mehr detailliren, damit Kenner über die Genauigkeit dieser Beobachtungen und das Zutrauen, das sie verdienen, urtheilen können.

Polhöhe von Wyborg.

	Anzahl		am		
Mittel aus	6	Circ.-Mer. Höh. am	4	Sept.	= 60° 42′ 39″, 140.
— —	6	— — — —	5	—	= - - 39 257.
— —	5	— — — —	6	—	= - - 39 404.
— —	14	— — — —	7	—	= - - 42 910.
— —	11	— — — —	8	—	= - - 39 120.
— —	10	— — — —	9	—	= - - 39 510.
— —	23	— — — —	10	—	= - - 40 800.
— —	23	— — — —	11	—	= - - 37 780.
Mittel aus allen	98	Beobachtungen			= 60° 42′ 39″, 74.

Unter diesen 100 Beobachtungen finden sich nur 10, die um 10″ vom Mittel abweichen, und an jedem einzelnen Tage findet sich nur selten eine, die um 4″ vom Mittel dieses Tages abweicht.

Zur Bestimmung der Zeit wurden täglich ungefähr 30 Paar correspondirende Sonnenhöhen genommen, die mehrentheils bis auf 0″, 1 übereinstimmten, und nur selten für den Mittag eine Abweichung von ½ Sek. gaben. Daraus berechnete ich die Länge auf doppelte Art.

1) Indem ich bloss die Beobachtung des ersten Tages (nämlich den 4. Sept.) zur Epoche des Chron. in *Wyborg* gebrauchte, die Petersburger Zeit aber durch einen täglichen Gang berechnete, der das Mittel war zwischen dem bei der Abreise aus Petersburg und aus correspondirenden Höhen am 4. und 5. Sept. in *Wyborg* gefundenen, welche beide nur sehr wenig verschieden waren.

2) Indem ich aus allen täglichen Beobachtungen in *Wyborg* vom 4. bis 11. Sept. und am 9. Octob. nach der Rückkehr von der Reise durch Finnland, den mittlern täglichen Gang bestimmte (der mit dem in Petersburg gefundenen bis auf ½ Sec. übereinstimmte) daraus für jeden Tag die Petersburger Zeit berechnete, und sie mit der Wyborger, die aus den correspondirenden Höhen an diesem Tage gefunden war, verglich, und dann aus allen diesen Unterschieden der Länge das Mittel nahm. Die erste dieser Methoden verdient mehr Zutrauen wegen

der Kürze der Zeit, in der sich der Gang der Uhr, wie es sich auch zeigte, nicht beträchtlich geändert haben konnte. Der Vorzug der andern besteht in der Menge der Beobachtungen wegen der unvermeidlichen kleinen Fehler. Ich suchte daher beide Vortheile zu vereinigen, indem ich zwischen beiden Resultaten das Mittel nahm. So erhielt ich immer 2 Bestimmungen der Länge jedes Orts, und für *Wyborg* sogar 4, weil hier 2 Beobachter mit 2 Uhren observirt hatten. Diese Resultate stimmten immer sehr gut mit einander überein. So fand ich für die westliche Länge *Wyborgs* von Petersburg in Zeit 1) 6′ 14″, 08; 2) 6′ 14″, 48; 3) 6′ 14″, 947; 4) 6′ 15″, 098, wovon das Mittel ist = 6′ 14″, 65.

Eben diese wirklich seltene Uebereinstimmung findet sich auch in *Rotschensalm*, bei welchem, so wie bei *Serdobol*, ich wieder die Wyborger Zeit und Länge als Epoche zum Grunde legte. In *Serdobol* fanden sich etwas grössere Abweichungen, weil die Sonne fast immer durch Wolken beobachtet, und daher bald diese, bald jene Blendgläser gebraucht werden musten. In *Salmis* konnten nur an Einem Tage Beobachtungen gemacht werden, weil gleich nachher trübes Wetter einfiel.

Die auf solche Art gefundene, wenigstens bei den 3 ersten sehr zuverlässige Lage dieser 4 Puncte, die bei der Charte von Finnland zum Grunde gelegt werden, ist folgende:

	Polhöhe.	Länge von St. Petersburg in Zeit	Oestliche Länge von Paris in Zeit	Oestliche Länge vom ersten Meridian in Graden etc.
Wyborg . .	60° 42′ 39″ 74.	0h. 6′ 14″ 65 W.	1h. 45′ 43″ 35.	46° 25′ 50″
Serdobol .	61 42 10	0h. 1 30 418 O.	1 53 28 418.	48 22 6 3.
Rotschensalm	60 27 57 1.	0h. 13 7 293 W.	1 38 50 707.	44 42 40 6.
Salmis . .	61 22 12 9.	0h. 6 21 33 O.	1 58 19 33.	49 34 50

F. T. Schubert,
R. K. Staatsrath und Ritter.

3.

Vorläufige Nachricht von einem neuerschienenen interessanten Französischen Werke.

(Aus einem Briefe aus Paris.)

So eben theilt man mir ein erst erschienenes Werk mit, betitelt: *Essai historique sur le commerce et la navigation de la mer noire, ou voyage et entreprises pour établir des rapports commerciaux et maritimes entre les ports de la mer noire et ceux de la Méditerranée: Ouvrage enrichi d'une carte où se trouvent tracés; 1) la Navigation intérieure d'une grande partie de la Russie Européenne et celle de l'ancienne Pologne; 2) le Tableau de l'Europe, servant à indiquer les routes, que suit le commerce de Russie par la Mer Baltique et la Mer noire pour les ports de la Méditerranée; 3) le Plan des cataractes du Niéper. Paris chez Agasse, An. XIII.* 1805. *XVI et* 300 *pages in* 8. (Die auf dem Titel angezeigte Charte ist noch nicht erschienen.) Ein Mann der diese Materie ziemlich kennt, hat mir sehr viel Gutes von dem Werke gesagt. Ich habe es noch nicht lesen können. So viel ist gewiss, dass der Verf. an Ort und Stelle war, und zwar ziemlich lange, und dass also in so fern schon sein Buch Aufmerksamkeit verdient. Es ist jetzt um so wichtiger (versteht sich, wenns wieder Friede wird), da den Franz. Schiffen das schwarze Meer zu befahren von den Türken erlaubt worden. Der Vf. wurde von der Franz. Regierung im J. 1781. nach *Constantinopel* geschickt und bereiste auf ihre Kosten die Krimm, Russland und Polen, in der Absicht Handelsverhältnisse für Frankreich in jenen Gegenden anzuknüpfen. Er konnte indessen erst im J. 1783 sein Unternehmen ausführen. Seitdem hat sich der Handel auf dem schwarzen Meere so sehr erweitert, dass im J. 1803, neunhundert Schiffe verschiedener Nationen damit beschäftigt waren. Dieser Handel, sagt der Verf. in der Vorrede, war aber für die Eigenthümer der Schiffsladun-

gen eher nachtheilig als vortheilhaft; der Verf. entschloss sich also die verschiedenen Notizen die er über den Handel jener Gegenden gesammelt hatte, zu ordnen und zum Vortheile seiner Mitbürger, welche sich mit diesem Handel zu beschäftigen wünschen, sie dem Drucke zu übergeben. Er lässt in der Vorrede eine Seecharte des schwarzen Meeres hoffen, die, seiner Versicherung zu Folge, alle bisherigen an Genauigkeit und Vollständigkeit weit übertreffen soll.

Hier nur eine kurze Uebersicht des Werks: I. Beschreibung des Handels auf dem schwarzen Meere im J. 1774, wo Russland freie Schiffahrt auf demselben erhielt. — II. Reise nach der Krimm, Russland und Polen, nach Hrn. v. *Saint-Priest*, von den sämmtlichen Ministern gebilligten, Plane. — III. Blick auf die Krimm, nach der Russischen Besitznehmung. — IV. Beschreibung von *Cherson*. — V. Schiffahrt auf dem Nieper von *Oczakow* bis *Cherson*. — VI. Handel von *Cherson*. — VII. Handelsverhältnisse der Stadt *Cherson* mit *Krementschuk*, *Pultawa*, *Ramna*, *Nezin*, *Moscow etc.* — VIII. Handel von *Taganrok*. — IX. Ideen über den Handel mit Persien und Indien über *Taganrok*. — X. Aufenthalt zu Petersburg. Vorschläge die den Russischen Ministern gemacht werden, um den Handel auf dem schwarzen Meere empor zu bringen. — XI. Rückkehr nach *Cherson*. Errichtung eines Handelshauses daselbst. — XII. Reise nach Polen; über den Handel dieses Landes; Vorschläge die der Verf. der Polnischen Regierung macht, um Handelsverhältnisse zwischen Polen und *Cherson* anzuknüpfen. — XIII. Rückkehr nach *Versailles*, wo der Verf. der Regierung über seine in Russland und Polen unternommenen Schritte Rechenschaft ablegt, um zwischen *Marseille* und *Cherson* Handelsverhältnisse anzuknüpfen. — XV. Ankunft zu *Marseille*; mehrere Schiffe werden nach dem schwarzen Meere expedirt. — XVI. und XVII. Handelstractate zwischen der Pforte, dem Russis. und Wiener Hof. — XIX. Verhaltungsbefehle für die nach dem schwarzen Meere schiffende *Capitäne*, und das Handelshaus zu *Cherson*. — XX. ffg. Russische Ukasen über den Handel auf dem

schwarzen Meere. — Versuche des Hrn. v. *S. Priest* der Franz. Flagge freie Schiffahrt daselbst zu verschaffen. — Bemerkungen über die Fahrt von *Marseille* nach *Cherson*, ihre Dauer etc. — XXVII. Tuchausfuhr nach *Cherson*; Thätigkeit des Handels zwischen *Cherson* und *Marseille*. XL. Erneuerung des im J. 1782. zu *Cherson* gestifteten Handelshauses. Warum *Cherson* dem Haven von *Odessa* vorzuziehen ist. — XLI. Notizen über *Odessa*; Wichtigkeit seines Kornhandels. — XLII. Ueber den Handel von *Oczakow*, *Nicolaiew*, *Kosolow*, *Caffa* und *Taganrok*. — XLIII. Handel im Schw. Meere im J. 1804. — In den folgenden Kapiteln spricht der Verf. von den Handelsverhältnissen verschiedener Städte am Mittelmeere, *Genua*, *Livorno etc.* mit dem schwarzen Meere; von dem Nutzen den *Marseille* hätte, wenn es Freihaven wäre, Berechnung der gegenseitigen Schiffsladungen (Rußland und Frankreich), Zolltariffe u. dergl. Das Letzte oder LIV. Kapitel enthält nautische Bemerkungen über das schwarze Meer, nach welche der Verf. die Fahrt seiner Schiffe zu richten anempfohl. Nämlich: 1) Fahrt von *Constantinopel* nach *Cherson*, *Kojabey* und *Odessa* oder nach der Krimm. 2) Fahrt von *Constantinopel* nach *Taganrok*, Russis. Haven im *Azowschen Meerbusen*. 3) Rückkehr von *Cherson*, *Kojabey*, *Odessa* und *Taganrok* nach *Constantinopel*.

* * *

Anmerkung.

Von vorgedachtem Werke haben wir bereits eine Teutsche Uebersetzung veranstaltet, welche von einem Sprach- und Sachkundigen Manne bearbeitet, in Kurzem in unserm Verlage erscheinen wird.

Weimar, im April 1806.

F. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

4.

Journalistik.

Constantinopel und St. Petersburg. Der Orient und der Norden. Eine Zeitschrift, herausgegeben von *H. v. Reimers* und *F. Murhard.* (St. Petersburg und Penig, b. Dieneman. 8.) *Erster* Jahrg. 1805. 1s H. enthält *Constantinopel und Petersburg,* eine Parallele. (Beide wurden von berühmten mit dem Titel der *Grossen* prangenden Erdherrschern gestiftet, die ihnen ihre Namen gaben, und ihre Residenz dahin verlegten, von denen aber der eine seinen Kaisersitz zu asiatisiren, der andere ihn zu europäisiren suchte u. s. w.) Probestück aus einem noch nicht gedruckten: *St. Petersburg am Ende seines ersten Jahrhunderts* u. s. w. a) Die Kaiserl. Eremitage, und b) die Zaluskische Bibliothek (die wir hier, der Hauptsache nach, als aus andern Schriften bekannt voraussetzen). Ansichten von *Constantinopel* und dem *Kaiserl. Serail.* Zum Theil dichterisch geschildert, zum Theil nach frühern Angaben und eigener Ansicht genauer beschrieben. Ein Paar Worte, zur Berichtigung der irrigen Vorstellungen — von den *grossen Steppen und Wüsten Asiens* und *Africa's*; (dass der vom Winde getriebene Staub keinen eigentlich lebendigen Menschen begrabe; dass die Existenz der Menschen durch den Widder und das Schaf, das Kameel, das Pferd und den Esel gesichert sey). *Stärke der Sinne und Geistesfähigkeiten bei den Mongolen in unterhaltenden Anecdoten* (wie man sie auch durch *Bergmann* kennt). Blicke auf *Lehvehnds-Tschiflit* bei *Constantinopel,* und Nachrichten von dem daselbst befindlichen, nach Europäischer Art disciplinirten Türkischen Corps. (Dieser Ort, gewissermaassen eine Vorstadt von *C.*, der aus einer Menge Gebäuden, Gärten, Scheunen und Stallungen besteht, und wohl Raum für 10,000 Menschen hat, zeichnete sich bekanntlich früher schon durch eine Flinten- und Bajonettenfabrik aus. Später lag diese Fabrik zwar einige Zeit darnieder, vor einigen Jahren aber

wurde sie wieder hergestellt, und zugleich wurde der Ort die Garnison von etwa 6000 Mann nach Europäischer Art exercirter Truppen, und einer Compagnie reutender Artillerie. Das ganze, den übrigen Türkischen Truppen verhaſste Corps wird nach einem, hier genauer angegebenen, besondern Reglement behandelt.) Notizen aus *Georgien* (aus Tiflis von 22. Aug. 1804.). Die Einkünfte des Landes werden auf das Land gewendet, in welches immer mehr Armenische Familien aus den benachbarten Persischen Provinzen einwandern; *Tiflis* gewinnt mit jedem Jahre an Gebäuden und Bewohnern, und kann nach seiner günstigen Lage, zu einer ansehnlichen Stadt empor wachsen; die bisher unabhängigen Gebirgsvölker begeben sich immer mehr unter Persischen Schutz, (die *Lesgier* ausgenommen). Schreiben aus *Odessa* v. 20. Sept. 1804. (bestätigt die Nachrichten öffentlicher Blätter über das Emporkommen dieser Stadt). *Reise einer Teutschen Dame nach Rusſland*, über *Riga*, *St. Petersburg* und *Moskau*, aus welchem letztern Orte der Auffatz datirt ist, spricht sehr zum Vortheil Ruſslands. — *Zweites* Heft. *Der Sophien-Tempel in C.* (nach seinem Aeuſsern und Innern sehr ausführlich beschrieben). Die Geschichte der *Gesetzgebung des Russ. Reichs* (unter *Catharina II.*, *Paul I.*, und *Alexander I.* ganz kurz erzählt). *Das Institut für das Ingenieur- und Artillerie-Cadettencorps in St. Petersburg.* Dies bekanntlich 1762 angelegte und 1784 erweiterte Institut, das 1800 einige Veränderungen erfuhr, hat jetzt 400 in drei Compagnien vertheilte Cadetten, nebst einer Compagnie von 100 Soldatenkindern, und einer Anzahl Uebercompleter, überhaupt 600 Zöglinge, die unter einem Staabsofficiere und vier Oberofficieren stehen, und 47 Lehrer und Maîtres, zum Theil Mitgehülfen haben, die in der Griechischen sowohl als Protestantischen Religion, und in allen zu ihrer Bildung im weitesten Sinne erforderlichen Kenntnissen Unterricht ertheilen. Ausgezeichnete Zöglinge werden sogleich als Secondlieutenants bei der Artillerie oder dem Genie; die übrigen werden als Fähndriche bei der Armee angestellt. Die Anstalt kostet jährlich die Quartiergelder der Officiere und Lehrer, und die Baugelder abgerechnet, an 145,000

Rubel. — *Rufsland's Eintheilung in Statthalterschaften*, (kurz historisch dargestellt). — *Das Arsenal zu St. Petersburg* (die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten das.). — *Die Brüdergemeinde zu Sarepta.* (Kurze Geschichte derselben bis auf *Paul I.* Die neuesten bekannten Ereignisse unter *Alexander I.* vermifst man ungern.)

* * *

Nordische Miscellen (Hamburg bei *Brau* 1805.). *Januar* und *Februar* enthalten aufser den gewöhnlichen Handelsberichten und dem Stande der Course nichts Neues für den eigentlichen Statistiker; einige Aufsätze über Hamburg lassen die gegenwärtige bekannte Lage dieser guten Stadt bedauern. —

* * *

Hamburg und Altona; ein Journal zür Geschichte der Zeit, der Sitten und des Geschmacks. IV. Jahrgang 1805. 1s Heft. Januar und Februar. Ein Bericht über die Verwendung der Gelder — zur Verbreitung der *Rumford'schen Suppe* in *Hamburg* — liefert einen Nachtrag zu dem bisher von so vielen Reisenden mit Recht gerühmten Armenanstalten dieser Reichsstadt. Seit dem Januar 1801. bis Junius 1804. wurden 455,542 Menschen mit 11,750 Mk. gespeiset; von den subscribirten Geldern (14,105 Mk.) blieben noch die Kosten der Anstalt bis zu Ende des Junius 1805. übrig. — Nach dem im Januar angefangenen und im Februar beendigten Rückblick in die *Hamburgische Geschichte des J.* 1804. zählte man in diesem Jahre 70 Fallissements mit 4,709,151 Mk. B. nach einem andern Berichte 75, mit 5,262,439 Mk. B. die kleinern abgerechnet; es wurden (ein neuer Beweis des Verfalls) 98 Erben, 3 Gehöfte u. s. w. verkauft. — Aufser der Armenanstalt sorgte für die Nothleidenden auch das Krankenhaus, es wurden 451 Männer und 328 Frauen aufgenommen; gesund giengen daraus 205 M., 149 Fr.; es starben 228 M., 193 Fr. Zu dem von den Freimaurern gestifteten Krankenhause für weibliche Bediente, kam noch eins für männliche Bediente. Die Sterblichkeit war im Jahr 1804. um 116 geringer, als im J. 1803., unter 4257

Gestorbenen waren 1801 Kinder; unter 4370 Gebornen waren über 300 Todtgeborne, 428 ausser der Ehe gezeugte. Unter den 774 neuen Bürgern waren 80 Commissionnairs, 34 Kaufleute, 5 Kattundrucker, 6 Schiffszimmerleute, 8 Theekrämer, 6 Weinhändler, 11 Zuckerbäcker (2 Sieder) 2 Zuckerfabrikanten.

* * *

Russischer Merkur; eine Zeitschrift herausgeg. vom Probst *Heideke* (Riga, b. Müller, gr. 8.) J. 1805. 1s St. enthält den Anfang eines Auszugs aus *Sarütschew's* Reise durch den nordöstlichen Theil Sibiriens, das Eismeer und den östlichen Ocean 1785 — 93, von der auch die *A. G. E.* einen Auszug in den letztern Stücken geliefert haben. — Der *Iwan Oserow*, oder der *Johannis-See*, ein nur kleiner See, nur ungefähr 2¼ Dessatin Flächeninhalt, ist merkwürdig wegen der daraus entstehenden Flüsse *Schat* und *Don*, die beide in entgegengesetzter Richtung auslaufend, endlich in zwei entfernte Meere fallen. Da ersterer nordwärts in die *Upa*, und mit dieser in die *Oka* fliesst, die sich in die *Wolga* ergiesst, welche ins Caspische Meer fällt, letzterer aber südlich unmittelbar ins Asowsche Meer geht, das sich mit dem schwarzen Meere durch die Taurische Meerenge vereinigt. *Peter der Grosse* fieng an, zwischen dem *Don* und der *Wolga* eine Communication zu bewerkstelligen; das Werk wurde aber unbrauchbar gefunden. — Nach einer hier mitgetheilten Nachricht von dem Zustande der *Moskowschen Universität*, Sept. 1804, waren damals bei der Universität selbst 16 ordentl. und 9 ausserordentl. Lehrer, aber nur 63 Studenten. — Bei dem Gymnasium 36 Lehrer und 649 Lernende, bei der adelichen Pension 23 Lehrer und 170 Lernende. Das ganze Personal der Universität und der damit verbundenen Institute betrug 1340. — *Bargusinsk*, eine Kreisstadt des Irkutzkischen Gouvernements, unbedeutend an sich, aber in einer Gegend von vortrefflichem Boden, mit der Chorinschen Steppe, auf welcher *Chorinski Bratskii* umherziehen, ein Volk von 40,000 Mann in 11 Stämmen, jeder unter einem Saisan, (Befehlshaber), die unter einem Taischa

(Fürsten) stehen, der wiederum das Niederlandgericht über sich hat, aber zahlreiche Viehheerden und so viel edle Metalle besitzt, dass er bloss zum Transport des Silbers immer 20 Kameele braucht u. s. w. — Der *Wasserfall bei Imatra* (60 Werste von Wiborg), wo der Abschuss eines sehr breiten, durch ein enges Felsthal sich zwängenden Gewässers auf Auge und Ohr eine unbeschreibliche Wirkung thut. (Vergl. *Storch's* Russland XIIIe Lief.) — Die *Pocken-Impfung* soll bei den *Nogaischen Tatarn* schon seit undenklichen Zeiten (nach Arabischen Büchern) ausgeübt werden. —

Das 2te St. enthält, ausser der Forts. aus *Sarütschew's* Reise, einige andere hier zu erwähnende Aufsätze. Die flüchtigen Bemerkungen über *Finnland* liefern eine Vertheidigung der *Russischen Finnen* gegen bekannte Vorwürfe. Um *Wiburg* giebt es keine Finnen, wie *Georgi* sie abbildete; sie tragen sich dort an Sonntagen fast bürgerlich. Die eigentlichen Bauern mit Heimat können grösstentheils lesen; das Schreiben aber ist bei dem Mangel an Schulen selten. Sie sind sehr religiös, und ehrlich. Das Branntweintrinken haben sie mit andern Nordländern, ihre Anhänglichkeit an die Sitte der Vorfahren, mit mehrern Nationen gemein. Als Landbauer zwingen sie ihre Steine, ihnen Brod zu geben; Prämien und vernünftige Belehrung würden bald bessere Landwirthschaft und Holzsparung einführen: denn an Fähigkeiten fehlt es ihnen nicht u. s. w. — Die Ansicht eines *Russen* von *London*, aus der Reisebeschreibung eines Russen (von 1795) liefert freilich für die Bekanntschaft mit London nichts Neues, ist aber mit Anmerkungen versehen, die interessante Parallelen *Londons* mit *St. Petersburg* und besonders mit *Moskau* liefern. Hier einige Bemerkungen über letztere Stadt. In *M.* ist man so wenig, als in *Peking* darauf eingerichtet, Reisenden gute Wohnungen anzuweisen; und für den Fremden sind höchstens 6 sehr mittelmässige Speisehäuser; es giebt leere Plätze für 30,000 Mann zu militärischen Manoeuvres; das Strassenpflaster ist erbärmlich; die nächtliche Erleuchtung höchst sparsam u. s. w. Die Notiz über die

Gra-

Granitsäulen aus Finnland zum Bau der Kasanischen Muttergotteskirche in St. Petersburg führen wir hier für die Leser von *Storch's* Rufsland an, dessen 8te Lief. eine hier als sehr wohlgerathen empfohlene Zeichnung dieser Kirche liefert. — Die *Reise des Lord Harris von Moskwa nach Odessa* (von seinem Gefährten Hrn. *Walch*), aus Odessa, im Dec. 1803 datirt, liefert verschiedene Bemerkungen über die fruchtbare Ukraine, ausführliche Nachrichten über *Kiew*, und das Pertscherskische Kloster mit den heil. Gräbern; kürzere über *Krementschuk*, *Ekatarinoslaw*, *Elisabethgrod* und das jetzt so oft beschriebene *Odessa*. — Von den *Preisen einiger Lebensmittel und Hausbedürfnisse in Irkutzk* 1804 nur einige: 1 Pud (40 Pf.) Roggenmehl 1 Rbl. schlechtes Waizenmehl 1 R. 50 Kop. Butter 10 — 12 R. Rindfleisch 5 R. 1 Pf. Zucker 1 R. 50 K. Kaffee 1 R. 50 K. 1 Stof oder 2 Bout. schlechter Wein 2 R. 50 K. 1 Stof Kisloer Franzbranntwein 7 — 8 R. 1 Faden Birkenholz 1 R. 50 K. Fichtenholz 1 R. 30 K. 1 Elle Tuch, die in *Moskwa* 7 — 8 R. kostet, 12 R. 1 Elle ord. Leinwand 1 R. 1 gewöhnl. Hut 18 R. Ein Paar gewichste Stiefeln 15 R. — Beide Stücke haben Kupfer, die zu den Auszügen aus *Sarütschew's* Reise gehören.

* * *

Schlesische Provinzialblätter 1805, 1s St. enthält unter andern einen Auffatz über *Steinkohlenverbrauch*, mit Bezug auf *Schlesien* und die Städte *London* und *Breslau*, aus welchem sich ergiebt, dafs *Br.* seine Steinkohlen viel wohlfeiler erhält, dafs aber *London* an einem Tage vielleicht so viel braucht, als *Breslau* in einem Jahre, (etwa 60,000 Scheffel) und dafs die im J. 1803 aus den Schlesischen Gruben gewonnenen 2,687,392 Scheffel für *London* nur etwa auf 51 Tage reichen würden. — Die kurze Darstellung einer *weiblichen Bildungsanstalt* in *Breslau* macht mit den Töchterschulen der Ursuliner Klosterjungfrauen bekannt, in welchen jetzt von 402 Mädchen kathol., evangel., reform. und jüdischer Religion, von diesen aber 372 unentgeldlichen Unterricht erhalten. — Aus der (in der sogenannten *Chronik* mitgetheilten) *Con-*

ſumtionstabelle einiger Städte in Oberſchleſien von 1798 — 1802 — 3 hier nur die neueſte Angabe der Bevölkerung mit Einſchluſs des Militärs: *Brieg* 9709. *Grottkau* 1570. *Leobſchütz* 3388. *Neiſſe* 10,513. *Neuſtadt* 3737. *Ohlau* 2684. *Oppeln* 3363. *Pleſs* 2148. *Ratibor* 3548. *Strählen* 3035. Der *Breslauiſche Handel* im Januar 1805 wird für die folgenden Monate, in den folgenden Stücken fortgeſetzt. — Die *Geſellſchaft zur Beförderung der Naturkunde und Induſtrie Schleſiens* fängt an, hier das Bulletin ihrer Verhandlungen bekannt zu machen, unter welchen mehrere auch dem Geographen und Statiſtiker willkommen ſeyn werden. Bei *Militſch* hat der R. Graf von *Malzan* im Sommer 1804 in einer neuen Colonie *Karlsſtadt* eine groſse Baumwollenfabrik, beſtehend aus Engliſcher Baumwollenſpinnerei, Weberei und Kattundruckerei, nebſt Schafwollenzeuchfabrik und Bleiche angelegt, die bereits an 300 Menſchen beſchäftigt.

Im *zweiten* Stücke findet ſich ein Aufſatz: über *Breslau* als *Handelsſtadt*, der aber nicht viel mehr, als eine Eintheilung ihres Handels nach den verſchiedenen Zweigen der Aus- und Einfuhr u. ſ. w. enthält.

Schleſiſche Provinzialblätter, 1805, 3s Stück. — *Luſtreiſe durch Oberſchleſien.* Auch dieſer Reiſende iſt ein Vertheidiger der Oberſchleſier, wie *Schummel* u. a. Neuere; er macht die ungerechten Richter derſelben unter andern darauf aufmerkſam, daſs Oberſchleſiens Kunſtfleiſs gröſstentheils durch die von ihnen verſchrieenen Menſchen betrieben wird; und führt von dem Hüttenweſen und Eiſenbearbeitung in Oberſchleſien manches, zum Theil weniger Bekannte an. In *Königshuld*, das nicht nach Weigel *an* der Malapane, ſondern noch ein ziemliches Stück entfernt liegt, ſieht man eine Kleineiſen- und Stahlwaarenfabrik, deren Arbeiter gröſstentheils aus Weſtphalen, NB. aus Solingen gebürtig ſind; ſie wird auf Rechnung mehrerer Breslauer Kaufleute betrieben: *Friedrich II.* ſchenkte den Platz, ſein Nachfolger gab dazu 70,000 Rthlr. — Die erſt ſeit 1802 betriebene *Königshütte Horſon* bei dem Dorfe *Charzon* hat 2 hohe

Oefen und Eisenbahnen nach der neuen Englischen Erfindung zur Herbeischaffung der Steinkohlen. — Zu *Czarkow* zwischen *Pless* und *Gleiwitz* findet sich ein neu und gut angelegtes Mineralbad; bei *Gleiwitz*, auf einem Flecke, wo 1792 nur éine unbedeutende Mühle stand, die bekannte Eisengiesserei, zu *Jakobswalde* eine Messingfabrik schon seit 1656; und der von *Weigel* nicht erwähnte *Blechhammer*, (in einem gleichnamigen Orte) unter andern mit einer grossen Walze, deren zwei grosse eiserne Cylinder Eisenstäbe zu dünnem Eisenblech zerdrükken; nahe dabei der *Klodnitzkanal*, (zum Transport der Steinkohlen u. s. w.) ein jetzt beinahe 6 Meilen fortgeführtes Werk, das nach seiner Vollendung im künftigen Jahre über 1½ Mill. Rthlr. gekostet haben wird. — *Populationsliste von Schlesien v. J.* 1804. Ehen 18,415. Geborne 92,232. (Todtgeborne 3248.) Gestorbene 67,767. (darunter 10 von 100, 5 von 103 und 1 von 109 Jahren.) — Aus der *Chronik* bemerken wir hier, dass Kraft einer neuen Fundationsacte das *Bunzlauer* Waisenhaus als eine Königliche Waisen- und Schulanstalt zu ewigen Zeiten als ein publiques Werk und *pium corpus* unter Königl. Namen und Schutze fortgeführt werden soll. —

Im *vierten* Stücke auf Veranlassung der oben ausgezogenen Reise durch Oberschlesien, Einiges über *Pless* und dessen Umgebungen. In der Nähe sind Englische Anlagen; ¼ Meile davon in dem Dorfe *Czarkow* ein wohlthätiges Bad.

5.

Avant - coureur von Charten.

Neue Charten des Industrie-Comptoirs in Wien.

Charte von den Oestreichischen Besitzungen im *Schwäbischen Kreise* nebst dem *Breisgau* und *Ortenau* 1804.
Allgemeine Charte zur Uebersicht der kirchlichen Verfassung des *Oestreichischen Staates* 1804.
Charte des Viertels ob dem *Wiener Wald*,
Ditto unter dem *Wiener Wald*,
beide in den Erzherzogthume *Niederöstreich*, unter der *Enns*, entw. von *Jos. Marx*, *Freiherr von Lichtenstern* gez. von *Wüstinger*, und von *Fr. Naeufler*. 1804. jede Charte 6 Gr.
Charte des Viertels unter dem *Manhartsberg*,
Ditto, ob dem *Manhartsberg*,
beide in dem Erzherzogthume *Niederöstreich* unter der *Enns*, entw. von *J. M.*, *Freiherrn von Lichtenstern*, gez. von *Fr. Haeufler* 1803. jede Charte 6 Gr.

6.

Kurze Notizen.

Petersburg vom 16. März.

Der Academiker und berühmte Astronom Hr. Staatsrath von *Schubert* ist durch ein gnädiges Handbillet von Sr. Kaiserl. Maj. aufgefordert worden, mit nach China zu gehen. Man verspricht sich interessante Beobachtungen von diesem denkenden Manne.

* * *

Paris von 23. März.

Der Platz *St. Rapheau* bei *Fréjus*, wo der Kaiser bei seiner Zurückkunft aus *Aegypten* ans Land gestiegen ist, soll in einen Haven für Kauffahrteischiffe verwandelt werden.

7.

Uebersetzungsanzeige.

Von nachstehender sehr interessanten Französischen Reisebeschreibung liefern wir in Kurzem eine zweckmäfsig bearbeitete Uebersetzung für unsere *Sprengel-Ehrmannsche Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen:*

„*Voyage à Cayenne*, dans les deux Ameriques et chez les Antropophages, ouvrage orné de gravures, contenant le Tableau général des Déportés, la Vie et les Causes de l'Exil de l'Auteur, des Notions particulières sur *Collot* et *Billaud*, sur les Isles Sechelles et les Déportés de Nivose; sur la Religion, le Commerce et les Moeurs des Sauvages, des Noirs, des Créoles et des Quakers; par *Louis Ange* PITON, déporté à Cayenne, pendant trois ans, par jugement du Tribunal criminel du Département de la Seine, et rendu à la liberté par les lettres de grace de S. M. l'Empereur. 2 Vol. in 8. Paris chez l'Auteur."

Weimar, im April 1805.

F. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

8.

Nachricht von einer Sammlung von mehr als 1460 Stück Landcharten, welche in der Montag- und Weissischen Buchhandlung zu Regensburg im Ganzen zu verkaufen sind.

Diese Sammlung von Landcharten ist sowohl durch die beträchtliche Anzahl der Charten, als durch ihre gute Anordnung sehr schätzbar. Sie enthält, ausser vielen Holländischen, Französischen und Englischen Charten, alle seit Anlegung des Homannischen Landchartenverlags bis 1797, wie auch die bei *Seuter* und *Lotter*, ingleichen in der *Schneider*- und *Weigelschen* Kunsthandlung herausgekommenen Charten beinahe vollständig. Insonderheit zeichnet sie sich aber durch den Vorzug aus, dass sich darunter viele zu grossen und kostbaren Reise- und Länderbeschreibungen gestochene Charten befinden, die um so schätzbarer sind, da sie selten, oder fast gar nicht besonders zu haben sind. Kaum dürfte es nöthig seyn, zu erinnern, dass hier unter der allgemeinen Benennung Landcharten, auch Himmels-, See- und Kriegscharten, ferner historische, genealogische, heraldische und artistische Charten zu verstehen sind, so wie sich auch eine Menge von Grundrissen und Prospecten von Festungen, Häven und Städten darunter befinden. Alle diese Blätter sind nicht nur in Ansehung eines deutlichen Stiches und guter Illumination ausgesucht, und sämmtlich wohl erhalten, sondern auch in 2 saubern Kästen mit 8 Schubläden von weichem Holz aufbewahrt, die zugleich mit der ganzen Sammlung verkauft werden, und wozu das sauber geschriebene Verzeichniss, in welcher Ordnung solche in den Kästen liegen, obenein gegeben wird.

Liebhaber belieben sich der nähern Bedingungen wegen an besagte Buchhandlung selbst zu wenden. Regensburg im Febr. 1805.

INHALT.

Seite

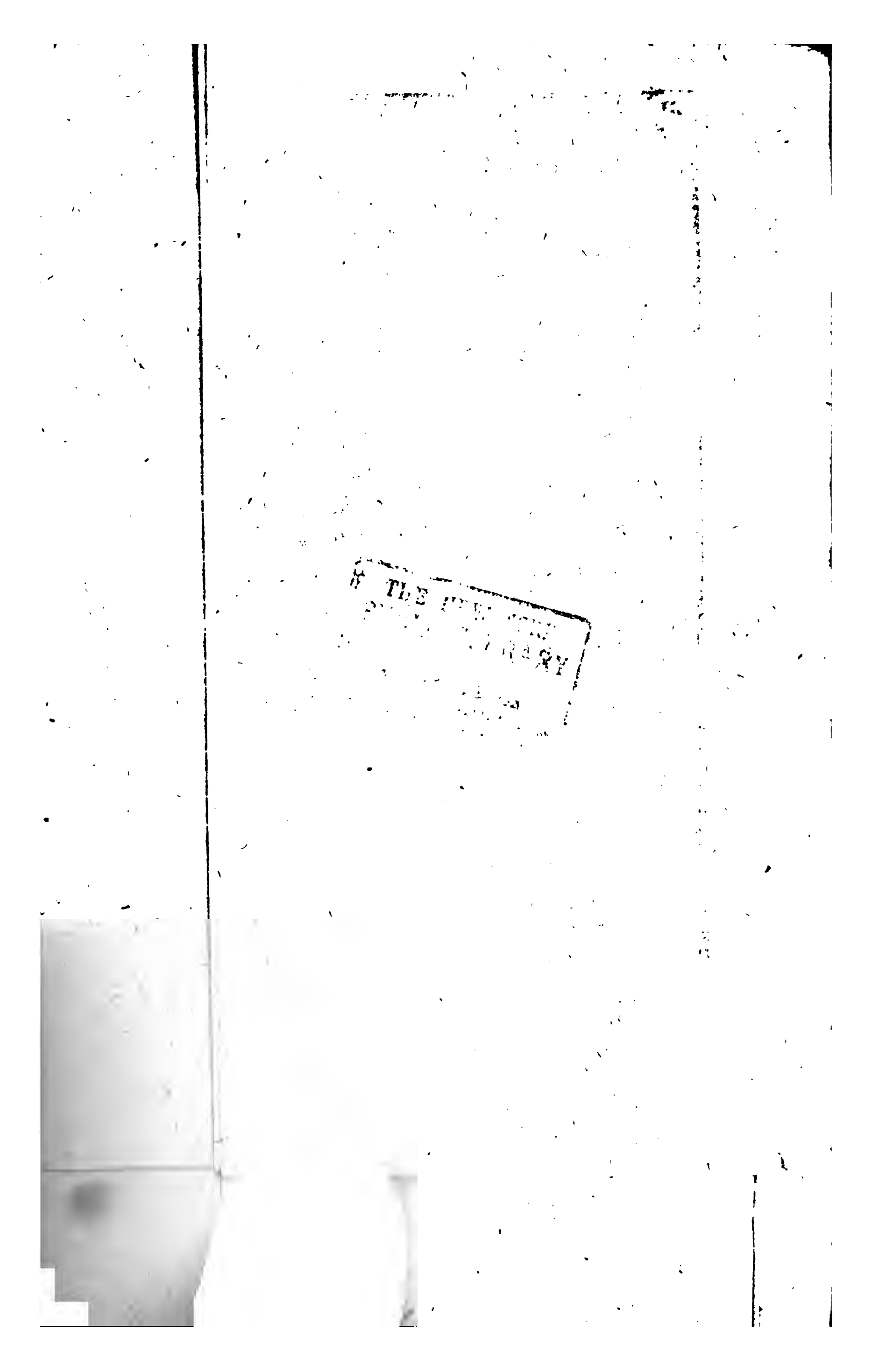
Charten - Recensionen.

Zu diesem Hefte gehören:

Portrait des SchiffsCapt. *Etienne Marchand*.
Charte. Die Specialcharte von Hildesheim.



30'
Ocker Fl.
Aedenbütte
RTE
V
AFT
Langeln
Harlinge
Schmazfeld
Ocker Hütte
W
Retteber
BERG
Halberstadt
WERNIGERODE
50'
Hasserode
ELD
THAL
R
E
Neue Hütte
Rote Hütte
Elend
Bielensbeck
A N
Danne





GEORGE ANSON.

Geb. zu Shugborough
in Staffordshire den 23 April 1697.
Gest. zu Moor-Park 1761.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XVII. Bds. Drittes Stück. Julius 1805.

ABHANDLUNGEN.

I.

Einige Nachrichten, die politische Geographie des Schwedischen Reichs betreffend.

(Nebst einer dazu gehörigen Charte.)

1. Eintheilung des Schwedischen Reichs.

In den gewöhnlichen geographischen Lehrbüchern und auf den meisten Handcharten (unter andern auch auf der im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs 1800 von Hrn. *J. C. M. Rei-*

necke herausgegebenen Charte von Schweden und Norwegen, einem sonst sehr schätzbaren Blatte) wird das Schwedische Reich, mit Ausschluss der Teutschen Besitzungen, in *Gothland*, *Schweden*, *Norrland*, *Lappland* und *Finnland*, jede dieser grossen Provinzen aber wieder in mehrere kleine getheilt, deren Namen man in jedem geographischen Compendium finden kann.

Ob diese Eintheilung besondere Vortheile beim Unterrichte gewähre, oder ob man sie nicht vielmehr dem alten Schlendrian zu Gefallen beibehalte, will ich nicht entscheiden. Dass sie aber in der Wirklichkeit weder in Bezug auf jene fünf grössere Provinzen, noch auf ihre Unterabtheilungen, *Gothland* etwa, und dies nicht einmal durchaus, ausgenommen, wahr und von practischem Nutzen sey, ist ausser allem Zweifel.

Die dermaligen beiden vorzüglich wichtigen und practischen Eintheilungen des Schwedischen Reichs gründen sich

A) *auf die Gerichtsbezirke der vier Hof-Rätter* (der höchsten Justiztribunale nächst der königlichen *Domstol* oder Justizrevision) *nämlich des Schwedischen*, *des Gothischen*, *des Åboer und des Wasaer Hofgerichts.* *) Unter jeden derselben gehören eine gewisse Anzahl *Lagsagar*

*) Der Präsident aller vier Hofgerichte, so wie auch der Justizrevision ist der Reichs-Drost, jetzt Graf *Carl Axel Wachtmeister*.

(Lagmanſchaften, etwa Ober- oder Kreisämter), denen ein *Lagman* (etwa Kreisamtmann) vorgeſetzt iſt. Jede Lagſaga beſteht aus mehrere *Härader* (Diſtricten), deren einem oder mehrern ein *Häradshöfding* (Diſtrictshauptmann, Amtmann) vorſteht.

B) *Auf die Verwaltung der Regalien und Einkünfte der Krone und des Reichs.* Hiernach wird das Schwediſche Reich in *Länen* und dieſe in *Fögderien* (Vogteien), welche aus einem oder mehrern *Härader* (Diſtricten) beſtehen, abgetheilt. Die Stadt *Stockholm* bildet ein Län für ſich. Jedem der übrigen ſteht ein *Landshöfding* (etwa Landshauptmann) vor, deſſen Kanzlei aus einem Secretär, Kämmerer, Rentmeiſter und Läns-Buchhalter beſteht. Ueber jede Fogderi iſt ein *Krono-Fogde* (Kronvogt) geſetzt.

Vielleicht iſt es ſowohl dem Geographen — wäre es auch nur in Hinſicht auf die gewöhnlich ſo ſehr corrumpirte Orthographie Schwediſcher Namen, die ich, ſo wie ſie bei den öffentlichen Behörden im Schwediſchen Reiche üblich iſt, geſchrieben habe — als dem Freunde der Schwediſchen Geſchichte, der ſie mit Zuratheziehung von Charten ſtudirt und oft in Verlegenheit iſt, wo er dieſen oder jenen Härad ſuchen ſoll, willkommen, beide genannte Eintheilungen hier vollſtändig aufgeſtellt zu ſehen.

A) *Eintheilung nach den Lagmanſchaften und Diſtricten.*

Es gehören

a) *unter das Sehwediſche Hofgericht (zu Stockholm.)*

I. *Uplands und Stockholms Läns Lagſaga.*

1. Frosåker, Weddö und Häverö, Bro und Wettö. *)
2. Sjuhundra, Närdinghundra, Lyhundra, Länna und Frötuna.
3. Ulleråker, Hagunda, Lagunda, Waxala, Bälinge, Rasbo.
4. Wallentuna, Danderyd, Åker, Wermdön, Sollentuna.
5. Norunda, Wendel, Tierp, Elfkarleby, Weſsland, Löfstad, Film, Dannemora und Öland.
6. Trögd, Åſunda, Håbo, Bro.
7. Erlinghundra, Semminghundra, Långhundra, Svartſjö, Färentuna.

II. *Södermanlands Lagſaga.*

1. Wäster und Öster Rekarne, Daga, Åker, Selebo.
2. Jönåker, Oppunda, Willåttinge, Rönö, Hölebo.

*) Bei jedem dieſer und der folgenden Namen iſt *Härad* hinzuzuſetzen. Sind zwei Namen durch *und* verbunden, ſo machen ſie nur einen *Härad;* hier z. B. *Bro* und *Wettö*, welches eigentlich heiſsen ſollte: *Bro-* und *Wettö-Härad.*

3. Sotholm, Öknebo, Svartlöfa.

III. *Nerikes Lagfaga.*

1. Sundbo, Lekebergslag, Kumla, Hardemo, Edsberg, Grimsten, Alker, Sköllerfta.
2. Fällsbro, Glanshammar, Örebro.

IV. *Wäftmanlands und Kopparbergs Lagfaga.*

1. Norrbo, Wagnsbo, Gamla (Alt-) Norberg, Skinfkatteberg.
2. Nya (Neu-) Kopparbergslagen, Rambergs und Lindes.
3. Torstuna, Simtuna, Öfver und Ytter (Ober und Unter-) Tjurbo, Wåhla.
4. Skedvi, Torfångs, Wika, Kopparbergs und Aspeboda, Svärdfjö, Sundborn.
5. Tuhundra, Siende, Snäfringe.
6. (*Öster Dalarne.*) Tuna, Mora, Wenjan und Särna, Orfa und Elfdalen.
7. Åkerbo.
8. Nora, Hjulfjö, Grythytta und Hällefors Bergslag.
9. (*Wäster Dalarne.*) Malung, Lima und Appelbo, Näs, Jära und Floda, Folkjerna und Garpenberg, Grangjärdet, Norrbärke, Söderbärke, Säther, Husby, Hedemora.

V. *Wäster-Norrlands Lagfaga.*

1. (*Gestrikland*). Hille und Wallbo, Hedefunda und Fernebo, Ofvanfjö und Torsåker, Ugglebo und Hamrunge.

2. (*Nördl. Theil von Helsingland.*) En und Njutånger, Bergsjö, Harmånger und Garp, Delsbo, Bjuråker und Norrbo, Ljusdal, Ferilla und Högdal, Forssa, Rogsta, Järrbo und Tuna.

3. (*Südl. Theil von Helsingland*). Arbrå und Undersvik, Jerfsjö, Alfta und Ofvanåker, Bollnäs, Hanebo, Skog und Segersta, Norrala, Trönö.

4. (*Jämtland*). Rödön, Offerdal, Underåker, Hallen, Fröffön und Sunne, Hammardal, Ragunda, Räffund, Brundflo, Oviken, Berg, Lith, Sveg, Hede.

5. (*Medelpad*). Torp, Tuna, Sillånger, Sjön, Ljustorp, Indal, Njurunda.

VI. *Wästerbottens und Ångermanlands Lagsaga.*

1. (*Ångermanland*). Åsele, Ramsele, Sållefteå, Båteå, Gudmunrå, Nora, Säbrå, Normaling, Nordingrå, Nätra, Arnäs, Själevad.

2. (*Südl. Theil von Wästerbotten, nebst den südl. Lappmarken.*) Skällefteå, Löfånger, Umeå, Bygdeå, und die Lappmarken Umeå, Piteå und Luleå.

3. (*Nördl. Theil von Wästerbotten*). Luleå, Råneå, Öfver-Calix, Öfver-Torneå, Piteå, Neder-Torneå, Neder-Calix.

4. (*Nördl. Lappmarken*). Juckasjärfvi, Enontäkis, Enare, Utsjocki, Sådankyle, Kittila.

VII. *Gottlands Lagsaga.*

1. Südlicher Theil.
2. Nördlicher Theil.

b) *unter das Gothische Hofgericht (zu Jönköping.)*

I. *Wermlands Lagsaga.*

1. Fryckdals, Älfvedals, Carlstads, Kihls, Nyeds.
2. Wäse, Karlskoga, Fernebo, Philipsstads, Wisnums, Ölme.
3. Jösse, Nordmarks, Grums.
4. Gillbergs, Näs.

II. *Östgötha Lagsaga.*

1. Ydre, Kinda.
2. Björkekinds, Östkinds, Löfings.
3. Bankekinds, Hanekinds.
4. Aska, Göstrings.
5. Lysings, Dahls.
6. Memmings, Skärkinds, Åkerbo.
7. Wifolka, Walkebo.
8. Bråbo, Risinge, Hellestad und Kjellmo, Gullbergs, Bobergs.
9. Hammarkinds, Stegeborgs.

III. *Wästgötha und Dahls Lagsaga.*

1. Nordals, Wallbo, Sundahls.
2. Wilske, Gudhems, Walla, Kåkinds.
3. Wiste, Åse, Kållands.
4. Ollebergs, Dimbo, Wartofta, Slättängs.
5. Wasbo.
6. Flundre, Wäne, Wettle, Bjärke, Ale.
7. Säfvedahls.
8. Kinds, Redevägs.

9. Ås, Gäſeneds, Kullings.
10. Töſſebo, Wedbo.
11. Barne, Laſke, Frökinds.
12. Kinnefjerdings, Kinne, Skanings.
13. Marks, Wedens und Bollebygds.

IV. *Bohus Läns und Wikarnes Lagſaga.*

1. Inlands Torpa, Inlands Södra, Wäſtra und Öſtra Hiſings.
2. Norra Inlands, Oruſt und Tjörns, Inlands Fräkne.
3. Quille und Bullarens, Wette und Tanums.
4. Lane, Tunge, Stångenäs, Sörbygdens und Sotenäs.

V. *Hallands Lagſaga.*

1. Wiſke, Fjäre.
2. Årſta, Faurås, Himble.
3. Halmſtads, Höks, Tonnerſjö.

VI. *Calmare Läns und Ölands Lagſaga.*

1. Norra- und Södra-Tjuſt.
2. Tveta, Mo.
3. Hanbörds, Stranda, N. Möre.
4. Wiſta, N. und S. Wedbo.
5. Öland.
6. Södra Möre.
7. Aspelands, Sävedes, Tuna.

VII. *Tijo Härads Lagſaga* (Småland).

1. Norrvidinge, Kinnevalds, Albo.

2. Upvidinge, Konga.
3. Sunnerbo.
4. Wäſtbo, Östbo.
5. Wäſtra.
6. Öſtra.

VIII. *Skånſka Lagſaga.*

1. Färs, Froſta.
2. Bara, Harjagers, Torne.
3. Järesta, Ingelſta, Ljunits, Herreſta.
4. Bjäre, S. und N. Åsbo.
5. Albo, Gärs, Willands.
6. W. und O. Göinge.
7. Wemmenhögs, Skytts, Oxie.
8. Rönnebergs, Onſjö, Luggude.

IX. *Blekingſka Lagſaga.*

1. Liſters, Bräkne.
2. Öſter, Medelſta,

c) *unter das Hofgericht zu Åbo.*

I. *Åbo und Björneborgs Lagſaga.*

1. (*Niederer Theil von Ober-Satagunda*). Loimijocki, Hvittis, Pungalajtis, Tyrvis, Karcku, Mauhijervi.
2. (*Åland*). Saltriks, Sunds, Kumblinge, Foglö, Lemlands, Hammarlands, Eckerö.
3. (*Wemo und Nieder-Satagunda.*) Kumo, Harjavalda, Ufsby, Saſtmåla, Eura-Åminne, Lappo, Raumo, Eura-Kjulo, Säkeslä, Letala, Pähämä, Nykyrko, Töſſala, Guſtafs, Wemo.

4. (*Oberer Theil von Ober-Satagunda*). Orivesi, Ruovesi, Kangasala, Nelsuby, Lämpelä, Birkala, Wesilax, Kyro, Ikalis.
5. Masko.
6. Wirmo.

II. *Nylands und Tavastehus Lagsaga.*

1. (*Nieder-Säxmäki*). Säxmäki; Kalvola, Hattula, Wåno, Janackala, Loppis, Tammela, Somero, Ackas, Urdiala.
2. (*Oestl. Rasaborgs Härad.*) Sjundo, Lojo, Wictis, Esbo, Kyrkstätt.
3. (*Westl. Rasaborgs Härad*). Ingo, Karis, Tenala, Pojo, Karislojo.
4. Kisko, Kikala, Haliko, Uskela, Pemar, Pikis und St. Karins.
5. Bjerno, Kimitto, Sagu, Pargas.
6. (*Ober-Säxmäki*). Pälkene, Sahalax, Längelmäki, Jämsä.

III. *Kymenegårds Lagsaga.*

1. (*Hållola in Kymenegårds-Län*). Gust. Adolphs, Sysmä, Asickala, Orimatilla, Itkis.
2. (*Borgo und Kymene*). Pärno, Mörskom, Elimä, Pyttis, Sibbo, Helsings, Nurmijärvi, Thusby, Borgo, Mäntlelä.
3. (*Hållola in Tavastehus-Län*). Hauho, Lampis, Padasjocki, Asickala, Hållola.
4. (*Groſs-Savolax*). Hirfvensalmi, Mänduharju, Christina, Sulkava, Pumala, Jockas, Kungasniemi, St. Michels.

d) *unter das Hofgericht zu Wasa.*

I. *Österbottniska Lagsaga.*

1. (*Nördlich Österbotten*). Myhos, Jjo, Uleå, Karlo, Limmingä.
2. (*Südlich Österbotten*). Lappfjerds, Malax, Lejhela, Storkyro, Lappo, Illmola, Nerpis, Mustasaari, Lillkyro.
3. (*Mittel-Österbotten*). Gamla (Alt-) Carleby, Kälviä, Kalajocki, Låckteå, Kronoby, Päderföre, Wärö, Ny (Neu-) Carleby.
4. (*Kemi und Cajana*). Paldamo, Hyrynsalmi, Kemi, Ruovaniemi, Kemiträsk, Kuolajärvi, Kusamo, Pudasjärvi, Sotkamo.
5. Pyhäjocki, Salo und Sykajocki.

II. *Karelska Lagsaga.*

1. (*Oberer Theil von Klein-Savolax*). Idensalmi, Kuopio.
2. (*Östlich Österbotten*). Keuru, Laukas, Saarijärvi.
3. (*Ober-Karelen*). Libelitz, Pielisjärvi.
4. (*Nieder-Karelen, Tomajärvi*). Illomants, Soujärvi, Kides, Kesalax.
5. (*Rautalambi*). Rautalambi, Piexemäki, Witasaari.
6. (*Niederer Theil von Klein-Savolax*). Läppävirda, Karimäki, Säminge, Randasalmi, Jorois.

Man darf nur einen Blick auf diese Eintheilung werfen, so sieht man, dass sie mit Ausnahme

des Gothischen Reichs, welches fast ganz seine alte Eintheilung beibehalten hat, sich nicht sowohl auf den Flächeninhalt, als auf die Bevölkerung gründet.

Das Schwedische Reich zerfällt nach derselben in *West*- und in *Ostbottnische Länder*. Jede dieser Abtheilungen steht unter zwei Hofgerichten, davon bei den Westbottnischen Ländern *Gothland* unter das Gothische, das *eigentliche Schweden*, *Norrland* und *Lappland* aber unter das Schwedische Hofgericht gehören. *Wästmanland* und *Dalarne*, nach der gewöhnlichen Eintheilung in verschiedene Provinzen, machen so, wie *Gestrikland*, *Helsingland*, *Jämtland* (mit *Herjedal*) und *Medelpad*, gleichfalls nach der ältern Eintheilung besondere Provinzen, von denen gar die eine (*Gestrikland*) zum *eigentlichen Schwenen* gerechnet ward, indess die übrigen Stücke von *Norrland* ausmachten, zusammen nur eine Lagsaga aus, erstere nämlich *Wästmanlands* und *Kopparbergs* und letztere *Wäster-Norrlands Lagsaga*. Eben so bilden *Ångermanland*, *Wästerbotten* und ganz *Lappland* zusammen nur eine Lagsaga, so dass *Lappland* hier nicht einmal als Unterabtheilung, geschweige denn als Hauptprovinz, wie in der gewöhnlichen Eintheilung vorkommt.

Die *Ostbottnischen Länder* des Schwedischen Reichs stehen gleichfalls unter zwei Hofgerichten, deren Jurisdictionsgränzen sowohl unter sich, als deren Unterabtheilungen grösstentheils nicht mit den gewöhnlichen Eintheilungen des Grossfürstenthums *Finnlands* übereinstimmen.

Klein-Savolax, *Karelen*, *Rautalambi*, *Tomajärvi*, der nördl. Theil von *Tavastehus-Län*, *Cajana*, *Kemi* und *Österbotten* stehen unter dem Hofgericht zu *Wasa*, — alle übrigen Ostbottnischen Länder des Schwedischen Reichs unter dem Hofgericht zu *Åbo.* Letztere machen drei Lagmanschaften, deren Gränzen vorzüglich zwischen *Nylands* und *Tavastehus Lagsaga* und *Kymenegårds L.* gar nicht mit den gewöhnlich auf Charten angegebenen zwischen *Nyland*, *Tavastland*, *Savolax* und *Kymenegårds Län* übereinstimmen.

Auf der diesem Stücke der *A. G. E.* beigefügten Charte von Schweden sieht man diese Eintheilung in die Hofgerichtsbezirke und in Lagmanschaften deutlich. Das *L.* bedeutet Lagsaga. *)

Ich komme jetzt zu der

B) *Eintheilung nach Länen und Vogteien*

und werde die Läne in der Ordnung anführen, wie sie in dem Königl. Reichsarchive angenommen ist.

I. *Stockholm.*

II. *Upsala Län.* Sitz: Upsala.

*) Diese Charte enthält weiter keine Orte, als die 104 Städte, welche auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben. Die wievielste Stadt dem Range nach bei der Versammlung der Städte jede sey, zeigt die beigesetzte Zahl. Z. B. *Skenninge* (49), *Skanör* (92) heisst, dass *Skenninge* die 49ste und *Skanör* die 92ste Stimme gebe.

Vogteien. 1. Håbo, Bro und ein Theil von Trögds.
2. Åſunda und das Uebrige von Trögds.
3. Lagunda, Hagunda, Ulleråkers.
4. Bälinge, Waxala, Rasbo.
5. Örbyhus, Norunda.
6. Ölands Här., Dannemora und Löfsta Tingsl.

III. *Stockholms Län.* Sitz: *Stockholm.*

Vogteien. 1. Sollentuna, Wallentuna, Danderyd.
2. Långhundra, Semminghundra, Erlinghundra.
3. Frösåker, Närlinghundra.
4. Lyhundra, Sjuhundra, mit Bro und Wäddö.
5. Sotholms.
6. Svartlöſa, Öknebo.

IV. *Drottningholms mit Svartſjö Schloſs und Län.* Sitz: *Drottningholm.*

Vogtei. Färentuna.

V. *Skaraborgs Län.* Sitz: *Marieſtad.*

Vogteien. 1. Skara.
2. Wadsbo.
3. Höyentorp.
4. Vartofta.
5. Läckö.

VI. *Åbo und Björneborgs Län.* Sitz: *Åbo.*

Vogteien. 1. Wemo.
2. Wirmo.

3. Maſko.
4. Pikje.
5. Haliko.
6. Nieder-Satagunda.
7. Obertheil von Ober-Satagunda.
8. Untertheil von Ober-Satagunda.
9. Ålands.

VI. *Kronobergs Län.* Sitz: *Wexiö.*

Vogteien. 1. Albo.
2. Kinnevalls, Norrvidinge.
3. Konga, Uppvidinge.
4. Sunnerbo.

VII. *Jönköpings Län.* Sitz: *Jönköping.*

Vogteien. 1. Tveta, Wiſta, Mo.
2. N. und S. Wedbo.
3. Oeſtliche.
4. Weſtliche.
5. Östbo.
6. Wästbo.

VIII. *Wäſterås Län.* Sitz: *Wäſterås.*

Vogteien. 1. Nördliche.
2. Südliche.
3. Strömsholms Län.
4. Ulfveſunds Län.
5. Skinſkattebergs und Norbergs Bergſlag.
6. Sahlbergs Län.
7. Wäsby Län.

IX. *Kymenegårds Län.* Sitz: *Hejnola.*

Vogteien. 1. Kymene.
2. Ein Theil von Nieder-Savolax.

3. Ein Theil von Ober-Savolax.
4. Ober-Hållola.

X. *Savolax und Karelens Län.* Sitz: *Kuopio.*

Vogteien. 1. Karelens obere Vogtei.
2. Karelens niedere Vogtei.
3. Ober - Savolax.
4. Nieder - Savolax.

XI. *Östergöthlands Län.* Sitz: *Linköping.*

Vogteien. 1. Kinds, Ydre.
2. Gullbergs, Bobergs, Walkebo.
3. Åkerbo, Banke und Hanekinds.
4. Hammar und Skärkinds.
5. Finſpånga Län, Bråbo, Memmings.
6. Löſings, Björke und Östkinds.
7. Göſtrings, Wifolka.
8. Lyſings, Dahls, Aſka.

XII. *Södermanlands Län.* Sitz: *Nyköping.*

Vogteien. 1. Jönåker, Rönö, Hölebo.
2. Oppunda, Willåttinge.
3. Oſt- und Weſt-Rekarne.
4. Åkers, Daga.
5. Selebo.

XIII. *Gripsholm*, Schloſs.

XIV. *Nylands - und Tavaſtehus - Län.* Sitz: *Tavaſtehus.*

Vogteien. 1. Borgo.
2. Raſaborgs öſtlicher Theil.

3. Raſa-

3. Rasaborgs westlicher Theil.
4. Ober-Hållola.
5. Nieder-Hållola.
6. Ober-Säxmäki.
7. Nieder-Säxmäki.
8. Satagunda.

XV. *Elfsborgs Län.* Sitz: *Wennersborg.*

Vogteien. 1. Marks, Bollebygds, Wedens.
2. Redvägs, Kinds.
3. Kullings, Gäsene, Ås.
4. Wäne, Bjärke, Flundre, Ale, Wättle.
5. Sandahls, Nordahls, Wallbo.
6. Wedbo, Töfsbo.

XVI. *Calmare Län und Öland.* Sitz: *Calmar.*

Vogteien. 1. Tjust.
2. Tunaläns, Sevede, Aspebolands.
3. N. Möre, Stranda, Handbörds.
4. S. Möre.
5. N. Motet auf Öland.
6. S. Motet auf Öland.

XVII. *Kopparbergs Län.* Sitz: *Fahlun.*

Vogteien. 1. Kopparbergs Län.
2. Näsgårds Län.
3. Säthers Län.
4. Nieder-Siljans Vogtei.
5. Ober-Siljans Vogtei.
6. Wäster-Bergslagen.
7. Wäster-Dale Vogtei.

XVIII. *Örebro Län.* Sitz: *Örebro.*

Vogteien. 1. Oft - Neriket.
2. Weft - Neriket.
3. Nora, Linde.
4. Leke, Carlfkoga.

XIX. *Carlftads Län.* Sitz: *Carlftad.*

Vogteien. 1. Oft - Syfslet,
2. Mittel - Syfslet.
3. Weft - Syfslet.
4. Süd - Syfslet.

XX. *Gefleborgs Län.* Sitz: *Gefle.*

Vogteien. 1. Geftriklands Vogtei.
2. Süd - Helfinglands V.
3. Nord - Helfinglands V.
4. Herjedalens V.

XXI. *Wäfter Norrlands Län.* Sitz: *Hernöfand.*

Vogteien. 1. Medelpads V.
2. Süd - Ångermanlands V.
3. Nord - Ångermanlands V.
4. Jämtlands V.

XXII. *Wäfterbottens Län.* Sitz: *Umeå.*

Vogteien. 1. Erfte Vogtei.
2. Zweite V.
3. Dritte V.
4. Vierte V.
5. Südliche Lappmarken.
6. Nordliche Lappmarken.

XXIII. *Wasa Län.* Sitz: *Wasa.*

Vogteien. 1. Korsholms nördliche V.
2. Korsholms mittlere V.
3. Korsholms südliche V.
4. Korsholms östliche V.

XXIV. *Uleåborgs Län.* Sitz: *Uleå.*

Vogteien. 1. Cajana.
2. Kemi.
3. Uleå.
4. Salo.

XXV. *Gottlands Län.* Sitz: *Wisby.*

Vogteien. 1. Nördliche V.
2. Südliche V.

XXVI. *Malmöhus Län.* Sitz: *Malmö.*

Vogteien. 1. Oxie, Skjuts, Wämmenhögs.
2. Torne, Bare, Harjagers.
3. Luggude, Rönnebergs, Onsjö.
4. Frosta, Färs.
5. Herrestad, Junits.

XXVII. *Christianstads Län.* Sitz: *Christianstad.*

Vogteien. 1. Ingelstads, Järèstads.
2. Willands, Görds, Albo.
3. O. und W. Göinge.
4. N. und S. Åsbo.

XXVIII. *Blekinge Län.* Sitz: *Carlscrona.*

Vogteien. 1. Östra, Medelstad.
2. Bräkne, Listers.

XXIX. *Hallands Län.* Sitz: *Halmstad.*

Vogteien. 1. Laholm.
2. Halmstad.
3. Warberg.
4. Fjäre.

XXX. *Götheborgs und Bohus Län.* Sitz: *Götheborg.*

Vogteien. 1. Askinds, Säfvedals, Hisingen.
2. Inlands.
3. Orust, Tjörns.
4. Sunnarviken.
5. Norrviken.

Das Schwedische Reich ist sonach in 4 grosse Bezirke der Hofgerichte (Hofrätter) zu *Stockholm*, *Enköping*, *Åbo und Wasa*, 20 Lagmanschaften (Landgerichte) und 115 Districte, denen Häradshöfdingar vorstehen, und in den Härads-Rättar die Gerechtigkeit pflegen, vertheilt.

Nach der zweiten Eintheilung besteht das Schwedische Reich, wenn man *Stockholm*, *Drottningholm* und *Gripsholm*, denen Statthalter vorgesetzt sind, mit zu den Länen rechnet, aus 30 Länen, die zusammen in 146 Vogteien vertheilt sind.

2) *Bergdistricte des Schwedischen Reichs.*

Sämmtliche Schwedische Bergwerke sind in *Bergslager* (Bergämter, Bergdistricte) und diese in *Bergsfogderier* (Bergvogteien) getheilt. Iedem der erstern steht, mit Ausnahme von Sala und Stora- (Grofs-) Kopparberg, wo Berghauptleute die Direction führen, ein Bergmeister und jeder Bergvogtei ein Bergvogt vor. Im Anfange des jetzigen Iahrhunderts waren folgende Bergämter und Bergvogteien im Schwedischen Reiche.

I. *Sala Silfver-Bergslag.*

II. *Stora Kopparbergs Bergsl.*

III. *Nya Kopparbergs B.**)

Bfd.**) 1. Grythytte Hellefors und Hiulsjö B.
2. Nya Kopparbergs B.

IV. *Öster und Wäster B.*

Bfd. 1. Wäster B.
2. Öster B.
3. Skinskattebergs B.
4. Norbergs B.

V. *Nora und Linder B.*

Bfd. 1. Nora B.
2. Lerbecks B.
3. Lindes und Rambergs B.

*) *B.* bedeutet *Bergslag.*

**) *Bfd.* bedeutet *Bergsfogderi*, Bergvogtei.

VI. *Wermelands B.*

Bfd. 1. Philipſtads B.
2. Carlſkoga und Leckebergs B.

VII. *Gefleborgs Läns und Roſlags B.*

Bfd. 1. Uplands und Roſlags B.
2. Gefleborgs und Wäſter-Norrlands B.

VIII. *Öſtergöthlands und Södermanlands B.*

Bfd. 1. Öſtergöthlands B.
2. Södermanlands B.
3. Tjuſt B.
4. Tabergs B.
5. Åtwidabergs B.

IX. *Skånes und Kronobergs B.*

Bfd. 1. Kronobergs B.
2. Andrarums Alaunwerk.
3. Lovers Alaunwerk.

X. *Wäſterbottens B.*

XI. *Finnlands B.*

XII. *Wäſter-Norrlands B.*

---

3) *Salpeterſammlungs-Diſtricte in Schweden.*

In Rückſicht auf die Einſammlung des Salpeters, iſt das Schwediſche Reich in folgende 12 Inſpectionen getheilt.

1. Wäster-Norrlands, Gefleborgs und Kopparbergs Läns Inspection.
2. Uplands, Wästmanlands, Södermanlands und Stockholms Läns Insp.
3. Östergöthlands I.
4. Jönköpings Läns I.
5. Kronobergs Läns I.
6. Nerike, Wermelands, Wästergöthlands Läns, Dahls und Hallands I.
7. Skåne und Blekinge I.
8. Calmare Läns und Ölands I.
9. Gottlands I.
10. Österbottens I.
11. Nylands und Tavastehus Läns I.
12. Åbo und Björneborgs, mit Ålands I.

---

4) *Sitz- und Stimmfähige Städte auf dem Schwedischen Reichstage.*

Es haben 104 Schwedische Städte das Recht, Deputirte auf den Reichstag zu senden. Ihre Rangliste ist folgende, auf welcher zugleich bemerkt ist, in welcher Lagmanschaft man jede Stadt zu suchen habe.

1. Stockholm in Uplands und Stockholms Läns L.*)
2. Upsala in Uplands und Stockholms Läns L.
3. Norrköping in Östgötha L.

*) *L.* bedeutet *Lagsaga.*

4. Götheborg in Wäſtgötha und Dahls L.
5. Malmö in Skånſka L.
6. Landscrona in Skånſka L.
7. Calmar in Calmare Läns und Ölands L.
8. Åbo in Åbo und Björneborgs L.
9. Loviſa in Kymenegårds L.
10. Carlscrona in Blekingſka L.
11. Nyköping in Södermanlands L.
12. Wäſtervik in Calmare Läns und Ölands L.
13. Gefle in Wäſter - Norrlands L.
14. Wisby in Gottlands L.
15. Fahlun in Wäſtmanlands und Kopparbergs. L.
16. Halmſtad in Hallands L.
17. Chriſtianſtad in Skånſka L.
18. Helſingborg — — — —
19. Carlshamn in Blekingſka L.
20. Engelholm in Skånſka L.
21. Yſtad — — —
22. Marſtrand in Bohus Läns und Wikarnes L.
23. Warberg in Hallands L.
24. Helſingfors in Nylands und Tavaſtehus L.
25. Weſterås in Wäſtmanl. und Kopparbergs L.
26. Arboga — — — — —
27. Örebro in Nerikes L.
28. Jönköping in Tijo Härads L.
29. Linköping in Öſtgötha L.
30. Köping in Wäſtmanl. und Kopparbergs L.
31. Strengnäs in Södermanlands L.
32. Skara in Wäſtgötha und Dahls L.
33. Wexiö in Tijo Härads L.
34. Lund in Skånſka L.
35. Söderköping in Öſtgötha L.
36. Hudiksvall in Wäſter - Norrlands L.

37. Mariestad in Wäſtgötha und Dahls L.
38. Carlſtad in Wermlands L.
39. Hernöſand in Ångermanlands und Wäſterbottens L.
40. Uleåborg in Öſterbottniſka L.
41. Thorshälla in Södermanlands L.
42. Eſkilstuna — — —
43. Borås in Wäſtgötha und Dahls L.
44. Wennersborg in Wäſtgötha und Dahls L.
45. Enköping in Uplands und Stockholms Läns L.
46. Sala in Wäſtmanl. und Kopparb. L.
47. Sigtuna in Uplands und Stockholms Läns L.
48. Wadſtena in Öſtgötha L.
49. Skenninge — — —
50. Waſa in Öſterbottniſka L.
51. Lidköping in Wäſtgötha und Dahls L.
52. Öregrund in Uplands und Stockholms Läns L.
53. Södertelje — — — — — —
54. Norrtelje — — — — — —
55. Hedemora in Wäſtmanl. und Kopparb. L.
56. Lindesberg in Nerikes L.
57. Nora — — —
58. Ekſjö in Tijo Härads L.
59. Uddevalla in Bohus Läns und Wikarnes L.
60. Aſkerſund in Nerikes L.
61. Ulricehamn in Wäſtgötha und Dahls L.
62. Hjo in Öſterbottniſka L.
63. Sköfde in Wäſtgötha und Dahls L.
64. Björneborg in Åbo und Björneborgs L.
65. Raumo — — — — —
66. Torneå in Ångermanl. und Wäſterbottens L.
67. Chriſtinehamn in Wermlands L.

68. Sundsvall in Wäſter-Norrlands L.
69. Söderhamn — — — —
70. Borgo in Kymenegårds L.
71. Nya Carleby in Öſterbottniſka L.
72. Gamla Carleby — — —
73. Umeå in Ångermanl. und Wäſterbottens L.
74. Piteå — — — — —
75. Luleå — — — — —
76. Mariefred in Södermanlands L.
77. Nyſtad in Åbo und Björneborgs L.
78. Ekenäs in Nylands und Tavaſtehus L.
79. Philipſtad in Wermlands L.
80. Falköping in Wäſtgötha und Dahls L.
81. Alingsås — — — — —
82. Wimmerby in Calmare Läns und Ölands L.
83. Kongelf in Bohus Läns und Wikarnes L.
84. Sölfvitsborg in Blekingſka L.
85. Laholm in Hallands L.
86. Troſa in Södermanlands L.
87. Öſthammar in Uplands und Stockholms Läns L.
88. Säther in Wäſtmanl. und Kopparb. L.
89. Åmål in Wäſtgötha und Dahls L.
90. Chriſtineſtad in Öſterbottniſka L.
91. Nådendal in Åbo und Björneborgs L.
92. Skanör in Skånſka L.
93. Iacobſtad in Öſterbottniſka L.
94. Falkenberg in Hallands L.
95. Kongsbacka — — —
96. Cimbritshamn in Skånſka L.
97. Tavaſtehus in Nylands und Tavaſtehus. L.
98. Braheſtad in Öſterbottniſka L.
99. Strömſtad in Bohus Läns und Wikarnes L.

100. Grenna in Tijo Härads L.
101. Cajanaborg in Österbottniska L.
102. Waxholm in Uplands und Stockholms Läns L.
103. Kaskö in Österbottniska L.
104. Kuopio in Carelska L.

Mehrere kleine Städte schicken oft nur einen Deputirten zusammen. Die Stapelstädte können zwei, die grössern auch drei, und *Stockholm* kann zehn Deputirte schicken. Die täglichen Diäten eines Deputirten betragen von 1 bis 7 Gulden. Selten ist die Anzahl der städtischen Deputirten auf dem Reichstage weniger, als 100 oder mehr als 200. Mitwählen darf jeder 21jährige freie Mann, der Abgaben zahlt, Bürger ist und Handel treibt. Ist er 24 Iahr alt, 7 Iahr ein freier Mann oder 3 Iahr Mitglied eines Kämners-Rätts (Stadtgerichts) gewesen, oder hat so lange ein öffentliches Amt verwaltet, so ist er wahlfähig.

---

5) *Stifter, Universitäten und Gymnasien des Schwedischen Reichs.*

Das Schwedische Reich zerfällt in Rücksicht der kirchlichen Eintheilung, in ein Erzbisthum (zu *Upsala*) und 13 Bisthümer, (zu *Linköping, Skara, Strengnäs, Wästerås, Wexiö, Åbo, Lund, Borgo, Götheborg, Calmar, Carlstad, Hernösand, Gottland*) zu denen man die Sprengel des Pastor primarius und Ober-Hofpredigers zu *Stock-*

holm, und des Superintendenten der Admiralität zu *Carlsenna* rechnen kann.

Mit jedem der genannten 14 Stifter, ist ein Gymnasium oder eine Universität verbunden. Letztere finden sich in *Upsala*, *Åbo* und *Lund*. Bei den übrigen sind nur Gymnasien, deren Lehrer der Theologie mit dem Bischoff und einem Notarius das Consistorium des Stifts bilden. Ausserdem sind noch in *Gefle* und auf *Wisingsö* Gymnasien.

Die Universität zu *Upsala*, der nicht nur Schweden sondern alle cultivirte Nationen, so viel Dank schuldig sind, ward vom Reichsverweser *Sten Sture* 1478 gestiftet. *Gustav Wasa* und *Gustav Adolph*, beförderten ihren Wachsthum und Aufnahme durch Freigebigkeit und zweckmäßsige Anstalten. Bekanntlich dankt die schätzbare Bibliothek ihre Erweiterung den Plünderungen der Bibliotheken, in den unter *Gustav Adolph* und den nach ihm in Teutschland während des 30jährigen Kriegs kommandirenden Generalen, von den Schwedischen Waffen eroberten Städten, so daſs das neuerliche, ähnliche Verfahren der Franzosen, in dieser Rücksicht keineswegs neu, obwohl ausgedehnter war.

Die Zahl der zu *Upsala* Studirenden beläuft sich auf 500 bis 550. Der Kanzler ist jedesmal ein Reichsrath, der zugleich Kanzler der Universitäten *Åbo* und *Lund* ist, jetzt (1800) Graf *Ulrik Scheffer*. Seine Stelle vertritt der Erzbi-

ſchoff von *Upſala*, als Prokanzler, jetzt der durch mehrere Schriften und unter andern durch ſeine muſterhafte Beſchreibung ſeiner *Reiſe nach Island* bekannte Dr. *Uno von Troil.* Dieſer, als Erzbiſchoff, die fünf Profeſſoren der Theologie zu *Upſala* und ein Notarius, bilden das Conſiſtorium eccleſiaſticum oder das Conſiſtorium des Upſalſchen Sprengels. Der gewöhnliche, aus einigen Profeſſoren beſtehende Gerichtshof der Univerſität heiſst Conſiſtorium minus, von dem man an das Conſiſtorium majus, oder die Verſammlung ſämmtlicher Profeſſorum ordinariorum, und endlich an den Kanzler appelliren kann.

Upſala hat 5 Profeſſoren der Theologie, 2 der Rechte, 3 der Medizin (jetzt Dr. *Ad. Murray*, Prof. der Chirurgie und Anatomie, Dr. *Carl Pet. Thunberg*, Prof. der Heilkunde und Botanik, und Dr. *I. Iuſt. Acrel*, Pr. d. pract. Heilk.) 1 der pract. Oeconomie, 1 der theor. Philoſophie, 1 der Beredtſamk. und Dichtkunſt, 1 der Aſtronomie (jetzt M. *Eric. Prosperin*), 1 der Beredtſamk. und Politik, 1 der Geſchichte, 1 der pract. Philoſophie, 1 der Phyſik (M. *Zachar. Nordmark*), 1 der Chemie (M. *I. Afzelius*), 1 der Morgenl. Sprachen (Dr. *I. Ad. Tingſtadius*), 1 Bibliothekar (M. *Pehr. Fab. Aurivillius*), 1 Prof. der Mathematik, 1 Pr. d. Griech. Sprache und 1 der Münzkunde. Auſserdem iſt 1 Profeſſor extraordinarius.

Die Univerſität zu *Åbo*, welche Königin *Chriſtina* 1640 anlegte, hat zwiſchen 300 bis 330

Studirende und 16 Professoren. Ihre Einrichtung ist der zu *Upsala* ähnlich. Lehrstühle für die Theologie sind 3, für die Rechte 1, für die Heilkunde 3, (der Prof. der Anatomie und Chirurgie jetzt Dr. *Gabr. Bonsdorff*, ist zugleich Lehrer der Thierarzneikunde), für die Moral und Geschichte 1, die Physik 1, die Beredtsamkeit 1, die theoretische Philosophie 1, die Oeconomie und Botanik 1, (jetzt besetzt von Dr. *Carl Hellenius*), die Chemie 1, (jetzt bes. von M. *Ioh. Gadolin*), die Morgenl. und Griech. Sprachen 1, die Mathematik 1. Ausserdem 1 Bibliothekar.

Die Universität zu *Lund*, deren Prokanzler dermalen der Bischoff Dr. *Petr. Munck* ist, hat 18 Professuren, nämlich ausser einer ausserordentlichen, 3 der Theologie, 2 der Rechte, (davon die eine Stelle zugleich mit dem Vortrage der practischen Philosophie verbunden ist,) 3 der Heilkunde, 1 der Oeconomie und Botanik (jetzt besetzt vom Plantagen - Director M. *Erik. Gust. Lidbeck*), 1 der Beredtsamkeit und Dichtkunst, 1 der Physik und Naturgeschichte (M. *Anders J. Retzius*), 1 der Morgenl. und Griech. Sprachen (M. *Matth. Norberg*), 1 der theoretischen Philosophie, 1 der Mathematik und 1 der Geschichte. Ausser dem 1 Bibliothekar (M. *Gust. I. Sommelius*).

Die Aufseher über die bei jedem Stifte befindlichen Gymnasien hat der Bischoff, über das Gymnasium zu *Gefle* aber der Probst zu *Gefle*, jetzt der Hofprediger M. *Olof Eneroth*, und über das Gymnasium zu *Wisingsö*, der Bischoff zu

Wexiö, Dr. *Olof Wallquist.* Die Lehrer auf denselben heissen Lectoren, deren am Gymnasium zu *Gefle* 5, zu *Linköping* 7, *Skara* 7, *Strengnäs* 8, (hier ist auch ein Lehrer der Heilkunde und Naturgeschichte) *Westerås* 7, *Wexiö* 7, *Wisingsö* 2, *Borgo* 5, *Götheborg* 7, *Calmar* 6, *Carlstad* 7, (hier ist auch ein Lector der Oeconomie, Physik und Naturgeschichte), *Hernösand* 7 sind. In *Stockholm*, *Wisby* und den andern grössern Städten, sind nur Trivialschulen. Auf den Gymnasien wird Theologie, Griechische und Hebräische Sprache, Logik, Metaphysik, Mathematik, Geschichte, Moral, Beredtsamkeit und Dichtkunst gelehrt. In *Linköping* und *Hernösand*, sind etwas beträchtliche zu den Gymnasien gehörende Bibliotheken.

2.

Ueber
die Bekanntschaft der alten Griechen mit China,
und
über den Zug einer Griechischen Karawane in das Land der *Seren.*

Von Hrn. Dr. Hager. *)

In alten Zeiten hatte das *Chinesische Reich* bei weitem den Umfang nicht, den es jetzt einnimmt;

*) Aus dem Französischen seines kostbaren Werks: *Description des Médailles Chinoises du Cabinet Impérial*

denn es begriff vormals nur die nördlichen Provinzen, welche der *gelbe Fluſs* durchſtrömt und hatte zur ſüdlichen Gränze den gröſsten Chineſiſchen Fluſs, der dieſes Vorzugs wegen bloſs den Namen *Kiang*, das heiſst *Fluſs* führt. Erſt ohngefähr 240 Jahre vor der chriſtlichen Zeitrechnung bemächtigte ſich ein Chineſiſcher Monarch von der Dynaſtie *Tſin* des groſsen Landes ſüdwärts vom *Kiang* und erweiterte dadurch das Chineſiſche Staatsgebiet bis zum Indiſchen Meere. Derſelbe unterwarf ſich auch die ſüdweſtlich gelegenen Länder *Tunkin* und *Cochinchina*. *) Zwar beweiſet die Sprache dieſer beiden Länder ſo wie die Sitten- und Geſichtsbildung der Einwohner, daſs dieſe Völkerſchaften unwiderſprechlich von den Chineſen abſtammen; dennoch zeigen ganz verſchiedene Charactere, welche auch den benachbarten Gebirgsbewohnern eigen ſind, in dieſen Völkern Ureinwohner, die älter ſind als dieſe Eroberung.

Schon damals begriff das Reich der *Tſin* von Norden nach Süden die weitgedehnte Landſtrecke zwiſchen

de France, précédée d'un Eſſai de Numismatique Chinoiſe, avec des éclairciſſemens ſur le Commerce des Grecs avec la Chine, et ſur les vaſes précieux qu'on y trouve encore. Par J. Hager. (Paris de l'Imprimerie impériale; 1805. — 188 Seiten in gr. 4. ſplendid gedruckt und mit Kupfern) — kurz ausgezogen und mit einigen Anmerkungen des Ueberſetzers begleitet.

*) Eigentlich in der Landesſprache *Nord-* und *Süd-Annam*; die Namen *Tunkin* und *Cochinchina* kennen die Einwohner nicht. *D. Ueb.*

zwischen den Wüsten der *grossen Tatarei* und der Insel *Hainan* und zwischen der Halbinsel *Korea* und dem Königreiche *Ava* in *Hinter-Indien*. *)

Es ist sich daher nicht zu wundern, dass die durch so grosse Eroberungen erstaunten Völker dem neuen Reiche den Namen *Tsin* oder *Tsihn* gaben, welcher durch folgendes Chinesische Schriftzeichen ausgedrückt wird.



Bis zu dieser Zeit war *China* in mehrere Fürstenthümer zertheilt, welche der Eroberer alle unter seine Oberherrschaft brachte, und dem zu Folge den Titel eines Königs (*Uang*) mit dem eines Kaisers (*Hoang-Ti*) vertauschte, den seine Nachfolger noch bis jetzt führen. Derselbe Monarch erbaute auch die grosse Mauer, dies so erstaunenswürdige Werk menschlicher Anstrengung und Kunst. **) Schon dies allein reichte hin, den Namen der regierenden Dynastie bei allen Völkern zu verherrlichen und sie zu veranlassen, diesem mächtigen Reiche den Namen *Tsin* beizulegen. Wirklich finden wir auch, dass die

*) Nach *Amiot's* Mémoires T. III.

**) M. s. *Gerbillon's* Obss. histor. und Voyage en Tartarie. Ferner die neueren Reisebeschreibungen von *Macartney* u. A. *d. Verf.*

Indier, die Perser, die Araber, die Türken, die Juden, ja sogar die Syrischen Christen diesem grossen Lande den Namen: *Tsin*, *Tschin* oder *Sin*, nach ihrem verschiedenen Sprachgebrauche, geben, und da überdies der Name *Tsin* der damals regierenden Familie mit demselben Schriftzeichen, wie das Land selbst bezeichnet wurde, so ist wohl kein Zweifel mehr übrig, dass der Name *China* oder *Sina* von dem Familiennamen *Tsin* herkomme.

Endlich ist auch dies noch ein Beweis, dass *Erathosthenes* von *Cyrene*, welchem *Ptolemäus Evergetes*, die Aufsicht über die Bibliothek zu Alexandrien anvertraute, der erste Griechische Schriftsteller ist, bei welchem man diesen Namen findet, und er war ein Zeitgenosse des ersten Kaisers von der Dynastie *Tsin*, nämlich des *Tsin-Chi Hoang-Ti*. Dieser *Eratosthenes* lebte in einer Hauptstadt, welche damals der Mittelpunct des Indischen Handels war, und hatte Umgang mit Reisenden, welche Asien durchstreift hatten. Er entwarf eine Beschreibung der damals bekannten Erde *), und in derselben findet man zum erstenmal den Namen *Thinä* (Θῖναι), welches auf der äussersten Gränze Ostasiens gegen das Meer hin liegt. Er bestimmte auch ziemlich genau die Länge und Breite, unter welcher dieses *Thinä* lag, welches

*) *Gosselin* hat die oft angetastete Ehre dieses Geographen zu retten und seine Glaubwürdigkeit zu beweisen gesucht. *d. Ueb.*

ziemlich genau mit der Lage von *Si-gan-fu*, der damaligen Hauptstadt von *China*, übereinstimmt.

Zwar scheint dieser Name *Thinä* von dem Namen *Tsin* etwas verschieden; da aber die Griechen ihr *Th* beinahe wie *Ts* ausgesprochen haben, so fällt folglich diese Bedenklichkeit weg, indem die Griechen gewöhnlich nach ihrer Art die geographischen Namen etwas veränderten. Indier und Araber veränderten auch das Wort *Tsin* in *Tschin* und *Sin*, und die Europäer machten *Tschina*, *Sina* und *China* daraus. Wir haben aber einen noch stärkeren Beweis, dass dieses *Thinä* die Hauptstadt von dem damaligen Reiche *Sina* war, indem ein Griechischer Kaufmann von *Alexandrien*, der ungefähr 300 Jahre nach *Eratosthenes* nach Indien reiste, berichtete, es liege in dem nördlichen Theile des östlichsten Strichs von Asien eine sehr grosse Stadt mitten im Lande, welche *Thina* heisse und von wo man zu Lande Seide herbringe. *)

Dieses *Thina* und *Thinä* war folglich unbezweifelt damals die Hauptstadt von *China*, wie auch die Angaben aller späteren Griechischen Schriftsteller beweisen, die das Land selbst, worin diese Stadt lag, das Land der *Sinen* (Σινοι) nannten, welches sie für das äusserste Land der Erde gegen Osten hielten. **)

*) *Periplus Maris Erythräi.*

**) *Strabo* L. I. et II.

Auch ist es nicht zu bezweifeln, daſs das *Serica* oder *Land der Seren* der Alten, wie wir sogleich beweisen werden, das heutige *China* ist. *)

* * *

Marinus von *Tyrus*, welchen *Ptolemäus* anführt, erzählt, daſs die Handelsbedienten des *Titianus* eines Macedonischen Kaufmannes, die sich nach *Sera*, der Hauptstadt von *Serica* begeben sollten, bei *Hierapolis*, d. h. in der Nähe des heutigen *Aleppo* in Syrien über den *Euphrat* und dann weiter über den *Tigris* setzten, durch Assyrien zogen und nach *Ecbatana* der Hauptstadt von Medien kamen, von wo sie durch die Kaspischen Pforten oder Engpässe in die Hauptstädte von *Parthien*, *Hirkanien* und *Marchiana*, welche Länder nordwärts von Persien liegen, nach *Baktra* der Hauptstadt von Baktriana, gelangten. Von da kamen sie in das nördlich gelegene *Land der Comeden* und erreichten einen Ort in Scythien, welcher das steinerne Schloſs (λιθινος πυργοσ) genannt wurde. Von da aus brauchten sie noch 7 Monate, um nach *Sera*, der Hauptstadt von *Serica*, zu kommen. **)

*) *Sprengel* (Gesch. der geograph. Entdek. 2te Aufl. S. 126) hält es mit *d'Anville* für erwiesen, daſs das *Serica* der Alten, das heutige *Tangut* sey. (M. s. auch *Mannert's* Meinung hierüber im 4ten Theile seiner Geographie.) *D. Ueb.*

**) *Ptolemaeus* L. I. C. 12. — *Sprengel*, am angef. Orte, spricht nur im Allgemeinen von den Karawanenrei-

Der Weg nach *Baktra* und den *Com[illegible]ſchen Bergen* iſt bekannt genug; hier iſt die heutige groſse *Bucharei.* Aber nur iſt zu wiſſen, was jetzt das *ſteinerne Schloſs* ſey, und wo es liege? Die Meinungen des *Ptolemäus* und Anderer hierüber ſind ganz unſtatthaft, indem ſie dieſen Ort in eine Gegend verlegen, in welcher derſelbe durchaus nicht gelegen haben kann. Höchſt wahrſcheinlich iſt es, daſs dieſer Ort das heutige *Taſchkent* iſt, um ſo mehr, da in der Landesſprache *Taſchkand*, Steinſchloſs oder ſteinernes Schloſs bedeutet; auch ſtimmt die ganze Angabe von der Reiſe unſerer Griechen mit der Lage von *Taſchkent* überein, welches unter 43° N. B. liegt, welche dieſelbe iſt, die *Ptolemäus* für die Lage des *ſteinernen Schloſſes* angiebt.

Nach einer Reiſe von ſieben Monaten gelangte die Griechiſche Karawane in der Hauptſtadt *Sera* an, welche alſo in einer damit übereinſtimmenden Entfernung liegen muſste. Die Lage, welche *Ptolemäus* angiebt, iſt durchaus falſch; denn zu Folge derſelben würde *Sera* in den nördlichen ſtillen Ocean verſetzt. Ohne Zweifel iſt dieſes *Sera* eine Stadt in *China* geweſen, denn von *Taſchkent* nach *China* kann eine Karawane zu ihrer Reiſe immer ſieben Monate brauchen, da man hier langſam reiſen muſs; auch findet ſich weſtlicher kein Land, auf welches der Umſtand von dem Seidenreichthume paſste.

ſen der Alten nach *Serica*, und führt die hier erwähnte nicht an. *d. Ueb.*

Ob aber dieses *Sera* das heutige *Si-gan-fu* oder *Honan-fu* sey, welches letztere zu den Zeiten des *Ptolemäus* die Residenz der Chinesischen Kaiser war, ist nicht leicht zu entscheiden; beide liegen beinahe unter derselben Breite, welche *Ptolemäus* angiebt, auch paßt seine Angabe der Länge von 177 Graden, wenn man die 46 Grade abzieht, in die er die Mündung des Ganges zu weit gegen Osten versetzte, wo sodann 131 Grad übrig bleiben, welche Lage ungefähr die der genannten Orte ist; denn *Si-gan-fu* liegt unter dem 126° und *Honan-fu* unter dem 129° der Länge von Ferro. *)

Nach der Angabe der alten Geographen lag das Land *Serica* an dem ostwärts von dem Kaspischen Meere gelegenen Oceane. Die Westgränze war noch weiter ausgedehnt als heutiges Tages und da schon damals das Chinesische Reich eine so ungeheure Ausdehnung hatte, so ist es leicht einzusehen, warum die Angaben der Alten von der Lage des Landes der *Seren* zuweilen von einander verschieden sind. Auch der Griechische Mönch *Cosmas* sagt, die Seide komme aus *Tsinista*, welches das äusserste östliche Land der Erde sey, womit auch *Moses von Chorene* übereinstimmt, welcher sagt in *Tsenastan* werde viel Seide erzeugt und fabricirt und die Residenz des

*) *Sprengel*, Geschichte der Geograph. Entdeckungen (2te Aufl.) S. 124 u. 125, glaubt, *Ptolemäus* habe Sina gar nicht gekannt, und versetzt das Land, worin *Thina* lag, auf die Halbinsel Malakka. d. Ueb.

Königs sey *Sera* oder *Sira*. Endlich findet man auch *Sera* als die Hauptstadt des Landes der *Seren* auf der berühmten *Peutingerschen Reisetafel* auf dem östlichsten Ende von Asien nahe am östlichen Ocean in gleicher Lage, in welche *Eratosthenes* die Stadt *Thinä* setzte, aufgezeichnet.

Dies alles, was wir hier nur kurz angeführt haben, scheint unwidersprechlich zu beweisen, dass das Land, worin *Thina* lag oder das *Land der Seren*, das die Griechen kannten, kein anderes seyn könne, als das heutige *China* oder wenigstens ein Theil desselben. *)

*) Auch der Reisebeschreiber *Rubruquis*, der in der Mitte des 13ten Jahrhunderts die Tatarei durchreiste, hielt nach den von den Mongolen eingezogenen Nachrichten das Land *Kathai* (*China*) für das eigentliche *Land der Seren*. Mögen nun Liebhaber solcher Nachforschungen die Sache weiter untersuchen. Für die A. G. E. passt eine weitere Auseinandersetzung des *Für* und *Wider* nicht, so wenig als man sich hier eine absprechende Entscheidung erlauben will. Inzwischen muss man doch wenigstens gestehen, dass die Meinung des Herrn D. *Hagers* sehr viel für sich hat. *D. Ueb.*

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Opizanie Kolui i Astrachani. Is sotschi nenii Akademika Nikolajä Ozerezkowskago. W. Sankt Netepburge pri Jmperatopskoi Akademi Nayk, 1804. *goda.*

(*Beſchreibung von Kola und Aſtrachan, aus den Schriften des Academikers Nikolai Oſerezkawski.*) *St. Petersburg, gedruckt bei der Academie der Wiſſenſchaften*, 1804.

Der Verfaſſer dieſes kleinen, aber für ſeine Landsleute gewiſs nützlichen Werkchens, reiſte im Iahre 1771 von *Tobolsk* nach *Kola* (*Kala*), wo er ſeine Bemerkungen über die Lage dieſes Ortes, den Zuſtand der Einwohner, und ſeine daſelbſt angeſtellten naturhiſtoriſchen Beobachtungen niederſchrieb. In der Folge theilte er dieſe Nachrichten ſowohl, als andere über Aſtrachan, in verſchiedenen Jahrgängen dem St. Petersburgiſchen Calender mit, der bis zur Regierung Kaiſer Pauls einen geographiſchen und hiſtoriſchen

Artikel des Russischen Reichs enthielt. — Da nun unter der seegensvollen Regierung Alexanders I., unter anderen Städten des Reichs, Kola und Astrachan, wegen den Fischfang und Handel auf dem nördlichen Ocean und dem Kaspischen Meere Aufmerksamkeit erregen, so fand Herr A. O. es für zweckmäßig diese Nachrichten über beide Städte, besonders gedruckt erscheinen zu lassen.

Kola liegt nach den genauesten Berechnungen der St. P. Academiker, des Herrn Rumowski u. A. unter dem 68° 52½' nördl. Breite, und unter dem 30½° 43' der Länge vom Pariser Meridiane *), am Flusse Kola, der hier in einen kleinen Meerbusen des Eismeeres fällt. Dieser Meerbusen bildet einen Haven, in den alle Jahre fremde Fahrzeuge einlaufen, um daselbst Fische einzukaufen und einzusalzen. Auch kommen da Russische Fahrzeuge, des Wallfisch- und Seehundsfanges wegen an. Die Stadt zählt 148 hölzerne, schlechte, privat, 18 Kronsgebäude, zwei hölzerne Kirchen, ein Gemeindehaus, und 5 Handelsbuden. Die Anzahl der Einwohner ist geringe. Selbige sind Russen. Als der Graf Peter Iwanowitsch *Schuwalow*, allen Fischfang, der im nördl. Ocean getrieben wird, gepachtet hatte, und fremde Schiffe hier mit Thran, Seehunds- und Wallrossfellen, Stockfisch und anderen Waa-

*) Nach dem in Russischer Sprache erschienenen neuen und vollständigen geographischen Wörterbuche des Russischen Reichs, unter dem 98°, welches ohne Zweifel ein Druckfehler seyn muss.

gen beladen wurden, befand sich dieser Ort in dem blühendsten Zustande, der die Anzahl seiner Einwohner vermehrte. Damals brachten diese fremden Schiffe allerlei Waaren mit, zu deren Einkauf viele aus Archangelsk und von anderen Küsten des weissen Meeres, mit Russischen Waagen wieder, und mit Getraide nach Kola kamen.

. . . .

In der Gegend von *Kola* findet der Getraidebau nicht statt, denn das Land herum ist steinigt und das Klima rauh. Hingegen wachsen Gartenfrüchte als Kohl und Rüben vortrefflich. In grossem Ueberflusse und wild wachsen die gelbe Himbeere (Rubus Chamoemorus), die Trinkelbeere (Empetrum nigrum), die wilde Johannisbeere, die Heidelbeere, u. m. Der Hauptfischfang, mit dem sich die Kolaer beschäftigen, besteht in Stockfisch, Butten und Lachse. Oft fallen den Fischern verschiedene Seegeschöpfe in die Netze, die dem Naturforscher wichtiger sind, als alle Stockfische und Butten. Dies sind Seesterne (Asteriae), Steinbäumchen (Madreporae, Milleporae), Schwämme (Spongiae), Seeigel (Echini) u. a. In dem Kolischen Meerbusen trifft man eine so grosse Menge Haifische (Squalus Carcharias), an, dass die Fischer, ohnerachtet der vielen Fische, daselbst nie ihre Netze auswerfen. Die wichtigsten Fische, die von den Kolaern gefangen werden, sind Wallfische, die aus dem Ocean in den Kolischen Meerbusen eintreten. In den Flüssen *Kola*, *Tuloma*, u. a. die in den Meerbusen fallen, befinden sich wohlschmeckende Lachse und Forellen, die aus ihm in die Flüsse

kommen. Kleinere Fische, die im Meere und in dem Meerbusen mit der Angel, oder kleinen Netzen gefangen werden, sind verschiedene Geschlechter von Schollen (Pleuronectes), Seescorpionen (Cottus Scorpius), der Seeball (Cyclopterus Lumpus) u. s. w. Nicht selten wird zur Frühlingszeit, an den Ufern des Meerbusens der Dintenfisch (Sepia octopodia), gefangen, den die Kolaer als Köder beim Stockfischfange an die Angel stecken. In denen Meerbusen, die sich von dem Kolischen seitwärts ausbreiten, findet man in einer kleinen Tiefe die Seeblase (Holothuriae frondosae), das Medusenhaupt (Asterias caput Medusae), das als eine grosse Seltenheit nach Archangelsk geschickt, und da mit dem Meerwolf (Anarchichas lupus), der Nagelroche (Raja clavata), an die Decke des Zimmers aufgehängt wird. Verschiedene Seegräser oder Tange (Fuci), wachsen auf Steinen im Kolischen Meerbusen, so wie auch nahe am Ufer des Oceans. Die Kolaer nennen es Seekraut, Seeerbsen, und füttern das Hornvieh damit, das auch zur Zeit der Ebbe von selbst nach dem Meere geht, um es aufzusuchen.

Bei der Ausfahrt aus dem Kolischen Meerbusen, 5 Werste von seinem rechten Ufer, liegt die Insel *Kildin* im Meere. Sie hat über 30 W. im Umfange und erstreckt sich längs dem gegenüber gelegenen Meeresufer in einer Entfernung von 4 auch 1 W. Am meisten nähert sich das Ende dieser Insel dem Ufer, worunter die Seite verstanden wird, wenn man von weissem Meere kommt. Da bildet diese Insel einen

Abhang, der sich gegen das Ufer von Lappland erstreckt, und zwischen diesen eine Meerenge von einer W. ohngefähr in die Breite. Man findet auf der Insel rothen Ocker und Schiefer. Bäume wachsen da nicht; an sehr wenigen Stellen trifft man nur den Wacholderbeerstrauch, den strauchähnlichen Birkenbaum, (Betula nana) und den kleinen Weidenstrauch an. Auf der ganzen Insel ist nur ein hölzernes Haus, das aus einer einzigen Kammer besteht, und bisweilen von den Solowetzkischen Fischern bewohnt wird. In der Gegend desselben legen sich ihre Fahrzeuge vor Anker. Man sieht daselbst grosse hölzerne Kreuze, die nach der Gewohnheit Russischer Seefahrer aufgerichtet werden, wenn sie an irgend einem Orte, des widrigen Windes wegen aufgehalten werden. Die Solowetzkischen Fischer besuchen sie nur, wenn sie auf der Reise nach *Grumant*, oder nach dem Norwegischen Meerbusen vorbeifahren. Uebrigens dient sie zu einem Zufluchtsorte für alle Vorbeischiffenden.

Herrlich sind die Sommernächte auf diesem Eilande. Man kann unmöglich schlafen, wann die Sonne am Horizonte, unbedeckt von Wolken zu sehen ist. In solchen Nächten kann man mit unbewaffneten Augen, dieses prächtige Gestirn betrachten, ohne geblendet zu werden. Die Sonne stellt sich dann als eine Scheibe von unermesslicher Grösse dar, und kann in Rücksicht ihrer Ausdehnung mit keinem bekannten Himmelskörper verglichen werden. Die Farbe dieses Gestirns ist zur Nachtzeit nicht hell, sondern dunkelroth;

der Glanz davon ist wie von glühenden Kohlen. Die Strahlen entstehen aus ihr gerade, oder beinahe horizontal, und beleuchten die Oberfläche des Meeres und der Erde, mit solchem Lichte, als man bei einer totalen Sonnenfinsterniſs bemerkt. Man kann dabei alle kleinern Gegenstände sehen. So zeigt sich des Nachts die Sonne auf dieser Insel bis zum 20sten Julius. In der Nacht desselben Tages schon, verbirgt sich ein kleiner Rand dieses groſsen Himmelskörpers vor den Augen des Beobachters, und scheint sich ins Meer einzutauchen. Dieses geschieht aber nur auf kurze Zeit, denn die Sonnenscheibe erscheint gleich hierauf wieder ganz. Die folgenden Nächte versenkt sie sich stündlich immer mehr im Ocean, und dann erfolgt die wahre Nacht, die um desto länger wird, je mehr der Herbst heranrückt.

Zu der Zeit wird es in Lappland ganz dunkel, und eben so lange man im Sommer die Sonne gesehen hat, erscheint sie nicht mehr. Nur gegen Mittag wird es ein wenig helle, so daſs man während dieser kurzen Zeit, in einem Buche lesen kann. Wann der Himmel unbedeckt ist, wird bekanntlich diese Dunkelheit durch Nordlicht und den Wiederschein des Schnees unterbrochen. Diese langen Winternächte in Lappland, werden durch einen langen und ununterbrochenen Sommer abgewechselt. Lappland erzeugt bei weitem mehr Gewächse, als das Land der Samojeden, das sich von *Mesen* nach *Pustoresk* und weiter erstreckt. Dieses hat eine nie-

drige Lage; und je weiter man sich vom Eismeere entfernt, unfruchtbares Moorland. Die Ufer von Lappland hingegen, sind über die Meeresfläche erhaben, und bestehen an vielen Orten aus steilen Felsen.

Auf erwähnter Insel *Kildin* giebt es keine grossen vierfüssigen Thiere, nur findet man daselbst den kleinen Lemming (Mus Lemmus), ein in Lappland und Norden einheimisches Thier. Es hat die Grösse einer Feldmaus, nur ist es dicker und schöner. Auf allen Lappland gegenüber, im Oceane liegenden Inseln, trifft man ausser dem Lemming, bisweilen auch andere Thiere an, die vom festen Lande dahin kommen. An den Ufern Lapplands befinden sich Hermeline, und nicht selten zeigen sich Bieber und Fischottern. Der Verfasser sahe eines der letztern Thiere aus dem Meere ans Ufer kommen. Von Vögeln trifft man ungleich mehrere Arten, als der vierfüssigen Thiere an. Man siehet den Kormoran (Pelicanus Carbo), den Eidervogel (Anas mollissima), den Seepapagai (Alca arctica et Alca Torda), den Ohrentaucher (Colymbus auritus), die Grönländische Taube (Colymbus Grylle), den Meerenbüttel (Larus parasiticus), den Taucher (Mergus serrator), die Meerälster (Hematopus Ostralegus), und zahlreiche Gattungen Schnepfen und Seemöven.

Lappland hat viel Flüsse und Seen. Auf dem Wege von Kola nach dem kleinen Kandaläkskischen Meerbusen, der vom weissen Meere ent-

fieht, trifft man vier Seen an. Ganz Lappland ist voller Felsen, Wälder, Seen und Moorländer. Oerter wo die Lappen wohnen, zählt man 22, von denen die Bewohner von 15, Rufsland vollkommen unterworfen sind. Die der übrigen 7 sind Schwedische Unterthanen, und wohnen nur auf Rufsischem Gebiete, weswegen sie Tribut zahlen, und *Dwojedanzui* (Leute, die zweien Fürsten Tribut zahlen) genannt werden. Nach der letzten Zählung machten die Rufsischen Lappen 783 Seelen männlichen Geschlechts aus. Alle sind Griechischer Religion, und viele von ihnen kommen Sonn- und Festtage nach Kola in die Kirche. Ihre Weiber sind eben so fruchtbar, als die der Russen, viele von ihren Kindern aber sterben in den ersten Iahren, woran vermuthlich die rauhe Art wie sie die Aeltern behandeln, Schuld seyn mag.

Die hierauf folgende Beschreibung von Astrachan, ist kurz und zusammengedrängt, und nimmt daher nur 49 Seiten ein. Neuere Nachrichten über diese Stadt, finden sich zwar in Pallas Reise durch die mittäglichen Provinzen des Russischen Reichs, und in *Ismailows* Reisen durch dieselben Provinzen *), man findet jedoch

*) *Pude schestwie w poludennuju Rossiju, w pismach isdannuich Wladimirom Ismailolouim. Moskwa* 1804 vier Bände. Aus dieser Reise findet man die Briefe über Astrachan übersetzt, in der von mir im vorigen Jahre herausgegebenen St. Petersburgischen Teutschen Zeitschrift No. 14.

[illegible] Gonds in dieser Beschrei-
bung [illegible]
Oerter wo [illegible]

Viele von den Astrachanischen Kaufleuten hal-
ten Fahrzeuge, die sie mit fremden Waaren nach
Persien und bis nach dem Mangischlakischen Pri-
stan *), (Landungsort) nach Chiwa, und in die
Bucharei absenden. Sie schicken damit desglei-
chen, Kronproviant, Branntwein, und andere
Lebensmittel nach Kislär, und bis an den At-
schinskischen Landungsort, und führen von da,
nach den oberhalb der Wolga gelegenen Städ-
ten, Salz und gesalzene Fische ab. In Astrachan
leben gewöhnlich gegen 100 Indische Kaufleute.
Sie kommen aus Indien durch Persien, in ihren
[illegible] Jugend-
[illegible]

*) *Mangischlak* liegt am östlichen Ufer des Caspischen Meeres, wie man auf der Charte von diesem Meere sehen kann, die im Buchladen der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg zu haben ist. Dieser Ort dient den Astrachanischen Fahrzeugen zum Anlanden. Obgleich die Gegend umher unbewohnt ist, und die mit den Astrachanern handelnden Bucharen und Chiwaer noch sehr weit davon wohnen, so kommen doch die um Mangischlak herumschweifenden Kirgisen und Truchmenen hier an, denen die Zeit bekannt ist, wenn die Fahrzeuge hier eintreffen. Sie beaccordiren sich mit dem Schiffer für die Anzeige von der Ankunft des Fahrzeuges, an den Chiwaischen und Bucharischen Ufern. Hierauf kommen Chivaer und Bucharen, Truchmenen und Kirgisen mit ihren Waaren an, die gegen Russische vertauscht werden. Nicht selten entsteht hier zwischen den Russen und Kirgisen, nicht nur Zank, sondern auch Schlägerei.

Jugendjahren mit einem kleinen Vermögen an, das sie hier zu vermehren trachten. Nach einem 10, 20 und 30jährigen Aufenthalte in dieser Stadt, sind sie genugsam reich worden. Mehrere von ihnen besitzen über 100,000 Rubel Capital. Sie haben der Krone nur jährlich 12 Rubel abzugeben. Sie handeln mit Persien, China, der Bucharei, desgleichen mit Russischen Unterthanen, vorzüglich mit den Astrachanischen Tataren, denen sie ihre Waaren mit unerhörten Interessen auf Credit ablassen. Immerwährend sind daher Letztere Schuldner der Indier, und oft gezwungen ihren Gläubigern ihre Weiber abzutreten, mit denen die Indier dann Kinder zeugen.

2.

Reise durch einen Theil von Teutschland, Helvetien und Oberitalien, im Sommer 1803, in Briefen an einen Freund, I. B. S. 266. II. B. 220 S. 8. Berlin bei Himburg 1804.

Man muss folgende Thatsachen zusammenfassen, um den Verfasser dieser Reise kennen zu lernen: er verweilt mit Vorliebe bei militärischen Gegenständen, wozu ihm die Gegenden von *München*, *Hohenlinden*, *Alexandrien*, *Marengo*, *Mailand*, der *S. Bernhard* reiche Veranlassung geben; er beurtheilt die begangenen Fehler und die bewiesenen Talente mit Gründlichkeit, er

reiste von B(erlin) nach Potsdam ab, hegt überall für den schützenden Fittig des Preussischen Adlers eine tiefe Verehrung; fühlte sich unwillkührlich entrüstet, als ein Improvisadore zu Acqui, dem das Thema über den jetzigen Krieg aufgegeben war, alle grosse Cabinette Europens durchmusterte, und befürchten liess, dass er ein falsches Urtheil über Preussen (der Verfasser sagt: über uns) fällen möchte (II. B. S. 51.); in *Genua* vergleicht er die Strassen mit *Berlin* (II. B. S. 82.); die Bauart in *Mailand* (II. B. S. 114.) mit der in *Berlin*; er kann eine gewisse Leidenschaftlichkeit gegen das Oestreichische Militär und eine gewisse Vorliebe für Alles was Preussisch ist, nicht verläugnen; in *M* . . . bei *Genf* erwacht (I. B. S. 62.) die frohe Erinnerung an die Jahre seiner Kindheit, und in den Armen seiner Familie sucht er sowohl bei seiner Hinreise nach Italien, als bei seiner Rückkehr die Tage seines Aufenthalts zu versüssen.

Alle diese Thatsachen zusammengenommen, machen es mehr als wahrscheinlich, dass der Verfasser, ein Genfer von Geburt, in dem Preussischen Heere als Officier diene, der durch eigenes Talent, durch einen männlichen vielseitigen Unterricht, und durch Auswahl einer vorzüglichen Lectüre, die auf vielen Seiten z. B. I. B. S. 10, S. 92, S. 108, S. 140.; II. B. S. 53, S. 89, S. 154, S. 196, S. 199. ansprechen, bedeutend von der Classe gewöhnlicher Officiere verschieden, sich in der Schule der Erfahrung ausgebildet habe. Weiter mag Recensent diese Schlüsse nicht

verfolgen, um auf den Namen des Verfassers zu kommen. Die Veranlassung zu seiner Reise scheint Erholung nach einer schweren (Glieder-) Krankheit zu seyn; denn er rechnet sich in der Vorrede zu der Classe der Reisenden, die *Yorick* Reisende aus Noth nennt, und zu *Acqui* (II. Bd. S. 42.) braucht er das Schlammbad. Der Verfasser hat seine Mittheilungen in die Briefform gekleidet, und vorher das, was zu sehr eine persönliche Beziehung hatte, nach der Versicherung in der Vorrede, weggeschnitten; allein gerade die Form, die derselbe wählte, war Ursache, dass er in vielen Kleinigkeiten auch das Publicum, als seinen Freund, an den er schreibt, betrachtet, und ihm daher eine Menge persönlicher Details erzählt, bei denen die Leser gewöhnlich ganz gleichgültig bleiben. Die Nachrichten selbst sind in topographischer und statistischer Hinsicht gröſstentheils unvollständig, allein durch die Beziehung auf die neueste Zeitgeschichte vorzüglich derjenigen Gegenden, wo das Schicksal eines grossen Theils von *Europa* entschieden wurde, interessant, und da der Verfasser überall selbst sahe, wichtig. Die Hauptansicht des Werks ist die militärische Seite, die auch fast den gröſsten Theil des Ganzen ausmacht, und hier ist nicht zu läugnen, dass der Verfasser über wichtige Ereignisse, die im Dunkel lagen, ein neues Licht verbreitet, sey es auch, dass er durch seine Darstellung zu einer bessern Illuminirung bloss Anlass gab. Recensent wird durch einen kleinen gedrängten Auszug das, was dem Verfasser eigen ist, näher darzustellen suchen. Die Ruhepuncte seiner Hin- und Rück-

reise, woher seine Briefe datirt sind, waren *Leipzig*, *München*, *M . . . bei Genf*, *Lanneburg* am Fusse des *Mont Cenis*, *Turin*, *Alexandrien*, *Acqui*, *Genua*, *Mailand*, *S. Remi* am Fusse des *St. Bernhard*, *Martinach*, *M . . .* bei *Genf*. — Die Nachrichten, die wir vorzüglich der Auszeichnung werth finden, sind

1) *die Schlacht bei Hohenlinden.* Diese Schlacht gieng, nach dem Verfasser, deswegen für die Oestreicher verloren, weil sie nichts weniger, als diese, beabsichtigten. Unachtsam bei dem Marsche durch die waldige Gegend, hatten sie die Flanken nicht gehörig gedeckt, vielmehr die linke ganz Preiss gegeben, in die *Moreau* mit seiner Reserve durch den Wald bei *Matenpöt* eindrang, und als sie, während die Schlacht entglüht war, auch die Intervalle zwischen *Mittelbach* und *Kronoko* unbesetzt liessen, so wurden sie zugleich in Flanke und Rücken genommen. Ueberdies hatten die Franzosen den Vortheil der Uebermacht, und konnten durch frische Truppen aus der Reserve die ermüdeten ablösen lassen. Die Oestreicher waren schon durch schlechte Kost, durch schlechtes Wetter, durch schlechte und lange Wege sehr abgemattet, ehe es zur Schlacht kam. Ihr grösstes Geschütz waren Zwölfpfünder. Ueber 10,000 Gefangene und alles Geschütz fielen in die Hände des Siegers. Nach der Schlacht konnte man die nakten Cadaver der Oestreicher und Franzosen fast durchgängig unterscheiden; diese waren wohlgenährt, jene abgezehrt. Es nimmt Rec. Wunder, dass der Ver-

fasser den Hauptgesichtspunct der Ursachen dieser verlornen Schlacht, verfehlt oder übersehen hat. Der General *Richepanse* war es vorzüglich, der zur Entscheidung des Sieges beitrug. Dieser hatte von *Moreau* den Befehl, mit seiner Division auf den linken Flügel der Französischen Armee zu stossen, und die Division *Decaen* sollte ihr folgen. *Richepanse* und *Decaen* verirrten sich, und jener stiess statt auf den linken Flügel der Franzosen, mit seiner Tête auf das Centrum des Feindes. Diesen Zufall suchte er zu benuzzen, und entschied den Tag.

Recensent, der diese Nachricht irgendwo gelesen hat, findet sie auch in der Darstellung dieser Schlacht von einem Baierischen Officiere des damaligen Generalstaabs dieser Armee unter dem Titel: *Die Schlacht bei Hohenlinden, nebst den ihr vorhergegangenen und nachgefolgten Bewegungen beider Heere vom 27. Nov. bis 10. Dec. 1800. nebst einem Plane. München bei Hübschmann* 1803 —) einem Werkchen, das der Verfasser nicht kennt, S. 17. in der Anmerkung bestätigt.

2) *Die Cadettenanstalt in München oder die kurfürstliche Militäracademie*, worüber der Verfasser eine ausführliche Nachricht S. 49. u. f. mittheilt. Die Anzahl der Eleven, die grösstentheils Pensionnairs sind, und monatlich 25 Gulden für Nahrung, Kleidung und Unterricht zahlen, betrug 130 Individuen. Sie speisen an verschiedenen Tafeln, unter Aufsicht eines Auffehers. Ihre Kost ist frugal; ihre Kleidung kurze blaue Jacken mit schwarzen Aufschlägen, statt der Hüte Helme

mit schwarzen Pferdeschweifen, lange Beinkleider und Halbstiefeln, der Säbel über die Schulter am Bandelier hängend. Die Gegenstände des Unterrichts sind aus dem Lehr- und Erziehungsplane (München 1789) bekannt. Der Kurfürst giebt jährlich 10,000 Gulden zu diesem Institute, dafür behält er sich aber vor: zehn bis zwanzig Söhne armer Officiere der Armee daselbst unentgeldlich zu placiren.

3) Das *Beinhaus zu Murten* — dieses Denkmal einer tapfern und freien Nation, ist von dem Französischen Bataillon der Goldküste, (dem alten Burgund) völlig zerstört, die Knochen in die See geworfen, die Inschriften nach Paris gebracht.

4) *Ueber Genf.* Die Staatseinkünfte sind durch die Franz. Revolution, und durch die zum Unglücke dieses Orts ersonnenen *Billets solidaires*, (von *Frankreich* an *Genf* ausgestellte, zuletzt mit Assignaten d. h. gar nicht mehr bezahlten Schuldscheinen in Form der Tontine) äusserst verringert. Die Uhren- und Bijouterie-Fabriken, sind aus Mangel an Absatz völlig gesunken. Die von Frankreich auferlegten Vermögens-, Territorial und andern Steuren, verleiden den frohen Lebensgenuss. So verdienstlich *Pictets* von Rochemonts Shawl-Fabrik, aus veredelter Spanischer Wolle, ist, so wird doch dieser selbst blühende Zweig der Industrie, die abgehauenen Aeste derselben nicht ersetzen. Die Bevölkerung von *Genf* steigt, weil die Stadt als Hauptstadt des Departements Savoyarden und andere zu diesem Departement gehörige Familien

an sich zieht, und weil den Katholiken die Freiheit ihres Gottesdienstes gestattet ist; so haben sie z. B. die Kirche S. Germain erhalten. Die feinen und scharfsinnigen Bemerkungen des H. Hofraths *Hirt* zu Berlin, über die hier abgebildete, freilich nicht ganz treu copirte *Patera divi Valentiniani*, werden vielen Archaeologen, die Hrn. *Millins* Commentar über den vermeinten silbernen Schild des Scipio, in der Pariser Antikensammlung kennen, sehr willkommen seyn, so wie die Nachrichten über die Gelehrten und Künstler *Gensf*, *Gorani*, *Bourrit*, *St. Ours*, *Delarive*, *Vaucher*, *Töpfer* etc. vorzüglich aber über *Voltaire's Ferney*, und die Ursachen seiner Reise nach *Paris*, den Literatoren.

5) *Ueber die neuen Arbeiten an der Citadelle von Alexandrien, und über die neue Befestigung der Stadt.* Bei jenem wird der Hauptwall gröſstentheils erhöht, die übrigen Werke aber theils bonetirt, theils im Ganzen höher gemacht. Hier und da werden neue Werke als kleine Reduits und Lunetten angelegt. Die ganze Contrescarpe wird revetirt, damit man den Graben, vermöge des Tanaro, bewässern könne. Die ganz neuen Werke um die Stadt, liegen in einer beträchtlichen Entfernung von den ältern, und scheinen zu einer Art bastionirter mit halben Monden versehener Enveloppe bestimmt zu werden, und das Ganze einige Aehnlichkeit mit dem Perpendicularsystem zu haben. Täglich arbeiteten 6000 Mann für einen Lohn der nicht über 30 Sols bei der gröſsten Anstrengung geht. Mehrere In-

genieur - Officiere leiten unter der Oberaufsicht und Direction des General *Chasseloup* die einzelnen Arbeiten. Die Kosten des Baues sollen monatlich 600,000 Livres betragen, und mehrere Jahre werden noch zur Vollendung erfordert.

6) *Ueber die Schlacht bei Marengo.* Da der Verfasser die ganze Gegend topographisch beschrieben, und die Stellungen beider Heere dargestellt hat, so sucht er das Räthselhafte, warum die Oestreicher den Franzosen dieses Schlachtfeld überlassen konnten, zu lösen. Wirklich ist der Verlust dieser Schlacht unbegreiflich, da *Melas*, nach der Versicherung des Verfassers, den Franzosen am Tage der Schlacht, ein ihrer Anzahl gleiches Corps entgegenstellen konnte, im Rücken von *Alexandrien* und andern festen Plätzen gedeckt war, auf den Beistand des über die Franzosen erbitterten Landvolks sicher rechnen durfte, und von dem Massena - Suchetschen Corps, das erst drei Tage nach der Schlacht in *Acqui* eintraf, nichts zu befürchten hatte. Tactische Fehler lagen dem Verluste der Schlacht nicht zum Grunde; denn diesen war bald abgeholfen, und die Sache der Oestreicher stand bis auf den Augenblick gut, wo *Dessaix* mit seiner Reserve vordrang, und die Impulsion ihrer siegreichen Waffen hemmte, und selbst dann noch, als *Dessaix* Tod die erbitterten Franzosen dichter auf die geworfenen Oestreicher antrieb. Die Geworfenen sammelten sich, drangen mit Ungestüm in beiden Linien auf die Franzosen ein, zersprengten sie, trennten sich aber bei dem zu hitzigen Verfol-

gen aus einander, ohne von der Cavallerie hinlänglich gedeckt zu seyn. Während *Kellermann* dieses benutzte, suchte *Melas* dem Unglücke abzuhelfen, und gab einem Officiere den Befehl, mit drei Regimentern Husaren und einem Regimente Dragoner über die Bormida zu setzen, und die bei und um *la Spinata* postirten Französischen Grenadiere anzugreifen. Der General *v. Zach* weigerte sich diesen Befehl zu befolgen, weil *Massena* von *Acqui* her, nach seiner Angabe im Auszuge sey, und also die Cavallerie seitwärts an die Bormida hinaufpostirt werden müsste. Als der Officier von Neuem auf Vollziehung der Ordre drang, fertigte ihn *v. Zach* mit der Frage: *voulez vous mieux savoir les affaires, que moi?* ab, blieb während der ganzen Schlacht, mit mehr als 6000 Mann Cavalerie müssiger Zuschauer, und trug dadurch das Seinige zum Verluste der Schlacht bei. Dieses Factum erzählt der Verfasser als Thatsache, die ihm der an *v. Zach* beorderte Officier mündlich mittheilte; ein anderes erzählt er als Sage: dass, während der Schlacht Nachmittags um 4 Uhr, 2 Franz. Generale als Parlamentairs in *Alexandrien* eingetroffen, *v. Zach* Alles geleitet, und selbst nach seiner Gefangennehmung die Capitulationspuncte verfasst haben soll. Eine solche Verläumdung empört. Denn sie setzt voraus, dass Oestreich, das den General *v. Zach* so auszeichnend belohnte, ihn hätte als Werkzeug brauchen wollen, um *Piemont* aufzuopfern, und — das ist die absurdeste Folge — sich selbst bloss zu geben. Wie vieles von dieser Schlacht muss aber nicht noch lange im Dunkel der Nacht liegen, z. B.

warum man *Melas* auf sein dringendes Bitten keine Truppen zur Deckung der Magazine schickte, ehe die Franzosen in Italien einbrachen; warum Melas zur Verhinderung des Uebergangs über die Alpen keine kräftigeren Maassregeln nahm etc.

7) *Ueber die Schlammbäder zu Acqui* (II. B. S. 36.) ist keines Auszugs fähig.

8) *Ueber den Gran Diavolo in Genua*, dessen Banditen - Corps 244 Mann stark gewesen, und aus einer politischen Absicht (denn es griff bloss oder vorzüglich die Freunde der Franzosen an) begünstigt gewesen seyn soll.

9) *Ueber die (jetzt bekannte) Edition der Italienischen Classiker*, die zu Mailand erscheint.

10) *Ueber die* 1802 *zu Mailand gestiftete Militäracademie*, deren Zweck es ist, alles dasjenige zu vereinigen, was zur Vervollkommnung der Militärwissenschaften dienen kann, und dem Publicum ihre Arbeiten zur Prüfung vorzulegen. Das Personale besteht aus Officieren der Cisalpinischen Armee (gegenwärtig als Landmacht 32,000 Mann stark); die in acht Classen eingetheilt ist, nämlich a) der Militär - Operationen, b) der Infanterie, c) der Cavallerie, d) der Artillerie, e) der Fortification, f) der Typographie als Charten, Verfertigung der Memoires etc. g) der Marine und h) der Militär - Administration. Jede Classe hat 8 gewöhnliche, und eine unbestimmte Anzahl fremder Ehrenmitglieder. Für jede Classe wird alle Jahre eine, zusammen 8 Preisfragen, ausgesetzt. Die Academie edirt zwei periodische

Werke: 1) *die Denkwürdigkeiten der Academie*, 2) *das Journal derselben*; ersteres alle Jahre, das zweite monatlich. Im Monat Januar hält die ganze Academie eine allgemeine, die Centralcomité aber jeden Monat ihre Sitzung.

11) *Ueber die Ersteigung des St. Bernhards und Bonaparte's Uebergang.* In Hinsicht der Besiegung von Schwierigkeiten auf dem Wege selbst hat Bonaparte's Uebergang wenig Ausgezeichnetes, aber als Kriegsoperation ist er verwundernswürdig. Denn der Uebergang hat nach den hier topisch mitgetheilten Beschreibungen einige, aber keine unüberwindliche Schwierigkeiten; hingegen ist das Wagstück gross, mit einer grossen Armee, die nur mit etwas Zwieback und Schlachtvieh versehen war, durch ungeheure Defileen, worin kleine zweckmässig vertheilte Corps ihn leicht hätten aufreiben können, einem siegenden Feinde entgegen zu rücken, und dieses Wagstück nennen wir, nachdem es gelungen ist, bewundernswürdig. —

Die Kupfer, die der Verf. dem Werke beigefügt hat, sind 1) eine Ansicht des Klosters auf dem grossen St. Bernhard; 2) die schon erwähnte *Patera D. Valentiniani*; 3) ein Palankin von der Seite und von oben gezeichnet; 4) Dessaix Denksäule bei *Marengo*. — Wenn diese Reise auch nicht durchaus wichtige, so enthält sie doch einen grossen Theil interessanter Gegenstände. Es ist zu bedauern, dass Druckfehler oft die Lectüre unangenehm unterbrechen, z. B. *wüchtig* kommt mehrmalen für *wichtig* vor. Hie und da gränzt manches Urtheil an das Unreife, z. B. S. 15. fragt

der Verfasser, nachdem er zu *Wörlitz* eine Judensynagoge voll mephitischer Dünste und säuischen Schmutzes verlassen hat: „woher mag es „wohl kommen, dass das Volk Mosis dem Gebote „von Enthaltung alles Unreinen zum Trotz, der „Unreinlichkeit, so viel an ihm ist, nachjagt?" Diese Frage beantwortet er durch eine andere Frage: Sollte das *nitimur in vetitum* des Horaz (besser hätte hier der Verfasser mit Lichtenberg gesetzt *foetidum*) auch hier seine Anwendung finden?

3.

The Narrative of Capt. David Woodard and four Seamen, who lost their Ship while in a boat at sea and surrendered themselves unto the Malays in the Island of Celebes: Containing an interesting Account of their Sufferings from Hunger and various Hardships, and their Escape from the Malays, after a Captivity of two years and a half; also an Account of the manners and customs of the country, and a Description of the harbours and coasts etc. together with an introduction, and an Appendix containing Narratives of various escapes from Shipwrecks, under great Hardships and abstinence; holding out a valuable Seamans Guide, and the importance of union, confidence and perseverance, in the midst of distress.
Second Edition. London 1805. Johnson XXXII. u. 236 Seiten. 8.

Diese Reisebeschreibung, von welcher innerhalb Jahresfrist bereits die zweite Auflage im Ori-

ginale erschienen ist, gehört zu den Schriften dieser Art, die bloss durch Zufall dem Publicum mitgetheilt worden sind, und durch das Interesse das man an den sonderbaren Schicksalen des Helden der Geschichte nimmt, sich noch mehr empfiehlt, als durch die Bereicherung die sie zur Erd- und Völkerkunde liefert.

Die Geschichte ist summarisch diese. Der Held derselben *David Woodard* von *Boston* in America, gieng im Jahre 1791 nach Ostindien, und machte daselbst nach verschiedenen Küstenfahrten, im Jahr 1793 als Obersteuermann auf dem Schiffe die Unternehmung, Capitän *Hubbard*, eine Reise nach *Manilla*. In der Strasse *Macassar* wurde unser Obersteuermann mit fünf Matrosen in einem Boote abgeschickt, um Lebensmittel einzukaufen; aber durch widrige Zufälle wurde er von seinem Schiffe getrennt, gerieth in die Gefangenschaft der *Malaien* auf *Celebes*, wo er mit vier seiner Gefährten, denn der eine Matrose war von den *Malaien* erschlagen worden, drittehalb Jahre in harten Drangsalen zubrachte, bis es ihm endlich gelang zu entwischen, nachdem mehrere Versuche zu seiner Befreiung misslungen waren. Er kam glücklich nach *Macassar*, wo er von dem Gouverneur sehr menschenfreundlich aufgenommen wurde, und von da gelangte er nach *Calcutta*, wo er unvermuthet seinen Capitän *Hubbard* wieder antraf, dem er hernach in dem Commando des Schiffes *America* nachfolgte, mit welchem er auf Befehl

der Schiffseigenthümer nach England segelte, wo er zu *London* mit dem Handelshause *Vaughan* Geschäfte abzuthun hatte. Wilhelm *Vaughan*, der schon von den Abentheuern des Capitains gehört hatte, benutzte die Gelegenheit und die Zeit, welche derselbe in seinem Hause zubrachte, um sich von ihm die Geschichte seiner Gefangenschaft und Reise, ausführlich erzählen zu lassen, und sie niederzuschreiben, welches Letztere der Schiffscapitain wahrscheinlich selbst nicht so gut vermochte. Dieser Hr. *Vaughan* ward nun der Herausgeber des vorliegenden Werkchens, dessen Authenticität nicht nur *Woodard* selbst bescheinigt, sondern auch durch Zeugnisse kundiger und glaubwürdiger Männer bestätigt wird. Diese Geschichte, die Entstehung und Herausgabe dieses Werkchens erzählt der Herausgeber selbst in der von ihm vorangeschickten Einleitung.

Die ganze Reisegeschichte wird in der ersten Abtheilung dieses Werkchens in fünfzehn kurzen Capiteln auf 76 Seiten, sehr angenehm und gut erzählt; doch der Plan dieser Zeitschrift erlaubt hier nicht, einen Auszug daraus zu machen.

Die zweite Abtheilung enthält in 7 Capiteln von Seite 77 bis 129, Capt. *Woodard's* Bemerkungen über einen Theil von *Celebes*, so weit er diese Insel besucht und kennen gelernt hat. Er schildert vorzüglich die Westküste nebst ihren Ortschaften und Seehäven, ferner das Klima, die Producte und den Anbau dieser Gegenden, die vierfüssigen Thiere, Vögel und Fische; fe-

dann die Einwohner, ihre Kleidung, Sitten, Lebensart, Regierung, Gesetze, Religion, Vergnügungen u. s. w. und beschliesst diese interessante Abtheilung mit einem kurzen Wörterbuche ihrer Sprache.

Da Capt. *Woodard* seine Glaubwürdigkeit durch Zeugnisse erprobt hat, welche auch noch durch den ungekünstelten aber angenehmen Vortrag unterstützt werden; da er in dritthalb Jahren Gelegenheit genug hatte, das Land in welchem er lebte, und seine Einwohner zu beobachten und von mancherlei Seiten kennen zu lernen, und da er einen Theil der Insel näher erforscht hat, wo nur selten Europäer hinkommen, so sind seine Bemerkungen allerdings für den Geographen wichtig, besonders der topographische Theil derselben. Der Raum erlaubt hier keine weitern Auszüge, um so mehr, da das Ganze an sich sehr kurz gefasst ist, und nicht eine eigentliche vollständige Beschreibung von der Insel *Celebes*, sondern blos einzelne, aber schätzbare Beiträge dazu enthält. Wir merken hiebei nur noch an, dass die Schilderung der Einwohner und ihrer Eigenheiten, die interessantesten Abschnitte dieses Werkchens ausmacht. Einem künftigen Teutschen Uebersetzer dieses empfehlungswürdigen Werkchens, möchte eine sorgfältige Vergleichung mit frühern Berichtgebern von *Celebes*, vorzüglich *Forrest*, *Radermacher* und Andern, welche hier nicht Statt finden kann, anzurathen seyn.

Die dritte Abtheilung enthält von S. 131 bis

146, einige Nachträge zu der Reisebeschreibung, worunter auch ein interessanter Brief von Capt. *Woodard*, dat. *Manilla*, Febr. 1803 *), auf welche sodann ein von dem Herausgeber aus eigenen Mitteln zugefügter Anhang folgt, welcher uns hier nicht interessiren kann, da er nicht geographischen Inhalts ist, sondern eine Reihe von kurzen Schiffbruchsgeschichten, Seefahrerschicksalen und andern Noth- und Unglücksfällen enthält, welchen mancherlei gute Rathschläge beigemischt sind. Dies alles mag für Lesefreunde sehr unterhaltend seyn, aber dem Geographen liefert es keine Ausbeute.

Die beigelegten Kupfer sind: der Schattenriss des Capt. *Woodard*, eine kleine Charte von der Insel *Celebes*; ein Abriss der Westküste derselben, welche Capt. *Woodard* kennen gelernt hat, und zwei Kupfer, welche Schiffe und Waffen der Einwohner vorstellen.

*) Diesen Brief liefern wir in diesem Hefte unter den vermischten Nachrichten besonders übersetzt.

D. H.

4.

Travels in Europe, Asia minor and Arabia by J. GRIFFITHS, *M. D. London, Cadell.* 1805. 4. 396 Seiten.

Unter die wichtigen Reisebeschreibungen gehört dieses Werk keinesweges, aber man stöfst auf allerlei nützliche Nachrichten und das Buch ist durchaus so gut und unterhaltend geschrieben, dass man es in jeder Sprache mit Vergnügen lesen wird. Der Verfasser ist ein Arzt, vermuthlich ein Schotte. Er hielt sich nicht nur in den hier beschriebenen Ländern, sondern auch in Indien auf, und er macht Hoffnung, seine dort gesammelten Erfahrungen ebenfalls herauszugeben, wenn vorliegendes Buch Beifall finden sollte. Es ist kein Zweifel daran, denn wiewohl er Manches erzählen wird, was wir schon wissen, so hört man über jene entfernten Länder, welche so schwer zu bereisen sind, immer gern so viel Urtheile verständiger Reisenden als möglich.

Der Verf., dessen Wahrheitsliebe überall durchscheint, beschreibt die Türken, wie er sie fand. Er giebt ihnen kein gutes Lob, worüber er sich entschuldiget; allein er hat nicht zu viel gesagt. Christenhass, Barbarei, Illiberalität und andere gehässige Eigenschaften werden dem Mahomedaner ankleben, so lange seine fanatischen Religionsmeinungen dauern. Seine Reise gieng aus England nach *Nizza, Genua, Livorno, Smyrna,*

Lemnos, *Constantinopel*, *Tenedos*, *Mitylene*, *Scio*, *Smyrna*, *Sart*, *Allahschihr*, *Koniah*, *Türkomannien*, *Antiochien*, *Aleppo*, *Basra*. Ueber *Constantinopel* läſst er ſich am meiſten aus.

Er hält die Italiener für glückliche Menſchen. Selbſt die Armen in Italien ſind verhältniſsmäſsig glücklicher als die nördlichen Europäer. Die Klöſter ſind ſo reich, daſs der Arme nicht nur einer Art täglichen Unterhalts bekömmt, ſondern auch in kranken Tagen trefflich verpflegt wird. Die Italieniſchen Hoſpitäler entſprechen völlig den Abſichten der Stifter; um Einlaſs zu erhalten, braucht es keiner Förmlichkeiten von Certificaten und Empfehlungen, wie in England; der Elende wird augenblicklich aufgenommen; auch entläſst man ihn nicht ſeiner Unheilbarkeit wegen, wie in Engliſchen Hoſpitälern geſchieht. Kurz die Letztern, welche man oft für die erſten in der Welt angeprieſen hat, kommen den Italieniſchen bei weitem nicht gleich. In dem Mailändiſchen Hoſpitale ſind an *zehntauſend* Perſonen, worunter ſich fünftauſend Waiſenkinder, dreitauſend Blödſinnige oder Irre, und fünfzehnhundert bis zweitauſend Kranke befinden. Im Albergo de'Poveri zu *Genua*, haben etliche tauſend Arme Platz, und das Gebäude, welches ſehr prächtig iſt, iſt mit marmornen Säulen und mit Bildſäulen der vorzüglichſten Wohlthäter ausgeſchmückt. In einem Hoſpitale derſelben Stadt verpflegt man zwölfhundert unheilbare Kranke, und in einem andern zweitauſend Kranke, gleichviel aus welchem Lande ſie ſind oder welche Krankheit ſie

haben. Neapel hat ein Hospital, welches die vorigen noch übertrifft, und die Einkünfte desselben schätzt man über siebzigtausend Pfund Sterling. In der Annunciata zu *Florenz*, werden nicht weniger als dreitausend Waisenkinder aufgenommen. Es braucht weiter keine Umstände, als dass man das Kind in den Drehkasten legt und schellt. *Griffiths* begehrt nicht zu läughen, dass die Armen in England grosse Vortheile geniessen; nur glaubt er, dass ein Kranker, der sich auf ärztliche Hülfe und Unterhalt verlassen kann, weit glücklicher ist, als der Kranke, welcher wegen der Unheilbarkeit seines Uebels aus einem Englischen Hospitale fortgeschickt wird, und sich zu Wagen, vielleicht von einem Ende der Insel bis zur andern, muss fortfahren lassen, weil bloss sein eigenes Kirchspiel verbunden ist, ihn zu unterhalten. *Griffiths* behauptet, dass Hospitäler, wo alle Tage unausgesetzt Kranke eingelassen werden, weit über die zu setzen sind, welche sich nur Einmal die Woche, auf eines Interessenten Empfehlung, öffnen.

Bei den häufigen Feuersbrünsten in *Constantinopel*, kommen der Vezir und die hohen Staatsbeamten sogleich auf den Platz; selbst der Grossherr, so unbequem es ihm auch fallen mag, muss sich, nach einem alten Gebrauche, einfinden, um Geld auszutheilen und die zum Löschen angestellten Leute anzuspornen, welche selten eher Hand anlegen, als bis der Sultan kommt. Diese Sitte ist äusserst schädlich, denn die Löscher wünschen nichts weniger, als den Fort-

schritt des Feuers aufzuhalten, sondern je länger es dauert, desto mehr Piaster bekommen sie! Während dieser Feuersbrünste muss sich der Sultan auch wacker die Wahrheit sagen lassen, und Dinge anhören, die ihm ausserdem schwerlich zu Ohren kommen würden. Die Weiber geben sich das Ansehn bloss das Unglück zu bejammern, und nehmen dabei Gelegenheit, über die Minister, über besondere Handlungen derselben und über den Grossherrn selbst Beschwerden vorzubringen. Man glaubt daher, dass diese durchs Herkommen gebilligte Sitte manches Feuer verursache, weil streitende Staatsparteien ihre Anliegen dem Kaiser zu Ohren bringen wollen, oder weil man für besondere Beschwerden Hülfe sucht.

Der *Besesten* oder die Börse, ist ein sehr ansehnliches Gebäude, wo hauptsächlich alte Sachen verkauft werden. Die *Schroffs* oder Geldwechsler, wechseln da alle Arten von Geld und edlen Metallen aus. Die Juden und Armenier machen da gewöhnlich die Mäkler, doch handeln auch viele Armenier auf ihre eigene Rechnung. Nicht nur auf den Basars und Besestens, haben besondere Kaufleute ihren angewiesenen Platz, sondern in allen Dörfern und Städten nimmt jede Beschäftigung ihre besondere Strasse oder ihren besondern Platz ein, wo andere Gewerbe nicht hinkommen.

Unläugbar suchen die Türkischen und andere Levantische Kaufleute, nach unsern Begriffen,

den Käufer zu hintergehen, indem sie dreimal so viel fordern, als die Waare werth ist; aber es läſst sich Etwas zu ihrer Entschuldigung sagen. Ein Levantischer Kaufmann hat keinen bestimmten Preis für seine Waare, er sucht so viel zu bekommen als er kann. Die Regelmäſsigkeit im Handel und Wandel, woran ein Englischer, Teutscher etc. Kaufmann gewöhnt ist, kommt ihm nicht in den Sinn. Daher kann man ihm auch so wenig bieten als man will. Eigentlich thut der Levantische Kaufmann eben das, was alle Europäische Groſshändler thun; diese monopolisiren, besonders in England, durch ihre groſse Capitalien, allerlei Waaren, so daſs sie ausnehmend im Preise steigen; etliche reiche Capitalisten ziehen Vortheil davon, während das Publicum dabei verliert. Niemand heiſst sie deswegen Betrüger. Aber der arme Levantische Krämer erhält diesen Namen, für eine unbedeutende Kleinigkeit, wenn er zu viel fordert.

Man findet zwar hin und wieder in *Constantinopel* Beispiele von Leuten, die sich durch den unmäſsigen Gebrauch des Opiums, einen paralytischen Zustand von Schwäche zugezogen haben; doch ist diese Art von Unmäſsigkeit lange nicht so häufig, als sie von manchen Schriftstellern beschrieben wird. In *Constantinopel* mischt man Opium gewöhnlich unter Syrup, und in dieser Gestalt bedienen sich desselben oft die angesehensten Einwohner zur Aufheiterung der Lebensgeister; Reisende aber führen Opium in länglichen Stückchen bei sich, worauf in Türkischen

Characteren *Masch allah* „Gottes Gabe“, gestempelt ist.

Der Verf. beschreibt das Türkische Bad umständlicher und genauer, als wir es sonst gelesen haben. Ihre Art zu baden ist ermüdend, aber die Ruhe und Behaglichkeit, welche man darauf empfindet, läfst sich kaum beschreiben; sie ist eine Wollust. Der Umlauf des Bluts erlangt allmählig seine gewohnte und ruhige Regelmäfsigkeit wieder, und man fällt auf ein Paar Stunden in einen sanften Schlummer; man fühlt sich hierauf den ganzen Tag über äufserst erfrischt.

Die Caffeehäuser in *Constantinopel* sind der Sammelplatz müfsiger, schmutziger Menschen, die mit kreuzweis untergeschlagenen Füfsen, wie die Schneider, auf einem Tische sitzen, wo sie den plumpen Tänzen etlicher Knaben zusehen, welche Mädchenkleider anhaben, oder wo sie den Possen und Anstöfsigkeiten eines herumziehenden Mährchenerzählers mit Vergnügen zuhören. Diese Kerls, welche insgemein der Sprache sehr mächtig sind, gehen im Zimmer auf und ab und erzählen Geschichten, wie man sie in Tausend und Einer Nacht findet. Hr. *Griffiths* sah einst etliche von ihnen mit vieler Laune zwei Parteien vorstellen, die sich vor einem Cadi, über die Rechte und Freiheiten einer verstofsenen Frau stritten. Der Mann klagte über ihr ärgerliches Betragen und stellte davon einige lächerliche Beweise auf; die Frau hingegen beschwerte sich mit grofsem Wortflusse und in Wut über die Unzu-

länglichkeit seiner Bemühungen, sich angenehm zu machen.

Der Briefwechsel wird von den gemeinen Türken so wenig geschätzt, daſs nur wenige von ihnen schreiben können; selbst Beamte, welche wichtige Stellen verwalten, haben es darin nicht weiter gebracht, als daſs sie ihren Namen zu unterzeichnen im Stande sind; wenn sie daher etwas einzuberichten haben, müssen sie sich der Hülfe öffentlicher Schreiber bedienen. Es sollen wenigstens dreiſsigtausend solche Schreiber ihr Brod in *Constantinopel* verdienen, und sie sind im ganzen Reiche verhältniſsmäſsig vertheilt. Man hält sie für so wichtig, daſs sie von Beamten, welche der Vezir absichtlich dazu bevollmächtiget, regelmäſsig in Pflicht genommen werden, und zu ihren Berufsgeschäften Erlaubniſs bekommen.

Ehemals hatte die Englische Factorei in *Constantinopel* weit mehr auf sich, als jetzt; über zwanzig Handelshäuser machten hier sehr ansehnliche Geschäfte; jetzt ist der ganze Handel unter vier bis fünfe getheilt, und nach der Ruhe der Schreibstuben zu urtheilen, würde die Hälfte für ihre Geschäfte hinreichen. England schickt der Pforte hauptsälich Metalle, Tücher, Seevorräthe, Uhren, Iuwelen und allerlei Eisenwaaren, wofür es Baumwolle, Cameelgarn, Seide, Indig, getrocknete Früchte, allerlei Gummiarten, Drogerien, Fuſsteppiche und Leder zurücknimmt; aber *Smyrna* treibt mit diesen Waaren einen

weit ausgebreiteteren Handel als *Constantinopel*. Ausländer bezahlen drei Procent Zoll; indess die Eingebornen, mit Ausnahme etlicher Artikel, zehn Procent abtragen. Dies ist gerade das Gegenspiel von dem, was aufgeklärte Völker thun, welche ihre eigenen Kaufleute begünstigen, und einen höhern Zoll von allen Ausländern fordern, die an den Vortheilen ihres Handels Theil nehmen wollen. Die Türken schlagen in allen Sachen einen andern Weg ein als die Christen.

Ungeachtet die Pest so entsetzliche Verheerungen anrichtet, braucht man doch keine Vorsorge, Ansteckung zu verhindern. Die Türken glauben so fest an Prädestination, dass sie keinen Anstand nehmen, die Todten bei solchen traurigen Gelegenheiten zum Grabe zu begleiten. Ganze Strassen werden entvölkert, ohne dass der Muselmann an ärztliche Hülfe dächte. Auch bewegt das öffentliche Elend die Priester nicht eher, den Himmel um Milderung desselben zu bitten, als bis die bei Einem Stadtthore, (bloss bei diesem) welches das Thor von *Adrianopel* heisst, vorbeigetragenen Todten sich binnen vier und zwanzig Stunden, auf mehr als tausend belaufen. Erhält man einen so schröcklichen Beweis von dem Missgeschick der Stadt, so ertönen die Moscheen von Gebeten um göttliche Schonung, und man stellt sie nicht eher ein, als bis die Pest sichtlich nachgelassen hat. Dieser glückliche Wechsel bleibt selten aus, nachdem die kühlenden Herbstwinde eingetreten sind, und in den südlichen Theilen von Syrien glauben die

Einwohner, daſs nach dem Iohannistage die Seuche unausgeſetzt aufhört.

Der Verf. ſpricht von dem bekannten ſchätzbaren Werke des Herrn *Eton* über die Türkei, mit gröſster Achtung. Beide waren zu gleicher Zeit dort, und giengen freundſchaftlich mit einander um.

Viele Griechiſche Familien in *Chios* geben vor, von adelicher Herkunft zu ſeyn, oder ſind es wirklich. Gegen Fremde betragen ſie ſich äuſſerſt aufmerkſam, ſogar Mädchen ſprechen zuweilen die lingua franca. Sie verblühen zeitig, und bedienen ſich der rothen und weiſsen Schminke auf eine ſehr ungeſchickte Art. Ihr Anzug iſt ſo geſchmacklos, daſs man keinen erdenken könnte, welcher der Schönheit weniger zuträglich wäre. — Man findet wenig Griechen, die ſich durch bedeutende Kenntniſſe auszeichneten, aber ihre ſchnelle Faſſungskraft, ihre Lebhaftigkeit im Geſpräche und ihre Geſellſchaftlichkeit ſtechen ſo ſehr gegen die grämliche Gemüthsart und die ſtumpfen Köpfe der Türken ab, daſs man gern vergiſst, wie tief ſie unter ihren Vorfahren ſtehen.

Man hat unter den neueren Griechen über funfzig Dialecte gezählt, und es iſt merkwürdig, daſs der Dialect, den man jetzt in Athen ſpricht, für verderbter gehalten wird, als die Dialecte, welche in *Conſtantinopel* und auf den Inſeln geſprochen worden.

Koniah, das ehemalige *Iconium*, die Hauptstadt von *Lycaonien*, wird für den wichtigsten Handelsort im Innern von *Kleinasien* gehalten. Die Stadt hat allezeit einen Pascha zum Befehlshaber, der viel bei der Pforte gilt; sie ist nach der besten Art des Landes befestiget. Man findet in ihr viele breite und schöne Strassen, und in den Vorstädten gut gebauete Khans, wo sich die christlichen Kaufleute gemeiniglich versammeln, und wo auch ein Griechischer Erzbischoff wohnt. Hr. *Griffiths* fand vor den Caravanserais Ballen von Waaren aufgethürmt, die Caffeehäuser voll Menschen und in den Bädern alle Plätze besetzt. Sich zu baden, ist unumgänglich nothwendig. Ein Reisender mag sich in der Türkei noch so reinlich halten, er wird dennoch von dem allerekelsten Ungeziefer gequält. Diese abscheulichen Plagegeister finden einen sehr günstigen Aufenthalt in den Pelzen, und können daher nicht ausgerottet werden; selbst wenn die Iagd glücklich ausfiele, würde doch das erste Wirthshaus oder die erste Person, welcher man sich näherte, eine neue Colonie ansetzen. Das Uebel ist also unvermeidlich; wer in Asien reisen will, muss es sich gefallen lassen.

Im Türkischen Reiche ist keine Stadt so regelmäfsig gebaut und so schön, als *Aleppo*. Während des gröfsten Theils vom Iahre geniefst sie eines heitern gesunden Himmels. Nur im Julius und August ist die Hitze drückend, und auch dann wird sie noch häufig durch Westwinde gemäfsigt. Im Januar ist es so kalt, dafs man

Feuer in den Zimmern anzünden muſs; das Eis wird zuweilen ſo dick, daſs ein Mann darauf ſtehen kann; ordentlicherweiſe aber zeichnet ſich der Winter mehr durch Regen, als durch Kälte, aus; und viele Blumen bleiben vom Herbſt bis zum Frühling in der Blüte. — Des Verf. Reiſe durch die Wüſte iſt intereſſant. Von der gewaltigen Hitze kann man ſich einen Begriff machen, wenn man lieſt, daſs das Fahrenheitſche Thermometer unter dem Zelte bis auf 132, und als man es eine Viertelſtunde lang an die Sonne geſtellt hatte, bis auf 156° ſtieg.

5.

Bemerkungen auf einer Reiſe von der Türkiſchen Gränze über die Bukowina, Schleſien und Mähren nach Wien, von Joſeph ROHRER. Wien 1804, bei Anton Pichler, S. 307. 8.

Was der um die Statiſtik Oeſtreichs verdiente Sammler, Herr *Joſeph Rohrer*, auf ſeiner 140 Oeſtr. Poſtmeilen langen Reiſe, von der Gränzſtadt *Succzawa* bis nach *Wien*, der Mittheilung werth hielt, findet man hier mit aller Treue und unverfälſcht nach dem Eindrucke, den die Gegenſtände auf ſein für alles Gute empfängliche Herz machten, aufgezeichnet. Nach Durchleſung ſeines Werks glauben wir ihm das Zeugniſs geben zu dürfen, daſs ihn der ernſte Wille begleitete,

durch warme Darstellung gemeinnütziger Wahrheiten diesen Ländern eine bessere Zukunft zu bereiten. Da statistische Nachrichten von der *Bukowina* von *Ost* - und *Westgalizien*, unserm Publicum gewiss willkommen seyn werden, so wird Recensent durch einen gedrängten und geordneten Auszug das darzustellen suchen, was der Verfasser hier zerstreut mitgetheilt hat. Die Mühe, die Recensent sich hierbei unterzieht, ist wahrhaft nicht klein, da alles nach dem Ungefähr an einander gereihet ist.

Die *Bukowina*, ehedem ein Theil der *Moldau*, seit 1776 von der Pforte dem Hause Oestreich überlassen, am Flächeninhalte 168¼ Quadrat M., in der gröfsten Länge 21 M., in der Breite 8 M. enthaltend, mit einer seit der Besitznahme bis 1800, fast um ¼ vermehrten, aus 190,389 Individuen bestehenden Bevölkerung, mit 3 Städten (*Quernowitz*, *Sereth* und *Suezawa*) 3 Marktflecken, und 239 Dörfern, bewohnt von Teutschen, Moldauern, Szeklern, Armeniern, Pohlen, Russen, Griechen, Zigeunern und Iuden (die gegenwärtig seit 1786 von 175 auf 649 Familien, oder 3286 Köpfe angewachsen, und fast die einzigen Wirthe und Frachtfuhrleute sind). Ein Dorf besteht aus 12 bis 18 oder aus mehreren Häusern. Zwölf Dörfer haben oft nur einen Pastor, und das ganze Land nur eine, sonst gar keine Apotheke. An *Flüssen*, *Bächen*, *morastigen Thälern*, an *Salzquellen* ist die *Bukowina* reich, an *Holz* wird sie arm. Aufser den gröfsern *Flüssen* (dem *Dniester*, der *Suczawitza*, der *Sereth*,

der *goldenen Bistritz*, welche Waschgold mit sich führt, dem *Tscheremotsch*, einem reissenden Waldstrome) giebt es eine Menge anderer kleinerer Flüsse und Bäche, z. B. die *kleine Sereth*, die *Moldawitza*, der *Golka* und *Soloniza-Bach* etc. Die *morastigen Thäler* zwischen der *Moldawa* und *Suczawa*, *Schomalz Mare* und *Mik* genannt, und die zwei Thäler, welche sich von *Werenczanka* auf *Mamajeschtie*, und von *Boranz* auf *Luschan* ziehen, könnten eben so, wie viele faule Anger, durch Abwässerung in fruchtbares Land umgeschaffen werden. Das *Salz* ist hier so ergiebig, dass 49 Salzquellen verstopft werden mussten. Neu angelegte Salzsudwerke finden sich zu *Pletscha* und *Katschika* mit 8 Pfannen, die gewiss jährlich 14,966 Fässer liefern. Das Salz von *Katschika* ist dem Galizischen an Güte vorzuziehen, und nach Jacquin's Untersuchung enthalten 100 Pfund mehr als 97 Pf. Kochsalz. Die *Holzverschwendung* geht ins Unglaubliche. Zwischen dem *Pruth* und *Dniester* sind die Waldungen so abgetrieben, dass sie kaum den zehnten Theil liefern. Man lichtet ganze Strecken aus um sich Pojanen (Weideplätze) zu machen, denn der künstliche Futterbau fehlt fast meistens. Da die Waldgefälltaxen verpachtet sind, so sieht der Pachter, der für die Fuhre 4—20 Xr. erhält, darauf, dass viel Holz ausgefahren wird, um das Pachtquantum von 4500 Gulden mit Wucher wieder zu gewinnen. Eine Hauptursache dieser Holzconsumtion, sind die seit 9 Jahren von Privatherrschaften angelegten Pottasch - Siedereien. Man kann annehmen, dass die 90 Pottasch-Hütten

mit 100 Siedekesseln, von 1795—1800 auf eine Million 310,714 Niederöstr. Klafter verbrannt haben. Der Gewinn fällt meistens in die Hände der Adelichen und Juden, und es ist daher sehr gut, dass die Zahl der Hütten mehr und mehr eingeschränkt wird. Wegen Mangel am Holze, wird das silberhaltige Bleibergwerk am Berge Dudul (das *Manzische Bleibergwerk* genannt) mit 6 Bleigängen, das bei 40 Pf. reinen Bleis 2—8 Loth Silber liefert, schwerlich ganz zu Stande kommen. Durch das Beschell- und Remontirungs-Commando in der *Bukowina*, (337—340 Mann stark) werden vorzüglich die leichten Dragoner und Husaren-Regimenter in *Ost-* und *Westgalizien*, mit den nöthigen Pferden versehen. Es unterhält 180 kostbare Hengste, theils in eigenen theils in benachbarten Gestütten der Ostgalizischen Kreise. Die Zahl der Füllen, die eine bessere Race werden, kann man jährlich auf 2500 rechnen. Im letzten Kriege lieferte das Haupgestütte fast 6000 Pferde, jährlich.

Ost- und *Westgalizien*, beide mit einem Flächeninhalte von 25,000 Quadratmeilen; in jenem 3½ M. M., und 56,032 Joch benutzten Staatsgüter, in beiden das Städte- und Landleben sehr verschieden, und der Erwerb meistens in den Händen schmutziger Juden. Die Gebirgsdörfer in *Ostgalizien* haben keine Aecker, sondern besitzen nur um jedes Haus ein Stück umzäunten Bodens, worauf sie Kartoffeln und andere höchst nothwendige geringe Producte bauen. Das Vieh muss sich selbst Futter suchen. Ställe giebt es

nicht, und Winter und Sommer über steht das Vieh unter freiem Himmel. Die *Nahrungsmittel* auf den Dörfern sind Kartoffeln, Sauerkraut, Topfkäse, Milch und Molke; in den Städten, die nicht, wie *Lemberg*, *Krakau*, *Bialaz*, zu den ersten gehören, ist guter Kaffee noch nicht gewöhnlich. Fruchtbranntewein macht in den Gebirgsdörfern einen Artickel von Kirmess - Schmauss aus. Die *Kleidung* ist in diesen Dörfern vorzüglich des Stanislawer Kreises, ein mit Speck beschmiertes 15 Kreuzer Hemd von Hanfleinwand, der Rock von gesponnener Hauswolle, statt des Huts eine spitzig zugehende Schafpelzmütze, statt der Schuhe umwickelte Lumpen, mit untergelegter und durch Riemen zusammengebundener roher Ochsen - und Kühhaut. Die *Städte*, (die vorzülichern nicht einmal ganz ausgenommen) sind Niederlagen von Juden, in deren Händen fast alles Gewerbe ist, ohne Kunstsinn, ohne ächten Geschmack, selbst bei ihren Vergnügungen; in *Lemberg* zwar etwas mehr Luxus, viele Kaffeehäuser, Mandolethikrämer; aber wenn man die Vergnügungen zur Contractenzeit und des Carnevals, des Casinos etc. so glänzend sie auch immer seyn mögen, und so nahe sie auch den Vergnügungen der Hauptstadt *Wien* kommen, näher betrachtet, so fehlt jener Sinn für Reinlichkeit, Sauberkeit und Ordnung, wodurch ihr Genuss so sehr erhöht wird. Hat man keinen eigenen Bedienten in den Judenwirthshäusern, so muss man sich von einem schmutzigen Judenjungen, der meistens den Stall mit versieht, bedienen lassen. Selten findet man in den Judenwirthshäusern der Kreisstädte einen

Kamm, eine Kleider- oder Schuhbürste, eine Handquähle, ein Waschbecken. In der Stadt *Halicz* im Stanislawer Kreise, dem ehemaligen Königssitze, war nur eine einzige Kerze, so dünn wie ein Gänsekiel aufzutreiben. Der *Landbau* ist fast überall vernachläſſigt, so vorzüglich auch der Boden ist. In den Dörfern Czernolosce, Podpieczeny und Hryniowca, liegen die Felder 3—4 Jahre brache. Die Hauptursache hievon ist der zu geringe Viehstand, und der davon herrührende Mangel am Dünger. Selbst auf den 56,032 Joch Flächenraum enthaltenden Kameralgütern Ostgaliziens, befinden sich nur 20 Pferde, 2099 Stück Rindvieh, und 78 Schafe, da doch, um sie gehörig zu benutzen, 28,016 Stück Rindvieh erfordert werden. Der *Viehstand* leidet fast überall unter dem Drucke der Juden, die das Recht haben, sich von demselben bezahlt zu machen, und die dieses Recht mit wucherischer Härte ausüben. Gute Schäfereien kennt man fast nirgends. Herr *Reiter* auf der Herrschaft *Isdebnik* im Mislenicer Kreise, ist vielleicht der Einzige, der eine Veredlung der Schafzucht einführte. Seine Wolle steht daher auch fünfmal so hoch im Preise, als die auf den übrigen Herrschaften von Ost- und Westgalizien. Man kann sicher annehmen, daſs jährlich 6000 Schafe in Westgalizien, und 3000 Pferde in beiden Galizien, wegen nachläſſiger Behandlung fallen. Die *Wald- und Holz-Bewirthschaftung* ist ebenso schlecht. An guten gesunden Nachwuchs wird selten gedacht, so fühlbar auch die Noth ist, die in vielen Gegenden, sogar bei *Lemberg*, aus der Holzver-

Verschwendung entspringt. Man baut Wohnungen aus blossem Holze, d. h. man legt die Holzstämme über einander; die Waldeigenthümer sind durch kein Gesetz beschränkt; sie hauen und fällen das Holz nach Willkür; Anlagen neuer Plantagen sieht man fast nirgends. In dem letzten harten Winter stockten viele Gewerksstätten, aus Mangel am Holze, und die Meister brachten, um sich zu erwärmen, den Tag im Bette zu. Im Przemisler, Zamosker, und Zloczower Kreise von Ostgalizien, und im Josephower, Sendomirer und Bialer Kreise von Westgalizien wird der Handel mit Schiffbauholz in Planken, Staven (Stäben), Bäumen etc., so einträglich er auch für die Juden seyn mag, doch sehr verwüstend, für die Wälder, da ohne Rücksicht alle Wälder ausgelichtet werden. Der *Erwerb* ist zwar mannichfaltiger Art, aber der gröbere weit ausgedehnter, als der feine. Die Mittel des Erwerbers sind: 1) *Tagelohn.* Die Stanislawer Gebirgsbauern ziehen in ganzen Heerden alle Jahre, theils in fruchtbarere Gegenden von Ostgalizien, theils ausserhalb Landes, in die Moldau oder nach Ungarn, um durch Handarbeit ihr Tagelohn zu verdienen. Die Mislenizer Gebirgsbauern (*Goralli*) gehen alle Jahre in ganzen Gesellschaften in das ehemalige Grosspolen, selbst hinter *Warschau* und ins Litthauische, um durch Korn- und Grasmähen ihren Unterhalt zu finden. 2) Ausser dem unzulänglichen Ackerbau in mehrern Kreisen, *Obstbaumzucht*, meistens unbedeutend; in der Gegend um *Wieliczka* am vorzüglichsten, und der Handel mit Obst wird in Schiffen auf der Weichsel nach *Warschau* getrie-

ben. In jedem Orte hängt Vieles, ja fast Alles vom Kreishauptmanne ab, und von einem Manne, der das Zutrauen besitzt. Ist jener von Kopf und Herz, von Thätigkeit und Liebe für seine Kreisgenossen, so kann dieser nicht anders als wohlthätig für das Ganze werden. So hat Herr *Hänsler* im Brzezaner Kreise, der mit vielem Glücke den Steiermärkischen und Holländischen Kleebau einführte, eben so glückliche Versuche mit dem Saflorbau machte, die Runkelrübe hieher verpflanzte, und eine Rhabarbar-Plantage zu *Jaktorow* anlegte, sich auch um die Obstbaumzucht sehr verdient gemacht. Ausser dass er Anleitung zur Veredelung des Obstes geben liess, so bewirkte er einen Befehl: dass jeder Jüngling vor der Erlaubniss zu seiner Heyrath bescheinigen müsste, zehn Wildlinge aus dem Walde veredelt zu haben. Eine gleiche Anzahl musste das heyrathende Mädchen, eine doppelte aber die wieder heyrathende Wittwe, und der Wittwer aufweisen. Daher gab es im Monat October 1800 zu Uniow, Lynowee, Jaktorow, National-Uszkowicz, Podhaiczik, Dworzysk, National-Dobrzanicz 582 Apfel-, 354 Birn-, 7148 Pflaumen-, 510 Kirsch-, 557 Weichsel- Bäume. Ein anderer eben so edler Mann zu *Wieliczka*, ist der Director der Normalschule *Krömer*, der eine eigene Unterrichtsanstalt für Gartenbau angelegt hat. Der Pfarrer *Zeisel* in *Inwald*, verdient wegen Verbesserung des Land- und Gartenbaues gleiche Achtung. 3) *Fabriken* und *Manufacturen*. a) *Hanf*- und *Leinwandmanufacturen*. Von den 40,260 Stück sogenannter Polnischer Leinwand,

welche über *Danzig* zur See nach *England*, *Frankreich*, *Holland*, *Portugal*, *Spanien*, *Hamburg*, *Lübeck* etc. im Iahre 1802 versendet wurden, waren ⅘ in *Galizien* verfertigt. Im Zloczower Kreise werden oft 1000 Ballen daselbst verfertigter Segelleinwand von Juden aufgekauft und nach *Danzig* verschickt. Die Zahl der Weber im Samborer Kreise, kann sich auf 500 belaufen, die jährlich 15,000 Stück verfertigen, Zu *Przeworsk* im Rzeszower Kreise sind wenigstens 1000 Männer mit Leinwand und Drilligweberei beschäftigt. Im Mislenizer Kreise verdienen theils die Andrichauer und die um Andrichau wohnenden Drillicharbeiter und Tischzeugweber vorzüglich Achtung. I. Jahr 1792 waren zu *Andrichau* 20 Meister, und 20 Werkstühle; zu *Targanica* 124 Meister, 146 Werkst; zu *Sulkowice* 31 Meister, 34 Werkst.; zu *Wilamowice* 133 Meister, 133 Werkst.; zu *Czaniec* 100 Meister, 101 Werkst.; zu *Inwald* 44 Meister, 58 Werkst.; zu *Zagornik* 37 Meister, 39 Werkst.; zu *Roczynij* 59 Meister, 60 Werkst.; zu *Wieprz* 82 Meister, 83 Werkst.; und zu *Biala* 10 M. 10 Werkst. Zu *Biala* werden nur feine Leinwandarbeiten gemacht. Rechnet man, dass auf jedem Werkstuhle monatlich auch nur ein Stück Drillich zu 60 Polnischen Ellen verfertigt wird, so beläuft sich die Anzahl der auf 704 Stühlen verfertigten, auf 8448; und wenn die Elle nur zu 12 Kreuzer verkauft wird, die Geldsumme auf 10,136 Gulden, die baar eingebracht werden. In der flächern Hälfte des Mislenizer Kreises, waren gewiss 1899 Werkstühle für Leinwand; allein ausser, dass der Hanf und Flachs

schlecht gebauet und behandelt wird, dass überall ein anderes Maass ist, so treibt noch der Jude mit den verfertigten Stücken einen Wucher, der allen Fabrikengeist lähmt. b) *Strumpfstrickerei*, vorzüglich zu *Chirow* im Samborer Kreise, wo gewiss 10,000 Paar Strümpfe jährlich verfertigt werden. c) *Fischnetzfabriken.* Zu *Radymno* im Przemisler Kreise, werden so viele Fischnetze verfertigt, dass davon grosse Massen nach *Russland* versendet werden. d) *Tuchmanufacturen.* Zu *Jaroslow* existirt eine Tuchmanufactur, allein sie arbeitet nur grobe Tücher für das gemeine Militair; überhaupt sind die Tuchmanufacturen in *Galizien* unbedeutend. Nur in dem einzigen *Zaloscze*, das im Kreise *Zloczow* liegt, bildet sich itzt unter dem Director *Schmid* eine Tuchmanufactur für feine Tücher. e) *Wachskerzenfabrik.* Zu *Jaroslow* existiren 2 Wachsbleichen die wenigstens 4000 Stein zubereiten. f) *Eisenschmiede* und *Nagelschmiede.* Zu *Biala* werden wenigstens 2000 Centner Eisen aus den Olkuszer Bergwerken in *Westgalizien* dazu verbraucht. g) *Kunsttischler.* Der Ort *Kolbiszow* im Tarnower Kreise nährt sich fast ganz allein von solcher Arbeit. h) Andere niedere *Beschäftigungen*, z. B. Topfbinden in *Kandschuga*; der Verdienst bei den Schiffen auf der *Sane* und *Weichsel. Deluca* nahm in *Ostgalizien* nur 42, Rohrer nimmt 2400 Schiffleute an. 4) *Arbeiten bei den Eisenhütten, Schwefel und Salzbereitung* zu *Smolna* in der Drohobiczer Cameral-Herrschaft, wurden 1791 bei einem Hochofen 4 Frisch- und einem Blechhammer 5105 Centner Roh- und Gusseisen, 293

Ctn. zum Hüttenbedarf, 550 Sandgufswerke, 551 Leimgufswerke und 2581 geschmiedetes Eisen verfertigt, und zu Stande gebracht. Zu *Swoso-wice* werden jährlich gegen 2000 Centner Schwefel in Stangen gegossen und nach *Wien* geschickt, 500 andere Centner an Privaten in *Galizien* abgesetzt. Die Salzsiedereien im Samborer Kreise wurden in *Drohobicz* auf 4 Pfannen 88,083 Ctn. 40 Pf.; zu *Modricz* auf 2 Pfannen 22,246 Ctn. 70 Pf.; zu *Solce* auf 2 Pfannen 17,705 Ctn. 10 Pf.; zu *Stebnik* auf 3 Pfannen 29,437 Ctn. 80 Pf.; zu *Starnsol* 58,354 Ctn. 86 Pf. verfertigt, und aufser Landes abgesetzt. 5) *Der Handel ist nicht beträchtlich*, und wäre er es, so könnte er nicht gedeihlich seyn, da er überall in den Händen wucherischer Juden ist. Gegenstände des Handels sind aufser Weizen, Leinwand, Pottasche, der Handel mit *Schiffbauholz*, (vorzüglich zu *Casimir* in *West*- und zu *Lemberg* in *Ostgalizien*) mit *Honig und Wachs* (vorzüglich zu *Lemberg* und *Mikulince*; aus letzterem Orte im Tarnopoler Kreise werden jedes Jahr gewifs 1000 Stein Wachs, jeder Stein zu 36 Pf., nach Wien, und aus dem Städtchen *Pomorzany* im Zloczower Kreise mehrere 100 Tonnen, jede zu 2½ Centner, mit eben so vielen Eimern Honig dahin verführt), mit *Kleesaamen*, besonders im Neu-Sandezer Kreise.

In Ansehung der *intellectuellen Cultur* hat *Lemberg* in Ost- und *Krakau* in Westgalizien, Anspruch auf einige Bedeutenheit; allein im Ganzen ist der Stand der Literatur nicht hoch. In ganz Ostgalizien ist blofs eine Teutsche Buch-

druckerei, und in der Gränzstadt *Zamosc*, eine Polnische. Der Botanische Garten in *Krakau*, soll bis an die *Weichsel* erweitert werden.

Die *sittliche* Cultur ist noch überall zurück. Die Theater in *Lemberg* und *Krakau* sind schlecht. Eine auffallende Erscheinung sind die Karaimen in *Halicz* — eine jüdische Secte, von den Talmudischen Juden in vielen Gebräuchen z. B. der Reinigung etc. verschieden. Sie wohnen in niedrigen von aussen unansehnlichen Häusern; an denselben liegen ihre kleinen Felder, worin sie etwas Tabak und Türkischen Weizen bauen. So bald die Karaimen einen ihrer Glaubensgenossen sterben sehen, so halten sie sich verunreinigt, und müssen sich daher im *Dniester* bis an den Kopf untertauchen. Von diesem peinlichen Gesetze sind selbst die Weiber nicht frei. Daher eilt jeder Karaime von dem Bette seiner Anverwandten weg, um nicht in die unangenehme Lage der Reinigung versetzt zu werden, und gewöhnlich dingt man Fremde als Krankenwärter. Die Ehe wird bei ihnen ohne alle Gebräuche in tiefer Stille um 2 oder 3 Uhr Morgens, gefeiert. Der Bräutigam kniet nieder und sagt: „Herr und „Gott! ich heisse so, und meine Braut heisst so; „ich hoffe sie wird ein redliches, ein braves, dei„nes Schutzes würdiges Weib seyn.“ — „Ja, das „sollt ihr Beide, entgegnet der Rabine, treu und „ehrlich bis an den Tod seyn, und so seyd ihr „des Schutzes des Allerhöchsten würdig, und die „Tugend im Busen, wird euer gröſstes Glück „hier und dort ausmachen.“

Wenn auch der Verfasser nur die Postrouten verfolgte, und nicht in das Innere des Landes kam; wenn er die meisten Nachrichten nur durch flüchtige Erkundigung einzog; wenn er oft, wie er mehrmalen vorzüglich S. 218 gesteht, betrogen wurde, so ist doch das, was er giebt, deswegen des Dankes Werth, weil wir von diesen Ländern noch so wenig wissen. Wir haben daher auch das, was er von *Schlesien*, *Mähren*, *Oestreich*, am Schlusse sagt, ganz übergangen, und wir können nicht läugnen, dass nur das Unbekannte dieser Länder uns Muth machte, die Zusammenstellung und Ordnung der Thatsachen, mit so viel Aufopferung von Zeit und Mühe zu übernehmen. Denn eine grössere Verwirrung lässt sich kaum in einer Reise finden, als hier. Wir wollen es nicht rügen, dass die vom Verfasser gewählte Briefform dazu viele Veranlassung war; allein wenn er sich auch von dieser nicht trennen wollte, so hätte doch mehr Verbindung in dem Ganzen seyn können. So aber giebt hier ein Käse, den er geniesst, ihm Gelegenheit, von der Schweizerei zu sprechen; dort bringt ihn ein Bauer, der aus den Gebirgen kommt, auf die Schilderung der Gebirgsbauern, die er nicht sah; hier verführt ihn das Bellen der Hunde, von dem Prinzen von *Hohenlohe* zu sprechen, dort die Kälte, die Holzverschwendung zu tadeln, und den Gebrauch der Thermolampe in den Branntweinbrennereien und den Salzsudwerken zu empfehlen. Ueberall kramt er die Kenntniss des Hanöverischen Landes, und ein gewisses halbes Vielwissen bis zum Ekel aus; und wenn man ihm den

meiſtens verunglückten Spaſs, z. B. die Digreſſion von dem Schneegeſtöber auf die Evenskinder, die ihre Wangen vor dem ſchneidenden Froſt und den ſchwärzenden Sonnenſtrahlen bewahren, wenn man ihm das Langweilige und das Fade, (z. B. ich mag nicht das Mannsvolk, das ſich gelehrt dünkt und leichter aufgebracht werden kann, als das Frauenzimmer, aufreizen) zu gute hält, ſo hätte er doch nicht ſo viele Schwächen von ſich verrathen ſollen. So ſagt er S. 143. „Meine Berufsgeſchäfte ſetzen mich in zu wenige Berührung mit wiſſenſchaftlichen Gegenſtänden.“ Iſt das wahr? dann hätte der Verfaſſer den Beitrag oder das Steinchen, das er zum Muſeum des Wundervollen in der Geſchichte der Störche, S. 214 liefert, bei ſich behalten ſollen, wenn er auch noch ſo ſehr durch den Anblick des Storchs, „wie er erwacht, aus dem Neſte „ſich emporhebt, den Hals ſo oft hinauf gegen „den Himmel hält, und dann wieder tief hinab „beugt, als wollte er ſein Gebet anſtimmen, „und für die ſchöne Morgenſcene danken, wel„che ihm aus den Purpurwolken und von den „träufelnden Feldern entgegenſtrahlt,“ gerührt wurde.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Charte von Ost- und Westpreussen. Sect. XI. und XXIV.

Den Lesern der A. G. E. werden die früher herausgekommenen und in dieser Zeitschrift nach Verdienste rühmlich angezeigten Blätter dieser grossen Charte noch erinnerlich seyn. Die XIte Section enthält Theile des Brandenburgischen, Rastenburgischen, Sehnstenschen, Heilsbergischen und Braunsbergischen Kreises.

Der ansehnlichste Fluss ist die *Alle*, welche bei Schippenbeil die *Guber* aufnimmt, die aus dem *Gubersee* unweit *Rhein* kömmt. Landseen giebt es in diesem Theile von Preussen in ziemlicher Menge. Die ansehnlichsten sind, der *Gr. Blankensee*, der *Gr. Lautersee*, der *Nordenburgische* und *Resauische See*, ingleichen sind der *Zain*- und *Spreh-See* beträchtlich. Unter den Wäldern kommen die Königl. Forsten von *Preusch-Eylau*, *Guttstadt* und *Wandlacken* vor, davon ersterer am ausgedehntesten liegt. Es giebt aber auch viele adeliche und Städte-Waldungen.

Das Land fängt an, sich in Hügeln zu formen, die gegen Süden zu immer beträchtlicher werden. Bei *Guttstadt* ist die Gegend sehr durchschnitten. Dergleichen krauses durchschnittenes Terrain giebt es aber auch bei *Seeburg*, *Rössel* u. a. O. m.

Die durch diese Section laufende Dreiecksmessung kömmt von *Danzig* über *Dirschau* und *Elbing*, wo sie mit der nach *Königsberg*, zu beiden Seiten des Frischenhaffs hinlaufenden, in Verbindung stehet. Der Punct *Dexen* gehört zu der letztern Reihe.

Kreise	Orte	Länge von Ferro	Nördl. Breite	Puncte, und woher
		° ′ ″	° ′ ″	
Brandenburg	*Dexen* (*Klein-*) d. Kirche .	38 12 50	54 23 5	C
	— — —	38 13 25	54 23 0	*
	Domnau . .	38 30 6	54 14 57	C
	Preusch-Eylau	38 18 40	54 22 50	C
	Friedland . . .	38 40 50	54 26 12	C
	Landsberg, d. K.	38 9 45	54 16 35	C
Rastenburg	*Barthen*, d. Kirche	39 0 36	54 12 53	Δ C
	Barthenstein, d. K.	38 28 36	54 14 43	Δ C
	Drengfurt, d. K.	39 10 51	54 12 30	C
	Gerdauen, d. K.	38 58 3	54 21 22	Δ C
	Nordenburg .	39 13 18	54 19 12	C
	Rastenburg, d. K.	39 2 12	54 4 21	Δ C
	Schippenbeil, d. K.	38 40 45	54 16 0	Δ C
Sehensten	*Rhein* . .	39 12 18	53 56 6	C
Heilsberg	*Rössel*, d. Kirche	38 48 8	54 2 33	Δ C
	Seeburg, d. Kirche	38 25 15	53 57 54	C
	Heilsberg, d. K.	38 14 48	54 7 18	* Δ C
Braunsberg	*Guttstadt*, d. K.	38 3 21	53 59 0	C

* bedeutet eine astronomische Beobachtung;
C Dass die Länge und Breite von der Charte abgenommen worden ist;
Δ Einen Dreieckspunct; es sind aber alle hier angegebenen Puncte von der Charte abgenommen worden, die zweite Angabe von *Kl. Dexen* ist aus den A. G. E. III. B. 406 S.

Die Section Nro. XXIV. enthält nur ein kleines Stück vom *Netzdistrict*, und zwar vom *Inowrotzlawischen* und *Brombergischen Kreise*. Ueberhaupt etwa 1¼ □ Meilen, mit der Stadt *Gonzaw*. Diese Gegend hat viel Wald, und acht ziemlich beträchtliche Landseen, ohne die kleineren zu rechnen.

Der übrige Theil des Raums dieses Blatts ist zu einem *General-Tableau* zu der Charte von *Alt-*, *Ost-* und *Westpreussen*, nebst dem aufgenommenen *trigonometrischen Netze* angewendet worden. Man übersiehet daraus das Ganze der Preussischen Messung. Zwei und zwanzig Puncte sind astronomisch bestimmt, und geben die mehrsten derselben zugleich Dreieckspuncte ab. Andere sind bloss astronomisch bestimmt, ohne mit dem Netze der Dreiecke unmittelbar verbunden zu seyn, wie *Memel*, *Labiau*, *Schnittken* und *Filehne*.

Das Netz der Dreiecke läuft von *Königsberg* über *Pillau*, *Braunsberg*, *Elbing* nach *Danzig* und *Hela*; ferner von *Danzig* längs der *Weichsel* bis *Thorn*. Von dieser von *Norden* nach *Süden* laufenden Reihe gehen andere Reihen ab. Eine derselben erstreckt sich *westlich* von *Dirschau* bis an die Pommersche Gränze, läuft dann *südlich* bis an die Gränze von *Süd-Preussen*, und ziehet sich nochmals gegen *Westen* bis an die Gränzen der *Neumark*. Eine andere Reihe ist als eine Fortsetzung der Hauptreihe von *Danzig* nach *Thorn* anzusehen, und dient, die *südöstliche* Gegend des Netzdistricts festzulegen. Sie geht von *Ostrometzko* und *Thorn* über *Inowrozlaw* nach *Strzellno*.

Drei Reihen Dreiecke laufen von der erst beschriebenen Hauptreihe östlich, als eine von *Königsberg* den *Pregel* hinauf über *Insterburg*, *Stallupöhnen* bis an die Gränze von *Neu-Ost-Preussen*, und ist noch bis *Serrey* in diese Provinz verlängert worden.

Die zweite östlich laufende Dreiecksreihe gehet von *Elbing* und *Marienburg* durch *Ermeland*, und verbindet

fich bei *Jezorken* mit der folgenden Reihe, welche von *Thorn* über *Bischofswerder*, *Neidenburg*, welches aber keinen Dreieckspunct ausmacht, *Jezorken*, *Johannisburg*, *Goldap* nach *Insterburg* und *Stallupöhnen*, wo fie fich wieder mit der erften öftlichen Reihe verbindet, diefe zugleich durchfchneidet, und nördlich bis *Schakuhnen* fortgefetzt ift.

Gelegentlich ift zugleich auf diefem *Tableau* eine critifche Bemerkung angebracht, wie weit ältere Charten einige Orte von ihrer durch die Meffung beftimmten Lage abweichen; daraus fich dann ergiebt, dafs *Memel* fonft $3\frac{1}{2}$ Meile N. O., *Königsberg* $1\frac{1}{2}$ Meile gegen O., *Neuftadt*, auf der Gränze von *Neu-Oftpreuffen*, $4\frac{1}{4}$ Meilen gegen O., *Johannisburg* $4\frac{3}{4}$ Meilen S. O., *Ortelsburg* $2\frac{7}{8}$ Meilen S. g. O., *Thorn* $1\frac{1}{8}$ Meile S. O. g. O., und *Filehne* $\frac{2}{3}$ Meile O. S. O. gefetzt worden ift. Hieraus ergiebt fich für die ältern Vorftellungen des Landes auf den Charten eine zu grofse Ausdehnung des Landes von *Süden* nach *Norden* von $5\frac{3}{4}$ Meilen, und von *Often* nach *Weften* von $3\frac{7}{12}$ Meilen.

2.

Kindermann's Atlas der Oefterreichifchen Monarchie; Fortgefetzte Herausgabe, welche enthält:

1. *Allgemeine Charte zur Ueberficht der kirchlichen Verfaffung des Oeftreichifchen Staats, mit Bemerkung aller Erzbisthümer, Bisthümer, Diöcefen, Decanate und den akatholifchen Gemeinden nach den zuverläffigften geographifchen Beftimmungen, Handzeichnungen und andern bewährten Hülfsmitteln, entworfen und gezeichnet von K. J. Kipferling. Wien, im Verlage des Induft. Compt.* 1804.

2. *Charte von den Oestreichischen Besitzungen im Schwäbischen Kreise, nebst dem Breisgau und der Ortenau; mit Benützung der neuesten geographischen Bestimmungen, Bohnenbergers und Amanns trigonometrischen Charte von Schwaben, Huebers Charte von der Landvogtei und vielen andern zuverlässigen Hülfsmitteln, entworfen und gezeichnet von K. J. Kipferling. Wien, im Verlage des Ind.-Compt.* 1804.

Der angekündigten Folge nach (s. A. G. E. Mai-Stück 1803) ist die erstere Charte über die kirchliche Einrichtung der Oestr. Monarchie, die zweite in der Ordnung der Generalcharten. Da sie in Ansehung des mathematischen und politischen mit der im September-Stücke des vor. Jahres dieser Zeitschrift beurtheilten Generalcharte durchaus überein kömmt, so wird der Leser darauf verwiesen.

Die ältern Staaten der Oestreichischen Monarchie sind hier zwar in ihre Erz- und Bischöffliche Diöcesen abgetheilt, allein in Siebenbürgen, den beiden *Galizien*, in Schwäbisch Oestreich, Tyrol, Venedig und Dalmatien vermisset man diese Abtheilung gänzlich.

Böhmen ist in vier Diöcesen getheilt, als die Erzbischöffliche zu Prag, und die Bischöfflichen zu *Budweis*, *Königgrätz* und *Leitmeritz*. Im Erzherzogthume Oestreich ist der Erzbischöffliche Sprengel zu Wien, und die Bischöfflichen zu *St. Pölten* und *Linz*. *Steiermark* hat die beiden Bischöffe zu *Leoben* und *Seckau*. In *Kärnten* sind das Bisthum zu *Gurk* und zu *Lavant*. In *Krain* ist zu *Laibach* ein Erz-, und zu *Görtz* und *Triest* sind Bischöffe. In *Ungarn* ist diesseits der Donau die Dioöces des Erzbischoffs von *Gran*, die Diöcesen der Bischöffe zu *Neutra*, *Neusohl*, *Zips*, *Rosenau*, *Erlau*, *Watzan*, *Gr. Wardein*, *Czanad* und der Erzbischoff zu *Kolocza*, jenseits der Donau sind die Bischöffe zu *Raab*, *Stein am Anger*, *Wesprim*, *Stuhl-Weissenburg*, *Fünfkirchen*, *Agram*, *Diakowar* und *Zengh*; die Griechischen Diöcesen von *Mungatsch*, *Grosswardein* und *Kreutz*; ingleichen die

evangelischen *Superintendenturen jenseits der Donau, diesseits der Donau,* und *diesseits und jenseits der Theiss.* Es sind aber die Griechisch nicht unirte Bisthümer nicht angegeben, welche sind: die Diöces des Erzbischoffs von *Syrmien*, die Bischöfflichen Diöcesen von *Temeswar, Werschecz, Arad, Ofen, Batsch, Pakratz* und *Carlsstadt.*

Die in diesem Atlas von der Oestreichischen Monarchie angenommene Manier, das Hauptland nur allein ohne alle angränzende Länder abzubilden, ist nicht zur Nachahmung zu empfehlen. Das vorgestellte Land schwimmet gleichsam in einem leeren Raume, der von Ununterrichteten in einiger Entfernung für ein Meer angesehen werden kann, bis die Gränzschrift sie von dem Gegentheile zwar unterrichtet, über die nächsten Gränzorte aber ganz in Ungewissheit lässt. Bei wirklich aufgenommenen topographischen Charten ist hier zwar eine Ausnahme zu machen, weil die mangelhafte Kenntniss des Gränzlandes mit dem genauen Detaile des Hauptlandes nicht zu vereinigen möglich ist. Allein bei dergleichen General- und Specialcharten, wie sie in diesem Atlas vorkommen, sollte auf die Gränzländer doch einiger Fleiss gewandt worden seyn. So ist es um so mehr auffallend, dass die Lage der Stadt *Ragusa* nicht angegeben ist, da sie doch zwischen den Oestreichischen Besitzungen in Dalmatien und Albanien liegt, und die ihr zugehörigen Inseln sichtbar gemacht worden sind. Dies scheint der Illuminist benutzt zu haben, denn er hat die Ragusaische Halbinsel *Sabioncello* und die Inseln *Meleda, Agosta, Cazzola* und *Cazza* mit in die Illumination des Oestreichischen Dalmatiens, als eine *res nullius* gezogen. Istrien ist weiss gelassen, und weder in politischer noch kirchlicher Hinsicht nachgewiesen, wohin es gerechnet werde.

Viel zu klein ist das Fürstenthum *Eichstädt* gerathen, indem es kaum 4 geogr. Meilen lang und breit abgebildet ist, so dass es nur $\frac{4}{7}$ der Fläche, welche es einnehmen sollte, darstellt. Zwar nicht in der Maasse, wie auf No. 1., aber doch noch unbequem genug beim Gebrauche,

kömmt bei No. 2. (welche dem oberwähnten Verzeichnisse nach die 17. Charte d. Kinderm. Atl. ausmacht) die Weglassung der Gränzorte oder des Besitzers öfters vor. Auf dieser Charte, von der gerühmt wird, dass sie auf geographische Messungen gegründet sey, sollte ein Ort, wie *Dillingen*, nicht fehlen, zumal da er fast an der Gränze der Markgrafschaft *Burgau* liegt, und in der Amannischen Messung einen Hauptpunct ausmacht. Gleiche Bewandniss hat es mit *Sonthofen*.

Wenn der Zeichner dieser Charte auf der einen Seite anmaassend ist, so ist er an andern Stellen desto bescheidener. Das erstere zeigt er bei allen Orten, wo eine Lehnsverbindlichkeit bestehet, als bei *Blaubeuern*, *Löffingen*, *Siegmaringen* und *Vöhringen* u. e. andern. Die Städte *Gengenbach* und *Zell am Hammersbach* sind in die Gränze der Ortenau, als dazu gehörig, eingeschlossen worden, da sie doch als ehemalige Reichsstädte dem Kurfürsten von Baden als Entschädigungen überlassen worden sind. *Heitersheim* und *Bondorf* sind zum *Breisgau* gerechnet; dagegen ist *Villingen* und *Breulingen* nicht zum *Breisgau*, wozu sie doch sonst gerechnet wurden, gezogen, sondern als Städte des Oestreichischen Schwabens illuminirt worden. Die Leutkircher Heide ist hier noch als eine Oestreichische Domaine abgebildet, da doch nach dem Entschädigungs-Recess die vormalige Reichsstadt *Leutkirch* nebst den freien Leuten auf der Leutkircher Heide an Kurbaiern überlassen worden sind. Dagegen ist die Landvogtei bloss zwischen den Flüssen *Schussen* und *Argen* eingeschränkt, und nicht bis an den Bach *Ach*, der bei *Buchhorn* in den Bodensee fliesst, ausgedehnt. Freilich begreift diese ältere Ausdehnung viele fremde Besitzungen, aber auch viele Ortschaften, woselbst Vogteiämter sich befinden. Die Rec. bekannten Beschreibungen und Charten über die Landvogtei unterscheiden nicht genug den der Landvogtei zukommenden Gerichtsbezirk von dem, was wirkliche Domaine des hohen Erzhauses ausmacht. Statt *Schelklingen* stehet *Schelkingen*.

3.

Karte vom Churfürstenthum Hannover und angränzenden Landen, und dem definitiven Reichs-Deputationsschluss vom 20. Nov. 1802. und den neuesten in v. Zachs Monatl. Corr. Sept. 1803 bekannt gewordenen auch älteren, sowohl Trigometrischen als Astronomischen Ortsbestimmungen; nebst den besten übrigen Hülfsmitteln zusammengetragen. Hannover in Commission bei den Gebrüdern Hahn 1804.

Die sämmtlichen Kurhannöverischen Lande, wie sie vor dem letztern Einfalle der Franzosen bestanden, das heisst die an Hannover verpfändete Grafschaft *Bentheim* mit eingeschlossen, sind auf dieser 20 Z. hohen und 22½ Zoll (Rhein.) langen Charte zu sehen. Wer an schöngestochene Charten gewöhnt ist, und seine Sammlung nur blos mit Meisterwerken zu vermehren strebt, wird diese Charte gewiss nicht wählen, und seiner Sammlung beifügen, vielmehr sie geschwind aus der Hand legen, um sich nicht damit zu besudeln. Man kann in Wahrheit nicht leicht ein unsaubereres Product dieser Art antreffen, man mag auf die Schrift oder auf die übrigen Gegenstände, welche hier abgebildet sind, sehen.

So abschreckend aber das Aeussere dieses Blattes ist, so beleidigend und höchst unleserlich für das Auge des Lesers die Schrift ausfällt, welches durch die ungeschickte Benutzung des Raums noch vermehrt wird, so kann doch dem Verfertiger nicht vorgeworfen werden, die in dem Titel der Charte genannten Hülfsmittel nicht benutzt zu haben. Die mehresten Ortsbestimmungen, welche hier benutzt werden konnten, sind genau genug in das Netz der Charte getragen worden, so dass die etwa vorkommenden Differenzen grösstentheils nur in Se-

kunden bestehen. Bei folgenden finden sich indessen einige grössere Abweichungen, welche aber wahrscheinlich der zu grossen Unbekanntschaft des Kupferstechers mit dieser Arbeit grösstentheils zuzurechnen seyn mögen.

Braunschweig	L.	+	1′	47,5″	Br.	+	1′	5″ n. d. Ch.
Glückstadt	-	-	-	-	-	-	1	7,6
Lüneburg	-	+	2	22	-	+	0	46
Rehburg	-	-	-	-	-	+	1	26,2
Wolfenbüttel	-	+	0	43,5	-	+	1	1

Abweichungen, welche weniger, als eine Minute betragen, sind hier nicht bemerkt worden, nur bei den hier angeführten übersteigt der Fehler diese Grösse.

Ausser den Flüssen, Seen und einigen beträchtlichen Bergen, findet man keine Situation weiter angegeben, statt derselben sind die Namen einiger Wälder, Moräste u. dgl. bemerkt worden, jedoch ohne die Zeichnung derselben durch gewöhnliche Charaktere auszudrücken. Ueberhaupt fehlt es überall an Kraft im Ausdruck; Bäche sind öfters nahe ihrer Quelle nachdrücklicher, wie in der Folge, wo sie schon einen Fluss bilden. So ist die *Hase* bei *Osnabrück* und *Quakenburg* stärker, als bei *Meppen*, wo sie in die Ems fällt. Diese ist nach einem Laufe von zwanzig Meilen noch eben so schwach, wie bei ihrer Quelle. Andere Bäche sind angefangen, aber nicht beendigt, wie bei *Hille* im Mindenschen, der bei *Jesteburg* im Amte *Haarburg*, und die *Ilm* unweit *Eimbeck*, u. a. m. Der Zehren bei *Gartow*, welches hier *Garta* heisst, so wie der Aland, welche aus der Altmark kommen, und letzterer dicht bei *Schnakenburg* in die Elbe fällt, fehlen. Der Moor-Canal, welcher die innere Schiffahrt zwischen der Elbe und Weser zugleich mit befördern soll, ist zu unbedeutend angegeben, er müsste mehr ins Auge springen, so wie alle Flüsse, so weit sie schiffbar sind.

In Ansehung der Abtheilung des Landes stellt die Charte nicht nur die dem Kurhause Braunschweig - Lüne-

burg (hier, so wie insgemein nach der Hauptstadt Hanover, nicht Hannover, genannt) gehörige Fürstenthümer und Länder vor, sondern jedes derselben ist auch noch in die Landschaftlichen Quartiere und Kreise getheilt. So hat die Bremensche Landschaft sechs Kreise, die Lüneburgische vier Quartiere, die Calenberg-Grubenhagensche ebenfalls 4 Quartiere, nämlich 3 für Calenberg, und 1 für Grubenhagen; die *Hoyaische Landsch.* 4 Quartiere. Ausser dieser ist auch die Eintheilung in Aemter und Adeliche Gerichte angegeben. Allein da diese nicht durch Schrift noch Zahlen, oder auf eine andere Art hinlänglich erläutert werden können, so sind die vielen Abgränzungen ohne Nutzen, zumal da einige nicht einen Ort enthalten. Die Poststrassen nebst derselben Beschaffenheit, ob sie mit Steinen oder Sand zu Chausseen gemacht, oder nur als gemeine Wege bestehen, sind sorgfältig angegeben, und die Poststationen und Postämter von einander unterscheidend bemerkt worden. Die Charte gleicht einem Menschen, der mit vielen guten Kenntnissen ausgestopft ist, aber in schmutzigen Kleidern gehet, und daher wenig Eingang mit seinem Wissen finden wird.

4.

Charten vom Lande unter der Ens.

1. *Charte des Viertels unter dem Wienerwald (e) in dem Erzherzogthume Niederöstreich, unter der Ens, mit Benützung der zuverlässigsten astronomischen Beobachtungen und Nachrichten, dann einer grossen Anzahl specieller Charten und Handzeichnungen. Entworfen von Joseph Marx Freiherrn von Liechtenstern, und unter dessen Leitung gezeichnet von Franz Haeufler, Ing. Geogr. Gestochen von Stöber. Wien, im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs* 1804.

2. *Charte des Viertels ob dem Wienerwald (e) in dem Erzherzogthume Niederöstreich — Unter der Ens — mit Benützung etc. etc. Entworfen von J. M. Freiherrn von Liechtenstern etc. etc. gezeichnet von Joseph Wüßinger. Wien etc.* 1804.

3. *Charte des Viertels unter dem Manhartsberg (e) in dem Erzherzogthume Niederöstreich — Unter der Ens — etc. etc. von J. M. Frh. v. Liechtenstern etc. gez. von F. Häufler. Wien etc.* 1803.

4. *Charte des Viertels ob dem Manhartsberg (e) in dem Erzherzogth. Niederöstreich etc. von J. M. Frh. v. Liechtenstern etc. gez. v. F. Häufler, gestochen v. Berken. Wien etc.* 1803.

Das Erzherzogthum Oestreich ist in Ansehung der abbildenden Geographie noch immer weit gegen manche andere Provinz der Oestreichischen Monarchie zurück geblieben. Hier giebt es nur wenig mathematisch bestimmte Puncte. In dem Viertel ob dem Wiener Walde nicht einen. Zwar könnten einige Bestimmungen aus der Cassinischen Messung hergeleitet werden; allein sie hat viel von ihrem Credite verloren, nachdem durch neuere Messungen manche Unrichtigkeit, welche Cassini sich hat zu Schulden kommen lassen, entdeckt worden ist. Zwar ist durch die im Jahre 1762 gemessene Triangelreihe von *Brünn* in Mähren bis *Warasdin* in Ungarn, durch den Pater *Liesganig* eine Anzahl Oerter in dem Viertel unter dem Manhartsberge und unter dem Wienerwalde trigonometrisch und astronomisch bestimmt worden; allein diese können auf die Gegenden der Viertel ob dem Manhartsberge und ob dem Wienerwalde nur geringen Einfluss haben, und die zeichnenden Geographen müssen ihre Zuflucht zu den neueren Bestimmungen in Böhmen und im Lande ob der Ens nehmen, denn im Ober-Manharts-Viertel ist nur der einzige Punct, *Eisgarn*, astronomisch beobachtet.

Der Frh. v. *Liechtenstern* hat beim Entwurfe dieser Blätter, (es ist jedes 9 Z. 10 L. hoch, und 11 Z. 7 L.

Rhein. innerhalb Landes lang) den vorhandenen, ziemlich beschränkten Raum der Deutlichkeit zum Besten sehr vortheilhaft benutzt. Nur die Namen der Städte, Märkte, Schlösser, Pfarrdörfer, andere durch Fabriken oder sonst merkwürdige Gegenstände interessante Ortschaften, Flüsse, Teiche, Bäche, Berge, Wälder u. dgl. sind mit ihren Zeichen bemerkt und benannt worden. Ueberdies haben diese Charten das Besondere, dass außer jenen Ortschaften noch eine große Anzahl geringer Dörfer durch ihr Zeichen sichtbar gemacht, aber nicht benannt worden sind. Dieser Einfall ist neu, aber doch nicht ohne Nutzen, denn obgleich der Leser die Kenntniss dieser Ortsnamen entbehren muss, bis größere Specialcharten sie vor Augen legen werden, so sieht man doch vorläufig, dass die Gegenden mit mehr oder wenigern Ortschaften angefüllt sind. Die Hinzusetzung aller Ortsnamen würde theils ganz unmöglich fallen, theils aber auch den Raum so verengen, dass für die physikalischen Gegenstände kein Platz übrig geblieben wäre.

Einige Positionen beobachteter Orte weichen auf den verschiedenen Blättern etwas von einander ab, als *Presburg* auf

N. 1.	L. 34°	46'	0''	Br. 48°	9'	0''
N. 3.	— 34	45	0	— 48	9	20
Dr. Seetzen	— 34	46	0	— 48	8	30

Eben derselbe hat zu *Malleborn*, einem Pfarrdorfe zwischen *Wien* und *Znaym*, die Breite = 48° 28' 28'' beobachtet; die Charte giebt diese Breite 48° 29' 15'' an. Das Städtchen *Gratzen* im *Mühlviertel*, nahe an der Gränze des Ober-Manharts-Viertels zählt die Charte unter die beobachteten Orte. Da Rec. sich nicht erinnert, diese Beobachtung irgendwo gefunden zu haben, so wird es nützlich seyn, solche nach Angabe des Blatts N. 4. allhier zu bemerken. Es liegt aber *Gratzen* nach der Charte in 32° 26' d. Länge, und 48° 47' 36'' d. Breite.

Der Maasstab ist in Strassenmeilen von 4000 Wiener

Klaftern angegeben. Da der Unterschied gegen eine geographische Meile nur etwa 10 dergleichen Klaftern beträgt, um welche jene gröſser, als diese ist, so können jene für diese hier, wo nur ein geringer Theil des Erzherzogthums auf einem Blatte vorgestellt ist, ohne merklichen Irrthum gebraucht werden.

Alle Blätter sind gut gehalten, und durchaus harmonisch. Die Schrift und der Stich der übrigen topographischen Gegenstände ist durchaus meisterhaft, und läſst nur den Wunsch übrig, auch das Land ob der Ens bald auf gleiche Art bearbeitet zu sehen. Die Verlagshandlung hat es an einem guten Drucke und schönem Papiere nicht fehlen lassen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Neues Wappen des Königreichs ITALIEN.

(Mit einer Abbildung.)

Das neue von der Staats-Consulta angenommene Reichswappen des Königreichs *Italien* ist folgendes:

Der Schild ist durch einen Pfahl in drei Theile getheilt, welche sechs kleinere Schilde ausmachen, wovon das Herzschildchen auf dem Mittelpfahle sitzt. Das erste rothe Feld hat die Schlüssel kreuzweise über einander und den Päbstlichen Thronhimmel, wegen *Ferrara*, *Ravenna*, *Bologna* und *Romagna*; im zweiten blauen Felde ist der Adler des Hauses *Este*, wegen *Modena*; der zweite Pfahl, welcher weiss und ganz ist, stellt die Schlange des Hauses *Visconti* vor, wegen *Mailand*; der dritte Pfahl hat im ersten blauen Felde den Löwen von St. Marcus, wegen des Theils vom *Venetianischen*; und das letzte rothe Feld enthält das Doppelkreuz von *Piemont*. In dem goldnen Herzschilde, das oben auf liegt, ist die *eiserne Krone* der Longobardischen Könige, *) wegen des König-

*) Die *Longobarden* (bekanntlich von den langen Hellebarden, die sie führten, so benannt) waren ein nordisches Volk, das im J. 568 in Italien eindrang, sich dort festsetzte und zwei Jahrhunderte hindurch behauptete. Der letzte

reichs *Italien.* Der ganze Schild ist von dem Bande der Ehrenlegion umgeben, getragen von dem Kaiserlichen Adler, über welchem ein Stern mit dem Buchstaben N steht. Das Ganze ist mit dem Königlichen grünen Hermelinmantel bedeckt und mit der Königskrone bekrönt, welche statt des Juwelenringes mit einem Lorbeerkranze umflochten ist. Hinter dem Schilde gehen in Gestalt eines Andreaskreuzes zwei gekreuzte Hellebarden durch, an welche der Mantel geknüpft ist.

2.

Avantcoureur neuer geographischer und statistischer Schriften.

A. Teutsche Literatur.

Ostermesse 1805. *)

Abbildungen aller Nationen, mit kurzer Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Halle, b. Dreyssig. 8.

König der Longobarden wurde von *Karl dem Grossen* seines Reichs beraubt und in ein Kloster gesperrt. Der Kaiser liess sich darauf im Mai 774 zu *Monza* zum Könige *von Italien* krönen, welcher Name nun statt dessen der *Lombardei* angenommen wurde; er liess sich von dem Erzbischoffe von Mailand die eiserne Longobardische Krone aufsetzen, welche diesen Namen führt, weil sie innen einen eisernen Reif hat, aussen aber ist sie von Gold. Die Gemahlinn *Agilulfs*, *Theudelinde*, liess dieselbe im J. 593 zur Krönung ihres Gemahls verfertigen. Ein eben so grosser Monarch, der auch Kaiser und Beherrscher von Frankreich ist, hat sich jetzt, 1031 Jahre später, dieselbe Krone als König von Italien aufgesetzt; aber er verdankt seine Erhebung sich selbst und der Liebe seiner Völker — nicht einem Papste, wie Kaiser Karl der Grosse.

*) Mit Weglassung der aus der *Journalistik* der A. G. E. bekannten Journale.

Abentheuer, kleine, zu Wasser u. zu Lande — herausg. von *Ch. Weyland.* 5. B. Hof, b. Grau. 8. m. Kpf.

Abriss, kurzer, des Wissenswürdigsten aus der Erdbeschreibung für das Volk und für Volksschulen, in 4 Taf. Schleswig, b. Röbs. fol. m. Kpf.

Adams, J. Q., Briefe über Schlesien, geschrieben auf e. Reise im J. 1800. A. d. Engl. übersetzt von Dr. (F. G.) *Friese* und mit Anmerk. versehen von (F. A.) *Zimmermann*. Breslau, b. Korn. 8. m. 1 Postcharte.

Adressbuch, Bergisches, enth. die Namen aller im Bergischen wohnenden Fabrikanten u. Kaufleute etc. Leipzig, b. Joachim. 8.

Adresskalender der Oranien-Nassauischen Lande für 1805. Herborn, in der Buchh. d. hohen Schule. 8.

— — und Schreibkalender, S. Hildburghausischer, f. d. J. 1805. Hildburghausen, b. Hanisch W. 8.

Alterthümer des Braunschweig-Wolfenbüttelschen Landes. Braunschweig, b. Lucius. 8.

d'Ancora, Caj., die Ruinen von Herculanum u. Pompeji, nebst dem ehemal. u. gegenwärtigen Zustande des Vesuvs, übersetzt von (Ch. A.) *Behr*. Gera, b. Heinsius. 8. m. Kpf.

Ansichten des Rheins. Frankfurt a. M., b. Wilmans. 8. 2. H. mit 11 nach der Natur von *Schütz* aufgenommenen u. von *Günther* gestochenen Kupf. gr. 8.

— — malerische, um Berlin in 12 Bl. Breslau, b. Scholl. gr. 4.

Aufschlüsse, statistische, über die durch den Reichsdeputationsschluss vom 25. Febr. 1803. an das Kurhaus Baiern gekommenen im baier. Kreise liegenden Entschädigungen. Passau, b. Ambrosi. 1. H. (Passau enth.) 8.

Barrow, J., s. Geschichte der See- und Landreisen.

Bartholdi, J. L. S., das heutige Griechenland und die Jonische Republik; Beiträge zur nähern Kenntniss des gegenwärtigen Zustandes dieses Landes. Berlin, in der Realschulbuchh. gr. 8. 1r B. m. Kpf. u. Vign.

Bartoldi, G. W., s. Gallerie der Welt.

Behr, Ch. A., s. *d'Ancora*.

Beleuchtung der *Reichardt*schen vertrauten Briefe über

Frankreich, von einem unpartheyischen deutschen Reisenden. Berlin, b. Schmidt. 2te Aufl. 8.

Bemerkungen über Rußland, seine Bewohner und deren Nationaleigenheiten, gesammelt auf e. Reise. Fürth, im Bureau f. Lit. 8.

Benzenberg, J. F., Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Paris im J. 1804. Dortmund, b. Mallinkrodt. 8. mit Kupfern.

Bergk, J. Ad., f. *Eton*, u. Reise nach Persien.

Bergmann's, B., nomadische Streifereien unter den Kalmauken im Jahr 1802 und 1803. Riga, bey Hartmann. 4r Th. 8.

Beschreibung aller Länder, Völker und Städte der Erde. Halle, b. Dreyssig. 9.—10s. Bdchen. 8.

Beschreibung, kurze topographische, der Stadt Hannover. Hannover, b. Lohmann. 8.

— — geogr., statist., topogr. von dem Kurfth. Baden. Karlsruhe, b. Müller. 2r Th. 8. m. 1 ill. Charte.

— — topogr. phys., des Nebelloches bei Pfullingen im Kurfürst. Wirtemberg. Stuttgard, im Mag. f. Lit. 8. m. 1 Kpf.

Bibliothek der neuesten u. wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweit. der Erdkunde — herausg. von *M. C. Sprengel* — fortges. von T. *F. Ehrmann*. Weimar, im Industrie-Compt. 8. XVIII. B. enth. *Rob. Percival's* Beschreibung d. Vorgebirgs d. guten Hoffnung, aus dem Engl. — XIX. B. 1) *R. Broughton* Entdeckungsreise in d. nördl. stille Meer etc. 2) *S. Papon's* Reise in d. Depart. d. Seealpen. 3) Reise nach d. Insel Martinique. XX. B. *G. A. Olivier's* Reise durch d. türkische Reich u. s. w. 2r Th.

Bibliothek der vorzüglichsten Reisebeschreibungen aus den frühern Zeiten, neu übersetzt u. mit Anmerk. von *W. G. Lorsbach* versehen. Herborn, in d. Buchh. d. hohen Schule. gr. 8. 1r Bd.

v. *Bilderbeck*, L. F., Spanien nach *Langle*. Manheim, b. Schwan u. Götz. 12. m. 6 Kpf.

Birklich, F., geogr. statist. Uebersicht der europ. Mächte im Allgemeinen u. der einzelnen Staaten des deutschen

Reichs insbesondere, als ein Anhang zu *Büschings* Vorbereitung. Fürth, b Korn. gr. 8.

Blicke auf Paris, von e. Augenzeugen. Altenburg, in d. Schnuphas. Buchh. 8.

Bonpland, A., s. *v. Humboldt.*

Borheck, A. Ch., s. *Camus.*

Bory de St. Vincent, s. *St. V.*

Bratring, F. W. A., statistisch-topographische Beschreibung der gesammten Mark Brandenburg. — Berlin, b. Maurer. 2r B. gr. 8.

Bredetzky's, S., Beiträge zur Topographie des Königreichs Ungarn. Wien, b. Camesina. 4s Bdch. 8.

— — 1s Bdch. 2te Aufl. 8.

Briefe über das sächsische Erzgebirge. Leipzig, in der Schäferschen Buchh. 8.

— — — Italien v. J. 1785. A. d. Franz. (*Dupaty's*) übersetzt von *G. Forster*. 2 Thle. N. Aufl. Frankfurt a. M., b. Andreae. 8.

Broughton's, R., Entdeckungsreise in das nördl. stille Meer, s. Bibliothek.

Brun, s. Dänemarks Städte u. s. w.

Bruns, P. J., allgemeine Erdbeschreibung. 1r B. die aussereuropäische Geographie — (als Forts. von *Klügels* Encykl.) Berlin, b. Nicolai. 8.

Bürger-Bibliothek, enthält die neuesten und besten Reisebeschreibungen im Auszuge. Gotha, b. Steudel und Keil. 1r B. 8.

Büsching, A. F., s. *Birklich* und *Wahl.*

Busse, J. H., s. *Sarütschew.*

Calender, s. Hof- und Staatskalender.

Camus, A. G., Reise in die Departements des ehemaligen Belgiens und des linken Rheinufers und in die vom Niederrhein, Norden, Pas de Calais und der Somme am Ende des 10. Jahrs der Rep. Uebersetzt von (A. Ch.) *Borheck*. 2 Thle. Kölln, b. Rommerskirchen. 8.

Cassel und die umliegende Gegend in historisch-statistischer Rücksicht, nebst e. Beschreibung von Wilhelmshöhe, e. Grundr. m. Kpf. (Leipzig, b. Kummer) gr. 8.

Cook's, Capt. J., Beschreib. seiner Reise um d. Welt —

nach Campe's Lehrart bearb. Altona, b. Bechtold. 2te verbess. Aufl. 8. m. ill. Kpf.

Crans, K., Bemerkungen auf e. vorzüglich in landwirthschaftlicher Hinsicht im Sommer 1801. durch e. Theil von Schwaben, des Elsasses, der beiden Rhein. Kreise, dann O. u. Niedersachs. angestellten Reise, nebst beigefügten Notizen über verschiedene Naturgegenstände, Kunstprodukte, polizeiliche Anstalten und Anlagen. 2 Thle. Leipzig, in der Baumgärtnersch. Buchh. 8.

Crome's, A. J. W., grosse statistische Tabelle von Europa. Giessen, b. Tasché u. Müller. Roy. fol.

— — Europens Produkte, mit e. neuen Produktenkarte. 4te ganz umgearb. Aufl. 1ste Abth. Tübingen, b. Cotta. gr. 8.

Dänemarks Städte und Schlösser in Kupfern von *Brun*, hist. topogr. beschr. u. herausg. von *Sander*, *Nyerup* und *Lahde*. 6—7s Heft. Kopenhagen, b. Proft. 4.

Darstellung, neueste geogr., aller Länder der Erde, mit e. statist. Tabelle von den vornehmsten europäischen Staaten. 3te Aufl. Berlin, b. Quien. fol.

Dietze, K. E. und H. A. *Jäger*, das neueste und vollständigste Post- u. Reisehandbuch durch ganz Deutschland und die angränzenden Länder u. s. w. 3te verb. Aufl. Leipzig, b. Joachim. 8.

Dörfer's, F. A., Topographie vom Herz. Schleswig in alphabet. Ordnung; e. Repertorium über die neue Karte des Herz. Schl., vom Lieut. *Gollowin*. Schleswig, b. Röhs. 8. die Karte in gr. fol.

Dupaty, s. Briefe.

Ebel's Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen. Zürich, b. Orell. 4ter Th. 8.

v. *Eggers*, Ch. N. D., Bemerkungen auf e. Reise durch das südliche Deutschland, den Elsass und die Schweiz in den Jahren 1798—99. Kopenhagen, b. Proft 5—6 (u. letzt.) B. 8.

Ehrmann, J. F., s. Bibliothek. *Feuerstein*, *Gaspari*.

Endler's, F. G., illum. Abbildungen Schlesischer u. Glazischer Gegenden nebst Beschreibungen. Breslau, b. Barth. 13—24s St. 4.

Engelhardt, K. A., f. *Merkel.*

Erdbeschreibung, neue, nach den Friedensschlüssen von 1800 und 1802 und den damit bewirkten Veränderungen bearbeitet und an die Stelle der Raffschen Geographie gesetzt. Tübingen, b. Schramm. 4te Abth. Portugal, Spanien, Frankreich, die batavische Republik, Großbritannien und Irland enth. 8.

Etons Schilderung des türkischen Reichs in polit., sittl., merkantil., militär. u. andern Hinsichten. A. d. Engl. mit Anmerk. von (J. Ad.) *Bergk.* Leipzig, b. Rein. 8. m. Kpf. u. Karten.

Eversmann's, F. A. A., Uebersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken zwischen der Lahn und Lippe. Angehängt sind e. Uebersicht jener Fabrikation in den vorliegenden französischen Departements, u. e. Nachricht von andern in dem Distrikte zwischen der Lahn und Lippe vorhandenen metall. u. unmetall. Werken. Dortmund, b. Mallinkrodt. 2 Bde. 8. m. 4 m. Kpf. u. e. grossen technol. Karte.

Fabri's, J. E., Handbuch d. neuesten Erdbeschreibung. 2 Thle. 9te verbess. und verm. Aufl. Halle, b. Hemmerde u. Schwetschke. gr. 8.

Fell's Reise durch die batavische Republik, a. d. Engl. mit Anmerk. übersetzt von Dr. K. *Murhard.* Leipzig, b. Reclam. 8.

Feuerstein's, H., Grundriss d. Handelsgeographie, mit e. Vorr. u. Einleitung von J. Fl. *Ehrmann.* Eisenberg, b. Schöne. gr. 8.

Fischer, C. F. E., Geschichte und Beschreibung der schlesischen fürst. Hauptstadt Jauer. 2r Th. 1802 — 1804. Breslau, b. Buchheister. 8.

— — Ch. A., Bergreisen. Leipzig, b. Hartknoch. 2r B. 8. m. 1 Karte.

— — — Reise nach Montpellier. Ebend. b. Ebd. 8.

— — Ed., Wegweiser in die vorzüglichsten Gegenden der Oberlausiz, nebst Beschreibung und statistischen Nachrichten von d. Städten Bautzen, Camenz, Lübben, Görliz, Zittau, Lauban, Herrnhut und den Oybin. 2te Aufl. Pirna, b. Friese. 12.

Forster, G., f. Briefe.

Franke, Jos., Reise nach Paris, London und e. grossen Theile des übrigen Englands und Schottlands in Beziehung auf Spitäler, Versorgungshäuser, übrige Armeninstitute u. s. w. Wien, b. Camesina. 2r Th. gr. 8.

Friese, Ernst, s. *Adams*.

Fritsche, J. G., das Augustusbad bey Radeberg und seine Umgebungen in histor. romant. Briefen. Dresden, b. Gerlach. 8. m. Kpf.

Fröhlich, Fr., Wiens Umgebungen, 4 malerische Darstellungen nach der Natur. Wien, b. Doll. 8. mit 1 Kupf.

Froriep, L. F., s. Stuart.

Funke, A. G., Geographie, Menschen- und Produktenkunde, ein lehrreiches Lesebuch. Leipzig, b. Joachim. 8.

Fussreisen, vaterländische, durch einen Theil von Ober- und Niedersachsen. Hannover, b. Lohmann. 8.

Gallerie der Welt in e. bildl. u. beschreibenden Darstellung aller merkwürd. Länder, Völkerschaften u. Thiere, Natur- und Kunsterzeugnisse u. s. w. (von G. W. *Bartoldy* und J. D. F. *Rumpf*). Neue verbess. m. Kpf. u. Vign. gezeichnete Aufl. 4 Bde. Berlin, b. Oehmigke d. J. gr. 4.

— — 5ten Bds 3s H. m. schw. u. ill. Kpf.

Gaspari's, A. Ch., Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuter. des neuen method. Schulatlasses. 1r Cursus. 7te verbess. Aufl. nebst dazu gehörigem Schulatlas von F. L. *Güssefeld*. N. A. Weimar, im geogr. Institute. gr. 8.

— — vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung. 1. Bd. 2te Abth. enth. Deutschland überhaupt, Oestreich, Baiern und Schwaben. N. Aufl. Ebendas. gr. 8.

— — vollst. Handb. — IV. B. 1ste Abth. enth. Portugal, Spanien, Frankreich. Bearb. v. J. F. *Ehrmann*. Ebend. gr. 8.

Gatterer's, J. Ch., Abhandl. über die Frage: ob die Russen, Polen und übrigen slavischen Völker von den alten Geten, oder Daciern abstammen? A. dem Latein.

übersetzt und mit e. geograph. Register begleitet von Hrn. *Schlichthorst.* Bremen, b. Seyffert. gr. 8.

Geissler, C. G. G., s. Reise durch einige Provinzen d. russ. Reichs, und Sitten, Gebr. u. Kleid. d. Russen.

Geschichte der See- und Landreisen. — Hamburg, b. Hoffmann. gr. 8. 17ter B. 2te Abth. enth. *Corn. de Jong* Reisen nach d. Vorgeb. der guten Hoffnung, nach Irland und Norwegen. 2r B. — 18r B. 1—2te Abth. enth. J. *Barrow's* Reisen in China, a. d. Engl. übers. 2 Bde. m. Kpf.

Gilpin's, W., Reisen durch einige Theile von England und durch die Insel Wight; nebst Bemerk. über die malerischen Schönheiten dieser Gegenden. A. d. Engl. übers. und mit Anmerk. begl. von G. F. *Kunth.* Leipzig, in d. v. Kleefeld. Buchh. 8.

Gödels, Ch. A. G., England, Wales, Irland und Schottland. Erinnerungen an Natur und Kunst, auf e. Reise in d. J. 1802. 3. 4 — 5 u. 6 (letzter) Th. Dresden, b. Arnold. 8.

Göss, F. G. D., über den Begriff der Statistik; e. krit. kritischer Versuch. Anspach, b. Haueisens W. 8.

— — Statistik des Fürstenth. Anspach. Ebend. 8.

Gollowin, s. *Dörfer.*

Gotter, L. A., s. Reichsmatricular- Anschläge d. sächs. Lande.

Gruber's, J. G., Beschreibung v. Island, entworfen nach e. Ideal von Erdbeschreibung, und erzählt nach *Anderson, Horrebow, Olavius, Olafssen, Povelsen, Troil* u. a. Leipzig, b. Schiegg. gr. 4. mit ill. u. schw. Kpf.

Günther, s. Ansichten.

Güssefeld, F. L., s. *Gaspari.*

Guibert's Reisen durch e. grossen Theil Deutschlands, frey a. d. Franz. übers. Hamburg, b. Vollmer. 8.

Hacquets, B., Abbildung u. Beschreibung der südwest- u. östlichen Slaven u. s. w. 4. 5s H. Leipzig, im Industrie- C. 4.

Handlungsgeschichte, kurze, der europäischen Nationen. Nach d. Ital. d. *Serafani*, von (P. G.) *Hugenbruch.* Erfurt, b. Keyser. 8.

Hassels, G., statist. Umriss der sämmtl. europ. Staaten in

Hinsicht ihrer Gröfse, Bevölkerung, Culturverhältnisse, Handlung, Finanz- u. Militärverfassung und ihrer aussereuropäischen Besitzungen. 2 Bde. 1r Th. die statist. Ansicht u. Specialstatistik von Mitteleuropa. Braunschweig, b. Vieweg. fol.

Hazzi's statistische Aufschlüsse über das Herzogth. Baiern. 3r B. 3te Abth. Nürnberg, in d. Stein. Buchh. gr. 8.

Heidecke's Russischer Merkur. Riga, b. Müller. Jahrg. 1805. 1—3s St. m. Kpf.

Hellbach's, J. Ch., Archiv für d. Geographie, Geschichte und Statistik der Grafsch. Gleichen u. ihrer Besitzer. 2r u. letzter Bd. Altenburg, b. Schnuphase. gr. 8.

Hempel, J., s. Reisen durch einige Provinzen des russ. Reichs, n. Sammlung v. Trachten u. s. w.

Höck's, J. G. A., politisch. statistisch. u. geograph. Tabellen. 1s Heft. Amberg, b. Uhlmann. gr. fol.

Hof- u. Civil-Staats-Handbuch, Kursächs., aufs J. 1805. Dresden, b. Arnold. gr. 8.

Hof- u. Staatskalender, Kursächsischer, auf 1805. Leipzig, in der Weidmannsch. Buchh. gr. 8.

— — — Kur-Badischer f. d. J. 1805. Karlsruhe, in Macklots Hofbuchh. 8.

Hofraths-Instruction f. d. Badische Markgrafschaft, mit Anzeige der Abänderungen, welche aus der neuen Organisation entstanden sind. Ebend. 8.

Holzmann's, Ph., hercynisches Archiv, oder Beyträge zur Vermehrung der Kunde des Harzes. 1r B. 2s St. Halle, in d. Waisenhausbuchh. gr. 8.

Hommeyer's, H. G., Beyträge zur Militärgeographie. 1r Bd. enth. eine Beschreibung u. Zeichnung der Schweiz nach e. geometrisch. Construction. Breslau, b. Korn. gr. 8.

Höpfner's, A. F., die Entdeckungen d. neunzehnten Jahrhunderts in Länder- und Völkerkunde; für Freunde unterhaltender und nützl. Lektüre, aus Reisebeschreibungen gezogen. 1r B. Erfurt, b. Keyser. 8.

— — die Seereisen; ein Buch zur Unterhaltung und Belehrung in der Naturgeschichte und Physik des Meeres, in der Schiffahrts- Länder- Völker- und Produktenkunde. 2r B. Ebend. 8.

Houel's Reisen durch Sicilien, Malta und die Liparischen Inseln; eine Uebers. a. d. grossen u. kostbaren französ. Originalwerke von J. H. *Keerl*. 4r Th. Gotha, b. Ettinger. gr. 8. m. K.

v. Humboldt's, Alex. u. A. *Bonpland's* Reisen nach den Wendekreisen in d. J. 1799 — 1804; ein Auszug aus ihren Memoiren von J. C. *De la Metherie*. A. d. Fr. Erfurt, b. Beyer u. Maring. 8.

Jäger, H. A., s. *Dietze*.

Jägers, W., geogr. histor. statistisches Zeitungslexicon. Von neuem herausg., umgearbeitet und mit Zusätzen verm. von K. *Mannert*. 1r B. A — H. Nürnberg, b. Grattenauer. gr. 8.

Industrie-Kalender, der Bergische, f. d. Jahr 1805. (Elberfeld, b. Büschler.) 8.

— — — der Märkische, f. d. J. 1805. (Ebend.) 8.

de Jong, Corn., s. Geschichte der See- u. Landreisen.

Kalender, s. Hof- u. Staatskalender.

Keerl, J. H., s. *Houel*.

Keller, K. U., Schönheiten der Natur, gezeichnet auf e. Reise durch Italien in d. J. 1802 — 3. mit 20 radirten Blättern. Stuttgard, b. Löfflund. gr. 8.

Klebe, A., Reise auf dem Rhein und durch die Rheinischen Bäder Wisbaden, Schlangenbad, Schwalbach, Ems, nach Aachen u. Spaa. 1r Th. Frankfurt a. M., b. Esslinger. 8. m. Kpf. u. 1 Karte.

Konstantinopel und St. Petersburg, der Orient und der Norden; e. Zeitschrift, herausg. v. F. *Murhard* und v. *Reimers*. 1 — 5tes St. Penig, b. Dienemann. 8.

Korabinsky's, J. M., Atlas Regni Hungariae portatilis. Neue und vollst. Darstellung des Königr. Ungarn auf LX Tafeln; e. geogr. Noth- und Hülfsbüchlein fürs gemeine Leben. Wien, b. Schaumburg. gr. 8.

Körner's, H., Handbuch der Erdbeschreibung d. Schweiz nach ihrer neuen Eintheil. Winterthur, b. Steiner. 8.

v. Kotzebue's, A., Erinnerungen von seiner Reise aus Liefland nach Rom und Neapel. 3 Thle. Berlin, b. Fröhlich. 8.

Krakow, s. Merkwürdigk. d. St. Dahme.

Kraus,

Kraus, G. M., Nationaltrachten verschiedener Völker. 5 — 6s H. (Weimar, im Industrie - C.) 4.

Krug's, L., Abriss der neuesten Statistik des kön. preuss. Staats. 2te verm. Aufl. Halle, b. Kümmel. 8.

— — topogr. statist. geogr. Wörterbuch sämmtl. königl. preuss. Staaten. — 2te verm. u. verbess. Aufl. 1r Bd. Ebendas. gr. 8.

— — Betrachtungen über den Nationalreichthum des preuss. Staats, und über den Wohlstand seiner Bewohner. 2 Thle. Berlin, b. Unger.

Künitz, Surinam und seine Bewohner, oder Schilderung des jetzigen Zustandes dieser Insel, in geogr., phys., statist., moral. und polit. Hinsicht. Erfurt, b. Beyer und Maring. 8.

Kunth, G. F., s. *Gilpin*.

Kutscher, F. J., Amerika nach seiner ehemaligen u. jetzigen Verfassung u. s. w., dargestellt nach den besten Geschichts - u. Reisebeschreibungen. 3ter u. lezter B. Schleswig, b. Röhs. gr. 8.

Küttner's, K. G., Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen u. e. Theil von Italien. 2te vermehrte u. verbess. Aufl. 4 Thle. Leipzig, b. Göschen. gr. 8. m. K.

La Barthe's, P., Reise nach der Küste von Guinea, oder Beschreibung der westlichen Küste von Afrika vom Cap Tagrin bis zum Cap Lopez Gonsalvo. N. verbess. Aufl. Leipzig, b. Joachim. gr. 8. mit Karten.

de La Metherie, s. *M.*

Lahde, s. Dänemarks St. u. s. w.

Lang, C., die Haushaltung der Menschen unter allen Himmelsstrichen; eine Gallerie von Darstellungen der merkw. menschlichen Wohnplätze, Gebräuche und Sitten aus allen 5 Welttheilen. Nach den neuesten und kostbarsten Reisebeschreibungen geschildert u. in Kpf. geätzt. 1r B. m. 16 kolor. Kpf. Leipzig, b. Tauchnitz, gr. 8.

Lang's, J. G., Reise auf dem Rhein von Mainz bis Düsseldorf. 2 Bde. 2te umgearb. Aufl. Thal-Ehrenbreitenstein, Gehrasche Hofbuchh. 8. m. 1 Karte.

Lange's Abbildung schöner Gegenden von Seeland u. Fühnen illum. 1s H. Kopenhagen, b. Proft. 4.

Langle, s. *v. Bilderbeck.*

Lehrbuch der neuesten Erdbeschreibung von Europa für die obern Klassen der Bürgerschulen, und die unteren und mittleren Klassen der gelehrten Schulen; auch zum Selbstgebrauch für Erwachsene, nach e. neuen Plane bearb. von einem Schulmanne. Leipzig, b. Barth. 8.

Leonhardi's, F. G., bildliche Darstellung von Sitten, Trachten und Gebräuche bey verschiedenen ältern u. neuern Völkern der Erde. 21 — 24s H. Leipzig, im Industrie-C. 4.

— — Erdbeschreibung der kurfürstl. u. herzogl. sächsischen Lande. 3te ganz umgearb. Aufl. 4r u. letzter B. Leipzig, b. Barth. 8.

Lexicon, geogr. statist. topogr. von Obersachsen und der O. u. N. Lausiz u. s. w. 6r B. Ulm, in d. Stettinsch. Buchh. gr. 8.

Link, H. F., s. *Ruders.*

Lorsbach, W. G., s. Bibliothek.

Lüder's, A. F., Repositorium für die Geschichte, Politik und Staatskunde. 2r Bd. 1s H. Berlin, b. Fröhlich. gr. 8.

Magazin der berühmtesten See- und Landreisen, Entdeckungen und Schiffbrüche, von Columbus Zeiten an. — 22 — 24s H. Leipzig, b. Sommer. 8. m. Kpf.

— — der neuesten u. besten ausländischen Reisebeschreibungen. 7r Bd. Hamburg, b. Vollmer. 8.

Mannert, K., s. *Jäger.*

Meidinger's Beschreibung der kurfürstl. Haupt- u. Universitätsstadt Landshut in Niederbaiern, mit verschied. Kriegsvorfällen in 2 Theilen. 1r Th. (Straubing, b. Heigl.) gr. 8.

Meissner, G. B., Erörterungen zu seinem Grundrisse von Leipzig. Leipzig, b. Weigel. gr. 8.

— — Erörterungen zu s. Karte von Deutschland. Nebst e. Verzeichn. von 100 der zuverlässigsten mathemat. geogr. Ortsbestimmungen in Deutschland und der auswärtigen Gränzörter, und e. Register der geogr. Entschädigungen und der Gränzbezeichnungen durch den

R. Deput. Hauptschluss v. 25 Febr. 1803. Ebendaselbst gr. 8.

Memmingers, F. A., Versuch e. Beschreibung der Stadt Reutlingen. Leipzig, b. Joachim. 8.

Merkel's, J., Erdbeschreibung von Kursachsen und den dazu gehörigen Ländern für d. Jugend. 2 — 4r Bd. 3te verb. Aufl., bearb. von K. A. *Engelhardt*. Leipzig, b. Barth. 8.

Merkwürdigkeiten aus der Erdbeschreibung. 4 Hefte. Leipzig, im Industrie-C. quer Fol.

Merkwürdigkeiten der kurfürstl. sächs. Querfurt. Stadt Dahme. Nach den handschr. Nachr. — *Krakow's* bearbeitet u. herausg. von J. M. *Rinne*. 3 Thle. Dahme, b. Herausg. 8.

De la Metherie, J. C., s. *v. Humboldt*.

Meusels, J. G., Lehrbuch der Statistik. 3te grösstentheils umgearbeitete und mit Literatur bereicherte Ausgabe. Leipzig, b. Fritsch. gr. 8.

Miller's, J. F., Gemälde und Scenen aus Paris. Leipzig, b. Joachim. 8.

Möller d. J., J. F., über Hohensybar, die alte sächs. Feste, das nachmalige Schloss, dessen Trümmer und andere Alterthümer daselbst, mit Rücksicht auf die ältere Erdkunde und Geschichte der Nachbarschaft. Dortmund, b. Mallinkrodt. 8.

Müller's, A., Bruchstücke aus e. Reisebeschreibung durch das nördliche Deutschland. Stuttgard, im Magaz. f. Lit. 8.

Müller's, Ch. Ad., neueste allgemeine Geographie der gegenwärtigen Zeit; e. neues vollst. geogr. statistisch. Handbuch der gesammten Erd- und Länderkunde. 4ter u. letzter Bd. Hof, b. Grau. 8.

Müllner's, J. N., statistische Geographie von Böhmen. Prag, b. Barth. gr. 8.

Murhard's, W. A., Gemälde v. Konstantinopel. 2te verb. u. verm. Aufl. Penig, b. Dienemann. 2 Bde 8. m. K. vgl. Konstantinopel u. St. Petersburg.

Murhard, K. (J. K. Ad.) s. *Fell*.

Nachrichten über das Erzstift Salzburg nach der Säcularisation, in vertr. Briefen über die als Entschädigung

zugetheilten Länder, Eichstädt, Passau u. Berchtesgaden. 2 Thle. Passau, b. Ambrosi. 8.

— — vom Handel in Schlesien. Breslau, b. Gahr. 8.

Neapel und Sicilien; e. Auszug aus dem grofsen Werke *Voyage pitt. de Naples et Sicile* des Hrn. *v. S. Non.* 12r u. letzter Th. Gotha, b. Ettinger. gr. 8.

Norrmann's, G. P. H., über Wismar's Handelslage und deren Benutzung in ältern Zeiten etc.; ein Beytrag zur Meklenburg. Handelsgeschichte. Rostock. (Schwerin, in d. Böder. B.) 4.

Nusshard's statist., topograph. u. phys. Beschreibung des Kursalzburg. Antheils am Fürstenth. Passau. Passau, b. Ambrosi. 8.

Nyerup, E., vollständige Beschreibung von Kopenhagen. 1r Th. Kopenhagen, b. Proft. gr. 8.

— — s. Dänemarks Städte u. s. w.

Oekhardt's, J. F., Europens monarchische und republikanische Staaten. — 3s Heft. Leipzig, b. Fleischer d. J. Fol.

Olivier's, G. A., Reise in das türkische Reich u. s. w. 2r Th. s. Bibliothek.

Papon's, S., Reise in das Dep. der See-Alpen. s. Bibliothek.

Pauli's Abrifs e. Geographie aus statist. Gesichtspunkten für die obern Classen höherer Bürgerschulen aphoristisch entworfen. Berlin, b. Nauck. 8.

Percival's, R., Beschreibung des Vorgebirgs der guten Hoffnung. s. Bibliothek.

Pezze, J., s. Skizze, neue, von Wien.

Pittoresken, neue, aus Norden, oder statistisch-historische Darstellungen aus Ehst- und Liefland, nebst e. Topographie von Moskau. Erfurt, b. Knick. 8. m. 3 Kpf.

Post- und Reisebuch, allgemeines, nebst e. richtigen Anzeige aller in ganz Europa gangbaren Münzsorten, Gewichte u. s. w. Wien, b. Rötzel. 12.

Post- und Reisehandbuch durch Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Italien, Holland und einige andere Länder. Nürnberg, in d. Stein. Buchh. 8. mit 1 Postkarte.

Post- und Reiserouten von Leipzig nach den vorzüglich-

den Städten von Europa u. s. w. (aus d. Taschenbuch f. Fremde in Leipzig besonders abgedr.) Leipzig, b. Weigel. 8.

Pouqueville's, Reise durch Morea und mehrere Theile des türkischen Reichs. A. d. Franz. mit einigen Abkürzungen. 2 Bde. Leipzig, b. Hinrichs. gr. 8. m. K.

Prändel's, J. G., Erdbeschreibung der gesammten Pfalzbaierschen Besitzungen, mit steter Hinsicht auf Topographie, Geschichte, phys. Beschaffenheit, Land- und Staatswissenschaft etc. Amberg, b. Uhlmann. gr. 8.

— — Erdglobuslehre im Verbande mit mathemat. Geographie. Ebend. gr. 8.

Radeberg und seine heilsamen Quellen; nebst e. Wegweiser in dem Seifersdorfer Thale in Hinsicht der darin befindlich. Lustpartieen. Pirna, b. Friese. 12.

Rambach's, J. Th., allgemein fassliche und vollständige Anleitung zur mathemat. Erdbeschreibung für Schulen. 2te verb. u. verm. Aufl. Frankfurt a. M., b. Andräe. gr. 8. m. 7 Kpf.

Reichard's, C. O., malerische Reise durch einen grossen Theil der Schweiz vor u. nach der Revolution. Jena, in der akad. Buchh. 8. m. 55 Kpf.

Reichardt, J. F., s. Beleuchtung.

Reichsmatrikular-Anschläge der gesammten kur- und fürstl. sächs. Lande, Albert. und Ernestinischer Linie, mit Urkunden erwiesen von L. A. *Gotter*, herausg. u. berichtiget von B. G. *Weinart*. Altenburg, b. Schnuphase. 8.

v. Reimers, St. Petersburg, am Ende seines ersten Jahrhunderts, mit Rückblicken auf Entstehung u. Wachsthum dieser Residenz unter den verschiedenen Regier. dieses Zeitraums. 1r Th. Penig, b. Dienemann. gr. 8. m. Kpf. u. Planen.

— — vgl. Konstantinopel und St. Petersburg.

Reise, die, von Prag nach Wien, e. geograph. Spiel mit 1 Reisekarte. Nürnberg, in d. Seidelschen Buch- und Kunsthandl. m. 1 Reisekarte. Fol.

— — durch e. Theil von Deutschland, Helvetien und Oberitalien im Sommer 1803.; in Briefen an e. Freund.

2te Aufl. Berlin, in der Himburg. Buchhandlung. 8. m. 4. Kpf.

— — nach der Insel Martinique. s. Bibliothek.

— — nach Persien, herausg. v. J. A. *Bergk.* Leipzig, in d. Baumgärtnersch. Buchh. 8.

— — neue, durch Spanien und Portugal, frey aus dem Franz. übers. Wien, b. Doll. 8. m. Kpf. u. Karten.

— — meine, durch das Wallis, und Pays de Vaux im J. 1803., von d. Vf. meiner Reise über den Gotthard etc. Stuttgard, b. Steinkopf. 8.

Reise-Handbuch, kleines, mit Nachrichten über Volksmenge, Sehenswürdigkeiten, Gasthäuser u. sonst den Reisenden interessirenden Bemerkungen, nebst e. geogr. Karte von Deutschland. Leipzig, b. Leo. 12.

Reisen durch einen grossen Theil Deutschlands, vorzüglich durch Sachsen, Thüringen, Franken, nebst freimüthigen Bemerkungen über Kultur, Bildung, Sittlichkeit, Regierungsverfassung u. s. w. Hamburg, b. Vollmer. 8.

— — malerische, durch einige Provinzen des Russischen Reichs, franz. u. deutsch, von C. G. G. *Geissler* und J. *Hempel.* 1 — 2r Th. Leipzig, im Industrie-C. 4. mit 10 ill. Kpf.

Rheinwald's, J. L. C., Baiersche Volkstrachten. 1ste Lief. (München, in d. Scherer. Buchh.) gr. Fol. m. 6 Kpf.

Richter's, J. J., Erinnerungen von meiner Reise auf dem Neckar und Rheine, nebst Bemerkungen. 1r Bd. Andernach, b. Lassaulx u. Heckmann. 8.

v. Riedel's, A., Reise-Atlas von Baiern. 4te Lieferung. (München, b. Leutner.) 4. mit ill. u. schw. Karten.

Richter, J., s. Sitten, Gebr. und Kleid. d. Russen.

Rinne, J. M., s. Merkwürdigkeit der — Stadt Dahme.

Röders, P. C. H., vollständige Erdbeschreibung von Europa. 1r Bd. Neuburg, im Commiss. Bureau. 8.

Rosenmüller's, (J. Ch.) u. *Tilesius*, (W. G.,) Beschreibung merkwürdiger Höhlen. 2r B. Leipzig, b. Breitkopf. 8. m. 8 Kpf.

Ruders, C. J., einige Bemerkungen über Portugal in Briefen. A. d. Schwed. übers. mit Anmerk. von H. F. *Link.* Rostock, b. Stiller. gr. 8.

Rumpf, J. D. F., s. Gallerie der Welt.

de St. Vincent, J. B. G. M. *Bory*, Reise nach den vier vornehmsten Inseln der Afrikanischen Meere. 1r Th. Leipzig, b. Fleischer d. J. gr. 8. m. 6 Kpf. u. 1 Karte.

Sammlung von Trachten bei verschiedenen ältern und neuern Völkern. — Herausg. von J. *Hempel*. Leipzig, im Industrie-C. 4. mit ill. Kpf.

Sander, Ch. L., s. Dänemarks Städte u. s. w.

Sarütschew, G., Reise durch den nordöstl. Theil Sibiriens, das Eismeer und den östlichen Ocean in den Jahren 1785—93. A. d. Russ. mit Anmerk. von (J. H.) *Busse*. 1r B. Leipzig, b. Rein. gr. 8. mit ill. Kpf. u. 1 Landkarte.

Schandau, seine Bäder u. reizenden Umgebungen. Pirna, b. Friese. 12.

Scharold, C. G., Wirzburg und die umliegende Gegend, für Fremde u. Reisende kurz beschrieben. Wirzburg, b. Stahel. 8. mit ill. Kpf. u. Karten.

Schlichthorst, H., s. *Gatterer*.

v. Schlözers, A. L., Erläuterung der Geschichte der brittischen Inseln durch Zeittafeln und historisch-geogr. Karten. Riga, b. Hartmann. gr. Fol.

Schreiber's, A., die Stadt Baden im Kurf. Baden, histor., topograph. med. beschrieben. Karlsruhe, in Macklots Hofbuchh. gr. 8. m. 1 Karte u. Kpf.

Schummel's, J. G., kleine Weltstatistik. Berlin, b. Sander. 8.

Schweiz, die ehemal. u. gegenwärtige, in Rücksicht ihrer politisch. und militär. Lage gegen das übrige Europa 2r Th. Zürich u. Bern. (Leipzig, b. Dyck.) 8.

Scrofani, s. Handlungsgeschichte.

v. Scenus, Baron, Beschreibung einer Reise nach Istrien u. Dalmatien, vorzüglich in botanischer Hinsicht, mit e. Vorrede von Dr. *Hoppe*. Nürnberg, b. Monath und Kussler. 8.

See- und Landreisen, die berühmtesten, nebst allen interessanten Entdeckungen seit Columbus bis auf gegenwärtige Zeit. 7r B. Leipzig, in d. Sommer. Buchh. 8. mit Kpf. (S. oben Magazin.)

Sinapius, J. C., Schlesien in merkantilischer, geogr. u.

statistischer Hinsicht. 2r Th. Sorau. (Leipzig, b. Beygang.) 8.

Sitten, Gebräuche u. Kleidung der Russen in St. Petersburg, dargestellt in Gemälden mit Beschreib. von J. *Richter* und C. G. H. *Geissler*. 2r B. Leipzig, im Industrie-C. 4. mit 14 ill. Kpf.

Skizze, neue, von Wien; vom Vf. der Skizzen von Wien unter der Regier. Josephs II. (J. *Pezze*). 1s H. Wien, b. Degen. 8.

Sprengel, M. C., s. Bibliothek.

Sternnagel's, J. G., geogr. statistische Beschreibung des Herz. Schlesien und d. Grafsch. Glatz. 1r Th. Breslau, b. Scholl. 8.

Storch's, H., Briefe über den Garten von Pawlowsk. geschrieb. im Jahr 1802. St. Petersburg. (Leipzig, b. Hartknoch.) 12.

Strafen der Chinesen, nach d. Engl. deutsch u. franz. 3 Hefte. Leipzig, im Industrie-C. 4. mit ill. Kpf.

Streifzüge an Istriens Küsten; vom Verf. der Streifzüge nach Venedig. Wien, b. Doll. 8. mit Kpf. u. Vign.

Streifzüge, malerische, durch die interessantesten Gegenden um Wien. Ebendas. 8. mit 6. Kpf. u. Vign.

Stuart, M., der Mensch, wie er erscheint, oder Darstellung aller Völker der bekannten Erde, a. d. Holländ. übersetzt von J. *Molenaar*, und mit Vorr. u. Anmerk. von *Froriep*. 1s H. Crefeld, b. ter Meer. gr. 8. mit ill. Kupf.

Süddeutschland im Jahr 1804., oder Bemerkungen über Schwaben, Baiern u. Oesterreich. Erlangen, b. Schubart. 8.

Tafeln zur Uebersicht der natürl., bürgerl. u. politischen Länderkunde von Neu-Wirtemberg. (Stuttgard, b. Steinkopf.) Fol.

Tharand, seine Bäder und Naturschönheiten. Pirna, b. Friese. 12.

Tilesius, W. G., s. *Rosenmüller*.

v. Trebra, Merkwürdigkeiten der tiefen Hauptstolln des Bergamtsreviers Freyberg. (Freyberg, b. Craz.) gr. 8. mit 1 gr. ill. Karte.

Triesnecker, Fr. de Paula, veränderliche Schicksale dreyer

merkwürd. Längenbestimmungen von Pekin, Amsterdam und Regensburg, nach den zuverlässigsten Beobachtungen dargestellt und geprüft. (Prag, b. Widemann.) gr. 8.

Ueber den Bergbau Kursachsens auf Gold; ein Beytrag zur Geschichte seiner Bergwerke. Penig, b. Dienemann. 8.

— — den dermaligen Zustand der österreichischen Monarchie, besonders in Hinsicht des umlaufenden Geldes, des Papiergeldes, des auswärtigen Wechselcurses u. der Staatsfinanzen von K. S. P. Passau, b. Ambrosi. gr. 8.

— — den Malteserorden und seine gegenwärtigen Verhältnisse zu Deutschland überhaupt und zum Breisgau insbesondere. Basel, b. Flick. 8. m. 1 Kpf.

— — den Zweck u. Nutzen des Reisens überhaupt, und die Vortheile und Vorzüge des Fusreisens insbesondere. Hannover, b. Lohmann. 8.

Versuch einer hist. statist.-geogr. Beschreibung der Kais. freyen Reichsstädte, nach der Bestimmung des Regensburger Deputat. Hauptschlusses im J. 1803. (Leipzig, b. Köhler.) 8.

Wahl, S. F. G., Versuch e. ausführl. Literatur der Geschichte und Erdbeschreibung von Ostindien und von Asien überhaupt, zu der *Büsching*. Erdbeschreib. von Asien. Hamburg, b. Bohn. 8.

Weinart, B. G., s. Reichsmatricular-Anschläge d. — sächs. Lande.

Wiedemann's Anhang zum faslichen Unterrichte in der Geographie für Anfänger und mittlere Classen; nach den neuesten Veränderungen eingerichtet. Quedlinburg, b. Ernst. 8.

Winkopp's, P. A., neuestes Staats-Zeitungs-Reise-Post- und Handlungslexicon u. s. w. 3r Bd. Leipzig, b. v. Kleefeld. gr. 4.

Witte, K., Reisescenen, auf e. Reise durch Deutschland, Frankreich, Italien und die Schweiz. 2r B. Hamburg, b. Vollmer. 8. m. 1 Kpf.

Wurzer's, F., Taschenbuch zur Bereisung der Siebenge-

birge und der benachbarten, zum Theil vulkanischen Gegenden. Kölln, b. Keil. 12.

Zeilonow's, Ant., Parallelen, Bemerkungen und Phantasieen; auf einer im J. 1804. unternommenen Reise niedergeschrieben. Riga, in d. nord. Commiss. Hdl. und Leipzig, b. Rein. 8.

Zeune, G. A., Versuch e. wissenschaftl. Erdbeschreibung. Berlin, b. Nauck. gr. 8. m. 1 Karte in ganz neuer Projection.

Zimmermann, F. A. S. *Adams*.

Zustand, neuester, von Baiern, in literarischer, religiöser und statistischer Hinsicht. 8.

* * *

B. *Ausländische Literatur.*

Atlas moderne portatif composé de 28 cartes sur toutes les parties du globe terrestre et de 3 cartes astronomiques, cont. une introduction à la connaissance de la Sphère et de la Mappemonde, et une explication détaillée de chaque carte particulière, à l'usage des maisons d'éducation. Metz. (Leipzig, b. Besson.) 8.

Beaumont, J. F. Alb., Description des Alpes grecques et Cottiennes, ou tableau histor. et statistique de la Savoie sous les rapports de son ancienneté, de son étendue, de sa population, de ses antiquités et de ses productions minérales; suivi d'un précis des évènemens milit. et politiques, qui ont eu lieu dans cette province depuis sa réunion à la France en 1792. jusqu' à la paix d'Amiens en 1802. Strasburg, b. Treuttel u. Würz. 2 Vol. 4. et un Atlas in fol.

Campe, J. H., Recueil de Voyages intéressans dans toutes les parties du monde pour l'instruction et l'amusement de la Jeunesse — trad. de l'Allem. par *Breton*. Breslau, b. Korn. 2 T. 12. m. 4 Kpf. u. 1 Karte.

Cassas, v. Voyage.

Chantreau, P. N., Sciences de l'Histoire, T. II. Géographie. Europe. Strasburg, b. Treuttel u. Würz. 4.

Cicerone, le, de Versailles, ou l'Indicateur des Curiosités et Etablissemens de cette ville, Almanach pour l'an

1805. Versailles, b. Jacob, und Paris, b. Gide. 1805. 12. (1 Fr. 80 L.)

Collot, Victor., Voyage dans l'Amèrique septentrionale, ou description des pays arrosés par le Missisippi, l'Ohio, le Missuri et autres rivières affluentes etc. Strasbourg, b. Levrault. 8. m. Kpf. u. Karten. 4.

Costumes des Paysans de divers Cantons en Suède illum. Stockholm, b. Ulrich. 8.

Ebel, J. G., Manuel du Voyageur en Suisse, ouvrage, où l'on trouve les directions nécessaires pour recueillir tout le fruit et toutes les jouissances, que peut se promettre un Etranger qui parcourt par ce pays là. Zürich, b. Orell u. Cp. 4. Vol. 8. m. Kpf.

Essai historique sur le Commerce et la Navigation de la Mer noire, ou Voyages et Entreprises pour établir des rapports commerciaux et maritimes entre les ports de la Mer noire et ceux de la Mediterranée; ouvr. orné d'une carte (de *Barbié du Boccage*). Paris, b. Agasse. 1805. 8. (5 Fr.)

Essais historiques et critiques sur le Département de la Meuse inférieure en général et la ville de Maëstricht, chef-lieu en particulier. Paris, in d. ökon. Druck. 1805. 8. (5 Fr.)

État actuel de Paris en V. an 1805. contenant l'Indication historique et la description de ce que Paris renferme d'utile, de curieux et d'intéressant en tout genre. Paris, b. Précieu. 1805. 2 V. 24. (4 Fr.) (Dazu gehört: Carte nouvelle cont. le plan de Paris divisé en 4 grands quartiers; pour servir à l'état actuel de Paris.)

Fischer, Ch. A., Tableau de Valence, ou description du Paradis trad. par *Cramer*. Paris u. Leipzig, b. Reclam. gr. 8.

Jeu de questions sur la Géographie universelle, ou moyens d'apprendre en jouant les premiers élémens de la Géographie. Braunschweig, b. Pluchart. 18.

Itinéraire des routes le plus frequentées, ou Journal de plusieurs Voyages aux villes principales de l'Allemagne et des pays circonvoisins etc. Leipzig, b. Leo. 12. mit 1 Karte. (S. oben *Reise-Handbuch* u. s. w.)

de Kotzebue, mes Souvenirs de Paris en 1804. la Haye. (Leipzig, b. Weidmann.) gr. 12.

Menuret, Essais sur l'Histoire médico-topographique de Paris. Paris, b. Mequignon. 1805. 12. (2 Fr.)

Navarre, P., la Géographie tout ancienne que moderne. Paris, b. Belin. 1805. 8. (6 Fr.)

Pouqueville, F. C. H. L., Voyage en Morée, à Constantinople, en Albanie et dans plusieurs autres parties de l'Empire ottoman dans les années 1798 — 1801. compr. la description de ces pays, leurs productions, les moeurs, usages, maladies et le commerce de leurs habitans; avec des rapprochemens entre l'état actuel de la Grece et ce qu'elle fut dans l'antiquité — ouvr. enrichi d'un précis hist. et géogr. sur l'ancienne Epire et de cartes dressées par Mr. *Barbié du Boccage* — accomp. de pièces justif. et orné de fig. et vues nouvelles. 1805. 3 Vol. 8. (15 Fr.)

Skjöldebrand, description des Cataractes et du Canal de Trollhätta. Stockholm, b. Ulrich. 4. m. 11 Kpf. und 1 Karte.

— — Voyage pittoresque au Cap Nord. N. Ed. Stockholm, b. Ulrich. gr. 8. mit 60 Kpf. gr. Fol.

Vosgien Dictionnaire géographique etc. N. Ed. revue, corrigée et considerablement augm. par *Berenger*. Lausanne, b. Fischer u. Vincent. (Basel, b. Flick.) 8.

Voyage, nouveau, dans le Nord et le Midi de l'Allemagne. Nürnberg. 8.

— — pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, et de la basse Egypte (par *Cassas*) 29. 30. Livr. Strasbourg, b. Treuttel. gr. Fol.

* * *

Lindley, Thom., Narrative of a Voyage to Brazil, terminating with the imprisonment of the Author. London, b. Johnson. 1805. 8. (6 Sh.)

* * *

C. G. *Proft's* Veiviseren, eller Anviisning til de flester Boepalls i Kiöbenhavn og forstäderne for 1805. Kopenhagen, b. Proft. 12.

3.

Neue Entdeckung.

Auszug aus einem Schreiben des Amerikanischen Schiffscapitän's *Woodard* an Hrn. *Vaughan* in London. *)

Manilla im Februar 1803.

Lieber Herr!

Ich ergreife diese sich mir darbietende Gelegenheit, Ihnen Nachricht von mir geben zu können. — Ich bin auf der Rückkehr von einer langen Reise begriffen, auf der ich *Chili*, *Peru* und *Mexico* besucht habe, und in dem Meerbusen von *Californien* weiter hinauf gesegelt bin, als vor mir kein Schiff gethan hat; auch habe ich einen Besuch von dem Gouverneur und den angesehensten Männern in *Neu-Mexico* erhalten, und bin von ihnen auf die einnehmendste Art behandelt worden. Ich habe in dem Meerbusen einen guten Haven und Ankerplatz entdeckt, der, wie ich glaube, für alle Schiffe ohne Ausnahme nützlich seyn wird. Er liegt unter dem acht und zwanzigsten Grade nördlicher Breite, gewährt einen guten Ankergrund, und ist gegen alle Winde geschützt. Der Name desselben ist *Port Guimar*. Er liegt an der Ostseite des Meerbusens von *Californien*. Wenn man den Meerbusen hinauf fährt, so muss man aber sorgfältig dahin sehen, dass man dem östlichen Ufer nicht zu nahe komme, weil an dieser Seite verschiedene seichte Sandstellen sind, und man überhaupt heftigen Landwindstössen, die von dem tiefer hinein liegenden hohem Lande herkommen, ausgesetzt ist. Man muss daher bis zum sieben und zwanzigsten Grade fünf und vierzig Minuten nördlicher Breite das westliche Ufer in dem Gesichte behalten, und dann so lange östlich steuern, bis ein hoher

*) Man sehe oben die Recension von *Woodard's* Reisegeschichte. Dieser Brief ist erst der zweiten Ausgabe derselben beigefügt worden. D. H.

Rücken von bergigem Lande Nord Nord Ost zu liegen kömmt, und eine kleine ebene Insel sichtbar wird, die von der Spitze des hohen Landes westlich liegt. Dann muss man seinen Lauf nach demjenigen Theile des hohen Landes richten, der am östlichsten liegt, und der, wie durch einen Fluss, von dem hohen Lande getrennt zu werden scheint; welcher anscheinende Fluss aber bloss ein niedriger Landstrich ist, der bei dem Meere anfängt, und sich dreissig bis vierzig Meilen weit in das Land hinein zieht. So wie man sich dem Lande nähert, sieht man die Gipfel der Bäume hervorkommen. Der Haven liegt an der Ostspitze des hohen Landes. An der Nord- und Westseite ist er gegen Süd-Südwest von sehr hohem Lande umgeben, an der Ostseite aber befindet sich das vorhin erwähnte niedrige Land, und an der Südost-Seite liegt *die Pelikan-Insel*, welche hoch und steil ist. Bei dem Einlaufen in den Haven muss man diese Insel an der Steuerbordseite behalten. Die Durchfahrt ist enge, aber vollkommen sicher, man findet einen guten Ankergrund, und ist gegen alle Winde geschützt. Innerhalb desselben muss man den Lauf so lange nach Nord-Nord-West richten, bis man ein grosses weisses Haus zu Gesichte bekömmt; dann wirft man Anker in fünf Faden, und in einem aus Schlamm und Sande vermischtem Grunde. — Die Stadt ist klein, und liegt in einer Entfernung von ohngefähr zehn (Engl.) Meilen von der Bay. Man muss gegen Nordwest und Südost Anker werfen. — Man findet hier hinlängliche Erfrischungen, und zwar um einen sehr wohlfeilen Preis.

4.

Journalistik.

Neue Berlinische Monatschrift. 1805. *April* enthält für unsern Zweck bloss einen Aufsatz über *das Grössen-*

Verhältnifs von Städten und von Gebäuden, als Nachtrag zu einem von uns erwähnten Auffatze im Januar. In dem Jahre 1782. von dem Königl. Geographen *Dupain-Triel* herausgegebenen, wahrscheinlich von einem Staatsmanne herrührenden *Essai d'une table poléometrique* (6 Bog. gr. 4.) werden die Städte der ersten Gröfse auf folgende Art bestimmt:

Nankin ohne Vorstädte / *Constantinopel* mit Vorstädten	14,000 Arpens.
Pekin mit Vorst. - - - - - -	11,680 —
Moskau - - - - - - - - -	10,000 —
Constantinopel ohne Vorst. -	6,800 —
Paris mit Vorst. / *Petersburg* ohne die Newa / *London* mit Vorst.	4,000 —
Rom in seinem Umfange - -	3,200 —
Venedig - - - - - - - - -	3,000 —
Berlin - - - - - - - - - -	2,600 — (and. 2674)
Paris innerhalb der Boulevards	2,550 — (— 2540)
Wien in f. gesmt. Umf. - - -	2,400 —

Aufser diesen Städten erster Gröfse von 2000 Arpens und drüber nimmt der Vf. als Städte zweiter Gröfse die von 1000 — 2000 A. an. Grofse Städte sind noch a) von 400 — 1000 A. b) von 3 — 400; mittlere a) von 150 — 300, b) von 70 — 150. Kleine von 25 — 70. Sehr kleine von 25 und darunter. Blofs Lyon und Bordeaux ausgenommen, ist keine einzige Stadt in Frankreich so grofs, als die Pariser Vorstadt St. Germain u. f. w. (Der Bearbeiter dieses Teutschen Auszugs macht dabei die Bemerkung, dafs ganz Leipzig auf dem Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore zu Berlin, und Küstrin auf dem Friedrichsstädtschen Markte (Gens-d'Armenplatz) stehen kann.) Der Bevölkerung nach, sind volkreiche Städte mit 300 Menschen auf 1 Arpent, sehr gut bevölkert mit 200 — 250 M., mittelmäfsig, mit 150 — 180., schlecht, mit weniger als 150., sehr schlecht, die unter 100. Von der letzten Art fand der Verf. damals in Frankreich Douai, Abbeville und Calais mit 70 — 80 M. auf 1 A., und im Auslande Mailand mit 84, Parma mit 72, Florenz mit 51

M. auf 1 A. — Aus einer frühern Vorlesung des Hrn. geh. Rath *Langhans* (1793) über das *Verhältniss der Peterskirche in Rom gegen einige Kirchen in Berlin*, wird unter andern die Bemerkung ausgehoben, dass an vier Stellen bloss des hintern breitern Theils der Peterskirche für vier Berlinische Kirchen, die Katholische, die Jerusalems-, die Dreyfaltigkeits- und die Böhmische Kirche Raum genug sey u. s. w.

Preussisch-Brandenburgische Miscellen. 1805. März. Von den Pinselstrichen zu einem Kulturgemälde von *Reichenbach* in Schlesien nur einige: Die, durch den von ihr benannten Congress 1790 bekannter gewordene, Stadt R. in einer der schönsten Gegenden Schlesiens, von Friedrich II. seit einigen Jahren durch eine neue evangelische Kirche verschönert, (ausser welcher noch 4 katholische Kirchen da sind) hatte im J. 1804. 3350 Einw. in 430 Häusern, (1626, 6000 Einw. in 835 H.) hat jetzt statt der ehemaligen Wollenmanufakturen Baumwollenmanufakturen; jährlich gehen über 50,000 Stück Cattune nach Breslau und Berlin, zur weitern Bearbeitung und Versendung, besonders nach Preussen, und ausserdem viel Barchent und Cottonaden. Auch machen die bekannten nahen Dörfer Langenbielau mit seinen 8000, Peterswalde mit 4000 und Peilau mit 3500 Einw. (grösstentheils Webern und Händlern) in diesem Fache nicht unwichtige Geschäfte. Der durch Cantonsfreiheit begünstigte Reichenbacher Kreis mit 46 Dörfern ist die volkreichste Gegend in den Preussischen Staaten. — Ein Aufsatz: Ueber die *Colonisten-Ansetzung in Südpreussen* vertheidigt diese Maassregel der Regierung. — Die *Schulen- und Kirchenverbesserung in der Stadt Goslar* durch Einziehung überflüssiger Pfarrstellen und der Einkünfte der beiden Immediatstifte in der Stadt, wird hier durch das Rescript des Königl. Organisationscommissarius Hrn. v. Dohm v. 17. Sept. 1803. dargestellt, und zugleich wird ein Gemälde des jetzigen Zustandes der Schulanstalten geliefert. — In diesem Stücke wird auch unter der Rubrik *Miscellen* der Anfang mit der Lieferung der *neuen Verordnungen* und *Edicte* gemacht. — *Schwedens Handel*

mit

mit einigen Preussischen Städten an der Ostsee 1804. In *Memel* kamen an 26, in *Pillau* 153, in *Stettin* 52 Schwed. Schiffe (ohne 150 kleinere Fahrzeuge aus Stralsund und Wolgast). Nach *Stettin* versandte Schweden 4,554 Schiffspfund Eisen und 22,896 Tonnen Hering; nach *Pillau* 97,410 Schiffpf. Eisendrat, 7,961 Pf. Messingdrat, 15,264 Schiffpf. Eisen, 430 Last Kalk, 160,149 Pf. Kupfer, 28,668 Pf. Messingblech, 81,400 Pf. Stahl, 289 Last Theer u. s. w. Ueberhaupt ist Schwedens Verkehr in Absicht seiner Mineralerzeugnisse mit dem eigentlichen Königr. Preussen, wohin sie nur allein eingeführt werden dürfen, sehr bedeutend. — Die Frage: in welcher *Confession* werden die meisten *unehelichen* Kinder geboren, wird hier aus den Kirchenlisten der Fürst. Anspach u. Bayreuth dahin beantwortet, dass von den Protestanten noch einmal so viel uneheliche Kinder in die Welt gesetzt werden, als von Katholiken, ob und wiefern aber auf die grössere Menge der erstern Rücksicht genommen worden, ist nicht bemerkt. — Hohes *Menschenalter* in Südpreussen: im Warschauer Kammerdepartement waren 1802 unter 13,997 Gestorbenen 20 Menschen von 100, 4 von 101, 4 von 102, 12 von 103, 1 von 105, 1 von 108, 1 von 110, 1 von 113, 2 von 115 und ein Frauenzimmer sogar von 118 Jahren. — In *Danzig* wurden 1804 geboren 1,425, begraben 1,853. — In *Münster* ist eine Industrieschule für mehr als 80 Kinder in Gang gebracht. —

5.

Geographische Wette

über ein Erzstift und ein Kurfürstenthum.

Nach der ehemaligen Teutschen Reichsverfassung gründeten sich die Kurwürden und Erzämter auf einzelne Länder, die nach Verordnung der goldnen Bulle

untheilbar wären, dem ältesten Sohne in der Erbschaft zufielen und Kurlande, welches in der Teutschen Encyclopädie durch Kurfürstenthum ausgedrückt wird, genannt wurden. Besteht diese Verfassung noch? und gründen sich die neuern Kurfürstenwürden auf einzelne Besitzungen der Kurfürsten, oder auf ihre gesammten Lande? Vorzüglich wünschte man die Frage erörtert zu haben, ob das ehemalige Erzstift Salzburg für sich allein betrachtet, als ein Herzogthum, Fürstenthum oder Kurfürstenthum anzusehen sey, denn diese Titel werden ihm in den neueren Geographien abwechselnd beigelegt, oder ob die Salzburgische Kurwürde auf dem Besitze von *Salzburg*, *Berchtolsgaden*, dem Antheile von *Passau* und *Eichstädt* überhaupt beruhe, oder blofs als persönliche Würde des ehemaligen Grofsherzogs von *Toskana*, und dessen Nachkommenschaft anzusehen sey. Die Beantwortung dieser Fragen steht mit der Teutschen Staatsverfassung in genauer Verbindung, und es könnte durch deren gründliche Beantwortung der schwankende Gebrauch verschiedener Titel für ein und dasselbe Land in unseren Geographien, zweckmäfsig bestimmt werden.

* * *

Obige Anfrage ist die Folge eines kleinen Geographischen Dispüts, worin der eine Theil behauptete: das ehemalige *Erzstift Salzburg* sey ein *Herzogthum*; der andere, es sey ein *Kurfürstenthum*. Die Herausgeber der geograph. Ephemeriden werden ersucht, hierüber den Ausspruch entweder selbst, oder durch einen ihrer Mitarbeiter zu thun, und dadurch eine Wette zu entscheiden. — Die übrigen Fragen sind keine Streitpuncte, gehören nicht zu der Hauptfrage, und sind meistens auch aufser Zweifel. — Das Erzstift *Salzburg* wird in allen mir bekannten geograph. Schriften *nicht* Kurfürstenthum genannt (nur *Franz* begeht diesen Irrthum). Statt aller Autoritäten führe ich nur das *Reichs- und Staatshandbuch aufs Jahr* 1804, 2r Theil p. 278 an. — *Gaspari*, *Fabri*, *Müller* — welche gerade vor mir liegen, beweisen alle für mich. —

* * *

Beantwortung dieser Frage.

Nicht ein Land allein, sondern der Inbegriff aller unter der Kategorie Kurfürstenthum zugetheilter Länder, macht das Kurfürstenthum in geographischer und zum Theil publicistischer Hinsicht aus. Da der Erzherzog Grossherzog von Toscana, vermöge des §. 1. des Reichs-Deputations-Hauptschlusses von 1803, das Erzbisthum *Salzburg*, die gefürstete Probstei *Berchtolsgaden*, den jenseits der *Ilz* und des *Inns*, auf der Seite von Oestreich gelegenen Theil des Bisthums *Passau* und das Bisthum *Eichstädt* zur Entschädigung und vermöge §. 31. desselben D. S. die Kurwürde erhalten hat, so bilden alle diese angegebene Länder unter dem Begriffe: *Kurfürstenthum*, ein Ganzes und als einzelne ohne diese Beziehung gedachten Theile, entweder das Herzogthum *Salzburg* oder die Kurfürstenthümer *Passau*, *Berchtolsgaden* oder *Eichstädt*. Deswegen heisst es mit Recht, in dem *Kurfürstlichen Salzburgischen Hof- und Staats-Schematismus für das Jahr* 1805. zusammengetragen, und mit gnädigstem höchstem Privilegio zum Drucke befördert, von Ioh. Bernard Zezi, Kurf. Truchsess, gedruckt bei Franz Xaver Duyle: *Kurfürstliche* Oberste Iustizstelle, *Kurfürstliche* Landesregierung, *Kurfürstliches* Hofgericht etc. für das Herzogthum *Salzburg* und die Fürstenthümer *Passau* und *Berchtolsgaden*; *Kurfürstlicher* Hofkriegsrath für das Herzogthum *Salzburg* und die Fürstenthümer *Eichstädt*, *Passau* und *Berchtolsgaden*. Wenn daher das Erzstift *Salzburg* in einigen geographischen Schriften nicht Kurfürstenthum oder Kurfürstenthum genannt wird, so ist beides ein Irrthum; denn alle erwähnte Lande machen das Kurfürstenthum aus, und die einzelnen Parzellen zusammen integriren das Ganze. Der Irrthum derjenigen Geographen, die das Erzstift *Salzburg* nicht Kurfürstenthum nannten, rührt daher, dass sie die Pariser Convention zwischen Oestreich und Frankreich vom 26. Dec. 1802, worauf sich die XXXVII Sitzung der a. R. Deputation bezieht, nicht berücksichtigten. Der Irrthum derjenigen hingegen, die einzelne Theile z. B. das Erzstift *Salzburg*, das

Kurfürstenthum allein nannten, entspringt aus der Gewohnheit, das Kurfürstenthum an ein Land oder eine Stadt zu knüpfen, die mit dem Namen des Kurfürstenthums gleichlautend ist, — eine Gewohnheit, die sich seit der goldnen Bulle mehr und mehr befestiget, und in der characterisirenden Kürze der Sprache und des Ausdrucks ihren verzeihlichen Grund hat. Bei den geistlichen Kurfürsten als Erzbischöffen (Metropolitani) pflegte man auf den Besitz der Hauptstadt (Metropolis) und bei den weltlichen auf die Residenzstadt nach der Analogie jener zurück zu sehen, und Referent erinnert sich noch aus den Zeiten des Revolutions-Kriegs, dass nach der Einnahme von *Mainz*, *München*, *Manheim* etc. mehrere, selbst Teutsche Schriftsteller glaubten: das Kurfürstenthum jener Länder, deren Hauptstadt nicht mehr in Besitz ihres ehemaligen Regenten wäre, sey jetzt auf die Franzosen übergegangen, und könne auf dem Reichstage nicht mehr von diesen repräsentirt werden. Cüstine (doch was kann man dieses bei der Unkunde der Franzosen in Ansehung der Teutschen Verfassung verübeln?) soll sogar unter den vielen tollen Gedanken auch diesen gehabt haben, einen Gesandten nach *Regensburg* zu schicken, um den Kurfürsten von *Mainz* vorzustellen.

6.

Lord Georg Anson, *Baron von* Soberton, *erster Lord der Admiralität und Vice-Admiral von England.*

(Mit dessen Portrait.)

Die Kenntniss des grossen Oceans verdankt diesem, auch durch seinen gelassenen Muth in den grössten Gefahren sehr ausgezeichneten, Erdumsegler so viel, dass sein Bildniss, welches die Leser mit gegenwärtigem Stücke erhalten, mit Recht eine Stelle in den *A. G. E.* verdient. Folgende kurze Notizen über sein thatenvolles Leben mögen hier Platz finden.

Georg Anson ward von angesehenen Aeltern am 23sten April 1697 zu *Shugborough* in *Staffordshire* geboren. Schon früh zeigte er Neigung zum Seedienste. Im 19ten Jahr diente er als Secondlieutenant unter *John Norris* in der Ostsee, und in den Jahren 1717 und 1718 unter *Georg Byng* gegen die Spanier. In einigen Jahren erhielt er den Befehl des Linienschiffs *Scarborough*, mit dem er mehrere Jahre bei *Südcarolina* stationirte, und hier eine Ortschaft *Anson-Bourgh* anlegte.

Bei dem Ausbruche des Kriegs mit Spanien (1739) erhielt er das Commando von fünf Kriegsfahrzeugen, um die Spanier in ihren Südamericanischen Besitzungen an der Küste des grossen Oceans zu beunruhigen, eine bei der damaligen Unbekanntschaft der Engländer mit den dortigen Meeren schwierige Unternehmung, welche die Veranlassung zu seiner Erdumseglung gab, und eine reiche Ausbeute für die Erdkunde lieferte. Sehr viele Umstände vereinigten sich, einen grossen Erfolg der Expedition zu vereiteln, die im März 1741 *le Maire's Strasse* erreichte, und bald durch schlechte Charten und

unbekannte Strömungen irre geleitet, den empfindlichſten Mangel an friſchem Waſſer und Lebensmitteln erlitt. Die Mannſchaft ward vom Scharbock faſt aufgerieben, und Stürme hatten das Geſchwader zerſtreut. Endlich erreichte der *Centurion*, auf dem ſich *Anſon* befand, *Juan Fernandez*, und von dem ganzen Geſchwader langten hier nur 3 Schiffe in kläglichem Zuſtande an. Doch kaum hatte ſich die Mannſchaft etwas erholt, als *Anſon* mehrere Priſen machte, auch *Paita* eroberte und verbrannte. Nun lauerte er, wiewohl vergebens, den reichen jährlichen *Manilla-Galeonen* auf, und ſah ſich endlich genöthigt, um den *Centurion* hinreichend bemannen zu können, die beiden andern Schiffe, und einen groſsen Theil der Beute zu verbrennen, und ſich zur Ausbeſſerung des einzigen noch übrigen Schiffs nach *Tinian* zu retten. Hier ſtand ihm ein neues Unglück bevor. *Anſon* befand ſich mit 113 Mann am Lande, als der *Centurion* durch einen Orcan in einer Nacht fortgeriſſen ward. Die Furcht von den Spaniern, denen der dortige Aufenthalt der Engländer nicht unbekannt bleiben konnte, als ehrloſe Freibeuter in Feſſeln geſchlagen zu werden, erhöhte das Schröckliche ihrer Lage. *Anſon* verlor den Muth nicht, und begann ein Boot zu vergröſsern, um auf demſelben nach *Macao* zu gelangen. Trotz dem Mangel an vielen der weſentlichſten Bedürfniſſe zur Schiffahrt war der Bau ſchon ziemlich vorgerückt, als der *Centurion* wieder kam. Nachdem er in *Macao* ausgebeſſert, und verproviantirt war, begab ſich *Anſon* abermals auf ſeine Station vor *Acapulco*, und war ſo glücklich, nach einem heftigen Gefechte die ihm weit überlegene, reich beladene Galeone von *Manilla* zu nehmen. Nun ſegelte er nach *Canton*, und die Rettung dieſer groſsen Stadt von einer heftigen Feuersbrunſt war gröſstentheils das Werk der Unerſchrockenheit und der Ausdauer ſeiner durch ſo viele Leiden geſtählten Mannſchaft. Von hier gieng er endlich nach *Europa* zurück, und hatte das Glück, unentdeckt mitten durch die Franzöſiſche Flotte im Kanale zu ſegeln. Er langte zu *Spithead* am 15. Jun. 1744 nach einer Abweſenheit von 3 Jahren, 9 Monaten an.

Diese gefahrvolle Reise war für Erdkunde, und vorzüglich für Nautik durch genauere Kenntnifs unbekannter Meere und Küsten, der auf und an ihnen herrschenden Winde, der Strömungen und Untiefen sehr ergiebig gewesen, und die sehr bekannte, unter *Anson's* eigner Leitung verfasste, Beschreibung derselben hat ihre Resultate der Welt dargelegt.

Anson ward nach seiner Zurückkunft erst Contre-Admiral der weissen, dann Vice-Admiral der blauen Flagge und Parlamentsglied. Im J. 1747 schlug er und Admiral *Warren* den Französischen Admiral *Jonquiere* beim *Cap Finisterre* aufs Haupt. Zum Lohne erhob ihn der König zum Lord als Baron von *Soberton*, bald darauf zum Vice-Admiral der rothen Flagge, und dann zum Vice-Admiral von England, und endlich zum ersten Lord der Admiralität.

Er starb im Jahr 1762 plötzlich auf seinem Gute *Moor Park* in *Hertfordshire*, ohne Kinder zu hinterlassen.

7.

Kurze Notizen.

Nach einem constitutionellen Statute der Staatsconsulta vom 17. März der bisherigen *Italienischen Republik* ist der Kaiser Napoleon I. zum *Könige von Italien* ernannt, so dass die Krone Italiens auf seine directe und rechtmässige, natürliche oder adoptirte männliche Descendenz übergeht, und Napoleon sie einem Descendenten, (immer nur einem Bürger des französischen Kaiserthums oder des Königreichs Italien) überträgt, so bald

die fremden Truppen das Neapolitanische, die Jonischen Inseln und Malta geräumt haben werden. In einem spätern vom 29. März wird die Majorennität des Königs auf 18 volle Jahre bestimmt; (der Regent wird, wenn nicht der König ihn ernannt hat, von dem Senate ernannt) ferner werden die hohen Beamten des Reichs ernannt u. s. w.

Einem Decrete des Französischen Kaisers vom 18ten März (1805) zufolge, hat derselbe das (im J. 1801 durch den Florentiner Tractat an Frankreich gekommene) Fürstenthum *Piombino* an seine Schwester, die Princessin Elisa als erbliches Lehn für deren männliche Nachkommenschaft abgetreten, so dass ihr Gemahl (*Bacciocchi*), mit den Rechten eines Französischen Prinzen, Fürst von Piombino wird, unter der Bedingung, die Communication mit der Insel Elba zu befördern, die Küsten zu sichern u. s. w.

* * *

Bei der Gelegenheit, dass das Französische gesetzgebende Corps ein *Handelsgericht* für *Brügge* decretirte, (zu Anfange des J. 1805.) wurde officiel angegeben: Br. zähle 35,000 Einwoh. (nach dem Almanach impérial nur 33,632), liefere jährlich über 40,000 Stück Leinewand u. 300,000 Stück gemeines Tuch und andere wollene Zeuche, ausser 10,000 St. Bassins und Barchent habe sie 30 Bleichen, 8 Indiennendruckereien, 15 Gärbereien, 8 Hutfabriken, 4 Zuckerraffinerieen, 7 Seifensiedereien, 2 Amidonfabriken, 1 Fayancef., 1 Tabakspfeifenf., 8 Brannteweinbrenner., und eine starke Spitzenmanuf.; es communcire mit *Ostende* (das in Hinsicht auf Bevölkerung und Fabriken viermal geringer sey) durch einen Kanal; durch einen andern mit Gent, Brüssel und Lille, durch einen dritten mit dem Meere.

* * *

Von *Neufchatel* und *Valangin* erhält man bekanntlich alle Jahre sehr genaue Volkslisten; nur immer etwas spät. Die neueste von 1803 zählte auf 47,988 Einwohn.; darunter 35,342 Staatsbürger und 12,646 Fremde; (4980 Spitzenmacherinnen, 4070 Uhrmacher, 1197 Indiennemanufacturisten, 169 Weber.) Im vorhergehenden Jahre betrug die Volkszahl 47,026, nämlich 34,595 Staatsbürger und 12,431 Fremde, (Spitzenmacherinnen 4532, Uhrmacher 3939, Indiennemanufact. 1278) weit stärker in den vorhergehenden Jahren: im Jahr 1800 waren überhaupt 46,206 Menschen gezählt, darunter 34,403 Staatsbürger, 11,803 Fremde; Spitzenmacherinnen 3930, Indiennemanufacturisten 1395, Uhrmacher 3669, Weber 158.

* * *

Die Bevölkerung der *Ligurischen* Republik betrug nach der letzten Zählung 620,413 Einwohner. (Zu hoch wurde sie also bisher in manchen Angaben bis auf 680,000 geschätzt.)

* * *

Seit dem März d. J. (1805) traten, kraft einer Königlichen *Dänischen* Verordnung, zur Beschleunigung der Justizangelegenheiten an die Stelle der ehemaligen Landgerichte in Seeland, Möen, Fühnen, Langeland, Laland und Falster, so wie in Jütland, zwei Obergerichte, das eine für die sämmtlichen Inseln, das zweite für Jütland; jener ist mit dem Hof- und Stadtgerichte zu *Kopenhagen* verbunden, dieses hat seinen Sitz zu *Wiborg*.

* * *

Durch die bekannten 1797 errichteten Vergleichs-Commissionen wurden im J. 1797 — 1803 von 325,060 Sachen 205,066 verglichen, die übrigen ausgesetzt oder an die Gerichte verwiesen.

* * *

Die ganze Bevölkerung von *Island* betrug im Jahre 1804. 47,207 M.

* * *

Ostgalizien zählte im J. 1804. 3,650,000 Menschen, (32,459 Adeliche) 686,997 christliche, 66,496 Judenfamilien; in 207 Städten, 201 Marktfl. und 5608 Dörfern. Seit drei Jahren haben die Dörfer einen Zuwachs von 8000 Häusern erhalten.

* * *

Durch einen Ukas vom 9ten Febr. (1805) haben die Juden in Rufsland volle bürgerliche Existenz erlangt, und damit zugleich alle Erleichterungsmittel, den übrigen Einwohnern Rufslands als (freie) Ackersleute, Fabrikanten und Handwerker, Kaufleute und Bürger überhaupt in Hinsicht auf den Wohlstand nachzueifern.

* * *

Der Etat der Polizei zu *St. Petersburg* besteht jetzt aus 1081 Menschen, deren Unterhaltung jährlich 116,795 Rubel kostet. (Die Stadt hat 980,000 Rubel jährl. Einkünfte.)

* * *

Den vom Commerzminister bekannt gemachten Zolllisten zufolge, betrug die ganze Einfuhr ausländischer Waaren zu *St. Petersburg* im J. 1804 an Werth 21,007,386 Rubel, darunter Zucker 4,400,000 Rubel, Baumwollenwaaren 2 Mill., Weine 1,900,000 R., Farben 1,400,000 R., Kaffee 826,000 R., Apothekerwaaren 350,600 R., Gewürze 200,000 R., Bücher 62,000 R. Von der ganzen Einfuhr kommen auf Rechnung der Russischen Kaufleute 13 Mill., auf Rechnung der Englischen 7,336,000 R. u. s. w.

* * *

Im J. 1804 wurden von Riga ausgeführt 12,166,912 Rubel Waaren, u. a. nach England für 5,326,522 Rubel, nach Holland für 1,358,470 Rub., nach Frankreich für 414,875 R., nach Lübeck für 348,629 R., nach Bremen für 61,160 R. u. s. w.

* * *

Ausser *Odessa*, wovon in den öffentlichen Blättern und Journalen neuerlich so oft die Rede war, wird auch die seit 1804 wieder aufgebaute Stadt *Kaffa* oder *Theodosia* jetzt immer mehr ein wichtiger Handelsort am schwarzen Meere. Mehrere ausländische Handelshäuser haben sich dort bereits mit ansehnlichen Capitalen niedergelassen. — Der Duc *de Richelieu* bleibt auch in Zukunft Kriegsgouverneur von *Odessa*, ungeachtet er seit Kurzem auch zum Kriegsgouverneur von *Cherson* ernannt worden ist.

* * *

In den Hafen von *Genua*, der jetzt ein Französischer *Kriegshaven* wird, liefen im J. 1804 nur 1932 Schiffe ein; im J. 1803 betrug die Zahl der eingelaufenen Schiffe noch 2954; im J. 1802. 3862.

* * *

Nach einer neuen Berechnung beträgt die Consumtion der Stadt *Paris* im Durchschnitte jährlich gegen 260 Mill. Fr., darunter sind für 20 Mill. Brod, 40 Mill. Fleisch, 20 Mill. Brennholz, 4 Mill. Tabak, 3 Mill. Kaffee u. s. w.

* * *

Nach den dem Könige von Schweden vorgelegten Rechnungen von den Jahren 1803—4 ist während derselben die in- und ausländische Staatsschuld von 600,000 Rthlr. Banko vermindert worden.

* *

Petersburg, v. 10. Mai.

Die nach China bestimmte Ambassade besteht aus 230 Personen. Zu derselben gehören unter andern der Obriste *Auvray* von der Suite des Kaisers, nebst 5 Officiers desselben Corps, unter welchen auch der Sohn des Academicus *Schubert* ist. Ferner der Etatsrath und Academicus *Schubert* als Astronom, die Adjuncten der Academie der Wissenschaften für die Naturkunde *Rudolfsky* und *Adams*, der Herr *von Suchteln*, ein Bruder des General-Quartiermeisters dieses Namens, als Historiograph u. s. w. Die Gesandtschaft reiset in drei Abtheilungen, sie braucht auf jeder Station im Ganzen 500 Pferde. Ihr Rendezvous ist *Irkuzk*. Die erste Abtheilung geht in der Mitte des Mais von hier ab, und die letzte im Ende des Junius. Von *Kjachta*, dem Gränzorte, hat sie noch 1100 Werste bis *Peking* zu machen.

* * *

Auf der Halbinsel *Tmutarakan* (Taman) unweit der Festung *Phanagoria*, an der südlichen Landspitze, neben einem See, der gegen 300 im Umkreise hält, hat sich ein feuerspeiender Berg gezeigt. Am 4. Julius, Nachts gegen 1 Uhr begann ein auf dem Berge befindlicher Hügel zu schwellen, und hob sich gegen 12 Faden hoch. Hierauf zerplatzte er mit einem blitzartigen Leuchten, und einem Getösse, das dem Donner ähnlich war, und warf brennende Erdklumpen und Steine in die Höhe, und auf 100 Faden in der Weite um sich her; dann zeigte sich eine Flamme, welche einen übeln Geruch verbreitete, und anderthalb Stunden hell aufloderte. Der Auswurf nahm den halben See ein, und bildete in demselben einen neuen Hügel von 10 Faden in der Höhe, und 300 Faden im Umfange.

* * *

Nach dem Berichte über die Volksmenge Englands, welche nach einer Zählung bekannt gemacht wurde, enthält *London* 837,956 bleibende Einwohner. Aber die

grofse Menge Soldaten, Seeleute, Ankömmlinge aus den Provinzen und Ausländer, die beständig nach *London* in Geschäften, oder zu ihrem Vergnügen kommen, vermehrt die Volksmenge wenigstens bis auf 90,000 Individuen.

* * *

Der zweite Theil von
Hogendorps Verhandelingen over den Oostindischen Handel, 2e Stuek, Amst. 1802. *gr.* 8.
enthält eine ziemlich gut gerathene Beschreibung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, wobei aber die Beilagen, welche Bruchstücke aus den Reise- und Länderbeschreibungen von *Stavorinus, Sparmann, de Grandpré, Barrow, Mandelslo, Thunberg, Bruce, de Jong, de Pradt, Nederburgh,* und vier Ungenannten ohne bestimmte Ordnung mittheilen, den ungleich gröfsern Theil ausmachen.

Das Buch enthält jedoch auch einige, den Teutschen Geographen noch unbekannte, schätzbare Bruchstücke, die excerpirt zu werden verdienten. Auch sind die Anmerkungen, die der Verfasser zu mehreren Stellen der genannten Land- und Reisebeschreiber macht, aller Aufmerksamkeit werth, und ein Auszug aus denselben müfste allerdings dem Teutschen Geographen und Geographiefreund willkommen seyn.

8.

Anzeige wegen des Allgem. Geograph. Lexicons.

Das von uns längst angekündigte und dem Publicum versprochene *Allgemeine Geograph. Lexicon, nach einem neuen Plane sorgfältigst bearbeitet,* ist seiner Vollendung nahe, und wird nun bald erscheinen. Es wird *Ein Band*

in Grofsoctav von ohngefähr 3 Alphabeten, und enthält eine planmäfsig kurze Befchreibung aller Haupttheile, Meere, Länder, Staaten, Landfchaften, Völker, Städte, befonders merkwürdiger Ortfchaften, Seehäven, Feftungen, Seen, Flüffe, Gebirge u. f. w. der *ganzen Erde*, nach ihren Hauptbefchaffenheiten, und befonders mit mathemathifch genauer Angabe ihrer Lage (wo aftronom. Ortsbeftimmungen vorhanden find) und Anzeige ihrer Merkwürdigkeiten in gedrängter körnigter Kürze; ganz aus den *beften* und *neueften Quellen* gefchöpft. Den möglichft billigen *Preis* davon werden wir beftimmen, fo wie der Druck deffelben vollendet ift. So viel einftweilen zur Beantwortung mehrerer Anfragen deshalb an uns, und um Collifionen zu vermeiden. Weimar, den 20. Mai. 1805.

Geographifches Inftitut.

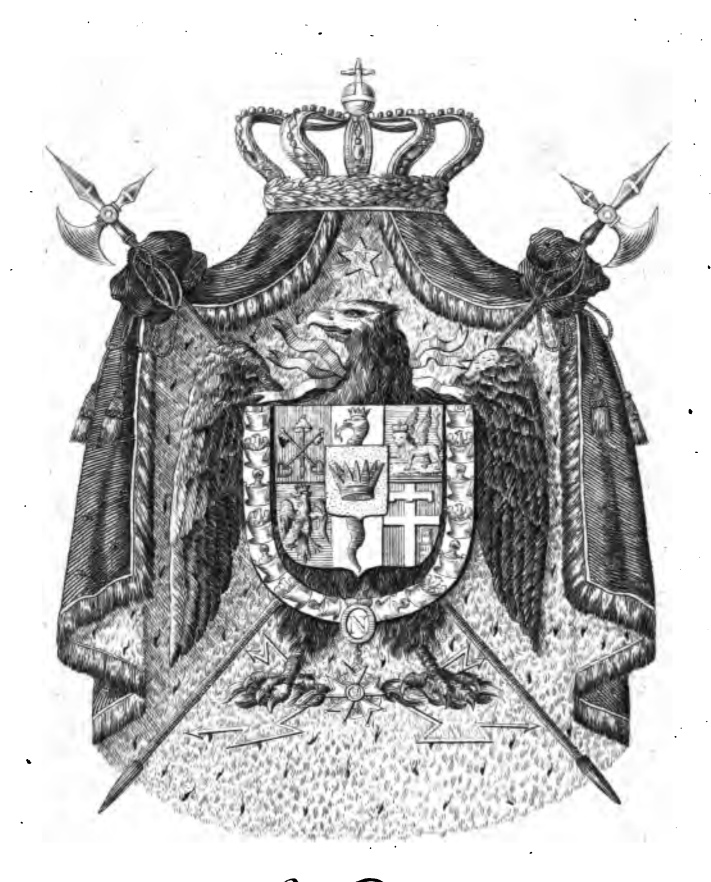
INHALT.

Vermischte Nachrichten.

Zu diesem Hefte gehören:

1. Portrait des Lord *Georg Anson*.
2. Charte von Schweden.
3. Abbildung des Reichssiegels vom Königreiche Italien.


SCHWEDEN
nach seiner Eintheilung in Hof- und Landgerichte, und mit den 104 auf dem Reichstage Sitz- und Stimm-habenden Städten.
Entworfen von F. G.
Weimar, im Verlage des Geog. Instituts
1803.
Stockholmer Hof-Gerichts-Bezirk.
Jönköpinger
Åboer
Wasaer
L. bedeutet Lagsaga, Lagmanschaft
Å, ä steht statt Å, å.
Die Zahlen bey d. Städten zeigen ihren Rang auf dem Reichstage.
FINNISCHER MEERBUSEN
OST SEE
ESTHLAND
LIEFLAND
CUR-LAND
Aland
Gottlands L.
Tiijo Härads
Halland L.
Skånska
Blekingska
See-land
Wästervik (12)
Wisby (16)
Stockholm (1)
Söderköping (33)
Norrköping (3)



Wappen
des Königreichs Italien.





CHARLES MARIE DE LA CONDAMINE.

Gebohr. zu Paris d. 28. Jan. 1701.
Gestorb. daselbst.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XVII. Bds. Viertes Stück. August 1805.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber das Daseyn von Davis-Land.

Vom Hrn. Capitän und Ritter *v. Krusenstern.* *)

Die Entdeckung des Englischen Capitain *Davis* im Jahre 1687, die nach ihm den Namen *Davis-Land* erhalten hat, ist seit beinahe 100 Jah-

*) Man sehe das vorige Stück der A. G. E. S. 232.

ren der Gegenstand sowohl von wirklichen Untersuchungen, als auch mehrerer geographischen Erörterungen gewesen, die um so schwieriger geworden sind, da die Nachrichten davon dunkel, und sogar in einigen Stücken sich widersprechend sind. *Davis* selbst hat zwar der Welt von seiner Entdeckung nichts mitgetheilt, die Authenticität derselben beruht aber auf zwei Berichten, die man nicht in Zweifel ziehen darf. *Lyonel Wafer*, Chirurgus am Bord von *Davis's* Schiffe, giebt in seinem Buche: *a new voyage and description of the Isthmus of America.* (*London*, 1699, *in 8vo*) mit vielen Umständen die Geschichte dieser Entdeckung, aus welchen unterdessen über ihre Lage sehr wenig Bestimmtes geschlossen werden kann. Zweitens erwähnt ihrer *Dampier*, dessen Ruf als eines genauen und wahrheitsliebenden Mannes sich bis jetzt erhält, in folgenden Worten: „*Capitain Davis told me lately, that after his departure from the haven of Rio Lexa,* *) *he went, after several traverses, to the Gallapagoes; and that standing, thence southward for wind, to bring him about Terra del Fuego, in the latitude of 27° S., about five hundred leagues from Copayapo,* **) *on the coast of Chili, he saw a small sandy island just by him; and that they saw to the westward of it a long tract of pretty high land, tending away to the N. W., out of sight.*" Folg-

*) An der Küste von *Mexico*.

**) Soll heissen *Coptapo*.

lich ist das Daseyn von *Davis-Land* gewiss, wenn auch die Lage unzuverlässig ist.

Roggewein im Jahr 1721, *Byron* im Jahr 1765, *Carteret* im Jahr 1767, *Bougainville* im Jahr 1768 haben dieses Land vergebens gesucht. Auch *Cook* im Jahr 1774, und *la Péyrouse* im Jahr 1786 suchten diese Insel; beide schienen unterdessen überzeugt zu seyn, dass das Problem der Auffindung dieses Landes gelöst sey. *Cook* und schon vor ihm der grosse Geograph *Alexander Dalrymple* glaubten in *Roggewein's* Oster-Insel das Land von *Davis* gefunden zu haben. *Péyrouse* hingegen schien fest überzeugt zu seyn, dass die Inseln *St. Felix* und *Ambrose*, die in einer Entfernung von ungefähr 150 Meilen *) von der Küste von America liegen, mit *Davis-Land* einerlei seyen. Schon *Carteret* war dieser Meinung gewesen, auch *Bougainville* glaubte es, und der gelehrte *Milin Mureau* beweist es bis zur Evidenz. Was mich betrifft, so kann ich weder der einen, noch der andern Meinung beipflichten. Man wird es für zu anmaassend, vielleicht für unbescheiden halten, wenn ich Männern, wie *Cook* und *Péyrouse*, die als Seefahrer eine so glänzende Rolle gespielt haben, und in den Annalen der Schiffahrt einen so entschieden hohen und nicht zu erreichenden Platz einnehmen, widerspreche, oder es sogar wage, beweisen zu wollen, dass sie sich geirrt haben. Zwar wäre ein Irrthum über einen so unbedeutenden Punct, wie

*) 20 auf einen Grad.

dieser, von einer solchen Unwichtigkeit, daſs er nicht verdiente, erwähnt zu werden, wenn ich nicht über die Lage von *Davis-Land* einige Muthmaſsungen äuſsern wollte, die mir die Nothwendigkeit auflegen, dieſen Irrthum vorläufig auseinander zu ſetzen. Aber ſchon *Cook* äuſserte nur ein Vielleicht über die Identität der *Oſterinſel* und *Davis-Land*. Das Vielleicht des groſsen *Cook* verdiente ſchon von *Arrowsmith* als eine poſitive Wahrheit angenommen zu werden, denn auf allen ſeinen Charten ſieht man *Eaſter-Island or Davis-Land*, und *Péyrouſe* würde ſelbſt ſeine Meinung zurückgenommen haben, wenn ihm die genaue Beſtimmung der Inſeln *St. Felix* und *Ambroſe* von Capitain *Colnett* im Jahr 1793 bekannt geweſen wäre, und es iſt nur nach dieſer Beſtimmung, daſs ich die Meinung von *Peyrouſe* beſtreiten kann.

Davis war, *Lyonel Wafer's* Berichte zufolge, von den *Gallopagos-Inſeln*, die unter dem Aequator liegen, abgeſegelt, um das Cap *Horn* zu doubliren. Er hatte ſich vorgenommen, auf dieſer Reiſe nur die Inſel *Juan Fernandes* zu berühren. In 12° 30′ ſüdlicher Breite, und ohngefähr 150 Seemeilen von der Küſte von America fühlte er eine heftige Erſchütterung, verurſacht, wie er nachher erfuhr, durch ein Erdbeben in *Callao*. Nachdem man ſich von dieſem Schrecken erholt hatte, ſteuerte *Davis* S z O ½ Oſten, bis er in der Breite von 27° 20′ eine kleine niedrige Sandinſel entdeckte, und 12 Seemeilen weiter gerade in Weſten ein groſses hohes

Land, welches er für eine Gruppe von Inseln hielt, die nach *Wafer's* Berichte sich bis auf 16 Seemeilen erstreckte, und nach *Dampier* in der Richtung von NW., so weit das Auge reicht. Ich will nur zwei Gründe anführen, die, glaube ich, allein es bis zur Evidenz beweisen müssen, dass *Roggewein's* Osterinsel und *Davis-Land* nicht einerlei sind. Der erste betrifft das Verhältniss in der Grösse dieser beiden Inseln; die so verschieden ist. *Cook* bestimmte die Länge der Osterinsel auf 3 Seemeilen, und den ganzen Umfang auf 11. *Péyrouse* fand die Länge aus genauer Messung 4 Meilen. *Wafer* hingegen schätzt sie auf 14 bis 16 Seemeilen, und *Dampier* so weit das Auge reicht nach NW. Statt dessen ist die Richtung von *Osterinsel* NO. und SW. Ueberdem da die kleine Sandinsel nur 12 Seemeilen östlich von dem grossen Lande liegt, so hätten sowohl *Cook*, als *Péyrouse*, die beide genau West auf die Insel steuerten, sie gewiss sehen müssen. *Cook* segelte nämlich in der Parallele von 27° 04' von 104°, *) und *Péyrouse* beinahe in derselben Parallele von 95°, bis sie die *Osterinsel* sahen; es ist also unmöglich, dass sie die kleine Sandinsel hätten verfehlen können. Der zweite Beweis, den ich anführen will, ist der *Cours*, den *Davis* gesteuert hat, und der ihn unmöglich bis zum 109° 45' der Länge führen konnte. Wenn er von 12° 30' südlicher Breite, und in einer Entfernung von 150 Seemeilen von

*) Ich rechne hier immer die Länge westlich vom Meridian des *Greenwicher Observatorium's*.

der Küste von America, welches mit dem 85° der Länge übereinstimmt, SzO ½ Osten gesteuert hat, so mufste ihn dieser Cours östlich von seinem Puncte der Abreise, und nicht 25 Grad westlicher führen. *Péyrouse* führt ebenfalls diesen wichtigen Grund an, die Non-Identität der *Osterinsel* und *Davis-Land* zu beweisen. Noch andere nicht weniger überzeugende Beweise findet man in *Fleurieu's* vortrefflichem *Examen critique des découvertes de Roggewein.* Ich werde jetzt zeigen, dafs *Davis*-Land nicht die Inseln *St. Felix* und *Ambrose* seyn können, welches *Carteret* und *Bougainville* vermutheten, und wovon *Peyrouse* und der Redacteur seiner Reise überzeugt zu seyn glaubten.

I. Die Breite von den Inseln *St. Felix* und *Ambrose* stimmt gar nicht mit der des *Davis-Landes* überein; der Unterschied ist über einen Grad. Der geschickte Capitain *Colnett*, ein Zögling des grofsen *Cook*, der sich durch mehrere gefährliche und beschwerliche Reisen keinen geringen Grad der Celebrität erworben hat, hat die Lage dieser Inseln zuerst im Jahr 1793 bestimmt. Seine Reise hatte zwar einen mercantilischen Zweck, allein die Englische Admiralität hatte ihn mit den besten Instrumenten und einem Chronometer versehen, und ihm den Auftrag gegeben, die Lage mehrerer noch wenig bekannter Inseln zu bestimmen, wenn sie nicht zu weit von seinem Cours liegen würden, zu welchen auch die Inseln *St Felix* und *Ambrose* gehörten. Er bestimmte die Länge dieser Inseln zu 79° 4′ und

79° 26' W., und ihre Breite zu 26° 13' und 26° 19'. Es ist unmöglich, dafs *Davis* einen Fehler von einem ganzen Grade in der Breite begehen konnte. *Péyrouse* selbst schätzt den Fehler, der seine Breitenbestimmung unterworfen seyn könnte, auf 30 bis 40 Minuten. Ich weifs nicht, aus welchem Grunde man *Davis* beschuldigt, einen solchen unerhörten Fehler begangen zu haben, der noch gröfser wird, da wir jetzt wissen, dafs der Unterschied der Breite zwischen den Inseln *St. Felix* und *Ambrose* und *Davis-Land* über einen Grad beträgt. *Roggewein* hat 35 Jahre später, da der Gebrauch von *Hadleyschen* Octanten noch eben so unbekannt war, als zur Zeit von *Davis*, die Breite der *Osterinsel* bis auf 1½ Minuten verschieden von der bestimmt, wie sie *Cook* fand. Selbst die Beobachtung für die Breite dieser Insel, die von *Cook* und *Péyrouse*, und den sie begleitenden Astronomen *Wales* und *Dagelet* auf dem nämlichen Orte angestellt sind, geben einen gröfsern Unterschied. Hat doch Sir *Francis Drake* die Breite des *Cap Horns* bis auf einige Minuten von der wahren bestimmt. In der Bai *Wahitaho* *) auf der Insel *Taowatta*, **) einer der *Marquesen*, die er *Santa Christina* nannte, hat sich *Mendana* nur um 25 Minuten, und *Qui-*

*) Diese Bai ward von *Mendana Madre de Dios*, von *Cook Resolution-Bay* genannt.

**) Dafs dies die wahren Namen sind, habe ich mit ziemlicher Gewifsheit in *Nukahiwah* erfahren, auf den *Arrowsmithschen* Charten sind sie also nicht richtig benannt.

ros in der Bestimmung der Breite von *Otahiti* nur um 10 Minuten geirrt. Wie konnte *Davis* beinahe 100 Jahre später einen Fehler von einem ganzen Grade begehen?

II. Das größsere von *Davis* entdeckte Land ist, wie schon erwähnt worden, 15 bis 16 Seemeilen lang, von welchem die kleine Sandinsel 12 Meilen gerade in Osten liegt. Capitain *Colnett*, der sich mehrere Tage bei den Inseln *St. Felix* und *Ambrose* aufgehalten, und eine sehr schöne detaillirte Charte von ihnen geliefert hat, die man in seiner Reise findet, und die *Arrowsmith* in seinen *South Sea Pilot* aufgenommen hat, sagt ausdrücklich, dass keine dieser Inseln über 5 oder 6 Italienische Meilen, oder 2 Seemeilen im Umfange hat, und dass ihre Entfernung nur 4½ Seemeilen ausmacht. Es läßst sich nicht denken, dass *Davis*, ein alter Seefahrer, der daher durch viele Erfahrung geübt, Entfernungen sehr richtig muss zu schätzen gewusst haben, sich fast um zwei Drittheile irren konnte. Bei Schätzung der Größe der Insel hingegen müsste er einen Fehler begangen haben, den man sich noch weniger möglich denken kann. Ueberdem liegt das grössere von *Davis* entdeckte Land in Westen von der kleinen Sandinsel, bei den Inseln *Felix* und *Ambrose* findet ganz das Gegentheil Statt. Die Insel *Ambrose*, oder die östliche, ist die grössere, und nach Capitain *Colnett's* Beschreibung ein steiler schroffer Felsen 60 bis 70 Faden hoch. Man sieht leicht, dass diese Inseln mit der Ent-

deckung von *Davis* nicht können verwechselt werden.

III. *Péyrouse* behauptet, dafs bei der Entfernung von *Davis*-Land bis zur Küste von *America*, die zu 500 Meilen angegeben wird, ein Schreib- oder Druckfehler vorgefallen sey, und dafs man statt 500, 200 lesen müsse, ein Fehler, den auch *Pingré* in dieser Art verbessert haben will. Da sowohl *Wafer's*, als *Dampier's* Nachrichten sehr wenig Licht über die Lage von *Davis's* Entdeckung geben, so wäre es unnöthig und zwecklos, bei einer ähnlichen Untersuchung mit sehr vieler Genauigkeit zu verfahren, da man selbst bei der genauesten Rechnung auf falsche Resultate kommen kann, indem bis zur Wiederauffindung dieser Entdeckung doch alles, was man darüber sagen kann, nur eine Hypothese bleibt. Ich werde mich daher bei dem Unterschiede der Länge nur auf ganze Grade einschränken. Zieht man von zwölf einen halben Grad südlicher Breite, und dem 85sten Grade der Länge, wo *Davis*, wie schon gesagt worden ist, eine Erderschütterung fühlte, und wo er nach *Wafer's* Berichte SzO halb Osten steuerte, *) eine Courslinie, so führt dieser Cours zwar gerade auf die Inseln *St. Felix* und *Ambrose*, und auch die Entfernung beträgt ziemlich genau 200 Seemeilen. Ich habe aber, mich stützend auf die genaue Beschreibung und Lage dieser Inseln, die wir jetzt von ihnen

*) Diesen Cours giebt *Dalrymple* in seiner *historical Collection.*

haben, Grund zu glauben, hinlänglich bewiesen zu haben, dafs sie nicht *Davis-Land* seyn können, und es ist nicht wahrscheinlich zu vermuthen, dafs sowohl *Wafer*, als *Dampier* genau ein und denselben Fehler in ihren verschiedenen Werken sollten begangen haben. Ich halte es daher für weniger unwahrscheinlich, dafs dieses Land wirklich existirt, und dafs bei der Entfernung, die *Wafer* angiebt, vielleicht kein grofser Fehler begangen ist. Ehe ich diese Idee mittheile, will ich noch einige Gründe anführen, die jeden Zweifel über die Non-Identität mit *Davis-Land* und den Inseln *St. Felix* und *Ambrose* heben müssen. Wollte man nämlich behaupten, dafs *Davis* wohl einen Fehler von einem ganzen Grad in der Breite begehen konnte; dafs er die Inseln *St. Felix* und *Ambrose* in einer Entfernung von 12 Seemeilen für ein zusammenhängendes Land gehalten hat; dafs er in der Schätzung der Entfernung und Gröfse sich leicht irren konnte; und dafs die kleine Sandinsel vielleicht östlich von diesen Inseln noch zu finden sey, so widerlegt sich auch dieses dadurch, dafs *Colnett* von dem 73° der Länge genau in der Parallele dieser Inseln West segelte, bis er sie erblickte. Er segelte ferner von diesen Inseln direct nach Westen bis zum 84° der Länge, um die Felsen *Felix* und *Ambrose*, die nach *Dalrymple* von den Inseln dieses Namens gerade in Westen liegen sollten, aufzusuchen, ohne unterdessen Land zu finden. Dies bewiese, dafs in der Parallele von 26° 13′ weder 6 Grad östlich, noch 5 Grad westlich irgend ein Land zu finden sey. Es ist ebenfalls nicht wahr-

scheinlich, daſs *Davis* Land in der von ihm angegebenen Breite, nämlich 27° 20′ und im Meridian der Inseln *St. Felix* und *Ambrose*, dahin unmittelbar die Courslinie SzO ½ O. führt, zu finden sey, indem *Byron* und *Mouat* im Jahr 1765, *Ellis* im Jahr 1791, und *Colnett* ſelbst im Jahr 1793, ſo wie überhaupt die Engliſchen Schiffe, die auf den Walfiſchfang ausgehen, es unſtreitig würden entdeckt haben. Selbſt die Spanier, die dieſe Küſte häufig befahren, würden nicht unterlaſſen, eine Entdeckung, die in dieſer Gegend gemacht würde, ſogleich bekannt zu machen.

Ich bin weit entfernt, auf folgende Meinung einiges Gewicht zu legen; ich halte ſie nur für eine nicht ganz unwahrſcheinliche Muthmaſsung, die, da ich ſie mit einigen Gründen unterſtützen kann, mir die einzige ſcheint, das Daſeyn von *Davis* ſeiner Entdeckung nicht ganz zu bezweifeln. Wie leicht kann nicht Parteilichkeit für meine Meinung, die ſelten ganz vermieden werden kann, mich manche Schwierigkeit haben überſehen laſſen. Ich habe ſchon erwähnt, daſs es nicht wahrſcheinlich iſt, daſs *Dampier* und *Wafer* ſollten beide ein und den nämlichen Fehler begangen, und ſtatt 200, 500 Seemeilen geſchrieben haben. Ich glaube aber bei *Wafer* einen Fehler gefunden zu haben, der aus Unkunde, da er nicht Seemann war, oder auch aus Nachläſſigkeit beim Abſchreiben ſeines Manuſcripts konnte begangen ſeyn, und der ſich in *Dampier's* Bericht nicht findet, deſſen Worte im Gegentheil meine Meinung ſehr beſtätigen. Ich

glaube nämlich, daſs *Davis* von 12° ſüdlicher Breite, und 85° der Länge SzW ½ Weſt geſteuert, und nicht SzO ½ Oſt, welches ich für einen Schreib- oder Druckfehler halte. *Dampier* ſagt, daſs er ſüdlich geſteuert ſey, um einen günſtigen Wind zu ſuchen, mit dem er nach *Terra del Fuego* ſegeln könne, *ſtanding thence ſouthward for wind, to bring him about Terra del Fuego.* Dieſen Wind, den *Davis* ſuchte, konnte er nicht an der Küſte von America finden, wo die Winde immer ſüdlich ſind, ſondern in einer ziemlichen Entfernung, und bis dahin konnte er keinen ſüdöſtlichen Cours, ſondern muſste einen ſüdweſtlichen Cours ſteuern. Es iſt bekannt, und alle Seefahrer, die die Südweſtküſte von America befahren haben, beſtätigen es, daſs in der Nähe der Küſte ſüdliche Winde die herrſchenden ſind. Weſt- und Nordweſtwinde wehen erſt jenſeits des Wendekreiſes, und gewöhnlich nicht nördlicher, als 28° ſüdlicher Breite, und zwar in einer Entfernung von ohngefähr 20 oder 25 Grad der Länge. Von der Mitte des Mais bis zum September wehen zwar an der Küſte von *Chili* und *Peru* auch nördliche Winde, allein wir wiſſen nicht, in welchem Monate *Davis* von den *Gallopagos-Inſeln* ſegelte; ſchlieſsen läſst ſich unterdeſſen, daſs er keinen günſtigen Wind konnte gehabt haben, ſonſt würde *Dampier*, der *Davis* Worte anführt, nicht geſagt haben, daſs er ſüdlich ſteuerte, um einen günſtigen Wind zu ſuchen. Es iſt ferner bekannt, daſs von dem ſüdlichen Wendekreiſe bis zum Aequator ein beſtändiger SO. Wind weht, der um wenige Striche bald nach

Süden, bald nach Osten zu abweicht, doch immer mehr nach Osten, und mit einem SO. Wind musste er südwestlich steuern, vielleicht oft auch noch westlicher, als SzW. ½ W. Gründet sich nicht die Sage von der Entdeckung des Landes *Juan Fernandez* im Jahr 1572 auf einen ähnlichen Cours, indem dieser Seefahrer auf einer Reise von *Lima* nach *Chili* *) sogleich SW., und sogar West gesteuert war. **) Er war der erste, der die Fahrt von Norden nach Süden zu in dieser Art bewerkstelligte, und sie dadurch so sehr erleichtert hat. Man kennt jetzt keine andere Art, von *Peru* nach *Chili* zu segeln, und es ist nicht wahrscheinlich, dass ein so geschickter Seefahrer, der Compagnon des berühmten *Dampier*, der seit langer Zeit die Küste von America befahren hatte, eine andere, als die gewöhnliche Route nehmen sollte, durch welche er nur allein seine Fahrt auf die geschwindeste Art beendigen konnte. Einem *Flibustier* darf man wohl nicht practische Kenntnisse absprechen, wenn auch seine theoretischen nicht viel Zutrauen verdienen.

Im Jahr 1795 segelte *Vancouver* von den *Gallepagos-Inseln* nach der Insel *Juan Fernandez*, genau die Route von *Davis*. Man findet fürs erste, dass er bis zum 12° 43′ S. Breite beständig den Wind aus SSO. und SO., auch OSO. hatte, mit einem, ob zwar nicht sehr starkem Strom nach Westen, im 12° 43′ der Breite; also

*) Auch *Davis* war genau in der Parallele von *Lima*.
**) *Dalrymple's historical Collection Vol. I. pag.* 54.

ganz in der nämlichen Parallele, wo *Davis* die Erderschütterung fühlte, befand er sich schon im 100sten Grad westlicher Länge, *Davis* hingegen im 85sten Grad. Ist man nach diesem nicht berechtigt, zu muthmaßen, daß *Wafer* die Entfernung von der Küste zu geringe, nämlich 150 Seemeilen angegeben hat, und daß folglich die Länge von *Davis* westlicher gewesen ist? Kaum war *Vancouver* jenseits des Wendekreises, so erhielt er nördliche Winde, doch waren immer noch die SO. Winde die herrschenden, und erst nachdem er die Breite von 26 und 28° erreicht hatte, so erhielt er beständig W. und NW. Winde, mit welchen er nach Osten zu steuerte *). *Péyrouse* nimmt an, daß *Davis* einen östlichen Wind gehabt hat. Dieses ist eine gänzlich willkürliche Annahme, eine bloße Muthmaßung, da der Cours, den *Davis* nach *Wafer's* Bericht gesteuert hat, SzO ½ O. ist, und als bloße Muthmaßung darf wohl die eines SO. Windes nicht verworfen werden, da sie mit der Erfahrung über die in diesen Gegenden herrschenden Winde übereinstimmt. *Vancouver* hatte im Jahr 1795 auf seiner Fahrt von den *Cocos-Inseln* nach den *Gallopagos* veränderliche Winde, aber am meisten von Süden, SO., auch einigemal SW.; doch auch nicht ein einziges Mal finde ich einen Ostwind angezeigt. Man könnte zwar einwenden, daß *Davis* seit seiner Abfahrt von den *Gallopagos-Inseln* keinen westlichen Cours gesteuert ist

*) *Vancouver's* Reise, Französ. Uebersetzung, Dritter Theil S. 414.

allein darf man dem Bericht *Wafers* über die Entfernung von der Küste unbedingt glauben, und dieses als wahr annehmen, so konnte *Davis* die veränderlichen Winde, die um den Aequator zu wehen pflegen, genutzt haben, östlich zu steuern, bis er die unveränderlichen Südwinde antreffen würde, ob zwar ich es noch wahrscheinlicher halte, dass in der Entfernung sich *Wafer* geirrt hat, welches der ähnliche Cours von *Vancouver* sehr bestätigt.

Verdient das, was ich eben über *Davis* Cours gemuthmasst habe, einigen Glauben, so wird man jetzt sehen, dass seine Entdeckung beinahe 500 Meilen von der Küste von America liegen muss, und folglich in einer Gegend, die noch nicht ist genau untersucht worden. Doch ehe ich dieses zeige, muss ich etwas über die Abweichung der Magnetnadel sagen. Zwar geschieht ihrer weder bei *Wafer*, noch *Dampier* Erwähnung, doch kann man sie nicht ganz aus der Acht lassen, da selbst eine geringe Abweichung bei einer grossen Entfernung einen starken Einfluss auf den Cours hat. Die Abweichung der Magnetnadel ist an der Küste von America nur sehr geringen Veränderungen unterworfen. Seit *Byron*, in einer Zeit von beinahe 40 Jahren, ist sie sich fast immer gleich geblieben, wie man aus folgenden Beobachtungen sehen wird. Bei der Insel *Masafuero* in 33° 45′ der Breite, und 80° der Länge beobachtete *Byron* im Jahr 1765 die Abweichung der Magnetnadel 9° 36′ östlich. *Vancouver* im Jahr 1795, also 30 Jahr später, fand

ebenfalls in der Breite von 38° 50′ und 80° der Länge, 9° 15′ östlich, also fast ganz die nämliche Abweichung. In 36° 50′ der Breite, und 100 Grade westlicher Länge fand *Wallis* im Jahr 1767 die Abweichung 9° 8′ Ost, im Jahr 1804 fand ich ganz in der nämlichen Breite, und nur etwas über einen Grad westlicher 9° 36′ Ost. Wenn also in einem Zeitraume von 30 Jahren die Abweichung sich fast um gar nichts geändert hat, so kann man auch annehmen, daſs in 100 Jahren die Abweichung keiner groſsen Veränderung unterworfen gewesen ist. *Vancouver* fand im Jahr 1795 bei den *Gallopagos - Inseln* die Abweichung 8° östlich; analogisch läſst sich folgern, daſs sie auch im Jahr 1686 um nicht vieles verschieden gewesen ist, und daſs *Davis* auf seiner Fahrt von diesen Inseln eine ähnliche bei seiner *Estime* angewandt habe. Als ein fernerer Beweis, daſs selbst in hohen Breiten die Veränderung der Abweichung sehr geringe ist, will ich folgendes anführen. Die einzige Beobachtung, die ich über die Abweichung der Magnetnadel in frühern Zeiten gefunden habe, ist die des Sir *John Narborough*, eines Seefahrers, der von den frühern Reisenden den gröſsten Grad des Zutrauens verdient, dem König Karl II. den Auftrag gegeben hatte, in der Straſse von *Magellan* und an der Küste von *Patagonien* nautische Beobachtungen anzustellen. Er fand im Jahr 1670 die Abweichung der Magnetnadel in *Valdivia* 8° 10′. *)

*) *De Brosses Histoire des navigations aux terres australes. Tome II.*

116 Jahr später fand *la Peyrouse* in *Conception*, das nur 3 Grad nördlicher liegt, 15° 15′, und *Vancouver* 125 Jahre später in *Valparaiso*, das 6° nördlicher liegt als *Valdivia*, 14° 49′ östlich. Also in einem Zeitraume von 120 Jahren nur eine Veränderung von 7 Graden. Ich glaube daher nicht um Vieles zu irren, wenn ich die Abweichung, die *Vancouver* bei den *Gallopagos-Inseln* fand, nämlich 8° um $2\frac{1}{2}$ vermindere, und folglich einen halben Strich östlicher Abweichung für die bestimme, die *Davis* auf seiner Reise muss angenommen haben. Dass seine Abweichung östlich, und nicht sehr geringe kann gewesen seyn, läfst sich auch daraus abnehmen, dass *Wafer* erzählt, das Schiff sey beinahe gescheitert, weil man eine westliche statt einer östlichen Abweichung in Rechnung gebracht habe. *) Der Cours, den also *Davis* gesteuert hat, wird statt SbW $\frac{1}{2}$ W., SSW.; zieht man nun von dem angenommenen Puncte im 12° 20′ der Breite, und 85° der Länge die Courslinie SSW., so muss *Davis-Land* beinahe im 92° der Länge liegen, in einer Gegend, die noch von keinem einzigen Seefahrer ist untersucht worden. Nimmt man aber an, und man kann es nach der Vergleichung, die ich über *Davis's* und *Vancouver's* Cours angestellt und den grofsen Unterschied ihrer Länge gezeigt habe, fast mit einiger Gewifsheit thun, dass *Wafer* die Entfernung des Schiffs von der Küste von America, wie er die Erderschütterung fühlte, zu

*) *De Brosses Histoire des navigations aux terres australes. Tome II.*

klein angegeben hat, und vergrösere man diese Entfernung nur um ein Drittheil, so muss *Davis-Land* im 95° der Länge liegen. Im ersten Falle war die Entfernung nur 375 Seemeilen von America, im letzten aber genau 500 von *Copiapo*, und 600 von den *Gallopagos*, genau so wie *Wafer* und *Dampier* es berichteten. Die Gränze, in welcher *Davis-Land* seyn könnte, ist also zwischen 92° und 95° der Länge. Zwar musste *Carteret* im 92° es in der Entfernung von 15 Seemeilen und *Bougainville* im 95° der Länge in einer Entfernung von 13 Seemeilen vorbei gesegelt seyn; allein die Unmöglichkeit von dessen Existenz kann dadurch nicht dargethan werden, da vielleicht beide in der Nacht, oder auch bei trüber Witterung vorbeigesegelt sind, und überdem konnte *Davis* wohl einen Fehler von 10 bis 15 Minuten in der Breite begangen haben, und ist dieser Fehler nördlich, so führte *Carteret's* Cours ihn 18 bis 20 Meilen vorbei, in welcher Entfernung es leicht verfehlt werden konnte. Auch *Roggewein* hatte 17 Grad östlich von der Osterinsel, das ist im 93sten Grade der Länge und im 28° der Breite, Kennzeichen von Land gesehen.

In dieser Untersuchung, in der ich Manches vielleicht zu genau aus einander gesetzt habe, das mir unterdessen nicht ganz zwecklos zu seyn schien, hoffe ich bewiesen zu haben: erstlich, dass *Davis-Land* und *Osterinsel* nicht einerlei sey; zweitens, dass es auch mit den Inseln *St. Felix* und *Ambrose* nicht zu verwechseln sey; und drittens, dass man die Hoffnung, es wieder zu fin-

den, nicht aufgeben muſs, es daher von den Charten nicht ſollte verlöſcht werden, und daſs es vielleicht nicht unmöglich iſt, es zwiſchen 92° und 95° der Länge zu finden.

Ich ſetze alſo dieſe Inſel in 27° 5′ ſüdlicher Breite, weil in der Breite, die *Davis* angiebt, nämlich 27° 20′, ſowohl *Carteret* als *Bougainville* in einer Entfernung von 12 bis 14 Seemeilen vorbei geſegelt wären, und es vielleicht hätten ſehen können, und man bei *Davis*, wenn auch keinen Fehler von einem ganzen Grade, dennoch einen von 15 Minuten leicht vorausſetzen kann. Was die Länge anbetrifft, ſo ſetze ich ſie in 93°, als ohngefähr das Mittel zwiſchen 92° und 95°. Weſtlicher als 95° kann es nicht liegen, weil *Pérouſe* von 95° 30′ der Länge bis zur Ankunft in der *Oſterinſel* immer in der Parallele von 27° 10′ und 27° 20′ geſegelt iſt.

Im April 1804, am Bord der *Nadeshda* im ſüdlichen Ocean oder ſtillen Meere.

v. Kruſenſtern.

Beschreibung von Epirus. *)

Eine Skizze

von

Barbié du Bocage,

Geographen bei dem Ministerium der auswärtigen Verhältnisse.

Nebst Anmerkungen und Vergleichungen des alten und neuen Zustandes.

(Mit einer Charte.)

Der Name *Epirus* stammt aus dem Griechischen. ῎ΗΠΕΙΡΟΣ bedeutet festes Land, (Continent,) — ein Ausdruck, womit die Inselgriechen

*) Diese Beschreibung von *Epirus*, welche sich in dem dritten Theile der interessanten und nächstens von uns herauszugebenden Reisen des bei der Expedition nach Aegypten als Mitglied der Commission der Künste und Wissenschaften angestellt gewesenen Doctors *F. C. H. L. Pouqueville* befindet, und von dem genannten Geographen *Barbié du Bocage* als Einleitung vorausgeschickt wird, verdient eine nähere Vergleichung und Auseinandersetzung. Das Wenige was von *Epirus* in älteren Geographen und der allgemeinen Weltgeschichte, was selbst in Anacharsis (III. B.) davon vorkommt, befriedigt in Hinsicht der Geographie gar nicht; und da das, was *du Bocage* davon mittheilt, blofs auf den alten, nicht auf den gegenwärtigen Zu-

von *Korfu*, *Santa Maura*, *Kephalonien* und *Ithaka* (*Thiaki*) das gegenüber liegende Land bezeichneten. [1])

Weſtlich gränzte *Epirus* an *Theſſalien* und *Macedonien*, ſüdlich an *Illyrien*, nördlich an *Akarnanien* und *Aetolien*. [2]) Seine Länge von den Keraunischen Gebirgen bis an den Meerbuſen von *Ambracia*, heut zu Tage *Arta* [3]) betrug 45, und ſeine Breite vom Cap *Chimerium* [4]) bis an den Berg *Pindus* 25 Franzöſiſche Meilen. Der *Pindus* [5]) ſchied es von *Theſſalien*. Das ganze Land lag erhaben — eine Lage, die es einem Berg-Kamme verdankt, der vom *Pindus* nördlich und ſüdlich abgeriſſen gegen das Cap *Chimerium* ſich dem Meere nähert, und ſich in zwei Aeſte theilt. [6]) Einer davon bildet die Keraunischen Gebirge nördlich, der andere endigt ſich ſüdlich in *Kaſſiopeja*. [7]) Daſs ein ſolcher Erdſtrich im Verhältniſſe der übrigen Länder ſehr kalt ſeyn muſste, begreift man leicht aus ſeiner hohen Lage, und dieſer gemäſs ſtellt ſich auch das Aeuſsere des Landes dem Auge dar — ein rauher, undankbarer Boden, wenig Ebenen, viele in Bergen eingegränzte Seen.

ſtand paſst, ſo haben wir geglaubt, es den Geographen und dem Publicum ſchuldig zu ſeyn, die *gegenwärtige Beſchaffenheit* der Darſtellung des alten *Epirus* (zum Theil nach *Pouqueville's* Reiſe) anknüpfen zu müſſen, um dadurch eine Lücke in unſerer Geographie auszufüllen. *D. H.*

Aber dennoch hatte das Land vortreffliche Weiden, vorzüglich gedeihten darauf Ochsen und Pferde. [8]) Die Molossischen Hunde erhielten schon in früher Zeit als Jagdhunde Werth und Ruf. [9]) Die Berge waren mit Eichenwäldern bedeckt, die vielleicht so alt, als die Welt waren. Am Ufer des Meeres fand man kleine Ebenen, die Korn trugen. Das Hauptgebirge war der Berg *Liakmon*, dem die Flüsse *Aous* und *Inachus* [10]) ihren Ursprung verdanken. An ihn lehnt sich der Berg *Tomarus* [11]) an, der die Stadt *Dodona* [12]) nördlich deckte, und sich in den Keraunischen und Kassiopejischen Bergen verlor. Ihm entquellen eine Menge Flüsse, als der *Celydnus*, die *Thyamis*, [13]) der *Acheron*, [14]) *Arethon* [15]) und andere mehr. [16]) Der gröfste Fluss von Griechenland, *Archelous*, [17]) entsprang am Berge *Pindus*. Die ganze Küste war sehr fischreich.

Gleich dem rauhen, wilden Lande, so war auch der Charakter seiner Bewohner — starke, nervigte, abgehärtete Menschen, wackere und brave Soldaten. [18]) Die Griechen lernten sie bald kennen, ohne Verbindungen anzuknüpfen. Vielleicht war die frühe Verbreitung der *Epiroten* in *Thessaliens* Ebenen, und von da in Griechenland daran Ursache. Sie bestanden aus 14 Völkerschaften, wovon eine nach der andern Hauptrollen spielte. [19])

Nördlich dem Meere entlang, in den Keraunischen Gebirgen, (jetzt *Chimeria*) wohnten die *Kahonen*, [20]) die sich von Eicheln nährten. Aus

ihren Dorfhütten entstanden allmälich Städte, als *Orium*, *Chimera* und *Photice*. [21]) Auf ihrer Rheede zu *Palaessa* landete *Julius Cäsar* mit seiner Flotte, als er den *Pompejus* verfolgte. [22])

Oestliche Nachbaren von den *Kahonen* im Thale des Flusses *Celydnus* waren die *Atintanen*, [23]) die zu den Zeiten der Römer beträchtliche Städte (*Amantia*, *Hadrianopolis* und andere) hatten. Oestlicher als diese wohnten die *Paravenier* [24]) im Thale an der Quelle des Flusses *Aous* — ein wildes und armes Volk, in kleine Flecken zerstreut. Das Nämliche gilt fast von den östlichen *Orestäern* und den *Stymphaliern*, [25]) die, obgleich ursprüngliche *Epiroten*, dennoch *Macedonien* zinnsbar waren. Alle diese Länder waren fast undurchdringlich wegen der dicken Wälder, die sie bedeckten. Südlich von den *Kakonen* am Ufer des Meeres lagen die *Thesproten* [26]) — die policirtesten Epiroten, mit den angesehenen Städten *Buthrotum*, [27]) *Ephyra*, (nachher *Cichyrus*) und *Gitanea*. [28]) Sie hatten einige Zeit einen besondern König. In ihrem Lande floss der *Kocytus* und *Acheron*. Südlich von ihnen kam man nach *Kassiopejen* — im eigentlichen Sinne einen abgerissenen Theil von *Thesprotien*, worauf Alles passt, was man von dem Lande *Souli* [29]) sagt. In diesem Canton hatten die *Elier* [30]) viele Städte angelegt, als *Buchetia*, *Platia*, *Pandosia*. Die Stadt *Nicopolis*, vom *August* erbauet, lag ebenfalls auf dem Kassiopeischen Gebiete. [31]) Von den Thesproten östlich wohnten die *Molosser* in der Gegend von *Dodona*; —

ein kriegerisches Volk, das sich das Land unterwarf. [32]) Es hatte einen König, der mächtig war und noch mächtiger wurde. Aus seinem Stamme entspross Pyrrhus, vor dem die Römer zitterten. *Passaro* ward die Hauptstadt seiner Staaten, und *Dodona* [33]) der Sitz von Jupiters Orakel, das mehrere Schriftsteller ohne Grund nach *Thesprotien* versetzen. Hier standen jene berühmten wahrsagenden Eichen, die von den Bewohnern der entlegensten Länder befragt wurden. Hier war es, wo der Betrug sich des Zutrauens der Menschen bemächtigte, wo der Klang der an den Aesten der Bäume angebundenen und vom Winde bewegten Kupferbecken für den Spruch der Götter gehalten wurde. [34]) Priester und eine Priesterin standen im Dienste des Tempels, der nach der Sage der Griechen von *Deukalion* und *Pyrrha* gegründet seyn soll. Aber sobald Apollo seinen Tempel in *Delphos* erhielt, so verlor das Dodonäische seinen Ruf. Die Stadt *Dodona* muss in der Gegend von *Protopapas* [35]) unfern von *Janinah* gelegen haben.

Die *Perhebeer* [36]) östlich von den *Molossern* hatten sich in den Gebirgen festgesetzt, wo sie nahe an den Quellen der Flüsse (vorzüglich des *Inachus*) in Dörfchen lebten; ebenfalls östlich von diesen hatten die *Athamanen* [37]) das schöne Thal inne, das der *Achelous* benetzt, und das von mehreren Städten belebt war. Ihr Land — erst eine See, war durch das Austreten des *Achelous* zu einem fruchtbaren Boden, und zu vortrefflichen Weiden umgeschaffen. Als die Römer in

Griechenland eindrangen, wurden sie von einem Könige regiert, und hatten fünf Städte: *Argithea* die Hauptstadt, *Tetraphylia*, *Thejum*, *Heraclea* und *Theudoria*.

Der Berg *Pindus* machte zwar die Gränze zwischen den *Athamanen* und *Thessalien*; allein östlich von diesem Gebirge und in *Thessalien* selbst fand man ein Epirotisches Volk (*Aethier*), das an den Quellen des *Peneus* wohnte. Den *Athamanen* südlich lag *Aperantia*, eine waldige Gegend; — westlich von *Aperantia* aber das Land der *Amphilochier*, worin viele Griechische Städte, angebaut waren, z. B. *Argos*, *Amphilochium* (von *Amphilochus*, dem Sohne des *Amphiaraus*). Westlich von *Argos* [28]) kam man nach *Ambracia*, [29]) — einer der Hauptstädte der Königreiche von *Pyrrhus*, vergrössert durch die Korinther.

Der östliche Theil von *Epirus* war den Griechen zuerst bekannt. Denn von dieser Seite drangen sie ins Land. Was für Schicksale *Epirus* hatte, ehe es zu einer Römischen Provinz wurde, wie es von dem Consul *Paul Emilius* den Soldaten Preiss gegeben, und alle Städte verwüstet wurden, und wie es von den Römern an *Byzanz*, an *Amurath*, an das Geschlecht der Kastrioten, an die Venetianer, Türken und Franzosen kam, überlassen wir bloss der Geschichte.

Bemerkungen und Vergleichungen des alten und neuen Zustandes von Epirus.

1) Gegenwärtig unterhalten die Bewohner am Meerbusen von *Arta* unmittelbare Verbindungen mit *S. Maura*, *Itaka* und *Kephalonien*. Die wahrscheinlich nur durch einen Canal getrennte Insel *S. Maura* schliesst oft Bündnisse mit den Griechen von *Prevesa*, *Voinitza*; ja die Bewohner sind sogar fast alle verwandt. Auch Handelsverträge vereinigen diese benachbarten Inseln, die schon durch einen homogenen Boden vereinigt sind. Ausser *Pouqueville's* schon angeführtem Werke verdient die *Voyage historique, littéraire et pittoresque dans les Isles et possessions cidevant Vénitiennes du Levant*. Par *André Grasset Saint-Sauveur*, 1799 und *Felix Beaujour* nachgeschlagen zu werden. *)

2) Weit genauer hat hier *Du-Bocage* die Gränze von *Epirus* bestimmt, als es von ihm auf der allgemeinen Charte von Griechenland in *Anacharsis* Reisen, und in *Anarchasis* selbst vom Abt *Barthelemy* geschehen ist. Auch in der allgemeinen Weltgeschichte von *Baumgarten* VI. Th. §. 291. ist die Gränze unvollständig und nicht genau angegeben.

3) Der *Ambracische* oder *Artaische Meerbusen*, der weit in *Aetolien* hineinläuft, und sich zur Linken von dem Haven *Salagora* — der eigentlichen Schelde von *Arta* — in einem Moraste endigt, ist noch heut zu Tage sehr befahren, theils von Schiffen, welche die Producte von *Albanien*, und grosse Bauholzmassen wegführen, oder von solchen, die mit Kunst- und andern Producten zum Austausch aus Europa ankommen. Die kühlen regulären Winde, die entweder von den Wäldern oder Gebirgen herkommen, oder vom Meere her periodisch wehen, bezeichnen die günstige Zeit zum Ein- und Auslaufen der Schiffe. Von *Prevesa* aus gewährt diese Gegend eine romantische Ansicht. Der Ambracische Meerbusen diente

*) Diese beiden Reisebeschreibungen stehen auch in Teutschen Uebersetzungen in der *Sprengelschen Bibliothek d. n. u. w. Reiseb.* III. B. D. H.

zur südlichen, wie der Berg *Pindus* zur östlichen Gränzscheide dieser Insel von dem übrigen Griechenlande.

4) Cap *Chimerium* oder *Chimörium* — ein Vorgebirge von *Epirus*, heut zu Tage *Parga*, *Paxos* gegenüber, von dem es O. N. O. auf der Westküste von Albanien liegt. Die Küste bildet einen Halbzirkel von 1½ Stunde, auf welchem sich an der Spitze einer Erdzunge ein kegelförmiger mit übereinander gebauten Häusern besetzter Felsen erhebt. Auf der Spitze des Felsens steht eine Kirche, deren Glockenthurm zum Leuchtthurme dient.

5) Der Berg *Pindus* (heut zu Tage *Mezzovo*) theilt sich in den grossen und kleinen. Dieser fängt unfern an dem Kassiopejischen Berge an, läuft von Süden nach Osten, staffelt sich immer höher und höher, und lehnt sich an die mitternächtlichen Seiten des grossen *Pindus* an. Ueberall mit dem schönsten Grün überzogen, und mit den herrlichsten Weiden bedeckt, trägt es den Charakter der Elisäischen Felder.

6) Das ganze Gebirgesystem des Landes von Macedonien, Thessalien und Epirus hat eine ihm ganz eigenthümliche Projection. Wenn man annimmt, dass der Berg *Orbelus* der Culminationspunct des ganzen Gebirges von Macedonien ist, dass der *Scardus* oder *Priscendi*, der *Scomius* oder *Despotodag*, ja der *Hemus* oder *Balkan* nur die Strebepfeiler sind, und dass der *Orbelus* von den Norischen Alpen herstammt; so scheinen die Berge von *Epirus* und der *Pindus* ein ganz isolirtes System zu bilden. Der *Pindus* oder *Mezzovo* hängt dann mit den Bergen in Dalmatien zusammen, und bildet die *Liakmonischen* oder *Sagorischen* Berge (jene an pittoresken Gegenden, an vortrefflichen Erdproducten und an gutgesitteten Einwohnern so reiche Gegend), den *Tomarus*, den Vater der Quellen (*mons centum fontibus circa radices. Plin. hist. nat. Lib. IV. c. Y.*) und die *Keraunischen* Gebirge. Der kleine *Pindus* kann endlich die Ursache der Entstehung der Gruppe von *Souli*, die Granit und Kalk enthält, gewesen seyn. Die Kette von Bergen, die

den *Arethon* umgeben, baffeln fich bis zu den Bergen in der Nachbarfchaft des Fluffes *Achelous*. Die kahlen Berge von Aetolien, die Berge, die den Golf von Korinth ufern, und die fich in *Akarnanien* erheben, find Aefte des *Pindus*. Doch die in *Akarnanien* find vielleicht von Vulkanen gebildet; denn überall ftöfst man auf tiefe trichterförmige Gruben, ohne Ordnung, ohne Aefterreihe, ohne Wiederlage. Sie find ein buntes Gewirre von geraden Strecken, von Gipfeln, Hügeln und Spitzen, überall faft bedeckt mit fruchtbarer Erde.

7) Die *Kaffiopeifchen* Berge (Berge von *Seuli*) drei Franz. M. füdlich von dem Ambracifchen See, fangen fchon 15 Fr. M. von *Janinah* an. Sie ftofsen öftlich an das Pafchalik von *Arta* und den Canton *Loroux* (*Paefe di Caffapeo* auf den Venetianifchen Charten genannt) füdlich läuft ihre Bafis auf die entgegengefetzte Seite von *Tieopoles* aus; gegen Abend und mittäglich begränzen fie *Margarithi*, das Land der *Permithioten* und der *Philaten*. Die Vegetation diefer Gegend ift üppig und reich an Weiden, die an die Berge hinanlaufen.

8) Die Pferde waren fchnellfüfsig, die Kühe fo grofs, dafs man fie ftehend, oder etwas gebückt melken mufste. Sie geben eine unglaubliche Menge Milch.

9) Sie waren Schutzhunde der Heerden. Ein Nichts — eine Kleinigkeit konnte fie in die gröfste Wut verfetzen. So war auch der Charakter der Epiroter.

10) Siehe Anmerkung 31.

11) Der *Tomarus*, der heut zu Tage *Dzoumerka* heifst, ift jetzt an *den* Orten, wo fonft der Dodonäifche Wald lag, und wovon die Fabel jede Eiche geheiligt hatte, an diefen Orten der Wunder, der Aufenthalt wilder Albanefer. Seine Wiederlagen tragen zur Bildung der verfchiedenen Baffins in *Epirus* bei. Die Eichen des Dodonäifchen Waldes, der fich nördlich tief verliert, könnten, verlaffen von ihren fchützenden Gottheiten,

eine vortreffliche und ihnen angemessene Bestimmung zum Bauholz der Kriegsschiffe erhalten.

12) Die Stadt *Dodona* ist so verwüstet, dass man auch nicht die kleinste Spur ihrer ehemaligen Existenz hat, bloss das Andenken an die Begebenheiten und vergangenen Zeiten hat sich unter uns erhalten, aber im Lande hat man auch dieses verloren. Man weiss nichts mehr von Jupiters Tempel und den Hallen um denselben, die mit Bildsäulen ohne Zahl, und den Weihgeschenken fast aller Völker des Erdbodens geziert waren. *Barthélémy* in *Anacharsis* legt die Stadt an den Fuss des Berges *Tomarus*, andere weiter, und andere näher nach *Janinah*.

13) Die *Thyamis* (jetzt *Philati*) östlich vom Lande der Molosser entsprungen, wirft sich über *Ephyra* in den Canal von *Corcyra*. An beiden Seiten ihres Ufers wohnt jetzt ein unabhängiges Volk in einem Canton, der sich 4 bis 5 F. M. östlich an das Innere des Landes bis nach *Keracha* erstreckt. Dieses Volk, das in Ruhe und Frieden seine Felder bauet, und dem Pascha von *Janinah* eine kleine Abgabe zahlt, um bloss die Albaneser von seinen Pässen entfernt zu halten, heisst im Lande *Philater* (oder Verbundene) — ein Name, der auch auf den Fluss übergieng. Obgleich Nachbaren der Paramithioten und der Soulioten, machen diese Völker doch mit ihnen keine Gemeinschaft. Ihr Land ist äusserst fruchtbar, wie das ganze Ufer der *Thyamis*, vorzüglich an Oelbäumen und Producten zum Lebensunterhalte. Die Bevölkerung beträgt in manchen Dörfern 6 bis 8000 Seelen.

14) Der Fluss *Acheron*, gebildet aus dem Acherusischen See, verliert sich ¾ Stunden mittäglich unter dem Kassiopejischen Gebirge in den Schlund des *Avernus* — ein furchtbarer Ort, der aber weder Schwefel- noch Harzdünste emporsteigen lässt. Von diesem Orte an versetzte ihn die Fabel in die Unterwelt. Sechs Teutsche Meilen vom Kassiopejischen Berge kommt er bei *Velestri* wieder zum Vorscheine, und wirft sich, nachdem er einen Morast gebildet hat, in den Artaischen Meerbusen. Ohne

den *Acheron* wären die Elisäischen Felder vielleicht ein See. Wahrscheinlich hat er mehrere unbekannte Ausgänge in den Ambracischen Meerbusen. Denn der Ausgang bei *Veleſtri* enthält die Wassermasse nicht, die verschluckt wird, ehe er ins Schattenreich des *Pluto* geht.

15) Der *Arethon* ist wie die *Thyamis* und der *Aous* zur Zeit der Wärme kein trinkbares Wasser, weil er viele Insecten, und die verfaulten Reste von Vegetabilien mit sich führt.

16) *Andere mehr.* Der berühmteste unter diesen ist der *Kocytus.* Gebildet wahrscheinlich aus den schmelzenden Eismassen und aus unbekannten Seen, die sich bis an den Berg *Pindus* anhäufen, läuft er lange unter der Erde fort, und kriecht in der Mitte des Acherusischen Sees wieder hervor, in einer Gegend, die die Griechen *Parama* nennen. Die Berge, die sich an dem rechten Ufer des Flusses thürmen, bilden in der Abdachung bei ihrer Entfernung einen Halbzirkel, oder den Abschnitt einer Ellipse, um *Parama*, das Lustschloss eines Paschas, zu umgeben. Sein Wasser fällt darauf durch zwanzig Canäle in der Dicke eines Baumstamms herab, — ein Fall, der diesen Fluss eben so merkwürdig, als die von eingebornen Griechen bewohnte kleine Insel mitten in dem See die ganze Gegend wunderbar macht. Diese Insel, mit einem Dörfchen und einem Kloster besetzt, scheint gegen den Monat October beweglich, man fühlt dann mehr als 30 heftige Erschütterungen in einem Tage, begleitet mit einem Krachen, das dem Abschiessen eines 24 Pfünders ähnlich ist. Die Gewässer des Acherusischen Sees, worin sich eine Menge Bäche und Quellen entladen, sind nicht so rein wie der *Kocytus.* Der See enthält eine unglaubliche Menge Fische, vorzüglich aber Krebse, die sich hier auf eine eigene Art zu vermehren scheinen. In jeder Jahreszeit findet man ihn mit einer grossen Anzahl Wasservögel bedeckt, und von vielen Barken befahren, und der Pascha unterhält sogar darauf einen *Kirlanguitsch* (ein Fahrzeug, im Griechischen wegen seiner Schnelligkeit, *Schwalbe* genannt). Eine Men-

ge unbekannter Pflanzen grünen und blühen an feinem Ufern, oder wachfen auf dem vulkanifchen Boden der Infel, oder entwickeln fich auf der Oberfläche des Waffers. Er hat fein Toben und feine Stille, eine Art Ebbe und Flut, und wenn Regen einfällt, fo wird er faft noch einmal fo grofs. Bei dem Cap *Chimerium* fällt der *Kocytus* ins Meer.

17) *Achelous* (gegenwärtig *Aspropotamos*, weifser Flufs genannt) entfpringt am Fufse des Bergs *Pindus*. *Homer* nennt ihn den König der Flüffe. Wenn *Herkules* im Kampfe mit ihm fiegte, und ihm ein Horn abrifs, fo heifst das wohl: er hat ihn eingebettet, eine grofse Wohlthat, da das nach Norden abgeplattete Land ihn zur Bildung von Moräften nöthigte, ehe er fich durch verfchiedene Mündungen in das Korinthifche Meer wirft. Diefe ganze Gegend ift meiftens vortrefflich angebaut, und die zum Pafchalik *Janinah* gehörigen, am Ufer des Fluffes liegenden Dörfer, *Valchori*, *Mila*, *Anatolico*, erzeugen eine Menge Oel, Sumach, Baumwolle, Seide, Vallonée.

18) Noch jetzt find die Bewohner der Berge von *Chimera*, die Dörfer meiftens gegen Weften und N. O. haben, fo geftimmt. Die Regeln ihres Verhaltens giebt ihnen das Gefühl ihrer Stärke, wovon fie oft den fchröcklichften Gebrauch machen. Die Küftenbewohner find zwar nicht fo rauh, haben aber doch eine entfchiedene Neigung zur Seeräuberei. Die Sagoriten machen eine erfreuliche Ausnahme.

19) Die vierzehn Völkerfchaften, meiftens barbarifchen Urfprungs, hatten nach *Anacharsis* in verfchiedenen Zeiten verfchiedene Regierungsformen. Die Moloffer blieben 9 Jahrhunderte unter Fürften aus *einem* Haufe.

20) Die *Kahonen*, jetzt *Kimarioten*, von *Skanderbecks* Zeiten an immer in dem Rufe eines kriegerifchen tapfern Volks, bilden jetzt eine Art ifolirter Republik.

Sie leben als Hirten und Soldaten unabhängig, in den unzugänglichen Schluchten von Bergen, die sie von allen Seiten umgeben. Oft im Kriege unter sich und mit ihren Nachbaren schätzen sie nur Kühnheit und Verwegenheit, und kein Volk trotzt so sehr allen Gefahren, als dieses. Die Küste immer im Auge, lauert es auf die Beute der Gestrandeten, und führt die Schiffer weg, um sie zu verkaufen, oder in abgelegenen Winkeln arbeiten zu lassen. Um die Gegend von *Porto Palermo* findet man einige Spuren von Civilisation, und mehrere Spuren von Handel mit eigenen Erzeugnissen, vorzüglich Oel, Vallonée, Wolle, Bauholz, Häuten, Sumach, die sie gegen Flinten und Pistolen aus *Brescia*, gegen *Capots* aus Kalabrien, und gegen einige grobe Tücher und Silber eintauschen. Der grösste Theil dieser Völker ist christlich griechisch; es giebt aber auch einige Musulmänner unter ihnen.

21) Die ganze Küste von *Oberalbanien* von *Vallona* bis zum Meerbusen von *Drin* ist ein bergigtes, nacktes Land. Die Berge hängen über die Küste des Meeres herab. An den zugänglichen Orten sieht man die Ruinen von der alten Stadt *Apollonia* im Lande der Taulantier; dann auf der rechten Seite des *Aous* den Flecken *Cavailla*, wo das schönste Holz von Albanien geschlagen wird, und endlich die Stadt *Dyrrachium*, heut zu Tage *Durazzo*, wo der classische Boden anfängt. Neun Franz. Meilen von *Durazzo* liegt der kleine Flecken von *Croja*, lange der Hauptort von Albanien, und der einzige Rest des Alterthums unter diesem Namen. Der Umfang seines Gebiets, das so oft mit Blute gedüngt ist, und der Schauplatz der Thaten *Skanderbecks* umfasst einige Hütten armer halbbarbarischer Menschen. Etwas weiter hinaus bei dem alten *Orium* (besser *Oricum*) wühlt sich das Meer ein, um einen tiefen Meerbusen zu bilden, an dessen Ende die Mündung des *Drin* und die Stadt *Alessio* ist, die an dem jähen Ufer des *Drin* liegt, auf 2000 Einwohner hat, und starken Fischhandel treibt.

22) Zu *Durazzo* war es, wo der flüchtig gewordene Römiſche Senat belagert, und wo *Julius Cäſar* die Niederlage erlitt. Noch ſieht man den Hügel, wo ſeine Armee nur zwiſchen dem Hunger, Tod und Ergebung zu wählen hatte. Man begreift die Möglichkeit noch nicht, wie *Pompejus* ihren Untergang nicht beſchleunigen konnte.

23) *Atintanen* von *Ilium* an der Rückſeite der Quelle des Fluſſes *Thyamis* bis an *Phylis*.

24) *Paraveer*, jetzt meiſtens *Sagorioten*, Einwohner der Dörfer des Cantons *Sagori*, einer köſtlichen Gegend mit dem ſchönſten Wechſel an Ausſichten, die ſich bald gegen den *Pindus*, bald gegen die Berge von *Sagori* verlieren. Das Land, unbekannt von der Welt, hat eine weiche und angenehme Temperatur, den heiterſten Himmel, wo Freude und Ruhe herrſchen. Man trifft auch faſt nirgends ſo ſanfte, ſo geſellige und gaſtfreie Menſchen an, als hier. Der Fremde findet eine Aufnahme, die durch das, was man kleine Aufmerkſamkeiten nennt, unendlich viel Reiz erhält. Zufrieden mit den koſtbaren Früchten ihrer Hügel, mit der aromatiſchen Milch ihrer Schaafe, kennen ſie keine Laſter, die in den Gegenden von Griechenland, wo Tyrannei und Unterdrückung herrſchen, ſo allgemein verbreitet ſind. Mit ihrem Weſen ſcheint die Reinheit der Luft, die ſie einathmen, die geſunden Ausdünſtungen ihrer ſchönen Thäler, und die Geſträuche von Blumen und Blüten verſchmolzen, worunter ſie ihr Leben hinbringen. Gleich den Neophyten in *Paraguay* findet man bei den Abkömmlingen der *Paraveer* nur Tugenden, gute Sitten, Offenherzigkeit, Gaſtfreundſchaft; und dennoch haben ſie den Ruf der Tapferkeit nicht verloren. Sie haben ſich den Paſchas von *Janinah* freiwillig unterworfen, die dann auch die heiligſten Rückſichten für ſie haben, und ihnen die Freiheit ihres Gottesdienſtes und ihre vielen Klöſter laſſen. Ihre *Belukis-Baſchis* (Ortsvorſteher) ſind bei den Paſchas gern geſehen, und ſehr in Achtung. Die Gröſse des Landes *Sagori* läſst ſich nicht beſtimmen; aber bei

allem Reichthume an pittoresken Gegenden, an guten Sitten und Tugenden seiner Bewohner, an Erzeugnissen der Erde ist das Land doch wegen des Mangels an Handel arm. Der Handel kann nicht gedeihen, weil es keine Flüsse, oder keine solche Flüsse hat, die bequem liegen. Die besten Flüsse, die nach *Akarnanien* gegen das alte *Celethrum* (heut zu Tage *Castoria*) und durch das Thal von *Tebeleni* fliessen, entstehen auf den entgegengesetzten Bergseiten.

25) *Oraesteern* in der Gegend, wo das alte *Celethrum* (jetzt *Castoria*) lag. *Du Bocage* irrt, wenn er das nämliche von diesen Völkern behauptet, was er von den *Paraveniern* sagte. Auch in alten Zeiten trug dieses Volk den Charakter seines Landes, das roh und wild war. Wenn aus den Sagorioten nur Liebe, Gastfreundschaft und Wohlwollenheit aufspricht, so kann man hier nicht ohne Eskorte reisen. Der rauhere Himmel hat diesen Menschen einen Anstrich von Barbarei gegeben. Hier kennen die Weiber die weiche Anmuth ihres Geschlechts nicht mehr, sie theilen mit den Waffen in der Hand die Stimmung ihrer Männer, — den Hang zum Krieg und Raub, und sind mit ihnen, wenn es nichts zu schlagen und zu rauben giebt, Hirten.

26) Die *Stymphalier* an der Rückseite des Bergs *Lakmon* nördlich mit den Oraestern, südlich mit dem alten *Aeginicium* Nachbaren. Sie heissen auch *Tymphalier*.

27) *Thesprotia*, heut zu Tage *Valetizia*, lief an dem Vorgebirge *Phalärum* herab gegen das Vorgebirge von *Chimerium* am Meerbusen von *Corcyra*. Es wird entweder im weiten Sinne genommen, wo es *Kahonien* in sich begreift, oder im engen, wo es dieses ausschliesst. Denn beide Völker, die *Thesproten* und *Kahonier* waren oft vereint. Gegenwärtig findet man keine Spuren von Ruinen mehr. Die Zeit hat alles zerstört. Neue Städte sind an die Stelle der alten getreten, unbekannte Weiler haben sich erhoben; und überall reisst die Natur durch ihre Erhabenheit und ihre Furchtbarkeit die Aufmerk-

ſamkeit der Reiſenden an ſich. Hier ſtöſst man auf tiefe Seen, dort auf weltalte Forſten; überall auf hohe Berge, und wenn dort die Gegend reich an pittoresken, romantiſchen Partien iſt, ſo iſt ſie es hier an Schröcken. Von den Städten *Meandria*, *Omphalon*, *Ekatompedon*, ſind nur noch einzelne Reſte an Dörfern übrig. *Milet* hält das jetzige *Delvinachi* für das alte *Omphalon*, worin er zwar Recht haben kann, wenn er aber *Meandria* in *Delvino*, und *Elea* und *Dochma* ebenfalls finden will, ſo geht ſeine Muthmaſsung zu weit, da ihn die Kenntniſs der Topographie faſt gar nicht unterſtützen kann, und ihn die Ruinen verlaſſen, die in dem *Peloponnes* oft zum Leitfaden dienen. Die Natur, die unveränderliche Projection der Berge, und die Richtung ihrer Ketten kann uns allein hier orientiren, um die Reminiscenzen, die uns aus dem Alterthume übrig geblieben ſind, zurück zu rufen. *Delvino*, das unfern von den Quellen des *Xanthus* (jetzt *Parla*) auf einer Anhöhe liegt, iſt der Hauptort eines Paſchaliks von 2 Roſsſchweifen. Es zählt jetzt wenigſtens 8000 Seelen, und der Charakter der Delvinoter gleicht den Völkern, die in einem gewaltſamen Zuſtande des Kriegs leben. Ohne Gefahr ausgeplündert oder ermordet, oder weggeführt zu werden, kann man keine Reiſe durch ihr Land machen.

28) *Buthrotum*, das jetzige *Butrinto*, das *Virgil* ſo genau beſtimmt, daſs er noch gegenwärtig als Wegweiſer dienen kann. Hier war es, wo *Aeneas* in dem Augenblicke landete, als *Andromache* im Haine des falſchen *Simois* am Grabe *Hektors* die Manen ihres Gemahls heraufrief. *Priam's* Sohn *Helenus*, der über dieſen Theil von Kahonien oder Theſprotien herrſchte, hatte den Quellen, die bei *Buthrotum* rieſeln, die lieblichen Namen *Xanthus* und *Simois* (jetzt *Pitritza*) gegeben. Gegenwärtig iſt *Butrinto*, (das durch den Frieden von *Campo Formio* aus den Händen der Venetianer in die der Franzoſen übergieng, und von dieſen bei dem Ausbruche des Kriegs mit der Pforte verlaſſen wurde) der Sitz eines Erzbisthums. Der Canton iſt wenig ausgedehnt, unfruchtbar, und meiſtens wüſte. Die Einwohner ſind nur

reich durch ihre Induſtrie. Sie ſetzen eine groſse Quantität Botargo (eingemachte Fiſchrogen) ab.

29) Mehrere Städte ſind ſchon in der Note 27. angegeben.

30) Das Land *Souli* begreift gegenwärtig auf ſeinen Bergen 18 Dörfer, wovon man einige wegen der Schroffe ihrer Felſen, für uneinnehmbar anſieht. *Souli* war gewiſſermaſsen der Leuchtthurm Griechenlands, wenigſtens muſs jedesmal der Blick gegen ſeine Felſen fallen. Hierauf und hierin wohnen gegen 8000 Menſchen, und darunter wenigſtens 2000 Krieger aus Neigung, die oft wie eine Lava in die Ebene von *Janinah* ſich, und Schrekken überall, verbreiten. Im J. 1795 war das ganze Land ſchon ſeinem Untergange nahe. *Ali* konnte den dieſen Völkern eigenen Geiſt der Unabhängigkeit nicht ertragen, und ſuchte ſie theils unter ſich zu entzweien, theils ihre Päſſe beſetzen zu laſſen. Allein die Pforte fand in dem Streben der Soulioten ein vortreffliches Gegengewicht, um *Ali* im Zaume zu halten, und deswegen verzog ſich die Entſcheidung ihres traurigen Schickſals bis auf das J. 1803, wo ſie, von allen Seiten angegriffen, einer tauſendfach ſtärkern Macht ehrenvoll unter den Trümmern ihrer Hütten, auf dem vom feindlichen Blute gedüngten, Boden unterlagen. Der traurige Reſt der Uebriggebliebenen flüchtete nach *Parga*, wo ſie eine ihrem ausgezeichneten Muthe und ihrem Unglücke entſprechende Aufnahme fanden. Der Name *Souli* ſoll ſo viel als *xylon* (Holz) bedeuten; allein da ſich auf allen dieſen Bergen kein Baum findet, ſo iſt dieſe Ableitung verdächtig.

31) Dieſer in der Geſchichte der Vorwelt durch anſehnliche Städte ſo berühmte Theil von *Albanien* iſt es noch jetzt, aber nicht durch Städte (denn hierin war die Phyſiognomie des Landes ſchon ſehr durch die Römer geändert), ſondern durch den Handel.

32) *Nicopolis*, die Stadt des Sieges von *Auguſt* nach

der Schlacht bei *Actium* erbauet, und aus dem Kerne der Einwohner von *Voinitza* (sonst *Anactorium*) und *Ambracia* bevölkert, existirt noch in einigen Ruinen an dem Fuſse der Hügel zwischen dem Meerbusen und dem Meere. Noch sieht man einige Reste von zwei Theatern, einem Stadium und einigen öffentlichen Gebäuden, die aber ganz verfallen sind, und keine Inschrift mehr haben. Die Franzosen, als Besitzer von *Prevesa*, fiengen hier an zu graben, und man war so glücklich, mehrere Gegenstände zu entdecken; aber der ausgebrochene Krieg hinderte die Vollendung.

33) Verglichen *Cellarius in geographia antiqua et nova pag.* 144. *et Notitia orbis ant. Lib. II. c.* 13. Das neunhundertjährige Reich der *Molosser* unter Fürsten eines Hauses, dessen Ursprung man von *Achill's* Sohne, *Pyrrhus*, ableitet, litt unter allen Stürmen, welche die andern Länder trafen, nie die geringste Erschütterung. Einige Weltweisen, sagt *Barthélémi*, suchten die Ursachen der langen Dauer dieser Königreiche in dem kleinen Umfange seines Gebiets, der nie den Ehrgeiz und die Neigung der Regierer zum Despotismus reizen konnte. Fürst und Volk verpflichteten sich am Tage der Thronbesteigung durch einen Eid bei den Altären; jener den Gesetzen gemäſs zu regieren, dieses nach den nämlichen Gesetzen den Thron zu beschützen.

34) Siehe die Anmerkung 9. Die nämlichen Schriftsteller und Geographen, welche *Dodona* nach *Thesprotien* versetzten, wollten den Acherusischen See drei Stunden südlich von *Praga* finden. Allein die ganzen Küsten von *Valetizia* enthalten nichts, was einem See gleich sieht, und der alte Acherusische See ist 25 F. L. von dem nächsten Meere entfernt. Er liegt am Ende der Elisäischen Felder, und ist von N. nach S. 4½ Fr. Lieues lang, und von O. nach W. 3400 Toisen breit. Seine Umgebungen gegen O. sind hart, gegen S. und W. lachend.

35) Diese ganze Stelle bedarf der Berichtigung aus *Anacharsis* Reisen III. Th. 36. Kap.

36) Wenn man von *Janinah* nach dem Lande der alten *Atintanen* oder *Atimanen* und der *Kahonier* ausgeht, so sieht man *Protopapas* liegen. Es ist ein Dörfchen, ungefähr 3 Fr. Lieues N. N. W. von *Janinah* auf einem erhabenen Felsen. Die ganze Anlage und Gegend ist neu, oder man kann sie doch nicht auf einen bestimmten Punct des Alterthums zurückführen. Denn als die schönen Tage Griechenlands vorüber waren, und die Nacht der Barbarei an die Stelle der hellen Cultur trat, so flüchteten die Einwohner an sichere Orte, und so haben auch wahrscheinlich die Bewohner von *Protopapas* diesen romantischen Ort, vielleicht wegen der Unfruchtbarkeit der Gegend, gewählt, um nicht durch Reichthum der Besitzungen die Habsucht zu reizen. Es macht mit *Rotostopos* (Rosenort) und *Delvinachi* eine Domaine der Sultanin *Valide* aus.

37) Am Berge *Lakmon.*

38) Auch *Athramanen* am Berge *Mezzovo.*

39) *Milet* verwechselt *Argos* von *Epirus* und *Arta;* mehrere Geographen haben diesen nämlichen Irrthum begangen.

40) *Arta* (so heisst jetzt *Ambracia*), eine ganz neue Stadt, wo man keine Spuren mehr von Alterthum findet. Sie liegt am Ufer des *Arethon*, ist der Sitz eines Griechischen Bischoffs, und das Domainengut des *Ali*, der oft einen *Aga*, oder auch wohl einen Pascha darin anstellt; hat gegen 6000 Einwohner, eine merkwürdige Brücke, wovon ein Bogen in durchkreuzenden Rippen vielleicht 80 Fuss Höhe hat; die alte Kirche ist von Ziegelsteinen gebauet. Die Stadt gewährt einen einförmigen, die vortrefflich angebaute Gegend aber einen erfreulichen Anblick. Man findet hier alle Arten Lebensmittel, und den besten Tabak des Orients. Die Wälder nähren schwarz und roth Wildpret in grosser Menge. Von Niederalbanien macht die Stadt die Handelsniederlage. Die Handelsartikel sind die mannichfaltigsten. Als ehemaliges

Paschalik begriff es ausser *Aperantia* und einen Theil von *Aetolien*, auch das eine Meile östlich entfernte Dorf *Tricola* von 300 Häusern, auf der entgegengesetzten westlichen Seite der Berge, welche die östliche Seite des Thals ausmachen, worin der *Arethon* (heut zu Tage der Fluss von *Arta* oder *Potamitis Artas*, den einige Reisende mit dem aus dem Acherontischen See entspringenden Flusse verwechselt haben) fliesst. Auf der östlichen entgegengesetzten Bergseite stösst man auf den *Inachus*, der aus den Bergen der Provinz *Sagori* entspringt. Ehe er sich in den Meerbusen von *Arta* ergiesst, theilt er sich in zwei Theile, um ein fettes, fruchtbares, zu der Production des Tabaks und der Baumwolle ganz geeignetes *Delta* zu umschliessen. Der Fluss ist sehr fischreich, und könnte leicht schiffbar gemacht werden, wenn man die Uferansätze zu hindern suchte. Der Hauptspeditionshandel von *Arta* zieht sich über den Haven von *Salagora*, dem Stapelort von *Arta* 3 Fr. Meilen westlich von dem westlichen Arme des *Inachus*.

3.

Nachricht

von

Sarütschew's Reise in das Nordmeer zwischen Asien und Amerika.

(Beschluss.)

Im Jahre 1790 am 9ten Mai, als die Reisenden wieder in See stachen und ihren Lauf nach Südosten richteten, erreichten sie, ihrer Instruction gemäss, die nächsten *Aleutischen Inseln*,

um selbige genau auf der Charte zu bezeichnen, und längs derselben ihre Fahrt nach *America* fortzusetzen. Wegen des beständig neblichten Wetters steuerten sie gerade auf *America* zu, hielten sich aber doch, so viel wie möglich, an der Südseite der *Aleutischen Inseln*, und nahmen wenigstens diejenigen, welche nicht vom Nebel verborgen waren, in genaue Beobachtung. Als sie sich unter dem 50°, 39′ der Breite und dem 196°, 04′ der Länge von Greenwich befanden, flogen nicht nur viele Vögel um die Schiffe her, sondern es liefs sich auch eine Schnepfe darauf nieder. Am Ende des Mais, als sie bei mehreren kleinen Inseln vorbeigesegelt waren, erblickten sie eine von den ansehnlichsten Fuchs-Inseln, die Insel *Umnak* genannt; die Reihe dieser Inseln erstreckt sich bis nach *America*. Die Insel *Umnak* liegt von *SWzZ* nach *NOzN*, ist ungefähr 55 Meilen lang, und hat unter ihren Bergen einen Vulkan, welcher immer mit glänzendem Schnee bedeckt ist. Von hier kamen sie an die Insel *Spirkina*, deren Breite 53° 44′, die Länge 195° 09′ ist, und liefen dann in die Meerenge zwischen den Inseln *Spirkina* und *Kigalka* ein. Am Eingange derselben liegen über dem Wasser jene zwei hervorragende Steine, zwischen welchen Capitain *Cook* bei neblichtem Wetter mit seinem Fahrzeuge gerieth, und in Gefahr zu scheitern kam; daher er auch diese Stelle *Cap de providence* nannte. Sie giengen, nachdem sie vorher die nördliche Spitze der Insel *Spirkina* umschifft hatten, bei dem Ufer, einem Aleutischen Dorfe *Sedanka* gegenüber, vor An-

ker; giengen hier ans Land und stiegen dann auf den Gipfel eines hohen Berges, von welchem sie nicht nur den hohen Bergrücken, welcher durch die ganze Insel *Unalaschka* fortläuft, übersehen konnten, sondern auch nach *WzS* eine feuerspeiende Bergkuppe gewahr wurden. Der Boden dieses Berges war, so wie die angränzenden Gegenden, mit eisenhaltigem Ocker bedeckt, und auf dem Gipfel desselben befanden sich zwei kleine Seen. Herr *S.* setzte von hier aus seinen Weg über kleine Berge fort, und gelangte nach 5 zurückgelegten Meilen in das Aleutische Dorf *Ilguljuk*, das an der Mündung eines kleinen Flusses, am Ufer des östlichen Eingangs im *Capitains-Haven* liegt, und bloss aus 4 Iurten oder Erdhütten besteht. Sobald er hier angekommen war, fuhr er auf einer Aleutischen dreisitzigen Baidare *) nach dem Capitains-Haven, nicht sowohl um diesen Haven näher kennen zu lernen, sondern vielmehr um nähere Erkundigung wegen dem übeln Betragen, das vor zwei Jahren einige Russische Auftreiber gegen die Insulaner ausgeübt hatten, einzuziehen. — Von hieraus sahen sie die Insel *Akutan*, mit einer Bergkuppe auf derselben, den feuerspeienden Berg *Achajedan* auf der Insel *Unimaka*, die Insel *Sannah*, *Ikatun*, und die *Schumaginischen Inseln*, die ihren Namen von *Bering*, wegen dem darauf begrabenen Matrosen *Schumagin* erhalten haben. Nach-

*) Dreisitzige Baidaren sind kleine, mit Leder überzogene Kähne, in welchen nur drei Menschen sitzen können.

her kamen sie an die *Ewdokejewschen - Inseln*, deren sieben sind, und fanden daselbst die Breite 56°, 10', die Länge aber 202°, 51'. Von der Insel *Kadjak*, (*Kadschak*) die den Russen schon seit 30 Jahren bekannt ist, kamen mehrere Russische Austreiber an Bord. Sie fanden in der Nähe dieser Insel von ihrer südwestlichen Spitze gegen *N. W.* 4°, 30', in einer Entfernung von 23 Meilen, und von der südwestlichen *N. O.* 59°, 30', 15 Meilen entfernt die Breite 56°, 55' und die Länge 204°, 35'. Die Zahl der Einwohner auf *Kadjak*, und den nahe liegenden Inseln *Afognak*, *Sjächlidak*, *Schujoch*, *Tugidok* und *Sitchniok*, beläuft sich, nach Angabe des Directeurs über die Russischen Austreiber *Delarow's*, auf 3000 Seelen. Zwischen der Meerenge der südwestlichsten Spitze *Kadjaks* und der Insel *Sitchinok*, wandten sich unsere Reisenden nach *N. N. W.*, und kamen zwischen *Kadjak* und der Insel *Sjachlidok*, in den Haven der 3 Kirchenlehrer, welchen die Insulaner *Manikaksjak* nennen; er hat 1½ Werst im Umfange und liegt in der Meerenge, links von der Insel *Kadjak*, beim Eingange in den ansehnlichen geräumigen Meerbusen *Ljächik*.

Am 6ten Julius liefen sie aus dem Haven, fuhren nordwärts längs der Insel *Kadjak*, wo sie nach einigen neblichten Tagen die bergigte Americanische Küste, in einer Entfernung von 5 Meilen gewahr wurden. Von zwei Americanern, welche auf einsitzigen Baidaren zu ihnen kamen, erhielten sie die Nachricht, dass der

vor ihnen liegende Meerbusen, *Nuka* heisse, und dass das an seiner östlichen Seite vermeinte Vorgebirge eine Insel sey. Dieser Meerbusen, dessen Ufer bergig und mit Holz bewachsen sind, ist in seiner Mündung 7½ Meile breit und 9 Meilen lang. Hierauf passirte Hr. *S.* seinem erhaltenen Befehle gemäss, die Mündung des Meerbusens *Nutschek*, nahm dann seinen Weg in gerader Richtung gegen Norden, längs der Küste die sich 11 Meilen weiter gegen Osten zieht, und landete mit einigen Americanern, die er, weil sie auf den Biberfang ausgegangen waren, antraf; an der Küste der Meerenge linker Hand, welche die Americaner eine Insel nannten. Da aber Hr. *S.* nur auf 6 Tage Proviant mitgenommen hatte, so kehrte er nach dem Meerbusen *Schugatsch* zurück, und brachte die erste Nacht 6½ Meile von dem Meerbusen *Nutschek*, in Gesellschaft einiger Americaner, die sich wegen des Fischfanges an der Küste gelagert hatten, zu. Von diesen Americanern erfuhr er, dass sich jenseits des Sees im Walde einige aus ihrer Gesellschaft befänden; er wünschte diese und auch ihre Wohnungen zu sehen, und bat daher, man möchte ihn dahin begleiten. Sie kamen aus einem kleinen Flüsschen in einen See, welcher ungefähr 5 Werste im Umfange hatte, und landeten an dem andern Ufer desselben, bei der Mündung eines noch kleineren Flüsschens, wo sie statt der Wohnung zwei ans Ufer geschleppte umgestürzte Baidaren und eine von Bretern zusammengesetzte Hütte fanden, die von einigen Weibern und Kindern bewohnt wurden.

Zu Ende des Julius vereinigte sich Hr. *S.* wieder mit dem grofsen Fahrzeuge. Am 30sten desselben Monats lichteten sie die Anker, und befanden sich um Mittag in der Mitte einer Meerenge, zwischen dem Meerbusen *Nutschek* und der Insel *Zukly*, wo sie die Breite dieser Gegend auf 60°, 16', 49", und die Länge auf 213°, 02' fanden. Nachdem sie drei Tage lang ostwärts in gleicher Linie mit der Küste gesegelt waren, kamen sie auf drei Inseln, davon die eine den Namen *Kajad* führt; sie liegt von Nordost nach Südwest, ist bergig und mit Waldungen bedeckt. Wegen des herannahenden Herbstes eilten sie von hier in den *Peter-Pauls-Haven.* Zu Ende des Augusts bemerkten sie eines Tages in *N. W.* ½ W. Land, das aber der Nebel bald wieder verhüllte. Am 1sten September erschien es ihnen abermals in der nämlichen Breite gegen N. O. 63°, 00', aber um 1½ Grad veränderter Länge. Als sie unter dem 530°, 00', der Breite und im 190°, 02', der Länge zu seyn wähnten, bemerkten sie es von neuem, fanden aber als sie hernach Gelegenheit hatten, die Länge durch die Entfernung des Mondes von der Sonne richtiger zu bestimmen, dafs sie sich getäuscht hatten. Sie befanden sich, wie sie selbst hernach einsahen, um 7 Grad östlicher, und schlossen nach diesem und nach der Breite der Gegend, dafs dieses keine Küste der bekannten Inseln, sondern vielmehr eine noch unentdeckte Insel seyn müfste. Selbst Hr. *S.* meint, dafs sich auf der südlichen und nördlichen Seite der *Aleutischen Inseln* noch viele unentdeckte Inseln befänden. Dieses zu glauben be-

rechtigen ihn die Seethiere, als die Biber, welche im Junius aus Süden, die *Aleutischen Inseln* vorbei nach Norden ziehen, im October aber wieder nach Süden zurückkehren. Die Seethiere hielten sich also im Sommer auf den noch nicht bekannten, von der Inselreihe nördlicher, im Winter aber auf den südlicher liegenden Inseln auf. Dafs erstere nicht nördlicher als im 60°, 00′, und letztere nicht südlicher als im 45° der Breite liegen können, erhellet daraus, weil sich Biber etc. nur zwischen diesen Breiten aufhalten.

Im Jahre 1791 überwinterten unsere Seefahrer im Awatschinskischen Meerbusen; stachen im Monat Mai desselben Jahres wieder in See, und richteten ihre Fahrt auf die *Berings-Insel*, von wo aus sie das nördliche niedrige Vorgebirge derselben umschifften. Sie wandten sich längs ihrer nordöstlichen Seite nach Südosten, wo sie die Breite 55° 14′, die Länge aber 166° 22′, fanden, und segelten darauf ziemlich nahe bei der Stelle vorbei, wo *Bering* bei seiner Rückfahrt aus America, in den kläglichsten Umständen sich genöthigt sahe zu landen, und wo er sein Leben beschlofs. Sie entschlossen sich von hier weiter nach den *Aleutischen Inseln* zu segeln, wurden aber am Abend der Abfahrt von einem dichten Nebel umhüllt; daher zog *C. Billings* die Englische Charte des C. *Cook* zu Rathe, und segelte von der *Kupferinsel* um Vieles nördlicher. Da sie aber in dieser Richtung nach der Russischen Charte gerade auf die Mitte der *Kupferinsel* stossen mussten, so machte ihm

Hr. *S.* Einwendungen. Hr. *B.* konnte nur mit vieler Mühe, da er zu den Russischen Charten so wenig Zutrauen hatte, bewogen werden, den Lauf zu verändern; und hierdurch wurden sie von der sonst unvermeidlichen Gefahr gerettet; denn am zweiten Tage als der Nebel verschwunden war, wurden sie deutlich gewahr, daſs sie in einer Entfernung von nicht mehr als 100 Faden, die nördliche Spitze der *Kupferinsel* vorbeigesegelt waren, und die Klippen dicht hinter sich hatten. Alle überzeugten sich, daſs diese Insel auf der Englischen Charte um vieles südlicher angegeben worden sey. Sie umschifften die *Kupferinsel* und steuerten dann auf die erste bewohnte Aleutische groſse Insel *Atta* los. Den folgenden Tag, als sie vorher die *Ratzen-Inseln* passirt waren, wurde einer ihrer Reisegefährten Land gewahr, und zeigte einen beinahe über ihnen hängenden, durch den Nebel schimmernden Felsen der Insel *Tanaga*, wo sie sich im 52°, 06′, der Breite, und im 180°, 22′, der Länge befanden. Von hier wandten sie sich gegen Süden, als sie zuvor die Insel *Kanaga*, welche durch eine Meerenge von *Tanaga* getrennt wird, und auch die *Biber-Insel* umschifft hatten; umsegelten dann die südlichen Aleutischen Inseln, *Illak-Adach* und *Atcha*, und fuhren dann gerade auf die Insel *Ummak*, *Unalaschka*, und giengen endlich im Capitäns-Haven, dem Dorfe *Iljutjuk* gegenüber, vor Anker. Hier wollten sie die Ankunft des C. *Hall* abwarten, und blieben zu dem Ende 14 Tage lang daselbst. Als er aber nicht ankam, so unternahmen sie die Fahrt nach der

Beringer-Straſse, ſegelten dann, um die zwei Inſeln *St. Paul* und *St. Georg* *) in Augenſchein zu nehmen, gerade auf dieſelben zu, welche ſie auch in 14 Tagereiſen erreichten. Von hier giengen ſie dann gegen Norden, auf die Inſel *St. Laurentius*, (welche die Engländer *Clarke* nennen), wo Hr. *Billings* landete. Sie bemerkten gerade vorwärts einige bergige Inſeln, da ſie aber ſich denſelben näherten, ſo ſahen ſie deutlich, daſs dieſes von ihnen für Inſeln gehaltene Land bloſs die Fortſetzung einer und eben derſelben Inſeln ſind; ſie umſchifften endlich die letzte nordöſtl. Spitze und ſahen dann in *Z. O.*, in einer Entfernung von 4½ Meilen, drei kleine niedrige Inſeln. Die auf Cooks Charte angegebene *Anderſons-Inſel* ſuchten ſie unter dem 63°, 10′ der Breite, und im 193°, 25′ der Länge, bemerkten aber Nichts, obgleich der Horizont heiter war. Am folgenden Tage hatten ſie durch Beobachtung der Entfernung des Mondes von der Sonne, die Länge ihres Standorts um 56′ öſtlicher als die Angebliche gefunden. Kurz darauf ſahen ſie an der Americaniſchen Küſte das von den Engländern ſogenannte Vorgebirge *Rodney*, und um Mittag war die Breite auf 64°, 11′, die Länge aber auf 193°, 58′ beſtimmt; das Vorgebirge lag alsdann von ihnen in *N. W.*, 56°, 00′, in einer Entfernung von 27 Meilen, und die Inſel *Slidſch* in *N. W.*, 63°, 00′, 26 Meilen entfernt. Sie

*) Dieſe Inſeln hat der Steuermann *Pribülow* im Jahr 1786 entdeckt.

gingen dann am Abend, 8 Meilen von der Küste und 11 Meilen von *Slidsch* vor Anker.

Nachdem sie von hier aus weiter nach Norden vorgedrungen waren, gelangten sie in die *St. Lorenz-Bai*, giengen aber dann, als sie 4½ Meile in der Bai zurückgelegt hatten, wieder vor Anker. Hier befanden sie sich in 65°, 40′ der Breite.

Die Hauptabsicht, von der die Reisenden auf dieser Küste ausgiengen, bestand nicht nur darin, einen Versuch zur Schiffahrt auf dem Eismeer, von der Beringer-Strasse nach Westen, zu wagen, sondern auch das Schalagskische Vorgebirge zu umsegeln; östl. aber, als sie sich schon hierzu bereitet hatten, gaben sie ihren Plan auf, weil die Tschuktschen, welche sie am Ufer der St. Lorenz-Bai angetroffen hatten, und die beständig an den Ufern des Eismeers nomadisiren, ihnen die Unmöglichkeit der Ausführung andeuteten. Denn die Menge des Eises gestattet kaum mit Baidaren unmittelbar am Ufer durchzukommen. Selbst C. *Cook* und nach ihm *Clarke*, hatten sich vergebens bemüht nach Westen durchzudringen. Nachdem sie ihren Plan verändert und sich entschlossen hatten, mit den Tschuktschen das Eismeer rund herum am Ufer zu bereisen, wobei sie auch das Schalagskische Vorgebirge beobachten wollten, liess ein berittener Tschuktsche, Namens *Imlerat Kirenew*, Hrn. *Billings* auf seinem Rennthiere nach *Nischen-Kolümsk* transportiren. Hr. *S.* welcher nun das Kommando übernommen hatte,

hatte, lichtete den Tag nach der Abreise des Hrn. *B.* die Anker, und lief aus der Lorenz-Bai, in welcher man keine Ebbe und Fluth bemerkt hatte, und deren Breite in der Mündung, vom nordöstlichen bis zum südwestl. Vorgebirge, 11 Meilen beträgt, aus; fuhr längs dem Ufer des *Anadurschen* Meerbusens, und kreuzte 2 Tage in der Nähe des Tschuktschischen Vorgebirgs. Da der Nebel, welcher die Küste unsichtbar machte, nicht verschwand, so gieng er nach der Insel *St. Mathäi*, um sich auf derselben mit Brennholz zu versorgen. Als den folgenden Tag der Nebel verschwunden war, befand er sich im 63°, 23' der Breite, und im 186°, 39' der Länge, und sah in O. N. O. die Insel *Clarke* oder *St. Lorenz.* — Als er sich der St. Lorenz-Insel näherte, ward ihr nordöstliches Vorgebirge sichtbar, und glich anfänglich einer kleinern Insel, nachher aber wurde man gewahr, dass es durch eine Vertiefung mit der grossen Insel verbunden sey. Hr. *S.* welcher von hier über die *Pribülowschen Inseln* nach *Unalaschka* gekommen, vereinigte sich dem Dorfe Ilguljuk gegenüber, wo er vor Anker gegangen war, mit dem Capitain *Hall*, der den ganzen Sommer über der Spur der Reisenden folgte, sie aber nirgends erreichen konnte. Als es Hr. *S.* erfuhr, dass auf der Westseite von *Unalaschka*, viele bequeme Ankerplätze sich befänden, die von Niemanden noch beschrieben wären, so fuhr er im Jahr 1792 auf einer dreisitzigen Baidare dahin. Als er auf der westlichen Seite des *Capitains-Havens* ausgelaufen war, fuhr er längs dem felsigen Ufer des nördlichen

Theils der Inſel, bis zu einer offenen Bucht, welche ungefähr ¾ Meilen ins Land hineingeht und *Weſſelowskaja* heiſst; ruderte dann bei einer andern Bucht *Sachtuſsik*, und 8 Meilen von *Weſſelowskaja*, bei einer feuerſpeienden Bergkuppe, welche die Aleuten *Ayagün* nennen, vorbei, und landete, nachdem er die *Mokrowskiſche* Bai beſchrieben hatte, bei dem Dorfe *Koſchiga*. Als ſie ſich 9 Monate lang auf *Unalaſchka* aufgehalten, traten ſie ihre Rückreiſe an; und erreichten, nachdem ſie bei jeder Inſel welche ſie paſſirten, in Rückſicht der Breite und Länge, Beobachtungen angeſtellt hatten, die *Sieben-Bergkuppen-Inſel*, wo ſie ſich unter dem 52°, 05′ der Breite, und unter dem 180° der Länge befanden. Nachdem ſie auf der Ochotskiſchen Rhede wieder angekommen waren, und die ganze Expedition hier aufgehoben wurde, reiſeten ſie über *Iakutsk* und *Irkuts* nach *Petersburg* zurück.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Rufsland unter Alexander dem Ersten — Eine historische Zeitschrift, herausgegeben von Heinrich STORCH *I — XII. Lieferung in 4 Bänden 1803 — 1804. mit Kupfern, Landcharten, Tabellen. St. Petersburg und Leipzig, bei Ioh. Fried. Hartknoch.*

Man kann diese Zeitschrift als eine Fortsetzung des in unsern allg. geogr. Ephemeriden (Band XIV und XV.) angezeigten und nach Würde empfohlenen hist. stat. Gemäldes des Russ. Reichs von dem nämlichen Verfasser ansehen. In diesem schloss er in der Geschichte des Handels, die er als Geschichte der Menschheit darstellte, nicht lange nach jener Regierung, die voll Angst und Schrecken vorübergieng; in jener aber hebt er mit einer Regierung an, die Herz und Seele zu grossen Erwartungen in der Zukunft stimmt und begeistert. Nicht der Kontrast beider Regierungen, welcher so vorzüglich die letztere erhebt, sondern die Einzigkeit der Humanität, wo-

mit der erhabene Alexander das grofse Werk der Staats- und Menfchenbildung begann und fortführte; — diefe ift es vorzüglich, die aus allen Thatfachen diefer Regierung anfpricht. Warmen Dank verdient daher der würdige Verfaffer und Redacteur, dafs er mit diefem Journale die Abficht verbindet, durch eine kritifche Zufammenftellung merkwürdiger und intereffanter Thatfachen ein wahres lebendiges und mit der Zeit fortfchreitendes Gemälde der Ruffifchen Nation zu liefern, worin der humane Geift Alexanders, und fein Werk — die Palingenefie feines Staates faft allein die Einheit ift, wovon Alles ausgeht, und worauf Alles zurückkommt. Zwar ftehen die Gegenftände, die der Verfaffer in diefem Gemälde vorzüglich heraushebt, zunächft in Beziehung auf Handel, Künfte, Wiffenfchaften, den Fortgang der Civilifation, Verfchönerung der Haupt- und befonders der Provinzial-Städte, kurz auf alles, was zur nähern Kenntnifs diefes Reichs der aufblühenden Cultur dienen kann; aber man weifs es fchon aus der Gefchichte des Tages, dafs felbft da, wo der Einflufs diefes wohlthätigen Genius am unfichtbarften erfcheint, doch die Lebendigkeit und Regfamkeit aller Kräfte von feiner allwirkenden Macht den erften Impuls erhielt. Wenn auch eine Zeitfchrift am wenigften dazu tauglich fcheinen follte, diefes Würken in feiner Vollftändigkeit und in feiner Würde aufzufaffen: fo hat doch gerade das Periodifche eines folchen Werks, das ein treues Conterfei von dem allmähligen Entftehen aller, in das Ganze und zum Ganzen eingreifenden, Theile ift, einen

unleugbar grofsen Vorzug vor der Darftellung des Ganzen, — nämlich den der Zeit und den der treuen Kopie des Ganges, den der Bildner und Schöpfer nahm. Eine frühe Mittheilung und ein feftes Verfolgen der Spuren, die der Vorgänger dem Nachfolger in einer meiftens unwirthbaren Gegend bezeichnet, macht das Periodifche nothwendig. Wie wahr diefes fey: fieht man an der Umänderung, die diefe Zeitfchrift nach ihren drei erften Lieferungen erlitt. Der Verfaffer wollte erft alle zwei Monate eine Lieferung erfcheinen laffen, ward aber bei der vierten Lieferung fchon durch den fich anhäufenden Vorrath der Materialien genöthigt, die Zahl der Hefte zu verdoppeln. Recenfent hatte anfänglich die Abficht, die Gegenftände diefer Zeitfchrift nach einem Realzufammenhange anzuzeigen; aber er mufste aus der oben angegebenen Urfache diefes Unternehmen fallen laffen, ob er gleich fchon mehrere Hefte hierzu geordnet hatte.

Erfte Lieferung. a) *Reichsverwaltung.* Das *immerwährende Confeil*, ftatt des temporären vom 30 März 1801. Aufhebung der *politifchen Inquifition* vom 2. April 1801, „weil in „einem wohl eingerichteten Staate alle Ver„brechen blofs durch die allgemeine Kraft der „Gefetze entdeckt, gerichtet und beftraft werden „müffen." Verhältnifs des *Gefetzgebers zu den Gefetzen:* „Ich erkenne keine Gewalt für recht„mäfsig, die nicht aus den Gefetzen fliefst." Manifeft wegen der Errichtung des *neuen Minifteriums.* Durch die 2 Ukafen vom 8. Sept. 1802.

erhob Alexander den Senat zu der Würde einer moralischen Mittelsperson zwischen Volk und Regenten. b) *Industrie.* Neuer *Kanäle* zum Vortheil des Handels. Unter Paul I entstanden sieben neue Kanäle, unter Alexander wurden 1) zwei Kanäle, der Sjassischer und der Nowgorodische fortgesetzt und beendigt; 2) sechs Kanäle fortgesetzt, aber noch nicht beendigt; als die Wasserleitung aus dem Weljesee in die Schlina, der Berosinische-, der Marien-, der Oginskische-, und der Schlüsselburgische Kanal, und die Reinigung der Wasserfälle des Dnjeprs bei Katharinoslow von dreizehn gefährlichen Stellen. 3) Angefangene neue waren der Swirische- und der Tischwinische Kanal, und die Schiffbarmachung der Zna. c) *Handel.* Erste Reise der Russen um die Welt. Die Abreise des Herrn von *Krusenstern* ist bekannt, weniger die Absicht und die Nothwendigkeit dieses Unternehmens von Seiten der Russisch-Americanischen Compagnie. Um die vielen Etablissements der Compagnie an der N. W. Küste von *America* vom Cooksfluss an bis Norfolk, um die grosse Zahl der in ihrem Dienste stehenden Handels und Seeleute mehr und leichter zu unterstützen, um die grossen Kosten der weiten Entfernung und des überaus beschwerlichen und gefährlichen Transports der Waaren, deren Preiss hierdurch ausserordentlich erhöht wurde, zu vermindern, (der Weg über *Jakutsk* und *Ochotsk* forderte allein jährlich 4000 Pferde, und der von *Ochotsk* bis zu den Inseln und der Küste von *America*, auf dem zu jeder Jahrszeit gefährlichen östlichen Weltmeere mit zerbrechlichen, von unwissenden

Führern geleiteten, Schiffen vernichtete viele Schiffe) trat eine Gesellschaft zusammen, und nahm einen Engländer in Dienst. Alexander ward selbst Theilnehmer. Schätzbar sind die in der zweiten Lieferung vorkommenden Actenstücke; nämlich der Auszug aus der, zu *Irkutsk* den 3ten Aug. 1798, abgeschlossenen Vereinigungsacte der Compagnie, und das Kaiserliche Manifest wegen Anerkennung der Russisch-Americanischen Compagnie. d) *Krönungsgeschichte von Alexander.* Bekannt, aber interessant wegen der Zusammenstellung der Thatsachen, und wegen der bis jetzt noch nicht nach ihrem Inhalte ganz abgedruckten schönen Rede des Metropoliten Platon. e) *Edle und patriotische Handlungen.* Mit inniger Freude sieht man, wie im Mittelalter, zu einer Zeit, wo das Licht zu dämmern anfieng, das Herz nach allen Seiten geöffnet, Armenhäuser, Spitäler, Kirchen, Schulen- und Wittwenanstalten von Privaten mit Wetteifer errichtet, oder durch ansehnliche Beiträge unterstützt wurden. Z. B. ein Kaufmann *Fedet Sirenkow*, im Dorfe *Schilekschach*, stiftet eine Kirche, ein steinernes Armenhaus, einen Kaufhof, ein Hospitium, und trägt jährlich 1500 Rubel zur Erhaltung des Krankenhauses bei. f) *Allgemeine Maasregeln zur Beförderung der Volksaufklärung.* Man weiss es schon aus öffentlichen Nachrichten, vorzüglich aus dem Intelligenzblatte der allg. Litt. Z., welche fast jede dahin zweckende Maasregel aufgenommen, und einen grossen Theil der Literaturgeschichte Russlands unter *Alexander I.* vorbereitet hat, dass dieses Capitel ein wahres *Cornu copiae* ist. Herr

Storch bringt sie unter zwei Gesichtspuncte; nämlich diejenigen, die entweder die ungehemmte und beförderte Circulation der Ideen und Kenntnisse fremder Völker, die Begünstigung der Denk- und Schreibefreiheit und die Ermunterung der Schriftstellerei zum Gegenstand haben, oder die die Verbesserung und Ausbreitung des öffentlichen Unterrichts bezwecken.

Zweite Lieferung. 1) *Organisation des Departements der Volksaufklärung. Allgemeiner Entwurf zur Begründung der Schulen und Universitäten.* Bekannt. 2) *Edle und patriotische Handlungen.* Vorzüglich interessant sind die Actenstücke der Demidovischen Schenkung an die neu zu errichtenden Lehranstalten. Man weiss nicht, ob man die grosse Wohlwollenheit des Gebers, oder die Dankbarkeit des Empfängers mehr bewundern soll. Ausser diesen kommen die Schenkungen an die Universitäten *Dorpat* und *Wilna*, und an das Gymnasium zu *Nowogorod* vor. Der Adel des Gouvernements der Slobodischen Ukraine bot dem Kaiser 400,000, und die Bürgerschaft 300,000 Rubel zur Errichtung einer Universität in der Gouvernementsstadt *Charkow* an. 3) *Neue Begründung und Fortgang des Seidenbaues in den südlichen Provinzen.* Da der Herr Verfasser in dem 2ten Theile seines Gemäldes von Russland nur unvollständige und mangelhafte Notizen gegeben hatte, so sucht er diese hier zu ergänzen. Die Darstellung beruht auf Actenstücken, ist also um so wichtiger und interessanter. In 9 Gouvernementen waren im J. 1803 vorhanden 2,766,993 Maulbeerbäu-

me. 4) *Miscellen.* Nach dem neuen Etat zur Unterhaltung des Hofes, beläuft sich die Zahl der Dienerschaft auf 892 Personen, mit 308,223 Rubel jährlichen Kosten; die Tafeln des Kaisers und der Kaiserin Mutter, kosten jede täglich 400 R.; die Weine und Getränke jährlich 80,000; das Dessert, Früchte, Thee, Kaffee, Zucker, 250,000; die Unterhaltung des Marstalls 522,645; der ganze Etat beläuft sich auf 3,209,162 Rubel jährlich.

Dritte Lieferung, *Nov. Dec.* mit einer Charte vom Russischen America; 1) *Actenstücke zur Geschichte der Russich - Americanischen Handelscompagnie.* Beschluss mit einer Uebersicht des geographischen Etablissements. Der Verfasser theilt die Besitzungen in vier Haupttheile; a) die Kurilische; b) die Aleutische Inselkette; c) den Kenaiskischen Archipel; d) und den ganzen nördlichen Theil der Nordwestküste von America. 2) *Erneuerung der Wilnaischen Universität und Organisation der öffentlichen Lehranstalten ihres Bezirks.* Die Geschichte der Universität ist aus dem Freimüthigen; der Zustand derselben im Jahr 1802, aus Sewergins Reisebeschreibung genommen; die Bestätigungsacte durch das Intelligenzblatt der allg. Litt. Z. bekannt. 3) *Wiederherstellung der Russischen Academie.* Die Academie, den 21 Oct. 1783, von der Kaiserin Catharina zur Beförderung der redenden Künste, und besonders zur Beförderung der Russischen Sprache gestiftet, verlor 1796 durch einen Ukas vom 29 Dec. ihre jährlichen Revenüen von 6250 Rubel, und ihr steinernes Haus zu ihren Ver-

sammlungen. Im J. 1801 erhielt sie die Revenüen, 1802 aber 25,000 R. zur Errichtung eines Gebäudes wieder, und 1802 ward ihr die Bezahlung aller Druckkosten für ihre Werke auf Rechnung des Kabinets versprochen. 4) *Neue Begründung und Erweiterung der Medicinisch - Chirurgischen Academie zu St. Petersburg.* 5) *Stiftung einer Schiffbauschule zu St. Petersburg.* Jene hat einen Etat von 56,065, diese von 205,39 R. 17 Kop. 6) *Fortschritte der Landwirthschaftlichen Industrie*, in Betreff der Ackerbauschulen zu St. *Petersburg*, *Moskau*, *Kaluga*, *Mzenzk*; Dreschmaschienen, der Englische Pflug, der Bau der Cichorienwurzel, des weissen Senfs, der Sesam- und Zuckerpflanzen, der Rhabarber etc. 7) *Staatsphilantropie.* Hierunter trägt der Verfasser alles vor, was auf die Vorsorge des Staats für Hülfsbedürftige und Nothleidende aller Art Beziehung hat, z. B. die Wiederherstellung und bessere Organisirung der Kammern der allgemeinen Fürsorge; die Constituirung einer bleibenden medicinisch-philantropischen Comité; die Errichtung zweier Privatleihbänke für *Liev* - und *Esthland* etc. 8) *Organisation des Departements der innern Angelegenheiten.* Hier ist bloss die Rede von der ersten Expedition dieses Departements, nämlich der Staatsöconomie, und dem Memorial des Ministers hierüber. 9) *Vermischte Nachrichten zur Geschichte des öffentlichen Unterrichts.* Bekannt. 10) *Edle und patriotische Handlungen*, wohlthätige Stiftuug des geheimen Raths, Grafen von *Schemeretew* zu Anstalten in *Moskau*, mit einem Capital von 2½ Millionen Rubel an Gelde

und liegenden Gründen. 11) *Miscellen.* Ehrenrettung des von seinen Bauern erschossenen Generals *Bock*; wahr und edel.

Vierte Lieferung, *Januar* 1804. Mit dieser Lieferung fängt diese Zeitschrift als Monatsschrift an. 1) *Organisation des Departements der innern Angelegenheiten.* Der Beschluss des Memorials des Ministers der innern Angelegenheiten über die neue Organisation der Expedition der Staatsöconomie. 2) *Erneuertes Reglement der kaiserlichen Academie der Künste zu St. Petersburg.* Welch ein Unterschied zwischen diesem und dem älteren Reglement von 1764, in Schlözers neuverändertem Russlande I Th. S. 187. ff.! Der Etat der Academie und der mit derselben verbundenen Erziehungsanstalt, beträgt 146,000 Rubel jährlich, worunter für den Unterhalt von 300 Zöglingen 39,000, für den Unterhalt der reisenden Zöglinge 6800, für Medaillen und Preise 1000, zu Pensionen 4000 Rubel bestimmt sind. 3) *Actenstücke zur Geschichte der Dörptschen Universität.* Bekannt. 4) *Erste Schritte zur gesetzlichen Bestimmung des Zustandes der Bauern in Esthland.* Die Esthländische Ritterschaft schlug zuerst unter allen adelichen Corporationen des Russischen Reichs, nicht nur freiwillig die Befreiung ihrer Bauern von dem drükkenden Joche der Knechtschaft vor, sondern fieng auch die Ausführung an. Die hier mitgetheilten 5 Actenstücke sind mit der einleitenden Geschichte des Landtags von 1802, zwar zum Theil sogar aus dem Hamburger Correspondenten-

ten, aber nicht so vollständig, bekannt, auch nirgends so richtig, als vom Verfasser gewürdigt, nur hat ihn die menschenfreundliche Theilnahme an dem Loose dieser Menschen zu einer kleinen Uebertreibung aus Enthusiasmus verleitet. Denn die Zahl der Gutsbesitzer, die bei diesem Regulativ kalt blieben, war zwar nicht die gröfste, aber doch auch so klein nicht, als der Verfasser angiebt. 5) *Merkwürdige Verfügungen die Armee betreffend.* Der Ukas vom 5. Dec. 1802, Die Verabschiedung der als Unterofficiere dienenden Edelleute und Nicht-Adelichen verbessert menschenfreundlich die ältern Ukasen. Die allgemeine Uebersicht der Rekrutirung von 1803, in dem Verhältnifs von 2 Rekruten aus 500 Seelen, ist nach den 14 Inspectionen, der St. Petersburgischen, der Finnländischen, der Lievländischen, der Litthauischen, der Brestischen, Ukrainischen, Dnestrischen, Krimmischen, Kiewschen, Smolenskischen, Moskowischen, Kaukasischen, Orenburgischen und Sibirischen dargestellt; die Generalsumme der fehlenden Frontsoldaten, der Ausgedienten und der Untauglichen, welche beide Letzteren ihren Abschied erhalten, beträgt 57,882, die Generalsumme der zu ersetzenden 68,253 M. 6) *Edele patriotische Handlungen.* Das von dem Fürsten *Dmitri Michailowitsch Golizyn*, der 1793 zu *Wien* starb, zur Errichtung eines Krankenhauses zu *Moskau*, in seinem Testamente ausgesetzte Legat von 800,000 Rubeln, ward zu diesem Zwecke vortrefflich verwendet, und das Gebäude für 100 Kranke mit 600,000 Rubel im Jahre 1802 vollendet. Der Oberkammerherr, Fürst *Alex-*

ander Michailowitsch Golizyn in *Moskau*, als Executor, errichtete aufser demselben noch eine Entbindungsanstalt für arme Schwangere und ein Armenhaus, die in dem Locale des Hospitals eingeschlossen sind. Die geräumigen zahlreichen Zimmer haben nicht mehr als 4, höchstens 6 Betten; die Kranken können nach den Geschlechtern und der Art der Krankheit getrennt werden, und werden es auch. Jeder Kranke hat aufser seinem Bette, welches aus einer eisernen Bettstelle, einer Matraze von Pferdehaaren, einigen Kissen, und den dazu gehörigen Betttüchern und Bettdecken besteht, einen Schlafrock, ein Hemd, leinene Unterkleider, eine Schlafmütze, ein Handtuch, ein Schnupftuch, weifse Strümpfe, und ein ganzes Hausgeräthe. Die Kost richtet sich nach den Umständen. Seit der Errichtung sind 470 Kranke aufgenommen, 393 entlassen und 27 gestorben. — Einige andere wohlthätige Handlungen übergehen wir; um nur noch das von dem Capitel der Russischen Ritterorden gemachte Geschenk der Interessen des Oeconomie - Capitals von 200,000 Rubel, zur Unterhaltung und Erziehung der Töchter unvermögender Ritter zu erwähnen. 7) *Vermischte Nachrichten zur Geschichte des öffentlichen Unterrichts.* Interessant wegen der Reichhaltigkeit. In *Tiflis* wird eine Schule für den Grusinischen Adel aus zwei Classen errichtet. 8) *Miscellen.* Die meisten Artikel sind zum Theil aus den geogr. Eph. bekannt.

Fünfte Lieferung, *Februar*, mit fortlaufenden Nummern. 9) *Rechte und Vorzüge der ver-*

schiedenen Stände des Reichs. durch Alexander I. wieder hergestellt und erweitert. Vielsprechende Thatsachen voll Klugheit und Weisheit, voll Herzlichkeit und Wohlwollenheit hier unter einer Rubrik zusammengestellt, z. B. freier Eingang und Rückgang in das und aus dem Reiche; Bestätigung der Adelsprivilegien; Befreiung des geistlichen Standes von Leibesstrafen; Ermunterung der Landgeistlichen zum Landbau; die Versicherung des Kaisers gegen den Bauernstand, dass er die Abgaben auf keine Weise erhöhen; noch auch es zu neuen Auflagen kommen lassen werde; die Berechtigung des Bürger- und Bauernstandes zum Besitze des Grundeigenthums (Ukas vom 12. Dec. 1801); die Ausdehnung des ehemals ausschliesslichen Privilegiums des Adels auf alle übrige Stände, vermöge dessen confiscirtes Vermögen den gesetzlichen Erben verabfolgt werden *muss* (Ukas vom 6. Mai 1802); etc. 10) *Uebersicht des Zustandes der Universität zu Dorpat vom Januar bis November* 1803. Aus officiellen Acten der Universität; schätzbar für die Literatur; die Zahl der Studierenden beträgt 99, darunter 32 Theologen, 38 Juristen, 12 Mediciner, 17 Philosophen. 11) *Neues Reglement und neuer Etat der K. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg vom 25 Julius* 1803. Der Etat beträgt 120,000 Rubel; die 18 ordentlichen Academicer erhalten jeder 2200, und diejenigen, die über 20 Jahre gedient haben, eine Zulage von 500 R.; die Adjuncten, jeder von den 20 auf 1000 R.; 20 Eleven jeder 400 R. 12) *Errichtung eines Oberseminariums für die katholische Geist-*

lichkeit. Zum Unterhalt dieses Seminariums sind jährlich 15,000 R. auszusetzen, die von den Einkünften der Klöster beiderlei Geschlechts zu nehmen sind, welche (mit Ausnahme einiger Wenigen) Immobilia besitzen. 13) *Begründung dreier Thierarzneischulen in St. Petersburg, Moskau und Lubny;* der Etat der ersten beträgt 22,180 der zweiten 25,255, der dritten 21,010, und ein für allemal, d. h. zur Errichtung derselben, sind zum Ankauf von Büchern, Instrumenten, Haus-Tisch- und Küchengeräthe für jeden Artikel 4000 R. bestimmt. 14) *Altes und neues Riga von Dr. Dyrsen.* Mehr eine Rhapsodie, und eine Jeremiade über den Verfall des neuen Riga's in Vergleich gegen das alte. Der Verfasser schliesst mit einer Bemerkung, die wir hier nicht zu lesen wünschten: „gern werden Riga's Bürger gute Bür„ger, wenn sie aus Alexanders wohlthätiger Hand „das Palladium ihres Wohlstandes wiedererhal„ten etc.“ also nur darum! 15) *Ueber die in den Provinzen Liev- und Esthland errichteten Creditkassen.* Die Lievländische Creditkasse war schon 1788 projectirt, kam aber erst 1802 durch Alexanders Beihülfe zu Stande. Er befahl, ihr 200,000 Reichsthaler Alb., 300,000 Rubel Silbermünze, und der Estländischen 500,000 Rubel Silbermünze und 2,700,000 Rubel Bankassignationen als Darlehn gegen eine Generalhypothek der sämmtlichen, dem Creditsysteme beigetretenen, Gutsbesitzer zu ertheilen, worauf denn auch 1803 im Februar beide Creditkassen völlig, fast auf Schlesischen Fuss, organisirt wurden. 16) *Edle und patriotische Handlungen.* Der Kaufmann von

Fischer zu Riga vermacht 40,000 R. Kapital und sein Wohnhaus zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für sonst erziehungslose Kinder. Der Priester *Pawlowskoi* stiftet zu Nikolajew ein Armenhaus für 25 Personen. Auf den Bau der neuen Schiffbrücke zu *Pernau* verwendete der dasige Bürgermeister *Harder* mit einigen Theilnehmern 20,000 Rubel. Ansehnlich sind die Beiträge des Gouvernements der Slobadischen Ukraine zur Errichtung der Universität in Charkow. 17) *Miscellen.* Aus sehr richtigen Vordersätzen thut der Verfasser dar, dass Russlands Bevölkerung sich auf 40 Millionen belaufe.

Sechste Lieferung, März. 18) *Memorial des Ministers der inneren Angelegenheiten über die Verwaltung seines Ministeriums in den 4 letzten Monaten des Jahrs* 1802. Ein Compte rendu, der dem Minister, theils wegen der Organisation des Ministeriums, theils wegen der klugen Verhandlungen, und wegen des biedern Berichtes viele Ehre macht. Merkwürdig sind vorzüglich die bei der Polizeibehörde ergriffenen weisen Maassregeln; einige Frevler, welche die Göttlichkeit des heiligen Geistes läugneten und überall verbreiteten, wurden zur Ansiedeluug nach Kola geschickt. Traurig ist es, zu sehen, wie wenig manche Bauern die Wohlthaten der milderen Gesetze erkennen. 19) *Statuten der K. Universität zu Dorpat*; bekannt. 20) *Annalen des Justizwesens.* Ausser den allgemeinen durch die Hamburger Zeitung bekannten, und einigen speciellen Begnadigungsukasen, wird hier der Ukas vom

15. Sept.

15. Sept. 1801 über die Errichtung einer Commission zur Untersuchung alter Kriminalsachen, und bei Gelegenheit des an einem durch die Gewalt der Tortur eingestandenen, aber nach seiner vollzogenen Verurtheilung unschuldig befundenen, angeblichen Mordbrenners der Ukas von 27. Sept. 1801 über die Abschaffung der Tortur und einige andere erwähnt. Mit inniger Theilnahme wiederholen wir die Worte: *der Name Folter, der die Menschheit schändet, und ihr Vorwürfe bringt, werde auf immer aus dem Andenken des Volks ausgelöscht.* 21) *Neue Organisation der Forstverwaltung.* Die Holzverwüstung, worüber *Storch* schon in seinem Gemälde von Rufsland, (II. Th. S. 445.) *Pallas*, *Sauer* u. a. in ihren Reisen klagten — diese Holzverwüstung, welcher schon *Katharina* durch die von *Pallas* 1780 entworfene Forstinstruction, und *Paul I.* durch einzelne Ukasen vorbeugen wollten, gab dem Finanzminister, Grafen *Wassiliew*, zu dessen Departement auch das Forstwesen gehört, Gelegenheit, das von dem Grafen von *Platen* entworfene, und von andern geprüfte, berichtigte und erweiterte Forstreglement vom Kaiser als Gesetz bestimmen und bestätigen zu lassen. Das Reglement, das hier im Auszuge mitgetheilt ist, verdient allen Forstbehörden empfohlen zu werden. 22) *Neue Organisation des Departements der Heroldie nach den kaiserlichen Ukasen von 4. und 24. Febr. 1803.* Die Heroldie ist eine Expedition des dirigirenden Senats, die die Classification und Ordnung der adelichen Geschlechtsregister, und die Anstellung und Beförderung der Civilbeamten zu

Gegenständen ihrer Geschäfte hat. Die Oberdirection des ganzen Heroldiedepartements gehört dem Justizminister oder Generalprocureur. Die Heroldie beschäftigt sich auch mit Anfertigung eines allgemeinen Wappenbuchs der adelichen Familien des Reichs, und das Summarium der in die 7 Theile des Wappenbuchs aufgenommenen Familien beträgt 1090 derselben, wovon Russische Fürsten 41, ausländische Fürsten 6; Russische Grafen 40, ausländische Grafen 12; Russische Barone 7, ausländische 3; Geburtsadeliche 826, Dienstadeliche 76, Briefadeliche 79 sind. 23) *Vorläufige Berechnung der Ausgaben des Ministeriums der innern Angelegenheiten für das Jahr* 1803. Nach dem Manifeste vom 8. Sept. 1802 muss jedes Ministerium dem Finanzminister zu Ende des Jahrs eine Berechnung der Summen mittheilen, die für das folgende Jahr zur Unterhaltung desselben und aller davon abhängigen Behörden erforderlich seyn dürften. Wegen Kürze der Zeit, worin nicht alle Nachrichten gesammelt werden konnten, und wegen der Neuheit dieses kaum erst entstandenen, vorher nie gewesenen Departements musste er sich mit dem von jeder Behörde selbst gemachten Anschlage begnügen, ohne sie gehörig zu prüfen. Die Resultate des Ueberschlags waren 6,821,961 R. 25½ K. für den Bedarf des Obersalzcomtoirs; 632,680 R. 66. K. für die Unterhaltung des medicinischen Collegiums; 43,765 R. für das Manufacturcollegium; 101,788 R. 20 K. für die Expedition der Reichsoeconomie; 3,097,868 R. 68 K. für die Ausbesserung alter und Aufbauung neuer Krongebäude, mithin eine

Summe von 10,698,063 R. $79\frac{1}{2}$ K. ohne die noch unbenannten Artikel. 24) *Anzeige aller Salzwerke des Reichs, ihres Ertrags und der Provinzen, welche von denselben versorgt werden*; angefertigt im Jahre 1798. Der See *Jelton* liefert jährlich 5,994,089 Pud, die Permischen Salzsiedereien 5,041,663, die Wologdaischen 185,000, die Astrachanischen Salzseen 576,748, das Ilezkische Steinsalz 354,580, die Jeniseiskischen Kron-Salzsiedereien 35,901, der Korjäkowische Salzsee 794,122, die Stararussischen Salzs. 131,454, die Kron- und Privatsalzs. im Kreise Balachna 80,842, also sämmtliche Salzwerke mit Ausschluss der Taurischen und Irkutskischen jährlich 13,754,899 Pud Salz. 25) *Edle und patriosche Handlungen.* 26) *Erste Russische Gesandschaft nach Japan, in den Jahren* 1792 *und* 1793. Seit 1738, wo *Spangberg* den ganzen Kurilischen Archipel befuhr, und in Japan, ohne Folgen für den Handel, mit dem Lieutn. *Walton* landete, verstrichen 40, und seit 1777 und 1779, wo Privatseefahrer eine Landung versuchten, 13 Jahre, ehe sich ein Russisches Schiff an den Japanischen Küsten zeigte. Erst 1792 ward auf Befehl der Regierung zu Ochotzk ein Schiff ausgerüstet, um einen Japanischen Kaufmann *Kodoju*, der nach *Unalaschka* verschlagen worden war, mit einigen Japanern zurück zu führen. Der älteste Sohn des Hofraths *Laxmann* zu *Irkutsk* ward der Anführer der Expedition, und erhielt den Auftrag, den Russen wo möglich einige bestimmte Handelsfreiheiten in Japan auszuwirken. Aber der Zweck schlug, wie aus dem Auszuge dieses hier abgedruckten

Reisejournals erhellt, ebenfalls ganz fehl, weil die Kaiserin, um, wie Hr. *Storch* glaubt, ihre Würde bei einer Unterhandlung von so ungewissem Ausgange nicht bloss zu stellen, kein eigenhändig unterzeichnetes Schreiben und dieses keiner höhern Rangperson mitgegeben hatte. Vielleicht wird die jetzt von Alexander dahin abgesandte Gesandtschaft eine günstigere Aufnahme finden!

III. B. *Siebente Lieferung.* 1) *Statuten der K. Univers. Dorpat. Beschluss.* 2) *Organisation des Departements der innern Angelegenheiten;* in Betreff der Reichs-Medicinalpflege. 3) *Ueber die Entstehung, die Fortschritte und den jetzigen Bestand der Russischen Armee.* Ein vortrefflicher Aufsatz. Der Verfasser geht bis in das XVI. Jahrhundert zurück, und verfolgt den Gegenstand von allen Seiten geschichtlich bis auf das Jahr 1803. Die regulairen Truppen haben jetzt 11,622 Stabs- und Oberofficiere, 1187 Auditeurs, Priester, Chirurgen und Bereuter, 395,287 Gemeine; die irregulairen 98,211 Gemeine; das ganze Corps (die 12,770 Invaliden und das Griechische Feldbataillon zu 461 Gemeinen mit eingeschlossen) 493,959 Gem. 4) *Ueberſicht der Beschäftigungen der Academie der Wissenschaften* 1803. Merkwürdige Vorfälle, Veränderungen, als Wechsel der Chefs, gestorbene und neu aufgenommene Mitglieder, Geschenke, die die Akad. erhielt, (ansehnlich,) Reden und Abhandlungen, Observationen, Experimente, gefällte Urtheile, Correspondenz, von Academikern herausgegebene Werke. 5) *Reorganisirte Gouvernementsverfassung.* Wir

müssen es dem Verfasser sehr Dank wissen, dass er hier das in vielen geogr. Schriften noch jetzt herrschende Vorurtheil, als ob unter dem jetzigen Kaiser die Gouvernementsverfassung völlig so wieder hergestellt worden sey, wie sie unter Katharina II. zufolge der Gouvernementsverordnung bestand, aufgeklärt, und die Differenzen auf eine so deutliche, lichtvolle, vollständige und vielseitige Art gezeigt hat. Der Aufsatz ist für Rec. sehr belehrend gewesen. 6) *Gemeinnützige Privatverbindungen.* Die literarisch - practische Bürgerverbindung zu *Riga*, gemeinnützige Kenntnisse unter ihre Mitbürger, denen es an Zeit, Kraft, Mitteln und Gelegenheit fehlt, zu verbreiten; die Gesellschaft oder vielmehr die freie Vereinigung der Liebhaber der Wissenschaften der schönen Literatur und der Künste vom 15. Julius 1801 zu *St. Petersburg*; Ankündigung der Stiftung einer grossen Gesellschaft für Ackerbau und mechanische Künste in *Moskau.* 7) *Vermischte Nachrichten zur Geschichte des öffentlichen Unterrichts.* Das Geschenk des Kaisers von 70,000 Rubel an die Wilnaische Universität; Anstellung und Berufung von Lehrern; Eröffnung des Lehrergymnasiums in *St. Petersburg*; Eröffnung der Gouvernementsgymnasien zu *Moskau* und *Twer* u. s. w. 8) *Edle und patriotische Handlungen*; unter vielen merkwürdigen zeichnen wir die merkwürdigen Freilassungen von jungen hoffnungsvollen Männern aus. 9) *Miscellen.* Die neuentdeckte Goldgrube im Katharinenburgischen Bezirk des Uralischen Erzgebirges gab 60,000 Pud Erz, wovon 12,000 Pud bearbeitet wurden, und

13 Pfund 14 Solotnick reines Gold enthielten. In den Bächen *Kereti* und *Tschernoi* im Kreise *Kola* hat man sehr schöne Perlenmuscheln gefunden. *Beobachtungen über die Kälte des Jahrs* 1804. In *Pensa* stieg sie den 3—5. Januar von 26—30 Grad; den 12. auf 31, den 13. auf 44 Grad. Der schnell strömende *Terek*, der in gewöhnlichen Jahren nur Strohhalms dick mit Eis belegt ist, hatte eine halbe Arschin dickes Eis. Das Eis der *Wolga* war 5 Werscheck dicker als in gewöhnlichen Jahren etc.

Achte Lieferung, Mai. 10) *Die Lievländische Bauernverfassung nach den letzten Landtagsbeschlüssen und dem allerhöchst bestätigten Regulativ von* 1804 *den* 20. *Febr.* Dieses merkwürdige Actenstück, das in den folgenden Heften fortgesetzt wird, verbreitet in historischer Hinsicht über diesen dunkeln Gegenstand so viel Licht, in politischer so viel Interesse, in staatsrechtlicher so viel Wärme, in der Darstellung so viel Deutlichkeit, dafs nur die nothwendige Beschränkung des Raums Recensenten abhalten konnte, hierbei recht lange zu verweilen. Herr *Storch* hat durch die beigefügten zwei Tabellen, welche die Rechte und Pflichten der Lievländischen Bauern nach dem Regulativ, und die Mittel zur Aufrechthaltung der gegebenen Verordnungen darstellen, Alles gethan, was die Verständlichkeit und Uebersicht dieses schönen Werks, wodurch 226,143 Letten und 257,371 Ehsten aufhören, die elendesten unter den Leibeigenen Rufslands zu seyn, erleichtern kann. 11) *Anna-*

len der Alexandrinischen Gesetzgebung. Hier von der neuen Commission zur Redaction der Gesetze, nebst dem allgemeinen Plane des Gesetzbuchs. Der ganze Etat begreift 48 eigentliche Beamte, und die sämmtlichen jährlichen Ausgaben 100,000 Rubel. 12) *Edele und patriotische Handlungen*; im Betreff von Privaten errichteter Armenhäuser und anderer frommen Anstalten. 13) *Miscellen.* Erfreulich ist der Fortgang der Vaccination, wovon hier und in den vorigen Heften Listen vorkommen. — Der Jesuitenorden, dessen sämmtliche Mitglieder auf 118 Priester, 83 Scholastici und 61 Gehülfen angegeben werden, hat ausser drei Domicilien zur Unterstützung der grossen Missionsanstalt im Saratowschen Gouvern. zu *Polotsk*, *Dünaburg*, *Mohilew*, *Mstislaw*, *Orscha*, *St. Petersburg*, nicht nur Kollegien, sondern auch damit verbundene Schulanstalten. *Gabriel Gruber* ist bekanntlich General. Das beiliegende von *Bach* aus *Dresden* gestochene schöne Kupfer stellt die Ansicht der neu zu erbauenden Hauptkirche zur Kasanischen Mutter Gottes zu *St. Petersburg* dar; es gehört zum folgenden Heft No. XV.

Neunte Lieferung, *Junius.* 14) *Verordnung die Bauern des Lievländischen Gouvernem. betreffend, nebst der Instruction für die Revisionskommissionen zur Anfertigung besonderer Wakkenbücher auf den Gütern dieses Gouvern. und den dahin gehörigen Beilagen.* 15) *Ueber die Verschönerungen von St. Petersburg und die neuen bürgerlichen Einrichtungen dieser Residenz*

unter Alexanders Regierung. Die unter *Paul* angefangene Granit-Einfassung des vierten Kanals Mojka wird wahrscheinlich noch vor 1808 mit einem Aufwande von 1,874,348 Rubel vollendet seyn. Die 35 Werste Ufer der *Newa*, die mit Granit bemauert sind, kosten mit Einschluss der steinernen und eisernen Brustwehren und Brücken über 12 Millionen Rubel. In der Newskischen Perspective wird ein schöner Spatziergang — eine wahre Toleranzstrasse, da sie acht Kirchen verschiedener Glaubensgenossen begreift, angelegt. Die neue Kathedralkirche zur Kasanischen Mutter Gottes (verglichen achte Lieferung) an der Newskischen Perspective mit weit vorspringender Kolonade in Korinthischer Ordnuug wird nach dem Anschlag 2,843,434 R. kosten. Der Isaaksplatz wird aufgeräumt, und durch die Wegschaffung der Gebäude die Isaakskirche und deren Platz mit dem Petersplatz und dessen Kirche verbunden. In allen Strassen sollen Trottoirs angelegt werden. Die Leibgarden haben neue Kasernen, das grosse Theater durch den Französischen Architecten *Thomon* innere und äussere Verschönerung und die *Kalomna* — eine Vorstadt — eine neue Kirche erhalten. Ein neuer steinerner Börsensaal soll erbauet, und das Granitufer zum Anlegen für die Schiffe auf Wassili Ostrow, damit verbunden werden. Der Anschlag ist 1,939,138 R, Zum Behuf einer regelmässigen Abgabe und zur Abstellung aller Willkühr ist eine eigene Committé niedergesetzt, um die Mittel ausfindig zu machen, die den Einwohnern ihre Verpflichtungen selbst, und die Erfüllung der-

selben erleichtern soll. Diese Commité hat den Werth der Privatgebäude in *St. Petersburg* auf 70,597,575 angeschlagen; und nach der Einnahme der Stadtkasse zu 982,604 Rubel 85 Kop., bleibt ein Ueberschuss von 155,352 Rub. 5 Kop. bei den Ausgaben. 16) *Edle und patriotische Handlungen*; Beiträge zu öffentlichen Schulanstalten. 17) *Vermischte Nachrichten zur Geschichte des öffentlichen Unterrichts.* Geschenke des Kaisers an *Dorpat* und *Charkow*, dort 118,000 Rubel zur Anlegung von Schulen, hier 112,000 R. 18) *Miscellen.* In *Kaluga* erscheint 1, in *Moskau* 8, in *St. Petersburg* 5 Russische Journale. Die Beschreibung des mechanischen Orchesters des Hrn. *Strasser* wird nicht ohne Interesse gelesen werden.

IV. Bd. *Zehnte Lieferung, Julius.* 1) *Wohlthätige Wirksamkeit der K. Mutter.* Schon Kaiser *Paul* hatte der wohlthätigen Monarchin eine Million jährlicher Einkünfte angewiesen, und ihrer Sorgfalt die Oberdirection der weiblichen Erziehungsanstalten und bald nachher auch der Findelhäuser (zusammen sieben an Anzahl) in beiden Hauptstädten übertragen. Da sie die Hälfte ihrer Einkünfte mit den Armen theilte, so konnte sie es nicht von sich erlangen, nicht auch neuen Anstalten Daseyn zu geben. Es entstanden daher 11 ganz neue Institute. Hier wird das unter ihrer Direction stehende adeliche Fräuleinsstift in *St. Petersburg* beschrieben, dessen Einkünfte sie mit 15,000 R. jährlich vermehrte. Die ganze Einnahme betrug im Jahre 1803 gegen 240,668, die Ausgabe 222,336 Ruh. Recht sehr

wünscht Rec., dass auch die übrigen mildthätigen Anstalten nach ihrer Verfassung wie hier und in dem folgenden Hefte dargestellt und gewürdigt werden möchten. 2) *Wiederhergestellte Freiheit und Anordnung der Fischereien am Kaspischen Meere.* Die Kaspische Fischerei, in so fern sie von den Russen betrieben wird, begreift a) die Fischerei an den westlichen Küsten, wobei es hauptsächlich auf die Störarten (Hausen, Störe, Sewrjugen, *Acipenser stellatus*), und auf Welse und Barben abgesehen ist; b) die Fischerei auf der *Wolga*, vorzüglich der Störarten und des Weisslachses; c) uralische Fischerei, die wohlgeordnetste, bloss durch Gewohnheitsgesetze bestimmt; d) die Jembaische; e) die an den Persischen Küsten; f) den Seehundsfang. Da Monopolien, und Regellosigkeit in der Verfassung diesem nützlichen Erwerbzweig äusserst nachtheilig waren, so muss die Wiederherstellung der freien Fischerei seit 1802, und die Ausführung der hier bloss im Entwurf mitgetheilten Fischordnung von sehr wohlthätiger Wirkung seyn. 3) *Verordnungen für die Universität Dorpat in Betreff der Aufsicht über die zu ihrem Bezirke gehörigen Schulen.* Obliegenheiten der Universität gegen die Schulanstalten, Universitätsschulcommission; Etat der Gymnasien (eines zu 31,000 Rub. jährlich) und einer Kreisschule (à 2,400 R. jährl.), deren 30 in allen 4 Gouvernements seyn sollen. 4) *Die Gesundbrunnen zu Lipezk*, vom Dr. *Albini* in *Moskau.* Seine Entdeckung gehört *Peter dem Grossen.* Mit Unparteilichkeit würdigt der Verfasser die Vorzüge und das laute Lob. 5) *Fortschritte der*

Kolonisirung in Rusſland. Das Kolonialſyſtem, das von *Alexander* ſehr begünſtigt wird, hat jetzt auch eine geſetzliche Beſtimmung für ausländiſche, von Privaten aufgenommene und angeſiedelte Koloniſten erhalten. Durch dieſe iſt den Privaten nicht nur die Anſiedelung, ſondern auch die Verſchreibung ausländiſcher Koloniſten erlaubt worden.

Eilfte Lieferung, Auguſt. 6) *Wohlthätige Wirkſamkeit der Kaiſerin Mutter.* Hier iſt die Rede von den St. Petersburgiſchen und Moskowiſchen Inſtituten; beide ſind Inſtitute des St. Katharinenordens. 7) *Beitrag zur Geſchichte der Lievländiſchen Leibeigenſchaft und deren Aufhebung durch die Bauernordnung vom* 20. *Febr.* 1804. vom Ritter von *Buddenbrock.* Der Verfaſſer ſucht den Verfall der Bauern, die Herabwürdigung derſelben und ihre Sklaverei nicht, wie das Memorial des Miniſters, in der durch den Kriegsdienſt veranlaſsten Entfernung des Adels von ſeinen Gütern, ſondern in dem ſchonenden Benehmen der Regierung gegen den Adel, in ihrer Unthätigkeit und in der geringen Unterſtützung, welche die gutgeſinnte Minorität des Adels von oben herab erhielt — ein wackerer Aufſatz. 8) *Neueſte Verfügungen in Betreff des Cenſurweſens.* 9) *Nachrichten von der Expedition der Weltumſegler.* Beides bekannt. 10) *Geſchichte und gegenwärtiger Zuſtand des Forſtweſens in Rusſland*, vom Hrn. Hofrath *Herrmann.* Umfang der Kronwälder im Europäiſchen Rusſland, nach den ſeit 1797 von den Officieren der Flotte,

und den Feldmessern des Walddepartements eingeschickten Plänen in 44 Gouvernements 41,093,155 Desjätinen, und nach Vermuthungen über die noch nicht ausgemessenen Bezirke auf 50 Millionen. Desjätinen-Eintheilung der Holzarten in einer Tabelle, die keines Auszugs fähig ist, ohne abgedruckt zu werden. 11) *Vermischte Nachrichten zur Geschichte des öffentlichen Unterrichts.* Die Summe der für alle Unterrichtsanstalten 1804 auf die Kronkassen angewiesenen Gelder beträgt, ohne die 66,910 Rubel, die zur Errichtung der Universität *Charkow* bestimmt sind, 2,149,213 R. Plan des Commerzgymnasiums zu Odessa mit einem Etat von 5250 R. 12) *Edle und patriotische Handlungen.* Ist so inhaltsreich, dass ein Auszug unmöglich ist. 13) *Miscellen:* Bericht des Academicus *Sacharow* über die Resultate der Luftfahrt vom 30. Jun. 1804 und Preissaufgaben der Academie und des Seedepartements.

Zwölfte Lieferung, September; mit einem Kupfer, die Russische *Krönungsmedaille* 1801 vorstell. 14) *Handel des Reichs im Jahre 1802 nach seinen verschiedenen Beziehungen.* Eine vortreffliche Sammlung von 21 Tabellen, welche der Commerzminister auf Befehl des Kaisers herausgegeben hat. Eine Goldgrube für die Russische Handelsstatistik. Die ganze Einfuhr in den Häven und landwärts beträgt 56,530,094 Rubel, die Ausfuhr 63,277,759 Rubel; also übersteigt die Ausfuhr um 6,747,665 die Einfuhr. 15) *Neue Organisation des Lehrergymnasiums zu St. Petersburg unter der Benennung pädagogisches Insti-*

tut allerhöchſt confirmirt am 16. April 1804. Der Etat dieſes, aus dem Intelligenzbl. der A. L. Z. bekannten, Inſtituts beträgt jährlich 44,927 R. 50 K. 16) *Die Salzwerke zu Staraja - Ruſſa* aus Sewergins Reiſebeſchreibung. 17) *Züge zur Characteriſtik Alexanders I.* Dieſe Anecdoten, wovon Referent mehrere kennt, lieſsen ihm beim Schluſſe des zwölften Hefts, wovon nur der kleinſte Theil angezeigt iſt, und deſſen Fortſetzung hier gewiſs jedesmal mitgetheilt werden ſoll, die ſüſse Erinnerung an den Namen Alexandria und alles das, was dieſe Stadt für die Weltcultur war, mit dem Wunſche zurück: möge der Verfaſſer auch ſeine intereſſante und gehaltreiche Zeitſchrift, mit dem bloſsen Namen *Alexander I. in und von Ruſsland* belegen. Es iſt ſchwer, bei dieſer neuen Schöpfung bloſs kalter Beobachter und Annaliſt zu ſeyn, und wir verzeihen dem Verfaſſer gern die Wärme und das Intereſſe, die aus ſeiner Darſtellung reden. Nur Kranke können frieren oder kalt bleiben, wo ein ſo milder warmer Strahl der Sonne ſcheint.

2.

A Supplement to the Account of the Pelew-Islands; compiled form the Journals of the Panther and Endeavour, two vessels sent by the honourable East-India-Company to that Islands in the year 1790, and from the oral communications of Captain H. Wilson. By the Reverend John Pearce Hockin, of Exeter-College, Oxford, M. A. London, printed for Capt. Wilson etc. 1803. gr. 4. 72 Seiten mit Kupfern.

Welchem Geographie- und Lesefreunde, welchem Liebhaber von Reisebeschreibungen, ist nicht noch jetzt die so interessante Reise des Capt. *Wilson* nach den *Pelew-Inseln*, die *Keate* herausgegeben hat, und die so allgemeinen Beifall fand, und die rührende Geschichte des unglücklichen Prinzen *Li-Bu*, die so viele Theilnahme erregte, in frischem Angedenken? —

Capt. *Wilson*, der mit seinem Schiffe *Antelope*, im J. 1783 an den mit Corallen-Riffen umgebenen *Pelew-Inseln*, die vorher kaum dem Namen nach bekannt waren, (die Spanier nannten sie *Palaos* oder *Neu-Philippinen* und das Wenige, was man von ihnen wusste, befand sich zum Theil in Missionsberichten und alten Reisegeschichten,) Schiffbruch litt, rettete sich mit seiner Mannschaft auf die zu dieser Gruppe gehörige unbewohnte Insel *Orulong*, wo ihn der König

Abba Thulle, Beherrscher der benachbarten Inseln besuchte, aufs freundschaftlichste empfieng und aus allen Kräften möglichst unterstützte, so dass die Engländer nicht nur keinen Mangel litten, sondern auch, da sie noch Manches von dem Wrak retteten, mit Hülfe des gutmüthigen Völkchens, zu welchem das Schicksal sie geführt hatte, ein neues Schiff bauen konnten, dem sie den Namen *Orulong* gaben, und mit welchem sie glücklich nach *Sina* gelangten. *Abba Thulle* stiftete die innigste Freundschaft mit den Britten, und gab bei der Abreise dem Capt. *Wilson* seinen liebenswürdigen (wahrscheinlich adoptirten) Sohn *Li - Bu* mit, welcher mit dem Capitain wohlbehalten in *London* ankam, sich die Liebe Aller die ihn kennen lernten, erwarb, aber schon am 27sten Dec. im J. 1784 an den Kinderpocken starb.

Dies Alles ist sowohl aus *Keate's* anziehender Beschreibung dieser Reise, als auch aus der besonders gedruckten Geschichte des Prinzen *Li-Bu*, welche letztere als Neujahrsgeschenke für Kinder ausgegeben worden ist, auch den Teutschen Lesern, da sie übersetzt worden sind, hinreichend bekannt.

Die Directoren der Englisch - Ostindischen Handels-Compagnie beschlossen damals sogleich eine Expedition nach den *Pelew - Inseln* abzusenden, theils um dem Könige *Abba Thulle*, der deshalb sehr in Sorgen seyn musste (man erfährt aus Capt. *Meares* Tagebuche, der übrigens von all' diesem nichts wusste, dass, als er einige Zeit nachher

an den *Pelew - Inseln* vorbeifuhr, mehrere dieser Insulaner ihm nachschifften und immer ängstlich *I-Bu*, so verstand er, riefen, die wahrscheinlich nach *Li-Bu* sich erkundigen wollten,) den Tod seines Sohnes zu melden, theils um ihm passende Geschenke als Beweise der Dankbarkeit für die den Engländern erwiesene Menschenliebe und Freundschaft zu überbringen. Dass noch ein Nebenzweck, nämlich eine feste Niederlassung auf den *Pelew - Inseln* zu errichten, dabei war, erhellt ziemlich deutlich aus vorliegendem Nachtrage zu *Wilson's* Reisegeschichte.

Dieser Beschluss gieng aber erst im J. 1790 in Erfüllung, da die Schiffe der *Panther* und die *Bestrebung* (Endeavour) unter dem Commando des Capt. *Mc. Cluer* von *Bombai* aus, zu dem erwähnten Zwecke nach den *Pelew - Inseln* absegelten.

Die Beschreibung dieser Fahrt theilt uns Hr. *Hockin* in seinem hier anzuzeigenden *Supplemente*, wie der Titel besagt, aus den Tagebüchern der beiden Schiffe, und aus mündlichen Berichten von Capt. *Wilson* in einem gefälligen Vortrage mit.

Die ganze Reisegeschichte oder das *Historische* des Werkchens ist sehr interessant, und gewährt eine beinahe eben so anziehende Lectüre als die schöne Schilderung von *Keate*.

Die Schiffe fuhren von *Bombai* nach *Sumatra*, an der Südküste von *Java* hin, zwischen

den

den Inseln *Lambock* und *Bali* durch, und dann nach den *Pelew-Inseln*, nachdem sie vorher unterwegs noch mancherlei lebendiges Vieh, Sämereien und Pflanzen für die *Peljuaner* an Bord genommen hatten. Sie kamen sehr glücklich an dem Orte ihrer Bestimmung an, und wurden sowohl von dem vortrefflichen *Abba-Thulle*, als auch von seinen Unterthanen mit gröfster Freundschaft aufgenommen, um so mehr, da die Lieutenants *Wedgeborough* und *White*, schon mit Capt. *Wilson* auf diesen Inseln gewesen waren, sich bei den Eingebornen beliebt gemacht, und einige Kenntnifs ihrer Sprache sich erworben hatten, die ihnen jetzt hier sehr zu Statten kam. Die Geschenke machten dem Könige und seinen Vornehmen (*Rupacks*) aufserordentlich viele Freude. — Der *Panther* machte hierauf eine Fahrt nach *Sina*, während die *Bestrebung* unter Commando des Capt. *Procter* hier blieb, um die guten Insulaner während dieser Zeit in dem Gebrauche der ihnen geschenkten Werkzeuge, in der Wartung der Thiere und Anpflanzung der ihnen mitgetheilten Pflanzen und Sämereien zu unterrichten.

Nachdem der *Panther* zurückgekehrt war, verliefsen die beiden Schiffe diese Inseln, um die unbekannteren Theile der Küsten von *Neu-Guinea* näher zu erforschen. Als sie dieses Geschäft vollbracht hatten, kehrten sie über *Sumatra* nach den *Pelew-Inseln* zurück, wo sie sich jedoch nicht sehr lange verweilten. Auf dieser Reise waren sie von *Peljuanern* begleitet. Die *Bestrebung*

wurde nach *Makao* geschickt, von wo dieses Schiff beordert wurde, der Gesandtschaft des Lord *Macartney* nach *Sina* zu folgen. Bald nachher erklärte Capt. *Mc. Cluer* seinen Entschluss auf den *Pelew-Inseln* zu bleiben, den er auch ausführte. Der *Panther* kehrte also ohne ihn nach *Bombai* zurück.

Späterhin hat man erfahren, dass Capt. *Mc. Cluer* nach *Bengalen* zurückgekommen und mehrere *Peljuaner* mitgebracht habe; von diesen letzteren fand Capt. *Wilson* drei Weiber zu *Bombay*, aber von Capt. *Mc. Cluer* konnte er nichts weiter erfahren. Die drei *Peljuanerinnen* wurden hierauf in einem Compagnieschiffe unter Lieutenant *Snook's* Aufsicht in ihr Vaterland zurückgeschickt. Im J. 1802 besuchte ein anderes Schiff von *Bombay* unter Capt. *Tucker* die *Pelew-Inseln*.

Dies ist in gedrängter Uebersicht das Historische des vorliegenden Werkchens.

In geographischer Hinsicht erhält es manche brauchbare Nachricht von Ländern und Völkern, manche schätzbare Angabe von Ortsbestimmungen. Es liefert einige Beiträge zur Kenntniss der östlich von *Java* gelegenen Inseln, und vorzüglich auch zur Schilderung der *Pelew-Inseln* und ihrer Bewohner. Im Ganzen ist dies Alles jedoch nicht gar viel. Um so mehr ist es Schade, dass Herr *Hockin* die näheren Angaben der Resultate der Untersuchungen der Küsten von *Neu-Guinea*,

aus den ihm mitgetheilten Tagebüchern beider Schiffe, nicht auch für die Geographiefreunde auszog! Aber wahrscheinlich durfte er dies nicht! —

Der Werth des Historischen überwiegt also hier den des Geographischen; welches letztere jedoch auch als *Nachtrag* nicht zu verachten ist. Das Ganze ist ein sehr unterhaltendes Lesebüchelchen.

Am Ende ist ein kurzes Wörterbuch der Peljuanischen Sprache beigefügt.

Die beigelegten sehr schönen Kupfer beziehen sich theils auf Capt. *Wilson's* Reise, theils stellen sie öffentliche Gebäude vor.

3.

Reise in die Levante von Sir James Dallaway, mit Kupfern. *Giessen bei Tasché und Müller.* 1804. S. 462. 8.

Dallaway's Reise gieng von *Constantinopel* aus, an der östlichen Küste des *Mare di Marmora* durch *Anatoli* nahe bei *Halicarnassus* vorbei. Auf seiner Rückkehr längs der Aegeischen Küste besuchte er *Samos*, *Chios*, *Mytilene* und *Tenedos*. Mit der Untersuchung der verödeten Gegend des ehemaligen *Troja*, beschäftigte er sich

am längsten. Seine Hauptabsicht war, sich von dem gegenwärtigen Zustande der Ruinen zu unterrichten, die einst der Stolz des klassischen Alterthums waren, und dann den Boden in der Nähe kennen zu lernen, der einst dem kultivirtesten Volke der Welt zum Wohnplatze diente. Er unternahm diese Reise im Winter; „denn“ sagt er, „grüner Rasen und blühende Wiesen, „haben ohnehin wenig Reiz für einen Engländer.“ Diese Jahrszeit war durch die milde Temperatur des Himmels seinen Untersuchungen sehr günstig. Da der gröfste Theil seiner Bemerkungen das Studium der Archaeologie und der Alterthümer betrifft, so können wir in unsern geogr. Eph. davon im Allgemeinen keinen Gebrauch machen; doch ist das, was er über Nationalität, und über Staatsverfassung sagt, gewifs für den Statistiker interessant, und würde es noch mehr seyn, wenn Herr *Dallaway* seinen eigenen Nationalcharacter bei seinen Beobachtungen hätte vergessen können. Ueberall schimmert der Engländer durch, selbst da, wo er gegen sich am meisten auf der Hut zu seyn scheint. So sagt er, S. 84. „wir vergleichen die Türken immer mit andern Europäischen Nationen: dieses ist ungerecht. Mit den „andern Nationen des Orients, die denselben Glauben haben, mufs man sie vergleichen, und sie „werden nichts verlieren, So weit, als sie von „den Europäischen Christen in Lebensweise und „Meinungen abstehen, lassen sie sich gar nicht „mit ihnen vergleichen. Im Ganzen kann man „sie *unwissend* nennen etc.“ Der Verfasser, der fast alle neuere Hülfsmittel kennt, und oft mit

Glück benutzt hat, gab durch die vielseitige und oft treffende Berichtigung derselben in archaeologisch - historischer Hinsicht seinem Werke Werth; allein für einen Teutschen, der eine geübte, leichte, wahre und gefällige Verbindung des Alten und Neuen sucht, und der eine Fülle von Vorkenntnissen verlangt, die ohne Anmaſsung und ohne Affectation aus der Ansicht und Darstellung anspricht, wird Herr *Dallaway* bei allem Interesse, das seine Darstellung hat, nicht befriedigend genug seyn. Verglichen mit *Pouqueville* sind viele seiner Angaben irrig, und wenn *Murharden* ganz zu trauen wäre, so würde das Register der Aberrationen noch gröſser werden. Das Original hat Recensent nicht gesehen, um den Werth der Ueberſetzung beurtheilen zu können. Die Angabe auf dem Titelblatte: *mit Kupfern*, ist Speculation der Verleger; denn es findet sich auſser dem gestochenen Titelblatte nur ein Kupfer.

4.

Berättelse om Elfdals Porphyrwerk i Osterdalarna, utgifven efter Hoglofl. Porphyrwerks Directionens Befallning. Stockholm, 1802, 84 S. 8. (*Bericht vom Porphyrwerk zu Elfsdal im östlichen Thalland, auf Befehl der Direction herausgegeben*).

Im Kirchspiele *Elfdal* unweit dem Dorfe *Näset*, liegt mitten unter Porphyrbrüchen das be-

kannte Porphyrwerk, das für diese Gegend so wohlthätig geworden ist. Hunger und Armuth war das Loos der Bewohner dieses wenig ergiebigen Landes, besonders in Jahren des Miſswachses. Von 1785—88 ward auf Veranstaltung des menschenfreundlichen Grafen und Presidenten im Bergcollegium, *Nils Bjelke*, der die Noth des Volks in diesem Theile des Schwedischen Reichs kennen gelernt hatte, eine Gesellschaft errichtet, um den Porphyr brechen und bearbeiten zu lassen. Der Fond ward durch 1500 Actien, jede zu 5 Rthlr. zusammengebracht, und durch einen dreimaligen Zuschuſs in der Folge vermehrt. Es ward Land angekauft, es wurden Gebäude für den Aufseher und die Arbeiter aufgeführt, Dämme und Wasserleitungen angelegt und Canäle gegraben. Das Porphyrwerk beschäftigt ungefähr 50 Personen. Seit der Einrichtung desselben oder in einem Zeitraume von noch nicht völlig 14 Jahren, sind für 20,554 Rthlr. Porphyrwaaren verfertigt worden. Für das letzte Jahr allein macht die Summe der verfertigten Waaren, nach dem Verkaufspreise 3275 Rthlr. aus. Von gröſsern Stücken, als Urnen, Vasen, Tischblättern, hat bis jetzt nicht so viel, als bestellt worden ist, geliefert werden können. Es fehlt auch schon bei verschiedenen Brüchen Stoff zu gröſsern Blöcken; das Innere der Porphyrberge ist mehr als das Aeuſsere mit Rissen versehen; doch hoft man diesem Mangel in der Folge durch eine verbesserte Sprengungsmethode, und durch neue Gruben abhelfen zu können. Kleinere Artikel, z. B. Salzfässer, Rockknöpfe u. s. w. werden weniger ge-

ſucht. Bis jetzt hat das Werk ſich noch nicht ſelbſt erhalten können. Für die Einwohner *Elfdals* iſt es aber von der äuſserſten Wichtigkeit, da ein Theil ihrer Nahrungsarten, die Jagd und der Fiſchfang, ganz aufgehört haben, das Sumpferz erſchöpft iſt, die Viehzucht der vermehrten Volksmenge nicht angemeſſen iſt, und ſelbſt die Materialien zu Kufen und Weberkämmen, von deren Verfertigung ſich Mancher ernährte, abzunehmen anfangen. Der Ackerbau iſt hauptſächlich durch vernachläſſigte Oeconomie in ſchlechtem Zuſtande. — Der Elfdalsmann lebt in der Regel von Grütze, ſo lange der Vorrath dauert, nachher begnügt er ſich mit Mehlbrei, beſonders wenn er etwas Milch hineingieſsen kann. Dazu iſst er ſein Rindenbrod, das aus $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Roggenmehl gegen den übrigen Theil Rindenmehl bereitet, und in dünne, ſogenannte Schalkuchen (*Skalkakar*) gebacken wird. Auch in den beſten Jahren nimmt man einigen Zuſatz von junger Tannenrinde zum Brode. Ein Fremder erſchrickt, wenn er am Wege die ſchönſten jungen Bäume abgehauen und, zur Nahrung des Volks, von ihrer Rinde entblöſst liegen ſieht. Der Kartoffelnbau hat noch keinen bedeutenden Umfang gewonnen. Die Lage des Volks iſt traurig; der Zweck des Porphyrwerks iſt auch nicht ſowohl der Vortheil der Actieninhaber, als vielmehr den armen Einwohnern Verdienſt zu verſchaffen. Eine Haupturſache ihres Elends iſt die ſchlechte Wirthſchaft, von der ſie ſich aber, da ſie dieſelbe einmal von ihren Vätern gelernt haben, nicht abbringen laſſen. Am Schluſſe der vorliegenden Abhandlung wer-

den einige sehr gute Vorschläge mitgetheilt, dem unglücklichen Elfdalsbewohnern eine bessere Zukunft zu bereiten.

5.

Statistische Aufschlüsse über die durch den Reichsdeputationsschluss vom 25. Febr. 1803, an das Kurhaus Baiern gekommenen im Baierischen Kreise liegenden Entschädigungsländer. I Heft. Passau enthaltend mit einer Charte. Passau bei Nicolaus Ambrosi; 1805, S. 52. in 8.

Die durch den Reichs - Dep. Schluss §. 1. v. 25. Febr. 1803 an *Kurbaiern* abgetretenen Theile des Hochstiftes *Passau*, bestehen bekanntlich aus der Stadt *Passau* nebst ihren beiden Vorstädten *Inn-* und *Ilzstadt*, sammt einem Bezirke von 500 (Franz.) Toisen im Durchschnitte vom äussersten Ende jener Vorstädte an gemessen; aus der Grafschaft *Neuburg* am linken Innufer; aus dem Landgerichte *Razmannsdorf*; aus dem Pflegegerichte *Riedenburg*, aus dem Rent- oder Waldgutamte. Von *Mühldorf* ist hier die Rede nicht, sondern dieses und das Hochstift *Freisingen*, sollen den Gegenstand des zweiten Hefts ausmachen. Der Verfasser sagt nicht, welche ungedruckte Quellen er benutzt habe, und gewiss hat er diese mit den gedruckten verbunden. Denn die speciellen Angaben vom Fabrikenzustande, von der Cultur

des Erdreichs, von den frommen Stiftungen — könnten ohne eigene Hülfsmittel nicht den Umfang haben, den ihnen der Verf. gegeben hat; auch beruft er sich überall auf die Wahrheit seiner Daten. Unter 9 Nummern stellt er die Lage, das Erdreich, das Fabrikwesen, den Handel, die physische und geistige Beschaffenheit der Bewohner, den religiösen Zustand, die frommen Stiftungen, die politischen Verhältnisse, und die Landesherrlichen Revenüen dar. Dem 5¼ Quadratmeilen Flächenraume der oben benannten Parçelen, giebt er eine Bevölkerung von 23,000 Seelen ohne Militär (!!). Der gröfste Theil des Ländchens ist ebenes fruchtbares Acker- und Wiesenland, ohne bedeutende Viehzucht. Der Landmann ist meistens wohlhabend, besonders im Neuburgschen und im Rentgutamte. Die Bauerntöchter erhalten hier gewöhnlich 500—2500 Fl. Heurathsgut. Der gröfste Theil der Güter ist erbrechtlich, und es giebt wenige Leibgeding. Die ungleich vertheilten Abgaben drücken allein im Landgerichte *Razmannsdorf*. Die Fabrication befriedigt meistens die eigenen Bedürfnisse, und liefert überdies Gegenstände zum auswärtigen Handel. Das Bierbrauen ist das einträglichste Gewerbe; die städtischen Biere, *Hakkelberg* mit eingerechnet, betragen jährlich 42,000 Eimer. In *Passau* giebt es 89, in *Razmannsdorf* 23, eben so viel in *Neuburg*, in *Riedenburg* 6, im Rentamte 2 Bierwirthe; in allen Orten 125 Leineweber, wovon auf *Razmannsdorf* allein 61 kommen. Der Getraidehandel und der Umsatz von Obst, ist in *Riedenburg* am stärksten. Der Handels-

stand besitzt ein Vermögen von 2½ Millionen; der Schleichhandel an der Gränze ist beträchtlich. Gegenwärtig besteht nur noch das Nonnenstift *Riedenburg* mit 28,000 Fl. jährlichen Revenüen; die zwei Mendicantenklöster sind aufgehoben. Die frommen Stiftungen besitzen im Ganzen an Capitalien, 2,315,962 Fl., und ziehen von Grundstücken ein jährliches Einkommen von 10,900 Fl. Gottesdienst, Erziehung und Bildung, Krankenpflege, und Unterstützung der Armen — dieses sind ihre Zwecke. Die ersten sind die reichsten. Ihr Vermögen beträgt 869,096 Fl. an Capitalien, und von unbeweglichen Gütern ziehen sie 2112 Fl. jährl. Revenüen. Die Stiftungen für Erziehung haben seit der Organisation an Gemeinnützlichkeit gewonnen; ihr Vermögen beläuft sich auf 531,717 Fl. an Capitalien. Der Landesherr, dessen Macht durch keine Stände beschränkt ist, kann bei der gegenwärtigen noch nicht ganz eingerichteten Verfassung auf 155,016 Fl. jährliches Einkommen, und wenn man die jährlichen Ausgaben, Gnadengehalte, Pensionen mit 60,000, und den auf *Kurbaiern* fallenden dritten Theil der Zinsen der Hochstiftsschuld mit 18,724 abzieht, auf ein reines Einkommen von 76,292 Fl. rechnen, wobei eine bessere Verwaltung der Cammeralgüter und eine bessere Cammeralverfassung gar nicht in Anschlag gebracht ist. Der Stadtmagistrat in *Passau* hat Rechte, die sich auf Verträge, Observanz und Urtheile der höchsten Reichsgerichte gründen. Die Stadt *Passau* hat beträchtliche Schulden.

Wir haben durch diesen Auszug beweisen

wollen, worin der Verfasser von den gewöhnlichen Statistiken abgeht, und was wir durch seine Angaben, die wir, freilich auf seine unbekannte, aber treuherzige Versicherung annahmen, und hier wiedergeben, gewonnen haben. Beträchtlich ist die Ausbeute nicht; tief eingedrungen ist der Verfasser auch nicht, sondern nur das, was am Wege lag, ist in sein Werkchen übergegangen. Manche Behauptungen, die als Wünsche für die Zukunft angegeben werden, tragen das Gepräge jugendlicher Philantropie, die von den Umgebungen der Gegenwart afficirt, sich über Rechte hinaussetzt, deren Festhaltung die Zukunft allein sichert. Die schonendste dieser Art ist folgende: S. 45. „Besser würde vielleicht den „Zwecken aller Stiftungen entsprechen, mehr „wäre für Unglückliche gesorgt, wenn der Lan-„desfürst, seinem Rechte gemäss alle Stiftungen „seiner unmittelbaren Aufsicht unterzöge, ihre „Verwaltung mit wenigen Ausnahmen concen-„trirte etc."

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Topographische Karte in XXII Blätter (n), den grössten Theil von Westphalen enthaltend, so wie auch das Herzogthum Westphalen und einen Theil der Hanövrischen, Braunschweigischen und Hessischen Länder. Nach astronomischen und trigonometrischen Ortsbestimmungen, auf Befehl Sr. Majestät Friedrichs Wilhelms III., Königs von Preussen, herausgegeben vom General-Major von Le Coq, *im Jahre* 1805. *Geschrieben u. gestochen von* **Carl Jäck** *in Berlin.*

Endlich haben wir das Vergnügen unsern Lesern die Erscheinung dieser durch innern Werth und äussere Eleganz sich gleich empfehlenden Charte anzeigen zu können, eines Werks, welches der Regierung, die diese Unternehmung und die Herausgabe derselben veranlasste eben so viel Ehre, als dem verdienten Directeur derselben und den untergeordneten Mitarbeitern bringt, und über eine der wenig gekanntesten Provinzen Teutschlands in geographischer und topographischer Hinsicht ein helleres Licht verbreitet, als dermalen selbst über manche Ge-

genden unsers Vaterlands herrscht, die besondere Ansprüche auf Cultur machen. Freilich möchten wohl manche, auch kostspielige topographische Vermessungen in neuern Zeiten die Vergleichung mit dieser und ähnlichen nicht aushalten, wie wenigstens die für unser Zeitalter ganz unzweckmässige Verheimlichung derselben anzudeuten scheint.

Bei Vollendung des Ganzen behalten wir uns vor, die wichtigern Resultate dieser Charte für die abbildende Erdkunde unseren Lesern mitzutheilen, und begnügen uns jetzt mit einer nähern Nachricht von den vor uns liegenden Sectionen, indem wir zugleich die Leser auf mehrere in den *A. G. E.* (als III. 201. 317. IV. 68. 161. 272. XIII. 514. XIV. 388) zerstreute Notizen über die Charte und einige ihr zum Grunde liegenden Ortsbestimmungen, so wie auf den Probestich und das Netz von denselben im Juliusstücke von 1804 dieser Zeitschrift verweisen.

Aufser dem Titelblatte sind nun von dieser Charte die drei Sectionen: No. V, VIII, und XII erschienen. Jedes Blatt ist $21\frac{1}{4}$ Zoll Rhein. hoch und fast 34 Z. im Lichten lang. Der nicht graduirte Rand ist geschmackvoll gezieret und $1\frac{1}{6}$ Z. breit, so dafs die ganze Länge eines Blatts $36\frac{1}{3}$ Z., und die Höhe $23\frac{7}{12}$ Z. ausmacht. Alle Sectionen können in ein grosses Ganze zusammengesetzt werden; weil aber dieses eine Höhe von mehr als 12 Fufs ausmachen würde, so dürfte eine solche Zusammenfügung nicht für die Verhältnisse eines jeden Besitzers thunlich, und überdies unbequem seyn. Die Gröfse einer geographischen Meile von $1971\frac{1}{4}$ Ruthen Rhein. ist 3 Z. $3\frac{1}{2}$ Linien. Hieraus läfst sich leicht einsehen, mit welcher Deutlichkeit die hier vorkommenden Gegenstände, sichtbar gemacht werden konnten. Daher findet man auf der Charte die Ortschaften sämmtlich ihrem Grundrisse nach angegeben, und unterscheidet leicht bemauerte und offene Städte, Flecken, Kirchdörfer, Bauerschaften, adeliche Sitze, deren Namen hier gewöhnlich Haus vorgesetzt wird, Schlösser, Klöster, Mühlen und

einzelne zerstreut liegende Höfe, die hier fast überall vorkommen, Flüsse, Canäle, Seen, die in der Landessprache gewöhnlich Meere heissen, Landstrassen, Brükken, Fähren, Furthen, gemeine Wege u. s. w. alles genau bemerkt. Was aber die Brauchbarkeit der Charte noch weit mehr erhöhet, ist die ungemein sorgfältige Angabe des Terrains. Hier erblickt man die ungeheuer grossen morastigen Heiden oder Torfmoore, Heiden, Wiesen, angebauete Ländereien, Wälder, Brücher, Hügel und Berge nach Verhältniss ihres mehrern oder wenigern Ansteigens, alles sehr deutlich angegeben.

Den wüsten Anblick der gigantischen Torfmoore erheitern die hin und wieder gemachten Anlagen von Vehncolonien wieder. So findet man auf der 8. Section in der moorigen Wüste, die in der Graffschaft *Bentheim* anhebet und sich bis an die Gränzen von *Ostfriesland* erstreckt, in der genannten Graffschaft, eine Meile von *Neuhaus* und eben so weit vom *Kloster Witmarschen*, eine dergleichen Anlage *Alte*- und *Neue*-*Picardie* genannt. Aber unvergleichbar wichtiger, sowohl in Rücksicht der Grösse als der vortheilhaften Lage ist die Anlage von *Papenburg*, grössten Theils nach Sect. V. in der Ostfriesischen Gränze, in dem grossen zwischen der *Ems*, dem *Hümling* und der *Leda* gelegenen Torfmoore. Die ausführlichste Nachricht von dieser Vehncolonie, die bereits so vermögend ist, dass sie jährlich 250 Schiffe nach der Ostsee sendet, kann im IV. B. der *A. G. E.* im Septbr. St. nachgesehen werden.

Die Namen der Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften sind nicht, wie gewöhnlich, mit grosser Schrift der Charte sichtbar gemacht, sondern im untern Rande einer jeden Section sind die Gränzfarben der darauf vorkommenden Länder erkläret. Ersteres würde nur das Unangenehme mit sich führen, dass in Ländern von kleinem Umfange, der Raum durch die grosse Schrift verenget würde, in grossen Ländern aber, von einer Section auf die daran stossende hinüber laufen müsste, woraus aber nothwendig folgt, dass nicht jede Section für sich, ohne

zwei oder viere zusammen neben einander zu legen, gebraucht werden könnte.

Die V. Sect. begreift den Lauf der *Ems* von *Meppen* bis *Papenburg*, nebst dem daran liegenden *herzogl. Arembergischen*, oder dem ehemaligen *Bischöfflich Münsterischen* Amte *Meppen*. Die Gränzlande der *Batavischen Republik* sind zwar sichtbar gemacht, aber wie es hier nicht anders zu erwarten stehet, in denselben nur weitläuftig einige der merkwürdigsten Orte angegeben. Dieses Blatt ist von dem Feldjäger *Steinert* gezeichnet und von *Franz* gestochen worden.

Die VIII. Sect. enthält den Rest des *Arembergischen*, die Grafschaften *Lingen* und *Bentheim*, die nördlichen Theile des jetzigen königl. Preussischen Fürstenthums *Münster* und etwas von *Tecklenburg*, von dem Fürstenthume *Rheine-Wolbeck*, wie es in der Ueberschrift dieses Blattes heisst, oder dem Entschädigungslande des *Herzogs von Looz und Corswaren*, ingleichen einem kleinen Theile der Entschädigungslande des *Rheingrafen von Salm*. Uebrigens sind auch hier wie auf No. V. einige Orte der Batavischen Republik sichtbar gemacht worden. Dieses Blatt ist von dem Lieut. *C. L. Grossmann* gezeichnet und von *C. W. Kolbe* gestochen.

Die XII. Sect. stellet den N. W. Theil des Fürstenthums *Münster* vor, ferner den südl. Theil vom Fürstenthume *Rheine-Wolbeck*, die Grafschaft *Bentheim-Steinfurt*, die *Rheingräfl.* und *Fürstlich Salmischen* Entschädigungsländer, dem gröſsten Theile nach, und den nördlichen Theil des ehemaligen *Bischöffl. Münsterschen Amts Dülmen*, welches dem *Herzoge von Croy* als eine Entschädigung zugetheilt worden ist; überdies die Herrschaften *Gehmen* und *Gronau*.

Es ist doch wohl nur Zufall, daſs die Gränzfarbe dieser zuletzt genannten Herrschaften, mit der Gränzfarbe der Grafschaft *Bentheim-Steinfurt* übereinstimmt? Denn bisher haben diese Herrschaften verschiedene Be-

sitzer gehabt. Es wird daher wahrscheinlich, dafs die Menge der verschiedenen Farben, welche hier gebraucht werden, die Länder und ihre Besitzer anzudeuten, eine Veranlassung gewesen, die ganz kleinen Herrschaften mit einerlei Farbe zu bezeichnen. Der Zeichner dieses Blatts ist der Lieut. *Scheuer* und *Heinr. Bose* zu Potsdam hat es gestochen.

Die Aufnahme dieser Blätter ist von folgenden Officieren der Preussischen Armee gemacht worden, als: *v. Bornstädt*, *v. Haacke*, *v. Steinmetz*, *v. Tippelskirch*, *v. Müffling*, *v. Keller*, *v. Schubbert*, *v. Reiche* und *Preuss*. Nur die drei letztern von denselben gehören zum Geniecorps, aber ihnen allen giebt ihr Beitrag zu dieser eben so wichtigen, als glücklich gelungenen Arbeit, den gerechtesten Anspruch auf den Beifall der Kenner und den Dank des Publikums.

Die bisherigen Charten von den einzelnen Ländern Westphalens, die von *Oldenburg* ausgenommen, mit dieser auf ein gemessenes Netz von Dreiecken gegründeten, und noch im Einzelnen topographisch aufgenommenen Charte zu vergleichen, wäre ungereimt; da die mehresten der alten Specialcharten über Westphälische Länder noch aus der Kindheit der Mappirungskunst herrühren, wo die Astronomie ausser den Sonn- und Mondfinsternissen keine Mittel darbot, die Länge eines Orts zu bestimmen und die Werkzeuge zu schwerfällig waren, um weiter als auf der Sternwarte gebraucht werden zu können. Selbst in ganz Europa war damals kein Ort dessen Längenbestimmung nur einigermaafsen die Probe, mit den in neuern Zeiten davon gemachten und durch wiederholte Beobachtungen bestätigten, gehalten hätte.

Selbst wenn *Joh. Gigas*, Med. Dct., der Urheber aller Charten über die geistlichen Stifter *Westphalens* zu seiner Zeit die Kenntnisse seiner Zeitgenossen eines *Brahe*, *Keplers* und *Snellins* in sich vereinigt hätte und eine Dreiecksmessung in jenen Bisthümern hätte vornehmen wollen, so würde doch die damalige kleinliche Politik der

Landes-

Landesregierungen eine solche Messung nicht geduldet haben. Auch in unsern Zeiten würde sie nicht zu Stande gekommen seyn, wenn nicht die Umstände so vortheilhaft für ihre Ausführung zusammen trafen.

Dem verdienten Hrn. Verf. lohnte bekanntlich ausser dem Beifalle seines Regenten auch das grossmüthige Geschenk der Platten, gewiss ein sehr verschiedenes Verfahren von dem der Machthaber einer Nation, welche auf die grösste Cultur Ansprüche macht, die kein Bedenken trugen, die Resultate der fast 100jährigen Arbeiten der *Cassinis* zum öffentlichen Eigenthum zu erklären, und erst nach langem Suppliciren sich zu einer mässigen Entschädigung verstanden. Doch wie könnte man diese Vergleichung mit einem Monarchen machen, der fern von der kläglichen Politik, die Beförderungsmittel allgemeiner Aufklärung zu hemmen, in der sorgfältigen Beschützung jeder soliden Wissenschaft seinen Ruhm dauerhaft gründet und für die Fortschritte wahrer Cultur in erhabenem Wetteifer mit seinem grossen nordischen Nachbar eben so thätig und folgenreich wirkt, als er das Glück seiner Staaten und die Ruhe eines grossen Theils Europas fortwährend beschützt.

2.

Plan de la Ville et des Environs de Zurich.

Unten stehet „*Breitinger* fecit und *Senn* sculpsit," und bei dem Maasstabe 2 Schuh (Züricher Schuh). Bei Benennung der Ortschaften und Gegenden ist eine zu grosse Sparsamkeit beobachtet, selbst der hier sichtbare Theil des Züricher Sees ist ohne Namen gelassen worden. Eine Erklärung des Innern der Stadt vermisst man gänzlich. Dieses Schriftmangels ungeachtet, ist die Stadt und die derselben zunächst liegende Gegend sehr fleissig, und wie

von Personen, die das Local kennen, versichert wird, richtig angegeben. Nur die Abendseite des *Ütliberges* ist ganz beiläufig hingeworfen worden.

Im Ganzen erscheint die Gegend um die Stadt aus diesem Plane als ungemein romantisch, die mit hohen Bergen, an deren vielfachen Abstufungen angebauete Felder, Weinberge, Weideplätze und Wälder mit einander abwechseln, umgeben ist. Unterhalb des Einflusses der *Sihl* in die *Limat*, ist zwischen der Stadt bis über *Altstetten* hinaus eine grosse Ebene, dagegen gehen die Berge am rechten Ufer der *Limat* bei *Hörgg* bis zum Ufer der *Limat* herab, und sind in ihren letztern Abhängen mit Weinreben bepflanzet. Die Abendseite dieser Ebene ist von dem *Ütliberg* und dessen Fortsetzung hinter *Albisrieden* eingeschlossen. Oberhalb der Stadt ist der grosse Züricher See, welcher eine Breite von 7700 Züricher Fusse, mithin mehr als 600 Rheinländ. Ruthen nach dem Plane hat, von dessen Länge aber nur ein geringer Theil (etwas über 1100 Ruthen Rhein. oder über ½ geogr. Meile) sichtbar ist.

Als Kunstproduct betrachtet sind die Schraffirungen der Berge dem Kupferstecher etwas hart gerathen, und bei einigen Stellen, wie bei *Hirslonden*, unter *Höckler*, zwischen *Kraz* und *Zürich* ist die Darstellung der Bergränder unnatürlich oder unvollendet. Dagegen ist die Schraffirung des Seeufers, des *Limat*- und *Sihl*-Flusses, der Grundriss der Stadt sehr gut und ersteres sehr meistermässig ausgefallen.

Der Verfasser hat, um diesen Plan noch interessanter zu machen, die militärischen Stellungen der Läger der Kaiserl. und Französischen Kriegesvölker in dem Feldzuge vom Jahre 1799 bemerkt, auch wird zu Erläuterung dieser letztern ein gedrucktes Quartblatt mit dem Plane ausgegeben. Allein der Plan ist weder so ausgedehnt, dass die ganze Position jener Armeen darauf sichtbar gemacht werden könnte, noch ist die Erläuterung hinlänglich, um den Anschauer davon gehörig zu unterrichten.

Auch waren die grofsen Schanzen auf dem *Burghölzli* mittagwärts der Stadt, und auf dem *Geisberge* oftwärts derfelben zur Zeit jener Läger noch nicht vorhanden. Sie find von den Franzofen erft in der Folge angefangen, aber nie ganz beendigt worden. Indeffen können diefe hier aufbewahrten Monumente jenes Feldzuges, wenn auch nicht in militärifcher Hinficht als inftructive Mufter, doch dazu dienen, um daran zu zeigen, wie fehr jene Gegenden die Laft des Krieges unverdient getragen haben.

Die Länge diefes Plans ift 25, und die Höhe 19½ Zoll Rheinländ. Er begreift innerhalb feines Randes eine Fläche von 1½ geogr. □ Meile. Druck und Papier find gut, und die Käufer können fich feines Befitzes erfreuen. Denjenigen, die die Gegend kennen, wird er manche frohe Erinnerung, und denjenigen, die fie noch nicht gefehen haben, manche Belehrung gewähren.

3.

Das Deutfche Reich nach feinen einzelnen Staaten, fo wie die gefammten Länder der Preufsifchen und Oefterreichifchen Monarchie, zu Brunns *Grundrifs der Staatenkunde des deutfchen Reichs entworfen von D. F.* Sotzmann *im Jahre* 1794 *und nach dem Entfchädigungs-Plan* (e) *abgeändert und verbeffert* 1804.

Diefe grofse Charte von 30 Z. Länge und 22 Z. Rhein. Breite, fällt zwar in Anfehung ihrer erftern Ausgabe, vor der Periode der All. Geog. Ephemeriden, da aber die zweite Ausgabe vom verwichenen Jahre, dem Titel nach, abgeändert und verbeffert ans Licht geftellet worden ift, fo kann fie ohne einige Beleuchtung nicht übergangen werden.

Auch ohne die auf dem Titel genannte Jahrzahl der Entstehung, würde man der Charte bei näherer Beleuchtung ansehen, dafs sie vor der Zeit in die Welt gesetzt worden, ehe die Ortsbestimmung vieler Städte, so weit als wir sie jetzt kennen, aufs Reine gebracht worden war. Zu dieser bessern Kenntnifs vieler geographischen Puncte hat bekanntlich Hr. v. *Zach* theils durch eigene Beobachtungen mit dem Hadleyschen Sextanten und dem Chronometer, theils durch häufige Empfehlung dieser bequemen und sehr brauchbaren Instrumente, nicht weniger durch Aufmunterung und Unterricht mehrerer geschickter Subjecte, in Teutschland, Ungarn, Preufsen, u. a. L. m. das Mehreste beigetragen, und um die Geographie sich unendlich verdient gemacht, wovon das Bodesche Astron. Jahrb. die ersten Jahrgänge dieser A. G. Ephem. und die Mon. Correspond. Zeugen sind.

Aus der zuvor erwähnten Ursache, findet man hier noch manche Orte auf Stellen, die sich von den neuern Bestimmungen oft mehr, oft weniger entfernen, wie es der Zufall und alte unbrauchbare Bestimmungen erlaubt haben. So hat z. B.

Fiume	L.	32°	28'.	Br.	45°	18.	Sollte aber haben
	—	32	5.	—	45	20.	Mithin differirt die
Charte	—	+	23.	—	—	2.	Durch diese zu

merkliche Verrückung nach Osten, ist die Figur von *Istrien* auch übermäfsig verzerrt und ganz unähnlich worden.

Leipzig	L.	30°	13'	15''	Br.	51°	19'	30''	die Charte
	—	30	1	30	—	51	20	56	Beobachtung
folgl. d. Charte	+		11	45	—	—	1	26.	
Bremen	L.	26°	25	0	Br.	53	6	0.	die Charte
	—	26	28	1	—	53	4	45.	Beobacht.
	—	0	3	1	+	0	1	15.	
Wesel	L.	24°	11	0	Br.	51°	36	30.	die Charte
	—	24	16	17	—	51	39	47.	le Coc Δ Δ
die Charte	—	0	5	17	—	0	3	17.	
Cracau	L.	37°	30'	0	Br.	50	9	15.	die Charte
	—	37	35	30	—	50	3	52.	Beobacht.
	—	0	5	30	+	0	5	23.	die Charte

Dass *Fiume*, *Wesel* und *Cracau*, von den Beobachtungen abweichend sind, ist der Charte mehr verzeihlig, als die starke Längendifferenz von *Leipzig*, welches zu der Zeit da dieselbe entworfen wurde, bereits besser bestimmt war.

Der Versicherung einer *Verbesserung* der Charte ungeachtet, lässt sich doch solche wenig wahrnehmen; denn so sind alle sonst gültige Benennungen der Länder stehen geblieben, und man sieht hier noch den Burgundischen, den Kurrheinischen und Oberrheinischen Kreis mit den jenseit des Rheins gelegenen Fürstenthümern. Eben dies gilt von Italien, wo die Republik *Venedig*, die Herzogthümer *Mailand*, *Modena* u. d. m. mit der Italienischen Republik und dem Östreichischem *Venedig* sich ganz verträglich zusammen gesellet haben.

Allein dies liesse sich noch in Rücksicht der erstern Ausgabe der Charte, und dass es manchem Besitzer oder Käufer willkommen seyn kann, das Antike neben dem Modernen aufgestellt zu sehen, entschuldigen; dass aber das Östreichische *Venedig*, welches doch einen Theil der Östreichischen Monarchie jetzt ausmacht, bei der neuen Ausgabe so kahl und nackend da stehet, und zu sehr gegen die benachbarten Östreichischen Staaten wie ein Gränzland contrastirt, siehet einer Verbesserung nicht sehr ähnlich.

Sollte auch der Titel auf den gegenwärtigen Bestand der Östreichischen Monarchie passen, so hätte, da der Raum der Charte nicht erlaubt die Vergrösserung dieser Monarchie durch Dalmatien und einen Theil von Albanien im Zusammenhange vorzustellen, diese Erweiterung des Östreichischen Staats durch ein in der obern Ecke anzubringendes besonderes Chärtchen, ergänzt werden können.

Die Besitzungen im Teutschen Reiche sind durch eine Farbentafel mit hinzugesetzten Zahlen erläutert, welches sehr zweckmässig angebracht ist.

Die öfters fehlende Harmonie bei Darstellung einerlei Gegenstände muss hier, da es noch von der erstern Ausgabe herrühret, billig übergangen werden.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Carl Marie de la Condamine.

(Hierzu dessen Porträt.)

De la Condamine war einer der seltenen Männer, die aus dem regsten Eifer für das höhere Interesse der Menschheit und reinem Enthusiasmus für die Wissenschaften sich zahllosen Mühseligkeiten und Gefahren entgegen werfen, weniger um dadurch den Dank der Zeitgenossen und das Lob der Nachwelt einzuärndten, als um die menschlichen Kenntnisse an sich zu erweitern und eine edle Wissbegierde zu befriedigen. Ausser diesem Durste nach Kenntnissen characterisiren ihn vorzüglich hoher Unternehmungsgeist, kraftvolles Beharren in den begonnenen Unternehmungen, kalte Unerschrockenheit in Gefahren und stoische Ausdauer nicht nur in den beschwerlichsten Strapazen, sondern selbst in den heftigsten körperlichen Leiden.

Was er mit dieser Geistesstimmung für das Reich der Wissenschaften, dem er ganz lebte, geleistet hat, kann folgender flüchtige Ueberblick seines thatenvollen Lebens nur anzudeuten versuchen. Eine ausführlichere, mit eben so viel pragmatischem Sinne, als meisterhafter Darstellung verfasste Biographie verdanken wir dem Hrn. Etatsr. *v. Zimmermann*, (M. s. dessen *Almanach der Reisen* für 1805.)

De la Condamine ward im Anfange des verflossenen Jahrhunderts (28. Januar, 1701) zu *Paris*, von angesehenen Aeltern geboren. Seine Erziehung erhielt er erst in einer Pensionsanstalt, dann im *College de Louis le Grand*, wo die Jesuiten noch die Cartesianische Philosophie docirten. Schon als Knabe gab er bei Gelegenheit einer angeblichen Spukerei einen Beweis von dem kalten Muthe, der ihn sein künftiges Leben hindurch nie verliess. Er trat darauf in Kriegsdienste, verliess sie aber, da ihm der Verlust seines Vermögens durch des berüchtigten *Law's* Bankerot keine grosse Hoffnung zu einem beträchtlichen Avancement liess. So ward sein Verlust ein grosser Gewinn für die Wissenschaften, denen er sich nun in ihrem ganzen Umfange überliess, sich aber doch hauptsächlich auf Astronomie, Mathematik und Chemie legte. Ein anderer Umstand, seine Entstellung durch die Blattern, veranlasste ihn zu einer Zurückgezogenheit von den Genüssen der Liebe, welche nicht wenig zu der Festigkeit, mit der sein Körper die folgenden Strapazen seines Lebens ertrug, mitwirkte.

Nach seiner Zurückkunft von einer Reise in die *Levante*, die er mit *du Guay-Trouin* machte und auf der er bei seinem Aufenthalte in *Bassa* durch festen Widerstand gegen die Ungerechtigkeit des dortigen *Kadi* einen neuen Beweis seines Muths gegeben hatte, fand er die Academie der Wissenschaften mit Untersuchung der Maassregeln beschäftigt, um die wahre Gestalt der Erde zu bestimmen. Bekanntlich hatten die Cassinischen Gradmessungen in *Frankreich* gerade das Gegentheil von *Huyghens* und *Newton's* aus der Theorie hergeleiteter Lehre von Abplattung der Erdsphäre unter den Polen, gezeigt und bloss Messungen in der Nähe der Pole und des Aequators, wie solche *Condamine* (1733) vorschlug und sich selbst die eine derselben zu übernehmen erbot, konnten die Wahrheit ausmitteln. Der Vorschlag ward angenommen. *Maupertuis*, *Monnier* und *Outhier* giengen nach *Torneå*; *Condamine*, *Godin*, *Bouguer*, *Jussieu* und noch 5 Personen nach *Peru*. Die Spanische Regierung

fügte ihnen noch zwei Officiere der Marine-Academie *Don Juan* und *Don Ulloa* bei.

Im Jahre 1735 langte diese, für die Entscheidung einer der wichtigsten Frage für Schiffahrt, Geographie, Astronomie und Naturlehre bestimmte, Gesellschaft in *Guajaquil* an. Von hier vertheilte sie sich auf verschiedene Wege, um die Reise für die Erdkunde möglichst ergiebig zu machen. *Condamine* nahm, bloss durch die *Boussole* geleitet, den schwierigsten durch unwegsame Wälder, in denen er von seinen Wegweisern verlassen, einmal 8 Tage hülflos zubringen musste. Nach unendlichen Schwierigkeiten überstieg er die Cordilleren und gelangte nach *Quito*, wo er seine Reisegefährten vorfand, und mit ihnen nun Hand an die wichtige Messung legte. — Geldmangel hinderte inzwischen den Fortgang der Unternehmung. *Condamine* begab sich daher nach *Lima* und erhob hier auf seinen Credit 80000 Livres. Seinen Aufenthalt hierselbst und seine Reise benutzte er zu mehreren astronomischen Beobachtungen, zu der Breitenbestimmung der durchreisten Orte, zu der Bestimmung der Länge von *Guayaquil*, zur geographischen Aufnahme des Havens *Payta* u. s. f. Auch beschrieb er die *Quinquina*, oder den Baum, der die Chinarinde giebt, zuerst genau.

Endlich war nach zweijährigen mühseligen Arbeiten ein Meridianbogen von mehr als drei Graden von *Cotesqui* (unter dem Aequator) bis *Tarqui* (über 3° S. B.) geometrisch gemessen. Ein trauriger Vorfall, die öffentliche Ermordung des Wundarztes der Gesellschaft *Seniergues*, wobei die übrigen Mitglieder derselben gleichfalls Lebensgefahr liefen, unterbrach die Arbeiten auf geraume Zeit. *Condamine* gewann zwar endlich den Process gegen den Mörder, allein dieser kam mit einer sehr leichten Ahndung davon, da der Nationalstolz und vielleicht auch Argwohn und Unwissenheit der dortigen Einwohner, der Unternehmung und den Unternehmern jede mögliche Schwierigkeit machten.

Das Resultat der Messung, die auf *Condamine*' und

Godins Vorschlag unternommen ward, aber ohne des erstern eiserne Beharrlichkeit und Muth wohl schwerlich vollendet worden wäre, entschied für die Wahrheit von Newton's Lehre. Der Grad unter dem Aequator hielt 56,753 Toisen und der unter 66° 20′ Nördl. Br. 57,422 dergleichen, also 669 Toisen mehr. Die Erdaxe ist daher, wenn die Erde ein regelmäfsiges Sphäroid ist, an 16 Lieues kürzer, als der Durchmesser des Aequators. Nach vielen Streitigkeiten hatte Condamine das Vergnügen durch eine Pyramide mit passender Inschrift an jedem Ende der gemessenen Basis das Andenken dieser merkwürdigen Unternehmung für die Zukunft aufbewahrt zu sehen. Leider zerstörte nicht lange nachher Nationalhochmuth diese Denkmähler. Kurz vor seiner Abreise hatte er das Unglück seiner Gelder, seiner Sammlungen und der einzigen völlig berichtigten Abschrift aller Beobachtungen beraubt zu werden. Letztre erhielt er doch durch Verzichtleistung auf alles andere wieder.

Der unermüdete Mann kehrte quer durch Südamerica, um die Naturgeschichte und Geographie des Innern dieses grofsen Welttheils aufzuklären, auf dem Marañon in Begleitung eines einzigen Mestizen zurück, und entwarf eine richtige Charte dieses ungeheuren Stroms. Nach zwei Jahren langte er in Para und endlich über Cayenne, Surinam und Holland nach 10jähriger Abwesenheit im Jahre 1745 in Paris an.

Hier schlug er die Länge des Sekundenpendels unter dem Aequator zur Basis aller Maafse vor, trat dann als eifriger und einsichtsvoller Vertheidiger der Blatternimpfung auf, und trug zu deren Einführung in Frankreich nicht wenig bei.

Seine rastlose Wifsbegierde führte ihn trotz seines, durch die gröfsten Mühseligkeiten zerrütteten Körpers, (er war taub und auf der einen Seite paralytisch geworden, aufser andern Gebrechen, die der Lohn seiner Anstrengungen waren, —) erst (1757) nach Italien, wo er die Länge des Alt-Römischen mittlern Fufsmaafses be-

stimmte und für die Geologie wichtige Beobachtungen anstellte; dann (1763) nach *England*.

Nach seiner Rückkehr von hier nahm die Lähmung immer zu, aber trotz vieler körperlicher Leiden verliess ihn seine Heiterkeit so wenig, dass er sogar das Lob der Taubheit sang. Er starb an einem entzündlichen Wundfieber, der Folge des nach seinem Willen, um auch selbst durch seinen kranken Körper der Menschheit zu nutzen, zu Heilung einer Hernia versuchten Cauterisirens, welche schmerzhafte Operation er mit eben der Ruhe und Festigkeit ertrug, die sein ganzes übriges Leben auszeichneten.

2.

Avantcoureur neuer ausländischer geographischer und statistischer Schriften.

Annuaire civil, maritime et commercial du port de *Brest* et du départ. de Finisterre pour l'an 13. Brest, bei Michel 1805. 24. (2 Fr.)

Baltard, (Architecte) Paris et ses Monumens, ou Collection des Edifices publics et particuliers dans leur état actuel, mesurés, dessinés et gravés; — avec des notes historiques par *Amaury Duval.* Paris, b. Vf. fol. V. 1. au Palais de Louvre 1805. (in 13 Lieferungen à 16 — 32 Fr.)

de Boisgelin, L., Malte ancienne et moderne, cont. la description de cette isle, son histoire naturelle, celle de ses différens Gouvernemens, la description de ses monumens antiques et l'histoire des Chevaliers de St. Jean de Jerusalem depuis les tems les plus reculés jusqu' à l'an 1800. — Edition franç. publiée par *A. Fortia* (de *Pilles*) Paris, b. Hocquart. 1805. 3 V. 8. (16 Fr.)

Duval, Amaury v. *Baltard.*

Fortia v. *Boisgelin.*

Libert. Voyage pittoresque sur le Rhin d'après l'Allemand de Mr. le Prof. *Vogt.* Frankfurt a. M., b. Wilmans, u. Paris b. Levrault 1805. 8. m. Kpf.

Picquet, Ch., Table alphabétique en forme d'Itinéraire des rues, ruelles, culs-de-sac, passages, places etc. qui se trouvent dans le plan routier de la ville de Paris et de ses faubourgs 1805. 8.

Pitou, L. A., Voyage à Cayenne, dans les deux Amériques et chez les Anthropophages etc. Paris, Lenormant. 2 V. 8. (6 Fr.)

Vogt v. *Libert.*

* * *

Alexander, W. s. Costume.

Barrow, J. s. Costume.

Beauties, the, of Scotland; cont. a dear and full account of the agriculture, commerce, mines and manufactures, of the population, cities, towns, villages etc. Edinburgh, b. Bonar. u. London, b. Vernor u. Hood. V. 1. P. 1. 1805. 8. (7 Sh. 6 d.)

Costume, the, of China (von *W. Alexander*, mit Beschreibungen von *J. Barrow*) 48 Bl. London, bei Miller. (6 Guin.)

Costume, the, of Great Britain in a Series of col. engravings, the subjects collected and the descriptions written by *W. H. Pine*. Ebend. b. Ebds. in 12 No. alle 3. Monate erscheint eine No.

Duncumb, J., Collection toward the History and antiquities of the county of Hereford. London V. 1. 1805. 4. mit Kpf. (3 L. 3 Sh.)

Hispaniola; with Notes particularly descriptive of the cruelties perpetrated on that beautyful but ill-fated Island. London 1805. 8. m. 1 Kpf. (3 Sh. 6. D.)

Manchester Guide, the; an historical description of the towns of Manchester and Salford, and of the charitable and literary Institutions; with a map enhibiting the improvements and additions made since the year 1770. London 1805. 8. (5 Sh.)

Michaux, F. A., Travels to the westward of the Allegany Mountains in the states of the Ohio, Kentucky and Gennessee, and Return to Charleston through the Upper

Carolinas. Transl. fr. the french. London 1805. 8. m. 1 K. (7 Sh.)

Miller, Ed., Hiſtory and Antiquities of Doncaſter, with Anecdotes of eminent Mem. London 1805. 4. m. 1 Karte u. m. Kpf. (1 L. 1 Sh.)

Navenham, Th., ſtatiſtical and hiſtorical Enquiry into the progreſs and preſent management of the population of Ireland. London 1805. 8. (8 Sh.)

Popham, Home, deſcription of Prince of Wales Island in the ſtreights of Malacca; with its real and probable advantages and ſources to recommend it as a marine Eſtablishment. London, b. Stockdale 1303. 8. (2 Sh.)

Pyne, H. J. v. Coſtume.

Regiſter, the Aſiatic annual. or a view of the Hiſtory of Hindoſtan and of the Polities, Commerce and Literature of Aſia for the year 1803. London 1805. 8. (13 Sh.)

Selection, a, of Views in the County of Lincoln, compr. the principal Towns and Churches, ſeats of the Nobility and Gentry, the Remains of Caſtles and religious Houſes etc. with hiſtorical accounts and a Map. London, by Miller Imp. 4. (5 L. 5 Sh.)

Selection, a, of Views of Bath, Briſtol, Malvern, Chettenham and Weymouth, with deſcriptions. London, b. Miller. fol. N. 1. (Das Ganze ſoll in 12 N. à 1 L. 1 Sh. beſtehen).

Sinclair, J., Hiſtory of the public Revenue of the British Empire. Vol. 3. London 1805. 8. (9 Sh.)

State, the preſent, of Peru, compr. an account of its Geography, Topography, Natural Hiſtory, Commerce, Cuſtoms and Manners, as well of its civilized and uncivilized Inhabitants, ſtate of Literature, Arts etc. written chiefly in the peruvian Capital. To which are added the modern tracts of the Miſſionaries and other intereſting particulars, relative to the Indians inhabiting the remote diſtrict of Peru. London, bei Phillips. 2 V. 4. m. ill. Kpf.

3.

Avantcoureur neuer Charten, Plane und Prospecte.

Bourgeois, Peintre (à Paris) Vues d'*Italie*, dessinées d'après nature, kl. fol. erscheint in einzelnen Lieferungen zu 6 Blättern (12 Fr. für 3 Lief.) Das Ganze wird 72 Bl. enthalten; bis zum April waren 9 Lieferungen herausgekommen.

Bouteville, Vue du Port et de la Rade de *Boulogne*, prise au moment du départ d'une partie de la flottille. Paris, b. Vf. 1805. (6 Fr.)

Lapie, (Ingénieur Géogr.)

Carte générale des marches, positions, combats et batailles de l'armée de réserve, depuis le passage du grand Saint Bernard, le 24 Flor. an 8. jusqu'à la victoire remporté à Marengo le 28 prairial suivant. — Paris, b. Vf. 1805. (6 Fr.)

* * *

Rawstorn, Architect, a perspective View of the Crescent now erecting near Birmingham (sculpf. *Ipkes*) 1805.

Views, six, of London, (gez. und gest. von *W. Daniel*). London, (10 Guin.)

4.

Kurze Notizen.

Der im J. 1804 in den Bund der vereinigten Staaten von Nordamerika aufgenommene neue Staat *Ohio*, der im J. 1787 nur 1,150 Einwohner zählte, hatte deren im J. 1800 bereits 32,680 im J. 1804 aber 98,463 auf einem Gebiete von mehr als 18 Mill. Acres. Die Einwohner, unter denen sieben Griechische Familien aus der Insel Candia sich finden, sind sehr betriebsam, besonders in der Baumzucht.

* * *

Die bisher wenig bekannte Papierfabrik zu *Oerholm*, einige Meilen von Kopenhagen, die gegenwärtig (1805) 300 Menschen nährt, lieferte vom 1. Mai 1803 bis 31. Dec. 1804, 30,031 Ries Papier (81,512 Rthlr.), wozu sie 496,426 Pf. Lumpen und 210,000 Pf. altes Tauwerk und Segeltuch brauchte. Nächstens wird sie auch blaues Zucker-

papier liefern, wofür bisher jährl. an 20,000 Rthlr. nach Holland giengen.

* * *

Das nun mit Frankreich vereinigte Gebiet Genua bildet die 28ste Militärdivision, und wird in drei Departemente abgetheilt, nämlich:

1. Dep. von *Genua*, Hptst. *Genua*.
2. — — *Montenotte* — *Savona*.
3. — — der *Apenninen*, — *Chiavari*.

Jede Hauptstadt eines Departements bekömmt ein Criminalgericht, und *Genua* erhält das Ober-Appellations-Tribunal.

Die Ligurischen Truppen werden nächstens in Französische umgewandelt. — Der Minister des Innern, *Champagny*, der sich seit dem 8. Junius zu *Genua* befindet, ist täglich beschäftigt, diesem Lande eine neue Organisation zu geben, und es dem übrigen Frankreich gleich zu machen. Schon ist der Haven zu einem Freihaven erklärt worden, und die bisherigen Zollstädte zwischen Frankreich und Ligurien verschwinden noch in diesem Jahre.

* * *

Der Graf *Putschkin*, ein grosser Kenner der Mineralogie, welcher nach *Georgien* zur Untersuchung der dortigen Bergwerke, und um Anleitung zu ihrer bessern Benutzung zu geben, geschickt war, ist daselbst gestorben.

5.

Berichtigung und Druckfehler.

Die Stelle im Julius-Hefte der A. G. E. S. 352. Z. 4 bis 9 v. unten, wo der Recensent der 4 *Lichtenstern. Charten vom Lande unter der Ens* die *Ortsbestimmung* des Städtchen *Gratzen*, im Mühlviertel, zu 32° 26′ Länge und 48° 47′ 36″ Breite für noch neu und unbekannt hielt, ist dahin zu berichtigen, dass sie vom Canonicus *David* zu Prag herrührt, und also guten Grund hat. Recensent fand sie nachher, als diese Recens. schon abgedruckt war, noch in seinen Collectaneen aus der Mon. Correspondenz (Julius 1801) notirt. Also *suum cuique*.

Gleichfalls im Julius-Hefte S. 380. Z. 16. v. o. lese man, statt *Kur*fürstenthümer, die *Fürstenthümer Passau, Berchtolsgaden* oder *Eichstädt*.

INHALT.

Seite

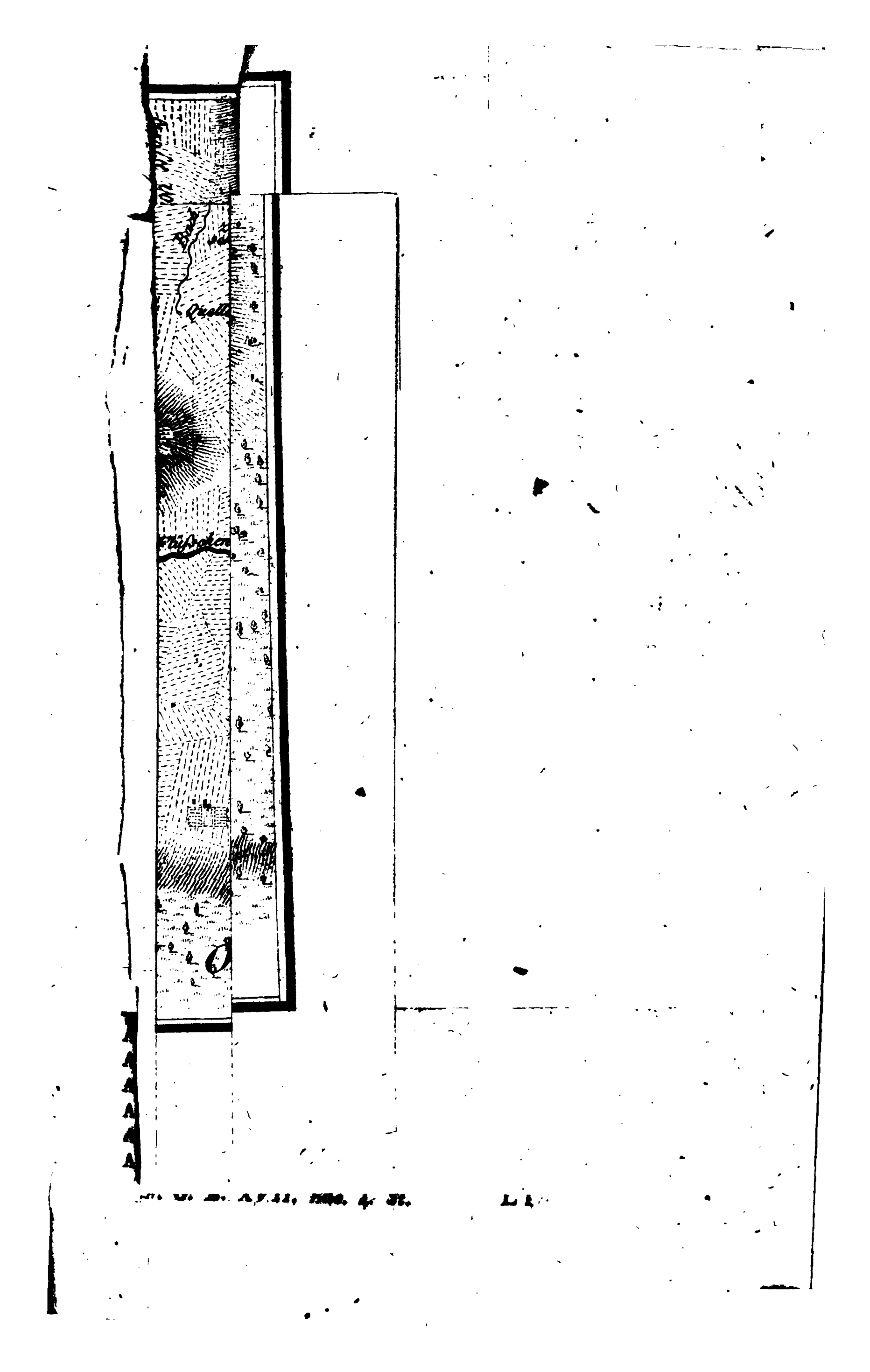
Abhandlungen.

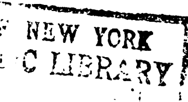
Bücher - Recensionen.

Charten - Recensionen.

Zu diesem Hefte gehören:

1. Das Portrait von C. M. *de la Condamine.*
2. Der Plan von *Tripoliza* und der umliegenden Gegend.




NEW YORK
C LIBRARY



REGISTER

A.

L.

P.

T.

Verzeichniſs der dieſem Bande beigefügten Kupfer und Charten.

Kupfer.

1. Das Portrait von *Carl Peter Thunberg.*
2. Das Portrait von *Etienne Marchand.*
3. Das Portrait von *Georg Anſon.*
4. Wappen des Königreichs Italien.
5. Das Portrait von *Carl Marie de la Condamine.*

Charten.

1. Neue Charte von der *Nordoſtküſte Aſien's* und den *Japaniſchen Inſeln*, mit Capt. *Broughton's* Fahrt, gez. von *T. G. Vaſhon.*
2. Specialcharte von dem Fürſtenthum *Hildesheim.*
3. *Schweden* nach ſeiner Eintheilung in Hof- und Landgerichte u. ſ. w.
4. Der Plan von *Tripolitza* und der umliegenden Gegend in *Morea.*

